Kurs- und Übungsbuch mit MP3-CD

DaF kompakt neu B1



DACHL-Länder



Kurs- und Übungsbuch

DaF kompakt neu B1

Birgit Braun
Margit Doubek
Nadja Fügert
Ondřej Kotas
Martina Marquardt-Langermann
Martina Nied Curcio
Ilse Sander
Nicole Schäfer
Kathrin Schweiger
Ulrike Trebesius-Bensch
Rosanna Vitale
Maik Walter

Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

Arbeiten Sie mit einem Partner / einer Partnerin oder in der Gruppe.

Sie hören einen Text von der MP3-CD.

Hier steht eine Grammatikregel.

Hier lernen Sie eine Strategie kennen.

Hier finden Sie eine passende Übung im Übungsbuch.

Hier finden Sie eine Phonetikregel.

Hier finden Sie einen Aufgabentyp aus dem Goethe- / ÖSD-Zertifikat B1.

1. Auflage 1 5 4 3 2 1 | 2020 19 18 17 16

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2016. Alle Rechte vorbehalten.
Internetadresse: www.klett-sprachen.de/dafkompakt-neu

Alle Drucke dieser Auflage sind unverändert und können im Unterricht nebeneinander benutzt werden. Die letzte Zahl bezeichnet das Jahr des Druckes. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlichen zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische oder andere Wiedergabeverfahren nur mit Genehmigung des Verlags.

Autoren: Birgit Braun, Margit Doubek, Nadja Fügert, Ondřej Kotas, Martina Marquardt-Langermann, Martina Nied Curcio, Ilse Sander, Nicole Schäfer, Kathrin Schweiger, Ulrike Trebesius-Bensch (Phonetik), Rosanna Vitale, Maik Walter
Fachliche Beratung: Daniela Rotter, Universität Graz

Redaktion: Sabine Harwardt
Redaktionelle Mitarbeit: Simone Weidinger
Layoutkonzeption: Alexandra Veigel; Karin Maslo, Stuttgart
Herstellung: Alexandra Veigel
Gestaltung und Satz: typopoint GbR, Ostfildern
Illustrationen: Hannes Rall
Umschlaggestaltung: Silke Wewoda
Reproduktion: Meyle + Müller GmbH + Co. KG, Pforzheim
Druck und Bindung: DRUCKEREI PLENK GmbH & Co. KG, Berchtesgaden
Printed in Germany

978-3-12-676315-8



Zielgerichtet Deutsch lernen mit DaF kompakt neu B1

Sie wollen in Deutschland, Österreich, der deutschsprachigen Schweiz oder in Liechtenstein studieren oder arbeiten? Sie wollen die dortige Bildungs- und Berufswelt kennen lernen und möglichst schnell das Niveau B1 erreichen? Dann ist **DaF kompakt neu** genau das richtige Lehrwerk für Sie.

DaF kompakt neu orientiert sich eng an den Kannbeschreibungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für die Niveaus A1-B1 und führt rasch und zielgerichtet zum Goethe-/ÖSD-Zertifikat B1. Es eignet sich besonders für Lernende, die schon eine andere Fremdsprache in der Schule oder im Studium gelernt haben oder bereits über Vorkenntnisse verfügen.

Aufbau

Die gründliche Bearbeitung baut das bewährte Konzept von DaF kompakt aus: In 29 Lektionen finden Sie den Lernstoff von A1 bis B1 in konzentrierter Form, verteilt auf drei inhaltliche Doppelseiten und eine weitere Doppelseite mit Überblick über den zentralen Lektionswortschatz, wichtige Redemittel und die in der jeweiligen Lektion behandelte Grammatik. Lektion 30 zeigt einen abschließenden Überblick über die deutsche Sprache und ihre Besonderheiten.

Die von Stufe zu Stufe steigenden Anforderungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens spiegeln sich im unterschiedlichen Umfang der einzelnen Teile wider: Der Band A1 umfasst 8 Lektionen, der Band A2 10 Lektionen und der Band B1 12 Lektionen.

Kursbuch

Die Lektionen im Kursbuch enthalten jeweils eine Lektionsgeschichte aus dem universitären oder beruflichen Umfeld und zeigen Kontexte, in denen Sie sich als Studierende oder Berufseinsteiger bewegen. Als Lernende finden Sie sich damit von Anfang an in einer für Sie relevanten Situation und bauen kontinuierlich den Wortschatz auf, der für Sie von zentraler Bedeutung ist. Durch diese situationsorientierte Herangehensweise entsprechen die Sprachhandlungen Ihren realen kommunikativen Bedürfnissen und bereiten Sie optimal auf Ihr Studium oder das Arbeitsleben in einem deutschsprachigen Land vor. Dabei werden Sie immer wieder auch zum kulturellen Vergleich aufgefordert.

Damit Sie klar erkennen können, welche Lernziele mit der jeweiligen Lektionsgeschichte verknüpft sind, sind die Lernziele jeder Doppelseite oben rechts in einer Orientierungsleiste aufgeführt.

Die Grammatikthemen in **DaF kompakt neu** ergeben sich aus dem Kontext der Themen, Texte und Sprachhandlungen; die Grammatik ist somit auf die Lernziele abgestimmt. Im Kursbuch werden die jeweiligen Grammatikphänomene so vorgestellt, dass Sie die Regeln zu Bedeutung, Form und Funktion zielgerichtet und in kompakter Form eigenständig erarbeiten können.

Übungsbuch

Das Übungsbuch ergänzt das Kursbuch und bietet die Möglichkeit, das im Unterricht Gelernte im Selbststudium zu vertiefen. Es folgt dem Doppelseitenprinzip des Kursbuchs und unterstützt den gezielten Aufbau aller Fertigkeiten von Anfang an. Als Abschluss und Ergänzung einer jeden Lektion bietet es unter der Rubrik „mehr entdecken" Lern- und Arbeitsstrategien zu Lese- und Hörverstehen, Textproduktion, Wortschatzerweiterung, die Möglichkeit zur Sprachreflektion sowie Anregungen für passende Projekte über den Stoff im Kursbuch hinaus.

Der Zusammenhang von Übungs- und Kursbuch wird durch klare Verweise im Kursbuch verdeutlicht. Hier wird z. B. auf Aufgabe 1 im Teil A der jeweiligen Lektion im Übungsbuch verwiesen.  A 1

Aufgaben, die dem Prüfungsformat des Goethe-/ÖSD-Zertifikats B1 entsprechen, sind mit einem Symbol gekennzeichnet. (P)

Den Abschluss jeder Übungsbuchlektion bildet ein ausführliches Trainingsprogramm zur Phonetik.

Im Anhang des Übungsbuchs finden Sie einen Modelltest zum Goethe-/ÖSD-Zertifikat B1.

MP3-CD

Das Kursbuch enthält eine MP3-CD mit allen Hörtexten, die in Kurs- und Übungsbuch vorkommen. Bei den Hörtexten ist durchgehend die passende Tracknummer angeben. 4

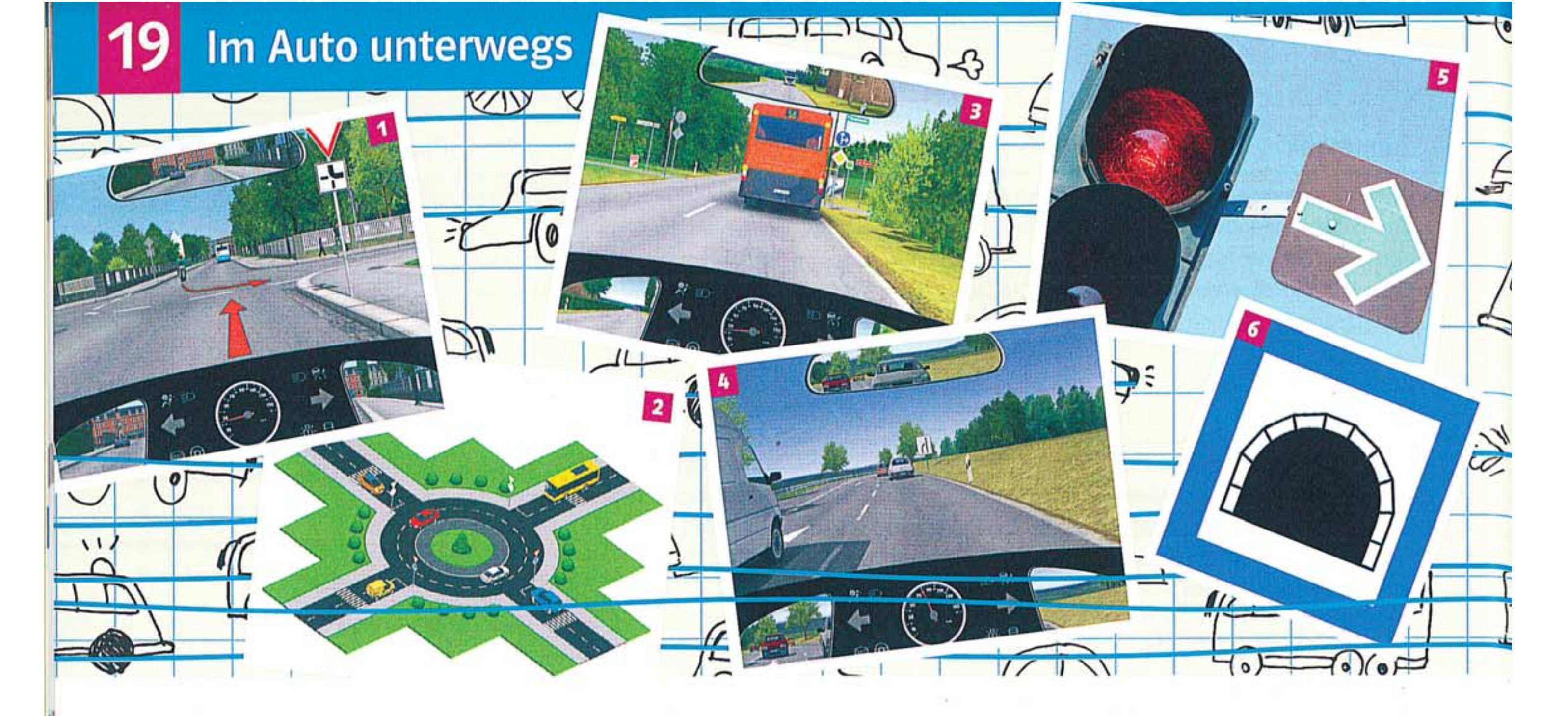
Das Autorenteam und der Verlag wünschen Ihnen viel Spaß und Erfolg beim Deutschlernen und beim Eintauchen in die Universitäts- und Berufswelt der deutschsprachigen Länder mit **DaF kompakt neu**!

Inhaltsverzeichnis Lektionen

Inhaltsverzeichnis Lektionen

Inhaltsverzeichnis Arbeitsteil

Inhaltsverzeichnis Arbeitsteil



A Der Führerschein … (k)ein Problem?

1 Verkehrsregeln und Verkehrszeichen

a Berichten Sie über Führerschein und Führerscheinprüfung in Ihrem Land.

> Heute muss man bei uns für alle Fahrzeuge einen Führerschein haben. Aber früher durften Mopeds ohne Führerschein gefahren werden.

> Ich musste eine theoretische und eine praktische Prüfung machen.

> In der praktischen Prüfung bin ich durchgefallen, weil ich rechts abgebogen bin und nicht geblinkt habe.

A 1 **b** Würden Sie die Führerscheinprüfung (noch einmal) bestehen? Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

Bild 1: Welches Verhalten ist richtig?
1. ☐ Ich darf zuerst fahren, denn ich habe Vorfahrt.
2. ☐ Der Motorradfahrer darf zuerst fahren, denn er hat Vorfahrt.

Bild 2: Wann muss im Kreisverkehr geblinkt werden?
1. ☐ Man muss rechts blinken, wenn man in den Kreisverkehr hineinfährt und wenn man herausfährt.
2. ☐ Man muss nur blinken, wenn man aus dem Kreisverkehr herausfährt.

Bild 3: Am rechten Straßenrand hält ein Bus. Was müssen Sie in dieser Situation beachten?
1. ☐ Der Bus darf nur überholt werden, wenn er hält.
2. ☐ Der Bus darf nur überholt werden, wenn er noch fährt.

Bild 4: Muss hier gebremst werden?
1. ☐ Ja, man muss hier bremsen.
2. ☐ Nein, man kann Gas geben.

Bild 5: Sie wollen an einer Kreuzung rechts abbiegen. Die Ampel mit dem grünen Pfeil zeigt Rot. Welches Verhalten ist richtig?
1. ☐ Ich muss kurz anhalten und darf dann abbiegen.
2. ☐ Ich halte an und warte, bis die Ampel Grün zeigt.

Bild 6: Sie fahren in einen beleuchteten Tunnel. Wie verhalten Sie sich?
1. ☐ Das Licht muss nicht eingeschaltet werden, denn der Tunnel ist beleuchtet.
2. ☐ Das Licht muss im Tunnel eingeschaltet werden.

2 So genau weiß ich das nicht …

1 **a** Hören Sie den Anfang eines Gesprächs zwischen den Doktoranden Fabian und Svenja und ihrem Professor Herrn Nolte. Was ist richtig? Kreuzen Sie oben rechts an.

Fabian und Svenja haben die Führerscheinprüfung a. ☐ vor ein paar Monaten b. ☐ noch nicht abgelegt.
Professor Nolte hat den Führerschein a. ☐ mit 18 Jahren b. ☐ nach dem Abitur gemacht.

b Hören Sie den zweiten Teil des Gesprächs und überprüfen Sie Ihre Antworten in 1b. Welche Fragen haben Sie richtig beantwortet? 2

c Hören Sie den zweiten Teil des Gesprächs noch einmal. Wer hat die Fragen richtig beantwortet? Kreuzen Sie an. 2

	Fabian	Svenja	Hr. Nolte
Frage 1	☐	☐	☐
Frage 2	☐	☐	☐
Frage 3	☐	☐	☐

	Fabian	Svenja	Hr. Nolte
Frage 4	☐	☐	☐
Frage 5	☐	☐	☐
Frage 6	☐	☐	☐

3 Grammatik kompakt: Passiv mit Modalverben

Markieren Sie in 1a und b die Verben im Passiv und ergänzen Sie die Tabelle und die Regel. Was fällt auf? A 2–3

	Position 2	Mittelfeld	Satzende
Früher	durften	Mopeds ohne Führerschein	gefahren werden.
Der Bus			überholt werden, …
Das Abblendlicht			

Passiv mit Modalverb: konjugierte Form vom _______________ (dürfen, müssen, sollen, können, wollen) im Präsens oder Präteritum + _______________ des „Inhalts"-Verbs + Infinitiv von _______________.

4 Ist Autofahren out?

a Lesen Sie den Artikel und markieren Sie Textstellen, die eine Antwort auf die Frage „Ist Autofahren out?" geben. A 4

Jahrzehntelang wünschten sich deutsche Jugendliche zum 18. Geburtstag nur eins: den Führerschein. Der „Lappen" war die Eintrittskarte ins Erwachsenenalter. Endlich war man frei und unabhängig! Der Führerschein und das eigene Auto waren *das* Statussymbol. Heute ist es gar nicht mehr selbstverständlich, dass man am Tag, an dem man volljährig wird, auch den Führerschein in Händen hält. Und das eigene Auto? Vor 20 Jahren besaß die Hälfte aller Deutschen zwischen 18 und 29 Jahren ein Auto, heute ist es nur noch ein Viertel. Das eigene Auto spielt also für junge Leute keine so große Rolle mehr.

Was ist im Land der Autofahrer passiert? Ein Grund sind sicherlich die hohen Preise für einen Führerschein: Für einen Führerschein Klasse B müssen zwischen 1500 und 2000 Euro bezahlt werden. Hinzu kommt, dass man in großen Städten kein Auto mehr braucht: Es gibt einen guten öffentlichen Nahverkehr mit Bussen, Straßenbahnen und U-Bahnen. Mit dem Fahrrad kommt man dank der vielen Radwege auch ans Ziel. Außerdem sind die Preise für Autos stark gestiegen, und weil es in den Autos immer mehr Elektronik gibt, können sie von Hobbymechanikern auch nicht mehr repariert werden. Das Auto muss in die Werkstatt gebracht werden. Hinzu kommen die Kosten für Steuern und Versicherung, außerdem muss es regelmäßig betankt werden. Da gibt man das Geld doch lieber für andere Dinge aus, für das neueste Smartphone, teure Kleidung, einen Flug nach London oder ein schickes Fahrrad.

Und wenn man doch einmal ein Auto braucht? Dann gibt es Carsharing … und im Notfall haben Papa und Mama noch eins.

b Welche Rolle spielt das Auto in Ihrem Land? Welche anderen Statussymbole gibt es?

Ich komme aus … und dort spielt … eine / keine große Rolle.

In … ist … ein wichtiges Statussymbol.

Für mich persönlich ist … wichtiger als … / nicht so wichtig wie …

B Mobilität um jeden Preis?

Das Ruhrgebiet zählt mehr als 5 Millionen Einwohner und gehört zur Metropolregion Rhein-Ruhr. Man erkennt oft nur am Ortsschild, dass man in eine andere Stadt fährt.



1 Das Ruhrgebiet

Welche Verkehrsprobleme könnte es in einem Ballungsraum wie dem Ruhrgebiet geben? Betrachten Sie die Karte oben und sprechen Sie im Kurs.

2 Auf den Straßen ist viel los

B 1–2 **a** Lesen Sie die Meldungen aus einer Zeitung und ordnen Sie jedem Text eine passende Überschrift zu.

Berufstätige im Stau | Endlich freie Fahrt | Landstraßen bei Pendlern beliebt | Landstraßen sind gefährlich | Pendeln zwischen Rhein und Ruhr | Staus ohne Ende

A ______________________

Autofahrer zwischen Rhein und Ruhr stehen oft im Stau oder ärgern sich über Stop-and-go-Vekehr: bremsen, anfahren, bremsen ... Baustellen, Unfälle und Hunderttausende Fahrzeuge auf den Straßen machen ihnen das Leben schwer. Die Autobahn A 40 zwischen Duisburg und Dortmund heißt deshalb auch „der längste Parkplatz des Ruhrgebiets". Doch nicht nur im Ruhrgebiet staut sich der Verkehr: Im letzten Jahr zählte man in Deutschland 568 000 Staus mit einer Gesamtlänge von 1,1 Millionen Kilometern. Das ist ungefähr die dreifache Distanz zwischen Erde und Mond.

B ______________________

Im Ruhrgebiet sind täglich 2 Millionen Berufstätige unterwegs: Die Hälfte von ihnen hat ihren Arbeitsplatz nicht in der eigenen Stadt, sondern pendelt zwischen den zahlreichen Ruhrgebietsstädten hin und her. Nach Essen kommen die meisten Pendler: Rund 145.000 Menschen kommen aus den Nachbarstädten in die Stadt. Das beliebteste Verkehrsmittel ist das Auto. Zwei Drittel der Pendler benutzen es für den Weg zur Arbeit. Nur wenige sind bereit, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.

C ______________________

Jedes Jahr verunglücken Verkehrsteilnehmer auf unseren Straßen. Im letzten Jahr starben 3500 Menschen und 390.000 wurden verletzt. Fast 60 Prozent wurden bei Unfällen auf Landstraßen getötet. Auf Deutschlands Landstraßen gilt Tempo 100. Verkehrsexperten halten diese Geschwindigkeit für zu hoch: Sie fordern Tempo 80, denn viele Landstraßen sind zu schmal und haben zu viele Kurven. Viele Unfälle ereignen sich, weil Fahrzeuge bei Überholmanövern zusammenstoßen. Wie sieht es in den anderen europäischen Ländern aus? Nur in Deutschland und Österreich dürfen Autofahrer mit Tempo 100 über die Landstraßen rasen. In den anderen EU-Ländern gilt Tempo 80 oder 90.

b Markieren Sie alle Zahlenangaben im Text. Befragen Sie sich im Kurs: Wie viele ...?/ Wie groß ...?/Wie schnell ...?

Wie viele Staus gab es letztes Jahr?

568.000.

3 Verkehrsdurchsagen im Radio

3 **a** Herr Nolte pendelt täglich auf der A40 (vgl. die Karte oben) von Bochum nach Dortmund. Im Radio hört er die Verkehrsnachrichten. Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

Auf der Strecke von Herrn Nolte ist heute Morgen a. ☐ ein Stau. b. ☐ kein Stau.

b Hören Sie die Verkehrsnachrichten noch einmal. Was ist **richtig**? Was ist **falsch**? Kreuzen Sie an. 3

	r	f
1. Auf der A3 zwischen Köln und Leverkusen staut sich der Verkehr, weil es stark geregnet hat.	☐	☐
2. Auf der A40 hat sich zwischen dem Autobahnkreuz Dortmund West und dem Kreuz Bochum ein Unfall ereignet.	☐	☐
3. Auf der A43 sollen die Autofahrer langsam an der Unfallstelle vorbeifahren.	☐	☐
4. Auf der A45 fährt ein Fahrzeug in die falsche Richtung.	☐	☐
5. Die Autobahnausfahrt Dortmund-Eichlinghofen ist bis morgen gesperrt.	☐	☐

4 Endlich angekommen!

a Hören Sie das Gespräch zwischen Fabian und Herrn Nolte. Warum kommt Herr Nolte zu spät? Kreuzen Sie an. 4

1. ☐ Er hatte einen Unfall. 2. ☐ Er war Zeuge eines Unfalls.

b Hören Sie das Gespräch noch einmal. Was ist **richtig**? Was ist **falsch**? Kreuzen Sie an. (P) 4

	r	f
1. Der Unfall ist auf einer Kreuzung passiert.	☐	☐
2. Der Radfahrer hat das Auto nicht gesehen.	☐	☐
3. Der Radfahrer ist nicht verletzt worden.	☐	☐
4. Das Fahrrad und das Auto sind stark beschädigt worden.	☐	☐
5. Die Polizei ist vom Autofahrer gerufen worden.	☐	☐
6. Herr Nolte ist als Zeuge befragt worden.	☐	☐

5 Grammatik kompakt: Passiv Perfekt

a Markieren Sie die Passivsätze in 4b und ergänzen Sie die Tabelle. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regel. B 3-4

Position 1	Position 2		Satzende
Der Radfahrer	ist	nicht	verletzt worden.
Herr Nolte			

Passiv Perfekt: konjugierte Form von „sein" im Präsens + Partizip _______________ + _______________. !

b Markieren Sie die Passivsätze im Zeitungsartikel in 2b und ergänzen Sie die Regel.

Das Passiv Perfekt benutzt man meistens in a. ☐ schriftlichen Texten. b. ☐ mündlichen Texten.
Das Passiv Präteritum benutzt man meistens in a. ☐ schriftlichen Texten. b. ☐ mündlichen Texten. !

6 Wie ist das denn passiert?

Berichten Sie von einem Unfall, den Sie hatten oder den Sie erlebt haben. Lesen Sie zuerst das Beispiel.

auf der Autobahn | auf einer Landstraße | auf einer Kreuzung | in einem Kreisverkehr | auf einer Straße / einem Radweg … | …

… nicht beachten | bremsen | ausrutschen | zusammenstoßen | bei Rot über die Ampel fahren | …

leicht / schwer verletzt werden | beschädigt werden | ins Krankenhaus gebracht werden | untersucht / behandelt / operiert werden | befragt werden | …

Ich hatte vor ein paar Jahren einen Motorradunfall. Der Unfall ist auf einer Landstraße passiert. Es hat stark geregnet. Deshalb bin ich einer Kurve ausgerutscht und gestürzt. Ich bin zum Glück nur leicht verletzt worden. Aber mein Motorrad ist bei dem Unfall beschädigt worden. Nach dem Unfall bin ich nie mehr Motorrad gefahren.

C Gemeinsam fahren

C 1–3 1 Ein Ausflug in den Landschaftspark Duisburg-Nord

Lesen Sie den Blogeintrag von Svenja. Ordnen Sie die Fotos den Textabschnitten zu.

Neues von Svenja

Letzten Mittwoch haben Fabian und ich die Führerscheinprüfung bestanden. Mit dem alten Opel von Opa Hans (er hat sich ein neues Auto gekauft und mir sein altes geschenkt!!) haben Fabian und ich gestern einen Ausflug zum Landschaftspark Duisburg-Nord gemacht. Der Landschaftspark ist ein Kultur-, Natur- und Freizeitpark, der in den 90er Jahren rund um ein ehemaliges Hüttenwerk gebaut wurde. Ein Hüttenwerk ist eine Industrieanlage, in der Eisen und Stahl hergestellt wird. Kleine Info für alle, die nicht aus dem Ruhrgebiet stammen: Das Ruhrgebiet war früher das Zentrum für Bergbau und Stahlindustrie. Bild ___

Heute sind die meisten Hüttenwerke im Ruhrgebiet stillgelegt. In Duisburg hat man aus der alten Industrieanlage etwas ganz Besonderes gemacht: Die großen Werkshallen, die zum Hüttenwerk gehören, sind umgebaut und man nutzt sie heute als Veranstaltungsorte für Theateraufführungen, Tagungen, Feste und Sportevents. Bild ___

Aber weil das Wetter schön war, wollten wir den Park von außen erkunden. Wir sind zuerst auf den Hochofen 5 gestiegen, von dem man aus 70 Metern Höhe einen fantastischen Blick auf Duisburg hat. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie viel Grün es im Ruhrgebiet gibt. Die Aussichtsplattform ist übrigens rund um die Uhr geöffnet. Nur bei Sturm, Schnee und Glatteis ist sie geschlossen. Bild ___

Mittags haben wir eine Currywurst mit Pommes gegessen. Auf das „Pilsken" (ein Pilsener Bier) haben wir allerdings verzichtet, denn wir hatten ja noch viel vor und außerdem mussten wir abends mit dem Auto wieder nach Dortmund zurückfahren. Bild ___

Im Besucherzentrum haben wir Fahrräder gemietet und dann den Park auf zwei Rädern erkundet. Am meisten beeindruckt hat mich der Gasometer. Dort wurde früher Gas gelagert, das bei der Stahlproduktion entstand. Heute ist er mit 21 Millionen Litern Wasser gefüllt und man kann darin tauchen. Er ist heute das größte Indoor-Tauchbecken Europas. Einfach genial! Ich würde gerne einmal abtauchen … Bild ___

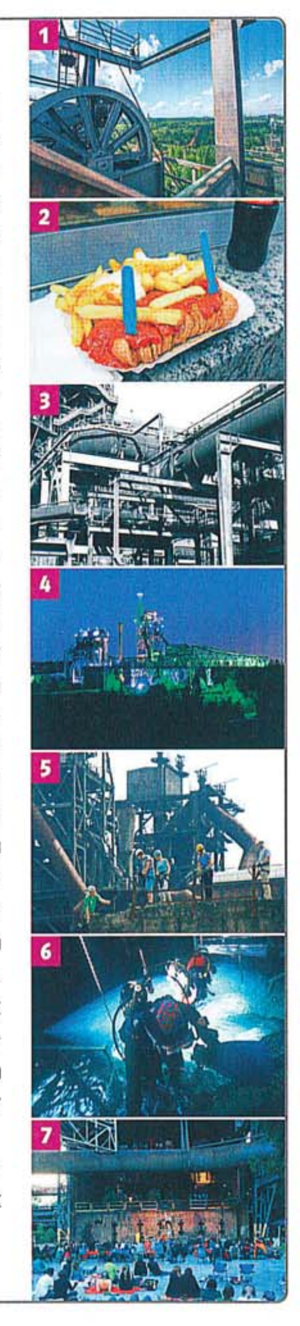
Für Kletterfreunde gibt es den Hochseilparcours. Selbstverständlich klettert man nicht allein in 50 Metern Höhe: Man wird begleitet und das Personal ist geschult. Leider finden die Führungen nur an Samstagen statt. Bild ___

Das absolute Highlight kam zum Schluss: Nachts sind die technischen Anlagen beleuchtet. Bei Einbruch der Nacht (d.h. im Winter schon um 17 Uhr, im Sommer natürlich später) schaltet sich eine Lichtinstallation ein. Wir sind bis 23 Uhr geblieben und haben das Spektakel bewundert. Bild ___

Der „Landi" ist wirklich gut gemacht: Er ist mein neuer Lieblingsort im Ruhrgebiet. Fabian war auch begeistert, und das will schon was heißen …

Ich habe zwar jetzt ein Auto, aber zur Uni fahre ich morgen wieder mit der S-Bahn. Wenn ich mit der Doktorarbeit fertig bin und kein Semesterticket mehr bekomme ☹, gründe ich vielleicht eine Fahrgemeinschaft. Mal sehen …

Bis bald, eure Svenja



2 Grammatik kompakt: Das Zustandspassiv

Markieren Sie die Passivformen mit „sein" und „werden" in 1. Was fällt auf? Kreuzen Sie an.

1. Das Passiv bezeichnet einen Vorgang oder einen Prozess (Was passiert / ist passiert?): Passiv mit a. ☐ sein b. ☐ werden
2. Das Passiv bezeichnet das Ergebnis eines Vorganges oder einen Zustand (Wie ist der Zustand jetzt?): Passiv mit a. ☐ sein b. ☐ werden

3 Mitfahrer gesucht

a Was ist eine „Fahrgemeinschaft"? Wie funktioniert sie? Sprechen Sie im Kurs.

b Der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr wirbt auf seiner Webseite für ein kostenloses Pendlerportal, das Mitfahrgelegenheiten für Pendler anbietet. Lesen Sie den Text und ordnen Sie die Überschriften den Abschnitten zu. C 4

Mehr Flexibilität im Verkehr | Mehr Sicherheit im Verkehr | Mehr Sparen im Verkehr | Mehr Spaß im Verkehr | Mehr Umwelt im Verkehr

VRR

Startseite | Fahrten planen | Tickets wählen | Freizeit gestalten | Service | Der VVR

Was ist das Pendlerportal?

Wenn Sie gemeinsam mit anderen fahren, können Sie etwas für sich und die Umwelt tun. Der VRR bietet zusammen mit zahlreichen Partnern das Pendlerportal an – eine kostenlose Plattform für Berufspendler, die Fahrgemeinschaften und Mitfahrgelegenheiten bieten und suchen.

1 ______________________

Der Unterhalt für den eigenen PKW ist teuer. Neben den Ausgaben für Benzin oder Diesel kommen Kosten für Wartung und Versicherung dazu. Mit der Bildung von Fahrgemeinschaften können Sie Ihre Ausgaben reduzieren.

2 ______________________

Mit dem Pendlerportal sind Sie immer in bester Gesellschaft. Sie können Menschen kennenlernen und sich auf dem Weg zur Arbeit nett unterhalten. Dabei können Sie Stress abbauen.

3 ______________________

Wenn mehrere Personen gemeinsam einen PKW nutzen, schonen Sie nicht nur Ihr Portemonnaie, sondern auch die Umwelt: Es gibt weniger Staus und weniger Abgase. So leisten Sie einen Beitrag zum Klimaschutz.

4 ______________________

Mit dem Pendlerportal wissen Sie immer genau, mit wem Sie den Weg teilen, weil sich alle Teilnehmer mit ihren persönlichen Daten registrieren müssen. So kommen Sie sicher an Ihr Ziel.

5 ______________________

Gerade in ländlichen Regionen bietet Ihnen das Pendlerportal in Kombination mit dem Öffentlichen Nahverkehr mehr Möglichkeiten, um immer die perfekte Anbindung zu bekommen. Jederzeit, schnell und unkompliziert.

4 Man kann es doch mal ausprobieren!

a Fabian, Svenja und ihr Kommilitone Marius diskutieren in der Mensa über Fahrgemeinschaften. Hören Sie das Gespräch. Wer beurteilt das Konzept positiv (A), negativ (B) und wer sieht Vor- und Nachteile (C)? Schreiben Sie die Buchstaben hinter die Namen. 5 C 5

Fabian ☐ Svenja ☐ Marius ☐

b Hören Sie das Gespräch noch einmal. Wer sagt was? Kreuzen Sie an. 5

	Fabian	Svenja	Marius
1. Ich brauche eigentlich kein Auto, um zur Universität zu kommen.	☐	☐	☐
2. Mit dem eigenen Auto kommt man schneller ans Ziel.	☐	☐	☐
3. Wenn man eine Fahrgemeinschaft bildet, schont man die Umwelt.	☐	☐	☐
4. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind umweltfreundlicher als die PKWs.	☐	☐	☐
5. Wenn man Mitfahrer hat, langweilt man sich nicht auf der Fahrt.	☐	☐	☐
6. Ich würde keine unbekannten Personen in meinem Auto mitnehmen.	☐	☐	☐
7. In einer Fahrgemeinschaft muss man Rücksicht auf die Mitfahrer nehmen.	☐	☐	☐
8. Man gewöhnt sich auch an eine Fahrgemeinschaft.	☐	☐	☐

c Und was ist Ihre Meinung? Sprechen und vergleichen Sie im Kurs.

Verkehr
die Abgase (meist Pl.)
die Ampel, -n
die Fahrbahn, -en
  Gegenfahrbahn
die Fahrgemeinschaft, -en
der Fahrstreifen, -
die Fahrstunde, -n
das Fahrzeug, -e
der Führerschein, -
der Fußgänger, -
die Geschwindigkeit, -en
der Helm, -e
der Kreisverkehr, -e
die Kreuzung, -en
die Kurve, -n
die Leitplanke, -n
die Landstraße, -n
die Mitfahrgelegenheit, -en
die Mobilität (nur Sg.)
das Moped, -s
das Motorrad, ¨-er
der Nahverkehr (nur Sg.)
der Pendler, -
der Radweg, -e
das Semesterticket, -s
der Stau, -s
das Tempo (nur Sg.)
der Transporter, -
der Tunnel, -
das Überholmanöver, -
der Unfall, ¨-e
der Verkehr (hier nur Sg.)
  Stop-and-go-Verkehr
  Berufsverkehr
die Verkehrsregel, -n
das Verkehrsmittel, -
das Verkehrszeichen, -
die Vorfahrt, -en
abbiegen
anfahren ≠ (an)halten
blinken
bremsen ≠ beschleunigen
pendeln
überholen
verhalten, sich
verunglücken
wenden
zusammenstoßen

Auto
das Abblendlicht, -er
das Benzin (meist Sg.)
der Blinker, -
die Bremse, -n
der Diesel (hier Sg.)
die Gangschaltung, -en
das Gaspedal, -e
der Fahrer, -
die Hupe, -n
der Kraftstoff, -e
die Kupplung, -en
das Lenkrad, ¨-er
der Lichtschalter, -
der Motor, -en
der Rückspiegel, -
der Sicherheitsgurt, -e
betanken
einen Gang einlegen
Gas geben
hupen
lenken = steuern

Das Ruhrgebiet
der Ballungsraum, ¨-e
der Bergbau (nur Sg.)
das Eisen, -
das Gas (hier Sg.)
der Hochofen, ¨
das Hüttenwerk, -e
die Kohle, -n
die Metropolregion, -en
der Stahl (meist Sg.)
die Werkshalle, -n

Arbeit und Beruf
der / die Berufstätige, -n

Sonstiges
Nomen
die Baustelle, -n
der Beitrag, ¨-e
die Dienstleistung, -en
die Erledigung, -en
das Glück (Sg.) ≠ das Unglück (Sg.)
der Insasse, -n
der Klimaschutz (nur Sg.)
der Schaden, ¨
  Totalschaden
  Sachschaden
der Schock, -s
die Sicherheit, -en
die Sicht, -en
der Standort, -e
das Statussymbol, -e
die Steuer, -n
das Unwetter, -
der Unterhalt (nur Sg.)
die Verletzung, -en
die Verschwendung, -en
die Versicherung, -en
die Wartung, -en
das Weltkulturerbe (nur Sg.)
die Werkstatt, ¨-en
der Wert, -e
der Zeuge, -n

Verben
abschleppen
ausrutschen
ausweichen
beeindrucken
begleiten
beschädigen
besitzen
betragen
bewundern
bilden
entstehen
ereignen, sich
erkunden
erleiden
geschehen
gewöhnen, sich an + A
gründen
halten von + D
lagern
langweilen, sich
leisten, sich
in Betrieb nehmen
Rücksicht nehmen auf + A
passieren
schonen
schulen
sperren
stattfinden
zur Verfügung stehen
stilllegen
töten
verletzen, sich
verursachen
verzichten auf + A
vorhaben

Adjektive
beleuchtet
ehemalig
frei
gefährlich
ländlich
regennass
selbstverständlich
umweltfreundlich
unabhängig
volljährig

Präpositionen
dank + G

Mit Sprache handeln: Seine Meinung ausdrücken, etwas bewerten

… finde ich gut / problematisch / zu wenig attraktiv / nicht gut durchdacht / …
Ich bin der Meinung, …
Ich persönlich finde es gut / schade / richtig / …
Meiner Meinung nach ist / gibt es / kann man / …
Ich brauche eigentlich kein / keinen …, um …
Mit einem eigenen / einer eigenen … kann man …
Wenn man …, (dann) …
Bei / In … muss man …

Man gewöhnt sich auch an …
Es ist zwar richtig, dass …, aber …
Ich würde …
Ich wüsste gar nicht, was …
Ich verstehe …, aber ich finde, dass …
Da bin ich ganz anderer Meinung.
Mich würde (noch) … stören … / Mich stört …
Das ist eigentlich schlimm.

Grammatik

Passiv mit Modalverben – Präsens und Präteritum

	Position 2	Mittelfeld	Satzende
Früher	durften	Mopeds ohne Führerschein	gefahren werden.
Der Bus	darf	so lange nicht	überholt werden, …
Das Abblendlicht	muss	im Tunnel	eingeschaltet werden.

Passiv – Perfekt

Position 1	Position 2		Satzende
Der Radfahrer	ist	nicht	verletzt worden.
Herr Nolte	ist	als Zeuge	befragt worden.

ich	**bin** befragt **worden**
du	**bist** befragt **worden**
er / sie / es	**ist** befragt **worden**
wir	**sind** befragt **worden**
ihr	**seid** befragt **worden**
sie / Sie	**sind** befragt **worden**

Vorgangspassiv und Zustandspassiv

Das Passiv mit „werden" bezeichnet einen Vorgang oder Prozess. → Was (ist) passiert?
z. B. Die Ausfahrt **wurde gesperrt**.
Beim Unfall **wurde** der Radfahrer **verletzt**.
Das Passiv mit „sein" bezeichnet das Ergebnis eines Vorgangs oder den Zustand. → Wie ist der Zustand jetzt?
z. B. Die Ausfahrt ist (jetzt) gesperrt.
Der Radfahrer ist verletzt.

Partizip Perfekt als Adjektiv

Das Partizip Perfekt als Adjektiv hat immer die gleichen Endungen wie die Adjektive.
Das Partizip Perfekt als Adjektiv hat oft eine Passiv-Bedeutung.
z. B. der **verletzte** Mann → der Mann ist / wurde verletzt
die **gesperrte** Ausfahrt → die Ausfahrt ist / wurde gesperrt

20 Pendlerin zwischen den Ländern



A Wo liegt eigentlich Liechtenstein?

1 Kennen Sie Liechtenstein?

A 1a, b

a Was wissen Sie über Liechtenstein? Sammeln Sie im Kurs.
Kreuzen Sie anschließend an und vergleichen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin.

1. Liechtenstein liegt zwischen der Schweiz und	a. ☐ Italien.	b. ☐ Deutschland.	c. ☐ Österreich.
2. Liechtenstein hat als Staatsoberhaupt einen	a. ☐ König.	b. ☐ Präsidenten.	c. ☐ Fürsten.
3. Der Hauptort heißt	a. ☐ Vaduz.	b. ☐ Feldkirch.	c. ☐ Chur.
4. Die offizielle Landessprache ist	a. ☐ Französisch.	b. ☐ Italienisch.	c. ☐ Deutsch.
5. Die offizielle Währung ist	a. ☐ Dollar.	b. ☐ Euro.	c. ☐ Schweizer Franken (CHF).
6. Welche Top Level Domain hat Liechtenstein?	a. ☐ lt	b. ☐ fl	c. ☐ li

6 **b** Lena möchte in Liechtenstein studieren und telefoniert mit Annette, einer Bekannten, die dort arbeitet. Hören Sie das Gespräch zwischen Lena und Annette. Über welche Themen sprechen sie?

6 **c** Hören Sie das Telefongespräch noch einmal. Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Annette kennt Lenas Mutter.	☐	☐
2. Lena kennt Liechtenstein vor allem als Steuerparadies.	☐	☐
3. Staatsoberhaupt in Liechtenstein ist der Fürst. Er hat die gleiche Funktion wie der Bundespräsident.	☐	☐
4. Die Fürstenfamilie besitzt die größte Bank in Liechtenstein.	☐	☐
5. Die Fürstenfamilie wohnt im Schloss Vaduz.	☐	☐
6. Jedes Jahr im Juni lädt die Fürstenfamilie zum Apéro ein.	☐	☐
7. Die größte Stadt ist Vaduz.	☐	☐
8. 20 % der Einwohner kommen aus den deutschsprachigen Ländern.	☐	☐
9. Die Dialekte in Liechtenstein gehören vor allem zur alemannischen Sprachgruppe.	☐	☐

d Welche Ihrer Vermutungen aus 1a können Sie nun korrigieren?

2 Fürstentum Liechtenstein

a Lesen Sie den Text rechts und überprüfen Sie Ihre Antworten in 1a.

b Lesen Sie den Text nochmals und wählen Sie für jeden Abschnitt eine passende Überschrift aus.

A 2a, b

Bevölkerung und Arbeitskräfte | Der Kleinstaat zwischen Alpen und Rhein | Liechtensteins Wirtschaft | Eine Reise durch Liechtenstein | Liechtenstein als Urlaubsland | Liechtensteins politische Situation | Der Fürst als Alleinherrscher



1. ____________________

Liechtenstein ist der **sechstkleinste** Staat der Welt und der **viertkleinste** Europas und liegt im Alpenraum Mitteleuropas. Es hat eine Fläche von ca. 160 km² (ca. 23.000 Fußballfelder). Das Land ist ca. 25 km lang und seine **breiteste** Stelle beträgt 12,5 km. Es grenzt im Westen an den Schweizer Kanton St. Gallen und im Süden an den Kanton Graubünden sowie im Osten an das österreichische Bundesland Vorarlberg. Etwa die Hälfte des Landes besteht aus Bergen, die andere Hälfte aus dem Rheintal. Der Grauspitz mit 2.599 Metern ist der **höchste** Berg der Liechtensteiner Alpen. Der Rhein bildet die natürliche Grenze zur Schweiz (27 km) und spielt eine große Rolle für die Wasserversorgung des Landes.

2. ____________________

Liechtenstein ist ein Fürstentum, das 1806 unabhängig wurde (Autokennzeichen: FL = Fürstentum Liechtenstein). Es ist eine konstitutionelle Erbmonarchie auf demokratisch-parlamentarischer Basis. Das Liechtensteiner Fürstenhaus zählt zu den **ältesten** Adelsfamilien und der Landesfürst ist das Staatsoberhaupt. Die Souveränität ist in Liechtenstein jedoch zwischen Fürst und Volk gleichmäßig aufgeteilt. Das Volk wählt alle vier Jahre das Parlament, das aus 25 Abgeordneten besteht. Liechtenstein blieb im Zweiten Weltkrieg neutral und war nie direkt in Kriege involviert. Seit 1990 ist das Land auch Mitglied der Vereinten Nationen (UNO).

3. ____________________

Liechtenstein ist mit etwa 37.500 Einwohnern der **kleinste** Staat im deutschsprachigen Raum. Zwei Drittel der Einwohner wurden in Liechtenstein geboren. Die **zweitgrößte** Bevölkerungsgruppe nach den Liechtensteinern sind die Schweizer; die **drittgrößte** Gruppe bilden die Österreicher. Der Hauptort ist Vaduz, aber Schaan ist der **bevölkerungsreichste** Ort. Tagsüber befinden sich viel mehr Menschen im Land, da ca. 50 % der arbeitstätigen Personen pendeln, d. h. sie reisen jeden Tag zum Arbeiten in das Land ein und aus. Die **meisten** ausländischen Arbeitskräfte kommen aus der Schweiz und Österreich. Insgesamt umfasst Liechtensteins ständige Wohnbevölkerung Menschen mit rund 90 Nationalitäten. Deutsch ist Amts- und Landessprache.

4. ____________________

Liechtenstein ist administrativ und wirtschaftlich eng mit der Schweiz verbunden (Zollvertrag seit 1923) und gehört seit 1992 zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), aber nicht zur Europäischen Union (EU). Die offizielle Währung ist der Schweizer Franken. Die Wirtschaft in Liechtenstein ist vorwiegend auf den sekundären und den tertiären Wirtschaftssektor, d. h. Industrie und Dienstleistung, konzentriert. Der Landwirtschaftssektor hat nur einen Anteil von 2 %. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele neue Industriebetriebe gegründet und ein starkes Wirtschaftswachstum setzte ein.

5. ____________________

Aufgrund der geographischen Lage ist das Fürstentum ein ideales Urlaubsland. Im Sommer wird in den Bergen gewandert und Mountainbike gefahren, im Winter wird in der Gebirgsregion Malbun Wintersport betrieben (Ski und Snowboard fahren, rodeln). Lokale Vereine und ein intensiver internationaler Austausch sorgen für ein reichhaltiges Angebot an kulturellen Veranstaltungen.

Der Superlativ als Adjektiv (attributiv) hat die gleichen Endungen wie die Adjektive, vgl. das *Partizip Perfekt als Adjektiv*.

3 Mein Land

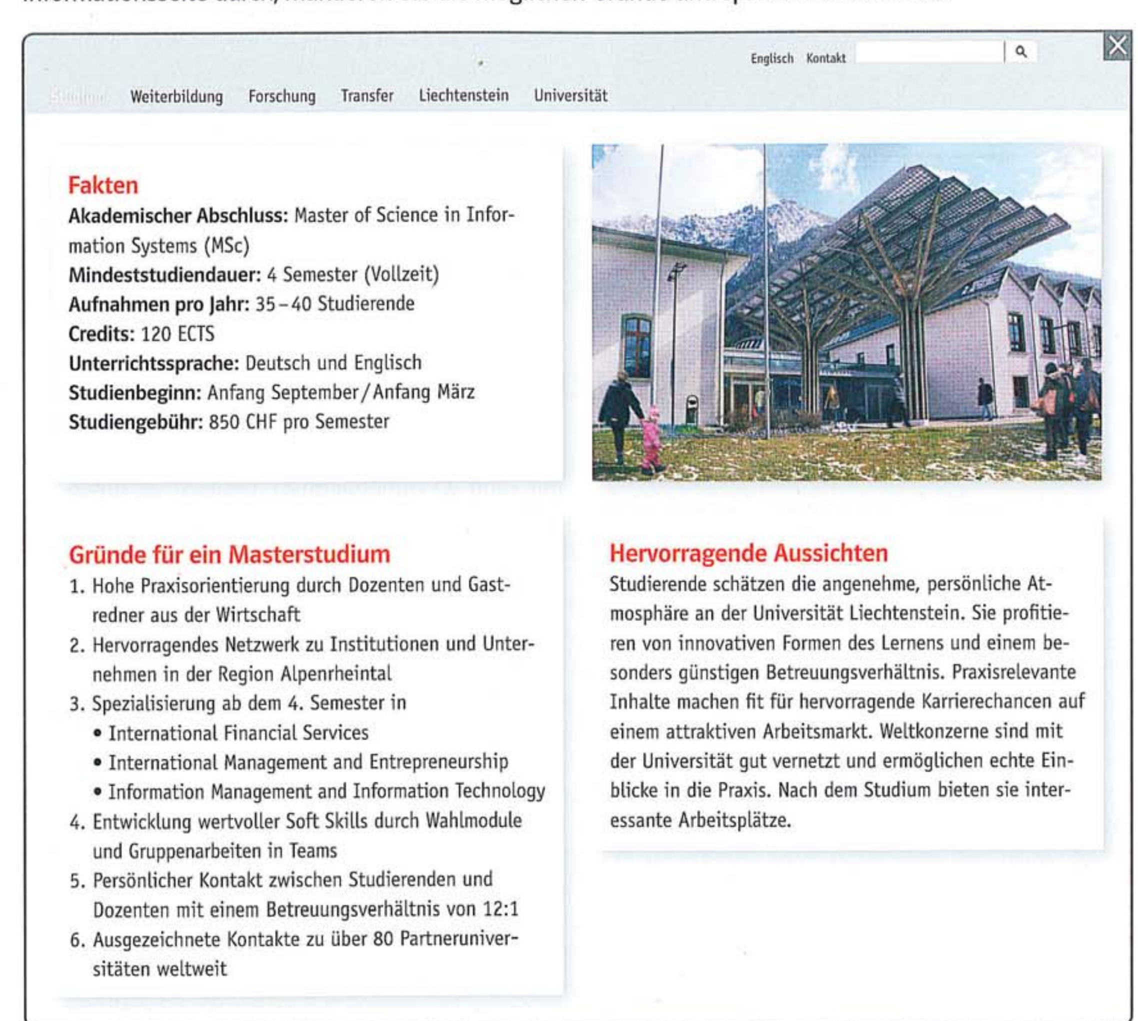
Verfassen Sie einen kurzen Informationstext über Ihr Land (Paralleltext). Notieren Sie sich dafür zuerst Stichpunkte zu den verschiedenen Themenbereichen, z. B. zur geographischen Lage, Größe, Bevölkerung, Sprache, usw. Markieren Sie zuerst im Text in 2b alle wichtigen Redemittel und nutzen Sie diese für Ihren eigenen Text. Hängen Sie die Texte im Kursraum aus.

B Hochschulort Liechtenstein

1 Warum denn bloß nach Liechtenstein?

B 1a–c

a Lena hat sich für ein Masterstudium in Liechtenstein entschieden. Die Gründe dafür hat sie in den nachfolgenden Internetauszügen gefunden. Was glauben Sie, hat Lena überzeugt? Lesen Sie sich die Informationsseite durch, markieren Sie die möglichen Gründe und sprechen Sie im Kurs.



Englisch Kontakt

Weiterbildung Forschung Transfer Liechtenstein Universität

Fakten

Akademischer Abschluss: Master of Science in Information Systems (MSc)
Mindeststudiendauer: 4 Semester (Vollzeit)
Aufnahmen pro Jahr: 35 – 40 Studierende
Credits: 120 ECTS
Unterrichtssprache: Deutsch und Englisch
Studienbeginn: Anfang September / Anfang März
Studiengebühr: 850 CHF pro Semester

Gründe für ein Masterstudium

1. Hohe Praxisorientierung durch Dozenten und Gastredner aus der Wirtschaft
2. Hervorragendes Netzwerk zu Institutionen und Unternehmen in der Region Alpenrheintal
3. Spezialisierung ab dem 4. Semester in
   - International Financial Services
   - International Management and Entrepreneurship
   - Information Management and Information Technology
4. Entwicklung wertvoller Soft Skills durch Wahlmodule und Gruppenarbeiten in Teams
5. Persönlicher Kontakt zwischen Studierenden und Dozenten mit einem Betreuungsverhältnis von 12:1
6. Ausgezeichnete Kontakte zu über 80 Partneruniversitäten weltweit

Hervorragende Aussichten

Studierende schätzen die angenehme, persönliche Atmosphäre an der Universität Liechtenstein. Sie profitieren von innovativen Formen des Lernens und einem besonders günstigen Betreuungsverhältnis. Praxisrelevante Inhalte machen fit für hervorragende Karrierechancen auf einem attraktiven Arbeitsmarkt. Weltkonzerne sind mit der Universität gut vernetzt und ermöglichen echte Einblicke in die Praxis. Nach dem Studium bieten sie interessante Arbeitsplätze.

b Welche Gründe und Fakten für das Studium sind für Sie wichtig? Orientieren Sie sich an den Texten und suchen Sie noch weitere Argumente. Sprechen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin und erstellen Sie ein Wörternetz. Vergleichen Sie mit anderen Gruppen.

2 Mein Name ist Lena Kaiser und ich studiere hier in Liechtenstein

a Lena hat ihr Studium in Liechtenstein begonnen und gibt ein Interview. Lesen Sie sich zuerst die Fragen durch.



1. Was für einen Bachelor hast du vorher gemacht?
2. Warum der Master Information Systems?
3. Wieso hast du dich für die Universität Liechtenstein entschieden?
4. Wie hast du dich um deinen Studienplatz beworben?
5. Worin liegen die Unterschiede zum Bachelorstudium?
6. Kannst du ein Masterstudium an der Universität Liechtenstein empfehlen?
7. Was planst du nach dem Master?

b Ordnen Sie die Fragen 1–7 den Textteilen zu.
Schauen Sie sich danach das Video an oder hören Sie das Interview und kontrollieren Sie anschließend.

7

B 2a–e

www. https://m.youtube.com/watch?feature=youtu.be&v=8Xq7ro0PHfw&app=desktop

In der gesprochenen Sprache werden Sätze oft unterbrochen und der Gedanke wird in einem neuen Satz fortgesetzt. Unbestimmte Artikel und die 1. Person Singular werden oft abgekürzt.

A ☐ Das ist jetzt erst mein erstes Semester. Deswegen … Ich werd' schauen, was die nächsten Semester bringen … Kooperationen mit Unternehmen und mal gucken, was sich so ergibt.

B ☐ Ich war zuerst in München auf 'ner Mastermesse, hab' mit den Leuten von der Uni geredet. Das hat mir richtig gut gefallen. Danach habe ich mich online beworben, mit 'nem Lebenslauf und 'nem Motivationsschreiben. Danach hatte ich 'n Interview und kurz danach kam dann auch schon die Zusage. Also das war alles perfekt.

C ☐ Ich kann den Masterstudiengang Information Systems auf jeden Fall weiter empfehlen. Vor allem die Betreuung ist unglaublich, die Materie ist sehr spannend, man lernt jeden Tag 'was Neues dazu und vor allem ist es halt richtig aktuell.

D ☐ Bei mir vor allem … Ich hab' an 'ner sehr großen Universität studiert. Also in 'ner Vorlesung waren ungefähr 300 Leute. Hier sind wir 35. Wir duzen unsere Professoren, was komplett anders ist. Zusätzlich ist es auf Englisch. Und der größte Punkt ist eigentlich … in meinem Bachelor hatte ich am Ende des Semesters eine Klausur. Hier habe ich während des Semesters Präsentationen, Seminararbeiten – und somit streckt sich das über das komplette Semester.

E ☐ Mein Bachelor war sehr generalistisch und ich wollte jetzt für den Master in 'ne spezifische Area eintauchen. Und heutzutage spricht jeder über Digitalisierung, Big Data, Omni Channel; und dieser Studiengang ermöglicht es zu lernen, wie Unternehmen ihre Prozesse anpassen müssen, damit sie im digitalen Zeitalter performen können.

F 1 Ich habe Wirtschaftswissenschaften in meinem Bachelor studiert.

G ☐ Der erste Grund war: Ich wollte ein gutes Betreuungsverhältnis, was hier auf jeden Fall gegeben ist. Wir haben Klassen von 35 Personen und haben zudem 16 verschiedene Nationalitäten, was halt wirklich richtig cool ist. Das war der zweite Punkt. Drittens: Ich wollte auf jeden Fall in Englisch studieren, was hier auch geht.

3 Grammatik auf einen Blick: Relativsätze mit „was"

Markieren Sie in 2b das Relativpronomen „was". Welche Funktionen hat es?

B 3

„Was" bezieht sich hier auf   a. ☐ das vorangehende Substantiv.   b. ☐ auf den vorangehenden Satz.

4 Lena pendelt zur Uni

a Lena pendelt täglich zur Uni. Was glauben Sie, wo sie wohnt? Schauen Sie sich die Karte in A 2b an.

b Lena spricht mit ihrer Freundin Anna in München. Hören Sie das Gespräch. Was ist das für ein Dokument?

8

c Hören Sie das Gespräch noch einmal. Was ist **richtig**, was ist **falsch**? Kreuzen Sie an.

8

B 4

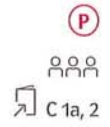
	r	f
1. Lena wohnt in Feldkirch.	☐	☐
2. Lena wollte nicht in Liechtenstein wohnen, da es zu klein ist.	☐	☐
3. Lena hat einen Platz im Studentenwohnheim gesucht, hat aber keinen gefunden.	☐	☐
4. Es ist ziemlich kompliziert, jeden Tag nach Liechtenstein zu gelangen.	☐	☐
5. Lena fährt in der Regel mit dem eigenen Auto.	☐	☐
6. Der öffentliche Verkehr ist gut ausgebaut.	☐	☐
7. Lena muss jeden Tag an der Grenze ihren Studentenausweis vorzeigen.	☐	☐

5 Kleiner Grenzverkehr

Gibt es so etwas auch in Ihrem Land? Welche Probleme gibt es dabei? Sprechen Sie im Kurs.

C Liechtenstein im Vierländereck

1 Die Universität Liechtenstein und ihr attraktives Freizeitumfeld



a Lena plant mit ihren Studienkollegen ein langes Wochenende (Freitag - Montag) in Liechtenstein und Umgebung. Sie haben sich Informationsmaterial aus den Touristeninformationen der Umgebung geholt. Lesen Sie die Situationen 1-7 und danach die Texte A-F. Wählen Sie: Welcher Text passt zu welcher Situation? Sie können jeden Text nur einmal verwenden. Für eine Situation gibt es keine passende Anzeige. Sie können jede Anzeige nur einmal verwenden. Sprechen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin und begründen Sie Ihre Wahl.

1. Annika interessiert sich für Kunstgeschichte und Mode, liebt gemütliche Cafés und gutes Essen. Text ___
2. Alexander sucht immer die sportliche Herausforderung und liebt deshalb nur Extremsport. Alles, was schnell und gefährlich ist, findet er gut. Text ___
3. Daniel liebt es gemütlich. Außer Malen und Fotografieren hat er eigentlich keine Hobbys. Text ___
4. Lena wandert sehr gerne, möchte immer neue Wanderungen entdecken. Sie hat schon verschiedene Touren in den Schweizer Alpen und in Liechtenstein unternommen. Die österreichischen Berge kennt sie noch nicht. Text ___
5. Philipp ist gerne in der Natur unterwegs und liebt es, Tiere zu beobachten. Text ___
6. Sarah liebt Bücher und schaut sich auch alle Literaturverfilmungen an. Sie besucht gerne Orte, wo Schriftsteller gelebt oder geschrieben haben. Text ___
7. Tobias ist sehr sportlich. Er fährt oft Mountainbike und liebt lange Radtouren. Er ist auch Technikfan. Text ___

A Der Bodensee-Radweg

Entlang des Bodensee-Radwegs radeln Sie um den See und gleichzeitig durch drei Länder. Der besondere Reiz liegt in der Vielseitigkeit. Höhepunkte sind die mittelalterlichen Städte Konstanz, Stein am Rhein und Lindau; Naturliebhaber können die Insel Mainau oder Reichenau besuchen, und natürlich den Rheinfall bei Schaffhausen. Technikaffine haben die Möglichkeit, in Friedrichshafen das Zeppelinmuseum anzuschauen. Der 273 km lange Radweg, der rund um den See und ins attraktive Umland führt, ist perfekt ausgebaut und ausgeschildert. Hier muss man als Radfahrer seine Badesachen dabei haben.



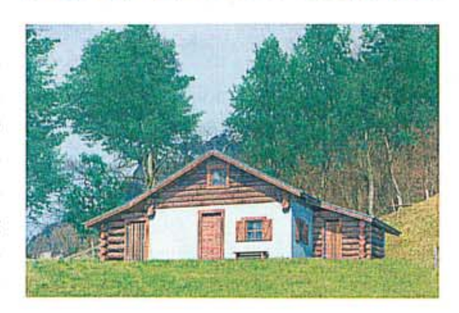
B St. Gallen und das Appenzeller Land

Die Stadt St. Gallen mit der Klosteranlage (UNESCO-Weltkulturerbe) und der Stadtlounge ist ein echter Tipp für Städtereisefans. Hier können Sie in der Stiftsbibliothek und in den engen Gassen der Altstadt entdecken, wie die Menschen im Mittelalter gelebt haben. Die hübsche Altstadt verzaubert mit ihren Häusern und gemütlichen Cafés. Danach können Sie bequem mit der Schwebebahn auf den höchsten Berg der Bodenseeregion, den Säntis, fahren.



C Auf den Spuren von Heidi

Heidi - wer kennt nicht die Geschichte von dem kleinen Mädchen? Die bekannte Schweizer Schriftstellerin Johanna Spyri schrieb als 53-Jährige ihre Erzählung. Die Inspiration für die Geschichte fand sie während zahlreicher Aufenthalte bei einer befreundeten Familie in der Bündner Herrschaft. Besuchen Sie das Heididorf Maienfeld mit dem Original Heidihaus und dem Johanna-Spyri-Museum und die Heidialp mit ihrem gemütlichen Bergrestaurant und dem herrlichem Panorama. Auch die Drehorte der alten und neuen Heidi-Verfilmungen können besichtigt werden.



D Liechtenstein – Wandern im Herzen Europas

Welches europäische Land kann das dichteste Wanderwegnetz vorweisen? Nicht die Schweiz oder Österreich, sondern das kleine, zwischen diesen beiden Staaten eingebettete Fürstentum mit 400 km Wanderwegen. In der bis zu 2.600 Meter hohen Bergwelt warten interessante Wanderwege, Almen und Berghütten auf die Besucher. Ebenso saftige Bergwiesen, kristallklares Wasser und das Läuten der Kuhglocken. Mit ein wenig Glück kann man Steinböcke oder andere Alpentiere beobachten.



E Bregenz: Erlebnis Berg & See

In sechs Minuten mit der Pfänderbahn rund 600 Höhenmeter vom See auf die Spitze. Und eine andere Welt erleben – fern von Verkehr und Hektik in der Stadt, auf dem 1064 Meter hohen Pfänder. Oben angekommen gibt es viel Natur, einen Rundblick auf die Alpen und den Bodensee. Der Pfänder ist der ideale Ausgangspunkt für gemütliche 30-minütige Spaziergänge oder sportliche Wanderungen. Es gibt alles. Aber auch kulturell hat Bregenz einiges zu bieten: das Kunsthaus und die Bregenzer Festspiele. Erleben Sie bei Sonnenuntergang eine der großartigen Opern-Aufführungen auf der Seebühne.



F Schiff fahren und Malen am Walensee

Der Walensee wird auch die Riviera nördlich der Alpen genannt. Bereits zur Zeit der Römer war der Walensee ein wichtiger strategischer Knotenpunkt, da er auf der Handelsroute zwischen Chur und Zürich liegt. Genießen Sie eine Schifffahrt und kombinieren Sie Ihren Aufenthalt mit einem Malkurs bei dem bekannten Aquarell-Maler Eckard Funck (www.aquafunck.ch), dessen Atelier sich oberhalb des kleinen Städtchens Weesen befindet. Die traumhafte Aussicht, das türkisfarbene Wasser und der Blick auf die schneebedeckten Berge inspirieren nicht nur zum Malen, sondern laden auch zum Entspannen ein.



b Suchen Sie sich einen Ort für einen Ausflug in die Umgebung aus (in Ihrem Land oder in D-A-CH-L). Schreiben Sie einen kurzen Informationstext für ein Werbeplakat. Benutzen Sie die Adjektiv-Substantivverbindungen aus dem Kurs- und Übungsbuch. Gestalten Sie den Text mit Fotos. Hängen Sie die Plakate im Kursraum auf und präsentieren Sie Ihre Region (Posterpräsentation) im Kurs.

D: Großvater
CH: Grossvater
D: Rad fahren
CH: radeln
D: Fußweg
CH: Fussweg

2 Radio Liechtenstein

9–12
C 3

Sie hören vier kurze Ansagen von Radio Liechtenstein. Um welche Veranstaltung geht es in den vier Ankündigungen? Machen Sie sich Notizen.

Ankündigung 1: ______________________
Ankündigung 2: ______________________
Ankündigung 3: ______________________
Ankündigung 4: ______________________

3 Gemeinsam etwas planen

Arbeiten Sie in Gruppen und planen Sie ein langes Wochenende für Lena, Annika, Philipp, Daniel, Sarah und Tobias. Äußern Sie in der Rolle der einzelnen Personen Ihre Wünsche, machen Sie Vorschläge und reagieren Sie auf Vorschläge der anderen. Planen und entscheiden Sie gemeinsam, was Sie tun möchten. Es ist wichtig, dass verschiedene Aktivitäten geplant werden, damit es allen gefällt.

Ich schlage vor, dass … | Wir könnten doch … | Nein, das möchte ich nicht. Ich möchte lieber … | Vielleicht können wir … | Das finde ich (nicht) gut. | Lieber würde ich … | …

Welche Art von Aktivität(en)?
Wohin?
Wie hinkommen? Welches Verkehrsmittel?
Was konkret an den drei Tagen unternehmen?
Wo übernachten?
…

Liechtenstein
der / die Abgeordnete, -n
die Alpen (nur Pl.)
der Adel (nur Sg.)
die Erbmonarchie, -n
der Fürst, -en
die Fürstin, -nen
die Herrschaft (hier nur Sg.)
das Parlament, -e
das Schloss, ¨-er
die Souveränität (nur Sg.)
der Staat, -en
das Staatsoberhaupt, ¨-er
das Steuerparadies, -e
die Währung, -en
demokratisch
konstitutionell
parlamentarisch

Universität und Studium
die Aufnahme (hier Sg.)
das Betreuungsverhältnis, -se
die Mindeststudiendauer (meist Sg.)
die Praxisorientierung (nur Sg.)
die Spezialisierung, -en
der Studienbeginn (nur Sg.)
die Studiengebühr, -en
praxisrelevant

Arbeit und Beruf
der Arbeitsmarkt, ¨-e
die Arbeitskraft, ¨-e
die Dienstleistung, -en
die Karrierechance, -n
die Kooperation, -en
die Messe, -n
der Sektor, -en
    (primärer Sektor)
    sekundärer Sektor
    tertiärer Sektor
    (quartärer Sektor)
der Weltkonzern, -e
performen (ugs.)

Sonstiges
Nomen
die Alm, -en
der Aperitif, -e (Apéro)
der Austausch (meist Sg.)
die Badesachen (nur Pl.)
die Berghütte, -n
die Bevölkerung, -en
der Bundespräsident, -en
der Drehort, -e
der Einblick, -e
der Einwohner, -
das Einzelteil, -e
das Geheimnis, -se
die Handelsroute, -n
die Hektik (nur Sg.)
der Höhepunkt, -e
die Immobilie, -n
die Inspiration, -en
der Knotenpunkt, -e
die Lage, -n
die (Langlauf)loipe, -n
der Lift, -e / -s
das Mittelalter (nur Sg.)
das Netzwerk, -e
das Panorama, Panoramen
der Prozess, -e
die Sage, -n
der Schlitten, -
der Schneeschuh, -e
das Skigebiet, -e
das Snowboard, -s
die Spitze, -n
der Steinbock, ¨-e
der Strom, ¨-e
der Ursprung, ¨-e
der Verein, -e
die Versorgung (nur Sg.)
die Vielseitigkeit (nur Sg.)
der Weltkrieg, -e
die Wirtschaft (hier Sg.)
der Zeppelin, -e

Verben
abkürzen
ableiten
anpassen
ausbauen
ausschildern
begeistern
einbetten
erschließen
bestehen aus + D
betragen
bieten
fließen
gehören zu + D
grenzen an + A
inspirieren
involviert sein
langlaufen
münden
nennen
präparieren
profitieren von + D
radeln
snowboarden
umfassen
umgehen mit + D
verbunden sein
verfolgen
verzaubern
vorweisen
zurückgehen auf + A

Adjektive
administrativ
ausgebaut
ausgeschildert
eingebettet
erlebnisintensiv
erschlossen
generalistisch
geographisch
hervorragend
innovativ
involviert
kreativ
kulinarisch
mittelalterlich
neutral
politisch
rasant
reich
reichhaltig
saftig
sekundär
schneebedeckt
spezifisch
strategisch
tertiär
vernetzt
verschneit
zahlreich

Pronomen / Artikel
jedermann

Mit Sprache handeln: Ein Land beschreiben

Größe: … ist der …kleinste / … größte Staat der Welt | … hat eine Fläche von ca. … km². | … ist ca. 25 km lang und seine breiteste Stelle beträgt …
Geografie: … grenzt im Westen / Süden / Norden / Osten an … | Der größte See ist … | Der höchste Berg ist … | Die Hälfte / Ein Viertel / … % des Landes besteht aus Bergen / Seen / … | Aufgrund seiner geografischen Lage ist … ein ideales Urlaubsland.
Geschichte: … wurde … unabhängig (von …) | … zählt zu den ältesten …
Politik: … ist eine parlamentarische Demokratie / konstitutionelle Monarchie / … | Staatsoberhaupt ist … | Alle … Jahre wird das Parlament gewählt. | Das Land ist seit … Mitglied der Vereinten Nationen.
Bevölkerung: Die größte Bevölkerungsgruppe bilden die … | … hat … Einwohner.
Sprache: Landessprache ist … | Amtssprache ist …
Wirtschaft: … ist (wirtschaftlich) eng mit … verbunden. | … % der Bevölkerung sind im tertiären Wirtschaftssektor tätig. | … setzte ein starkes Wirtschaftswachstum ein. | … wurden viele Industriebetriebe gegründet.
Kultur: Im Sommer werden … Aktivitäten angeboten. | Im Winter gibt es …

Grammatik

Vergleiche: Komparativ und Superlativ – attributiv

Grundform	Komparativ	Superlativ
der hoh**e** Berg	der höher**e** Berg	der höchst**e** Berg
die kurz**e** Grenze	die kürzer**e** Grenze	die kürzest**e** Grenze
das klein**e** Land	das kleiner**e** Land	das kleinst**e** Land
die hoh**en** Berge	die höher**en** Berge	die höchst**en** Berge
ein / kein / sein hoh**er** Berg	ein / kein / sein höher**er** Berg	kein / sein höchst**er** Berg
eine / keine / seine kurz**e** Grenze	eine / keine / seine kürzer**e** Grenze	keine / seine kürzest**e** Grenze
ein / kein / sein klein**es** Land	ein / kein / sein kleiner**es** Land	kein / sein kleinst**es** Land
hoh**e** Berge	höher**e** Berge	höchst**e** Berge
keine / seine hoh**en** Berge	keine / seine höher**en** Berge	keine / seine höchst**en** Berge

- Adjektive im Komparativ und Superlativ haben die gleichen Endungen wie in der Grundform.
- Den Superlativ vor einem Nomen gibt es nicht mit dem unbestimmten Artikel (ein-).

Relativsätze mit „was"

„was" bezieht sich
- auf einen vorangehenden Satz

Beispiel: Wir duzen unsere Professoren, **was** komplett anders ist.
- auf ein Pronomen

Beispiel: Ich mag alles, **was** mit Sport zu tun hat.

21 Kreativ in Hamburg



A Neu in Hamburg

1 Hamburgs viele Gesichter

a Kennen Sie Hamburg? Sammeln Sie im Kurs, was Sie über Hamburg wissen.

A 1

b Überfliegen Sie die Texte aus einem Reiseführer über Hamburg. Welcher Text passt zu welchem Foto oben?

A ______________________________

Die große Wasserfläche in der Mitte Hamburgs – die Binnenalster mit 18 Hektar und die Außenalster mit 164 Hektar – besichtigen Sie am besten auf einem der Schiffe der „Weißen Flotte". Von dort können Sie den Anblick eines der schönsten Panoramen in Deutschland genießen: Malerische Häuserfassaden, Parkanlagen oder Sehenswürdigkeiten wie das weltbekannte Hotel „Atlantic" – seit langem die „Privatadresse" des Sängers Udo Lindenberg – wechseln sich ab. In der Mitte der Binnenalster können Sie ein spezielles Wahrzeichen Hamburgs bewundern, die große Fontäne, ein beliebtes Fotomotiv begeisterter Besucher. Foto ___

B ______________________________

„Dat giwt nix wat op'n Fischmarkt nich to kriegen ist!" – Es gibt nichts, was auf dem Fischmarkt nicht zu kriegen ist. Der Markt findet jeden Sonntag von 5.00 bis 9.30 Uhr statt. Hier kann man sich mit Fisch bester Qualität, aber auch vielen anderen Dingen des täglichen Lebens versorgen. Das bunte Treiben auf diesem traditionsreichen Markt, die Stimmen der Marktschreier und nicht zuletzt der Genuss frischen Fisches machen den Besuch zu einem besonderen Erlebnis. Der Fischmarkt zählt rund fünf Millionen Besucher jährlich. Foto ___

C ______________________________

Ein Beispiel erfolgreichen wirtschaftlichen Engagements: Auf dem „Mediencampus Finkenau" wurde die Hamburger Medienausbildung an einem Ort konzentriert. Private und staatliche Einrichtungen bieten zahlreiche Studiengänge und Weiterbildungsmöglichkeiten, wie Medienmanagement und -technik, Design, Journalismus, Film, Werbung etc. So bildet z.B. die „Miami Ad School", die deutsche Niederlassung einer sehr renommierten amerikanischen Privatschule, Texter, Art-Direktoren und Grafikdesigner aus. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und erfordert harte Arbeit. Das Schulgeld beträgt mehr als 20.000 Euro für zwei Jahre. Jedoch gibt es viele Stipendien für begabte Studierende. Die Ad School hat sich mit Hamburg den besten Standort für Werbung in Deutschland ausgesucht: Mehr als 9.000 Werbefirmen arbeiten an der Elbe, rund 17.000 Menschen verdienen hier in dieser Branche ihr Geld. Foto ___

c Lesen Sie die Überschriften. Welche Überschrift passt zu welchem Text in 1b? Schreiben Sie.

1. Sonntags einkaufen, von früh bis spät
2 Hamburg, Stadt des Wassers
3. Kunst, Kultur und Natur in Hamburg
4. Hamburgs Kunst- und Mediencampus
5. Von Hamburg auf der Elbe zur Nordsee
6. Hier bekommt der Frühaufsteher alles

d Lesen Sie die Texte noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Wer lebt im Hotel Atlantic?
2. Was kann man auf dem Fischmarkt kaufen?
3. Welche Studiengänge gibt es auf dem Mediencampus?
4. Was fotografieren die Touristen besonders gern?
5. Warum hat die „Miami Ad School" gerade in Hamburg eine Schule gegründet?

2 Grammatik kompakt: Adjektive vor Nomen ohne Artikel im Genitiv

Markieren Sie in 1b die Adjektive im Genitiv vor Nomen ohne Artikel und ergänzen Sie Tabelle und Regel.

Maskulinum (M)	Neutrum (N)	Femininum (F)
der Genuss frisch____ Fisches	ein Beispiel erfolgreich____ Engagements	Fisch best____Qualität
Plural (M, N, F)	ein Fotomotiv begeistert____ Besucher	

Die Endung von Adjektiven im Genitiv vor Nomen ohne Artikel ist im Maskulinum sowie Neutrum „-____" und im Femininum sowie Plural „-____".

! A 2

3 „Wir Neuen in Hamburg" – Berichte auf einer Webseite über Hamburg

a Lesen Sie den Anfang der Internetberichte. Wie gefällt den Studierenden Hamburg? A 3



Ich heiße Irina und studiere Art Direction an der „Miami Ad School". Ich habe schon ein Studium in Moskau abgeschlossen und mache hier jetzt noch meinen Master. Die Ausbildung hier ist exzellent und sehr an der Praxis orientiert. Und Hamburg! Ich bin verliebt in die Stadt – die Alster, der riesige Hafen. Ich habe schon eine Hafenrundfahrt gemacht. Und Hamburg am Abend: Kneipen, Cafés, kleine Theater, die Künstler … **mehr >>>**

Ich bin Antonia aus Salamanca. Ich mache hier den Studiengang Art Direction an der „Ad School", weil ich glaube, dass diese Schule mir die Türen zu den besten Werbeagenturen der Welt öffnet. Von Hamburg bin ich begeistert: Viel Wasser, die zahlreichen Parks, tolle Geschäfte und Kultur: Theater, Musicals, Musik … Leider habe ich wenig Zeit für das alles. Deshalb möchte ich am liebsten nach dem Bachelor noch länger hier bleiben und … **mehr >>>**

Mein Name ist Carlos. Ich mache einen Bachelor-Studiengang in Digital Design. Ich habe die „Miami Ad School" in Hamburg gewählt, weil ich in Mexiko an einer deutschen Schule Abitur gemacht habe und endlich nach Deutschland wollte. Hamburg ist eine wunderbare Stadt: so ruhig, besonders sonntags in den schönen Parks. Ganz anders als Mexiko-Stadt. Und das Wasser! Mit dem Schiff durch die Speicherstadt, das ist wirklich beeindruckend. Und die Geschichte … **mehr >>>**

b Was passt zu Irina (**I**), Antonia (**A**) und Carlos (**C**)? Kreuzen Sie an.

	I	A	C
1. Wer möchte auch später gern in Hamburg wohnen?	☐	☐	☐
2. Wer vergleicht Hamburg mit seiner Heimatstadt?	☐	☐	☐
3. Wer hat schon in seiner Heimat studiert?	☐	☐	☐
4. Wer glaubt, dass er nach der Ausbildung gute Karrierechancen hat?	☐	☐	☐
5. Wer studiert in Hamburg, weil er schon eine Verbindung zu Deutschland hat?	☐	☐	☐
6. Wer besucht die „Ad School", weil die Ausbildung stark mit der Praxis zu tun hat?	☐	☐	☐

4 Ein Interview mit „den Neuen in Hamburg"

Führen Sie ein Interview mit Irina, Antonia und Carlos. Arbeiten Sie zu viert. Eine / r ist Interviewer / Interviewerin und überlegt sich mithilfe der Texte in 3a Fragen an Irina, Antonia und Carlos. Drei übernehmen die Rollen von Irina, Antonia und Carlos. Antworten finden Sie in 1b und 3a.

A 4

B Wohin am Wochenende?

1 So viele tolle Veranstaltungen!

(P)  B 1

a Lesen Sie die 5 Situationen und dann die Anzeigen. Welche Anzeige (A – F) passt zu welcher Situation (2 – 5)? Jede Anzeige passt nur einmal.

1. Carlos möchte ein Theaterstück von einem berühmten Autor sehen. Anzeige C
2. Irina hat einen Kommilitonen, der Theater spielt. Sie möchte ihn gern sehen. Anzeige ___
3. Carlos liebt Schiffe und Rundflüge. Anzeige ___
4. Irinas Bruder ist zu Besuch. Er liebt Tanz und möchte den Hafen sehen. Anzeige ___
5. Carlos passt am Sonntag auf Kinder auf. Er will mit ihnen etwas draußen unternehmen. Anzeige ___

A



Hafengeburtstag

Vom 05.05. – 08.05.: drei Tage spannende und unterhaltsame Attraktionen zu Wasser, zu Land und in der Luft.

Auf keinen Fall verpassen!

C



Samstag, 07.05., 20.00 Uhr
Deutsches Schauspielhaus

Die Dreigroschenoper

Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und acht Bildern von Bertolt Brecht. Musik von Kurt Weill, Regie: Jarg Pataki

B

Straßenfest in Altona

Große Bühne, Musik aus aller Welt, Theater, Verkaufsstände, Gastronomie und besondere Angebote für die Kleinen.

Samstag, 07., Sonntag, 08.05.



D

Theatergruppe Delikt!

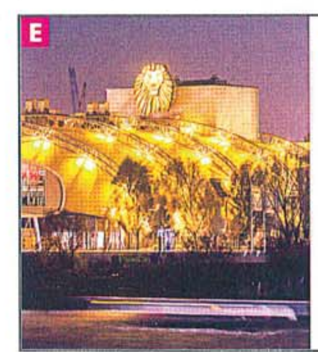
Studierende machen Theater.
Samstag, 07.05., 20.00 Uhr

Kalt erwischt in Hamburg

Begleiten Sie uns auf der spannenden Suche nach dem Trompeter vom „Michel".
8,- €, Karten an der Abendkasse



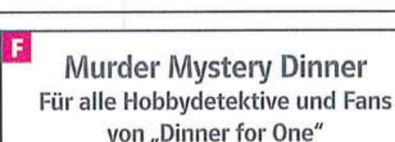
E



Theater im Hafen: KÖNIG DER LÖWEN

Die Faszination von Disneys DER KÖNIG DER LÖWEN, die einzigartige Atmosphäre des Theaters im Hamburger Hafen, die Musik von Elton John und vieles andere machen Ihren Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis. – Unsere Schiffe holen Sie vor der Aufführung von den Landungsbrücken ab. Anfangszeiten und Preise auf unserer Webseite.
Seit 15 Jahren das Musical in Hamburg!

F



Murder Mystery Dinner
Für alle Hobbydetektive und Fans von „Dinner for One"

Erleben Sie ein mörderisches Krimidinner in der ehemaligen Kaffeebörse in Hamburgs historischer Speicherstadt bei einem delikaten Vier-Gänge-Menü. Vorstellung von 19.00 bis 23.15 Uhr, ab 79 EURO pro Person

 13

b Hören Sie Teil 1 des Gesprächs zwischen Irina, Antonia und Carlos. Was passt: a oder b? Kreuzen Sie an.

1. Irina hätte Lust, a. ___ das Hafenfest zu besuchen. b. ___ eine Hafenrundfahrt zu machen.
2. Carlos sagt: „Es ist am schlimmsten, a. ___ wenig zu sehen." b. ___ angerempelt zu werden."
3. Antonia liebt es, a. ___ viele Schiffe zu sehen. b. ___ auf einem Schiff mitzufahren.

 14

c Hören Sie jetzt Teil 2 des Gesprächs und beantworten Sie die Fragen.

B 2

1. Warum hatte Irina schon lange vor, ins Deutsche Schauspielhaus zu gehen?
2. Warum möchte Antonia nicht „Die Dreigroschenoper" sehen?
3. Warum möchte Antonia gern in „Murder Mystery Dinner" gehen? (2 Infos)
4. Warum ist Irina gegen „Murder Mystery Dinner"? (2 Infos)
5. Welches Argument für „Murder Mystery Dinner" bringt Antonia am Ende?

d Vermuten Sie: Finden Irina, Antonia und Carlos eine Lösung? Wenn ja, welche?

2 Grammatik kompakt: Infinitivsätze

Schreiben Sie die Sätze aus 1b in die Tabelle. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

B 3–4

Hauptsatz	Infinitivsatz
Irina hätte Lust,	eine Hafenrundfahrt zu machen.
Antonia liebt es,	
Es ist am schlimmsten,	

Infinitivsätze stehen häufig nach Ausdrücken wie „Lust haben", „vorhaben", „es gut / schlecht / … finden", „es lieben", „Es ist … + Adjektiv".

1. Infinitivsätze bildet man mit „______" + Infinitiv. Beides zusammen steht am ______________.
2. Bei Verben mit trennbarer Vorsilbe steht das „zu" ______________ Vorsilbe und Verbstamm.
3. In Passivsätzen steht das „zu" zwischen Partizip Perfekt und „______________".

!

3 Das ist doch ein tolles Programm!

a Hören Sie Teil 3 des Gesprächs. Welche Lösung finden Irina, Antonia und Carlos? Vergleichen Sie auch mit Ihren Vermutungen in 1d. 15

b Hören Sie Teil 3 noch einmal. Welche Alternativen nennen die drei? Kreuzen Sie an. 15

1. Entweder wir gehen in „Mystery Dinner" oder wir sehen „Die Dreigroschenoper". ☐
2. Entweder gehen wir ins Theater im Hafen oder wir besuchen das Stadtfest. ☐
3. Wir können entweder in „Mystery Dinner" oder in das Musical gehen. ☐

4 Grammatik kompakt: Alternativen – entweder … oder

Schreiben Sie die Sätze aus 3b in die Tabelle. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

B 5

1. Hauptsatz / 1. Satzteil	Position 0	2. Hauptsatz / 2. Satzteil
1. Entweder wir gehen in „Mystery Dinner"	*oder*	*wir sehen die „Dreigroschenoper".*

1. Mit den Konjunktionen „entweder … oder" kann man ______________ ausdrücken.
2. Sie verbinden zwei ______________ oder zwei ______________.
3. „Entweder" kann am __________ oder __________ dem Verb des ersten Satzes / Satzteils stehen.

!

5 Wohin sollen wir gehen? – Eine Lösung finden

a Ordnen Sie die Redemittel den Kategorien zu.

~~Ich hätte Lust, … zu …~~ | Du hast schon recht, aber … | Vielleicht könnten wir … | Das finde ich jetzt nicht so gut, denn … | Das klingt gut. | Wie wäre es mit …? | Mir persönlich gefällt das nicht besonders. | Ja, machen wir das. | Ich würde gern … | Ich mag keine … | Ich bin einverstanden. | Jetzt fällt mir etwas anderes ein: … | …

Vorschlag: Ich hätte Lust, … zu …,
Zustimmung: …
Ablehnung: …

b Überlegen Sie in Gruppen, was Sie in Ihrer Stadt oder an Ihrem Kursort zusammen unternehmen können. Verwenden Sie die Redemittel.



C Tatort Hamburg

1 Die Sankt Michaeliskirche – der Hamburger „Michel"

Lesen Sie den Infotext und machen Sie Notizen zu den Punkten unten.

Der „Michel" in seiner heutigen Form stammt von 1786. Sein 132 m hoher Turm prägt die Silhouette der Stadt und ist Orientierungspunkt für die Schiffe, die auf der Elbe nach Hamburg fahren. In 82 m Höhe ist eine Plattform, von der man einen weiten Ausblick auf die Stadt hat. Man kann den Turm zu Fuß über 453 Stufen oder mit einem Fahrstuhl erreichen. Der „Michel" gilt als bedeutendste Barockkirche Norddeutschlands und ist das Wahrzeichen Hamburgs.

1. Bau der Kirche in heutiger Form:
2. Turm: Höhe: ________, Plattform:
3. Wie kommt man hoch?
4. Bedeutung der Kirche (2 Infos):

2 Das Studententheater als Hörspiel im Campusradio

a Lesen Sie den Flyer. Welche Personenbeschreibung passt zu welchem Bild unten? Schreiben Sie die Namen unter die Bilder.

Theatergruppe Delikt!
Kalt erwischt in Hamburg
ein Kriminalstück in 5 Szenen

Klaas Hansen spielt morgens und abends Trompete auf dem „Michel". Aber an diesem Abend bleibt alles still. Seine Freunde sind besorgt, zu Hause ist er nicht, er geht nicht an sein Handy und es gibt auch keine Nachricht. Was ist geschehen?

Die Personen:	Die Darsteller:
Klaas Hansen: 35 Jahre, Turmbläser der St. Michaeliskirche (Michel), sehr guter Freund von Henrik Dirkheide. Er liebt Nele.	*Gert Weiler*
Nele Lühders, 30 Jahre, Kellnerin im „Goldenen Anker" auf der Reeperbahn, Freundin von Klaas.	*Nelly Main*
Henrik Dirkheide, 55 Jahre, Pastor der St. Michaeliskirche. Er liebt Trompetenmusik.	*Jan Nord*
Birgit Brandt, 37 Jahre, Journalistin, arbeitet für das Fernsehen des Norddeutschen Rundfunks (NDR) an einer Reportage über Turmbläser.	*Mara Menge*
Ole Wilken, 40 Jahre, Ex-Freund von Nele. Er arbeitet im Hamburger Hafen als Kranführer.	*Otto Brunn*





1. *Henrik Dirkheide* 2. ____________ 3. ____________ 4. ____________ 5. ____________

b Lesen Sie den Flyer in 2a noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Wie oft spielt Klaas auf dem Michel?
2. Warum machen sich seine Freunde Sorgen?
3. Was macht seine Freundin beruflich?
4. Was hat Henrik Dirkheide mit Klaas zu tun?
5. An welchem Projekt arbeitet Birgit Brandt gerade?
6. Wo arbeitet Neles früherer Freund?

c Lesen Sie den Flyer in 2a noch einmal. Hören Sie dann die Szene 1 des Theaterstücks. Welche Informationen sind neu? Notieren Sie. 16 C 1

d Vermuten Sie: Wie geht es weiter? Ordnen Sie die Bilder in der richtigen Reihenfolge. C 2

e Hören Sie Szene 2. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an. 17 C 3

	r	f
1. Ole bedroht Klaas mit dem Messer.	☐	☐
2. Klaas kann fliehen, denn er hat Ole mit der Trompete niedergeschlagen.	☐	☐
3. Ole stößt Klaas vom Brückengeländer ins Wasser.	☐	☐
4. Ole schlägt Klaas mit der Trompete nieder.	☐	☐

f Hören Sie Szene 3. Nummerieren Sie die Sätze in der richtigen Reihenfolge. 18 C 4

a. ☐ Ole will, dass Nele zu ihm zurückkommt, und will sie umarmen.
b. ☐ Nele und der Pastor überlegen, wo Klaas sein kann.
c. ☐ Der Pastor will Nele beschützen, aber Ole bedroht ihn mit einem Messer.
d. ☐ Nele sieht plötzlich Ole im Container Terminal und fragt ihn nach Klaas.
e. ☐ Nele kann Selbstverteidigung und tritt Ole k.o. Sie und der Pastor fesseln ihn.

g Hören Sie die Szenen 2 und 3 noch einmal. Vergleichen Sie mit Ihrer Lösung in 2d. 17–18

h Denken Sie sich in Gruppen ein Ende aus und präsentieren Sie es im Kurs.

i Hören Sie jetzt das Ende. Was ist richtig: **a** oder **b**? Kreuzen Sie an. Vergleichen Sie das Ende auch mit Ihren Vorschlägen in 2h. 19

1. Klaas lag
   a. ☐ ohnmächtig in einem Kühlcontainer. b. ☐ nicht so lange in einem Kühlcontainer.
2. Gerettet haben ihn
   a. ☐ die Polizei und Frau Brandt. b. ☐ Nele und der Pastor.
3. Ole soll
   a. ☐ noch ins Gefängnis gebracht werden. b. ☐ noch lange im Gefängnis bleiben.
4. Klaas ist glücklich,
   a. ☐ dass er wieder bei Nele ist. b. ☐ dass er im Krankenhaus ist.

j Schreiben Sie in Gruppen eine Zusammenfassung der Geschichte und tragen Sie die Zusammenfassung im Kurs vor. C 5–6

Klaas liebt Nele und Ole liebt Nele auch. Aber Nele hat sich von Ole getrennt und ist jetzt mit Klaas zusammen. Plötzlich ist Klaas verschwunden. Eine Journalistin hat …

Stadtbesichtigung
der Anblick, -e
das Panorama, Panoramen
die Silhouette, -n
die Anlage, -n
die Brücke, -n
Landungsbrücke
die Fassade, -n
die Fontäne, -n
das Motiv, -e
Fotomotiv
die Rundfahrt, -en
der Rundflug, ¨-e
malerisch

Universität und Studium
der Ausbildungsgang, ¨-e
der Studiengang, ¨-e
der Campus, -
der Direktor, -en
das Design, -s
der Designer, -
der Journalismus (nur Sg.)
das Management (nur Sg.)
die Medien (kein Sg.)
das Medienmanagement (nur Sg.)
der Texter, -

Kunst
das Schauspielhaus, ¨-er
das Schauspiel, -e
die Darstellerin, - nen
der Darsteller, -
die Bühne, -n
die Szene, -n
das Kapitel, -
das Musical, -s
der Sänger, -
die Stimme, -n
die Trompete, -n
der Trompeter, -
der Bläser, -

Sonstiges
Nomen
das Argument, -e
der / das Barock (nur Sg.)
die Bekanntheit (nur Sg.)
die Börse, -n
die Branche, -n
der Container, -
Kühlcontainer
der Detektiv, -e
das Dinner, -
die Einrichtung, -en
das Engagement, -s
Ex- (der Exfreund)
der Fahrstuhl, ¨-e
die Faszination (nur Sg.)
die Fläche, -n
die Flotte, -n
die Form, -en
der Frühaufsteher, -
das Geländer, -
der Genuss, ¨-e
das Gesicht, -er
der Hektar, -
der Interviewer, -
die Interviewerin, -nen
der Kranführer, -
der Löwe, -n
der Marktschreier, -
die Menge, -n
die Nähe (nur Sg.)
die Niederlassung, -en
die Orientierung (nur Sg.)
der Orientierungspunkt, -e
der Pastor, -en
die Polizei (nur Sg.)
die Plattform, -en
die Reportage, -n
der Rundfunk (hier nur Sg.)
die Rundfunkanstalt, -en
die Qualität, -en
das Quartal, -e
die Schönheit, -en
der Speicher, -
der Terminal, -s
das Treiben (nur Sg.)
die Verteidigung (nur Sg.)
Selbstverteidigung

Verben
abwechseln, sich
anrempeln (ugs.)
aufteilen
ausbilden
bedrohen
begleiten
beschützen
besorgt sein
bewundern
bummeln
einfallen
erfordern
erwischen
(kalt erwischt werden)
fesseln
fliehen
konzentrieren an + D,
(an einem Ort)
kriegen
niederschlagen
orientieren, sich an + D
orientiert sein an + D
prägen
recht haben
retten
stoßen
trennen
treten
unternehmen
verlieben, sich in + A
verpassen
verschwinden
versorgen, sich
weiterbringen
zurückkommen

Adjektive
beeindruckend
blond
delikat
ehemalig
einzigartig
exzellent
hart
heutig
kreativ
lebhaft
mörderisch
ohnmächtig
renommiert
spannend
staatlich
still
stolz auf + A
traditionsreich
unterhaltsam
unvergesslich

Adverbien
draußen
k.o.
seit Langem

Mit Sprache handeln: Vorschlagen, zustimmen, ablehnen

Vorschlag: Ich hätte Lust, … zu …
Vielleicht könnten wir …
Wie wäre es mit …?
Ich würde gern …
Jetzt fällt mir etwas anderes ein: …

Zustimmung: Das klingt gut.
Ja, machen wir das.
Ich bin einverstanden.
Stimmt, finde ich auch.

Ablehnung: Du hast schon recht, aber …
Das finde ich jetzt nicht so gut, denn …
Mir persönlich gefällt das nicht besonders.
Ich mag keine …

Grammatik

Adjektive vor Nomen ohne Artikel im Genitiv

M (Maskulinum)	N (Neutrum)	F (Femininum)	Plural (M, N, F)
der Genuss frisch**en** Fisches	ein Beispiel erfolgreich**en** Engagements	Fisch best**er** Qualität	ein Fotomotiv begeistert**er** Besucher

Infinitivsätze

Infinitivsätze bildet man mit „zu" + Infinitiv. Beides steht am Satzende.
Beispiel: Irina hätte Lust, das Hafenfest **zu besuchen**.

Infinitivsätze stehen häufig nach Ausdrücken, wie „Lust haben", „vorhaben", „es gut / schlecht / … finden", „es lieben", „es ist ... + Adjektiv".
Beispiel: Eleni **findet es gut**, ins Theater **zu gehen**.
Irinas Bruder **hat vor**, ins Musical **zu gehen**.

Bei Verben mit trennbarer Vorsilbe steht das „zu" zwischen Vorsilbe und Verbstamm.
Beispiel: Antonia liebt es, auf einem Schiff mit**zu**fahren.

In Passivsätzen steht das „zu" zwischen Partizip Perfekt und „werden".
Beispiel: Es ist am schlimmsten, angerempelt **zu** werden.

Alternativen: „entweder – oder"

1. Hauptsatz / 1. Satzteil	Position 0	2. Hauptsatz / 2. Satzteil
Entweder wir gehen in „Criminal Dinner"	**oder**	wir sehen die „Dreigroschenoper".
Entweder gehen **wir** ins Theater im Hafen	**oder**	wir besuchen das Stadtfest.
Wir können **entweder** in „Criminal Dinner"	**oder**	das Musical gehen.



A Nachrichten schicken

1 Wir kommunizieren ständig mit irgendjemandem

Sehen Sie sich die Bilder an. Mit wem kommunizieren Sie und wie? Sprechen Sie in Gruppen.

Verwandten Briefe schreiben, weil … | Freunden Pakete ins Ausland schicken … | chatten | elektronisch kommunizieren mit Kollegen und Kolleginnen … | telefonieren … | skypen | doch Probleme mit den Zeitzonen | Smartphone – ein Gerät für alles! | für meine Familie immer und überall erreichbar | Fotos teilen … | Facebook, What's App verwenden

2 Schriftlich, aber schnell

a Lesen Sie die Textnachrichten, die Markus und Susanne geschrieben haben. Worum geht es dabei?

M: Hast du irgendeine Idee, was wir Barbara zum Geburtstag schenken können?

S: Tja, weiß nicht, werde nachdenken!

M: Beeil dich ☺! Irgendwas muss uns einfallen, es ist DRINGEND! 😉

S: Sie hat mir irgendwann einmal von einer Autorin erzählt, die ihr gefällt … ich suche das Buch und bestelle es gleich, o.k.?

M: 😎 Übrigens: Geburtstagskarte kaufen oder haben wir noch irgendwo eine?

b Markieren Sie in den Nachrichten die Unterschiede zu charakteristisch schriftlichen Texten. Arbeiten Sie in Kleingruppen.

3 Grammatik kompakt: Zusammensetzungen mit „irgend-"

A 1

Markieren Sie in den Nachrichten in 2a die Wörter mit „irgend-". Was fällt auf? Kreuzen Sie an und ergänzen Sie.

„irgend-" kann vor Fragewörtern, Indefinitpronomen und unbestimmten Artikelwörtern stehen.

„irgend-" verstärkt die Bedeutung von: a. ☐ etwas ist unbestimmt. b. ☐ etwas ist sicher.

Ein Beispiel mit „irgend-" in 2 wird dekliniert: irgend________.
In den anderen Beispielen in 2 wird „irgend-" mit ________wörtern verbunden.

4 Es muss nach Übersee

a Hören Sie das Gespräch mit Markus und beantworten Sie die Fragen. 20

1. Wo ist Markus? 2. Was möchte er tun? 3. Was muss er dafür machen? A 2

b Markus braucht noch Informationen. Hören Sie das Telefongespräch mit seiner Frau, Susanne, und füllen Sie den Paketschein aus. 21

DHL PAKET UND PÄCKCHEN WELT Deutsche Post

Hinweise zum Ausfüllen: siehe Rückseite

1 **Absender** / Sender
Herr
Markus Frey
Hohnemannstr. 167
34130 Kassel
Postleitzahl Ort
Deutschland / Germany

Empfänger / Addressee
Barbara Cohen

Land / Destination (Bitte auf Deutsch oder Englisch angeben)

2 **PREMIUM / PRIORITY** (Schnellere Beförderung)

3 **Bei Unzustellbarkeit zurücksenden?** In case of non-delivery
☐ Ja / Return to sender
☐ Nein / Treat as abandoned

Telefon (Empfänger)
babscohen@xmu.ca
E-Mail (Empfänger)

Bitte mit Kugelschreiber und in Druckbuchstaben ausfüllen. Dabei fest aufdrücken!

Zollinhaltserklärung bitte in Englisch, Französisch oder Sprache des Ziellands ausfüllen.

4 **Zollinhaltserklärung CN 22** Customs declaration CN 22 | Kann amtlich geöffnet werden Item may be opened officially | Art der Sendung (bitte ankreuzen) / Category of item ☐ Geschenk Gift ☐ Dokumente Documents ☐ Warenrücksendung Returned goods ☐ Sonstiges: Other:

Inhaltsbeschreibung Description of contents	Nur bei Handelswaren: Zolltarif-Nr. / HS tariff no.	Ursprungsland / Country of origin	Menge Quantity	Nettogewicht, kg Net weight	Wert, Währung Value, Currency
			2		

Filiale: Bitte nur Blatt 2 + 3 bedrucken!

c Hören Sie Teil 2 des Gesprächs am Postschalter. In welcher Reihenfolge wird über folgende Punkte gesprochen? Nummerieren Sie. Ein Thema wird nicht angesprochen. 22

a. ☐ Sendungsdauer
b. ☐ Preis
c. 1 Absender
d. ☐ Paketinhalt
e. ☐ Zoll
f. ☐ Empfänger
g. ☐ Gewicht

d Hören Sie Teil 2 des Gesprächs am Postschalter in 4c noch einmal und beantworten Sie die Fragen. 22

1. Warum muss man den Inhalt eines Pakets / Päckchens angeben? Den braucht der Zoll.
2. Bis zu welchem Gewicht ist es ein Päckchen? ____
3. Was ist der Vorteil eines Premium-Päckchens? ____
4. Was ist der Nachteil eines Premium-Päckchens? ____

e Spielen Sie ein Gespräch auf der Post. Verwenden Sie folgende Informationen und die Informationen in 4d. Recherchieren Sie auch die aktuellen Preise in Deutschland im Internet.

www.deutschepost.de
www.post.at
www.post.ch
www.post.li

Kunde / Kundin:
Ich möchte ein Päckchen / ein Paket nach … schicken. Wie viel kostet das? | Wie lange braucht …? | Wie viel kostet der Premium-Service? | Dann brauche ich noch … Briefmarken. | Außerdem habe ich ein Einschreiben. Wie viel kostet das?

Postangestellter / Postangestellte:
In ein EU-Land / Weltweit kostet das Päckchen / Paket bis … kg … Euro. | … Tage. Als Premium-Paket geht es schneller. | In der EU / Weltweit kostet der Premium-Service … | Möchten Sie Standardbriefmarken im Inland zu …? | Ein Einschreiben kostet …

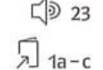
EU-Land
Päckchen bis 2 kg ____ €; Paket bis 5 kg ____ €
Premium-Service ____ €

Weltweit
Päckchen bis 2 kg ____ €; Paket bis 5 kg ____ €
Premium-Service ____ €



B Ärger mit dem Päckchen

1 Wo bleibt das Päckchen bloß?



23 1a–c

a Hören Sie das Gespräch auf der Post.
Was passt nicht: **a**, **b**, **c**, **d**? Kreuzen Sie an.

Welche Probleme hat Markus?

a. ☐ Das Päckchen an seine Schwester ist nicht angekommen.
b. ☐ Er kann nicht mehr warten.
c. ☐ Er findet den Paketschein nicht mehr.
d. ☐ Er kennt die Sendungsnummer nicht.

Welche Vorschläge macht die Postangestellte?

a. ☐ Markus soll die Sendungsverfolgung im Internet ausprobieren.
b. ☐ Er soll den Kundenservice International anrufen.
c. ☐ Er soll einen Nachforschungsauftrag stellen.
d. ☐ Er soll noch ein paar Tage warten.

b Lesen Sie die Mail von Markus an seine Schwester. Ist er optimistisch oder pessimistisch?

Hallo Barbara,
zuerst: Alles Gute zum Geburtstag! Schade, dass das Päckchen noch nicht angekommen ist. Und ich kann wenig tun, denn leider finde ich den Paketschein nicht! Wenn ich nicht so unordentlich wäre und ihn noch hätte, könnte ich jetzt nachforschen. Ich würde einfach den Sendungsstatus im Internet abfragen, wenn ich die Nummer wüsste. Ja, wenn … ☹ Ich war auch schon auf der Post: Wäre das Päckchen noch in Deutschland, käme es frühestens in 8 Tagen an. Die Postangestellte meint aber, dass es bestimmt nicht mehr in Deutschland ist. Hab also bitte noch ein bisschen Geduld! Wenn es bis Dienstag nicht da ist, frage ich noch mal persönlich beim internationalen Kundenservice der Post nach. Das verspreche ich dir.
Sommerpläne: Wisst ihr inzwischen schon, wann ihr kommt? Wenn du uns bis nächste Woche Bescheid geben könntest, wäre das toll, denn ich muss meinen Urlaub mit den Kollegen abstimmen. Also bis bald dann.
Gruß auch an meine kleine Marie und Paul.
LG Markus

P. S. Ich fände es schön, wenn wir alle zusammen Urlaub irgendwo an der Nordsee machen würden.

c Lesen Sie die Mail in 1b noch einmal. Was ist richtig: **a** oder **b**? Kreuzen Sie an.

1. Markus ist	a. ☐ unordentlich.	b. ☐ ordentlich.
2. Er kann den Sendestatus im Internet	a. ☐ nachschauen.	b. ☐ nicht nachschauen.
3. Er weiß die Päckchennummer	a. ☐ und fragt den Status ab.	b. ☐ nicht.
4. Das Päckchen kommt	a. ☐ vielleicht in 8 Tagen an.	b. ☐ bestimmt in 8 Tagen an.

B 2

d **Die unterstrichenen Verben in der Mail in 1b stehen im Konjunktiv II. Unterstreichen Sie alle weiteren Konjunktivformen. Warum stehen die unterstrichenen Verben in der Mail in 1b im Konjunktiv? Kreuzen Sie an.**

! Die Konjunktivformen zeigen, dass etwas in der Realität a. ☐ so ist. b. ☐ nicht/noch nicht so ist.

2 Grammatik kompakt: Konjunktiv II – Irreale Konditionalsätze

a Markieren Sie in der Mail in 1b die Verben im Konjunktiv II und schreiben Sie die Verbformen in die Tabelle.

regelmäßige Verben		**„haben", Modalverben, einige gemischte Verben**		**„sein", unregelmäßige Verben**	
Präteritum	***Konjunktiv***	***Präteritum***	***Konjunktiv***	***Präteritum***	***Konjunktiv***
ich, er / …	ich, er / …	ich, er / …	ich, er / …	ich, er / …	ich, er / …
forschte … nach	forschte … nach → würde nachforschen	hatte	hätte	war	wäre
		konnte		kam	
machte	machte →	wusste		fand	

b Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

1. Bei regelmäßigen Verben sind die Formen des Konjunktivs II und des Präteritums ______________. Deshalb verwendet man „______________“ + Infinitiv.
2. Die Konjunktiv-II-Formen von „haben“, den Modalverben „können“, „müssen“, „dürfen“ und von einigen gemischten Verben (z. B. „wissen“) sind wie das ______________ + Umlaut, *er hatte → er **hä**tte*
3. Die Konjunktiv-II-Formen von den unregelmäßigen Verben sind wie das Präteritum (+ oft auch Vokalwechsel) + „-______“ (vor der Endung), z. B. *es ging → es ging**e**/du gingst → du ging**e**st/ ich kam → ich k**ä**me/ihr kamt → ihr k**ä**met*

Den Konjunktiv II verwendet man bei „haben“, „sein“, den Modalverben und einigen häufig gebrauchten unregelmäßigen und gemischten Verben. Sonst verwendet man meist „würde“ + Infinitiv.

B 3

c Markieren Sie in der Mail in 1b die irrealen Konditionalsätze und schreiben Sie sie in die Tabelle. Markieren Sie dann in der Tabelle die Verben im Konjunktiv II.

Nebensatz mit „wenn“	Hauptsatz
Wenn ich nicht so unordentlich wäre und ihn noch hätte,	*könnte ich jetzt nachforschen.*

Nebensatz ohne „wenn“	Hauptsatz
Wäre ...	

Hauptsatz	Nebensatz mit „wenn“
Ich würde ...	

Irreale Bedingungen kann man auch mit uneingeleiteten Nebensätzen ausdrücken, dann steht der Nebensatz vorne und das Verb steht auf Position 1.

d Lesen Sie die Sätze in 2c noch einmal. Was fällt auf? Kreuzen Sie in den Regeln an.

1. Irreale Konditionalsätze mit dem Konjunktiv II drücken aus, dass die Bedingung im Nebensatz
   a. ☐ erfüllt ist. b. ☐ nicht erfüllt ist.
2. Das bedeutet: a. ☐ Die Folge wird realisiert. b. ☐ Die Folge wird nicht/nur vielleicht realisiert.
3. In irrealen Konditionalsätzen steht das Verb im Konjunktiv II
   a. ☐ nur im Hauptsatz. b. ☐ nur im Nebensatz. c. ☐ im Haupt- und Nebensatz.

!

e Erklären Sie einem Partner/einer Partnerin, was Sie gern machen würden, wenn Sie könnten. Tauschen Sie auch die Rollen.

Was machst du morgen Abend?

Ich muss arbeiten, aber wenn ich Zeit/weniger Arbeit hätte, würde ich gern ...

3 Schneckenpost

a Lesen Sie die Berichte über verspätet angekommene Post. Wie war die Reaktion auf die Nachrichten?

B 4

16.000 Km und fast 110 Jahre

1899 abgeschickt und 2006 angekommen. Über 100 Jahre brauchte eine Postkarte von Australien nach England. Da schrieb John an eine Miss Taylor: „Ich wünsche euch ein frohes neues Jahr.“ Aber weil Neujahrswünsche jedes Jahr passen, hat sich auch Miss Taylors Urenkel sehr gefreut.

Schiffsticket nach 65 Jahren

Mit vielen Jahren Verspätung erhielt 2015 eine Nonne in Trier einen Brief mit einem Schiffsticket in die USA. „Vor 65 Jahren ging mein Verlobter in die USA. Ich sollte nachkommen und wir wollten in den USA heiraten. Ich habe verzweifelt auf das Ticket gewartet. Aber als keine Nachricht von ihm kam, ging ich ins Kloster. Ich bin so froh zu wissen, dass er mich damals nicht vergessen hat.“

b Kennen Sie ähnliche Geschichten? Erzählen Sie im Kurs.

C Unser Leben mit den „neuen" Medien

C 1a, b

1 Freunde und Freundschaften

kontextabhängig:
ein Freund / eine Freundin ≠ mein Freund / meine Freundin

die beste Freundin
Gastfreundschaft Freundschaftsband
Freundebuch Sandkastenfreunde
Parteifreunde Freundeskreis Brieffreunde
Freundschaftsspiel Schulfreunde

Erklären Sie einander gegenseitig die Begriffe oben. Arbeiten Sie zu zweit und verwenden Sie bei Bedarf Ihr Wörterbuch.

2 Wer ist ein Freund?

24 C 2

a Hören Sie das Gespräch. Der Moderator der Radiosendung diskutiert mit 2 Personen zum Thema „Wer ist ein Freund?". Welche Begriffe aus 1 hören Sie? Unterstreichen Sie sie.

P 24

b Lesen Sie die 9 Aussagen unten. Hören Sie das Gespräch noch einmal und ordnen Sie die Aussagen zu: Wer sagt was?

	Moderator	Frau Schmitz	Herr Grün
1. Herr Grün hat ungefähr 250 Freunde.	X		
2. In sozialen Netzwerken ist es einfach Kontakt zu halten.			
3. Mit echten Freunden verbindet uns eine lange Zeit im Leben.			
4. Es sind nicht alle Freundschaften gleich intensiv.			
5. Es gibt eine gute Frage um herauszufinden, wer ein Freund ist.			
6. Es ist gut zu unterscheiden zwischen „Freunde" und „friends".			
7. Brieffreunde können Freunde sein.			
8. Das Ende einer Freundschaft ist keine Katastrophe.			
9. Freunde zu finden ist im Alter schwieriger.			

3 Wer ist ein Freund für SIE?

a Lesen Sie die Aussagen und überlegen Sie, welchen Sie zustimmen.



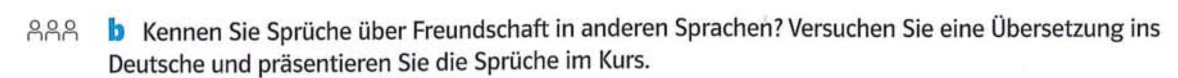
„Ein guter Freund kennt alle deine Geschichten. Dein bester Freund hat sie alle mit dir erlebt."

„Freundschaft ist relativ: Sie kann in Sekunden zerbrechen, es braucht aber lange, sie aufzubauen."

„Freundschaft ist, wenn man nicht extra aufräumt, wenn der Andere zu Besuch kommt."

„Der beste Weg, einen Freund zu haben, ist der, selbst einer zu sein."

„In guten Zeiten hat man viele falsche Freunde, in schlechten Zeiten wenige echte."



b Kennen Sie Sprüche über Freundschaft in anderen Sprachen? Versuchen Sie eine Übersetzung ins Deutsche und präsentieren Sie die Sprüche im Kurs.

c Wie definieren Sie Freundschaft? Notieren Sie Stichwörter und sprechen Sie dann in Kleingruppen darüber. Welche Gemeinsamkeiten gibt es und welche Unterschiede?

4 Kinder online unterwegs



a Lesen Sie die Stellungnahmen von 8 Personen zu einem Artikel über die Internetnutzung von Grundschulkindern. Wer ist für zeitlich begrenzten Internetzugang für Kinder? Kreuzen Sie an.

Ⓟ C 3

1. Eva	ja X	nein ☐	2. Clara	ja ☐	nein ☐	3. Bert	ja ☐	nein ☐	4. Egon	ja ☐	nein ☐
5. Ivo	ja ☐	nein ☐	6. Simon	ja ☐	nein ☐	7. Alex	ja ☐	nein ☐	8. Nelly	ja ☐	nein ☐

1. Also man kann doch Kinder nicht einfach so im Internet surfen lassen! Ich finde es schlimm, wenn ich sehe, wie die auf dem Schulweg alle mit ihren Handys spielen und keiner weiß, was sie sich da im Internet ansehen. Kinder sollten das Handy nur zu bestimmten Zeiten verwenden dürfen, und auch nur, wenn die Eltern dabei sind.
Eva, 52, Essen

2. Kinder und Internet, ja, das ist die neue Zeit! Seit Kinder schon in der Volksschule ein eigenes Handy besitzen, lässt sich da nichts mehr verhindern. Selbst wenn die Eltern etwas verbieten wollen, können die Kinder bei ihren Freunden mitschauen. Also mit Verboten und Einschränkungen kommt man nicht weiter!
Clara, 19, Linz

A: Volksschule
D: Grundschule (1.–4. Klasse)

3. Also ich finde, dass die Schule da einen neuen Bildungsauftrag hat: Medienkompetenz. Da sollte klar gelernt werden, wie man mit dem Internet umgehen muss. Kinder müssen rechtzeitig lernen, das Internet für ihre Unterhaltung zu nutzen und auch als Lernmedium einzusetzen. Wer Bescheid weiß, kann es den ganzen Tag sinnvoll verwenden.
Bert, 23, München

4. Handynutzung für Kinder? Da muss ich klar widersprechen – Kinder spielen immer weniger, lesen immer weniger und machen immer weniger Sport! Das ist doch ein Alarmzeichen. Ich glaube, dass der Computer und das Internet daran schuld sind. Die Kinder sitzen in ungesunder Haltung vor ihren Geräten und auch für die Augen ist es nicht gut. Ich finde: Je weniger Zeit sie vor ihren Geräten sitzen, umso besser! Die Eltern müssten da viel strenger sein.
Egon, 49, Köln

5. Ich nutze das Internet selbst, wann immer ich es brauche und finde es eigentlich unfair, das anderen verbieten zu wollen. Ich bin der Meinung, sobald Kinder sich auskennen, sollen sie selbst entscheiden können, wie lange sie online sind. Wir Eltern müssen da einfach mehr Vertrauen haben.
Ivo, 34, Zürich

6. Kinder brauchen Vorbilder. Wenn die Eltern z.B. beim Essen ihr Handy verwenden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn es die Kinder auch tun. In jeder Familie sollte das klar geregelt sein, wann das Handy oder der Laptop aufgedreht werden und wann sie abgedreht bleiben – mit einem gemeinsamen Beschluss, der dann auch für alle gilt, Kinder und Eltern!
Simon, 21, Innsbruck

A: aufgedreht – abgedreht
D: eingeschaltet – ausgeschaltet

7. Kinder können ja nicht wissen, wann es genug ist – deshalb haben sie ja Eltern, die ihnen mit Regeln helfen, das richtige Maß zu finden. Bei uns gab es früher fixe Zeiten zum Fernsehen und das gilt eben jetzt für das Internet. Da kann man die Verantwortung nicht an die Kinder abgeben, das müssen Erwachsene festlegen!
Alex, 48, Hamburg

8. Heutzutage leben unsere Kinder in einer Welt der Verbote – sie dürfen z. B. nicht draußen spielen, weil es so viel Verkehr gibt und Eltern immer Angst haben. Da kann man ihnen doch nicht auch noch das Handy verbieten! Es gibt wirklich sehr viele gute Lernspiele. Wenigstens die virtuelle Welt soll den Kindern immer offen stehen.
Nelly, 34, Stuttgart

b Schreiben Sie selbst eine kurze Stellungnahme. Tauschen Sie Ihren Text mit anderen Kursteilnehmern / innen. Wie verteilen sich die Meinungen im Kurs? Sprechen Sie darüber.

Kontakt und Kommunikation
der Absender, -
der Auslandstarif, -e
die Briefmarke, -n
das Einschreiben, -
der Empfänger, -
das Formular, -e
die Medienkompetenz (nur Sg.)
der Nachforschungsauftrag, ⸚e
das Netzwerk, -e
das Päckchen, -
das Paket, -e
der Paketschein, -e
das Porto, -s
das Postamt, ⸚er
die Postfiliale, -n
der Schalter, -
die Schneckenpost (nur Sg.)
die Sendungsdauer (meist Sg.)
die Sendungsnummer, -
die Sendungsverfolgung (meist Sg.)
der Standardbrief, -e
der Zoll, ⸚e
die Zollerklärung, -en
befördern
chatten
downloaden
kommunizieren
mailen
simsen
skypen
surfen
zustellen
erreichbar

Universität und Studium
der Bildungsauftrag, ⸚e
der Onlinekurs, -e
der Präsenzkurs, -e

Sonstiges
Nomen
das Alarmzeichen, -
das Alter (nur Sg.)
die Begleitung, -en
die Einschränkung, -en
das Gerät, -e
das Gewicht (hier Sg.)
die Freiheit, -en
das Inland (nur Sg.)
die Katastrophe, -n
das Kloster, ⸚
die Nonne, -n
das Maß (hier Sg.)
die Schulung, -en
die Selbstbestimmung (nur Sg.)
das Stofftier, -e
der/die Verlobte, -n
das Vertrauen (nur Sg.)
die Zeitzone, -n

Verben
abgeben
abstimmen (etwas mit + D)
achten auf + A
auskennen, sich
Bescheid geben
einsetzen
fehlen
festlegen
ein Gespräch führen
gelten für + A
herausfinden
nachforschen
nachfragen
nachschauen
regeln
schuld sein
unterscheiden
verbinden
verfolgen
verhindern
verwenden
vorgeben
widersprechen
zerbrechen

Adjektive
bestimmt
dringend
echt
fix
notwendig
ordentlich ≠ unordentlich
rechtzeitig
streng
unfair ≠ fair
verzweifelt
weltweit

Adverbien
frühestens
inzwischen
irgendwann
irgendwo
irgendwoher
irgendwohin
irgendwie

Pronomen / Artikel
irgendein
irgendetwas (irgendwas)
irgendjemand
irgendwer

Ausdrücke / Redewendungen
nach Übersee schicken

Ratschläge geben

Wenn ich du / Sie wäre, würde ich …
Wenn ich an deiner / Ihrer Stelle wäre, würde ich …
Ich an deiner / Ihrer Stelle würde …

Grammatik

Indefinitpronomen und -adverbien mit „irgend-"

- „irgend-" verstärkt die Bedeutung von: etwas ist unbestimmt.
- „irgend-" kann vor Fragewörtern stehen: z. B. wann → irgendwann, wie → irgendwie, wo → irgendwo.
- „irgend" kann vor unbestimmten Artikelwörtern stehen: ein → irgendein
- „irgend" kann vor Indefinitpronomen stehen, z. B. jemand → irgendjemand, wer / wen / wem → irgendwer / irgendwen / irgendwem, etwas → irgendetwas (umgangssprachlich: was → irgendwas)

n-Wörter

Einige Adverbien kann man mit „n-" verneinen: nirgendwo = nirgends, nirgendwohin, nirgendwoher

Konjunktiv II

- Bei regelmäßigen Verben sind die Formen des Konjunktivs II und des Präteritums gleich. Deshalb verwendet man „würde" + Infinitiv, z. B. „er schaute nach" → „er würde nachschauen"
- Die Konjunktiv-II-Formen von „haben", den Modalverben „können", „müssen", „dürfen" und von einigen gemischten Verben (z. B. „wissen") sind wie das Präteritum + Umlaut, z. B. „ich hatte" → „ich h**ä**tte", „du konntest" → „du k**ö**nntest", „er wusste" → „er w**ü**sste"
- Die Konjunktiv-II-Formen von den unregelmäßigen Verben sind wie das Präteritum + Endung „-e" + Umlaut, z. B. „ich kam" → „ich k**ä**m**e**", „du warst" → „du w**äre**st", „sie fand" → „sie f**ä**nd**e**", „er ging" → „er ging**e**"
- Den Konjunktiv II verwendet man bei „haben", „sein", den Modalverben und einigen häufig gebrauchten unregelmäßigen und gemischten Verben. Sonst verwendet man „würde" + Infinitiv.

Irreale Konditionalsätze

- Irreale Konditionalsätze mit dem Konjunktiv II drücken aus, dass die Bedingung im Nebensatz mit „wenn" nicht erfüllt ist.
- Das bedeutet, dass die Folge nicht / nur vielleicht realisiert wird.

  Beispiel: Wenn Markus den Paketschein hätte, könnte er nachforschen, wo das Paket von seiner Schwester ist.
  → Markus hat den Paketschein nicht, daher kann er nicht nachforschen, wo das Paket von seiner Schwester ist.

  Beispiel: Wenn seine Schwester Markus nächste Woche Beschied geben könnte, wäre das toll.
  → Es ist toll, wenn seine Schwester ihm nächste Woche Bescheid geben kann. Aber es ist noch nicht sicher, dass sie das tun kann.

Nebensatz mit „wenn"	**Hauptsatz**
Wenn ich nicht so unordentlich **wäre**,	**könnte** ich jetzt nachforschen.
Nebensatz ohne „wenn"	**Hauptsatz**
Wäre ich nicht so unordentlich,	**könnte** ich jetzt nachforschen.
Hauptsatz	**Nebensatz mit „wenn"**
Ich **könnte** jetzt nachforschen,	wenn ich nicht so unordentlich **wäre**.

23 Studium in Deutschland

Ich studiere an der Universität von Krakau Wirtschaftsinformatik. Für mich ist es sehr wichtig, eine gute theoretische Ausbildung zu bekommen. Allerdings möchte ich auch schon im Studium praktische Erfahrung sammeln.



Marek (20) aus Polen

Lucie (19) aus Frankreich

Im letzten Herbst habe ich ein Jurastudium in Lyon aufgenommen. Später möchte ich meinen Studienschwerpunkt auf internationales Recht legen, weil ich für eine internationale Organisation arbeiten will.

Ich studiere an der Universität von New York Geschichte. Am liebsten wäre ich nach dem Studium in der Forschung tätig.



Megan (22) aus den USA

Christina (20) aus Griechenland



Seit einem Jahr studiere ich in Athen am Musikkonservatorium im Hauptfach Geige und im Nebenfach Gesang. Mein großer Traum ist es, eine Solokarriere zu machen oder in einem berühmten Orchester zu spielen.

A Campus Deutschland

1 Wo soll ich studieren?

A 1 **a** **Marek, Lucie, Christina und Megan sind Teilnehmer an einem Sommersprachkurs und interessieren sich für ein Studium an einer deutschen Hochschule. Überfliegen Sie die Informationstexte: Welcher Hochschultyp passt am besten zu ihren Studienwünschen? Notieren Sie die Namen.**

A Universität: Die Universitäten sind die klassische Form der Hochschule. Voraussetzung für ein Studium an den gut 100 Universitäten in Deutschland ist die allgemeine Hochschulreife. Die meisten von ihnen bieten das gesamte Fächerspektrum an den folgenden Fakultäten an: Geisteswissenschaften, Theologie, Rechtswissenschaften, Medizin, Mathematik, Natur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. An den Technischen Universitäten (TU) werden schwerpunktmäßig Natur- und Ingenieurwissenschaften gelehrt. An der Universität sind Forschung und Lehre eng miteinander verbunden. Die Regelstudienzeit beträgt für den Bachelor 6 Semester und anschließend für den Master 4 Semester. Nach dem Master kann man ein Promotionsstudium anschließen und eine Dissertation (Doktorarbeit) anfertigen. Damit zeigt man, dass man selbständig wissenschaftlich arbeiten kann.

B Fachhochschule (FH): Seit Ende der Sechzigerjahre entstanden zahlreiche Fachhochschulen, die sich heute auch „Hochschulen für Angewandte Wissenschaften" nennen. Zurzeit gibt es fast 250 Fachhochschulen. Das Studium an einer FH ist praxisorientiert und bereitet die Studierenden auf einen schnellen Einstieg ins Berufsleben vor. Mindeststudienvoraussetzung ist die Fachhochschulreife oder ein Meistertitel mit guten Noten. Ein Studium an einer FH dauert in der Regel 6 Semester (Bachelor) und anschließend 4 Semester (Master). Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Wirtschaft, Ingenieurwesen, Gestaltung, Sozialwesen und Tourismus. Ein Medizin- oder Jurastudium kann man an einer FH nicht absolvieren.

C Musik-, Kunst-, Filmhochschule: Wer seine künstlerische Begabung zum Beruf machen will, ist an einer der rund 50 staatlich anerkannten Kunst-, Musik- oder Filmhochschulen in Deutschland genau richtig. Je nach Hochschule werden z. B. die Fächer Bildende Kunst, Film und Fernsehen, Theater, Gesang und Instrumentenausbildung angeboten. Ein wesentliches Merkmal des Studiums ist der Einzelunterricht bzw. die Ausbildung in kleinen Gruppen. Die Voraussetzung für ein Studium an einer künstlerischen Hochschule sind die allgemeine Hochschulreife und eine Eignungsprüfung. Diese Aufnahmeprüfung ist meist sehr schwierig. In der Regel dauert ein Studium für den Bachelor 6 Semester und 4 Semester für den Master.

b Lesen Sie die Texte noch einmal und notieren Sie die Informationen in Stichworten.

	Voraussetzungen	*Regelstudienzeit*	*Fächerangebot*	*Besonderheiten*
Universität				*enge Verb. v. Forschung u. Lehre*
Fachhochschule				
...				

2 In Deutschland studieren?

a Hören Sie das Radiointerview im Campusradio. Wer sagt was? Kreuzen Sie an. 25–29

	Lucie	Marek	Megan	Christina
Ich möchte in Deutschland promovieren.	☐	☐	☐	☐
Ich möchte nur ein Semester in Deutschland studieren.	☐	☐	☐	☐
Ich kann noch nicht sofort in Deutschland studieren.	☐	☐	☐	☐
Ich weiß noch nicht, ob ich in Deutschland studiere.	☐	☐	☐	☐

b Hören Sie das Gespräch noch einmal. Ordnen Sie zu. 25–29

1. Viele Studenten lernen Deutsch,
2. Ich möchte ein Auslandssemester machen.
3. **Wegen** der Kombination aus Theorie und Praxis
4. Meine Eltern haben beide in Deutschland studiert.
5. Nach dem Sprachkurs bleibe ich in Deutschland,
6. Ein Studium an einer deutschen Musikhochschule war schon immer mein Traum.
7. **Da** die Aufnahmeprüfung sehr schwer ist,

a. ☐ **Aus diesem Grund** bereite ich mich intensiv auf die Aufnahmeprüfung in Leipzig vor.
b. ☐ **Deshalb** habe ich mich schon als Kind für Land und Leute interessiert.
c. ☐ muss ich viel üben und habe wenig Zeit für andere Dinge.
d. ☐ Ich habe **nämlich** vor, später für eine internationale Organisation zu arbeiten.
e. ☐ wäre ein Studium an einer FH sicher interessant.
f. ☐ **weil** sie an einer deutschen Hochschule studieren wollen.
g. ☐ **denn** ich habe schon einen Studienplatz.

3 Grammatik kompakt: einen Grund nennen

Wie sind die folgenden Sätze in 2b ausgedrückt? Schreiben Sie die Sätze, markieren Sie den Grund und ergänzen Sie die Regel. A 2

1. Es gibt eine Kombination aus Theorie und Praxis. Deshalb wäre ein Studium an einer Fachhochschule sicher interessant.

Wegen der Kombination aus Theorie u. Praxis wäre ein Studium an einer FH sicher interessant.

2. Ich muss viel üben und habe wenig Zeit für andere Dinge, weil die Aufnahmeprüfung sehr schwer ist.

____

3. Ich möchte ein Jahr im Ausland studieren, denn ich habe vor, später für eine internationale Organisation zu arbeiten.

____

!

1. Die Präposition „wegen" steht mit a. ☐ Akkusativ. b. ☐ Genitiv.
2. In Kausalsätzen mit „da" steht der Nebensatz meist a. ☐ vor b. ☐ nach dem Hauptsatz.
3. „Nämlich" steht immer a. ☐ an erster Position. b. ☐ nach dem Verb im zweiten Hauptsatz.
4. „Aus diesem Grund" hat die gleiche Bedeutung wie a. ☐ denn. b. ☐ daher / darum / deshalb / deswegen.

4 Warum? Fragen über Fragen ...

Befragen Sie die anderen Kursteilnehmer / innen zum Thema „Deutschlernen", „Studium" und „Beruf". A 3–4

sich sehr interessieren für | gute / bessere Berufschancen / Berufsaussichten haben | in einem deutschsprachigen Land studieren / arbeiten | Auslandserfahrung sammeln | den Horizont erweitern | Freunde / Familie in ... haben | für die Arbeit als ... sehr wichtig sein | ...

Warum lernst du Deutsch?

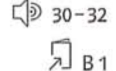
Ich habe mich schon immer für Fremdsprachen interessiert. Deshalb lerne ich jetzt Deutsch.

Warum studierst du in München?

Wegen des großen Fächerangebots.

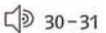
B Wer die Wahl hat, ...

1 Hochschullandschaft


30–32 B1

a **Eine Referentin der Studienberatung der Universität hält in einem Sprachkurs einen Vortrag über Hochschulen in Deutschland. Hören Sie den Vortrag. In welcher Reihenfolge spricht sie über die folgenden Themen? Nummerieren Sie. Über ein Thema spricht sie nicht.**

a. ⎵ Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen
b. ⎵ Fernstudium
c. ⎵ Sprachliche Voraussetzungen für ein Studium
d. ⎵ Anzahl der Hochschulen und der Studierenden
e. ⎵ Beliebte Studienfächer
f. ⎵ Berufsperspektiven für Hochschulabsolventen


30–31

b **Hören Sie Teil 1 des Vortrages in 1a noch einmal und machen Sie Notizen.**

Der DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) berät z. B. ausländische Studierende und Wissenschaftler, die in Deutschland studieren oder forschen wollen. (www.daad.de)

1. Wie viele Studierende sind an deutschen Hochschulen eingeschrieben?
2. Warum sind nur wenige Studierende an privaten Hochschulen immatrikuliert?
3. Wie viele Studiengänge werden von deutschen Hochschulen angeboten?
4. An welcher Stelle der Beliebtheit steht der Studienort Deutschland bei ausländischen Studierenden?
5. In welcher Stadt und in welchem Jahr wurde die erste Universität in Deutschland gegründet?
6. Wie kann man seine Sprachkenntnisse nachweisen? (2 Möglichkeiten)
7. Welche Fächer kann man an der Fernuniversität Hagen nicht studieren?
8. Welche Abschlüsse kann man an der Fernuniversität Hagen machen?
9. Für wen ist ein Studium an der Fernuniversität auch möglich?




32

c **Hören Sie Teil 2 des Vortrags noch einmal und machen Sie Notizen zu den Unterschieden zwischen Universitäten und Fachhochschulen.**

Notizen machen: Schreiben Sie nur Stichwörter und keine ganzen Sätze. Verwenden Sie Abkürzungen und Zeichen (z. B. „+", verzichten Sie auf Artikel).

Universitäten: fast alle Fächer studieren *Fachhochschulen: ...*

2 Und wie ist das mit den Sprachkenntnissen?

a **In einem Internetforum für internationale Studierende wurden folgende Fragen gepostet. Können Sie Rat oder Auskunft geben?**

Gwen: Ich möchte in Deutschland meinen Master machen. In der Schule habe ich bis zum Niveau B1 Deutsch gelernt. Das ist allerdings schon drei Jahre her. Reichen die Sprachkenntnisse für ein Studium?
Daniel: Ich habe gehört, dass man für einige geisteswissenschaftliche Studiengänge das „Latinum" braucht. Was ist das genau?
Sahrah: Eine Freundin von mir interessiert sich für einen englischsprachigen Studiengang in Deutschland. Muss sie vorher Deutsch lernen?
Mohamed: Ich möchte in Deutschland promovieren. Vor kurzem habe ich das Zertifikat C2 bestanden. Muss ich dennoch die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ablegen?

Ich glaube, dass... Ich habe gehört, dass... Ich bin mir ziemlich sicher, dass...

b **Lesen Sie nun die Ratschläge und Auskünfte. Vergleichen Sie mit Ihren Antworten.**

A Du hast zwar schon Deutschkenntnisse, aber für ein Studium reichen sie nicht aus. Du musst nämlich Vorlesungen und Seminardiskussionen auf Deutsch folgen und wissenschaftliche Arbeiten schreiben können. Außerdem hast du seit deiner Schulzeit sicher viel vergessen. Deshalb musst du unbedingt deine Deutschkenntnisse auffrischen. Du kannst entweder in deinem Heimatland weiterlernen oder an einem Sprachkurs in Deutschland teilnehmen. (Lisa)

B Das „Latinum" ist ein Nachweis über Lateinkenntnisse. Früher war das „Latinum" Voraussetzung für viele Studiengänge. Latein kann im Studium, z. B. in Geisteswissenschaften, sehr hilfreich sein. Trotzdem ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht. Ob du überhaupt Lateinkenntnisse brauchst, hängt von der Universität und vom Studienfach ab. Erkundige dich am besten an der Universität, an der du studieren willst. Die Unis bieten Kurse an, in denen man fehlende Lateinkenntnisse nachholen kann. (Jen)

C In englischsprachigen Studiengängen finden die Vorlesungen und Seminare auf Englisch statt. Trotzdem sollte man vor Studienbeginn Deutsch lernen. Obwohl viele Deutsche Englisch können, ist ein normales Alltagsleben ohne Deutschkenntnisse nicht möglich. Wenn du Deutsch sprichst, kannst du viel leichter Kontakte knüpfen. (Paula)

D Weil du schon das Niveau C2 nachweisen kannst, brauchst du keine andere Sprachprüfung mehr abzulegen. Für manche Hochschulen reicht sogar das Niveau C1 oder weniger. Man sollte sich aber immer vorher an der Hochschule erkundigen, da jede eigene Zugangsvoraussetzungen hat. (Pete)

3 Grammatik kompakt: Grund und Gegengrund ausdrücken

a Markieren Sie in 2b die Konnektoren „zwar … aber", „obwohl" und „trotzdem".

B 2

b Wie sind die folgenden Sätze in 2b ausgedrückt? Schreiben Sie.

1. Lateinkenntnisse können zwar im Studium sehr hilfreich sein, aber das „Latinum" ist heute nur noch selten Pflicht.

Latein kann im Studium sehr hilfreich sein. Trotzdem ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht.

2. In englischsprachigen Studiengängen finden die Vorlesungen und Seminare zwar auf Englisch statt, aber man sollte vor Studienbeginn Deutsch lernen.

______

3. Viele Deutsche können zwar Englisch, aber ein normales Alltagsleben ist ohne Deutschkenntnisse nicht möglich.

______

c Vergleichen Sie und kreuzen Sie an.

Lateinkenntnisse können im Studium sehr hilfreich sein. **Trotzdem** ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht.
Obwohl Lateinkenntnisse im Studium sehr hilfreich sein können, ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht.
Lateinkenntnisse können im Studium sehr hilfreich sein. **Deshalb** war das „Latinum" früher fast immer Pflicht.

1. Hauptsätze mit „trotzdem"/„dennoch" bezeichnen
   a. ☐ einen Grund/eine Erklärung.
   b. ☐ das Gegenteil von einer erwarteten Handlung, etwas Überraschendes.
2. Bei Nebensätzen mit „obwohl" steht die unerwartete Handlung im a. ☐ Hauptsatz. b. ☐ Nebensatz.

4 Das Hochschulsystem in anderen Ländern

Verfassen Sie einen kurzen Informationstext über einen Hochschultyp in Ihrer Heimat und gehen Sie dabei auf die Punkte in A 1b ein. Was sind die Besonderheiten? Schreiben Sie auch kurz, was Sie dort besonders gut und was Sie nicht so gut finden, und begründen Sie kurz.

Voraussetzung für ein Studium an … ist … | … muss man keine / immer eine Aufnahmeprüfung machen. | An … wird das gesamte / nicht das gesamte Spektrum an Fächern angeboten. | Die Schwerpunkte sind … | Beliebte Studienfächer sind … | Mit einem Abschluss in den Fächern … hat man später gute Karrierechancen. | Die Regelstudienzeit beträgt … | Man kann folgende Abschlüsse machen: … | Die Besonderheit eines Studiums an … ist, dass … | Meiner Meinung nach ist besonders gut, dass … | Ich finde es nicht so gut, dass … | … zwar …, aber …

C Seinen Weg finden

1 Sorgen und Nöte im Studium

a Worüber ärgern sich Studenten? Was macht ihnen Angst? Berichten Sie auch von Ihren Erfahrungen.

Noten | Klausuren | Geld | Wohnung | Referate | Hausarbeiten | Sprache | Kommilitonen | Dozenten | Stundenplan | Vorlesungen | …

Ich ärgere mich über einige Dozenten, weil sie zu viel Stoff in ihre Vorlesungen packen.

Ich habe große Angst vor mündlichen Prüfungen und Referaten.

33–34 **b** Hören Sie das Gespräch einmal. Über welche Probleme spricht Marko? Markieren Sie in 1a.

33–34 **c** Hören Sie das Gespräch noch einmal. Was ist **richtig**? Was ist **falsch**? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Marko hat sich über das Verhalten seines Professors geärgert.	☐	☐
2. Der Professor nimmt sich wenig Zeit für seine Studenten.	☐	☐
3. Marko ist mit der Note, die er für sein Referat bekommen hat, zufrieden.	☐	☐
4. Marko hat beschlossen, sein Studium abzubrechen.	☐	☐
5. Marko hatte zu Beginn des Studiums bessere Noten.	☐	☐
6. Marko leidet auch unter Prüfungsangst.	☐	☐
7. Marko will von seinen Eltern nicht finanziell unterstützt werden.	☐	☐

BAföG ist ein zinsloses Darlehen, das nach Abschluss des Studiums in Teilen zurückgezahlt werden muss. Die Höhe hängt vom Einkommen der Eltern ab.

33–34 **d** Wut und Verärgerung: Hören Sie das Gespräch noch einmal. Wie reagiert die Kommilitonin auf Markos Sorgen? Kreuzen Sie an: **a** oder **b**?

1. Er hat sich nicht an der Diskussion beteiligt und zwischendurch sogar SMS geschrieben.
   - a. ☐ Das ist doch wirklich eine Frechheit!
   - b. ☐ So ein Quatsch!
2. Nach 5 Minuten musste er schon wieder weg.
   - a. ☐ Er wollte mit dir nicht sprechen? Das geht doch nicht!
   - b. ☐ Das ist ja wohl die Höhe!
3. Für das Referat hat er mir nur eine „Drei minus" gegeben. Stell dir das mal vor!
   - a. ☐ Das ist ja gemein!
   - b. ☐ Mach keinen Quatsch!
4. In der letzten Klausur hatte ich eine „Fünf".
   - a. ☐ Das ist wirklich gemein!
   - b. ☐ Das ist wirklich ärgerlich!

Wenn man Gefühle ausdrückt, benutzt man beim Sprechen oft Modalpartikel wie „echt", „ja", „wirklich" oder „wohl", z. B.: Das ist ja super / toll / ärgerlich / schrecklich / schlimm!

2 Studienabbruch – und dann?

a Warum brechen Studierende ihr Studium ab? Was können sie danach machen? Sprechen Sie im Kurs.

C1 **b** Lesen Sie den Text aus einem Uni-Magazin. Welche Gründe für einen Studienabbruch werden genannt? Welche beruflichen Möglichkeiten für Studienabbrecher gibt es? Markieren Sie.

Gefrustet im Studium?

Der Hörsaal ist wieder einmal überfüllt und viele Studenten verfolgen die Vorlesung im Stehen oder sitzen auf der Treppe. Die Vorlesungen sind voller Theorie und haben keinen Praxisbezug. Die nächste Klausur steht vor der Tür, das Referat ist noch nicht fertig – Stress pur! Viele Studenten haben sich das Studium anders vorgestellt und fragen sich: Passt das zu mir? Und was soll danach werden, welcher Beruf kommt für mich infrage? Ohne konkrete Perspektive sinkt schnell die Motivation. Rund 30 Prozent der Studierenden steigen ohne einen Abschluss aus, die meisten gleich nach dem ersten Semester.
Nicht für jeden ist der Weg an die Hochschule das Richtige. Das Studium nicht abzuschließen, kann auch eine Chance sein, für sich persönlich den richtigen Beruf zu finden. So bietet das Handwerk Studienaussteigern in über 130 Berufen viel Praxis, ein eigenes Gehalt und gute Aufstiegschancen.

c Interview mit Karsten – Lesen Sie die Antworten und ordnen Sie die passenden Fragen zu.

A Nach dem Abitur hast du dich für ein Studium entschieden. Warum?
B Was liebst du an deinem Beruf besonders?
C Was war für dich der Vorteil einer Ausbildung im Handwerk?
D Was würdest du anderen raten, die mit ihrem Studium unzufrieden sind?
E Wie fühltest du dich nach der Entscheidung, das Studium abzubrechen?

C 4

Frust im Studium – was nun?

Karsten Breitenbach (27) kennt Studienfrust gut. Bereits im ersten Semester seines Bauingenieurstudiums kamen ihm Zweifel. Nach dem zweiten Semester brach er das Studium ab und startete eine Karriere im Handwerk: Er arbeitet als technischer Modellbauer.

1 ____________________

Ich bin praktisch veranlagt, mache gern etwas mit meinen Händen. Zuerst dachte ich, das Bauingenieurstudium könnte zu mir passen. Aber ich hatte eine völlig falsche Vorstellung vom Studium. Am Ende des ersten Semesters wurde mir klar, dass das nichts für mich ist.

2 ____________________

Ich fühlte mich erst mal erleichtert. Vor allem die Perspektive, etwas Neues zu beginnen, machte mich glücklich. Und ich konnte meine Ausbildung sogar um ein halbes Jahr verkürzen.

3 ____________________

Die Arbeit hat mir von Anfang an Spaß gemacht. Ich habe gemerkt, dass mir das Modellbauen liegt. Und das hat mich motiviert. Natürlich gibt es in der Berufsschule auch theoretischen Unterricht. Aber im Unterschied zur Uni lernt man dort, was man kurze Zeit später im Betrieb anwendet.

4 ____________________

Als Modellbauer habe ich einen sehr abwechslungsreichen Beruf, ich baue nie dieselben Dinge – und am Ende jedes Tages sehe ich, was ich geleistet habe. Das macht mich stolz. Mein Beruf macht mir so viel Spaß, dass ich mich jeden Tag schon beim Aufstehen auf meine Arbeit freue.

5 ____________________

Ein Studium durchziehen, obwohl man mit seiner Wahl unglücklich ist – das ist nicht sinnvoll. Auch wenn die Eltern anders denken. Im Handwerk gibt es viele gute Chancen, erfolgreich zu sein.

3 Was soll ich bloß tun? – Beiträge im Studentenforum

a Lesen Sie den Beitrag von Erik. Welche Aussagen passen zu seiner Situation? Kreuzen Sie an. C 2

a. ☐ Hätte ich doch bessere Noten!
b. ☐ Wäre ich doch schon mit dem Studium fertig!
c. ☐ Wenn mir doch nur jemand helfen könnte!
d. ☐ Wenn ich bloß wüsste, wie es weitergehen soll!

Erik: Hallo, ich studiere Englisch und Französisch auf Lehramt. Ich habe zwar gute Noten, aber das Studium ist sehr theoretisch und wenig praxisorientiert. Seit ein paar Wochen jobbe ich in einer Sprachenschule und habe das Gefühl, dass der Lehrerberuf nichts für mich ist. Nun frage ich mich, ob ich bis zum Abschluss weiterstudieren oder abbrechen soll. Meine Freunde meinen, ich soll zu Ende studieren. Ich bin aber total demotiviert. Was meint ihr?

b Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regel.

1. Die Sätze drücken einen Wunsch aus, der im Moment ☐ nicht erfüllt ☐ erfüllt werden kann.
2. Die Wunschsätze werden ☐ immer mit „wenn" ☐ mit oder ohne „wenn" ausgedrückt.
3. Im Wunschsatz ohne „wenn" steht das Verb an ☐ Position 1. ☐ am Satzende.
4. Meistens enthalten die Wunschsätze Partikel wie __________, __________ oder __________.

c Schreiben Sie eine Antwort auf Eriks Beitrag. Äußern Sie Verständnis / Unverständnis, berichten Sie von eigenen Erfahrungen aus Ihrem Studium bzw. Ihrem Beruf und / oder geben Sie einen Rat. (P) C 3

Lektionswortschatz in Feldern

Universität und Studium

der Abiturdurchschnitt, -e
der Abschluss, ⸚e
die Aufnahmeprüfung, -en
das Auslandssemester, -
die Dissertation, -en
die Doktorarbeit, -en
der Dozent, -en
die Eignungsprüfung, -en
das Fächerspektrum, -spektren
die Fakultät, -en
die Fernuniversität, -en
die Forschung, -en
das Gehalt, ⸚er
die Geisteswissenschaft, -en
das Hauptfach, ⸚er
das Nebenfach, ⸚er
der Hochschulabsolvent, -en
die Hochschullandschaft (Sg.)
die Hochschulreife (nur Sg.)
allgemeine Hochschulreife
der Hörsaal, die Hörsäle
die Ingenieurwissenschaft, -en
der Kommilitone, -n
das Konservatorium, -en
das Latinum (nur Sg.)
die Lateinkenntnisse (nur Pl.)
die Lehre, -n
die Lehrzeit, -en
die Mathematik (nur Sg.)
die Medizin (nur Sg.)
der Nachweis, -e
die Naturwissenschaft, -en
das Nebenfach, ⸚er
der Praxisbezug, ⸚e
das Promotionsstudium, -studien
das Recht (nur Sg.)
die Rechtswissenschaft, -en
der Referent, -en
die Referentin, -nen
die Regelstudienzeit, -en
der Schwerpunkt, -e
die Sozialwissenschaft, -en
der Stoff (nur Sg.)
der Studienabbruch, ⸚e
der Studienaussteiger, -
die Studienbedingungen (meist Pl.)
der Studienfrust (nur Sg.)
die Theorie (Sg.) ≠ die Praxis
die Theologie, -n
die Zulassung, -en
abbrechen
absolvieren
anfertigen
aufnehmen
durchziehen (ugs.: ein Studium)
einschreiben
forschen
immatrikulieren
nachweisen
promovieren
praxisorientiert
schwerpunkmäßig
wissenschaftlich

Arbeit und Beruf

die Aufstiegschance, -n
der Azubi, -s
die Berufsaussicht, -en
die Berufschance, -n
die Berufsperspektive, -n
die Berufsschule, -n
der Betrieb, -e
das Einkommen, -
das Handwerk, -e
der Karosseriebauer, -
der Meistertitel, -
der Metallbauer, -
der Modellbauer, -
Karriere machen
eine Karriere starten
selbständig
technisch

Sonstiges

Nomen

die Begabung, -en
das Darlehen, -
der Einstieg, -e
die Erstellung, -en
die Frechheit, -en
die Gesamtheit (nur Sg.)
das Merkmal, -e
der Quatsch (nur Sg.)
die Vorliebe, -n
die Vorstellung, -en
der Zweifel, -

Verben

abbrechen
ablegen
abschließen
beteiligen, sich
betragen
betreten
bleiben
büffeln
erarbeiten
erhalten
erkundigen, sich
ermöglichen
etablieren, sich
(seinen) Horizont erweitern
fürchten
Kontakte knüpfen
leiden
leiten
nachholen
nähren
nennen, sich
reichen
umorientieren, sich
unterstützen
verdrängen
vereinbaren
verfolgen
verlangen
verlorengehen
vermitteln
verschieben
verweisen auf + A

Adjektive

abwechslungsreich
anerkannt
begabt
ehemalig
erleichtert
erworben
gemein
gesamt
finanziell
hilfreich
klassisch
künstlerisch
loyal
sauer
staatlich
überfüllt
unbedingt
veranlagt
wertvoll
wesentlich
zahlreich
zinslos

Adverbien

zurzeit
nebenbei

Präpositionen

wegen + G (ugs. + D)

Redemittel / Ausdrücke

an der Reihe sein
in der Regel
infrage kommen
vor der Tür stehen

Wer die Wahl hat, hat die Qual.

So ein Quatsch!
Das ist wirklich eine Frechheit!
Das ist ja wohl die Höhe!
Das ist wirklich ärgerlich!
Das geht doch nicht!

Mit Sprache handeln: Gefallen / Missfallen ausdrücken

Meiner Meinung nach ist besonders gut, dass …
Besonders gut gefällt mir …
Ich bin total begeistert von …
Ich bin sehr zufrieden mit …
Mein … mag ich sehr.

Ich finde es nicht so gut, dass …
… finde ich nicht so interessant / langweilig.
… finde ich nicht so gut.
Ich habe manchmal Probleme / Schwierigkeiten mit …
Leider …
Mein … mag ich gar nicht.

Grammatik

Gründe nennen: Kausale Verbindungen

Präposition „wegen" + G
Beispiel: **Wegen** der Kombination aus Theorie und Praxis wäre ein Studium an einer FH sicher interessant.
Verbindungsadverb „nämlich":
Beispiel: Ich muss ein Auslandssemester machen. Ich habe **nämlich** vor, später für eine internationale Organisation zu arbeiten.

Umgangssprachlich wird „wegen" auch mit Dativ gebraucht.

Gegengrund nennen: Konzessive Haupt- und Nebensätze

Konzessive Konnektoren verweisen auf einen unwirksamen Gegengrund, d. h.: Es gibt einen Grund, der dagegen spricht, dass man etwas tut oder dass etwas passiert, aber er wirkt nicht: Man tut es doch oder es passiert doch.
Lateinkenntnisse können im Studium sehr hilfreich sein. **Deshalb** war das „Latinum" früher fast immer Pflicht.
Grund: Lateinkenntnisse sind hilfreich (Und das ist der Grund dafür, warum das „Latinum" früher Pflicht war.).
Dieser Grund wird zum Gegengrund.
– Nebensatz: Konnektor **„obwohl"**
Beispiele: **Obwohl** Lateinkenntnisse im Studium sehr hilfreich sein können, ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht.
Das „Latinum" ist heute nur noch selten Pflicht, **obwohl** Lateinkenntnisse im Studium sehr hilfreich sein können.
Der Gegengrund steht im Nebensatz.
– Hauptsätze:
Konnektoren **„trotzdem"**, **„dennoch"**
Beispiel: Lateinkenntnisse können im Studium sehr hilfreich sein. **Trotzdem** ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht.
Lateinkenntnisse können im Studium sehr hilfreich sein. **Dennoch** ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht.
Der Gegengrund steht im Hauptsatz davor.
Zweiteiliger Konnektor **„zwar … aber"**
Beispiel: **Zwar** können Lateinkenntnisse im Studium sehr hilfreich sein, **aber** das „Latinum" ist heute nur noch selten Pflicht.
Der Gegengrund steht im ersten Hauptsatz („zwar").
– Präposition „trotz" + G zur Angabe des Gegengrundes
Beispiel: **Trotz** der Nützlichkeit von Lateinkenntnissen ist das „Latinum" heute nur noch selten Pflicht.

Irreale Wunschsätze: Konjunktiv II

„wenn" am Satzanfang, Konjunktiv II am Ende:
Beispiel: Wenn mir doch nur jemand helfen könnte!

oder

Verb im Konjunktiv II am Satzanfang ohne „wenn":
Beispiel: Hätte ich doch bessere Noten!

Irreale Wünsche verstärkt man oft mit den Modalpartikeln „doch", „(doch) nur" oder „(doch) bloß".



A Engagement für Mensch und Natur

1 Wofür engagieren Sie sich?

A 1

a **Sind Sie ehrenamtlich aktiv? Haben Sie schon einmal als Volunteer gearbeitet? Sprechen Sie im Kurs.**

Nach dem Abitur habe ich ein freiwilliges soziales Jahr in einer Einrichtung für Behinderte gemacht.

Ich bin in einer Bürgerinitiative aktiv, die sich für die Begrünung unserer Stadt einsetzt.

Ich engagiere mich in einem Tierschutzverein.

35–37 **b** **Hören Sie die Interviews. Über welche freiwilligen Tätigkeiten sprechen die Personen? Ordnen Sie die Fotos zu.**

Person 1: Foto ___ Person 2: Foto ___ Person 3: Foto ___ Person 4: Foto ___ Person 5: Foto ___

35–37 **c** **Hören Sie die Interviews noch einmal. Wer sagt was? Kreuzen Sie an.**

	1	2	3	4	5
1. Die Freiwilligenarbeit ist für mich beruflich von Nutzen.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Freiwilligenarbeit ist nicht immer leicht.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Früher habe ich mich nicht engagiert, aber heute bin ich ehrenamtlich aktiv.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Ich persönlich engagiere mich nicht, finde es aber gut, wenn andere es tun.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Ich habe im Ausland freiwillig gearbeitet.	☐	☐	☐	☐	☐
6. Ich würde mich gerne wieder engagieren.	☐	☐	☐	☐	☐

2 Grammatik kompakt: Fragen mit „wo-?"

35–37 **a** **Hören Sie die Interviews noch einmal und ordnen Sie zu.**

A 2

1. Und um wen kümmern Sie sich?
2. Wobei helfen Sie?
3. Worüber sprechen Sie?
4. Wobei möchten Sie denn gerne mitmachen?
5. Woran erinnern Sie sich besonders gerne?
6. Was ist WWOOF?
7. Wofür arbeiten Sie?

a. ___ An die Geschichte mit einem Affen aus dem Zoo.
b. ___ Bei der Freiwilligen Feuerwehr.
c. ___ Beim Deutschlernen.
d. ___ Ein Netzwerk von Freiwilligen in der ökologischen Landwirtschaft.
e. ___ Fürs Rote Kreuz.
f. ___ Um Kinder, die flüchten mussten.
g. ___ Über das Ehrenamt.

b Markieren Sie die Fragewörter. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regel.

!

Bei Verben mit Präpositionen fragt man mit ________ + Präposition.
Wenn die Präposition mit Vokal beginnt, steht zwischen „wo" und der Präposition ein ________.
Wenn man nach einer Person fragt, benutzt man nicht „wo"+ Präposition, sondern Präposition + ____________pronomen.

3 WWOOF – Freiwilligenarbeit auf ökologischen Bauernhöfen

a Was wüssten Sie gerne über WWOOF? Sammeln Sie Fragen.

A 3

b Lesen Sie nun den Text aus einer Broschüre über Freiwilligenarbeit. Auf welche Fragen erhalten Sie eine Antwort?

Wenn der Text nicht alle Ihre Fragen beantwortet hat, suchen Sie auf den genannten Webseiten eine Antwort.

WWOOF – World-Wide Opportunities on Organic Farms (Freiwillige Helfer auf ökologischen Höfen)

Was ist das? WWOOF wurde 1971 in England gegründet. Es ist ein Netzwerk, das die Möglichkeit bietet, weltweit auf ökologischen Höfen mitzuhelfen. WWOOF basiert auf einem Tauschprinzip: Für die Mithilfe auf einem Hof erhalten die WWOOFer Verpflegung, Unterkunft und manchmal ein Taschengeld. WWOOFen ist aber kein Ferienjob zum Geldverdienen.
Was sind die Ziele? Wenn man kein Geld dabei verdient – wozu macht man das dann? Man arbeitet als WWOOFer,

- um praktische Erfahrung im Bio-Landbau zu sammeln, z.B. im Gemüseanbau, in der Milchwirtschaft oder in der Tierzucht, wo viel mit den Händen gearbeitet wird,
- um Menschen, die Lebensart und die Kultur des Gastlandes kennen zu lernen, um andere WWOOFer kennen zu lernen und Freundschaften zu schließen und
- um der Bio-Landbaubewegung zu helfen, die sehr arbeitsintensiv ist, weil sie keine künstlichen Dünger und keine giftigen Schädlingsbekämpfungsmittel einsetzt.

Wer kann mitmachen? Um teilzunehmen, sollte man mindestens 18 Jahre sein. Landwirtschaftliche Vorkenntnisse braucht man zum Mitmachen nicht. WWOOF-Deutschland und auch die WWOOF-Organisationen in anderen Ländern erstellen Listen der Höfe, die freiwillige Helfer suchen, und setzen sie ins Internet. Man muss aber vorher Mitglied werden, um die Kontaktdaten der Höfe zu erhalten. Die Mitgliedschaft gilt nur für das jeweilige Land.
Und wie geht es dann weiter? Der Aufenthalt und die Anreise werden von den Freiwilligen selbst organisiert. Man sollte sich zuerst schriftlich bei den Landwirten melden, damit diese ihre zukünftigen Helfer vorher kennen lernen. Danach klärt man Beginn und Dauer des Aufenthalts auf dem Hof.
Mehr Infos finden Sie unter: http://zapfig.com/wwoof (Schweiz) oder www.wwoof.de (Deutschland)

4 Grammatik kompakt: Finale Nebensätze und Angaben

Markieren Sie in 3b „um … zu", „damit" und „zum". Ergänzen Sie dann die Sätze und die Regel.

A 4

1. WWOOFen ist kein Ferienjob ____________________________________.
2. Man muss aber vorher Mitglied werden, ____________________________________.
3. ______________________________, sollte man mindestens 18 Jahre sein.
4. Man sollte sich zuerst schriftlich bei den Landwirten melden, ____________________________.

!

„zum / zur + Nomen" und Nebensätze mit „um … zu"/„damit" drücken a. ☐ ein Ziel b. ☐ einen Grund aus.
Man verwendet „um … zu", wenn das Subjekt im Haupt- und Nebensatz ______________ ist.
Wenn das Subjekt im Haupt- und Nebensatz nicht gleich ist, verwendet man ______________.

5 Wozu freiwillig arbeiten?

Wo würden Sie gerne mithelfen und wozu? Sprechen Sie im Kurs.

B Unten im Tal oder oben auf der Alp?

1 Arbeiten auf dem Biohof

a Was ist in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu tun? Ordnen Sie zu.

das Vieh füttern | das Heu in die Scheune fahren | Ziegen melken | Gemüse ernten | Heu machen | im Frühjahr die Kühe auf die Alp bringen | auf dem Feld arbeiten | Milch zu Käse verarbeiten

1 
______

2 
______

3 
______

4 
______

5 
______

6 
______

7 
______

8 
______

B 1

b Lesen Sie die Fragen und die Anzeigen von WWOOF Schweiz. Was passt zu welcher Anzeige?

	A	B	C	D	E
1. Welche Höfe liegen in den Bergen?	☐	☐	☐	☐	☐
2. Wo züchtet man außer Kühen, Schafen und Hühnern noch andere Tiere?	☐	☐	☐	☐	☐
3. Wo wird Milch weiterverarbeitet?	☐	☐	☐	☐	☐
4. Welche Höfe verkaufen ihre Produkte direkt an die Kunden?	☐	☐	☐	☐	☐
5. Wo arbeitet man manchmal auch im Wald?	☐	☐	☐	☐	☐
6. Wo kann man auch mehrere Wochen arbeiten?	☐	☐	☐	☐	☐

A Ökologischer Familienbetrieb mit Lehrling: Ackerbau, Gemüse, Kühe, Pferde, Schafe, Hühner. 30 Min. von Luzern gelegen. Renovationsarbeiten an Haus und Scheune, allgemeine Arbeiten im Haus, Stall, Garten und evtl. Wald. Kl. Taschengeld. Mitbringen von Kindern möglich. Gerne auch Einsatz für 1 bis 2 Monate. Nur Nichtraucher. Schriftl. Bewerbung: marco.moser@xpc.ch

D: Renovierung
CH: Renovation

B Wir suchen jemanden, der uns beim Heumachen helfen möchte. Hof in der Nähe von Chur. Job eignet sich nur für berggewohnte Personen, weil das Gebiet sehr steil ist. Wir freuen uns auf eine schnelle Antwort. Maria.wendt@xpc.ch

C Bio-Alp-Hof auf 1.600 m mitten in den Bergen im ruhigen Safiental. 32 ha Wiesen und Weiden. Wir haben 25 Milchkühe, Schafe, Ziegen und Hühner. Im Sommer sind die meisten Tiere auf der Alp. Wir produzieren Ziegenkäse. Wir freuen uns auf Mithilfe bei der Heuernte, Tierbetreuung, im Garten, im Haushalt (auch Ziegenkäseherstellung) und auf der Alp. Eigenes Zimmer im Haus. Bitte schreiben Sie uns: Beat Affolterer, 7190 Thalkirch, Safienthal, Graubünden

D Bio-Bauernhof auf 1.000 m, schöne Fernsicht, steile Lage, viel Handarbeit. 14 ha Land, 5 ha Wald. Tierzucht: Kühe, Schafe, Hühner; Gemüseanbau, Käse- und Quarkherstellung, Erlernen von Milchverarbeitung in unserer Käserei, Direktvermarktung. Zusammenarbeit in einer kleinen Gruppe. Mind. 2 Wochen.
Bitte schreiben Sie an: lorena.egger@xpc.ch

E Wir sind ein Gärtnerhof im Sankt Galler Rheintal, ca. 2 km vom Bodensee entfernt. Wir bauen auf 7 ha Ackerland und in 8 Gewächshäusern Gemüse und Kräuter an. Außerdem haben wir 500 Hennen und 10 Hähne in Freilandhaltung. Wir vermarkten unsere Produkte im eigenen Hofladen und auf Wochenmärkten in der Umgebung. Aufgaben: Versorgung der Hühner, Mithilfe bei der Gemüseernte und im Verkauf. Dauer: mind. 1 Woche, im Sommer gerne auch länger. Unterkunft: möbliertes Zimmer mit unserem Freiwilligen im Ökologischen Jahr. E-Mail an: urs.walser@xpc.ch

c Auf welchem Hof würden Sie am liebsten arbeiten und warum? Sprechen Sie im Kurs.

d Lesen Sie die Anfrage eines Interessenten. Auf welche Anzeige in 1b reagiert er? Schreiben Sie den Namen des Empfängers.

> Sehr geehrt____________________________,
> von WWOOF habe ich Ihre Anzeige bekommen. Ich möchte gern auf einem Bio-Bauernhof arbeiten, um praktische Erfahrung in der Landwirtschaft zu sammeln. Ich hätte nun einige Fragen: Wo liegt Ihr Hof? Und zur Unterkunft: Hätte ich ein eigenes Zimmer? Außerdem würde ich gerne wissen, wie lange ich maximal bei Ihnen arbeiten könnte. Wie sieht es mit der täglichen Arbeitszeit aus? Und noch eine letzte Frage: Zahlen Sie eventuell ein Taschengeld? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir kurz antworten könnten. Vielen Dank im Voraus für Ihre Antwort.
> Mit freundlichen Grüßen
> Lars Sager

e Welche Redemittel benutzt man in einer Anfrage? Markieren Sie.

f Sie interessieren sich für die Anzeige B. Schreiben Sie eine Mail. Verwenden Sie die markierten Redemittel und schreiben Sie etwas zu folgenden Punkten:

Wie lange? Arbeitszeit? Unterkunft? andere Tätigkeiten als Heu machen?/Tiere?

2 Ein überraschender Anruf

a Lesen Sie noch einmal Lars' Anfrage in 1d. Zu welchen Punkten hat er Fragen? Notieren Sie.

b Hören Sie Sie jetzt das Telefongespräch zwischen Lars und Lorena Egger. Machen Sie Notizen zu den Stichpunkten auf Ihrem Zettel. Welche anderen Informationen erhält Lars? Was soll er machen?

38
B 2

3 Grammatik kompakt: Verweiswörter

Ergänzen Sie die passenden Verweiswörter. Hören Sie zur Korrektur noch einmal das Gespräch in 2b. Was fällt auf? Kreuzen Sie an und ergänzen Sie die Regel.

38
B 3

1. Ich habe gerade Ihre E-Mail erhalten. Darüber habe ich mich sehr gefreut.
2. Die Landschaft ist auch sehr schön. Meine Freunde haben mir viel ________ erzählt.
3. Ich bin sportlich ziemlich fit und habe keine Angst davor, hart körperlich zu arbeiten.
4. Vor allem interessiere ich mich ________, wie ökologische Landwirtschaft funktioniert.
5. Ich habe schon immer ________ geträumt, Öko-Landwirt zu werden.
6. Auf dem Land steht man früh auf. ________ weiß ich.
7. Eine Krankenversicherung? ________ habe ich gar nicht gedacht.

das | dafür | daran | ~~darüber~~ | davon (2x) | ~~davor~~

Das Präpositionalpronomen „da(r)+Präposition" verweist auf
1. a. ☐ ein Nomen im vorangehenden Satz. b. ☐ einen nachfolgenden Hauptsatz.
2. a. ☐ ein ganzen vorangehenden Satz. b. ☐ einen nachfolgenden Nebensatz.

Das Pronomen „das" verweist hier auf ____________________.

!
Wie bei „wo-" + Präposition wird auch bei „da-" + Präposition ein „r" eingefügt, wenn die Präposition mit Vokal beginnt: daran, darüber …

4 Haben Sie schon einmal daran gedacht, auf einem Bio-Hof zu arbeiten?

Lesen Sie noch einmal die Anzeigen in 1b. Welche Arbeiten fallen auf einem Hof an? Machen Sie eine Liste. Fragen Sie dann Ihren Partner/Ihre Partnerin, was er/sie (nicht) gerne machen würde.

Hast du Interesse daran, Heu zu machen?
Nein. Daran habe ich kein Interesse.
Kannst du dir vorstellen, auf 1000 m Höhe zu arbeiten?
Das würde ich gern machen.

B 4–5



C Eine tolle Erfahrung

1 Mein Einsatz als WWOOFer

a Lesen Sie die Punkte, über die Lars in seinem Erfahrungsbericht bei einem WWOOFer-Treffen sprechen will. Vermuten Sie, was er sagen könnte.

Mein Einsatz als WWOOFer
1. Meine Motive
2. Meine Erwartungen
3. Die Praxis
4. Meine Bewertung
5. Meine Zukunftspläne
Fragen und Diskussion

39 **b** Hören Sie Lars' Bericht zu den Punkten 1 und 2 in 1a und machen Sie Notizen.

1. Meine Motive (2 Infos) *2. Meine Erwartungen (2 Infos)*

40 **c** Hören Sie Lars' Bericht zu Punkt 3. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Er hat von 5.00 Uhr bis spät in die Nacht gearbeitet.	☐	☐
2. An den Wochenenden konnte er etwas unternehmen.	☐	☐
3. Er musste ganz unterschiedliche Arbeiten erledigen.	☐	☐
4. Die Arbeit war zu anstrengend und hat ihm nicht gefallen.	☐	☐

41 **d** Hören Sie Lars' Bericht zu den Punkten 4 und 5 und beantworten Sie die Fragen.

1. Wie fand Lars seine Zeit auf dem Hof?
2. Was ist wichtig, wenn man als Öko-Bauer arbeitet? (2 Infos)
3. Von welchen Problemen spricht Lars?
4. Wie beurteilt er die Familie Egger?
5. Was hat ihm der Freiwilligeneinsatz für seine Berufswahl gebracht?
6. Warum hat Lars auch interkulturelle Erfahrungen gesammelt?
7. Welche Pläne hat er für die Zukunft? (2 Infos)

2 Grammatik kompakt: Partizip Präsens als Adjektiv

41 **a** Hören Sie noch einmal den letzten Abschnitt und ergänzen Sie.

C 1 anstrengende | arbeitender | auftretende | leuchtendes | spannend | spannende

1. Ich habe drei ______________, aber sehr ______________ Monate verbracht.
2. Ein ökologisch ______________ Landwirt hat keinen 8-Stunden-Tag.
3. Auf den Höfen gibt es plötzlich ______________ Krankheiten.
4. Die Familie Egger ist ein ______________ Vorbild.
5. Das alles war total ______________.

C 2 **b** Was fällt auf? Kreuzen Sie an oder ergänzen Sie.

Ein ökologisch arbeitender Landwirt (= ein Landwirt, der ökologisch arbeitet) hat keinen 8-Stunden-Tag.

! 1. Ein Partizip Präsens bezeichnet oft eine Handlung, die
   a. ☐ gleichzeitig mit der Handlung im Satz abläuft.
   b. ☐ vor der Handlung im Satz stattgefunden hat.
2. Das Partizip Präsens bildet man mit dem Infinitiv + __________.
3. Wenn das Partizip Präsens vor dem Nomen steht, erhält es die üblichen ______________________.

3 Einen Vortrag halten





a Sie wollen einen Vortrag halten. Worauf müssen Sie achten? Sprechen Sie im Kurs.

Man sollte darauf achten, dass der Vortrag gut gegliedert ist.

b Lesen Sie die Leitpunkte für einen Vortrag zum Thema „Freiwillig arbeiten auf dem Bio-Hof".

	Abschnitt
1. Wie lautet das Thema? Wie ist Ihr Vortrag gegliedert?	C
2. Berichten Sie über eigene Erfahrungen.	
3. Sprechen Sie über Ihr Heimatland. Geben Sie Beispiele.	
4. Nennen Sie die Vor- und Nachteile und sagen Sie Ihre Meinung.	
5. Beenden Sie Ihren Vortrag und bedanken Sie sich bei den Zuhörern.	

c Lesen Sie die Abschnitte eines Vortrags. Zu welchem Leitpunkt gehören sie?

A ____________________ Es gibt viele Menschen, die sich sozial engagieren und bei verschiedenen Organisationen freiwillig arbeiten. Meistens kümmern sie sich um Menschen in sozialen Brennpunkten. Aber nur wenige Menschen aus meinem Heimatland können sich vorstellen, freiwillig auf dem Land zu arbeiten. Studenten der Agrarwissenschaften machen Praktika auf dem Land, weil sie das für ihr Studium brauchen und Praxiserfahrung sammeln wollen. Manchmal kommen Ausländer zu uns, um Sozialarbeit zu leisten, aber in der Landwirtschaft arbeiten nur wenige.

B ____________________ Ich persönlich bin ein Stadtkind und habe noch nie auf dem Land gearbeitet. Ich war auch noch nie auf einem Bauernhof. Aber ein Freund von mir, der in Deutschland Agrarwissenschaften studiert, hat in den Semesterferien auf einem Bauernhof gejobbt. Er hat dort in einem Olivenhain gearbeitet und gelernt, wie man Olivenöl herstellt. Das war sehr interessant.

C ____________________ Ich habe gehört, dass immer mehr junge Leute über die Organisation WWOOF vor dem Studium oder auch in den Semesterferien freiwillig auf ökologischen Bauernhöfen arbeiten. Deshalb möchte ich heute über dieses Thema sprechen. Mein Vortrag besteht aus drei Teilen: Zuerst berichte ich von meinen eigenen Erfahrungen. Dann spreche ich über die Situation in meinem Heimatland. Und schließlich nenne ich Vor- und Nachteile der freiwilligen Arbeit auf dem Land.

D ____________________ Ich danke Ihnen fürs Zuhören. Wenn Sie noch Fragen haben, bin ich gerne bereit, darauf zu antworten.

E ____________________ Die Arbeit auf dem Land ist körperlich sehr anstrengend und man muss früh aufstehen. Das ist ein Grund, warum das nur wenige machen. Allerdings gibt es auch viele Vorteile. Ein Vorteil ist, dass man lernt, woher unsere Lebensmittel kommen und wie viel Arbeit es ist, sie herzustellen. Positiv ist auch, dass man WWOOFer aus anderen Ländern kennen lernt. Ich persönlich finde es auch gut, dass man mal etwas anderes macht, als immer nur an Schreibtischen oder vor dem Computer zu sitzen. Deshalb bin ich der Meinung, dass ein Aufenthalt auf einem Bauernhof eine tolle Sache ist.

d Wie kann man die Abschnitte A–E einleiten? Schreiben Sie die passenden Sätze in die Lücken in 3c.

Beginnen möchte ich mit meiner persönlichen Erfahrung. | Damit ist meine Präsentation beendet. | Ich möchte nun über die Situation in meinem Heimatland sprechen. | In meiner Präsentation geht es um das Thema „Freiwillig auf dem Land arbeiten". | Kommen wir nun zu den Vor- und Nachteilen der freiwilligen Arbeit auf dem Land.

e Markieren Sie Redemittel: Wie spricht man über die Gliederung? Wie berichtet man von sich und seinem Heimatland? Wie zählt man Vor- und Nachteile auf? Bereiten Sie nun einen eigenen Vortrag über ein Thema Ihrer Wahl vor. Benutzen Sie zur Strukturierung Ihres Vortrags die Sätze aus 3d. Halten Sie den Vortrag im Kurs.

f Geben Sie Feedback und stellen Sie Fragen.

Fragen:
- Vielen Dank für deinen Vortrag. Das war sehr interessant. Aber ich habe noch eine Frage zu …
- Du hast gesagt, dass … Könntest du das genauer erklären?
- Könntest du noch etwas zu … sagen?
- Dein Vortrag hat mir gut gefallen. Aber ich habe nicht so ganz verstanden, …

Freiwilligenarbeit
die Bürgerinitiative, -n
das Ehrenamt, ¨-er
das Engagement (hier Sg.)
der / die Freiwillige, -n
der Helfer, -
die Feuerwehr, -en
die Mithilfe (nur Sg.)
die Sozialarbeit (nur Sg.)
das Tauschprinzip (nur Sg.)
der Tierschutzverein, -e
die Unterkunft (hier Sg.)
die Verpflegung (hier Sg.)
der Volunteer, -s
sich einsetzen für + A
sich engagieren für + A
ehrenamtlich
freiwillig

Bauernhof
der Ackerbau (nur Sg.)
das Ackerland (nur Sg.)
die Alp, -en
der Anbau (hier Sg.)
der Dünger, -
die Ernte, -n
das Feld, -er
die Freilandhaltung, -en
das Gras, ¨-er
der Hahn, ¨-e
die Henne, -n
das Heu (nur Sg.)
das Huhn, ¨-er
das Kraut, ¨-er
die Kuh, ¨-e
der Landwirt, -e
die Landwirtschaft, -en
der Olivenhain, -e
das Pferd, -e
das Schädlingsbekämpfungsmittel, -
das Schaf, -e
die Scheune, -n
der Stall, ¨-e
die Tierzucht (nur Sg.)
das Vieh (nur Sg.)
die Weide, -n
die Wiese, -n
die Ziege, -n
anbauen
ernten
füttern
melken
züchten
ökologisch

Universität und Studium
die Agrarwissenschaft, -en
die Gliederung, -en
das Modul, -e
die Strukturierung, -en

Arbeit und Beruf
die Arbeitslosigkeit (nur Sg.)
der Lehrling, -e
die Praxiserfahrung, -en
der Sanitäter, -

Sonstiges
Nomen
das Altenheim, -e
die Armut (nur Sg.)
der Aufenthalt, -e
die Auszeit, -en
die Begrünung, -en
der / die Behinderte, -n
die Bewertung, -en
der Brennpunkt, -e
die Einrichtung, -en
der Einsatz, ¨-e
die Ermäßigung, -en
die Erwartung, -en
das Feedback, -s
das Kompliment, -e
die Korruption, -en
die Landschaft, -en
die Lebensart, -en
die Luftverschmutzung, -en
die Minderheit, -en
das Mindestalter (nur Sg.)
das Mitglied, -er
das Motiv, -e
das Netzwerk, -e
die Partei, -en
das Pflegeheim, -e
die Praxis (hier Sg.)
die Renovierung, -en
die Sozialversicherung, -en
die Ungerechtigkeit, -en
die Verarbeitung, -en
die Vermarktung, -en
die Versorgung (nur Sg.)
die Vorkenntnis, -se
der Wald, ¨-er

Verben
auftreten
besprechen
beurteilen
eignen, sich für + A
erhalten
erwarten
flüchten
gliedern
handeln, sich um + A
kämpfen
klären
kommen zu + D
zum Einsatz kommen
Hilfe leisten
leuchten
mitbestimmen
protestieren
rechnen mit + D
sammeln
von Nutzen sein
unternehmen
verarbeiten
vermarkten
verständigen, sich
wenden, sich an + A

Adjektive
aufregend
bereit
blühend
entscheidend
fest
folgend
giftig
jährlich
kommend
konventionell
künstlich
maximal
passend
sachlich
sinnvoll
sozial
ständig
steil
überzeugend
unterschiedlich
verärgert
zündend
zukünftig

Adverbien
eventuell
schließlich
zuerst

Mit Sprache handeln: Einen Vortrag halten

Einleitung	In meiner Präsentation geht es um das Thema „…" Ich habe gehört / gelesen, dass … Deshalb möchte ich heute über dieses Thema sprechen.
Gliederung	Mein Vortrag besteht aus … Teilen: Zuerst berichte ich von … Dann spreche ich über … Und schließlich nenne ich Vor- und Nachteile von … / möchte ich noch zeigen, dass / wie …
Eigene Erfahrungen	Beginnen möchte ich mit meiner persönlichen Erfahrung. Ich persönlich bin … und … Aber … Ich möchte nun über die Situation in meinem Heimatland sprechen. Meistens …
Vor- und Nachteile	Kommen wir nun zu den Vor- und Nachteilen der / des / von … Einerseits ist … Das ist der Grund, warum … Aber es gibt auch viele Vorteile. Ein Vorteil ist, dass man … Ich muss zugeben … Aber …
Eigene Meinung	Ich persönlich finde es (auch) gut, dass … Deshalb bin ich der Meinung, dass …
Schluss	Damit ist meine Präsentation beendet. Ich danke Ihnen / euch fürs Zuhören. Wenn Sie noch Fragen haben / ihr noch Fragen habt, bin ich gerne bereit, darauf zu antworten.

Grammatik

Ziel nennen: Finale Nebensätze und Angaben (wozu?)

Nebensatz: „damit"

Beispiel: Man sollte sich zuerst schriftlich bei den Landwirten melden, **damit** diese ihre zukünftigen Helfer vorher kennen lernen.
Damit die Landwirte ihre zukünftigen Helfer vorher kennen lernen, sollte man sich zuerst schriftlich bei diesen melden.

Man muss „damit" verwenden, wenn das Subjekt von Haupt- und Nebensatz verschieden ist. Sonst meist:

Nebensatz: „um … zu" + Infinitiv:

Beispiel: Man arbeitet als WWOOFer, **um** praktische Erfahrung im Bio-Landbau **zu sammeln**.
Um praktische Erfahrung im Bio-Landbau **zu sammeln**, arbeitet man als WWOOFer.

Angabe: „zum" / „zur" / „für" + Nomen (das sich meist auf eine Aktivität bezieht):

Beispiele: **Für** die Mithilfe auf einem Hof erhalten die WWOOFer Verpflegung, Unterkunft und manchmal ein Taschengeld.
WWOOFen ist aber kein Ferienjob **zum** Geldverdienen.

Fragewort „wo(r)…?", Präpositionalpronomen „da(r…)"

Fragen mit „wo(r) …?"

Fragen mit „was" + Präposition → „wo(r)-"

Beispiele: ~~Für was~~ **Wofür** dankt Frau Egger Bernd? → Sie dankt Bernd **für** die Bewerbung.
Worin möchte Bernd Erfahrungen sammeln? →
Er möchte Erfahrungen **im** ökologischen Landbau sammeln.

Präpositionalpronomen „da(r)-"

Das Präpositionalpronomen „da(r)-" verweist auf ein Nomen mit Präposition, wenn es sich um eine Sache handelt, oder auf einen ganzen Satz.

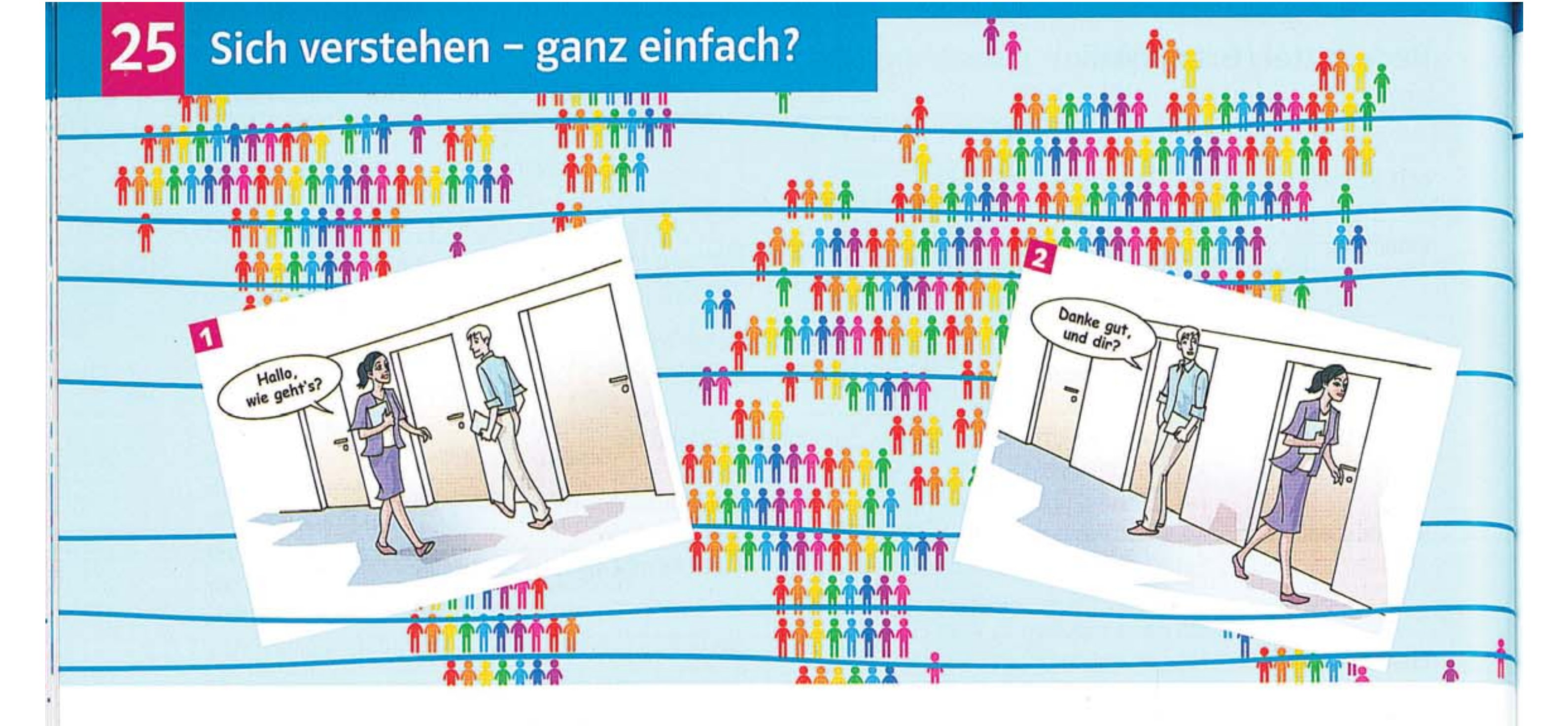
Beispiele: Bernd hat ein kleines Zimmer. **Darin** stehen wenig Möbel. (= **In dem Zimmer** stehen wenig M.)
Bernd arbeitet bei Frau Egger. Er freut sich **darüber**. (= darüber, **dass er bei Frau E. arbeitet.**)

Präpositionalpronomen können auf den vorangehenden Satz verweisen (Rückverweis) oder auf den nächsten Satz verweisen (Vorwärtsverweis).

Beispiele: **Vorwärtsverweis:** Frau Egger kann sich **darauf** verlassen, **dass** Bernd drei Monate bleibt.
Rückverweis: Bernd bleibt drei Monate. **Darauf** kann sich Frau Egger verlassen.

Umgangssprachlich hört man auch: „Für was dankt Frau Egger Bernd?"
Achtung: Fragen nach Personen: „wer", „wen", „wem" + Präposition: **Auf wen** freut sich Bernd? – Bernd freut sich **auf seine Freunde** aus Chur.

25 Sich verstehen – ganz einfach?



A Begrüßungen international

1 Hallo, wie geht's?

a **Schauen Sie sich die Zeichnungen an: Malika aus Marokko begegnet einem Kollegen. Was denken Sie?**

1. Malika möchte mit der Redewendung „Hallo, wie geht's?"
   a. ☐ den Mann fragen, wie es ihm geht. b. ☐ den Mann nur begrüßen.
2. Der Mann erwartet bei der Redewendung „Hallo, wie geht's?",
   a. ☐ dass er auf die Frage antworten soll. b. ☐ dass er nur „Hallo" sagen soll.

b **Warum funktioniert die Kommunikation nicht? Sprechen Sie im Kurs.**

2 „Hallo!" und „Guten Tag!"

a **Wie begrüßen Sie Ihre Freunde, Eltern, Geschwister, Arbeitskollegen, Professoren oder Menschen, die Sie nicht so gut kennen? Sammeln Sie im Kurs.**

begrüßen mit einem Wangenkuss | zunicken (+ D) | umarmen (+ A) | die Hand geben | Geschwister | Eltern | Freunde | Freunde von Freunden | Kollegen | Vorgesetzte | Lehrer | Nachbarn | …

Kollegen nicke ich nur zu und sage „Hallo".

Ich begrüße nur meine Eltern mit Wangenkuss.

A 1 **b** **Lesen Sie die Mail von Malika an ihre deutsche Freundin Astrid. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.**

Liebe Astrid,
endlich habe ich Zeit, dir zu schreiben. Mir gefällt es sehr gut in Potsdam. Das Praktikum bei Geo-Therm ist wirklich gut, meine Kollegen sind sehr nett und helfen mir viel. Aber eine Sache muss ich dich fragen: Wie begrüßt man sich normalerweise bei euch? Ich habe schon alles gesehen: Mein Chef hat mir, als ich ankam, die Hand zur Begrüßung gegeben, aber jetzt nicken wir uns nur noch zu und sagen „Hallo". Bei jungen Frauen habe ich oft gesehen, dass sie sich umarmen, die Männer machen das fast nie. Was ist denn nun richtig? Gibt es da irgendwelche Regeln? Und dass Leute sich gegenseitig wie in Frankreich auf die Wange küssen, habe ich auch schon manchmal gesehen. Was kann ich machen? Ich bin schon ganz durcheinander. Wenn ich mich hier so sehe, erinnere ich mich an deine erste Zeit in Marokko. Weißt du noch, wie seltsam du es gefunden hast, dass man bei uns so viele Fragen zur Begrüßung stellt?
Mach's gut! Hoffentlich bis bald! Deine Malika

	r	f
1. Malika kommt aus Frankreich.	☐	☐
2. Malika arbeitet schon lange bei GeoTherm.	☐	☐
3. Ihr Chef gibt ihr immer die Hand.	☐	☐
4. Junge Frauen umarmen sich oft, wenn sie sich begrüßen.	☐	☐
5. Viele Leute küssen sich zur Begrüßung auf die Wange.	☐	☐
6. Malika fragt Astrid um Rat zur Begrüßung.	☐	☐
7. Astrid hatte Probleme mit den vielen Fragen bei der Begrüßung in Marokko.	☐	☐

3 Grammatik kompakt: Reflexivpronomen – reziproke Bedeutung

a Unterstreichen Sie die Reflexivpronomen in der Mail in 2b und schreiben Sie die fehlenden Formen in die Tabelle. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. A 2–3

	Singular	Plural		
	man	wir	ihr	sie / Sie
(sich) begrüßen	man begrüßt ________	wir begrüßen uns	ihr begrüßt euch	sie / Sie begrüßen sich
(sich) zunicken	man nickt sich zu	wir nicken ________ zu	ihr nickt euch zu	sie / Sie nicken sich zu
(sich) umarmen	man umarmt sich	wir umarmen uns	ihr umarmt euch	sie / Sie umarmen ________
(sich) küssen	man küsst sich	wir küssen uns	ihr küsst euch	sie / Sie küssen ________

!

1. Reflexivpronomen können auch eine reziproke Bedeutung haben.
   Sie bedeuten dann: a. ☐ einander / gegenseitig. b. ☐ sich selbst.
2. In dieser Bedeutung verwendet man sie im Singular nur mit „man" und im __________ in allen Personen.

b Schauen Sie sich beide Fotos an. Welches Verb hat eine „reziproke Bedeutung", welches eine „reflexive Bedeutung"? Ergänzen Sie.

1. Astrid und ihr Chef begrüßen sich.
   ________________ Bedeutung.

2. Astrid kauft sich Schuhe.
   ________________ Bedeutung.

4 Astrids Antwort

Hören Sie Astrids Antwort auf Malikas Fragen in der Mail in 2b und beantworten Sie die Fragen. 42

1. Was sagt Astrid über die Fragen?
2. In welchen Situationen gibt man sich die Hand?
3. Wen umarmt Astrid zur Begrüßung?
4. Wie grüßt Astrid normalerweise?
5. Wovon hängt die Art der Begrüßung ab?
6. Welchen Tipp gibt Astrid Malika?

5 Begrüßung interkulturell

Welche Probleme könnten Ausländer in Ihrer Heimat mit Begrüßungsformen haben? Wie hat sich die Begrüßung in den letzten Jahren verändert? Gibt es Unterschiede zwischen jungen und alten Menschen? Berichten Sie. A 4

In Deutschland umarmen sich viele junge Leute zur Begrüßung. Ältere Leute machen das eher nicht.

B Siezen, duzen, miteinander reden

1 Fragen im Weblog des „Café International" in Potsdam

B 1a **a** Lesen Sie die Blogbeiträge. Wer hat welches Problem? Kreuzen Sie an.

In unserem Weblog könnt ihr Fragen stellen und Anzeigen schalten.
Euer Team vom Café International

---

1. Malika <malikaal@marocmail.com>, 13.11.2016, 11.51
Hallo, liebes Team. Gestern habe ich in meiner Pause mit einer netten, jungen Kollegin gesprochen, über die Arbeit, das Wetter, über Potsdam. Dann habe ich gefragt, wie viel sie verdient. Da hat sie sehr komisch geschaut und hat gesagt, dass sie darüber nicht sprechen will. Ist das Thema „Geld" ein Tabu bei euch?

2. Adam <dm12@polmail.com>, 13.11.2016, 14.32
Hallo, ich war gestern beim Friseur, und die Friseurin hat einfach „Du" zu mir gesagt. Ich habe die Friseurin gesiezt, habe mich aber dabei sehr komisch gefühlt. Kann ich einfach zurückduzen? A.

3. Yi <yiwang@sinmail.com>, 15.11.2016, 10.17
Guten Tag. Ich muss heute Abend zu einem Sektempfang in der Firma, wo ich jobbe. Ich habe ein bisschen Angst davor, denn ich muss mit den Leuten da reden. Aber worüber? Könnt ihr mir helfen?

4. Nitin <ntsa@gmel.com>, 17.11. 2016, 19.06
Hi, ich bin Student an der Uni Potsdam und habe eine Frage: Wie spreche ich meinen Professor an: „Herr Professor Meier" oder nur „Herr Meier" oder „Herr Professor Dr. Meier"? Wer kann mir diese Frage beantworten? Nitin Shitra

5. Oleg <olmil@mail.ru>, 19.11.2016, 17.25
Ich mache gerade ein Praktikum in einer Firma und dort duzen sich alle. Auch der Chef hat mir das „Du" angeboten. Aber ich kann doch zu meinem Chef nicht „Du" sagen? Was meint ihr? Vielen Dank schon mal! Oleg

6. Yolanda <yol@es.mail.com>, 20.11.2016, 11.20
Hi, ich mache hier ein Praktikum und muss dabei auch manchmal Fragen von Firmenkunden beantworten. Da habe ich als Gruß immer „Hochachtungsvoll" geschrieben. Als ein Kollege das gesehen hat, hat er laut gelacht und gesagt: „Du schreibst ja wie meine Großmutter!" Was habe ich falsch gemacht? Yolanda

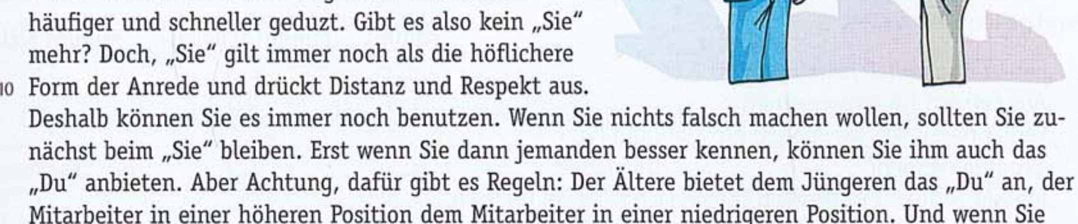
Seite 1 von 5 **1** 2 3 … >

	Malika	Adam	Yi	Nitin	Oleg	Yolanda
1. Person hat Fragen zum Duzen und Siezen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2. Person hat Probleme mit der Anrede.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3. Person hat Probleme mit dem Schreibstil.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4. Person hat Probleme mit dem Small Talk.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

B 1b–2 **b** Malika hat sich einen Ratgeber gekauft. Lesen Sie drei Auszüge aus dem Ratgeber und markieren Sie die Stellen, die Antworten auf die Fragen im Weblog in 1a geben.

Small Talk

Small Talk, das kleine Gespräch in der Pause, der U-Bahn, auf einem Empfang … hilft Ihnen, ein freundliches Gespräch zu führen, wenn Sie nicht zu persönlich werden möchten. Aber Achtung: Small-Talk-Themen sind – wie jede Kommunikation – von der Kultur des Landes abhängig. In den deutschsprachigen Ländern wird gern über Wetter, Sport, Arbeit, Ausbildung oder Studium, das letzte Wochenende oder Urlaub gesprochen. Über Politik, Geld, Familienstand, Religion oder schwere Krankheiten sollten Sie beim Small Talk lieber nicht sprechen.



Duzen und Siezen

Früher war es einfach, denn es gab klare Regeln für das Duzen und Siezen: Ungefähr ab dem Alter von 16 wurde man gesiezt, in der Schule, auf der Straße und später dann in Ausbildung und Beruf. Das „Du" war für Freunde und die Familie reserviert, auch Schüler und Studierende duzten sich untereinander. Aber seit einiger Zeit wird immer häufiger und schneller geduzt. Gibt es also kein „Sie" mehr? Doch, „Sie" gilt immer noch als die höflichere Form der Anrede und drückt Distanz und Respekt aus. Deshalb können Sie es immer noch benutzen. Wenn Sie nichts falsch machen wollen, sollten Sie zunächst beim „Sie" bleiben. Erst wenn Sie dann jemanden besser kennen, können Sie ihm auch das „Du" anbieten. Aber Achtung, dafür gibt es Regeln: Der Ältere bietet dem Jüngeren das „Du" an, der Mitarbeiter in einer höheren Position dem Mitarbeiter in einer niedrigeren Position. Und wenn Sie jung sind und in „jungen" Geschäften einkaufen, dann können Sie ruhig auch duzen.

Anrede, Grußformeln und Schreibstil

Auch beim E-Mail- und Briefverkehr geht der Trend zu einfachen und eher informellen Anreden. Neben „Sehr geehrte Frau Meier" liest man heute auch „Liebe Frau Meier" und in E-Mails auch „Guten Tag Frau Meier" oder „Hallo Frau Meier". Man schreibt am Schluss auch kaum noch „Hochachtungsvoll" oder „Mit vorzüglicher Hochachtung", sondern „Mit freundlichen Grüßen", „Viele Grüße" oder in der Schweiz auch „Freundliche Grüsse". Wenn man die sehr höflichen Anreden und Grußformeln, die in manchen Sprachen üblich sind, ins Deutsche übersetzt, klingt das oft sehr komisch. Über ein „Würden Sie, meine Dame, den Ausdruck meiner vornehmsten Gefühle annehmen" – wie man in Frankreich formell für „Mit freundlichen Grüßen" schreibt – würden z. B. Deutsche sicher lachen. Außerdem kommt man im Deutschen in Briefen und E-Mails meistens sehr schnell zum Thema und schreibt keine langen und „blumigen" Einleitungen.
Die Entwicklung zu moderneren Umgangsformen betrifft auch die Anreden im akademischen Bereich. Professoren oder Doktoren werden in Deutschland und in der Schweiz häufig nur noch bei offiziellen Anlässen mit ihrem Titel angesprochen. Im akademischen Alltag ist es für viele normal, einfach mit „Herr / Frau Meier" angesprochen zu werden. Aber Achtung: In Österreich sind akademische Titel sehr wichtig und werden auch im Uni-Alltag benutzt.

c Arbeiten Sie mit einem Partner / einer Partnerin. Schreiben Sie Antworten auf die Fragen im Weblog in 1a. Benutzen Sie dazu die Informationen aus dem Ratgeber in 1b.

d Welche Erfahrungen haben Sie mit „Du" und „Sie", mit der Anrede und beim Small Talk gemacht? Was haben Sie erlebt, wie haben Sie oder Ihr Gesprächspartner / Ihre Gesprächspartnerin reagiert? Schreiben Sie einen Blogbeitrag.

2 Ach, diese Kälte, das ist doch wirklich nicht normal im Mai!

a Was sind in Ihrem Land Themen für den Small Talk? Über welche Themen spricht man auf keinen Fall?

b Lesen Sie die fünf Sätze, die Malika von Kollegen bei GeoTherm gehört hat. Überlegen Sie mit einem Partner / einer Partnerin, wie Sie die Small-Talk-Gespräche jeweils fortsetzen könnten. Wählen Sie ein Gespräch aus, schreiben Sie es zu Ende und spielen Sie es im Kurs.

B 3–4

1. „Na, wie gefällt Ihnen das Praktikum bei uns?"
2. „Was haben Sie denn schon alles in Potsdam gesehen?"
3. „Ach, diese Kälte, das ist wirklich nicht normal im Mai!"
4. „Wie war denn Ihr Wochenende? Haben Sie einen Ausflug gemacht?"
5. „Was machen Sie denn an Pfingsten?"

Um ein Gespräch am Laufen zu halten, sollten Sie W-Fragen stellen.

C Keine Panik – niemand ist perfekt!

1 Immer diese Fehler!

Welcher Aussage stimmen Sie zu?
Kreuzen Sie an. Begründen Sie Ihre Antworten.
Vergleichen Sie im Kurs.

	stimmt	stimmt teilweise	stimmt nicht
1. „Fehler zu machen ist mir peinlich."	☐	☐	☐
2. „Aus Fehlern kann man lernen."	☐	☐	☐
3. „Fehler passieren, sie können nicht erlaubt oder verboten werden."	☐	☐	☐
4. „Ich will perfekt sein, deshalb spreche ich nicht oft Deutsch."	☐	☐	☐
5. „Jeder macht mal Fehler."	☐	☐	☐

Ich denke, dass Fehler peinlich sind, und ich habe Angst, dass die Leute über mich lachen.

2 Malikas Problem

43 **a** Hören Sie Malikas Gespräch mit Astrid und beantworten Sie die Fragen.

1. Warum hat Malika Angst? *Weil sie das Teammeeting leiten soll.*
2. Welche zwei Gründe nennt Malika für ihre Angst? ____________
3. Wie sieht Astrid das Problem? ____________
4. Welchen Tipp gibt sie Malika? ____________
5. Warum findet Astrid Fehler überhaupt nicht schlimm? ____________

b Lesen Sie das Arbeitsblatt einer DaF-Lehrerin für den Unterricht und machen Sie Notizen zu den Punkten unten.

Fehler sind wichtig!

Viele Fremdsprachenlerner sind so kritisch mit sich, dass sie sich über Fehler ärgern. Und wenn Fehler häufiger vorkommen, verlieren sie den Mut. Sie glauben, dass sie sich nicht verbessern. Also verstehen sie Fehler als etwas Negatives.

Für uns Lehrer aber sind Fehler wichtig, sodass man fast sagen kann, wir brauchen die Fehler der Lerner. Denn nur so können wir sehen, wo die Lerner stehen, welche Strukturen sie im Moment ausprobieren, was sie vielleicht noch nicht gut verstanden oder wieder vergessen haben. Und auch die Lerner sollten Fehler positiv sehen: Denn nur wenn man den Mut hat, die Sprache auch zu gebrauchen, macht man Fehler – aus denen man dann lernen kann. Interessant ist dabei auch, dass Fehler viele Ursachen haben können: Es gibt Fehler, die entstehen, weil man etwas Wort für Wort aus seiner Muttersprache übersetzt. Andere entstehen durch früher gelernte Fremdsprachen, sodass man manche Strukturen automatisch ins Deutsche überträgt. Manchmal wird eine Regel falsch benutzt oder sie wurde falsch verstanden. Viele Lerner vergessen aber auch, dass es sehr anstrengend ist, eine Fremdsprache zu lernen, besonders, wenn man dies mehrere Stunden am Tag tut. Manchmal ist man einfach nur müde und macht folglich eher Fehler.

Hinzu kommt: Wenn man eine Sprache schon besser kann, wird man sensibler für Fehler.

Sehen Sie also Ihre Fehler als Chance für sich und als Hilfe für Ihre Lehrer. Denn durch die Analyse der Fehler erfahren Sie, was noch einmal geübt werden muss. So können Ihre Lehrer einen guten Unterricht planen.

Probleme von Lernern mit Fehlern:
Sie ärgern sich über Fehler, ...

Vorteile von Fehlern:

c Was sind Ihre Erfahrungen mit Fehlern? Wie reagieren andere auf Ihre Fehler? Wie reagieren Sie auf Fehler von anderen? Berichten Sie.

3 Grammatik kompakt: Folgen ausdrücken – Konsekutivsätze

a Markieren Sie in folgenden Sätzen die Wörter, die eine Folge ausdrücken.

1. Viele Fremdsprachenlerner sind so kritisch mit sich, dass sie sich über Fehler ärgern.
2. Also verstehen sie Fehler als etwas Negatives.
3. Für uns Lehrer aber sind Fehler wichtig, sodass man fast sagen kann, wir brauchen die Fehler der Lerner.
4. Eine Fremdsprache mehrere Stunden am Tag zu lernen ist anstrengend. Manchmal ist man einfach nur müde und macht folglich eher Fehler.
5. Sehen Sie also Ihre Fehler als Chance.

b Schreiben Sie die markierten Wörter in die Tabelle. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. C 1–2

Hauptsatz	Nebensatz
so	*dass*

1. Den Nebensatzkonnektor „sodass" kann man trennen. Dann steht im Hauptsatz „_______________" mit einem Adjektiv oder Adverb und am Anfang des Nebensatzes steht „_______________". !
2. Die Hauptsatzkonnektoren „also" und „folglich" können am _______________ des Satzes oder in der Satzmitte stehen.

4 Wie kann ich mich verbessern? – Lernstrategien

a Lesen Sie die Tipps zum Wortschatzlernen. Welche finden Sie persönlich sehr „sehr sinnvoll" (++), „sinnvoll" (+), „weniger sinnvoll" (–)? Kreuzen Sie an. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs: Welcher Tipp ist am beliebtesten? Warum?

	++	+	–
1. Wörter lernen: Jeden Tag 10 neue Wörter lernen und regelmäßig wiederholen.	☐	☐	☐
2. Wörter auf Karteikarten notieren, einen Beispielsatz schreiben.	☐	☐	☐
3. Wörter und Texte laut lesen und deutlich betonen.	☐	☐	☐
4. Ein Vokabelheft mit zwei Spalten benutzen: Deutsch und Übersetzung.	☐	☐	☐
5. Wörter in „Wortfeldern" lernen: Nomen, Verben, Adjektive, Redewendungen …	☐	☐	☐
6. Kleine Geschichten zu neuen Wörtern erfinden und sie sich immer wieder erzählen.	☐	☐	☐
7. Wörter mit Synonymen und Gegensätzen lernen.	☐	☐	☐
8. Fremdsprachenkenntnisse nutzen, z. B. Internationalismen, „eingewanderte Wörter".	☐	☐	☐
9. Texte selbst sprechen und aufnehmen.	☐	☐	☐
10. Texte immer wieder hören – auch nebenbei, z. B. beim Saubermachen.	☐	☐	☐
11. Mit Sprache spielen: Wörter zeichnen, pantomimisch darstellen, Szenen spielen …	☐	☐	☐

b Besprechen Sie weitere Tipps für das Hörverstehen, Leseverstehen und Wortschatzlernen, um Ihr Deutsch zu verbessern. Vergleichen Sie im Kurs.

5 Meine Erfahrungen

Schreiben Sie eine kurze Geschichte über Ihre Erfahrungen mit dem Deutschlernen, beschreiben Sie auch Ihre Pläne für die Zukunft. Folgende Fragen helfen. C 3

- *Wann und wo haben Sie angefangen, Deutsch zu lernen?*
- *Was für Erlebnisse mit dem Deutschen im Alltag gab es?*
- *Welche Erfahrungen mit dem Deutschen haben Sie gemacht: positive, negative, ...?*
- *Welche Schwierigkeiten beim Lernen hatten Sie?*
- *Welche Pläne, Ziele, Träume verbinden Sie mit der deutschen Sprache?*

...

Lektionswortschatz in Feldern

Begrüßung
die Begrüßung, -en
begrüßen, sich
die Geste, -n
der Handschlag (nur Sg.)
die Wange, -n
der Kuss, ¨-e
  Wangenkuss
küssen, sich
das Nicken (nur Sg.)
nicken
zunicken, sich
die Umarmung, -en
umarmen, sich
die Verbeugung, -en
verbeugen, sich
das Winken (nur Sg.)
winken
zuwinken, sich
ansprechen
siezen ≠ duzen
der Small Talk (das Smalltalk), -s

Sprache
der Ausdruck (hier nur Sg.)
ausdrücken
der Begriff, -e
  Oberbegriff
die Korrektur, -en
der Lerner, -
die Redewendung, -en
der Schreibstil, -e
die Strategie, -n
die Struktur, -en
nachschlagen
übertragen
wörtlich

Sonstiges

Nomen
die Achtung (nur Sg.)
das Alter (nur Sg.)
  (im Alter von … /
  ab dem Alter von …)
der Anlass, ¨-e
der Auszug, ¨-e
die Distanz, -en
der Doktor, -en
die Doktorin, -nen
der Empfang, ¨-e
die Fortsetzung, -en
die Kälte (nur Sg.)
die Leitung (hier nur Sg.)
der Mut (nur Sg.)
die Panik, -en
das Pech (nur Sg.)
  (Pech haben)
die Position, -en
der Ratgeber,
die Religion, -en
der Respekt (nur Sg.)
die Schwierigkeit, -en
der Sekt, -e (Pl. selten)
das Tabu, -s
der Trend, -s
die Umgangsform, -en
die Ursache, -n
das Verständnis (nur Sg.)
das Vertrauen (nur Sg.)
  (Vertrauen haben in + A)
der / die Vorgesetzte, -n
die Zuordnung, -en

Verben
abhängen von + D
ärgern, sich über + A
beantworten
begründen
beherrschen (eine Sprache)
beschäftigen, sich mit + D
beschäftigt sein mit + D
erwarten
leiten
schalten
  (eine Anzeige schalten)
sichern
üben
vergehen
vermeiden

Adjektive
akademisch
angenehm ≠ unangenehm
blumig
deprimiert
formell ≠ informell
kritisch
seltsam
vornehm
vorzüglich

Adverbien
gegenseitig
hochachtungsvoll
kaum
möglichst
teilweise
überhaupt
ungefähr

Redemittel / Ausdrücke
das Du anbieten

Mit Sprache handeln: Anrede und Grußformeln

	Anrede	Grußformeln
formell	Sehr geehrter Herr … / Sehr geehrte Frau … / Sehr geehrte Damen und Herren,	Hochachtungsvoll … (sehr selten) Mit freundlichen Grüßen … / Freundlicher Gruß … Freundliche Grüsse … (CH)
nicht so formell	Lieber Herr … / Liebe Frau … Hallo Herr … / Frau … Guten Tag Herr … / Frau …	Viele / Liebe Grüße … / Viele liebe Grüße … Herzliche Grüße …
informell	Hallo Rita / Franz / … Hi Rita / Franz / …	Einen (lieben) Sommergruß aus den Bergen / vom Meer / … schickt … Bis bald … / Ciao (auch: Tschau) … Dein / Deine …

Mit Sprache handeln: Einleitungen zum Small Talk

Na, wie gefällt Ihnen das Praktikum / die Ausbildung / die Arbeit bei uns?
Was haben Sie denn schon alles in … gesehen?
Ach, diese Kälte / Hitze, das ist wirklich nicht normal im Mai! / …
Wie war denn Ihr Wochenende / Ihr Urlaub?
Was machen Sie am Wochenende / im Urlaub / an Pfingsten / an Weihnachten / …?
Darf ich fragen, was Sie beruflich machen?

Grammatik

Reflexivpronomen – reziproke Bedeutung

Reflexivpronomen können auch eine reziproke Bedeutung haben. Sie bedeuten dann „einander" / „gegenseitig". In dieser Bedeutung verwendet man sie im Singular nur mit „man" und im Plural in allen Personen.

	Singular	Plural		
	man	wir	ihr	sie / Sie
(sich) begrüßen	man begrüßt **sich**	wir begrüßen **uns**	ihr begrüßt **euch**	sie / Sie begrüßen **sich**
(sich) zunicken	man nickt **sich** zu	wir nicken **uns** zu	ihr nickt **euch** zu	sie / Sie nicken **sich** zu

Folge nennen: Konsekutivsätze – „sodass" / „so … dass", „folglich", „also"

Folgen kann man mit **Nebensätzen** mit **„sodass"** ausdrücken:
Beispiel: Es ist anstrengend mehrere Stunden am Tag eine Fremdsprache zu lernen, **sodass** man manchmal einfach nur müde ist und dann leichter Fehler macht.

Den Nebensatzkonnektor „sodass" kann man trennen. Dann steht im Hauptsatz „so" mit einem Adjektiv oder Adverb und am Anfang des Nebensatzes steht „dass".
Beispiel: Es ist **so** anstrengend mehrere Stunden am Tag eine Fremdsprache zu lernen, **dass** man manchmal einfach nur müde ist und dann leichter Fehler macht.

Folgen kann man auch **mit Hauptsätzen** mit **„folglich"** oder **„also"** ausdrücken. Die Hauptsatzkonnektoren „also" und „folglich" können am Anfang des Satzes oder in der Satzmitte stehen. Sätze mit „folglich" sind formeller als Sätze mit „also".
Beispiele: Mehrere Stunden am Tag eine Fremdsprache zu lernen ist anstrengend. **Folglich** ist man manchmal einfach nur müde und macht dann leichter Fehler.
Mehrere Stunden am Tag eine Fremdsprache zu lernen ist anstrengend. Man ist **folglich** manchmal einfach nur müde und macht dann leichter Fehler.
Ich kenne das Wort „Gerät" nicht, **also** muss ich im Wörterbuch nachschlagen.
Ich kenne das Wort „Gerät" nicht, ich muss **also** im Wörterbuch nachschlagen.

26 Auf nach Dresden



A Eine Stelle in Dresden

1 Mein Umgang mit dem Computer

A1

Fragen Sie sich gegenseitig zu Ihren Gewohnheiten beim Umgang mit dem Computer / elektronischen Medien. Berichten Sie.

googeln | chatten | mailen | scannen | schreiben | skypen | fotografieren | filmen | hochladen | runterladen | arbeiten | …

Googelst du viele Begriffe auf Deutsch?

Ich google viel, aber oft in meiner Muttersprache, nicht auf Deutsch.

Aber das könntest du auch auf Deutsch tun! Dann lernst du was.

Ja, vielleicht hast du recht. Ich probiere es mal.

2 Neuigkeiten!

A 2a

a Lesen Sie die Mail von Christian an seinen Freund Olaf. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

Halbleiterfirma = Firma, die Mikrochips entwickelt bzw. produziert

> Hi Olaf,
> es gibt tolle Neuigkeiten! Stell dir vor, ich habe die Stelle bei der Halbleiterfirma Inchip in Dresden bekommen! Ich bin echt glücklich, dass es geklappt hat. Ich freue mich sehr darauf, nach Dresden zu ziehen, denn die Stadt ist richtig schön. Ich habe auch schon das Zentrum gesehen: Am Neumarkt hat man einige der zerstörten Barockhäuser nach den alten Plänen wieder aufgebaut, ebenso die Frauenkirche, die ja im Krieg komplett zerstört war. Am Samstag habe ich dann eine Dampferfahrt auf der Elbe in die Sächsische Schweiz gemacht, die ja gar nicht weit von Dresden ist. Da kann man toll wandern und klettern. Also, auf nach Dresden – am 1.7. fange ich an. Tschüss
> Christian

	r	f
1. Christian hat eine Arbeit gefunden.	☐	☐
2. Die Frauenkirche wurde nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut.	☐	☐
3. Die Sächsische Schweiz ist in der Nähe von Dresden.	☐	☐
4. Dort kann man sehr gut bergsteigen.	☐	☐

b Was zeigen die Fotos oben? Markieren Sie die Namen aus der Mail in 2a.

3 Christians Arbeitsvertrag

a **Ordnen Sie die Überschriften den Paragraphen des Arbeitsvertrags zu.** A 2b–3

Tätigkeit | ~~Probezeit~~ | Arbeitszeit | Arbeitsort | ~~Beginn/Dauer des Arbeitsverhältnisses~~ | Gehalt | Kündigung | Urlaub | Überstunden

Arbeitsvertrag

zwischen
der Inchip GmbH
Wilschdorfer Landstraße 232, 01109 Dresden – im Folgenden Arbeitgeber genannt –
und
Herrn Christian Lindner, Boppstraße 118, 55118 Mainz – im Folgenden Arbeitnehmer genannt –

§ 1 *Beginn/Dauer des Arbeitsverhältnisses/Probezeit*
(1) Das unbefristete Arbeitsverhältnis beginnt am 01.07.2016.
(2) Die Probezeit beträgt sechs Monate.

§ 2 ______________________ / ______________________
(1) Der Arbeitnehmer wird angestellt als Informatiker.
(2) Arbeitsort ist Dresden.

§ 3 ______________________
Der Beschäftigte erhält für seine vertragliche Tätigkeit ein monatliches Gehalt von 4.038,00 € brutto.
Das Gehalt wird zum 28. des Monats ausgezahlt.

§ 4 ______________________ / ______________________
(1) Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt bei einer 5-Tage-Woche 40 Stunden. Der Arbeitsbeginn kann individuell erfolgen, es gilt aber eine Kernarbeitszeit von 10.00 – 15.00 Uhr. Gearbeitet wird an den Tagen Montag bis Freitag.
(2) Werden Überstunden geleistet, so können sie in Freizeit umgewandelt werden.

§ 5 ______________________
Der Arbeitnehmer hat Anspruch auf einen Jahresurlaub von 30 Arbeitstagen.
Die Urlaubszeit wird im Einvernehmen mit der Geschäftsleitung festgelegt.

§ 6 ______________________
Die Kündigung muss schriftlich erfolgen. Die Kündigungsfrist für den Arbeitnehmer beträgt sechs Wochen zum Quartalsende.

b **Lesen Sie den Arbeitsvertrag in 3a noch einmal. Wählen Sie die richtige Antwort bei den Aufgaben.**  A 3

1. Die Probezeit …
   a. ☐ beträgt ein halbes Jahr.
   b. ☐ endet am 1.7.2017.
   c. ☐ dauert ein Jahr.

2. Das Gehalt …
   a. ☐ wird zu Beginn des Monats gezahlt.
   b. ☐ wird monatlich ausgezahlt.
   c. ☐ erhält der Arbeitgeber.

3. Die Arbeitszeit …
   a. ☐ ist flexibel und kann selbst bestimmt werden.
   b. ☐ beträgt 38, 5 Stunden pro Woche
   c. ☐ ist frei, aber von 10 – 15 Uhr muss der Arbeitnehmer in der Firma sein.

4. Die Kündigung …
   a. ☐ muss man per Post zum Quartalsende schicken.
   b. ☐ muss man schreiben.
   c. ☐ muss man 6 Wochen vor der Kündigungsfrist abgeben.

c **Wie sehen Arbeitsverträge in Ihrer Heimat aus? Sprechen Sie im Kurs.**

B Der erste Arbeitstag

1 Es gibt viel zu erledigen

44 B 1 **a Hören Sie Christians Gespräch mit seinem Chef Dr. Baumann. Über welche Themen sprechen sie? Kreuzen Sie an.**

a. ☐ Arbeitszeit b. ☐ Intranet c. ☐ Urlaub d. ☐ Überstunden e. ☐ Passwörter

44 **b Hören Sie das Gespräch in 1a noch einmal und beantworten Sie die Fragen.**

1. Wie fühlt sich Christian an seinem ersten Arbeitstag?
2. Was hat Christian sich in der Personalabteilung zeigen lassen?
3. Was braucht Christian noch und wo bekommt er es?
4. Warum möchte Christian einen Tag frei haben?
5. Was muss Christian mit seinem Urlaubsantrag machen? (2 Infos)

2 Grammatik auf einen Blick: „(sich) lassen" + Verb

44 **a Hören Sie das Gespräch in 1a noch einmal. Was hören Sie: a oder b?**

1. a. ☐ Ich habe mir auch schon das Intranet zeigen lassen.
   b. ☐ Ich habe mir auch schon das Internet zeigen lassen.
2. a. ☐ Lassen Sie sich dort die Passwörter geben!
   b. ☐ Lassen Sie sich dort die Daten geben!
3. a. ☐ Sie können ihn dann noch der Personalabteilung zukommen lassen.
   b. ☐ Sie müssen ihn dann noch der Personalabteilung zukommen lassen.

B 2 **b Was fällt auf? Kreuzen Sie in den Regeln an.**

!

1. Das Verb „(sich) lassen" benutzt man oft mit einem 2. Verb im — a. ☐ Infinitiv. b. ☐ Partizip Perfekt.
2. Das Perfekt von „lassen" + Verb bildet man mit „haben" + — a. ☐ Partizip Perfekt. b. ☐ Infinitiv.
3. In Sätzen mit einem Modalverb sowie im Perfekt steht „lassen" — a. ☐ vor b. ☐ nach dem Infinitiv des 2. Verbs.

3 Kletterpartner gesucht

Lesen Sie den Eintrag von Christian im Intranet seiner Firma. Beantworten Sie die Fragen zum Text.

Liebe Inchipler,
ich möchte mich kurz bei Ihnen vorstellen: Mein Name ist Christian Lindner, ich bin Diplom-Ingenieur und habe an der Uni Paderborn Informationstechnik mit dem Schwerpunkt Mikrosystemtechnik studiert. Nach dem Vordiplom habe ich ein Jahr in Berkeley (Kalifornien) studiert. Ich verstärke nun das Team von Dr. Baumann und freue mich sehr auf meine neuen Aufgaben hier: Ich bin für das Layoutdesign verantwortlich. Seit dieser Woche arbeite ich nun bei Inchip. Ich bin sehr kulturinteressiert, da hat Dresden ja viel zu bieten. Außerdem klettere ich gern in meiner Freizeit und ich suche noch einen Kletterpartner. Wer fährt regelmäßig in die Sächsische Schweiz und nimmt mich mit? Wer kann mir Klettertouren empfehlen oder einen Kletterverein? Freue mich auf Antworten!
Christian Lindner



Das Layoutdesign enthält die Informationen über die Bauteile eines Chips und deren Lage auf dem Chip. Diese Informationen braucht man für die Produktion der Chips.

1. Warum schreibt Christian den Eintrag im Intranet? (2 Infos)
2. Welche Ausbildung hat Christian?
3. Wo hat er studiert?
4. Welche Aufgaben hat er nun in der Firma?

4 Anzeigen im Intranet

a Lesen Sie die Anzeigen. Welche Anzeige könnte für Christian interessant sein? Warum?

B 3

1 Achtung: Englische Muttersprachler / innen:
Suche Tandempartner / in für Englisch, einmal pro Woche, in der Mittagspause, in der Cafeteria. Möchte mein Schulenglisch verbessern, helfe gerne beim Deutschlernen.
Holger Fahr, Tel. -3465

2 Kinderzimmermöbel zu verkaufen!
Verkaufe Babybett gebraucht, 2 Jahre alt, 2 Kinderstühle und -tisch, Kinderzimmerkommode, neu, für nur 50 €.
Nesrin Schlüter, Tel: -4569

3 Konzertkarten abzugeben
für Konzert am 28.8., 19 Uhr, in der Frauenkirche.
Programm: „Messe Es-Dur" von Franz Schubert.
12,50€ / Karte.
Gaby Reiser, Tel.: -3478

b Hören Sie Christians Gespräch mit Gaby Reiser. Lesen Sie die Aufgaben dazu und wählen Sie dann: Sind die Aussagen richtig (r) oder falsch (f)?

45

	r	f
1. Christian geht am Sonntag klettern.	☐	☐
2. Christian hat mit 17 Jahren mit dem Klettern begonnen.	☐	☐
3. Er hat das Klettern in einem Verein gelernt.	☐	☐
4. Er ist früher jeden Sommer in die Berge gefahren.	☐	☐
5. Er will in Dresden jedes Wochenende in die Berge gehen.	☐	☐

c Lesen Sie die Anzeigen in 4a noch einmal. Welche Formulierungen sind typisch für Anzeigen? Kreuzen Sie an.

1. Infinitiv mit „zu" ☐
2. Passiv ☐
3. Imperativ ☐
4. Verben im Präsens ohne Personalpronomen ☐
5. Adjektive undekliniert nachgestellt ☐

5 Gemeinsam einen Ausflug planen

a Sie und Ihr / e Gesprächspartner / in planen einen Ausflug am Wochenende. Sie überlegen gemeinsam, welche Vorbereitungen notwendig sind.
Überlegen Sie sich, was zu tun ist und wer von Ihnen welche Aufgaben übernimmt. Sprechen Sie über die Stichpunkte auf dem Notizzettel. Notieren Sie sich Ihre Vorschläge. Die Redemittel helfen.



Vorschläge machen:
Wie wäre es am ....? | Wollen wir vielleicht ...? | Hättest du Zeit am ...?

auf Vorschläge reagieren:
Das passt mir gut / nicht so gut. | Das geht (nicht).
Wie wäre es aber am ...? | Da kann ich (nicht.)
Aber ich könnte am / um ....

Aufgaben verteilen:
Wir brauchen ... | Wer kann das einkaufen? |
Könntest du ... mitbringen? | Ich kümmere mich um ....

- Wann?
- Wo?
- Treffpunkt? Treffzeit?
- Essen und Trinken?
- Material?
- Verkehrsmittel?
- Wer kommt noch mit?
- ...

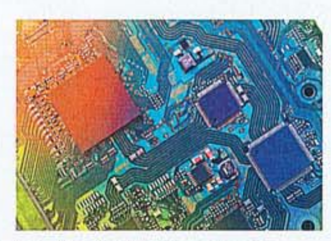
b Spielen Sie kleine Dialoge. Sprechen Sie mit einem Partner / einer Partnerin über Ihren Ausflug.

c Berichten Sie im Kurs über Ihre Planung.

C Silicon Saxony

1 Mikrochips – Made in Sachsen

a Lesen Sie den Zeitungsartikel zum Standort Dresden und markieren Sie die Informationen zu den Stichpunkten.



Das Bundesland Sachsen hat eine lange Geschichte als Industrieregion. Und auch heute ist Sachsen eines der wichtigsten Länder für moderne Technologien, z. B. für die Mikroelektronik. Denn hier werden die winzigen Mikrochips entwickelt und produziert, ohne die unser heutiges Leben gar nicht denkbar wäre. Ob in der Auto- und Computerindustrie, bei den Herstellern von Handys oder in der Konsum- und Unterhaltungselektronik: Die Nachfrage nach Chips wächst weiter.



Das Herz der Mikroelektronik schlägt in Dresden. Den Anfang machte der Physiker Werner Hartmann 1961 mit der Gründung der „Arbeitsstelle für Molekularelektronik" (AME) für die Entwicklung und Herstellung von Mikrochips. Heute haben viele international tätige Firmen ihre Fabriken in Dresden, deshalb ist die Stadt an der Elbe das größte Halbleiterzentrum in Europa und der fünfwichtigste Standort in der Welt. Nach Informationen der Landesregierung beschäftigen über 200 Unternehmen rund 22.000 Personen allein im Bereich der Mikroelektronik. „Silicon Saxony" nennt man Dresden deshalb heute – nach dem amerikanischen Zentrum der Mikroelektronik „Silicon Valley" im Süden von San Francisco. „Silicon" – Silizium, das Halbmetall, das man für die Produktion der Chips braucht, wird aus Sand gewonnen und wird in einem sehr komplizierten Prozess zu Siliziumscheiben verarbeitet, den sogenannten Wafern. Das passiert nicht weit von Dresden, in der kleinen Stadt Freiberg, wo es hochmoderne Werke für die Waferherstellung gibt.

Wichtig für den Erfolg des Standorts ist aber auch die enge Kooperation mit den Hochschulen und Universitäten des Landes. So kann man z. B. an der TU Chemnitz und an der TU Dresden Mikroelektronik studieren. Die qualifizierten Fachkräfte und die Nähe zu den Forschungsinstituten machen Dresden und Umgebung zu einem sehr attraktiven Standort. Auch die Firmen haben dies erkannt und einen Verein gegründet, der „Silicon Saxony e. V." heißt. Er verbindet Hochschulen, Firmen, Zulieferer und öffentliche Einrichtungen, so dass sich diese Branche weiterhin erfolgreich entwickeln kann.



1. Besonderheit Sachsens?
2. Mikrochips – wofür?
3. Beginn der Mikroelektronik in Dresden?
4. Rolle der Mikroelektronik in Dresden heute?
5. Spitzname von Dresden?
6. Material für Chips?
7. Universitäten in Sachsen?
8. Gründe für den Erfolg?

C 1–2 **b Schreiben Sie mithilfe der in 1a markierten Informationen und der Redemittel unten eine Textzusammenfassung.**

Es wird berichtet, dass … | Außerdem informiert der Artikel darüber, dass … | In dem Zeitungsartikel „…" geht es um … | Als Beispiel wird … genannt. | Wichtig ist außerdem noch die Information, dass …

c Tauschen Sie die Texte mit einem Partner / einer Partnerin und korrigieren Sie die Fehler. Achten Sie dabei auch auf folgende Punkte:

- Alle wichtigen Informationen im Text?
- Zusammenhänge klar?
- Zu viele Wiederholungen?
- Großschreibung der Nomen beachtet?
- Verben auf richtiger Position?
- Adjektivendungen korrekt?
- Alle Satzzeichen da?
- …

d Hängen Sie die Texte an der Tafel im Kurs auf. Gehen Sie herum und lesen Sie, was die anderen geschrieben haben.

2 Einen Monat später: Gespräch mit Christian

Hören Sie ein Gespräch mit Christian. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an. 46–47

	r	f
1. Christian ist wegen des Studiums nach Dresden gekommen.	☐	☐
2. Er hatte keine Probleme, nach Dresden umzuziehen.	☐	☐
3. In seiner Freizeit wandert Christian am liebsten.	☐	☐
4. Er arbeitet als Angestellter in einer großen Firma.	☐	☐
5. In Dresden gibt es sehr viele Mikroelektronik-Firmen.	☐	☐
6. Die Arbeitszeit beginnt um 10.00 Uhr und endet um 17.00 Uhr.	☐	☐
7. Christians Kollegen kommen aus der ganzen Welt.	☐	☐
8. Christian hat bisher nur ein paar Sehenswürdigkeiten besucht.	☐	☐
9. Er hat Karten für die Semperoper gekauft.	☐	☐
10. Christian will nur einige Jahre in Dresden bleiben.	☐	☐

3 Grammatik auf einen Blick: Modalverben im Perfekt

a Ordnen Sie die Sätze den Bildern unten zu.

1. So habe ich Dresden und seine Umgebung kennenlernen können. ☐
2. Das Schloss habe ich noch nicht besuchen können. ☐
3. Gestern haben wir ein spannendes Projekt beenden können. ☐
4. Ich habe keine Opernkarten mehr bekommen können. ☐

A OPER TICKETS AUSVERKAUFT

B

C

D Schloss? Zwinger? Semperoper?

b Schreiben Sie die Sätze aus Aufgabe 3a in die Tabelle. Was fällt auf? Kreuzen Sie in den Regeln an. C 3

	Position 2		Satzende
So	*habe*	*ich Dresden und seine Umgebung*	*kennenlernen können.*

1. Das Perfekt der Modalverben bildet man mit „haben" + a. ☐ Partizip Perfekt.
   b. ☐ Infinitiv vom Modalverb.
2. Die Modalverben stehen am Satzende a. ☐ vor dem Infinitiv des zweiten Verbs.
   b. ☐ nach dem Infinitiv des zweiten Verbs.

!

4 Ich habe einen Traum ...

Wo und wie möchten Sie einmal leben und arbeiten? Warum? Schreiben Sie einen Text über Ihre Träume. C 4

Ich träume davon, eines Tages in ... leben zu können. | Ich wünsche mir, später als ... arbeiten zu können, denn ... | Mein Traum ist es, als ... arbeiten zu können, weil ...

Ich habe schon immer ... werden wollen. | Ich habe schon immer in ... leben wollen, weil ... | Ich habe schon immer als ... arbeiten wollen. Deshalb ...

Arbeitsvertrag
der Arbeitgeber, -
die Arbeitgeberin, -nen
der Arbeitnehmer, -
die Arbeitnehmerin, -nen
der / die Beschäftigte, -n
das Verhältnis, -se
Arbeitsverhältnis
die Arbeitszeit, -en
Kernarbeitszeit
die Arbeitsstelle, -n
die Geschäftsführung, -en
die Geschäftsleitung, -en
die GmbH, -s (= Gesellschaft mit beschränkter Haftung)
das Gehalt, ¨-er
der Lohn, ¨-e
die Kündigung, -en
kündigen
die Frist, -en
Kündigungsfrist
der Paragraph, -en
unterschreiben (einen Vertrag)
anstellen jdn. als + A
beschäftigt sein als + N / bei + D
brutto ≠ netto
arbeiten als + N / bei + D
tätig sein als + N
berufstätig sein

Technik
der Rechner, -
der Bildschirm, -e
der Chip, -s
Mikrochip
der Halbleiter, -
der Kopfhörer, -
der Lautsprecher, -
die Maus, ¨-e
das Silizium (nur Sg.)
das (USB-)Kabel, -
die Tastatur, -en
die Spielkonsole, -en
die Scheibe, -n
Siliziumscheibe
der Wafer, -
der Drucker, -
die Elektronik (nur Sg.) / Mikroelektronik
die Technik, -en
die Technologie, -n
die Informationstechnik (nur Sg.)
die Mikrosystemtechnik (nur Sg.)
der Hersteller, -
das Institut, -e
das Unternehmen, -
das Werk, -e
das Layout, -s
der Prozess, -e
das Passwort, ¨-er
der Physiker, -
die Physikerin, -nen
die Wartung, -en
made in (engl. für „gemacht in")
verarbeiten

Sonstiges
Nomen
der Anspruch, ¨-e
der Antrag, ¨-e
Urlaubsantrag
die Brille, -n
Lesebrille
der Dampfer, -
das Diplom, -e
das Einvernehmen (nur Sg.) (im Einvernehmen mit + D)
die Formulierung, -en
das Freiluftkino, -s
die Herkunft, ¨-e
das Intranet, -s
die Kooperation, -en
der Konsum (nur Sg.)
die Korrespondenz, -en
die Kraft, ¨-e
die Kürze (nur Sg.)
der Muttersprachler, -
die Muttersprachlerin, -nen
die Nachfrage, -n
der Sand, -e
das Satzzeichen, -
das Sekretariat, -e
der Spitzname, -n
die Verwaltung, -en
die Wanderung, -en
die Wiederholung, -en
die Zusammenfassung, -en

Verben
achten auf + A
auszahlen
beitragen zu + D
durchlesen
enthalten
erfolgen
lassen, sich
nachstellen
qualifizieren
schlagen
sorgen für + A
testen
verdecken
vertreten
zerstören
ziehen nach + D
zukommen
zulassen

Adjektive
denkbar
hochmodern
individuell
komplett
schriftlich
verantwortlich für + A
winzig

Adverbien
rund (= ca.)

Redemittel / Ausdrücke
im Folgenden

Mit Sprache handeln: Gemeinsam etwas planen / aushandeln

Vorschläge machen:
Wollen wir vielleicht …?
Wir könnten auch …
Wie wäre es am …?
Hättest du Zeit am …?

auf Vorschläge reagieren:
Das passt mir gut / nicht so gut.
Das geht (nicht). Wie wäre es aber am …?
Da kann ich (nicht.) Aber ich könnte am / um ….

Aufgaben verteilen:
Wir brauchen …
Wer kann das einkaufen / besorgen?
Könntest du … mitbringen?
Ich kümmere mich um ….

Mit Sprache handeln: Artikel zusammenfassen

In dem Zeitungsartikel geht es um …
Es wird berichtet, dass …
Außerdem informiert der Artikel darüber, dass …
Als Beispiel wird … genannt.
Wichtig ist außerdem noch die Information, dass …

Grammatik

„(sich) lassen" + Verb

Das Verb „(sich) lassen" benutzt man oft mit dem Infinitiv von einem zweiten Verb.
Beispiel: Christian **lässt sich** in der Informatikabteilung das Passwort vom Computer **geben**.

Das Perfekt von „lassen" + Verb bildet man mit „haben" + Infinitiv von „lassen".
Beispiel: Christian **hat sich** schon das Intranet zeigen **lassen**.

In Sätzen im Perfekt sowie mit Modalverb steht „lassen" nach dem Infinitiv des zweiten Verbs.
Beispiele: Christian **hat sich** schon das Intranet **zeigen lassen**.
Christian **muss** den Urlaubsantrag der Personalabteilung **zukommen lassen**.

„lassen" + Nomen

Das Verb „lassen" kann man auch mit einem Nomen bzw. Pronomen im Akkusativ benutzen.
Beispiele: Christian **lässt** **sein Handy** im Büro.
Christian **lässt** **es** im Büro.

Der Perfekt von „lassen" + Nomen bildet man mit „haben" + Partizip Perfekt von „lassen".
Beispiel: Christian **hat** **sein Handy** im Büro **gelassen**.

Modalverben im Perfekt

Das Perfekt der Modalverben bildet man mit „haben" + Infinitiv vom Modalverb. Die Modalverben stehen am Satzende nach dem Infinitiv des zweiten Verbs.
Beispiele: In der ersten Zeit in Dresden **hat** Christian viel **arbeiten müssen**.
Er **hat** daher das Schloss noch nicht **besuchen können**.

27 Geschichten und Gesichter Berlins



A Alles anders

1 Berlin, Berlin

a Was wissen Sie über Berlin? Welche Orte kennen Sie? Sammeln Sie im Kurs.

A 1–2

b Eine Mammuttour: Lesen Sie den Brief von Karl an seinen Freund Wolfgang und stellen Sie W-Fragen an den Text. Die Fragewörter auf der nächsten Seite helfen.

Ku'damm = Kurfürstendamm, beliebte Einkaufsstraße im Westen von Berlin

Wende = Ende der Teilung zwischen Ost- und Westdeutschland

Lieber Wolfgang,

hier kommt ein kurzer Gruß aus Berlin. Ich besuche gerade Marlene, meine älteste Tochter, die nun auch hier studiert. Ich bin das erste Mal seit der Wende wieder hier und bin begeistert, wie sich alles verändert hat. Das ist nicht mehr dieselbe Stadt, in der wir vor 35 Jahren studiert haben. Gestern haben wir eine große Tour gemacht, mir tun heute noch die Füße weh.

Marlene hat ein WG-Zimmer in Charlottenburg, da haben wir die Tour natürlich mit dem Ku'damm begonnen. Eine schöne Straße, nur leider sehr lang! Und stell dir vor, ich war zum ersten Mal in der Gedächtniskirche! Nachdem wir es bis zum Bahnhof Zoo geschafft hatten, fing es an zu regnen. Also haben wir uns in den Bus 100 gesetzt, der an vielen Sehenswürdigkeiten vorbeifährt – das war toll! Am Bundestag sind wir ausgestiegen und sind dann zum Potsdamer Platz gelaufen. Mir gefällt die moderne Architektur dort sehr gut. Es ist gar nicht mehr vorstellbar, dass da mal die Mauer stand und es dort gar nichts gab. Nachdem wir ein bisschen herumgelaufen waren, haben wir dort gegessen. Danach wollte Marlene mit mir zum Prenzlauer Berg. Den kannte ich ja noch aus unserer Zeit damals, aber inzwischen ist auch der kaum noch wiederzuerkennen! Da ist schon viel passiert seit der Wende, die meisten alten grauen Häuser sind nun renoviert, überall gibt es Cafés, kleine Läden und sehr viele junge Leute. Während wir dort Kaffee getrunken haben, habe ich beobachtet, wie ein Tourist eine ältere Dame nach dem Weg gefragt hat. Und was sagt sie? „Seh' ick aus wie'n Stadtplan?" Die Stadt hat sich ja vielleicht verändert, aber die Berliner sind immer noch dieselben.

Wie du siehst, sind wir ziemlich viel rumgelaufen.

Bevor ich abends endlich die Füße hochlegen konnte, musste ich noch mit Marlene nach Kreuzberg zum türkischen Markt, denn sie geht dort gern einkaufen. Es herrscht eine richtige Basaratmosphäre da, toll. Als wir dann endlich wieder in Charlottenburg angekommen waren, bin ich doch tatsächlich noch vorm Abendessen eingeschlafen ... Aber am Montag geht es ja wieder nach Hause in mein „kleines" Stralsund.

Beste Grüße, dein Karl

Wer? | Was? | Wo? | Warum? | Seit wann? | Welche Stadtteile / Sehenswürdigkeiten? | Aus welcher Stadt?

1. Aus welcher Stadt schreibt Karl? → Er schreibt aus Berlin.

c Vergleichen Sie in Gruppen Ihre W-Fragen und Antworten zum Brief in 1b.

BERLIN

WEDDING, PRENZLAUERBERG, TIERGARTEN, MITTE, CHARLOTTENBURG, FRIEDRICHSHAIN, KREUZBERG, SCHÖNEBERG, WILMERSDORF, TEMPELHOF, NEUKÖLLN, STEGLITZ

2 Stadtbezirke

Durch welche Stadtbezirke sind Karl und Marlene gelaufen? Markieren Sie die Strecke auf der Karte.

3 Grammatik kompakt: Plusquamperfekt – Aktiv

Markieren Sie in folgenden Sätzen die Verben. Was fällt auf? Kreuzen Sie in den Regeln an.

1. Nachdem wir es bis zum Bahnhof Zoo geschafft hatten, fing es an zu regnen.
2. Nachdem wir ein bisschen herumgelaufen waren, haben wir dort gegessen.



1. Das Plusquamperfekt verwendet man, um auszudrücken, dass in der Vergangenheit etwas
   a. ☐ vor b. ☐ nach etwas anderem stattgefunden hat.
2. Man bildet das Plusquamperfekt Aktiv mit „haben" oder „sein"
   a. ☐ im Präsens b. ☐ im Präteritum und dem Partizip Perfekt.
3. Das Plusquamperfekt steht a. ☐ im Hauptsatz b. ☐ im Nebensatz mit „nachdem",
   a. ☐ im Hauptsatz b. ☐ im Nebensatz steht Präteritum oder Perfekt.

4 Grammatik kompakt: Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Gleichzeitigkeit

Lesen Sie folgende Sätze. Was fällt auf? Kreuzen Sie in den Regeln an. A 3

1. Nachdem wir es bis zum Bahnhof Zoo geschafft hatten, fing es an zu regnen.
2. Während wir dort Kaffee getrunken haben, habe ich beobachtet, wie …
3. Bevor ich aber endlich die Füße hochlegen konnte, musste ich noch mit Marlene zum türkischen Markt.

1. Temporalsätze mit „nachdem", „bevor", „während" sind	a. ☐ Hauptsätze.	b. ☐ Nebensätze.
2. „Während" drückt aus, dass zwei Geschehen	a. ☐ gleichzeitig stattfinden.	b. ☐ nacheinander stattfinden.
3. „Bevor" und „nachdem" drücken aus, dass zwei Geschehen	a. ☐ gleichzeitig stattfinden.	b. ☐ nacheinander stattfinden.

5 Wann haben Sie was in Ihrem Leben gemacht?

Notieren Sie Stichworte mit Informationen aus Ihrem Leben auf Zetteln. Sammeln Sie die Zettel ein. Jeder / Jede liest einen Zettel vor. Alle raten, wer im Kurs den Zettel geschrieben hat. A 4

Abitur machen → Au-pair-Mädchen in Australien

Nachdem meine Person das Abitur gemacht hatte, war sie Au-pair-Mädchen in Australien.

in Moskau leben ↔ Grundschule gehen

Meine Person lebte in Moskau, während sie in die Grundschule ging.

Ausbildung machen → studieren

Meine Person machte eine Ausbildung, bevor sie studierte.

B Berliner Geschichte(n)

1 Geschichtsorte

a An welche Ereignisse der Geschichte Berlins denken Sie bei diesen Fotos? Ordnen Sie zu.

1


2


3


a. ☐ Einwanderung in Berlin b. ☐ Holocaust c. ☐ Berliner Mauer

B 1–2 **b** Lesen Sie den Informationstext zur Geschichte Berlins aus einem Reiseführer und markieren Sie die Informationen zu den Zeiträumen in 1a.

Friedrich III. = Friedrich der Dritte

zu König Friedrich I. = zu König Friedrich dem Ersten

Geschichte Berlins

Berlin wurde im 13. Jahrhundert gegründet und wuchs rasch. Im 15. Jahrhundert machten die Brandenburger Kurfürsten Berlin zu ihrer Residenzstadt. 1701 wurde Berlin Hauptstadt des Königreichs Preußen, nachdem Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, zu „König Friedrich I. in Preußen“ gekrönt worden war und Brandenburg und Preußen vereinigt hatte. Vor den Toren der Stadt entstanden neue Vorstädte, denn viele Menschen zogen nach Berlin. Sie kamen, weil es Arbeit gab. Zum Beispiel wurden Handwerker aus Holland ins Land geholt, die ersten „Gastarbeiter“. Andere kamen, weil Berlin als tolerante Stadt galt. So lud schon 1685 der brandenburgische Kurfürst mehr als 6.000 französische Protestanten nach Berlin ein. Jeder fünfte Berliner war damals Franzose. Später kamen Protestanten aus Böhmen und aus Österreich. Auch viele Juden wanderten ein. Durch den Zuzug dieser Menschen entwickelte sich die Wirtschaft, und die Stadt wuchs weiter. Mit der industriellen Revolution vervielfachte sich die Einwohnerzahl mehrmals innerhalb weniger Jahrzehnte. Hatte Berlin zu Beginn des 19. Jahrhunderts ca. 170.000 Einwohner, gab es 100 Jahre später bereits etwa 1,9 Millionen Menschen in der Stadt. Bemerkenswert ist auch, dass fast 20 % von ihnen Ausländer waren.

Um 1900 gehörte Berlin zu den größten Städten der Welt und hatte sich zur größten Industriestadt in Deutschland entwickelt. Siemens baute hier die erste elektrische Straßenbahn und hier ging das erste Elektrizitätswerk Deutschlands ans Netz. Außerdem lebten und forschten in Berlin viele Wissenschaftler, unter ihnen zahlreiche Nobelpreisträger.

Nachdem 1871 der erste deutsche Nationalstaat gegründet worden war, wurde Berlin auch zum geistigen und kulturellen Zentrum Deutschlands. In den sogenannten Goldenen Zwanzigern waren Künstler wie der Architekt Walter Gropius, der Maler George Grosz, Schriftsteller wie Bertolt Brecht und Kurt Tucholsky, Schauspieler und Regisseure wie Marlene Dietrich und Fritz Lang in der Stadt tätig und verhalfen ihr zu Weltruhm. Diese Blütezeit fand mit der Weltwirtschaftskrise 1929 und der Machtübernahme der Nationalsozialisten vier Jahre später ein Ende.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs lag die Stadt in Trümmern. Ein Fünftel der Berliner Gebäude war zerstört, in der Innenstadt waren es sogar 50 %. Mehr als eine Million Einwohner Berlins war seit Kriegsbeginn 1939 umgekommen, gefangen oder geflohen. Die Alliierten teilten Berlin 1945 in vier Sektoren auf. Während Ostberlin 1949 zur Hauptstadt der neu gegründeten DDR (Deutsche Demokratische Republik) wurde, verlor Westberlin seinen Status als Hauptstadt. Es gehörte als Bundesland zur BRD (Bundesrepublik Deutschland), deren Hauptstadt Bonn wurde. Mit dem Bau der Berliner Mauer 1961 wurde die Teilung der Stadt für die nächsten 28 Jahre zementiert. Der Eiserne Vorhang ging mitten durch die Stadt und mauerte die Westberliner regelrecht ein.

Erst mit dem Mauerfall 1989 wurde Berlin wieder zu einer (!) Stadt und ist seit dem 3. Oktober 1990 Hauptstadt des wiedervereinigten Deutschlands. Seit 1999 arbeiten hier nun auch wieder die deutsche Regierung und das Parlament. Die Stadt hat heute etwa 3,5 Millionen Einwohner und es werden mehr, denn Berlin boomt wieder.

c Fassen Sie den Text in 1b kurz zusammen, konzentrieren Sie sich dabei auf die Zeitangaben.

2 Grammatik kompakt: Plusquamperfekt – Passiv

Markieren Sie in folgenden Sätzen die Verben. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regel. B 3

1701 wurde Berlin Hauptstadt Preußens,	nachdem Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, zu „König Friedrich I. in Preußen" gekrönt worden war.
Nachdem 1871 der erste deutsche Nationalstaat gegründet worden war,	wurde Berlin auch zum geistigen und kulturellen Zentrum Deutschlands.

Man bildet das Plusquamperfekt Passiv mit „sein" im Präteritum + Partizip ______________ + „worden". !

3 Wie war das eigentlich damals?

a Hören Sie das Gespräch zwischen Marlene und ihrem Vater Karl. Über welches historische Ereignis sprechen sie? 48

b Hören Sie das Gespräch in 3a noch einmal und beantworten Sie die Fragen. 48 B 4

1. Was hat Marlenes Vater mitgebracht?
2. Was sagt Marlene über den Alexanderplatz?
3. Wo war Marlenes Vater, als das Ereignis stattfand?
4. Was hat er gedacht?
5. Was wollte Marlenes Mutter damals machen?
6. Was kann sich Marlene heute nicht mehr vorstellen?



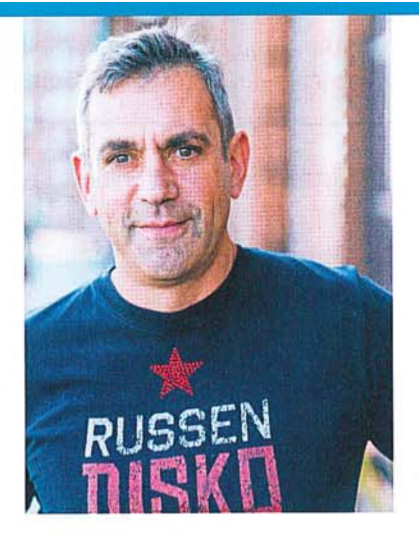
4 Meine Heimatstadt und ihre Geschichte

Stellen Sie die Geschichte Ihrer Heimatstadt im Kurs vor. Sammeln Sie dafür einige wichtige Informationen. Gehen Sie dabei z. B. auf folgende Punkte ein, recherchieren Sie gegebenenfalls im Internet. Die Redemittel unten helfen.

– Gründung
– Entwicklung der Einwohnerzahl
– Geschichte / wichtige Ereignisse
– Besonderheiten
– die Stadt heute

Meine Stadt wurde im … Jahrhundert gegründet.
Sie wurde von … gegründet.
Die Einwohnerzahl betrug (damals) … Menschen.
Die Einwohnerzahl wuchs / sank im … Jahrhundert.
…. vervielfachte sich / sank die Einwohnerzahl.
Heute leben … Menschen in …
Um …
Nach … (+ D)
… gehört zu … (+ D)

Die Stadt hat … Einwohner.
Eine Besonderheit der Stadt ist …
Unbedingt ansehen muss man …
Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten sind …
Die Stadt ist ein Zentrum … (+ G)
Man findet viele …
Heute ist die Stadt bekannt für …
Außerdem …
Seit … (+ D) gibt es eine neue Entwicklung: …



C Entdeckungen

1 Geheimnisvolles Berlin

49 **a** Hören und lesen Sie die Erzählung:
C1 „Geschäftstarnungen"
von Wladimir Kaminer:
Was ist die Entdeckung von Wladimir Kaminer?

Einmal verschlug mich das Schicksal nach Wilmersdorf. Ich wollte meinem Freund Ilia Kitup, dem Dichter aus Moskau, die typischen Ecken Berlins zeigen.

Es war schon Mitternacht, wir hatten Hunger und landeten in einem türkischen Imbiss. Die beiden Verkäufer hatten augenscheinlich nichts zu tun und tranken in Ruhe ihren Tee. Die Musik aus dem Lautsprecher kam meinem Freund bekannt vor. Er erkannte die Stimme einer berühmten bulgarischen Sängerin und sang ein paar Strophen mit. „Hören die Türken immer nachts bulgarische Musik?" Ich wandte mich mit dieser Frage an Kitup, der in Moskau Anthropologie studierte und sich in Fragen volkstümlicher Sitten gut auskennt. Er kam mit den beiden Imbissverkäufern ins Gespräch. „Das sind keine Türken, das sind Bulgaren, die nur so tun, als wären sie Türken", erklärte mir Kitup, der auch ein wenig bulgarisches Blut in seinen Adern hat. „Das ist wahrscheinlich ihre Geschäftstarnung." „Aber wieso tun sie das?", fragte ich. „Berlin ist zu vielfältig. Man muss die Lage nicht unnötig verkomplizieren. Der Konsument ist daran gewöhnt, dass er in einem türkischen Imbiss von Türken bedient wird, auch wenn sie in Wirklichkeit Bulgaren sind", erklärten uns die Verkäufer.

Gleich am nächsten Tag ging ich in ein bulgarisches Restaurant, das ich vor Kurzem entdeckt hatte. Ich bildete mir ein, die Bulgaren dort wären in Wirklichkeit Türken. Doch dieses Mal waren die Bulgaren echt. Dafür entpuppten sich die Italiener aus dem italienischen Restaurant nebenan als Griechen. Nachdem sie den Laden übernommen hatten, waren sie zur Volkshochschule gegangen, um dort Italienisch zu lernen, erzählten sie mir. Der Gast erwartet in einem italienischen Restaurant, dass mit ihm wenigstens ein bisschen Italienisch gesprochen wird. Wenig später ging ich zu einem „Griechen", mein Gefühl hatte mich nicht betrogen. Die Angestellten erwiesen sich als Araber. Berlin ist eine geheimnisvolle Stadt. Nichts ist hier so, wie es zunächst scheint. [...] Nichts ist hier echt, jeder ist er selbst und gleichzeitig ein anderer. [...]

Ich war von den Ergebnissen meiner Untersuchungen sehr überrascht und lief eifrig weiter durch die Stadt, auf der Suche nach der letzten unverfälschten Wahrheit. Vor allem beschäftigte mich die Frage, wer die sogenannten Deutschen sind, die diese typisch einheimischen Läden mit Eisbein und Sauerkraut betreiben. [...]

Wenn jemand wirklich weiß, was sich hinter den schönen Fassaden einer „deutschen" Kneipe verbirgt, der melde sich. Ich bin für jeden Tipp dankbar.

b Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Warum ist Wladimir mit seinem Freund Ilia in Berlin unterwegs?
2. Welche Entdeckung macht Ilia im türkischen Imbiss?
3. Warum „tarnen" sich die Imbissverkäufer?
4. Welche Lokale untersucht Wladimir dann? Mit welchem Ergebnis?
5. Was machen manche Restaurantangestellte, um „echt" zu wirken?
6. Welches Geheimnis konnte Wladimir noch nicht lüften?

c Und wie ist das in Ihrer Heimat- oder Kursstadt? Sind die Restaurants „echt" oder „getarnt"?

2 Schreibwerkstatt: Eine Geschichte schreiben

a Welche Stilmittel verwendet Wladimir Kaminer in der Erzählung in 1a? Was ist richtig: **a** oder **b**? Kreuzen Sie an.

1. Kaminer verwendet zum Erzählen	a. ☐ das Perfekt.	b. ☐ das Präteritum.
2. Damit der Text lebendig wird, benutzt er	a. ☐ dass-Sätze.	b. ☐ wörtliche Rede.
3. Die wörtliche Rede steht	a. ☐ im Präsens.	b. ☐ im Präteritum.
4. Die Geschichte konzentriert sich auf	a. ☐ die Hauptfigur.	b. ☐ viele Figuren.
5. Kaminer behandelt	a. ☐ viele Themen.	b. ☐ nur ein Thema.
6. Die Geschichte ist	a. ☐ klar gegliedert.	b. ☐ chaotisch geschrieben.

b Versuchen Sie es selbst: Schreiben Sie eine Geschichte über ein besonderes Erlebnis in Ihrer Stadt. Nehmen Sie die Antworten in 2a als Tipps zum Schreiben.

3 Mein Lieblingsort in Berlin

Wer empfiehlt was? Notieren Sie den Anfangsbuchstaben des Namens der Person und die Nummer des passenden Fotos.



1. Einen uralten Tanzpalast: ☐ ☐
2. Natur in der Stadt: ☐ ☐
3. Einen Markt mit einer besonderen Atmosphäre: ☐ ☐
4. Orte für Geschichte und Geschichten: ☐ ☐

Marlene: Einen der tollsten Orte finde ich den türkischen Markt in Kreuzberg. Ich mag die Atmosphäre dort sehr. Es gibt tolles Obst und Gemüse, schöne Stoffe – und so günstig. Und ich mag es, dass die Verkäufer ihre Ware anbieten, das ist ja eher untypisch für deutsche Märkte. Also, ich bin fast jede Woche dort.

Josefine: Am liebsten bin ich auf dem Tempelhofer Feld. Dort gibt es einen Garten der Anwohner, ganz einfach, aber wunderschön. Man kann auch joggen oder spazieren gehen oder einfach nur in den Himmel über Berlin schauen. Eine Oase mitten in der Stadt!

Natalie: Mein Lieblingsort ist Clärchens Ballhaus, ein uraltes Ballhaus in Berlin Mitte, in der Auguststraße. Seit 1913 kann man da tanzen. Das ist was ganz Besonderes in Berlin! Ich gehe jeden Mittwoch mit meinen Freunden zum Tanzen. Besonders gefallen mir sein alter Charme und der verwilderte Garten, einfach sympathisch! Und preiswert!

Zahra: Ich mag die Museen in Berlin. Es gibt so viele, dass man mehrere Jahre braucht, um alle zu sehen. Die Museumsinsel allein hat ja schon fünf große Museen. Aber ich mag zum Beispiel auch den Gropius-Bau, der wechselnde Ausstellungen hat, und die vielen kleinen Galerien in der Stadt.

4 Lieblingsorte

Was sind Ihre Lieblingsorte in Ihrer Heimat- oder Kursstadt? Sammeln Sie Fotos oder Postkarten und schreiben Sie kurze Texte wie in 3. Erstellen Sie im Kurs ein Buch oder eine Wandzeitung über Ihre Lieblingsorte.

C 2–3

Lektionswortschatz in Feldern

Geschichte Berlins
der Zeitraum, ¨-e
der Kurfürst, -en
die Krönung, -en
krönen
die Revolution, -en
die industrielle Revolution (nur Sg.)
der Nationalstaat, -en
die Hauptstadt, ¨-e
die Weltwirtschaftskrise, -n
die Macht, ¨-e
die Machtübernahme, -n
der Nationalsozialist, -en
die Nationalsozialistin, -nen
die Trümmer (kein Sg.)
die Zerstörung, -en
das Opfer, -
die Flucht, -en
fliehen
fangen
umkommen
der Alliierte, -n
der Sektor, -en
die Berliner Mauer (nur Sg.)
der Eiserne Vorhang (nur Sg.)
die Teilung, -en
der Mauerfall (nur Sg.)
die Wende (nur Sg.)
die Vereinigung, -en
Wiedervereinigung
vereinigen
wiedervereinigen
der Bundestag (nur Sg.)

Religion
der Glaube, -n (Pl. selten)
der Buddhismus (nur Sg.)
der Buddhist, -en
die Buddhistin, -nen
buddhistisch
der Tempel, -
das Christentum (nur Sg.)
der Christ, -en
die Christin, -nen
der Protestant, -en
die Protestantin, -nen
christlich
die Kirche, -n
der Islam (nur Sg.)
islamisch
der Muslim, -e
die Muslimin, -nen
die Muslima, -s (Pl. selten)
muslimisch
die Moschee, -n
der Hinduismus (nur Sg.)
der Hindu, -s
die Hindufrau, -en
hinduistisch
das Judentum (nur Sg.)
der Jude, -n
die Jüdin, -nen
jüdisch
die Synagoge, -n

Technik
die Elektrizität (nur Sg.)
das Elektrizitätswerk, -e
elektrisch
das Netz, -e
ans Netz gehen

Literatur
die Erzählung, -en
die Figur, -en
Hauptfigur
die Lektüre, -n
die Strophe, -n

Sonstiges

Nomen
der Babysitter, -
die Babysitterin, -nen
der Basar, -e
das Blut (nur Sg.)
die Blüte, -n
die Blütezeit, -en
der Boom, -s
der Charme (nur Sg.)
das Denkmal, ¨-er
die Dokumentation, -en
die Dramaturgie (nur Sg.)
die Gedenkstätte, -n
der Drink, -s
die Entdeckung, -en
der Erfinder, -
die Erfinderin, -nen
die Galerie, -n
der/das Graffito, die Graffiti (meist im Pl.)
der Imbiss, -e
das Jahrzehnt, -e
der Kindergarten, ¨
der Konsument, -en
die Konsumentin, -nen
die Krise, -n
die Mauer, -n
der Nobelpreis, -e
der Nobelpreisträger, -
die Nobelpreisträgerin, -nen
der Palast, ¨-e
der Ruhm (nur Sg.)
das Sauerkraut (nur Sg.)
das Eisbein (nur Sg.)
das Schicksal, -e
die Staatsbürgerschaft, -en
der Swimmingpool, -s
die Tarnung, -en
der Toningenieur, -e
die Toningenieurin, -nen
das Ufo, -s
der Verlust, -e
die Vervielfachung, -en
die Volkshochschule, -n
der Vorhang, ¨-e
die Vorstadt, ¨-e
die Wahrheit, -en
die Wirklichkeit (nur Sg.) (in Wirklichkeit)
der Zahn, ¨-e
der Zement (nur Sg.)
der Zuzug (hier Sg.)

Verben
anziehen
bemalen
betreiben
boomen
einbilden, sich
einmauern
einwandern
entpuppen, sich als + N
erfinden
erweisen, sich als + N
gehören zu + D
gelten als + N
herrschen (es herrscht)
herumlaufen
rumlaufen (ugs.)
hochlegen
lüften
mitsingen
renovieren
relaxen
sprühen
tarnen
umbauen
verbergen
verhelfen zu + D
verschlagen nach + D
vervielfachen
verwildern
vorbeifahren
wenden, sich an + A
wiedererkennen
zementieren

Adjektive
augenscheinlich
bemerkenswert
chaotisch
eifrig
einheimisch
geheimnisvoll
geistig
identisch
rasch
sehenswert
sogenannt
spontan
tatsächlich
tolerant
unverfälscht
vorstellbar

Präpositionen
innerhalb +G
mitten in + D/A
während + G/D (ugs.)

Redemittel / Ausdrücke
so tun, als (ob) + Konj. II
vor Kurzem

Mit Sprache handeln: Über eine Stadt und ihre Geschichte sprechen

Meine Stadt wurde im … Jahrhundert gegründet.
Sie wurde von … gegründet.
Die Einwohnerzahl betrug (damals) … Menschen.
Die Einwohnerzahl wuchs / sank im … Jahrhundert.
…. vervielfachte sich / sank die Einwohnerzahl.
Heute leben … Menschen in …
Um …
Nach … (+ D)
… gehört zu … (+ D)

Die Stadt hat … Einwohner.
Eine Besonderheit der Stadt ist …
Unbedingt ansehen muss man …
Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten sind …
Die Stadt ist ein Zentrum … (+ G)
Man findet viele …
Heute ist die Stadt bekannt für …
Außerdem …
Seit … (+ D) gibt es eine neue Entwicklung: …

Grammatik

Verweis auf Identisches: Demonstrativpronomen und -artikel „derselbe", „dasselbe", „dieselbe"

„derselbe", „dasselbe", „dieselbe" etc. bezeichnen eine Sache oder eine Person, die mit einer Sache oder Person, die vorher oder nachher erwähnt wird, identisch ist.
Beispiele: **Dasselbe** habe ich auch gedacht. (Was du gesagt hast.)
Das ist nicht mehr **dieselbe** Stadt, in der wir vor 30 Jahren studiert haben.

Es wird als Demonstrativpronomen oder Artikelwort verwendet und besteht aus zwei Wortteilen: Der erste Wortteil („der-" / „das-" / „die-") wird wie der bestimmte Artikel dekliniert, der zweite Wortteil („-selb-") bekommt die Adjektivendungen wie nach dem bestimmten Artikel, z. B. **der** groß**e** Platz → **der**selb**e** Platz

Plusquamperfekt – Aktiv

Das Plusquamperfekt verwendet man, um auszudrücken, dass in der Vergangenheit etwas vor etwas anderem stattgefunden hat.
Man bildet das Plusquamperfekt Aktiv mit „haben" oder „sein" im Präteritum und dem Partizip Perfekt, z. B. „hatte geschafft", „war herumgelaufen".

Das Plusquamperfekt steht im Nebensatz mit „nachdem", im Hauptsatz steht Präteritum oder Perfekt.
Beispiele: Nachdem wir es bis zum Bahnhof Zoo **geschafft hatten**, **fing** es an zu regnen.
Nachdem wir ein bisschen **herumgelaufen waren**, **haben** wir dort **gegessen**.

Plusquamperfekt – Passiv

Man bildet das Plusquamperfekt Passiv mit „sein" im Präteritum + Partizip Perfekt + „worden".
Beispiele: 1701 wurde Berlin Hauptstadt Preußens, nachdem Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, zu „König Friedrich I. in Preußen" **gekrönt worden war**.
Nachdem 1871 der erste deutsche Nationalstaat **gegründet worden war**, wurde Berlin auch zum geistigen und kulturellen Zentrum Deutschlands.

Temporale Nebensätze mit „nachdem", „bevor", „während" – Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Gleichzeitigkeit

Nebensätze mit „während" drücken aus, dass zwei Geschehen gleichzeitig stattfinden.
Beispiel: **Während** wir dort Kaffee getrunken haben, habe ich beobachtet, wie …

Nebensätze mit „bevor" und „nachdem" drücken aus, dass zwei Geschehen nacheinander stattfinden.
Beispiele: **Nachdem** wir es bis zum Bahnhof Zoo geschafft hatten, fing es an zu regnen.
Bevor ich endlich die Füße hochlegen konnte, musste ich noch mit Marlene zum türkischen Markt.

Präposition „während" + Genitiv (standardsprachlich)/+ Dativ (umgangssprachlich)

Die Präposition „während" drückt einen Zeitraum aus, in dem etwas geschieht.
Beispiel: **Während seines Besuchs / seinem Besuch** sieht Karl viel von Berlin.

28 Von hier nach dort – von dort nach hier



A Warum auswandern?

1 Woanders ist es …

a **Sehen Sie sich die Fotos an. Was denken Sie: Warum wollen Menschen in ein anderes Land auswandern? Sprechen Sie zu zweit. Die folgenden Redemittel helfen.**

Menschen könnten auswandern, weil … | Wahrscheinlich wandern Menschen aus, um … zu … | Ich kann mir vorstellen, dass Menschen auswandern, wenn … | Ich denke / glaube, dass Menschen in ein anderes Land auswandern, weil …

b **Lesen Sie die Texte aus einem Weblog. Warum wollen die Personen woanders leben?**


Claudia S.

Mein Mann kommt aus Schweden und hat nun Heimweh. Wir wollen noch mal neu anfangen. Zum Glück wird uns seine Familie dabei helfen. In Schweden werde ich zuerst eine Arbeit suchen. Das wird wohl nicht so schwer sein, weil Fachkräfte gesucht sind. Und für unseren Sohn müssen wir eine gute Schule finden. Das sind die wichtigsten Punkte für uns. Zur Vorbereitung werde ich einen Schwedischkurs machen.


Bert K.

Ich habe in Halle eine Kochlehre gemacht und finde internationale Erfahrung in diesem Beruf sehr wichtig. Ich werde versuchen, eine Stelle in einem guten Restaurant in Österreich zu bekommen. Vielleicht ist das nicht ganz einfach und wird ein bisschen dauern, aber es wird schon klappen, denn ich habe gelesen, dass man in Österreich Leute sucht. Eine Freundin meiner Schwester besucht jetzt im 2. Jahr eine Tourismusschule in St. Johann in Tirol. Es gefällt ihr dort sehr gut. Daher würde ich auch gern nach Tirol gehen.


Ricardo P.

Meine Freundin ist Deutsche. Wir haben uns vor drei Jahren in Lissabon bei einer internationalen Konferenz kennengelernt und werden ab August zusammen in Berlin wohnen. Sie lebt dort schon lange und ich werde als Dolmetscher und Übersetzer bestimmt gute Chancen haben, dort Arbeit zu finden. Wahrscheinlich werde ich manchmal Portugal vermissen – besonders meine Familie und Freunde und das Klima. Aber was tut man nicht alles für die Liebe!

c Was passt zu Claudia (**C**), Bert (**B**) und Ricardo (**R**)? Kreuzen Sie an.

	C	B	R
1. Wer wird mit Familie ins Ausland ziehen?	☐	☐	☐
2. Wer kennt schon jemanden im Zielland?	☐	☐	☐
3. Wer vermutet, dass es relativ einfach ist, eine Arbeit zu finden?	☐	☐	☐
4. Wer macht sich Mut, weil es nicht so einfach ist, eine Arbeit zu finden?	☐	☐	☐
5. Wer vermutet, dass er / sie Heimweh haben wird?	☐	☐	☐

2 Grammatik kompakt: Futur I

a Ergänzen Sie die Formen von „werden" in der Tabelle. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

	Position 2		Satzende
Zur Vorbereitung		ich einen Schwedischkurs	machen.
Wir		ab August zusammen in Berlin	wohnen.

1. Das Futur I wird mit den Präsens-Formen von „werden" und dem ______________ gebildet.
2. „werden" steht auf Position ________, der Infinitiv am ______________.
3. Mit dem Futur I kann man Absichten in der ______________ und sicherere Prognosen ausdrücken.

!

b Absicht (**A**), Vermutung (**V**), Zuversicht (**Z**) oder Sicherheit (**S**)? Welche Bedeutung haben die Sätze? Kreuzen Sie an.

	A	V	Z	S
1. In Schweden werde ich eine Arbeit suchen.	☐	☐	☐	☐
2. Es wird schon klappen.	☐	☐	☐	☐
3. Ich werde als Dolmetscher bestimmt gute Chancen haben.	☐	☐	☐	☐
4. Wahrscheinlich werde ich manchmal Portugal vermissen.	☐	☐	☐	☐

c Unterstreichen Sie die Adverbien bzw. Partikeln in 2b. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regel.

Partikeln und Adverbien machen die Bedeutungsunterschiede deutlich:
Mit „wohl" oder „______________" drückt man eine Vermutung aus, mit „______________"
Zuversicht und mit „sicher" oder „______________" Sicherheit bei der Prognose oder Vermutung.

!

3 Einwanderung

Welche Gründe könnte es geben, in Ihr Land einzuwandern? Präsentieren Sie Ihre Überlegungen im Kurs und begründen Sie sie. Die Redemittel in 1a und hier helfen.

Klima | Neuanfang | berufliche Veränderung | Landschaft (Meer, Berge, …) | Freiheit | Partnerschaft | Auslandserfahrung | …

Wahrscheinlich wandern Menschen aus … aus, weil … / um … zu … |
Aus folgenden Gründen wollen Menschen in … leben:
Erstens …, zweitens …, drittens … | In … gibt es …, deshalb … |
In … kann man (nicht) …, daher …

B Sich informieren

1 Wie war's bei dir?

50 **a** Hören Sie das Telefongespräch. Um welche Person von Doppelseite A, Aufgabe 1b, geht es hier?

50 **b** Hören Sie das Gespräch noch einmal. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Klara bietet Bert Hilfe bei der Jobsuche an.	☐	☐
2. Sie selbst ist noch nicht auf Jobsuche.	☐	☐
3. Klara hatte anfangs keine Freunde beim Lehrgang.	☐	☐
4. Klara empfiehlt das Raphaelswerk.	☐	☐
5. Sie schlägt Bert vor, noch eine Ausbildung zu machen.	☐	☐

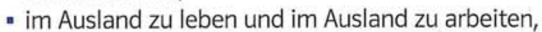
2 Das Raphaelswerk berät in Deutschland

Lesen Sie den Ausschnitt aus der Website vom Raphaelswerk. Was passt nicht: **a**, **b**, **c** oder **d**? Kreuzen Sie an.

Herzlich willkommen im Raphaelswerk e.V.

Raphaelswerk e.V.

Wenn Sie überlegen,
- auszuwandern,
- im Ausland zu leben und im Ausland zu arbeiten,



- nach langen Jahren im Ausland nach Deutschland zurückzukehren,
- Ihren ausländischen Partner oder Ihre ausländische Partnerin zu heiraten,
- in ein Drittland weiterzuwandern,
- in Ihre ausländische Heimat zurückzukehren,

dann sind Sie bei uns richtig.

Seit 1871 berät und begleitet das Raphaelswerk Auswanderer, Auslandstätige, Flüchtlinge, binationale Paare und Rückkehrer.

Unser Beratungsangebot

In der Beratung des Raphaelswerkes
- können Sie Ihre konkreten Fragen stellen
- bekommen Sie aktuelle Fachinformationen
- erfahren Sie mehr über Chancen und Risiken Ihres Vorhabens
- werden Sie individuell begleitet.

Wenn Sie planen, ins Ausland zu gehen, stehen Sie vor einer weitreichenden Entscheidung. Mit der Ausreise verlassen Sie die vertraute Umgebung und Sprache, lassen möglicherweise Familie und Freunde zurück und geben finanzielle sowie soziale Absicherungen auf.
Persönlich, telefonisch oder via E-Mail helfen wir Ihnen, sich umfassend vorzubereiten, damit Ihre Zukunftspläne gelingen. Die Beraterinnen und Berater des Raphaelswerkes haben die staatliche Genehmigung nach dem Auswandererschutzgesetz.

1. Welche Personen berät das Raphaelswerk?
   a. ☐ Deutsche, die auswandern wollen
   b. ☐ Personen, die nach Dt. einwandern wollen
   c. ☐ Deutsche, die nach Dt. zurückkehren wollen
   d. ☐ Deutsche, die im Ausland arbeiten wollen
2. Was tut das Raphaelswerk?
   a. ☐ Es liefert spezielle Informationen.
   b. ☐ Es beantwortet individuelle Fragen.
   c. ☐ Es klärt über Möglichkeiten und Probleme auf.
   d. ☐ Es vermittelt Arbeitsstellen.
3. Wie kann man sich beraten lassen?
   a. ☐ telefonisch
   b. ☐ per E-Mail
   c. ☐ per Post
   d. ☐ persönlich

3 Bitte um konkrete Informationen

a Schreiben Sie eine Online-Anfrage an das Raphaelswerk. Verwenden Sie die Stichpunkte von Bert Koller.

Zielland: Tirol / Österreich | Lehre als Koch abgeschlossen | Jobangebote in Österreich – wo suchen? | Bitte um Informationen über Versicherung bei Auslandsaufenthalt, über Höhe der Lebenshaltungskosten + des Lohnniveaus

b Lesen Sie die Antwortmail. Was soll Bert tun?

Sehr geehrter Herr Koller,

vielen Dank für Ihre Anfrage. Zu allgemeinen Fragen brauchen Sie nur den Basisratgeber „1x1 für Auswanderer und Auslandstätige" (€ 14,99, € 19,90 in Papierform) im Buchhandel zu bestellen. Der Ratgeber bereitet eine Beratung vor, aber er kann eine persönliche und individuelle Beratung nicht ersetzen. Es gibt verschiedene Beratungsstellen in Deutschland. Sie brauchen uns nur Ihre Postleitzahl zu nennen, um zu erfahren, mit welcher Beratungsstelle Sie einen Termin vereinbaren können. Auf den Termin brauchen Sie bestimmt nicht lange zu warten. Ein Tipp: Lesen Sie den Basisratgeber und bereiten Sie vor dem Gespräch eine Liste mit Ihren Fragen vor.

Mit freundlichen Grüßen
Evelyn Mayer-Krall

4 Grammatik kompakt: „brauchen ... zu" + Infinitiv

Markieren Sie in 3b die Konstruktionen mit „brauchen ... zu" + Infinitiv. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

!

1. „brauchen ... nur zu" + Infinitiv drückt aus:
   a. ☐ Man muss nichts anderes als das tun. b. ☐ Man muss etwas anderes tun.
2. „brauchen ... nicht zu" / „brauchen ... kein ... zu" + Infinitiv hat die gleiche Bedeutung wie
   a. ☐ „nicht müssen". b. ☐ „nicht dürfen".

5 Sechs Jahre in Bayern

a **Hören Sie Teil 1 des Radiointerviews mit dem Einwanderer Niels Jansen. Welche Gründe für die Einwanderung nennt er?** 51

b **Hören Sie Teil 2 des Radiointerviews und beantworten Sie die Fragen.** 52

1. Wer hat Niels bei der Stellensuche geholfen?
2. Was hat Niels zuerst in Bayern gemacht?
3. Was hat Niels danach gemacht und warum?
4. Was hat Niels dabei geholfen?
5. Welche Vorteile haben EU-Bürger?
6. Was möchte Niels in den nächsten Jahren machen?
7. Welche Ideen hat Niels für die spätere Zukunft?

6 Leben in einem deutschsprachigen Land?

Könnten Sie sich vorstellen, in ein (anderes) deutschsprachiges Land auszuwandern? Warum / warum nicht? Präsentieren Sie Ihre Gedanken im Kurs und begründen Sie sie.

Ich möchte gern an einer deutschen Uni studieren, aber danach nach ... zurückkehren. Dort lebt ja meine Familie. | Vielleicht könnte ich ein paar Jahre in der Schweiz bleiben, aber eigentlich will ich am Meer lesen – es gibt so viele tolle Bücher. | Von einem Leben in ... würde ich mir erhoffen, dass ...

C Im Gastland

1 Auf jeden Fall in Österreich

Lesen Sie Berts Blog. Was macht Bert jetzt, was plant er konkret, was überlegt er sich für die Zukunft? Schreiben Sie die Informationen zu den Stichpunkten unten.



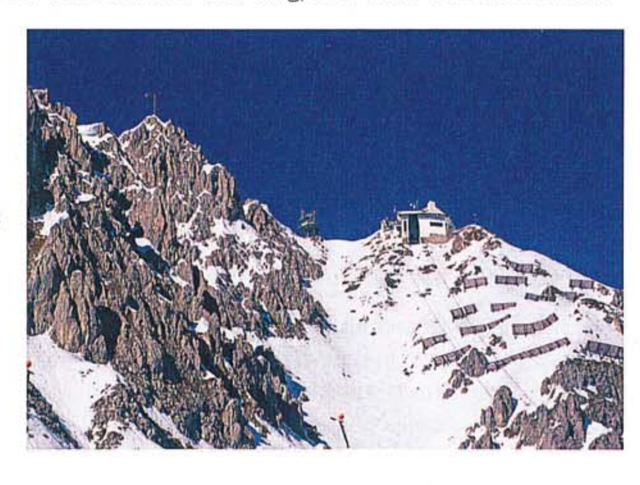
He!

Ich habe es geschafft: Ich habe eine Stelle gefunden und bin nun schon seit fast 2 Wochen in Innsbruck. Jetzt kann ich endlich Berufserfahrung im Ausland sammeln, und das ohne Sprachprobleme – außerdem gibt es sehr viele deutsche Touristen hier ☺!

Ich arbeite in einem Restaurant, habe aber jetzt erst einmal eine Probezeit von 3 Monaten. Ich finde, dass das ein guter Einstieg ist. Danach entscheide ich, ob ich hier weiterarbeiten will. Denn zwei Sachen stören mich ein bisschen: Das Restaurant ist weder besonders chic noch ist die Speisekarte aufregend – also werde ich hier wohl nicht viel Neues lernen. Ich werde mich also weiterhin sowohl in Innsbruck als auch in der Umgebung bewerben (daher sage ich auch nicht, in welchem Restaurant ich arbeite!!!).

Was ich bisher an den freien Tagen von Tirol gesehen habe, gefällt mir gut. – In Innsbruck kann man von fast allen Stellen der Stadt die Berge sehen. Überhaupt sind die Berge wirklich toll hier – siehe die Fotos. Ich mag sie lieber als das Meer.

Übrigens: Ich gehe zum Tag der offenen Tür an den Tourismusschulen St. Johann. Wer hat Lust, sich dort mit mir zu treffen? Ich überlege mir nämlich nun doch, ob ich noch einen Aufbaulehrgang machen soll. Der dauert 3 Jahre – das finde ich zwar sehr lang, aber dann wäre ich Touristikkaufmann. Und so könnte ich nicht nur ein Unternehmen im Gastgewerbe leiten, sondern hätte auch das Abitur und könnte studieren, z. B. Tourismus. Aber das ist ein sehr weiter Weg … Tja, ich weiß noch nicht genau, wie es weitergehen soll. Aber in Österreich werde ich in den nächsten Jahren auf jeden Fall bleiben, weil da Fachkräfte gesucht werden – egal ob als Koch oder als Touristikkaufmann. Vielleicht bringt ja der Tag der offenen Tür mehr Klarheit für mich! Außerdem sprechen die tollen Skigebiete für ein Leben in Tirol …



Bert

D: der Ski, die Ski, die Skier
A: der Schi, die Schier

Gegenwart: hat Stelle in Innsbruck gefunden
konkrete Pläne: will sich weiterhin bewerben
Ideen für die Zukunft: ...

2 Grammatik kompakt: Zweiteilige Konnektoren

Markieren Sie „nicht nur …, sondern auch", „sowohl … als auch" und „weder … noch" im Text in 1. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

!

1. „nicht nur …, sondern auch" und „sowohl … als auch" ersetzen die Konjunktion
   a. ☐ „aber".   b. ☐ „und".
2. In Verbindungen mit „nicht nur …, sondern auch" ist
   a. ☐ das erste Element stärker betont.   b. ☐ das zweite Element stärker betont.
3. „sowohl … als auch" drückt aus, dass die aufgezählten Elemente
   a. ☐ gleich wichtig sind.   b. ☐ nicht gleich wichtig sind.
4. „weder … noch" bedeutet, dass
   a. ☐ beide Elemente zutreffen.   b. ☐ kein Element zutrifft.

3 Träume und Pläne für die Zukunft

Was möchten Sie gerne in zwei bis drei Jahren machen? Präsentieren Sie der Gruppe Ihre Träume und Zukunftspläne. Gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein.

1. Träume + Ideen
- Was erhoffen Sie sich?
- Was erwarten Sie von …?
- Wieso möchten Sie gerade …?
- Was möchten Sie auf keinen Fall?

2. Pläne
- Wo werden Sie sein?
- Was werden Sie tun?
- Womit werden Sie fertig sein?
- Womit haben Sie dann schon begonnen?

Ich möchte in zwei Jahren sowohl einen Job haben, als auch …

In zwei Jahren werde ich nicht nur mit meinem Studium fertig sein, sondern auch …

4 Die Nachbarn Deutschland und Österreich

a Hören Sie die 4 Stellungnahmen. Wer spricht: Ein Deutscher / eine Deutsche **(D)** oder ein Österreicher / eine Österreicherin **(Ö)**. Kreuzen Sie an.   53–56

1. D ☐ Ö ☐   2. D ☐ Ö ☐   3. D ☐ Ö ☐   4. D ☐ Ö ☐

b Hören Sie die Texte noch einmal und notieren Sie die angesprochenen Themen.   53–56

1. ______
2. ______
3. ______
4. ______

5 Andere Länder – andere Sitten!

Was hat Sie bei Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern überrascht oder welche verwirrenden Erfahrungen haben Sie bei Reisen ins Ausland gemacht? Berichten Sie von eigenen Erlebnissen im Kurs. Die Redemittel helfen.

Ich war sehr überrascht, dass man in … | Am Anfang habe ich nicht verstanden, dass … | In … ist es üblich …, aber in … nicht! | Wenn man nach … kommt, sollte man wissen, dass … | Es war lustig, denn …

Lektionswortschatz in Feldern

aus- / einwandern
das Ausland (nur Sg.) ≠
  das Inland (nur Sg.)
ausländisch
auswandern aus + D ≠
  einwandern in + A /
  nach + Land
die Auswanderung, -en ≠
  die Einwanderung, -en
der Auswanderer, -
die Auswanderin, -nen
der Einwanderer, -
die Einwanderin, -nen
das Gesetz, -e
  Auswandererschutzgesetz
der / die Auslandstätige, -n
die Ausreise, -n ≠
  die Einreise, -n
der Auslandsaufenthalt, -e
das Zielland, ¨-er
das Drittland (hier nur Sg.)
binational
die Rückkehr (nur Sg.)
der Rückkehrer, -
die Rückkehrerin, -nen
zurückkehren
weiterwandern
der Flüchtling, -e
der / Geflüchtete, -n
die Heimat (nur Sg.)
das Heimatland, ¨-er
das Heimweh (nur Sg.)
  Heimweh haben nach + D

Arbeit und Beruf
beruflich
der Experte, -n
die Fachkraft, ¨-e
das Gewerbe, -
  Gastgewerbe
der Koch, ¨-e
der Lehrgang, ¨-e
  Aufbaulehrgang
der Lohn, ¨-e
das Niveau, -s
  Lohnniveau
die Tourismusschule, -n
der Touristikkaufmann, -leute
die Touristikkauffrau, -en

Sonstiges
Nomen
die Absicherung, -en
die Absicht, -en
die Armut (nur Sg.)
die Aussicht, -en
der Rundblick (nur Sg.)
die Befragung, -en
die Beratungsstelle, -n
die Bürokratie, -n
die Chance, -n ≠
  das Risiko, -ken
die Entscheidung, -en
die Erlaubnis, -se
das Gebirge, -
das Gesetz, -e
die Herausforderung, -en
die Klarheit, -en
das Klima, -ta / -s (selten)
die Lebenshaltung (nur Sg.)
  Lebenshaltungskosten (nur Pl.)
(das) Skandinavien (nur Sg.)
das Skigebiet, -e
die Überlegung, -en
der Umstand, ¨-e
  Lebensumstand
die Vermutung, -en
der Zukunftsplan, ¨-e
die Zuversicht (nur Sg.)

Verben
aufklären
in Auftrag geben
erbauen
erhoffen, sich
gelangen zu + D
gelingen
halten für + A / Adjektiv
  (gut / schlecht / wichtig / ...)
liefern
Mut machen, sich
reizen
snowboarden
stellen (Fragen)
willig sein
vermissen
vermitteln
weiterarbeiten
weitergehen

Adjektive
aufregend
bürokratisch
festgefahren
konkret
mobil
relativ
schräg
sichtbar
speziell
umfassend
weitreichend
willig

Adverbien
anfangs
einst
woanders

Präpositionen
per
via

Modalpartikeln
schon
wohl

Mit Sprache handeln: Gründe nennen und Entscheidungen begründen

Vermutlich / Wahrscheinlich / Bestimmt / Sicher … (kausaler Konnektor) …
… wird / … schon / wohl … (kausaler Konnektor) …
Vielleicht …, aber eigentlich … (kausaler Konnektor) …
Von (+D) … würde ich mir erhoffen, dass …
Aus folgenden Gründen …: Erstens …, zweitens …, drittens …
Es gibt …, daher / darum / deshalb / deswegen …
In … kann man (nicht) …,
Dort / … ist / … ja …
Daher / darum / deshalb / deswegen … habe ich entschieden, … zu … / möchte ich (unbedingt) …

kausale Konnektoren
- *weil, da* (leiten Nebensätze ein; Grund steht im Nebensatz)
- *denn* (Hauptsatz, der den Grund nennt, Position 0)
- *daher / darum / deshalb / deswegen* (Grund im Hauptsatz davor genannt, Position vor oder nach dem Verb)

Grammatik

Futur I

Mit dem Futur I kann man Absichten in der Zukunft und sicherere Prognosen ausdrücken.
Das Futur I wird mit den Präsens-Formen von „werden" und dem Infinitiv gebildet:

	Position 2		Satzende
Zur Vorbereitung	werde	ich einen Schwedischkurs	machen.
Wir	werden	ab August zusammen in Berlin	wohnen.

Bedeutungsunterschiede je nach Partikeln und Adverbien + Futur I:

Vermutung: vermutlich, wohl, wahrscheinlich
Beispiele: Ich werde **vermutlich** / **wohl** / **wahrscheinlich** Portugal vermissen.
Vermutlich / **Wahrscheinlich** werde ich Portugal vermissen.

Zuversicht: schon
Beispiel: Es wird **schon** klappen.

Sicherheit: bestimmt, sicherlich, sicher
Beispiele: Ich werde als Dolmetscher **bestimmt** / **sicherlich** / **sicher** gute Chancen haben.
Bestimmt / **Sicherlich** / **Sicher** werde ich als Dolmetscher gute Chancen haben.

„brauchen zu" + Infinitiv

„brauchen … nur zu" + Infinitiv drückt aus: Man muss nichts anderes als das tun,
Beispiel: Sie **brauchen nur** die Broschüre „Länderinformationsschrift Österreich" **zu bestellen**.

„brauchen … nicht zu" / „brauchen … kein … zu" + Infinitiv hat die gleiche Bedeutung wie „nicht müssen",
Beispiele: Sie **brauchen nicht** lange **zu warten**.
Sie **brauchen keine** weiteren Informationen im Internet **zu suchen**.

Zweiteilige Konnektoren – „nicht nur …, sondern auch", „sowohl … als auch", „weder … noch"

„nicht nur …, sondern auch" und „sowohl … als auch" ersetzen den Konnektor „und".
„sowohl … als auch" drückt aus, dass die aufgezählten Elemente gleich wichtig sind.
Beispiel: Innsbruck bietet **sowohl** Kultur **als auch** Natur.

In Verbindungen mit „nicht nur …, sondern auch" ist das zweite Element stärker betont,
Beispiel: Besucher können dort **nicht nur** die Architektur, **sondern auch** die Aussicht bewundern.

„weder … noch" bedeutet, dass kein Element zutrifft,
Beispiel: Das Restaurant ist **weder** besonders schick, **noch** ist die Speisekarte aufregend.

29 Interessieren Sie sich für Politik?



A Politik in Deutschland

1 Was ist politisches Handeln?

Lesen Sie die 6 Situationen oben und tauschen Sie sich aus: Wo wird politisch gehandelt? Interessieren Sie sich für politische Themen? Sprechen Sie im Kurs.

2 Grammatik kompakt: Indefinitpronomen und -artikel – „manch-"/„einig-"

A 1 Markieren Sie in den Situationen in 1a „manch-" und „einig-". Welche Bedeutung haben „manch-" und „einig-"? Wo stehen sie in einem Satz und welche Endungen haben sie? Ergänzen Sie gemeinsam die Regeln.

1. „manch-" und „einig-" drücken eine a. ☐ bestimmte b. ☐ unbestimmte Anzahl oder Menge aus.
2. Als Artikelwort stehen sie vor einem ________________, als Pronomen stehen sie allein.
3. Die Endungen sind wie beim a. ☐ bestimmten b. ☐ unbestimmten Artikel.

3 Junge Menschen und Politik

a Lesen Sie die Statements aus einer Umfrage im Unimagazin: Wer interessiert sich für Politik?

Aktuelle Umfragen bestätigen einen neuen Trend: Das Interesse junger Menschen an Politik steigt. Dabei stehen das Engagement für gesellschaftspolitische Themen und Fragen wie z. B. BAföG, Flüchtlinge, Fleischkonsum, Gleichberechtigung oder Wohnsituation im Mittelpunkt. Auffallend ist jedoch, dass das Misstrauen gegenüber politischen Parteien gewachsen ist. Wir haben auf dem Campus gefragt: Interessieren Sie sich für Politik? Hier ein paar Antworten:



„Ich finde die moderne Massentierhaltung schlimm. Die Politik macht da nichts. Persönlich verzichte ich auf tierische Produkte und organisiere auch Aktionen in der Fußgängerzone, damit die Leute endlich weniger Fleisch essen." (Sabrina, 22, Ethnologie)



„Die Politik kann viel erreichen. Zum Beispiel verdienen Frauen oft immer noch weniger als Männer, und das finde ich ungerecht. Ich engagiere mich in einer Partei und trete für ein Gesetz ein, dass diesen Missstand endlich regelt." (Paul, 23, Politikwissenschaften)



„Die Wirtschaft regelt die Gesetze, nicht die Politik. Deshalb interessiere ich mich auch nicht dafür, denn es verändert ohnehin nichts." (Stephan, 25, Anglistik)

b Können Sie diese Positionen nachvollziehen? Wie ist es in Ihrem Umfeld? Sprechen Sie in Gruppen und vergleichen Sie im Kurs.

4 Politik in der Bundesrepublik Deutschland

a Welche sind die wichtigsten Staatsorgane der Bundesrepublik? Ordnen Sie die Texte den Bildern zu und klären Sie neue Wörter. A 2–4


A
der Bundeskanzler / die Bundeskanzlerin


B
der Bundesrat


C
der Bundespräsident / die Bundespräsidentin


D
der Bundestag

Hier arbeiten die Abgeordneten. Sie repräsentieren die einzelnen Parteien und werden für vier Jahre gewählt. Das Parlament diskutiert über neue Gesetze und beschließt sie. Es kontrolliert die Regierung und debattiert über aktuelle politische Probleme. Alle 4 Jahre wählen die Abgeordneten den / die Bundeskanzler / in. ☐

Hier arbeitet das offizielle Staatsoberhaupt der Bundesrepublik. Die Amtszeit dauert fünf Jahre und es gibt vor allem repräsentative Aufgaben: z. B. ausländische Staats- und Regierungschefs und wichtige Politiker / innen empfangen, sich zu grundsätzlichen gesellschaftlichen Themen äußern oder neue Gesetze unterschreiben. ☐

Hier arbeitet der Regierungschef / die Regierungschefin. Diesen Posten besetzt die stärkste Partei im Bundestag. Die Aufgaben dieses Amts sind vor allem zusammen mit den Ministerinnen und Ministern das Land zu regieren und über die Richtung der Politik zu entscheiden. ☐

Hier sind alle Bundesländer vertreten. Die Größe der Bundesländer entspricht der Anzahl ihrer Vertreter. Ein großes Bundesland hat mehr Vertreter als ein kleines. Insgesamt gibt es 69 Mitglieder. Sie diskutieren und entscheiden über neue Gesetze in Deutschland mit. ☐

b Formulieren Sie in Gruppen zu jedem Text einen oder mehrere Sätze mit falschen Informationen und tragen Sie die Sätze den anderen Gruppen vor: Wer entdeckt die falschen Informationen am schnellsten und kann sie korrigieren?

Im Schloss Bellevue wohnt die Bundeskanzlerin.

Nein, da wohnt der Bundespräsident!

c Deutschland ist ein föderativer Staat: Auch die Bundesländer haben politische Macht und politische Strukturen, die der Bundesebene entsprechen. Verbinden Sie. A 5

1. In jedem Bundesland
2. Die Bundesländer
3. Die Landesparlamente
4. In Berlin, Hamburg und Bremen
5. Jede Landesregierung

a. ☐ haben auch eigene Parlamente.
b. ☐ heißen Landtage.
c. ☐ heißen die Landesparlamente Abgeordnetenhaus und Bürgerschaft.
d. ☐ hat eine Ministerpräsidentin / einen Ministerpräsidenten.
e. ☐ gibt es eine Landesregierung.

d Wie autonom sind die einzelnen Bundesländer? Welche Kompetenzen haben sie und was regelt der Bund? Recherchieren Sie und sprechen Sie im Kurs.

Schulpolitik · Kulturpolitik · Polizei · Post · Gesetze · Währung · Verkehr · Verteidigungspolitik · Fernsehen



B Politische Parteien

1 Der Bundestag



57 B 1 Im Deutschen Bundestag sind aktuell 5 Parteien vertreten. Man kann das Gebäude besichtigen. Sie nehmen an einer Führung teil. Hören Sie die Erläuterungen und kreuzen Sie die richtige Lösung an.

1. 1918 informierte man vom Reichstag aus über …
   a. ☐ die neu gegründete Republik.
   b. ☐ die Nationalsozialisten.
   c. ☐ ein zerstörerisches Feuer im Gebäude.
2. Der Deutsche Bundestag ist seit …
   a. ☐ 1979 im Reichstagsgebäude.
   b. ☐ 1989 im Reichstagsgebäude.
   c. ☐ 1999 im Reichstagsgebäude.
3. Der Bundestag hat aktuell …
   a. ☐ 598 Abgeordnete.
   b. ☐ 620 Abgeordnete.
   c. ☐ 630 Abgeordnete.
4. Besucher können an bestimmten Tagen auch …
   a. ☐ die Reichstagskuppel besichtigen.
   b. ☐ den Plenarsaal besuchen.
   c. ☐ mit den Abgeordneten sprechen.
5. Die Kuppel des Bundestages besteht aus …
   a. ☐ Stein.
   b. ☐ Glas und Stahl.
   c. ☐ Stahl.

2 Wählen, aber wen? Eine Umfrage

a In Deutschland gibt es über 60 politische Parteien. Sagen Ihnen die Namen dieser Parteien etwas? Was bedeuten die Abkürzungen?













58 **b** Hören Sie jetzt drei Statements. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)?

	r	f
Person 1 sympathisiert hauptsächlich wegen der Familienpolitik mit der SPD.	☐	☐
Person 2 unterstützt ohne Ausnahme die Politik der Grünen.	☐	☐
Person 3 hat kein Vertrauen mehr zu den großen Volksparteien.	☐	☐

3 Wahlen in den Bundestag

a Welche Wörter passen nicht zum Thema Wahlen? Streichen Sie durch und begründen Sie.

Schulpflicht | Wahlkreis | Sozialstaat | Koalition | Grundgesetz | Partei | Kandidatin | Menschenrechte | Stimme | Bundesrat | Wahlsystem | Bundesflagge | Wahlpflicht | Nationalhymne | Toleranz | Wahltag | Gleichberechtigung | Briefwahl

b Wählen Sie Wörter aus, die zum Thema Wahlen passen, schreiben Sie kurze Erklärungstexte wie in den Beispielen und raten Sie gegenseitig.

A ____________

Damit Wahlen stattfinden können, ist Deutschland in spezifische Regionen aufgeteilt. In jeder dieser Regionen leben ungefähr gleich viele Menschen.

B ____________

Bei den Wahlen gibt man die Stimmen persönlich ab. Wer krank oder im Ausland ist, kann seine Stimme in dieser Form abgeben.

c Lesen Sie den Infotext über die Bundestagswahlen. Was steht im Text? Kreuzen Sie die richtige Antwort an. B 2–3



Im Grundgesetz steht, dass die Bundestagswahlen allgemein, unmittelbar, frei, gleich und geheim sind. Jeder Deutsche ab 18 Jahren ist wahlberechtigt. Es gibt keine Wahlpflicht. Das Wahlsystem ist eine Mischung aus Mehrheitswahl und Verhältniswahl: Die Wähler/innen haben zwei Stimmen. Mit der Erststimme wählen sie direkt eine konkrete Person in einem der 299 Wahlkreise. Je mehr Stimmen jemand hat, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, in den Bundestag zu kommen (Mehrheitswahl). Wer die relative Mehrheit der Stimmen in einem Wahlkreis bekommt, hat ein Direktmandat. Mit der Zweitstimme wählen die Bürger/innen eine Partei und entscheiden darüber, wie viele Sitze sie im Bundestag bekommt. Je mehr Stimmen eine Partei erhält, umso mehr Sitze im Bundestag bekommt sie. Die Sitze im Bundestag entsprechen im Prinzip der Prozentzahl der Zweitstimmen (Verhältniswahl). Eine Partei, die weniger als 5% der Stimmen erhält, kann nicht in den Bundestag kommen, das ist die sogenannte „5-Prozent-Klausel". Die stärkste Partei bildet oft mit einer oder mehreren anderen Parteien eine Koalition. Damit bekommen die Parteien eine Mehrheit im Bundestag.

1. Jeder Deutsche ab 18 Jahren
   a. ☐ darf wählen.
   b. ☐ muss wählen.
2. Ein Direktmandat hat, wer
   a. ☐ auf der Erststimmen-Liste steht.
   b. ☐ in einem Wahlkreis die meisten Stimmen bekommt.
3. Mit der Zweitstimme bestimmt man (,)
   a. ☐ wie viele Sitze eine Partei im Bundestag bekommt.
   b. ☐ zweite Kandidaten und Kandidatinnen der Parteien.
4. Alle Parteien, die in den Bundestag kommen wollen,
   a. ☐ müssen möglichst viele Stimmen haben.
   b. ☐ müssen mindestens 5% der Stimmen haben.

d Was bedeuten die 5 Wahlprinzipien: allgemein, unmittelbar, frei, gleich und geheim? Ordnen Sie zu und erklären Sie.

direkte Wahl | gleich viele Stimmen | eigene Entscheidung | in Wahlkabinen wählen | alle Wahlberechtigten

4 Grammatik kompakt: Verhältnisse ausdrücken – „je … desto / umso"

Markieren Sie im Infotext in Aufgabe 2c die Sätze mit „je … desto / umso" und schreiben Sie sie in die Tabelle und ergänzen Sie die Regeln. B 4

1. Satz = Nebensatz			2. Satz = Hauptsatz		
Je mehr					die Wahrscheinlichkeit, …

!

1. „Je" + Komparativ steht auf Position 1 des __________ Satzes (= Nebensatz); „desto / umso" + Komparativ steht auf Position 1 des __________ Satzes (= Hauptsatz), auf Position 2 steht das __________.
2. Mit Sätzen mit „je … desto / umso" drückt man ein __________ aus.

5 Wahlen aktuell

a In welchen Ländern gibt es aktuell Wahlen? Gibt es interessante Informationen? Was berichten die Medien?

b Recherchieren und sammeln Sie aktuelle Informationen. B 5–6
- in Deutschland: Welche aktuellen Parteien sind vertreten im Bundestag, im Landtag und in Ihrer Kommune?
- im Ausland: Gibt es bei Ihnen ähnliche Parteien wie in Deutschland? Welche politischen Ziele haben sie? Welche ist die stärkste politische Partei? Was will sie politisch erreichen?

C Ich engagiere mich für ...

1 Was bedeutet politische und gesellschaftliche Teilhabe?

a Engagieren Sie sich im öffentlichen Leben? Sind Sie politisch aktiv? Sammeln Sie Meinungen und tauschen Sie sich im Kurs aus.

C 1 **b** Mit welchen Aussagen über politische und gesellschaftliche Beteiligung sind Sie (nicht) einverstanden? Diskutieren Sie.

A Ich finde, für eine Demokratie ist es wichtig, dass möglichst viele Menschen am politischen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

B Wenn ich mich engagiere, muss es auch schnell konkrete Ergebnisse geben!

C Ich beteilige mich oft an politischen Diskussionen im Internet, feste Strukturen und Organisationen sind aber nichts für mich.

D Engagement? Ohne mich! Wer engagiert sich für mich, wenn mal alles schieflaufen sollte?

E Früher war ich Mitglied in einer Partei, aber dann bin ich ausgetreten, denn ich glaube immer weniger daran, dass man damit etwas erreichen kann.

F Mit Petitionen kann man viel mehr erreichen als mit dem Wahlzettel!

2 AStA: Der Allgemeine Studierendenausschuss

C 2–4 **a** Manche Studierende engagieren sich im Allgemeinen Studierendenausschuss, dem AStA. Lesen Sie den Text und unterstreichen Sie: Was ist der AStA? Welche Funktionen hat er?

Im AStA, dem Allgemeinen Studierendenausschuss, bin ich schon seit zwei Jahren aktiv. Konkret im Referat für Internationale Studierende. Wir beschäftigen uns zum Beispiel damit, wie man die Bedingungen für die Zulassung zum Studium erleichtern kann, oder setzen uns für mehr Sprachkurse und für kompetente Studienberatung ein. Außer uns gibt es natürlich auch noch andere Referate, insgesamt 13, wie das Finanzreferat, das Frauenreferat, das Kulturreferat, das Sozialreferat oder das Schwulen- und Lesbenreferat. Gemeinsam mit dem Studierendenparlament nehmen wir Stellung zu Hochschulfragen, setzen uns für Menschenrechte ein, fördern politische Bildung und die Integration ausländischer Studierender, organisieren Festivals und Partys oder unterstützen internationale Beziehungen zwischen Unis und Studierenden.


Malte, 25

59 **b** Hören Sie das Gespräch der Studierenden und entscheiden Sie: Wer sagt was?

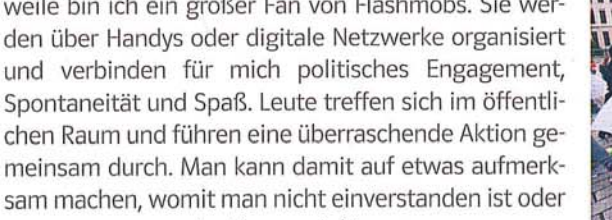
	Anastasia	Sabrina	Malte
1. Der AStA unterstützt wichtige Prinzipien wie Solidarität und Demokratie.	☐	☐	☐
2. Das Wichtigste ist die Leistung der Studierenden.			
3. In einer Gesellschaft müssen alle Menschen gleichberechtigt sein.	☐	☐	☐
4. Studierende sollten sich für gesellschaftliche Themen einsetzen und sich einmischen.	☐	☐	☐
5. Die Hochschulpolitik und die Allgemeinpolitik gehören zusammen.	☐	☐	☐
6. Für eine Demonstration muss es immer einen realen Grund geben.	☐	☐	☐

3 Flashmob

a Spaß oder Ernst? Haben Sie von Flashmob-Aktionen gehört oder selbst daran teilgenommen? Berichten Sie im Kurs. Lesen Sie dann den ersten Absatz des Textes in 3b und vergleichen Sie mit Ihren Erfahrungen.

b Lesen Sie nun den ganzen Blogbeitrag und markieren Sie wichtige Informationen.





Malte: Noch vor ein paar Jahren wusste ich überhaupt nicht, was das Wort Flashmob bedeutet. Aber mittlerweile bin ich ein großer Fan von Flashmobs. Sie werden über Handys oder digitale Netzwerke organisiert und verbinden für mich politisches Engagement, Spontaneität und Spaß. Leute treffen sich im öffentlichen Raum und führen eine überraschende Aktion gemeinsam durch. Man kann damit auf etwas aufmerksam machen, womit man nicht einverstanden ist oder wogegen man protestieren möchte.

Ich studiere in Berlin und es gibt vieles, was super funktioniert. Aber die Wohnsituation junger Menschen und Studierender gehört nicht dazu. Es gibt zu wenig bezahlbare Wohnungen, viele Menschen sind obdachlos. Das ist etwas, worauf auch wir vom AStA aufmerksam machen wollten. Wir beteiligten uns an einem Flashmob und versammelten uns mit Schlafsäcken, Decken und Isomatten vor dem Brandenburger Tor und legten uns einfach für ein paar Minuten auf den Boden.

Ich dachte lange Zeit, es gibt politisch gesehen nichts mehr, was mich wirklich beeindruckt. Aber dann gab es diesen großen Flashmob gegen Fremdenfeindlichkeit. Über 500 Menschen kamen zusammen und standen zusammen für ein gemeinsames Ziel. Und was mir eben an Flashmobs sehr gut gefällt: Danach hat sich die Menge sofort aufgelöst.

c Was denken Sie über die Wirkung solcher Protestaktionen? Tauschen Sie sich aus.

Für mich hat so etwas keine politische Aussage.

Ich finde Flashmobs besser als lange Reden oder Demos.

Es ist super: Kurze, präzise Aktion und große Wirkung, auch im Netz!

4 Grammatik kompakt: Relativpronomen „was / „wo(r)-"

C 5–6

Markieren Sie im Text in Aufgabe 3b die Relativpronomen „was" und „wo(r)-". Auf welche Satzteile beziehen sie sich? Ergänzen Sie dann gemeinsam die Regeln.

1. Das Relativpronomen „was" bzw. „wo(r)-" kann sich auf einen ganzen __________ beziehen oder auf a. ☐ ein Nomen b. ☐ ein Pronomen, z. B. vieles __________ ….
2. Präposition + „was" → „__________" + Präposition, z. B. „wofür", „worauf" …

5 Wo und wie kann man sich engagieren?

C 7

Viele Menschen engagieren sich in Vereinen, Interessenverbänden, Hilfsorganisationen oder Bürgerinitiativen freiwillig für die Gesellschaft. Recherchieren Sie an Ihrem Wohn- oder Kursort: Wie kann man sich engagieren? Welche Vereine, Initiativen und Organisationen gibt es? Wie viele Mitglieder haben sie? Welches Programm haben sie und was wollen sie erreichen?

Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Kurs.

Lektionswortschatz in Feldern

Politik
das Abgeordnetenhaus, ¨-er
der / die Abgeordnete, -n
das Amt, ¨-er
die Amtszeit, -en
der Bund (hier nur Sg.)
die Bundesebene (nur Sg.)
die Bundesflagge, -n
der Bundeskanzler, -
die Bundeskanzlerin, -nen
der Bundespräsident, -en
die Bundespräsidentin, -nen
das Bundesland, ¨-er
der Bundesrat (nur Sg.)
der Bundestag (nur Sg.)
die Bundesversammlung (nur Sg.)
die Bürgerschaft, -en
die Demokratie, -n
die Einstellung, -en
das Gesetz, -e
die Gleichberechtigung (nur Sg.)
das Grundgesetz (nur Sg.)
das Landesparlament, -e
die Landesregierung, -en
der Landtag, -e
die Menschenrechte (meist Pl.)
der Minister, -
die Ministerin, -nen
der Ministerpräsident, -en
die Ministerpräsidentin, -nen
die Nationalhymne, -n
das Parlament, -e
die Petition, -en
der Plenarsaal, -säle
der Politiker, -
die Politikerin, -nen
der Posten, -
die Protestaktion, -en
die Regierung, -en
der Regierungschef, -s
die Regierungschefin, -nen
der Repräsentant, -en
der Reichstag, -e
der Sozialstaat, -en
der Sitz, -e
Regierungssitz
die Sitzung, -en
der Staat, -en
der Staatschef, -s
das Staatsoberhaupt, ¨-er
das Staatsorgan, -e
das System, -e
Wahlsystem, -e
die Verteidigungspolitik (nur Sg.)
der Vertreter, -
Regierungsvertreter
regeln
regieren
repräsentieren
vertreten
autonom
allgemein
föderativ
gesellschaftlich
gesellschaftspolitisch
gleich
politisch
repräsentativ

Wahlen
die Fraktion, -en
der Interessenverband, ¨-e
der Kandidat, -en
die Klausel, -n
5-Prozent-Klausel
die Koalition, -en
eine Koalition bilden = koalieren
die Macht (nur Sg.)
das Mandat, -e
Direktmandat
die Partei, -en
die Wahl, -en
Briefwahl
Bundestagswahl
Landtagswahl
Mehrheitswahl
Verhältniswahl
der / die Wahlberechtigte, -n
der Wähler, -
die Wählerin, -nen
das Wahlgeheimnis, -se
die Wahlkabine, -n
der Wahlkreis, -e
die Wahlpflicht, -en
der Wahltag, -e
das Wahlverhalten (nur Sg.)
der Wahlzettel, -
die Stimme, -n
Erststimme
Zweitstimme
die Stimme abgeben = wählen
gültig ≠ ungültig
kandidieren
frei
geheim
konservativ
liberal
mehrheitlich
sozial
unmittelbar
wahlberechtigt

Universität und Studium
der AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss)
das Finanzreferat, -e
das Frauenreferat, -e
das Kulturreferat, -e
das Schwulen- und Lesbenreferat, -e
das Sozialreferat, -e
das Studierendenparlament, -e

Sonstiges
Nomen
der / die Befragte, -n
der Flashmob, -s
die Fremdenfeindlichkeit (nur Sg.)
die Kompetenz, -en
die Kuppel, -n
die Massentierhaltung, -en
der Missstand, ¨-e
das Misstrauen (nur Sg.)
der / die Obdachlose, -n
die Schulpflicht, -en
die Solidarität (nur Sg.)
die Spontaneität, -en
die Überschwemmung, -en
die Umfrage, -n
das Vertrauen (nur Sg.)
die Währung, -en
die Wirtschaft (hier nur Sg.)

Verben
agieren
auflösen, sich
austreten
beschließen
besetzen
bestätigen
beteiligen, sich an + D
betreffen
einmischen, sich
einsetzen, sich für + D
debattieren
eintreten
entsprechen
mitentscheiden
nachvollziehen
schieflaufen (ugs.)
verzichten

Adjektive
betroffen
gleichberechtigt
grundsätzlich
obdachlos
real
tierisch
umstritten
ungerecht
zerstörerisch

Adverbien
jeweils
ohnehin

Präpositionen
statt +G (ugs. D)

Redemittel / Ausdrücke
etwas völlig in Ordnung finden
im Mittelpunkt stehen
komisch vorkommen

Mit Sprache handeln: Etwas vorstellen und eine Stellungnahme dazu abgeben

Vorstellen / Erklären

Der / Die / Das … ist ein … und hat …
… besteht aus …
… hat mehrere Funktionen: Erstens … Zweitens …
Das … kümmert sich um …
… hat die Aufgabe, …
Daneben gibt es noch …

Stellungnahme

Ich persönlich könnte mir (nicht) vorstellen …, weil …
Ich persönlich finde es (nicht) gut, dass …
Besonders gut gefällt mir …
… gefällt mir gar nicht.
Ich bin total begeistert von …
Ich bin sehr zufrieden mit …
Ich finde es (nicht so) gut, dass …
… finde ich (nicht so) interessant / langweilig.

Grammatik

Verhältnisse ausdrücken – „je … desto" / „umso"

1. Satz = Nebensatz			2. Satz = Hauptsatz		
Position 1		**Satzende**	**Position 1**	**Position 2**	
Je weiter oben	eine Person	steht,	desto besser	sind	ihre Chancen.
Je mehr Stimmen	ein Partei	erhält,	umso mehr Sitze	bekommt	sie.

Relativpronomen „was" / „wo(r)-"

Das Relativpronomen „was" bzw. „wo(r)-" kann sich auf einen ganzen Satz beziehen oder auf ein Pronomen, z. B. „das, nichts, alles, etwas, einiges, vieles".

Beispiele: Ich studiere in Berlin, und es gibt vieles, **was** super funktioniert.
Es gibt politisch nichts mehr, **was** mich wirklich beeindruckt.

Zusammen mit einer Präposition verwendet man nicht „was", sondern wo(r)-" + Präposition, z. B. „wofür", „worauf", „worüber".

Beispiele: Man kann damit auf etwas aufmerksam machen, **womit** man nicht einverstanden ist. (= einverstanden sein mit)
Das ist etwas, **worauf** wir vom Asta aufmerksam machen wollten. (= aufmerksam machen auf)

Unbestimmte Anzahl / Menge – Indefinitpronomen und -artikel „manch-", „einig-"

	M (Maskulinum)	N (Neutrum)	F (Femininum)	Plural (M, N, F)
Nom.	manch**er**	manch**es** einig**es**	manch**e**	manch**e** einig**e**
Akk.	manch**en**	manch**es** einig**es**	manch**e**	manch**e** einig**e**
Dat.	manch**em**	manch**em** einig**em**	manch**er**	manch**en** einig**en**
Gen.	manch**es**	manch**es** einig**es**	manch**er**	manch**er** einig**er**

Die Endungen sind wie beim bestimmten Artikel.

Präposition „statt" + Genitiv (standardsprachlich) / + Dativ (umgangssprachlich)

Mit „statt" + Genitiv (standardsprachlich) / + Dativ (umgangssprachlich) drückt man eine Alternative aus.
Beispiel: **Statt der Grünen** / **Statt den Grünen** wählt Lisa das nächste Mal eine andere Partei.

„statt" wird auch zusammen mit Präpositionen verwendet.
Beispiel: **Statt im** Mai war die Wahl im Juni. **Statt für** die SPD hat sie für die Grünen gestimmt.

30 Deutsch und andere Sprachen



A Die Entwicklung der deutschen Sprache

1 Deutsche Sprache

A 1–2 **a** Lesen Sie den Lexikonartikel. Welche Themen werden genannt?

www.dwb.uni-trier.de
www.duden.de

Deutsch zählt zum westgermanischen Sprachzweig der → indoeuropäischen Sprachen und ist die meistverbreitete Muttersprache in der Europäischen Union. Die deutsche Sprache wird von ca. 100 Millionen Menschen in Deutschland, Österreich, Liechtenstein, im deutschsprachigen Teil der Schweiz, in Luxemburg, Ostbelgien und in Teilen Südtirols (Italien) gesprochen. Dort ist Deutsch, zum Teil neben anderen Sprachen, → Amtssprache, im Elsass → Regionalsprache. Innerhalb und außerhalb Europas gibt es in einer Reihe von weiteren Ländern deutschsprachige Minderheiten, für die Deutsch die → Verkehrssprache (lingua franca) ist.

Das Wort „deutsch" bildete sich aus dem → germanischen Wort *thioda* (Volk, Adjektiv thiodisk, „diutschiu") heraus, dessen Bedeutung sich zu „zum Volk gehörig" entwickelte. Es wurde für die Sprache der germanischen Stämme Mitteleuropas verwendet, vor allem um sich von der Sprache der angrenzenden romanischen Bevölkerung und dem Latein abzugrenzen. Das Gebiet, dessen sprachliche Varietäten eine Art → Dialektkontinuum bildeten, wurde zunächst im Plural als „diutschiu land" und seit dem 15. Jahrhundert als „Deutschland" bezeichnet. Heute ist der Ausdruck „deutscher Sprachraum" gebräuchlich.

Die Geschichte der (hoch-)deutschen Sprache wird häufig in vier Abschnitte unterteilt: 1. 750–1050: → Althochdeutsch; 2. 1050–1350: → Mittelhochdeutsch; 3. 1350–1650: → Frühneuhochdeutsch; 4. ab 1650: → Neuhochdeutsch.

Eine standardisierte Schriftsprache war erst im 17. Jahrhundert zum großen Teil abgeschlossen und verbreitete sich erst im 18. und 19. Jahrhundert, als die Schriftlichkeit an Bedeutung zunahm und die → Schulpflicht eingeführt wurde. Das → Wörterbuch (1781) von → Johann Christoph Adelung, sowie das 1852 von → Wilhelm und Jacob Grimm begonnene → Deutsche Wörterbuch (DWB) waren wichtige Schritte für die Vereinheitlichung der deutschen Sprache. → Konrad Dudens 1880 bzw. 1901 veröffentlichtes → Orthographisches Wörterbuch wurde zum Standardwerk für die Rechtschreibung.

In der Schule wird die → Standardsprache gelehrt, deren Grammatik und Rechtschreibung weitgehend normiert sind. (In den deutschsprachigen Ländern existieren zum Teil Varianten in Aussprache, Wortschatz und Grammatik.) Im öffentlichen Bereich und im schriftlichen Gebrauch wird meist Standardsprache verwendet; im informellen und privaten Kontext häufig (regional gefärbte) → Umgangssprache gesprochen, und in vielen Regionen sind → Dialekte noch sehr lebendig, deren Gebrauch jedoch zum Teil zurückgeht. Hinzu kommen → Fachsprachen (z. B. Juristen, Mediziner), die Jugendsprache und → Sondersprachen bestimmter Gruppen, wie z. B. Ethnolekte. Der deutsche Wortschatz, zu dessen Umfang es unterschiedliche Berechnungen gibt, wird auf 300.000 bis 500.000 Wörter geschätzt (ohne Fachsprachen und viele Zusammensetzungen).

b Machen Sie sich Notizen zu folgenden Stichwörtern.

1. Sprachfamilie: westgerm. Sprachzweig d. indoeurop. Spr.
2. Anzahl der Sprecher:
3. Amtssprache von:
4. Bedeutung von „deutsch":
5. Herkunft des Wortes „Deutschland":
6. Geschichtliche Abschnitte des Deutschen:
7. Wichtige Persönlichkeiten für die Vereinheitlichung des Deutschen:
8. Standardsprache wo:
9. Umgangssprache wo:
10. Dialekte:
11. Weitere Sprachtypen:
12. Wortschatz:

2 Einflüsse auf die deutsche Sprache und ihr Wandel

Lesen Sie den Auszug aus einem Fachartikel und unterstreichen Sie die Lehn- und Fremdwörter.

A 3a, b

[…] Deutsch wurde durch verschiedene Sprachen beeinflusst. Viele Wörter sind schon von den germanischen Stämmen aus dem Lateinischen übernommen worden, zunächst vor allem Begriffe aus den Bereichen „Arbeit, Familie, Haus und Hof": „Wein" (vinum), „Kirsche" (ceresia), „Kohl" (caulis) oder „Mauer" (murus) sind Beispiele dafür. Im Mittelalter kamen Wörter aus dem geistigen Leben dazu wie „Schule" (schola), „Kloster" (claustrum) oder „Brief" (breve scriptum). Solche „eingedeutschten" Wörter, die an die deutsche Aussprache, Schreibweise und die Grammatikregeln angepasst wurden und deren Herkunft oft nur noch Experten kennen, bezeichnet man als Lehnwörter. Später machte sich italienischer und französischer Einfluss bemerkbar, z. B. aus dem Italienischen „Kapitän", „Golf", „Girokonto", „netto", „Mosaik", „Kuppel", „Violine", „Sopran", „Konzert" und „Duo" oder aus dem Französischen „Möbel", „Galerie", „Impressionismus", „Büro". Vor allem ab Mitte des 20. Jhdt. wächst der Einfluss des Englischen mit Wörtern wie „Baby", „Teenager", „joggen". In den letzten Jahren verläuft diese Entwicklung rasant. Immer mehr Substantive – z. B. „E-Mail", "Event", „Laptop" –, aber auch Verben wie „biken", „chillen", „chatten" gelangen in die deutsche Sprache. Sogar Mischformen wie „Reisetrolley", „Selfie-Fieber", „abchecken", „einloggen" sind nicht mehr selten. Im Bereich der Gastronomie kommen insbesondere aus dem Italienischen Wörter hinzu: „Pizza", „Cappuccino", „Latte macchiato".
Die Sprache verändert sich also kontinuierlich im Wortschatz, aber auch in der Grammatik. So verwendet man heute z. B. immer weniger den Genitiv: Verben mit Genitiv wie „sich entsinnen", „gedenken" oder „sich bedienen" werden nur noch selten und nur im gehobenen Sprachgebrauch benutzt (z. B. in sehr formeller Rede), so bei einer Beerdigung: „der Verstorbene, dessen wir heute gedenken". Statt „meine Urgroßmutter, derer ich mich noch gut entsinne", „die Freunde, derer wir gern gedenken" oder „das Wort, dessen er sich bedient hat" formuliert man lieber: „meine Urgroßmutter, an die ich mich noch gut erinnere", „die Freunde, an die wir gern denken" oder „das Wort, das er benutzt hat". […]

3 Grammatik auf einen Blick: Relativpronomen im Genitiv

Markieren Sie in den Texten in 1a und 2 die Relativpronomen im Genitiv und die Nomen, auf die sie sich beziehen, und schreiben Sie sie in eine entsprechende Tabelle in Ihr Heft wie die Beispiele.

	M	N	F	Plural (M, N, F)
possessiv	Der Genitiv, **dessen** Gebrauch zurückgeht			
Ergänzung zum Verb	Der Verstorbene, **dessen** wir gedenken			

1. Relativpronomen im Maskulinum und Neutrum: ________________.
2. Relativpronomen mit possessiver Bedeutung im Femininum und Plural: ________________.
3. „Reines" Relativpronomen im Femininum und Plural: ________________.

!

4 Meine Sprache(n)

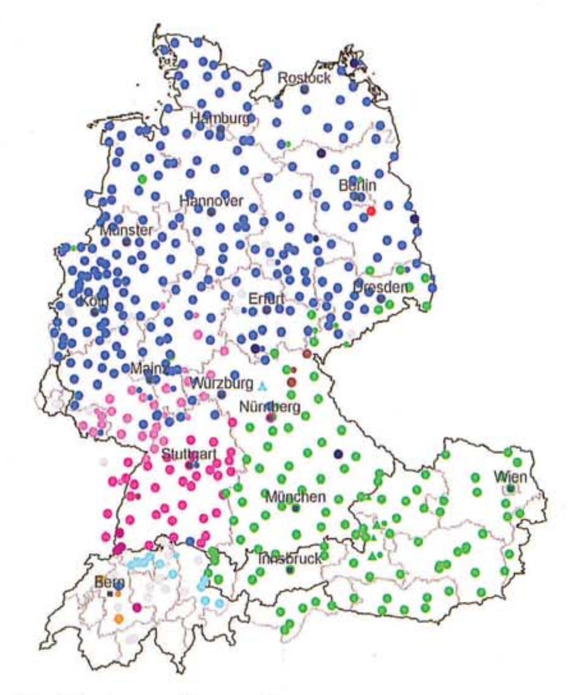
Stellen Sie Ihre Sprache(n) im Kurs vor. Unterstreichen Sie als Hilfe im Text in 1a und 2 die Redemittel, die Sie dazu brauchen und notieren Sie sie.

B Varietäten der Sprache

B 1a–d

1 Wo spricht man wie?

a Sie möchten sich über Varietäten des Deutschen informieren. Lesen Sie dazu den Text und beantworten Sie die Fragen auf der nächsten Seite.



Brötchen (rund)

- Brötchen
- Brötli
- Brötla
- Kaiser(brötchen)
- Semmel
- Semmerl
- Weck
- Weck(er)le
- Weggli
- Schrippe
- Laabla
- Mütschli
- gibt es am Ort so nicht

aus: Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA), bearb. v. Stephan Elspaß (Universität Salzburg) und Robert Möller (Université de Liège), www.atlas-alltagssprache.de

Sprachschichten

Im heutigen Deutsch kann man vier Sprachschichten unterscheiden: die Standardsprache (z. B. in Leitartikeln in Zeitungen, in öffentlicher Rede), den „regionalen Standard" (Standarddeutsch in verschiedenen Ländern oder Sprachregionen, wie z. B. Norddeutschland oder Süddeutschland), die Umgangssprache („Sprache des Alltags") und die Dialekte. Die Grenzen zwischen diesen Schichten sind „fließend", denn diese treten meist in einer Mischung auf. So ist die Standardsprache häufig durch den Dialekt der Region gefärbt, in der der Sprecher lebt, z. B. in der Aussprache oder im Wortschatz; oder umgangssprachliche Wendungen werden mit Absicht benutzt, um einen Text lebhafter zu machen. In der Umgangssprache ist die regionale (dialektale) Färbung meist noch stärker: in Aussprache und Wortschatz, häufig auch im Satzbau. Andererseits enthält die Umgangssprache auch standardsprachliche Elemente. Die Wahl der Sprachschicht hängt also davon ab, ob es sich um eher private, informelle oder formellere Situationen handelt, sie hängt außerdem von der Bildung der Sprecher und von regionalen Besonderheiten ab.

Im Gegensatz zur Schweiz und teilweise auch zu Österreich spricht in Deutschland ein großer Teil der Bevölkerung auch im privaten Bereich Standard, das sogenannte „Hochdeutsch" – wie oben beschrieben – gemischt mit umgangssprachlichen und regional gefärbten Elementen. Dabei wird in manchen Regionen Deutschlands, besonders im Süden, sehr viel mehr Dialekt gesprochen als in anderen. Zudem wird traditionell auf dem Land meist mehr Dialekt gesprochen als in der Stadt.

Varietäten des Standarddeutschen in der Schweiz, in Österreich und in Liechtenstein

In der Schweiz ist die deutsche Standardsprache – mit Besonderheiten in Aussprache und Wortschatz – hauptsächlich Schul- und Schriftsprache; mündlich wird sie nur in formellen Situationen gebraucht, wie z. B. im Parlament, an der Universität etc. Im alltäglichen mündlichen Gebrauch spricht man den örtlichen Dialekt. Die Schweizer Dialekte sind unter der Bezeichnung „Schwiizerdütsch" zusammengefasst. Standardsprache und Dialekt werden nicht vermischt, sondern man wechselt zwischen ihnen wie zwischen zwei unterschiedlichen Sprachen. Es gibt aber trotzdem auch typische „Helvetismen" in der Standardsprache, wie z. B. „Velo" für „Fahrrad", „Natel" für „Handy", „Matura" für „Abitur" oder „parkieren" für „parken". Es heißt oft „Standarddeutsch ist die Sprache des Kopfes, Schwiizerdütsch die des Herzens."

Als „Österreichisches Deutsch" bezeichnet man vor allem die sprachlichen Besonderheiten in der deutschen Standardsprache, die in Österreich gebräuchlich sind. Diese beziehen sich vor allem auf die häufig dialektal gefärbte Aussprache und auf Varianten im Wortschatz, sogenannte „Austriazismen" vor allem im kulinarischen Bereich, z. B. „Erdäpfel" (Kartoffeln), „Schlagobers" (Sahne), „Marillen" (Aprikosen) und „Topfen" (Quark). Auch bestimmte grammatikalische Phänomene sind davon betroffen, wie z. B. „am Tisch" („Das liegt am Tisch." für „Das liegt auf dem Tisch."). Daneben gibt es in Österreich eine Vielzahl von Dialekten, die die Standardsprache beeinflussen und die in der privaten Kommunikation gebraucht werden. Der Übergang zwischen Standardsprache, Umgangssprache und Dialekt ist im Gegensatz zur Schweiz fließend.

Das in Liechtenstein gebräuchliche Deutsch ist stark vom Schweizer Standarddeutsch, aber teilweise auch vom österreichischen Deutsch beeinflusst. Im privaten Bereich spricht man allgemein Dialekt. Wie in der Schweiz werden die beiden Sprachebenen nicht vermischt.

1. Welches sind die vier Sprachschichten des heutigen Deutsch?
2. Was bedeutet der Ausdruck „die Grenzen zwischen diesen Schichten sind ‚fließend'"?
3. Wie wird die Standardsprache durch andere Sprachschichten beeinflusst?
4. Wovon hängt es ab, welche Sprachschicht man wählt?
5. In welchen Bereichen spricht man in der Schweiz Standarddeutsch, in welchem „Schwiizerdütsch"?
6. Was ist die Besonderheit in Bezug auf Standardsprache und Dialekt in der Schweiz und in Liechtenstein?
7. Welche Besonderheiten hat das „Österreichische Deutsch"?

b **Wie heißt das in DACHL? Schreiben Sie folgende Wörter in die Tabelle.**

Die Alp | der Jänner | die Matura | das Quartier | ~~das Spital~~ | der Tumbler | die Trafik | das Velo

Deutschland	**Österreich**	**Schweiz**	**Liechtenstein**
das Krankenhaus	das Spital	das Spital	das Spital
der Trockner	der Trockner		
das Fahrrad / das Rad	das Fahrrad / das Rad		das Rad /
die Alm	die Alm		
der Kiosk		der Kiosk	der Kiosk
der Januar		der Januar	der Januar /
das Abitur		die Matur /	
das Stadtviertel	das Stadtviertel		

c **Hören Sie die Sätze in den Varianten D, A, CH. Woher kommen die Sprecher? Notieren Sie: D, A, CH** 60–65

Satz 1 ___ Satz 2 ___ Satz 3 ___ Satz 4 ___ Satz 5 ___ Satz 6 ___ B 1f

2 Dialekte in Deutschland

a **Schauen Sie sich die Karte in 1a und die Karte vorne im Buch nochmals an. Welcher der folgenden Dialekte wird in welcher Stadt gesprochen?**

Bairisch: *München* Kölsch: ___ Sächsisch: ___
Berlinerisch: ___ Nordniedersächsisch: ___ Schwäbisch: ___
Hessisch: ___ Ruhrdeutsch: ___

b **Verabredungsversuch am Telefon: Hören Sie Fragen zuerst auf Hochdeutsch, dann in den Dialekten in 2a. Vergleichen Sie mir Ihrer Lösung in 2a.** 66–74

c **Hören Sie die Sätze in den Dialekten noch einmal. In welcher Reihenfolge werden sie gesprochen?** 75–82

Bairisch ___ Hessisch ___ Nordniedersächsisch ___ Sächsisch ___
Berlinerisch ___ Kölsch ___ Ruhrdeutsch ___ Schwäbisch ___

d **Hören Sie das Gespräch zwischen den beiden Studenten Julie und Ralf. Was sagen sie: a oder b? Kreuzen Sie an.** 83

1. Julie versteht die Leute in Bamberg oft nicht,
   a. ___ denn sie sprechen Fränkisch.
   b. ___ denn sie sprechen Bairisch.
2. Ralf meint:
   a. ___ Man muss den Dialekt unbedingt verstehen.
   b. ___ Man muss beim Dialekt nicht alles verstehen.

e **Welche Erfahrung mit Dialekten haben Sie in Deutschland oder einem anderen deutschsprachigen Land gemacht? Tauschen Sie sich im Kurs aus.** B 2–3

f **Wie sieht es in Ihrer Heimat aus? Gibt es dort auch Varietäten / Dialekte? Welche sprachlichen Schwierigkeiten könnte ein Ausländer / eine Ausländerin in Ihrer Heimat haben? Sprechen Sie im Kurs.**

C Wörter und Worte

1 Wort – Wörter – Worte

Erklären Sie die drei Begriffe. Versuchen Sie eine Definition zu schreiben, wie sie im Wörterbuch stehen könnte.

C1

2 Zeitwörter

a Zeitwörter drücken wichtige geschichtliche und gesellschaftliche Augenblicke aus.
In Deutschland sind vor allem für die Zeit zwischen 1945–1990 folgende Wörter charakteristisch und gelten als „Zeitwörter“:


Stunde Null


Trümmerfrauen


Wirtschaftswunder


Mauerbau


Ostpolitik


68er


Waldsterben


Mauerfall

b Suchen Sie Zeitwörter zur Geschichte Ihres Landes. Fügen Sie Fotos hinzu und berichten Sie darüber im Kurs.

3 Wort des Jahres

a In allen DACHL-Ländern wird jährlich das Wort des Jahres gewählt. Was glauben Sie: Um welche Wörter handelt es sich? Sammeln Sie Ideen im Kurs.

b Lesen Sie den folgenden Lexikonartikel und kreuzen Sie die richtige Lösung an.

Mit ***„Wort des Jahres“*** wird ein → **Schlagwort** bezeichnet, das für ein charakteristisches Ereignis oder eine bezeichnende Diskussion des vergangenen Jahres steht und aus diesem Grund besonders hervorgehoben wurde. Ausgewählt werden → **Wörter**, die die öffentliche Diskussion des betreffenden Jahres besonders bestimmt haben, die für wichtige Themen stehen oder sonst als charakteristisch erscheinen. Mit der Auswahl ist keine Wertung oder Empfehlung verbunden. Im Rahmen der Wahl zum Wort des Jahres werden häufig auch weitere sprachliche Besonderheiten gekürt, etwa ein „Satz des Jahres“ oder ein „Jugendwort des Jahres“.

1. Das Wort des Jahres ist
   a. ☐ ein Wort, das für ein wichtiges Ereignis des Jahres steht.
   b. ☐ das Wort, das im jeweiligen Jahr am häufigsten verwendet wurde.
   c. ☐ das Wort, das der Bevölkerung am besten gefallen hat.
2. Die Wahl zum Wort des Jahres
   a. ☐ wird öffentlich diskutiert.
   b. ☐ bedeutet eine positive oder negative Wertung des Wortes.
   c. ☐ enthält keine positive oder negative Wertung des Wortes.
3. Bei der Wahl des Wort des Jahres geht es
   a. ☐ nur um Wörter.
   b. ☐ nicht nur um Wörter, sondern auch um Phrasen.
   c. ☐ um das Jugendwort des Jahres.

c Recherchieren Sie im Internet z. B. „Wort des Jahres 2006 / 2008 / 2010 / 2015 …". Welche Wörter kennen Sie? Sprechen Sie mit Ihrem Partner darüber, warum Sie diese vielleicht kennen.

d Gibt es die Wahl des Wortes des Jahres (oder Ähnliches) auch in Ihrem Land?

e Wählen Sie in Ihrem Kurs (täglich / monatlich) „Das Wort des Tages" / „Das Wort des Monats" (o. ä.).

4 Jugendwort des Jahres

Kennen Sie die folgenden Wörter? Sie wurden zum „Jugendwort des Jahres" gewählt bzw. waren unter den ersten drei Plätzen. Welche Bedeutung haben die Wörter? Was vermuten Sie? Schreiben Sie Ihre Hypothesen auf. Recherchieren Sie im Internet und vergleichen Sie. Wie viele haben Sie erraten?

a. „egosurfen" (3. Platz 2010)
b. „guttenbergen" (3. Platz 2011)
c. „Yalla" (3. Platz 2012)
d. „YOLO" (1. Platz 2012)
e. „Babo" (1. Platz 2013)
f. „gediegen" (3. Platz 2013)
g. „Läuft bei dir" (1. Platz 2014)
h. „Smombie" (1. Platz 2015)
i. „rumoxidieren" (3. Platz 2015)

5 Berühmte Worte

a Sprichwörter und Zitate. Ordnen Sie zu. Was glauben Sie, von wem die Sprüche sind? C 2

1. Jeder Fehler erscheint unglaublich dumm,
2. Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen,
3. Je mehr Vergnügen du an deiner Arbeit hast,
4. Ich weiß, dass ich nicht weiß.
5. Was wir wissen ist ein Tropfen,
6. Als Kind ist jeder ein Künstler.
7. Wer nach vorne blickt, weiß nie, was richtig ist.
8. Glück, das ist einfach eine gute Gesundheit

a. ☐ desto besser wird sie bezahlt.
b. ☐ was wir nicht wissen, ist ein Ozean.
c. ☐ und ein schlechtes Gedächtnis.
d. ☐ wenn andere ihn begehen.
e. ☐ Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.
f. ☐ Wurzeln und Flügel.
g. ☐ Um diesen Unterschied bin ich wohl klüger als die anderen.
h. ☐ Nur im Rückblick erscheint etwas logisch.

Ernest Hemingway | ~~Georg-Friedrich-Lichtenberg~~ | Isaac Newton | Johann Wolfgang von Goethe | Mark Twain | Pablo Picasso | Sokrates | Steve Jobbs

1. *G. F. Lichtenberg* 2. ________ 3. ________ 4. ________
5. ________ 6. ________ 7. ________ 8. ________

b Welche berühmten Worte bzw. Zitate kennen Sie noch? Raten Sie im Kurs, von wem sie sind. Geben Sie dazu 3 Lösungsmöglichkeiten vor.

6 Mein schönstes deutsches Wort

Im Jahr 2004 hat der *Deutsche Sprachrat* einen Wettbewerb zum *schönsten deutschen Wort* organisiert. Menschen aus 111 Ländern haben daran teilgenommen und ihr schönstes Wort eingesandt, inkl. Begründung. Welches ist Ihr schönstes deutsches Wort? Schreiben Sie eine Begründung dazu und stellen Sie Ihr Wort im Kurs vor.

Dudelsack *Gemüt* *Eichhörnchen* *Streichholzschächtelchen* *Rhabarbermarmelade* *Pflaumenmus*

„Mein liebstes deutsches Wort ist „Schmetterling", weil man im Klang des Wortes schon den Flügelschlag des Schmetterlings hören kann. Das ist kraftvoll, obwohl der Schmetterling doch so zart ist." Sabrina

Mit Sprache spielen

1 Mein Name und ich

a Schreiben Sie wie Ilsa Musmowa etwas ganz Persönliches mit den Buchstaben Ihres Namens.

I Ich
L liebe
S sehr
A am

M Morgen
U um
S sechs
M mal
O ordentlich
W weiterzuschlafen
A Aaah!!!

b Schreiben Sie etwas Persönliches mit den Buchstaben des Namens Ihres Lernpartners / Ihrer Lernpartnerin.

2 Neun-Wörter-Geschichten

a Wählen Sie 9 Wörter aus den Lektionen 1–22 und schreiben Sie jedes Wort auf einen Zettel. Tauschen Sie nun Ihre Zettel mit einer anderen Gruppe und schreiben Sie eine Geschichte, in der alle zehn Wörter vorkommen.

das Moped
die Hupe
das Schloss
malerisch
das Panorama
der Nachforschungsauftrag
die Freiheit
herausfinden
beeindrucken

Susanne wollte am Wochenende ihre Großeltern besuchen. Sie lebten in einem kleinen Schloss, das aus dem 16. Jh. stammt. Der Familiensitz lag mitten auf einem Hügel, umgeben von einem Eichenwäldchen. Susanne hatte einen Großteil ihrer Kindheit dort in dieser idyllischen, malerischen Landschaft verbracht. Das Panorama war traumhaft. Sie holte ihr Moped aus der Garage und machte sich auf den Weg. Mopedfahren bedeutete für sie Lebensfreude, Freiheit, Abenteuer... Plötzlich, in einem kleinen Wäldchen, wurde sie aus ihren Gedanken gerissen. Ein Autofahrer kam ihr auf ihrer Seite entgegen. Vermutlich hat er sie nicht gesehen. Sie versuchte noch kräftig auf die Hupe zu drücken, aber es war zu spät. Damit kein Unfall passierte, ...

b Vergleichen Sie Ihre Geschichten. Welche ist am originellsten?

3 Neun-Zeilen-Gedichte

Schreiben Sie in Gruppen einen Text zum Thema „Zusammensein".

Der Text hat 9 Zeilen: 1. Zeile: 1 Wort, 2.: 2 Wörter, 3.: 3 Wörter usw.
Nach der 5. Zeile zurückzählen: 6. Zeile: 4 Wörter, 7.: 3 Wörter etc. Benutzen Sie die Wörter: „ich", „du", „ja" oder „nein".

Du?
Ich nicht.
Und du da?
Ich will auch nicht.
Und was machen wir jetzt?
Du machst was allein!
Was, ich allein?
Ja, du!
Nee!

4 Literarisches Sprachspiel

a Lesen Sie den Text der deutschen Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin Herta Müller (*1953) mit dem Titel „Arbeitstag". Was fällt Ihnen auf? Womit spielt Herta Müller? Wie macht sie das? Sprechen Sie im Kurs.

Arbeitstag

Morgens halb sechs. Der Wecker läutet. Ich stehe auf, ziehe mein Kleid aus, lege es aufs Kissen, ziehe meinen Pyjama an, gehe in die Küche, steige in die Badewanne, nehme das Handtuch, wasche damit mein Gesicht, nehme den Kamm, trockne mich damit ab, nehme die Zahnbürste, kämme mich damit, nehme den Badeschwamm, putze mir damit die Zähne. Dann gehe ich ins Badezimmer, esse eine Scheibe Tee und trinke eine Tasse Brot. Ich lege meine Armbanduhr und die Ringe ab. Ich ziehe meine Schuhe aus. Ich gehe ins Stiegenhaus, dann öffne ich die Wohnungstür. Ich fahre mit dem Lift vom fünften Stock in den ersten Stock. Dann steige ich neun Treppen hoch und bin auf der Straße. Im Lebensmittelladen kaufe ich mir eine Zeitung, dann gehe ich bis zur Haltestelle und kaufe mir ein Kipferl, und, am Zeitungskiosk angelangt, steige ich in die Straßenbahn. Drei Haltestellen vor dem Einsteigen steige ich aus. Ich erwidere den Gruß des Pförtners, dann grüßt der Pförtner und meint, es ist wieder mal Montag und wieder mal ist eine Woche zu Ende. Ich trete ins Büro, sage auf Wiedersehen, hänge meine Jacke an den Schreibtisch, setze mich an den Kleiderständer und beginne zu arbeiten. Ich arbeite acht Stunden.



b „Korrigieren" Sie den Text. Schreiben Sie alle Kollokationen in Ihr Heft.

c Überlegen Sie im Kurs: Warum ist kann es schön sein, sich mit solchen Texten zu beschäftigen?

d Interessieren Sie sich für das Thema „Sprache"? Dann machen Sie ein Wortnetz, eine Wortwolke oder einfach eine Liste mit den Begriffen zu diesem Thema, die Sie sich merken möchten.

Liste der unregelmäßigen und gemischten Verben in DaF kompakt neu A1–B1

Die Liste enthält prinzipiell keine Verben mit trennbaren oder untrennbaren Vorsilben; Ausnahmen: Verben, die nur in dieser Verbindung gebräuchlich sind (z. B. vergessen).

Infinitiv	Präteritum	Partizip II
haben	hatte	hat gehabt
sein	ist	ist gewesen
werden	wurde	ist geworden
beginnen	begann	hat begonnen
bergen	barg	hat geborgen
biegen	bog	ist / hat gebogen
bieten	bot	hat geboten
binden	band	hat gebunden
bitten	bat	hat gebeten
bleiben	blieb	ist geblieben
brechen	brach	hat / ist gebrochen
empfehlen	empfahl	hat empfohlen
essen	aß	hat gegessen
fahren	fuhr	ist gefahren
fangen	fing	hat gefangen
fallen	fiel	ist gefallen
finden	fand	hat gefunden
fliegen	flog	ist geflogen
fliehen	floh	ist geflohen
geben	gab	hat gegeben
gehen	ging	ist gegangen
gelingen	gelang	ist gelungen
gelten	galt	hat gegolten
genießen	genoss	hat genossen
geschehen	geschah	ist geschehen
gleiten	glitt	ist geglitten
halten	hielt	hat gehalten
hängen	hing	hat gehangen*
heben	hob	hat gehoben
heißen	hieß	hat geheißen
helfen	half	hat geholfen
klingen	klang	hat geklungen
kommen	kam	ist gekommen
lassen	ließ	hat gelassen
laufen	lief	ist gelaufen
leiden	litt	hat gelitten
leihen	lieh	hat geliehen
liegen	lag	hat gelegen
messen	maß	hat gemessen
nehmen	nahm	hat genommen
raten	riet	hat geraten
rufen	rief	hat gerufen
scheiden	schied	hat (/ ist) geschieden
schieben	schob	hat geschoben
schlafen	schlief	hat geschlafen
schlagen	schlug	hat geschlagen
schließen	schloss	hat geschlossen
schreiben	schrieb	hat geschrieben
schwimmen	schwamm	ist geschwommen
sehen	sah	hat gesehen
singen	sang	hat gesungen
sitzen	saß	hat gesessen*
sprechen	sprach	hat gesprochen
stehen	stand	hat gestanden*
stehlen	stahl	hat gestohlen
steigen	stieg	ist gestiegen
sterben	starb	ist gestorben
stoßen	stieß	hat gestoßen
streiten	stritt	hat gestritten
tragen	trug	hat getragen
treiben	trieb	hat getrieben
treffen	traf	hat getroffen
treten	trat	hat / ist getreten
trinken	trank	hat getrunken
tun	tat	hat getan
vergessen	vergaß	hat vergessen
verlieren	verlor	hat verloren
wachsen	wuchs	ist gewachsen
wiegen	wog	hat gewogen
weisen	wies	hat gewiesen
ziehen	zog	hat gezogen**
brennen	brannte	hat gebrannt
bringen	brachte	hat gebracht
denken	dachte	hat gedacht
kennen	kannte	hat gekannt
rennen	rannte	ist gerannt
wissen	wusste	hat gewusst

* Süddeutschland, A, CH: ist

** aber: umziehen zog um ist umgezogen

Übungsbuchteil

DaF kompakt neu B1

A Der Führerschein ... (k)ein Problem?

1 Richtiges Verhalten im Straßenverkehr

Was bedeuten die Verkehrszeichen? Ordnen Sie zu.

1. Hier darf man nicht überholen.
2. Hier darf man nicht wenden.
3. Hier darf man nur in eine Richtung fahren.
4. Hier darf man nur mit Schrittgeschwindigkeit fahren.
5. Hier hat man Vorfahrt.
6. Hier muss man anhalten.
7. Hier muss man auf Fußgänger achten.
8. Hier muss man geradeaus fahren oder rechts abbiegen.
9. Hier dürfen nur Fußgänger gehen.
10. Hier müssen LKWs Abstand halten.

 a. ___



b. ___



c. ___

 d. ___

 e. ___



f. ___

 g. ___

 h. ___

 i. ___

 j. ___

2 Aktiv und Passiv

Beachten Sie: Das Subjekt im Passivsatz ist im Aktivsatz direktes Objekt und steht deshalb im Akkusativ.

a Der Führerschein in Deutschland: Schreiben Sie die Sätze im Aktiv in Ihr Heft.

1. In Deutschland kann mit 18 Jahren der Führerschein gemacht werden.
2. Aber schon mit 17 Jahren darf Auto gefahren werden, wenn eine Person mit Führerschein mitfährt.
3. Für den Führerschein muss eine theoretische und eine praktische Prüfung abgelegt werden.
4. In einer Fahrschule müssen Fahrstunden genommen werden.
5. Die Verkehrsregeln können online gelernt werden.
6. Mit 16 Jahren kann der Führerschein für Mopeds und Motorräder bis 125 cm^3 gemacht werden.
7. Mit der Führerscheinklasse A dürfen Motorräder gefahren werden.
8. Fahrzeuge über 3,5 t dürfen nur mit der Führerscheinklasse C gefahren werden.

1. In Deutschland kann man mit 18 Jahren den Führerschein machen.

b Verkehrsregeln: Schreiben Sie die Sätze im Passiv.

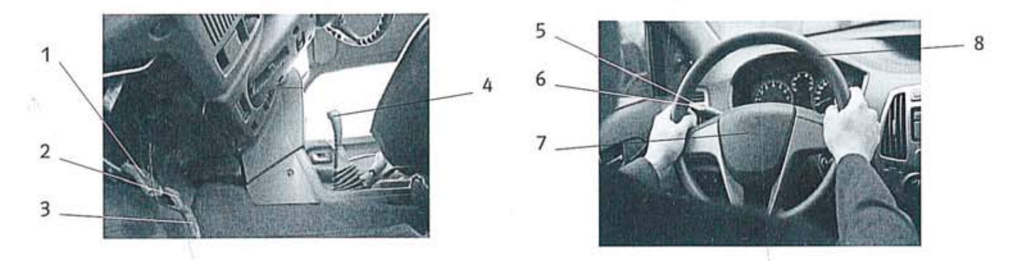
1. Man muss die Verkehrsregeln beachten.
2. Man darf die weiße Linie auf der Fahrbahnmitte nicht überqueren.
3. Man muss bei Dunkelheit das Abblendlicht einschalten.
4. Auch in einem Tunnel muss man das Licht anmachen.
5. Man sollte bei schlechter Sicht andere Fahrzeuge nicht überholen.
6. Man muss Fußgänger über die Straße lassen.
7. Man darf Kinder nur in speziellen Kindersitzen im Auto mitnehmen.
8. Man darf beim Autofahren kein Handy benutzen.
9. Man sollte bei langen Autofahrten genügend Pausen einlegen.

1. Die Verkehrsregeln müssen beachtet werden.

3 Wie gut kennen Sie Ihr Auto?

a Wie heißen die Autoteile? Ordnen Sie zu.

das Lenkrad | das Gaspedal | die Bremse | die Kupplung | die Gangschaltung | der Blinker | die Hupe | der Lichtschalter



b Was machen Sie mit den Autoteilen aus 3a? Ordnen Sie die Verben zu.

a. _1_ Gas geben / beschleunigen
b. ___ blinken
c. ___ hupen
d. ___ bremsen
e. ___ lenken / steuern
f. ___ das Licht einschalten
g. ___ einen Gang / den Rückwärtsgang einlegen
h. ___ kuppeln

c Autofahren ohne Automatikgetriebe – nummerieren Sie die Tätigkeiten in der richtigen Reihenfolge.

a. ___ das Licht einschalten
b. ___ den 1. Gang einlegen
c. ___ den Blinker setzen
d. _1_ das Auto aufschließen
e. ___ den Motor anmachen
f. ___ den Sicherheitsgurt anlegen
g. ___ den Verkehr im Rückspiegel beobachten
h. ___ die Bremse und die Kupplung treten
i. ___ langsam die Kupplung loslassen und vorsichtig das Gaspedal treten

d Schreiben Sie Sätze in der richtigen Reihenfolge im Passiv in Ihr Heft.

1. Zuerst muss das Auto aufgeschlossen werden.

4 Diskussionsforum: Ist Autofahren out?

a Im Onlineforum der Zeitung, die den Artikel „Ist Autofahren bei jungen Deutschen out?" (vgl. Kursbuch A 4a) veröffentlicht hat, lesen Sie die folgenden Leserkommentare. Wer teilt die Meinung des Verfassers? Wer vertritt eine andere Meinung?

Tanja: Autofahren soll out sein? Da bin ich ganz anderer Meinung. In meinem Freundeskreis haben fast alle ein Auto. Ich wüsste gar nicht, was ich ohne mein Auto machen würde. Ein Statussymbol ist es für mich allerdings nicht. Ich brauche es einfach, weil wir auf dem Land wohnen und ohne Auto zwei Stunden in öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit unterwegs wären. Es ist zwar richtig, dass man in der Stadt nicht immer ein Auto braucht, aber auf dem Land sieht es anders aus.
Johannes: Ich bin inzwischen 22 und habe immer noch keinen Führerschein. Mit meinem Semesterticket komme ich überall hin. Für längere Reisen nehme ich die Bahn oder den Flieger. Letztes Jahr bin ich für 29 Euro mit einem Billigflieger nach Paris geflogen. Ich bin der Meinung, dass man heute kein Auto mehr braucht. Für mich ist ein Führerschein nur Geldverschwendung.
Dominik: Meiner Meinung nach ist das Auto immer noch ein Statussymbol. Als ich vor zwei Jahren als Lehrer an einem Gymnasium anfing, fuhr ich ein fast 30 Jahre altes Auto. Ich konnte mir als Berufsanfänger keinen teuren Wagen leisten. Die Schüler in der Oberstufe, die manchmal mit tollen Neuwagen zur Schule kommen, machten sich am Anfang über den „armen" Lehrer lustig. Inzwischen habe ich mir ein neues Auto gekauft und habe meine Ruhe – das ist eigentlich schlimm. Ich persönlich finde es schade, dass Äußerlichkeiten wie das Auto eine große Rolle spielen.

b Wie kann man seine Meinung ausdrücken? Markieren Sie die Redemittel in 4a.

c Was ist Ihre Meinung? Schreiben Sie einen kurzen Kommentar und verwenden Sie die Redemittel aus 4a zur Meinungsäußerung.

Denken Sie an Konnektoren zur Gliederung (z. B. zuerst / als Erstes, dann, danach, später, zum Schluss).

B Mobilität um jeden Preis?

1 Staumeldungen im Radio … und was dahinter steckt



a Lesen Sie die Zeitungsmeldungen und ordnen Sie die Unfallursache zu.

W-Fragen helfen, wenn man wichtige Informationen in einem Text finden und den Text zusammenfassen will.

Müdigkeit am Steuer: Text ___ zu schnelles Fahren: Text ___ schlechtes Wetter: Text ___

1 Auf der A 42 in Richtung Dortmund ereignete sich gestern Morgen ein schwerer Auffahrunfall. Ein PKW näherte sich mit zu hoher Geschwindigkeit dem Ende eines Staus. Der 25-jährige Golffahrer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr auf einen Bus auf. Die Insassen des Busses blieben unverletzt. Der PKW-Fahrer wurde schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Am PKW entstand Totalschaden. Nach dem Unfall musste ein Fahrstreifen gesperrt werden und der Verkehr staute sich auf 5 km Länge.

2 Auf der A 43 zwischen Bochum und Herne steht den Autofahrern schon seit Wochen nur ein Fahrstreifen in jeder Richtung zur Verfügung. Gestern früh verursachte ein LKW-Fahrer dort einen Unfall. Der 53-jährige LKW-Fahrer, der vermutlich eingeschlafen war, stieß mit einem PKW auf der Gegenfahrbahn zusammen. Der PKW-Fahrer hatte Glück im Unglück und erlitt nur leichte Verletzungen. Der verunglückte LKW blockierte zwei Stunden die Fahrbahn, bis er abgeschleppt werden konnte. Nach Angaben der Polizei beträgt der Sachschaden ca. 60.000 Euro.

3 Am Westhofener Kreuz auf der A1 geschah heute Morgen gegen 8 Uhr ein Unfall. Ein 35-jähriger Motorradfahrer musste auf der regennassen Fahrbahn bremsen und stürzte. Eine Mercedesfahrerin, die hinter ihm fuhr, wollte dem gestürzten Motorradfahrer ausweichen und fuhr gegen die Leitplanke am rechten Fahrbahnrand. Der Motorradfahrer wurde nur leicht verletzt. Die Autofahrerin erlitt einen Schock und musste vom Notarzt behandelt werden. Auf der A1 in Richtung Dortmund kam es im Berufsverkehr zu langen Staus. Die starken Regenfälle führten im ganzen Land zu Verkehrsstörungen.

b Sammeln Sie die wichtigsten Fakten in den Berichten aus 1 a und schreiben Sie sie in die Tabelle.

	Meldung 1	Meldung 2	Meldung 3
Was?	*Ein PKW fuhr auf einen Bus auf.*		
Wo?			
Wer?			
Warum?	*Der PKW fuhr zu schnell und konnte nicht mehr bremsen.*		
Verletzte / Schäden?		*Der PKW-Fahrer wurde leicht verletzt.*	
Folgen?	*Ein Fahrstreifen ist gesperrt worden; Stau*		

2 Was ist hier passiert?



a Ergänzen Sie die Verben in der richtigen Form.

Lernen Sie die Nomen und Verben in Kombination.

sich ereignen | passieren | geschehen | führen | kommen | stattfinden

1. Auf den deutschen Autobahnen ______________ es täglich zu langen Staus.
2. Auf Autobahnen und Landstraßen ______________ hohe Geschwindigkeit oft zu Unfällen.
3. Aber auch im Stadtverkehr ______________ / ______________ / ______________ Unfälle.
4. In Dortmund ______________ heute Nachmittag ein Fußballspiel ______________.
5. In einer Fabrik hat _____ gestern Abend eine Explosion ______________.
6. Dem Autofahrer ist zum Glück nichts ______________ / ______________.
7. Kurz vor dem Unfall auf der A1 hat _____ ein schweres Unwetter ______________.

b Welches Verb aus 2a verwenden Sie? Ergänzen Sie.

1. (Verkehrs-)Unfall: ______________ / ______________ / ______________
2. Unfall / Naturkatastrophe: ______________
3. Veranstaltung: ______________
4. Ausdruck einer Folge / Konsequenz: ______________ / ______________

3 Passiv Perfekt

a **Ein Auffahrunfall auf der Autobahn. Ergänzen Sie zu den Fragen 1–8 die passenden Antworten a–h.**

a. Die Unfallstelle ist von der Feuerwehr geräumt worden.
b. ~~Ein Autofahrer ist schwer verletzt worden.~~
c. Er ist an der Unfallstelle zuerst vom Notarzt behandelt worden.
d. Ja, denn ein Fahrstreifen ist gesperrt worden.
e. Ja. Sie sind stark beschädigt worden.
f. Nein. Er ist abgeschleppt worden.
g. Sie sind von einem anderen Bus abgeholt worden.
h. Zwei Autofahrer. Sie sind von der Polizei als Zeugen befragt worden.

1. Hat es Verletzte gegeben? *Ein Autofahrer ist schwer verletzt worden.*
2. Ist er sofort ins Krankenhaus gebracht worden? ______________
3. Hat es einen Stau gegeben? ______________
4. Hat jemand den Unfall gesehen? ______________
5. Waren beide Fahrzeuge kaputt? ______________
6. Konnte der Bus nach dem Unfall noch weiterfahren? ______________
7. Und was ist mit den Insassen geschehen? ______________
8. Was ist nach dem Unfall gemacht worden? ______________

b **Markieren Sie in den Antworten die Verben im Passiv Perfekt.**

4 Das Ruhrgebiet – eine Region im Wandel

Das Ruhrgebiet ist eine wichtige Industrieregion: In Kohlebergwerken („Zechen") wurde seit dem 16. Jahrhundert Kohle abgebaut. Diese Kohle brauchte man in den Hüttenwerken zur Herstellung von Eisen und Stahl. Als in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts die „Kohlekrise" begann, wurden immer mehr Zechen und Hüttenwerke geschlossen und das Ruhrgebiet entwickelte sich zu einer Dienstleistungsregion und einem Standort für Kultur und Bildung.



a **Was wissen Sie über das Ruhrgebiet? Beantworten Sie die Fragen und verwenden Sie das Passiv Perfekt. Die Angaben im Schüttelkasten helfen Ihnen. Vorsicht: Eine Angabe passt nicht.**

125 Millionen | ~~1756~~ | 1996 | Bochum | die Ruhr | die Zeche Zollverein in Essen | von 1962 bis 2014 | der Landschaftspark Duisburg-Nord

1. Wann hat man das erste Hüttenwerk in Betrieb genommen?
2. Auf welchem Fluss hat man früher die Kohle transportiert?
3. Wie viele Tonnen Kohle hat man im Jahr 1958 abgebaut?
4. Wie lange hat man in den Opel-Werken in Bochum Autos produziert?
5. In welcher Stadt hat man 1962 die erste Universität des Ruhrgebiets gegründet?
6. Wann hat man in Oberhausen das Einkaufszentrum CentrO eröffnet?
7. Welche Industrieanlage hat man 2001 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt?

1. 1756 ist das erste Hüttenwerk in Betrieb genommen worden.

b **Was ist früher oder in der letzten Zeit in Ihrer Heimatstadt passiert? Schreiben Sie einen kleinen Text.**

C Gemeinsam fahren

1 Ein Ausflug in den Landschaftspark Duisburg-Nord

Lesen Sie den Text im Kursbuch C1 noch einmal. Kreuzen Sie an: Was ist richtig (r), was ist falsch (f)?

	r	f
1. Svenja und Florian haben den Großvater auf ihren Ausflug mitgenommen.	☐	☐
2. Heute gibt es noch viele Hüttenwerke im Ruhrgebiet.	☐	☐
3. In den ehemaligen Werkshallen finden heute Kulturveranstaltungen statt.	☐	☐
4. Der Hochofen 5 ist nur bei Sonnenschein geöffnet.	☐	☐
5. Mittags haben Svenja und Florian ein Bier getrunken.	☐	☐
6. Sie konnten nicht auf dem Hochseilparcours klettern.	☐	☐

2 Ist das schon gemacht?

a Beantworten Sie Fragen mit Hilfe des Textes. Schreiben Sie Sätze mit dem Zustandspassiv in Ihr Heft.

1. Was ist mit den meisten Hüttenwerken im Ruhrgebiet passiert? *(stilllegen)*
2. Was hat man mit den Werkshallen im ehemaligen Hüttenwerk gemacht? *(umbauen)*
3. Wann kann man auf den Hochofen 5 steigen? *(öffnen)*
4. Was hat man mit dem ehemaligen Gasometer gemacht? *(füllen)*
5. Was passiert mit den technischen Anlagen in der Nacht? *(beleuchten)*

b Markieren Sie das Partizip Perfekt in den Sätzen. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regel.

Der Landschaftspark ist gut gemacht. Der „Landi" ist ein gut gemachter Freizeitpark.

!

1. Wenn das Partizip Perfekt mit sein (Zustandspassiv) verwendet wird, hat das Partizip ☐ eine ☐ keine Endung.
2. Wenn das Partizip Perfekt als Adjektiv vor einem Nomen verwendet wird, hat es ☐ eine ☐ keine Endung.

c Ergänzen Sie die passenden Partizipien. Achten Sie auf die passenden Endungen.

beleuchtet | bestanden | gemietet | genutzt | geöffnet | geschult | renoviert | stillgelegt | umgebaut | gefüllt

1. Nach der ______________ Führerscheinprüfung fahren Svenja und Florian nach Duisburg.
2. Der Landschaftspark Duisburg ist um ein ______________ Hüttenwerk entstanden.
3. Man kann den Landschaftspark zu Fuß oder mit ______________ Fahrrädern erkunden.
4. In den ______________ Werkshallen finden heute Kulturveranstaltungen statt.
5. Der ______________ Hochofen V ist rund um die Uhr für Besucher ______________.
6. Im mit Wasser ______________ Gasometer kann man tauchen.
7. Das auch von Polizei und Feuerwehr ______________ Trainingszentrum ist bei Hobbytauchern sehr beliebt.
8. Auf dem Hochseilparcours wird man von ______________ Mitarbeitern begleitet.
9. Die in der Nacht ______________ Industrieanlagen sind faszinierend.

3 Mein Ausflug am ...

a Berichten Sie in Form eines Blogbeitrags über einen Ausflug, den Sie gemacht haben. Machen Sie sich zuerst Stichworte zu folgenden Aspekten:

Wann? letztes Wochenende / an einem Feiertag ...
Mit wem? mit Freunden / Kommilitonen ...
Wohin? in einen Freizeitpark / an einen See ...
Verkehrsmittel? mit dem Auto / ...
Wetter? Sonnenschein / ...
Verpflegung? ein Picknick machen / ...
Was gemacht? ... besichtigen / auf ... steigen / ...
Fazit? begeistert sein von ... / sich ärgern über ...

b Veröffentlichen Sie Ihre Blogbeiträge auf Ihrer Lernplattform, in Ihrer Gruppe in einem sozialen Netzwerk oder hängen Sie sie im Klassenraum aus. Lesen Sie die anderen Beiträge und kommentieren Sie sie.

Eine Schifffahrt auf dem Rhein möchte ich auch gerne einmal machen.

Ich bin begeisterte Radfahrerin. Deshalb würde ich gerne eine Radtour machen, wie Natascha sie gemacht hat.

Radtouren sind nicht mein Ding. Aber ein schönes Picknick im Wald, das wäre etwas für mich.

Sie können Ihre Kommentare auch unter die Beiträge schreiben und diese weiter kommentieren, in Form eines „stummen Dialogs."

4 Auto und Umwelt

a Ordnen Sie die passenden Verben zu.

bezahlen | bilden | leisten | nehmen | produzieren | schonen / schützen | senken / reduzieren | tanken | tun | warten

1. die Umwelt ____________
2. etwas für die Umwelt ____________
3. Abgase ____________
4. einen Beitrag zum Klimaschutz ____________
5. eine Fahrgemeinschaft ____________
6. Rücksicht auf andere ____________
7. Ausgaben ____________
8. Kraftstoff (Benzin oder Diesel) ____________
9. ein Auto regelmäßig ____________
10. Versicherung und Kfz-Steuer ____________

b Lesen Sie noch einmal den Text im Kursbuch C 3b. Markieren Sie die Vorteile von Fahrgemeinschaften und notieren Sie sie stichwortartig.

Wenn man Fahrgemeinschaften bildet, kann man ...
– seine Ausgaben reduzieren
– ...

5 Und was ist Ihre Meinung?

a Sind die Personen für Fahrgemeinschaften (A), gegen Fahrgemeinschaften (B) oder geteilter Meinung (C)?

1. Ich finde Fahrgemeinschaften sinnvoll, weil weniger Abgase produziert werden. *A*
2. Ich persönlich teile nicht gerne mit anderen mein Auto. ___
3. Ich weiß nicht, was ich von Fahrgemeinschaften halten soll. ___
4. Ich finde, Fahrgemeinschaften sind eine tolle Sache, denn man spart viel Geld. ___
5. Ich kann mir nicht vorstellen, mit anderen zu fahren. ___
6. Ich bin der Meinung, wir sollten alle etwas für den Umweltschutz tun. Das geht nur, wenn weniger Autos fahren. ___
7. Fahrgemeinschaften sind meiner Ansicht nach ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz. ___
8. Fahrgemeinschaften haben Vor- und Nachteile. ___
9. Positiv ist, dass man nicht alleine unterwegs ist. ___
10. Ein Nachteil ist, dass man manchmal auf Mitfahrer warten muss. ___
11. Man kann zwar Geld sparen, aber man muss immer Rücksicht auf andere nehmen. ___

b Markieren Sie die Redemittel und ergänzen Sie die Tabelle.

für etwas sein: Ich finde ... sinnvoll, weil ...
gegen etwas sein: Ich persönlich ... nicht gerne ...
geteilter Meinung sein: ...

c Markieren Sie die Aussage(n), die Ihrer persönlichen Meinung entspricht / entsprechen, und schreiben Sie diese in Ihr Heft.

Nutzen Sie eigene Erfahrungen zum Lernen.

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Statistik: Die Deutschen und das Fahrrad

a Lesen Sie den Text und markieren Sie alle Zahlenangaben.

Man hört immer wieder, dass das Auto das liebste Kind der Deutschen ist. Beliebt ist aber auch das Fahrrad. Das hat jetzt eine Studie herausgefunden: Gut zwei Drittel (67 Prozent) aller Erwachsenen in Deutschland fahren regelmäßig Rad. Doch wie sieht die Fahrradnutzung im Detail aus?
Fast ein Viertel der Radfahrer in Deutschland (23 Prozent) ist das ganze Jahr auf dem Fahrrad unterwegs. Knapp drei Viertel (72 Prozent) geben an, dass ihnen das Radfahren vor allem Spaß macht. 67 Prozent wollen sich durchs Radfahren fit halten und 66 Prozent tun es, weil sie Zeit an der frischen Luft verbringen wollen. Das Fahrrad wird vor allem in der Freizeit viel genutzt: 78 Prozent machen mit ihren Rädern Ausflüge. Auf Platz 2 stehen Erledigungen und Einkäufe (42 Prozent) und 38 Prozent setzen sich aufs Rad, um Sport zu treiben.
Allerdings ist das Unfallrisiko hoch: Fast jeder Dritte (29 Prozent) hatte schon einmal einen Fahrradunfall, bei dem er verletzt wurde. Das Risiko ist bekannt, doch mehr als die Hälfte (54 Prozent) der Befragten trägt selten oder nie einen Fahrradhelm. Dieser kann vor schweren Kopfverletzungen schützen.
Am meisten ärgern sich Radfahrer über unvorsichtige und rücksichtslose Autofahrer sowie fehlende Radwege.
39 Prozent aller Radbesitzer haben beim Kauf ihres Rads mindestens 500 Euro ausgegeben. Die Fahrräder haben also einen hohen Wert und so überrascht es nicht, dass über einem Viertel der Radfahrer in Deutschland (27 Prozent) das Fahrrad schon einmal gestohlen worden ist.

(© Umfrage des Meinungsforschungsinstituts forsa im Auftrag der CosmosDirekt-Versicherungen, 2015)

b Ordnen Sie den Prozentzahlen die Zahlenangaben zu.

die Hälfte | drei Viertel | ein Drittel / jeder Dritte | ~~ein Viertel~~ | fast ein Viertel | gut zwei Drittel | knapp drei Viertel | mehr als die Hälfte | über ein Viertel | zwei Drittel

25% *ein Viertel*	75% ______	54% ______
33% ______	23% ______	67% ______
50% ______	72% ______	
66% ______	27% ______	

c Mit welchen Verkehrsmitteln fahren die Menschen in Ihrem Heimatland? Recherchieren Sie im Internet und schreiben Sie einen kurzen Text.

2 Über Sprache reflektieren

Ergänzen Sie die Tabelle und vergleichen Sie im Kurs.

	Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
Passiv	Der Krankenwagen wird gerufen.	The ambulance is called.	
Passiv + Modalverb	Das Auto muss repariert werden.	The car must be repaired.	
Zustandspassiv	Das Auto ist schon repariert.	The car is already repaired.	

3 Miniprojekt: Mobile Alternativen

Mobil sein ohne eigenes Auto? Neben den öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es viele alternative Fahrmöglichkeiten. Dazu zählen zum Beispiel der Mietradservice „Call a bike" von der Deutschen Bahn (www.callabike.de), CarSharing-Initiativen (www.carsharing.de) und Mitfahrgelegenheiten (www.blablacar.de). Wählen Sie einen Service aus und recherchieren Sie im Internet zu folgenden Punkten: Wo gibt es den Service? Wer bietet ihn an? Wie funktioniert er? Wie viel kostet er? Was sind die Vorteile / Nachteile? Berichten Sie im Kurs.

Satzmelodie

1 Ein Polizist erzählt

a Hören Sie die Sätze und lesen Sie mit. Achten Sie auf die Melodiebewegung. 84

1. Gestern hatte ich in meiner Dienstzeit → schon am frühen Morgen → einen Einsatz. ↘
2. Gegen 7.30 Uhr → wurden mein Kollege und ich → zu einem Einsatz gerufen →, denn an der Kreuzung vor der Universität → hat sich ein Unfall ereignet. ↘
3. Ein Auto → ist beim Abbiegen → mit einem Radfahrer, → der geradeaus fahren wollte →, zusammengestoßen. ↘
4. Der Autofahrer, → der rechts abbiegen wollte, → hat den Radfahrer wohl nicht gesehen. ↘
5. Im letzten Moment → hatte der Autofahrer noch gebremst, → aber es war zu spät. ↘
6. Der Radfahrer ist zwar gestürzt, → aber er trug einen Helm, → deshalb ist er nur leicht am Bein verletzt worden. ↘
7. Wir haben am Unfallort auch Passanten befragt: → „Können Sie eine Zeugenaussage machen? ↗ Was haben Sie gesehen?" ↘

b Lesen Sie den Hinweis und markieren Sie in jedem Sinnschritt in den Sätzen in 1a das Wort mit dem Hauptakzent. Sprechen Sie dann die Sätze. Hören Sie noch einmal zum Vergleich. 84

In der gesprochenen Sprache werden längere Sätze durch Pausen in sinnvolle Abschnitte gegliedert. Wenn das Sprechtempo langsamer ist, sind mehr Pausen notwendig.
So einen Abschnitt nennt man auch Sinnschritt. Jeder Sinnschritt hat einen Hauptakzent. Die Melodie ist innerhalb des Satzes schwebend →, am Ende des Satzes fallend ↘ oder steigend ↗.

2 Bei der Visite im Krankenhaus

**a Die Melodie am Ende eines Satzes entscheidet über seine Bedeutung.
Hören Sie die Sätze und achten Sie auf die Endmelodie.** 85

1. Robert hatte einen Unfall.
2. Robert hatte einen Unfall?

**b Hören Sie die Sätze und markieren Sie die Endmelodie: fallend ↘ oder steigend ↗.
Ergänzen Sie dann die Satzzeichen.** 86

1. Der Patient ist ungeduldig
2. Die Wunde heilt gut
3. Er muss aber Geduld haben
4. Das Bein darf noch nicht bewegt werden
5. Er bekommt Medikamente
6. Wir können ihn noch nicht entlassen

**c Die Melodie und die Pausen in einem Satz entscheiden über die Bedeutung.
Hören Sie die Sätze und achten Sie auf Pausen und die Melodie.**  87

1. Robert versteht die Ärztin nicht.
2. Robert versteht, die Ärztin nicht.
3. Robert versteht die Ärztin nicht?
4. Robert versteht. Die Ärztin nicht?

d Sprechen Sie die Sätze in 3a und achten Sie auf Pausen und die Melodie.

e Finden Sie – ähnlich wie in 2c – unterschiedliche Bedeutungen und ergänzen Sie die Satzzeichen (, / . / ?). Wer findet die meisten Möglichkeiten? Sprechen Sie die Sätze und achten Sie auf Pausen und die Melodie.

1. Fabian fragt Marius nicht
2. Fabian fragt Marius nicht
3. Fabian fragt Marius nicht
4. Fabian fragt Marius nicht
5. Fabian fragt Marius nicht
6. Fabian fragt Marius nicht
7. Fabian fragt Marius nicht
8. Fabian fragt Marius nicht

Aussagesätze kann man auch wie eine Frage sprechen.

Aussagesätze und W-Fragen: Endmelodie fallend.

Ja / Nein-Fragen, Rückfragen und Aussagesätze als Frage: Endmelodie steigend.

A Wo liegt eigentlich Liechtenstein?

1 Der Rhein

a Informationen aus dem Internet. Ordnen Sie die Texte in eine Reihenfolge. (Es gibt nicht nur eine Möglichkeit!) Diskutieren Sie danach im Kurs.

A ⎵ Sein Name geht möglicherweise auf eine indogermanische Wortwurzel für „fließen" zurück. Die Römer nannten den Fluss „Rhenus". Wegen seiner Bedeutung in Sagen und Liedern wird er auch als „Vater Rhein" bezeichnet. Im 19. Jh. entstand die berühmte Rheinromantik, zu der die Sage der Loreley, das Nibelungenlied und die Geschichte von den Heinzelmännchen in Köln gehören. Zu den bekanntesten Rheinliedern zählt „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" von Heinrich Heine.

B ⎵ Verschiedene kleine Flüsse, vor allem im Schweizer Kanton Graubünden, bilden den Ursprung des Flusses. Die beiden großen Zusammenflüsse nennt man Vorderrhein und Hinterrhein. Erst kurz vor Liechtenstein erhält der Fluss den Namen „Rhein".
Der Rhein wird im Allgemeinen in folgende Abschnitte gegliedert: Alpenrhein, Hochrhein (mit Bodensee), Oberrhein, Mittelrhein und Niederrhein. Dort, wo er in die Nordsee fließt, nennt man ihn auch Deltarhein.

C ⎵ Der Rhein ist ein Strom in Mitteleuropa und hat eine Gesamtlänge von 1238,8 km. Davon können 883 km für die Schifffahrt genutzt werden.
Er ist der siebtgrößte Fluss Europas. Neun Staaten haben Anteil am Rhein. Den größten Flächenanteil hat Deutschland, den zweitgrößten die Schweiz. In Deutschland münden der Main und die Mosel in den Rhein, bevor er bei der Stadt Emmerich am Rhein in die Niederlande fließt.

D ⎵ Zwischen vielen Staaten bildet der Rhein eine natürliche Grenze, nicht nur zwischen Liechtenstein und der Schweiz, sondern auch zum großen Teil zwischen Österreich und der Schweiz und später zwischen Deutschland und der Schweiz bzw. Frankreich. In der Nähe von Bregenz mündet er in den Bodensee. Im südlichen Arm des Bodensees (Untersee) fließt er weiter, und wird ab der Stadt Stein am Rhein wieder so eng, dass man ihn „Rhein" nennt.

b Lesen Sie die Text noch einmal. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Der Rhein ist der größte Fluss in Europa.	⎵	⎵
2 Vor allem Vorder- und Hinterrhein bilden den Rhein.	⎵	⎵
3. Er fließt durch Deutschland.	⎵	⎵
4. Der Bodensee besteht eigentlich aus dem Rhein.	⎵	⎵
5. Die Römer nannten ihn „Vater Rhein".	⎵	⎵
6. Es gibt zahlreiche Sagen, in denen der Rhein eine Rolle spielt.	⎵	⎵
7. Er bildet oft die natürliche Grenze zwischen Staaten.	⎵	⎵
8. Der Rhein fließt in die Ostsee.	⎵	⎵

c Gibt es einen wichtigen Fluss in Ihrem Land? Machen Sie sich Stichpunkte und sprechen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin. Benutzen Sie die folgenden Redemittel:

Er ist der X-größte Fluss in … | … hat eine Gesamtlänge von … | X Staaten haben Anteil an (+D) … | … fließt durch … | X und X fließen / münden in … | … bildet die Grenze zwischen … | … wird in X Abschnitte geteilt: … | Sein Name geht auf … zurück. | … nannten ihn … | … wird auch bezeichnet als … | …

2 Fürstentum Liechtenstein

a Lesen Sie den Text im Kursbuch A 2b noch einmal. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Liechtenstein liegt zwischen Österreich und der Schweiz.	☐	☐
2. Liechtensteins Landschaft teilt sich in Gebirge und Rheintal.	☐	☐
3. Der Rhein ist die natürliche Grenze zu Österreich.	☐	☐
4. Die Adelsfamilie hat die alleinige Herrschaft über das Land.	☐	☐
5. Die meisten Einwohner Liechtensteins kommen aus Deutschland.	☐	☐
6. Die meisten Arbeitskräfte kommen aus deutschsprachigen Ländern.	☐	☐
7. Die offizielle Währung ist der Schweizer Franken, da L. ein Kanton der Schweiz ist.	☐	☐
8. Liechtensteins Wirtschaft basiert v.a. auf der Industrie und dem Dienstleistungssektor.	☐	☐
9. Liechtenstein ist ein beliebter Urlaubsort, v.a. im Winter.	☐	☐
10. Liechtenstein bietet viele kulturelle Veranstaltungen an.	☐	☐

b Ordnen Sie die Redemittel den Kategorien zu.

~~… ist der … kleinste / … größte Staat der Welt.~~ | Im Sommer werden … Aktivitäten angeboten. | … setzte ein starkes Wirtschaftswachstum ein. | Das Land ist seit … Mitglied der Vereinten Nationen. | Die größte Bevölkerungsgruppe bilden die … | … hat eine Fläche von ca. … km². | Der größte See ist … | … hat … Einwohner, die Amtssprache ist … | Aufgrund seiner geografischen Lage ist … ein ideales Urlaubsland. | … grenzt im Westen / Süden / Norden / Osten an … | … wurden viele Industriebetriebe gegründet. | … % der Bevölkerung sind im tertiären Wirtschaftssektor tätig. | Der höchste Berg ist … | Staatsoberhaupt ist … | … ist ca. 25 km lang und seine breiteste Stelle beträgt … | … ist (wirtschaftlich) eng mit … verbunden. | Die Hälfte / Ein Viertel / … % des Landes besteht aus Bergen / Seen / … | … wurde … unabhängig (von …) | Im Winter gibt es … | Alle … Jahre wird das Parlament gewählt. | … zählt zu den ältesten … | … ist eine parlamentarische Demokratie / konstitutionelle Monarchie / … | …

Größe: … ist der … kleinste / … größte Staat der Welt
Geschichte:
Politik:
Bevölkerung:
geografische Lage:
Sprache:
Wirtschaft:
Kultur:

3 Superlativ mit Ordinalzahlen

a Ergänzen Sie.

1. Hamburg ist die *zweitgrößte* (2. + groß) Stadt Deutschlands, München die ____________ (3. + groß).
2. Bayern München ist der ____________ (3. + gut) Fußballclub der Welt.
3. Scarlett Johansson ist die ____________ (2. + schön) Frau der Welt.
4. Die ETH in Zürich ist die ____________ (8. + beliebt) Universität der Welt.
5. Paris ist die ____________ (5. + teuer) Stadt der Welt.
6. Das Matterhorn ist der ____________ (5. + hoch) Berg der Schweiz.

b Recherchieren Sie im Internet die Liste der größten / schönsten / besten / erfolgreichsten … (z. B. Liste der größten Städte der Welt: 1. Tokio, 2. Jakarta, 3. Delhi, 4. Seoul, 5. Manila usw.). Stellen Sie die Rangliste Ihrem Partner vor.

Tokio ist die größte Stadt der Welt, Jakarta die zweitgrößte, Delhi die drittgrößte, …

B Hochschulort Liechtenstein

1 Warum denn bloß nach Liechtenstein?



a Suchen Sie zusammengesetzte Substantive mit „Studien-".
Nutzen Sie auch ein einsprachiges (Online-)Wörterbuch.

Studienplatz, Studiendauer, Studienbeginn, ...

b Suchen Sie im Text B 1a im Kursbuch 5–7 zusammengesetzte Substantive.
Erklären Sie diese Ihrem Partner / Ihrer Partnerin.

„Mindeststudiendauer" bedeutet, dass man mindestens x Semester studieren muss.

c Wie wirbt die Universität Liechtenstein? Markieren Sie im Kursbuch B, Aufgabe 1a alle Adjektivattribute + Substantiv. Schreiben Sie diese in eine Tabelle und fügen Sie hinzu, was rechts davon steht.

Adjektivattribut + Substantiv	Position rechts
hohe Praxisorientierung	*durch Dozenten ...*
hervorragendes Netzwerk	*zu*
...	

2 Mein Name ist Lena Kaiser und ich studiere hier in Liechtenstein

7 **a** Schauen Sie sich das Video von Lena nochmals an oder hören Sie das Audio. Was ist **richtig**, was ist **falsch**? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Lena hat Betriebswirtschaft im Bachelorstudium studiert.	☐	☐
2. Sie wollte einen spezifischen Master machen.	☐	☐
3. Dieser Masterstudiengang ermöglicht es zu lernen, wie Firmen ihre Prozesse anpassen müssen.	☐	☐
4. An der Universität Liechtenstein gibt es ein gutes Betreuungsverhältnis.	☐	☐
5. Es gibt Klassen von 10 Personen.	☐	☐
6. Lena wollte auf Englisch studieren.	☐	☐
7. Auf einer Mastermesse hat sie von dem Studiengang erfahren.	☐	☐
8. Nur die Studierenden duzen sich untereinander.	☐	☐

b Schauen Sie sich das Interview nochmals an und füllen Sie die Lücken aus. Was fällt auf?

Area | ~~Bachelor~~ | Big Data | cool | Interview | Omni Channel | online | performen

[…] Mein *Bachelor* [1] war sehr generalistisch und ich wollte jetzt für den Master in 'ne spezifische ____________ [2] eintauchen. Und heutzutage spricht jeder über Digitalisierung, ____________ [3], ____________ [4] und dieser Studiengang ermöglicht es zu lernen, wie Unternehmen ihre Prozesse anpassen müssen, damit sie im digitalen Zeitalter ____________ [5] können.
Und der 1. Grund war: Ich wollte 'n gutes Betreuungsverhältnis – was hier auf jeden Fall gegeben ist. Wir haben Klassen von 35 Personen und haben zudem 16 verschiedene Nationalitäten – was halt wirklich richtig ____________ [6] ist.
[…]. Danach habe ich mich ____________ [7] beworben, mit 'nem Lebenslauf und 'nem Motivationsschreiben.
Danach hatte ich 'n ____________ [8] und kurz danach kam dann auch schon die Zusage. Also das war alles perfekt.

c Durch den Einfluss aus dem Englischen gibt es viele neue Verben in der deutschen Sprache, wie „performen". Füllen Sie die Tabelle aus. Welche kennen Sie noch? Wie werden diese Verben im Deutschen gebildet? Sprechen Sie im Kurs.

englisches Substantiv	Verb im Deutschen	englisches Substantiv	Verb im Deutschen
Babysitter	*babysitten*	Klick	
Bike	*biken*	Mail	
Brunch		Post	
Chat		Shop	
Google		Skype	

die Post ≠ der Post

d Lena hat sich online beworben. Was kann man noch alles online machen? Schreiben Sie Beispielsätze in Ihr Heft. Achten Sie auf das Reflexivpronomen.

(sich) online — *bewerben*, *bezahlen*, ...

e Schauen Sie sich im Internet weitere Videos zu „Studieren in Liechtenstein" an, z. B. „Master in Entrepreneurship in Liechtenstein", „Master of Finance an der Universität Liechtenstein", „Master in Architektur an der Universität Liechtenstein". Notieren Sie sich zuerst die Fragen. Beim zweiten Mal notieren Sie sich Stichpunkte zu den Fragen. Berichten Sie anschließend im Kurs.

www. https://m.youtube.com/watch?feature=youtu.be&v=8Xq7ro0PHfw&app=desktop

3 Grammatik auf einen Blick: Relativsätze mit „was"

Ordnen Sie zu.

1. An der Uni Liechtenstein gibt es ein gutes Betreuungsverhältnis,
2. Die Fürstenfamilie lädt jedes Jahr zum Apéro ein,
3. Sie rief plötzlich an,
4. Sie haben gesagt, dass es morgen regnen wird,
5. Es gibt so viele verschiedene Nationalitäten in Liechtenstein,
6. Der Rhein fließt von der Schweiz bis zur Nordsee,

a. ___ was ich nach so langer Zeit überhaupt nicht erwartet hatte.
b. ___ was ich aber für unwahrscheinlich halte, denn heute schien die Sonne.
c. ___ was die ganze Liechtensteiner Bevölkerung freut.
d. _1_ was Lena wirklich sehr gut gefällt, da man intensiver arbeitet.
e. ___ was Lena richtig cool findet.
f. ___ was man im Geographie-Unterricht oft nicht lernt.

4 Lena pendelt zur Uni

Ergänzen Sie die Lücken mit den Adjektiven im Komparativ oder Superlativ. Achten Sie auf die Deklination. Beachten Sie, dass es sich in 5. und 6. um Adverbien handelt.

1. Lena wohnt in Österreich, weil die Miete dort ____________ (niedrig) als in Liechtenstein ist.
2. Sie hat eine Wohnung in Feldkirch, da dies ____________ (nah) als Dornbirn ist.
3. Sie tankt oft in Liechtenstein, weil das Benzin ____________ (günstig) als in Österreich ist.
4. Liechtenstein ist eins der ____________ (reich) Länder der Welt.
5. Lena fährt ____________ (häufig, Superlativ) mit dem Bus.
6. Der öffentliche Verkehr ist ____________ (gut, Superlativ) ausgebaut.
7. In Österreich sind die Mieten ____________ (hoch) als in Deutschland.
8. Der ____________ (nah) See in der Schweiz ist der Walensee.

C Liechtenstein im Vierländereck

1 Die Universität Liechtenstein und ihr attraktives Freizeitumfeld

a Lesen Sie die Texte A – F im Kursbuch C 1a nochmals. Wählen Sie bei den Sätzen 1 – 5 die richtige Lösung a, b oder c.

1. Der Bodensee-Radweg
   a. ☐ ist sehr vielfältig und bietet für alle etwas Interessantes.
   b. ☐ ist ziemlich anstrengend und man hat keine Zeit etwas zu besichtigen.
   c. ☐ bietet unterwegs keinerlei Sehenswürdigkeiten an.
2. St. Gallen ist
   a. ☐ besonders bekannt durch den Berg Säntis und die Schaukäserei.
   b. ☐ besonders interessant für Wanderer und kulinarisch Interessierte.
   c. ☐ besonders interessant für Liebhaber von Städtereisen.
3. Im Heididorf Maienfeld
   a. ☐ wohnte die Schweizer Schriftstellerin Johanna Spyri.
   b. ☐ kann man sich die alten und neuen Filme von Heidi anschauen.
   c. ☐ kann man die literarischen Orte der Heidi-Geschichte besuchen.
4. Am Walensee
   a. ☐ bietet der berühmte Aquarellmaler Eckard Funck Malkurse an.
   b. ☐ kann man mit dem Schiff fahren oder malen.
   c. ☐ gibt es viele Handelsorte.
5. Bregenz
   a. ☐ bietet Natur, Kunst und Kultur.
   b. ☐ liegt auf einem Berg von 600 m Höhe.
   c. ☐ ist vor allem bekannt durch sein Kunsthaus.

b Zusammengesetzte Wörter. Markieren Sie im Text C 1a im Kursbuch alle zusammengesetzten Wörter und schreiben Sie 10 davon auf kleine Kärtchen. Definieren oder beschreiben Sie das Wort, ohne das Wort selbst oder seine einzelnen Teile zu nennen. Der Partner / die Partnerin soll das Wort erraten. Wechseln Sie ab.

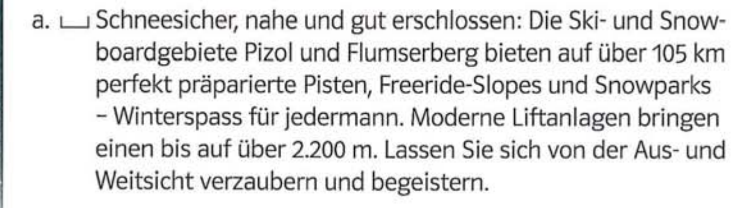
2 Die Ferienregion Heidiland im Winter

a Aus einem Werbeprospekt der Region Heidiland. Welcher Titel passt zu welchem Text?

D:	Schlitten fahren
A / CH:	rodeln
CH:	schlitteln
D:	Spaß
CH:	Spass

1. Langlaufen
2. Rodeln & Airboarden
3. Skifahren & Snowboarden
4. Winterwandern & Schneeschuhlaufen





a. ☐ Schneesicher, nahe und gut erschlossen: Die Ski- und Snowboardgebiete Pizol und Flumserberg bieten auf über 105 km perfekt präparierte Pisten, Freeride-Slopes und Snowparks – Winterspass für jedermann. Moderne Liftanlagen bringen einen bis auf über 2.200 m. Lassen Sie sich von der Aus- und Weitsicht verzaubern und begeistern.

b. ☐ In der Ferienregion Heidiland werden über 40 km Winterwanderwege präpariert und ausgeschildert. Dank der Bergbahnen lassen sich zahlreiche Wanderungen bequem abkürzen. Etwas anstrengender, aber dafür umso erlebnisintensiver, ist eine Wanderung mit Schneeschuhen durch die tiefverschneite Landschaft.

c. ☐ Ob gemütlich oder sportlich – klassisch oder Skating: In der Ferienregion Heidiland erwartet Sie ein attraktives Angebot an Langlaufloipen. Am Flumserberg werden insgesamt 18 km Loipen gespurt und die Höhenloipe am Pizol auf über 2.200 m ist 4 km lang. Weitere Loipen gibt es in Vättis und am St. Margarethenberg.



d. ⌴ Ob rasant auf einem Rennrodel oder gemütlich auf einem Holzschlitten – „schlitteln" ist ein Spass für die ganze Familie. Insgesamt stehen in der Ferienregion Heidiland über 12 km präparierte und teils beleuchtete Schlittelwege zur Verfügung. Wer den besonderen Adrenalinkick sucht, findet diesen auf der 3,2 km langen Airboard-Strecke am Pizol.

b Wie wirbt die Ferienregion Heidiland? Ordnen Sie zu.

1. Schneesichere und gut erschlossene	a. ⌴ Schlittenfahrten
2. Winter-Spass	b. ⌴ an Langlaufloipen
3. Ein Spass	c. ⌴ Ski- und Snowboardgebiete
4. Perfekt präparierte	d. ⌴ für die ganze Familie
5. Gut ausgeschilderte	e. ⌴1⌴ Wanderwege
6. Erlebnisintensive	f. ⌴ Wanderungen
7. Ein attraktives Angebot	g. ⌴ Landschaft
8. Rasante oder gemütliche	h. ⌴ verzaubern und begeistern lassen
9. Von der Aussicht	i. ⌴ Pisten
10. Durch die tiefverschneite	j. ⌴ für jedermann

c Suchen Sie aus den Texten im Kursbuch C 1a und dem Text in 2a alle Verben von Aktivitäten heraus und sortieren Sie diese nach Winter- und Sommeraktivitäten. Suchen Sie weitere. Was fällt Ihnen dabei auf?

Winteraktivitäten: *langlaufen*, ... **Sommeraktivitäten:** *radeln*, ...

d Sprechen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin über die verschiedenen Sommer- und Winteraktivitäten. Was gefällt Ihnen? Was würden Sie gerne machen / unternehmen, wenn Sie in Liechtenstein in Urlaub wären?

3 Radio Liechtenstein

Sie hören die vier kurzen Ansagen von Radio Liechtenstein im Kursbuch C 3, Aufgabe 2 noch einmal. Sie hören jeden Text zweimal. Zu jedem Text lösen Sie zwei Aufgaben. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung.

(P) 9–12

1. Das Weinfest von Liechtenstein gab es 2 Jahre lang nicht. r ⌴ f ⌴
   Auf dem Liechtensteiner Weinfest gibt es
   a. ⌴ keine Besucher aus dem Ausland.
   b. ⌴ Wein nur aus der Schweiz.
   c. ⌴ Wein und Köstlichkeiten aus der Region.
2. Das große Volksfest findet im Städtle Vaduz statt. r ⌴ f ⌴
   Das Fest beginnt offiziell mit
   a. ⌴ der Ansprache des Fürsten und des Landtagspräsidenten.
   b. ⌴ dem Apéro.
   c. ⌴ dem großen Volksfest im Städtle.
3. Das Theaterstück enthält reale Geschichten aus dem Alltag. r ⌴ f ⌴
   Im Modellhaus sind
   a. ⌴ nur Menschen.
   b. ⌴ Menschen und Dinge.
   c. ⌴ Menschen, Dinge und Tiere.
4. Auf dem Festival im Vaduzer Städtle präsentieren sich Künstler aus Liechtenstein und der Umgebung. r ⌴ f ⌴
   Das Festival findet
   a. ⌴ draußen statt.
   b. ⌴ im Kleintheater Schlösslekeller statt.
   c. ⌴ auf einer Bühne im Theater statt.

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Lange Wörter analysieren

Zusammengesetzte Wörter stehen oft nicht im Wörterbuch, auch weil sie in der deutschen Sprache ad hoc gebildet werden können. Die Deutschsprecher gehen sehr kreativ mit der Wortbildung um. Umso wichtiger ist es, zu wissen, wie man sie analysieren kann, denn nur so kann man die Bedeutung ableiten. Dies funktioniert allerdings oft nur bei Wörtern, die eine konkrete Bedeutung haben. Analysieren Sie folgende Wörter:

Erbmonarchie, Staatsoberhaupt, Wahlmodule, Betreuungsverhältnis, Naturliebhaber, Technikaffine, Schaukäserei, Bergrestaurant, Wanderwegnetz, Kuhglocke, Aussicht, Weitsicht, bevölkerungsreich, arbeitstätig, erlebnisreich, kristallklar, schneesicher.

1. Teilen Sie dabei die Wörter in ihre Einzelteile.
2. Identifizieren Sie evtl. Fugenelemente: -s-, -n-.
3. Beginnen Sie mit der Erklärung der Bedeutung von rechts nach links.
4. Versuchen Sie, die Bedeutung des Wortes zu beschreiben (gut funktionieren Relativsätze für die Beschreibung).

Beispiel: *Mindeststudiendauer*
1.+2. Mindest-studie-n-dauer
3. Die Dauer eines Studiums + mindestens →
4. Die Zeit, die man mindestens studieren muss. Oder: Die Zeit, die man mindestens für ein Studium braucht.

2 Kulturelle Wörter

Jede Sprache enthält Kulturspezifika, die typische Dinge / Gegebenheiten in der jeweiligen Kultur bezeichnen und die man nur schwer in eine andere Sprache übersetzen kann. Im Deutschen haben wir Wörter wie *gemütlich* und *wandern* und es gibt viele zusammengesetzte Wörter, z. B.:

Wandergruppe	*aber auch:*
Wanderkarte	
Wanderkleidung	*Wanderausstellung*
Wanderrucksack	*Wanderdüne*
Wanderschuh	*Wanderpokal*
Wanderweg	

Welche kulturellen Wörter gibt es in Ihrer Sprache? Bereiten Sie eine kleine Präsentation mit wenigen Folien vor, auf denen Sie einige Kulturspezifika erklären, Beispiele aufschreiben, Fotos hinzufügen usw., um den anderen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern die Bedeutung zu beschreiben.

3 Miniprojekt: ein eigenes Video zum Studium drehen

Drehen Sie Ihr eigenes Video.

Schauen Sie sich dazu nochmals Lenas Video an und nutzen Sie die Fragen aus dem Kursbuch B 2a. Suchen Sie eventuell noch 2–3 weitere. Schreiben Sie die Fragen groß auf ein DIN A4-Blatt, das Sie später im Film benutzen können. Drehen Sie zu zweit das Video (z. B. mit einem Smartphone), eine / r interviewt und der / die andere antwortet auf die Fragen. Tauschen Sie die Rollen.

Ich heiße Eisler

1 heiß – Eis

a Hören Sie die Wortpaare. 88

hin – in halt – alt Hände – Ende hoffen – offen heiß – Eis

b Nehmen Sie ein Blatt Papier und sprechen Sie die Wortpaare in 1a nach. Sprechen Sie so:

Wörter oder Silben mit „h" am Anfang = gehauchter Vokaleinsatz



Wörter oder Silben mit einem Vokal am Anfang = fester Vokaleinsatz. Es klingt hart und knackt leise. Daher nennt man den festen Vokaleinsatz auch „Knacklaut".





2 Familiennamen

a Hören Sie die Namen und sprechen Sie sie nach. 89

1.	a. ☐ Hast	b. ☐ Ast	4.	a. ☐ Haubert	b. ☐ Aubert
2.	a. ☐ Herzfeld	b. ☐ Erzfeld	5.	a. ☐ Hopper	b. ☐ Opper
3.	a. ☐ Heisler	b. ☐ Eisler	6.	a. ☐ Humann	b. ☐ Uhmann

b Sie hören jetzt immer nur einen der Namen. Welchen? Kreuzen Sie an.  90

c Hören Sie die Sätze und ergänzen Sie die Namen. Sprechen Sie sie dann nach.  91

1. Herr ________________ ist Hausmeister.
2. Frau ________________ lebt in Hagen.
3. Herr ________________ liebt die Alpen.
4. Frau ________________ arbeitet an der Uni.
5. Herr ________________ hat Hunde.
6. Frau ________________ mag Hörbücher.

d Sprechen Sie die Namen in 2a ganz leise. Ihr Partner / Ihre Partnerin sagt, welcher Name es war.

3 Tante Hertha hätte gern ...

a Hören Sie, was Tante Hertha hat und was sie gern hätte. Sprechen Sie nach. Achten Sie auf das [h]. 92

Tante Hertha hat
- braune Haare
- einen kleinen Hund
- ein hässliches Haus
- heute viel zu tun

Tante Hertha hätte gern
- schwarze Haare
- einen großen Hund
- ein hübsches Haus
- Hilfe im Haushalt

b Schreiben Sie eine Liste mit 4 Wortgruppen oder kurzen Sätzen, ähnlich wie in 3a. Verwenden Sie viele Wörter mit „h" am Wort- oder Silbenanfang.

c Bilden Sie zwei Gruppen und stellen Sie sich gegenüber auf. Eine Person aus einer Gruppe ruft einer Person aus der anderen Gruppe ihre Liste zu. Die anderen Teilnehmer / Teilnehmerinnen sind in der Zeit sehr laut. Welche Gruppe die meisten Wörter richtig notiert hat, gewinnt.



A Neu in Hamburg

1 Hamburgs viele Gesichter

a Lesen Sie die Texte über Hamburg im Kursbuch A, Aufgabe 1a, noch einmal. Was ist richtig **(r)**, was ist falsch **(f)**? Kreuzen Sie an.

		r	f
1.	Das Hotel „Atlantic" liegt an der Binnenalster.	[ ]	[ ]
2.	Viele Hamburger Sehenswürdigkeiten können mit dem Schiff besichtigt werden.	[ ]	[ ]
3.	Der Hamburger Fischmarkt hat eine lange Tradition.	[ ]	[ ]
4.	Auf dem Fischmarkt kann man täglich von 5.00 bis 9.30 Uhr einkaufen.	[ ]	[ ]
5.	Jedes Jahr besuchen mehrere Millionen Menschen den Fischmarkt.	[ ]	[ ]
6.	Hamburg bietet die beste Ausbildung im Bereich Medien an.	[ ]	[ ]
7.	In Hamburg verdienen Werbefirmen mehr Geld als in anderen Städten.	[ ]	[ ]
8.	In Hamburg arbeiten ca. 17.000 Menschen in der Werbebranche.	[ ]	[ ]

b Welcher Text ist für welche Person besonders interessant?

1. Sonja B. möchte einkaufen. [B]
2. Bertolt K. ist Architekt. [ ]
3. Sandra F. interessiert sich für das Leben von Schauspielern und Sängern. [ ]
4. Rikki M. möchte in Hamburg studieren. [ ]
5. Harry O. möchte Menschen fotografieren. [ ]
6. Frieder K. arbeitet in der Filmbranche und möchte sich noch weiterbilden. [ ]

c Lesen die Texte A und B im Kursbuch A, 1a, noch einmal und ergänzen Sie die passenden Nomen.

1. Die Außenalster hat 164 Hektar *Wasserfläche*.
2. Vom Schiff aus sieht man malerische ________________.
3. Die große Fontaine ist ein beliebtes ________________.
4. Ein traditionsreicher Markt ist der ________________.
5. Dort hört man die Stimmen der ________________.

2 Hamburgs Attraktionen

a Was gehört zusammen? Ordnen Sie zu und vergleichen Sie dann mit den Texten über Hamburg im Kursbuch A, Aufgabe 1a.

1. viele Gesichter	a. [ ] erfolgreichen Engagements
2. ein Fotomotiv	b. [ ] des täglichen Lebens
3. Fisch	c. [ ] Hamburgs
4. der Genuss	d. [ ] bester Qualität
5. viele Dinge	e. [ ] einer renommierten Privatschule
6. ein Beispiel	f. [ ] begeisterter Besucher
7. die Niederlassung	g. [ ] frischen Fisches

Adjektivendungen im Genitiv vor Nomen ohne Artikel
M und N: „-en"
F und Pl: „-er"

b Ergänzen Sie die Endungen der Adjektive im Genitiv vor Nomen ohne Artikel.
Dinge, die zu Hamburg gehören …

Maskulinum (M)	Neutrum (N)	Femininum (F)	Plural (M, N, F)
der Genuss frisch___ Fisches	ein Beispiel gut___ Managements	eine Ausbildung best___ Qualität	das Ziel begeistert___ Touristen

c Wessen Name ist das? Ordnen Sie zu.

1. Carlos Ramirez
2. Atlantic
3. Miami Ad
4. Udo Lindenberg
5. Weiße Flotte
6. Alster ist der Name …

ist der Name

a. ☐ eines bekannten Sängers.
b. ☐ touristischer Schiffen in Hamburg.
c. ☐ eines norddeutschen Flusses.
d. 1 eines mexikanischen Studenten.
e. ☐ eines bekannten Hotels.
f. ☐ einer renommierten Schule.

d Ergänzen Sie die Endungen der Adjektive im Genitiv vor Nomen mit unbestimmtem Artikel.
Das ist …

Maskulinum (M)	Neutrum (N)	Femininum (F)	Plural (M, N, F)
der Name ein___ berühmt___ Sängers	der Name ein___ bekannt___ Hotels	der Name ein___ renommiert___ Schule	der Name touristisch___ Schiffe

Adjektivendung im Genitiv vor Nomen mit unbestimmtem Artikel „-en"; Plural: „-er"!

e Ergänzen Sie die Endungen der Adjektive im Genitiv vor Nomen mit bestimmtem Artikel.
Hamburg ist die Stadt …

Maskulinum (M)	Neutrum (N)	Femininum (F)	Plural (M, N, F)
d___ traditionell___ Fischmarkts	d___ groß___ Hafenfestes	d___ schön___ Binnenalster	d___ zahlreich___ Werbefirmen

Adjektivendung im Genitiv vor Nomen mit bestimmtem Artikel „-en"

f Welche Adjektivendungen in 3 b – e sind gleich?

3 Alles super!

Das alles begeistert die drei Studentinnen in Hamburg. Ergänzen Sie die fehlenden Endungen.

1. die Möglichkeit ein*er* gut*en* Ausbildung
2. die Atmosphäre d___ wunderbar___ Stadt
3. die Schönheit d___ alt___ Häuser
4. die Qualität klein___ Theater
5. das Angebot zahlreich___ Geschäfte
6. die Nähe ein___ ruhig___ Parks
7. die Größe d___ alt___ Hafens
8. die Zahl kreativ___ Künstler
9. die Kleidung reich___ Hamburger
10. der Besuch d___ bekannt___ Fischmarkts
11. der Besuch ein___ berühmt___ Musicals
12. die Wörter d___ typisch___ Hamburger Dialekts

4 Studierende in Hamburg

Lesen Sie die Internetberichte im Kursbuch A, Aufgabe 3a, noch einmal und ergänzen Sie die Informationen in der Tabelle.

Name	Warum studiert sie / er in Hamburg?	Was findet sie / er in Hamburg interessant?
Irina	*Weil die Ausbildung exzellent und sehr an der Praxis orientiert ist.*	
Antonia		
Carlos		

B Wohin am Wochenende?

1 Tolle Veranstaltungen!

a Beantworten Sie die Fragen mithilfe der Anzeigen im Kursbuch B, Aufgabe 1.

1. Wann wird der Hafengeburtstag gefeiert?
2. Wer hat die „Die Dreigroschenoper" geschrieben?
3. Wie viele Tage dauert das Straßenfest in Barmbek?
4. Wo kann man die Karten für die Theatergruppe Delikt! kaufen?
5. Wo kann man nähere Informationen über das Musical „König der Löwen" bekommen?
6. Wo findet das „Murder Mystery Dinner" statt?

b Lesen Sie die Situationen und dann die Anzeigen im Kursbuch B, Aufgabe 1 noch einmal. Welche Anzeige (A–F) passt zu welcher Situation? Jede Anzeige passt nur einmal. Es gibt auch die Möglichkeit, dass keine Anzeige passt.

	Anzeige
1. Sie möchten ein Theaterstück von einem berühmten deutschen Autor sehen.	___
2. Sie lieben Musicals und Tanztheater.	___
3. Sie wollen mit Ihren Freunden drei unterhaltsame Tage verbringen.	___
4. Sie lieben Theater, wo sie selber mitspielen können.	___
5. Sie und Ihre Studienkollegen lieben Studententheater.	___
6. Sie bummeln gerne, lieben Musik und Theater.	___
7. Sie möchten gut essen und lieben Krimis.	___

2 Drei Freunde in Hamburg

14 Hören Sie Teil 2 des Gesprächs zwischen Irina, Carlos und Antonia im Kursbuch B, Aufgabe 1c, noch einmal. Wer sagt was? Ergänzen Sie.

Mit einem Komma vor dem Infinitivsatz kann man den ganzen Satz besser verstehen.

1. *Irina* möchte gern ins Schauspielhaus gehen.
2. _______ hat keine Lust, „Die Dreigroschenoper" zu sehen.
3. _______ findet den Film „Dinner for one" total lustig.
4. _______ spielt gerne Detektiv.
5. _______ findet das „Murder Mystery Dinner" zu teuer.
6. _______ findet, dass man im Theater nicht essen sollte.

3 Was gefällt und was nicht – Infinitivsätze

a Was finden Irina, Carlos und Antonia gut oder interessant? Was nicht? Schreiben Sie Infinitivsätze in eine Tabelle in Ihr Heft.

	findet es gut / interessant, ...	findet es nicht gut / nicht interessant, ...
Irina	– auf das Hafenfest gehen – das Schauspielhaus besuchen – sich mit Freunden treffen	– die Hafenrundfahrt am Sonntag machen – im Theater essen
Carlos	– den Film „Dinner for one" sehen – im Park spazieren gehen – in Hamburg einkaufen	– mit sehr vielen Menschen zusammen sein – am Sonntag auf Kinder aufpassen
Antonia	– mit Freundinnen etwas unternehmen – mit dem Schiff fahren – Hamburgs Geschichte kennenlernen	– die „Dreigroschenoper" sehen – wenig Zeit haben

Hauptsatz	Infinitivsatz
1. Irina findet es interessant,	*auf das Hafenfest zu gehen.*

b Was finden Sie gut, schön, angenehm (+), was nicht gut, blöd, unangenehm (–)? Ordnen Sie zu und formulieren Sie dann Infinitivsätze im Passiv.

fotografieren | einladen | verbessern | kritisieren | kontrollieren | besuchen | begrüßen | motivieren | fahren | anzeigen

Ich finde es gut, verbessert zu werden.

4 Irinas Bruder Wladimir

a Wo braucht man „zu" und wo nicht? Ergänzen Sie „zu" dort, wo man es in der Mail braucht.

> Hallo Mike,
> weißt du schon, dass ich in den nächsten Tagen nach Hamburg komme? Ich hatte schon lange geplant, meine Schwester *zu* [1] besuchen. Jetzt freue ich mich, sie bald ____ [2] sehen und kann es kaum ____ [3] erwarten, bei ihr ____ [4] sein. Ich hoffe, dass sie Zeit hat und mich am Bahnhof abholt. Diesmal habe ich keine großen Pläne: Ich möchte nur ____ [5] sehen, wo und wie meine Schwester wohnt. Natürlich habe ich auch vor, Hamburg ____ [6] besichtigen. Du weißt ja: Ich liebe es, Neues ____ [7] entdecken und kennen____lernen [8]. Hoffentlich hat Irina Zeit und Lust, mir etwas ____ [9] zeigen. Wo bist du denn gerade? Hast du Lust, dich mit mir in Hamburg ____ [10] treffen?
> Ciao! Mach's gut. Wladimir

b Welche Aussagen passen zu Ihnen? Schreiben Sie Infinitivsätze wie im Beispiel.

1. interessant finden neue Städte kennenlernen | 2. gut finden eine Stadt auf dem Schiff besichtigen | 3. wollen später einmal nach Hamburg fahren | 4. vorhaben noch mehr Deutsch lernen | 5. möchte lieber in Gruppe lernen als allein | 6. keine Lust haben am Wochenende zu Hause bleiben

1. Ich finde es interessant, neue Städte kennenzulernen.

5 Alternativen

Man muss sich entscheiden. Schreiben Sie Sätze in die Tabelle.

1. Wladimir: Hafenrundfahrt oder Stadtrundgang machen
2. wir: zu Hause essen oder ins Restaurant gehen
3. du: mit dem Bus fahren oder ein Taxi nehmen
4. Andrea: ins Kino oder ins Theater gehen wollen
5. Merve: Freunde besuchen oder Fahrrad fahren
6. die Freundinnen: Straßenfest besuchen oder einen Rundflug machen

1. Hauptsatz / 1. Satzteil	Position 0	2. Hauptsatz / 2. Satzteil
1. Entweder er macht eine Hafenrundfahrt Entweder macht er eine Hafenrundfahrt Er macht entweder eine Hafenrundfahrt	oder	einen Stadtrundgang.
2. ________	________	________
3. ________	________	________
2. ________	________	________
5. ________	________	________
6. ________	________	________

C Tatort Hamburg

1 Kalt erwischt in Hamburg – Chronologie

16 **Hören Sie Szene 1 des Theaterstücks noch einmal und bringen Sie die Sätze in die richtige Reihenfolge.**

a. ___ Der Pastor sagt, dass Klaas verschwunden ist.
b. ___ Der Pastor stellt Frau Brandt Nele vor.
c. _1_ Der Pastor versucht, Klaas anzurufen.
d. ___ Frau Brandt beschreibt den Mann, den sie mit Klaas gesehen hat.
e. ___ Frau Brandt kommt zu einem Gesprächstermin zum Pastor.
f. ___ Frau Brandt sagt, wann und wo sie Klaas gesehen hat.
g. ___ Nele möchte alle Krankenhäuser anrufen.
h. ___ Nele sucht Klaas beim Pastor.
i. ___ Nele vermutet, dass der blonde Mann mit Bart ihr Ex-Freund ist.



2 Vermutungen

a Streichen Sie die Redemittel, die man nicht für Vermutungen benutzen kann.

Vielleicht … | Eventuell… | Ich vermute, dass … | ~~Würdest du gern …~~ | Wahrscheinlich … | Ich hätte Lust … | Es könnte sein, dass … | Wie wäre es mit … | Ich glaube, … könnte … | Möglicherweise …

b Was ist mit Klaas? Formulieren Sie Vermutungen mit den Redemitteln aus 2a. Schreiben Sie 5 Vermutungen in Ihr Heft und vergleichen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin.

Vielleicht trifft Klaas Neles Exfreund.

Eventuell …

3 Ein Zeugenbericht

17 **Hören Sie Szene 2 des Theaterstücks noch einmal und vergleichen Sie sie mit dem folgenden Zeugenbericht: Was ist hier falsch? Korrigieren Sie die Fehler.**

„Also, da waren zwei Männer: Einer war ganz in Schwarz und hatte blonde Haare, den anderen habe ich nicht so gut gesehen, aber der hatte eine Trompete. Das habe ich genau gesehen. Der Blonde hat den anderen Mann mit ~~einer Pistole~~ bedroht. Er hat dem Trompeter viele Fragen gestellt und von einer Frau gesprochen, mit der er seit sechs Monaten zusammen ist. Der Trompeter hat gesagt, dass diese Frau – er hat sie Nele genannt – ihn nicht mehr liebt. Das hat den Blonden so geärgert, dass er den Trompeter auf die Brücke brachte und sagte, er soll ins Wasser springen. Der machte das aber nicht, sondern schlug dem Blonden die Trompete auf den Kopf. Der fiel hin. Da lief der Trompeter weg, der Blonde stand auf und lief hinter ihm her und rief: „Ich krieg dich! Warte nur!" Das war alles, was ich gesehen und gehört habe."

„einem Messer"

4 Wer war's: Nele, Frau Brandt, der Pastor, oder Ole?

Hören Sie Szene 3 noch einmal. Wer macht was? Ergänzen Sie.

18

1. *Nele* vermutet, dass Ole und Klaas im Container Terminal sind.
2. ____________ sagt, dass Klaas „bei den Fischen" ist.
3. ____________ möchte für immer mit Nele zusammen sein.
4. ____________ hilft dem Pastor.
5. ____________ fesseln Ole.
6. ____________ hatte große Angst vor Ole.
7. ____________ möchte Licht und Taucher holen.
8. ____________ vermutet, dass sie an der falschen Stelle suchen.

5 Das Ende

Ordnen Sie die Sätze zu einer Zusammenfassung der letzten Szene von „Kalt erwischt in Hamburg".

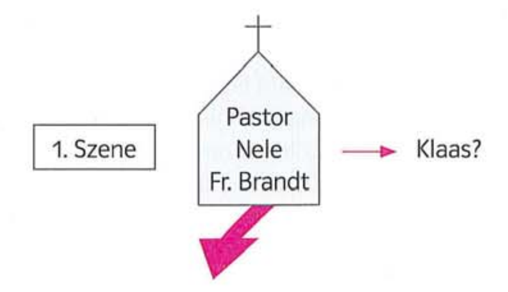
Der Krankenwagen kam schnell und brachte Klaas ins Krankenhaus. | Nele und der Pastor besuchen Klaas. | ~~Die letzte Szene spielt im Krankenhaus.~~ | Klaas war in einem Kühlcontainer. | Nele erzählt ihm, was passiert ist. | Er war ohnmächtig. | Ole ist jetzt im Gefängnis.

Die letzte Szene spielt im Krankenhaus. ...

6 Kalt erwischt in Hamburg

a Wie ist der Krimi in den Szenen 1, 2, 3 und 5 aufgebaut? Zeichnen Sie einen Plan mit Personen, Schauplätzen und Handlung. Fassen Sie den Krimi mithilfe Ihres Plans zusammen und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Kurs.

Notizen kann man auch grafisch mit einer Skizze festhalten.



b Wenn Sie wissen möchten, was in Szene 4 passiert ist und wie Klaas gerettet wurde, lesen Sie den Krimi „Kalt erwischt in Hamburg" in der Reihe „Tatort DaF Hörkrimi" von Klett.

- Teilen Sie sich in Gruppen auf. Jede Gruppe wählt zwei Kapitel und fasst den Inhalt in Stichworten zusammen.
- Tragen Sie Ihre Zusammenfassung im Kurs vor.

Welche Szenen sind aus welchem Kapitel im Buch „Kalt erwischt in Hamburg"?

c Wenn Sie Lust haben, lesen Sie noch die letzte Szene aus dem Krimi.

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Wortschatz lernen und erweitern: Typisch Hamburg?

Machen Sie ähnliche Wortwolken auch zu auch zu anderen Orten oder Themen.

Suchen Sie auf der Seite www.hamburg.de Wörter oder Namen, die Sie mit Hamburg verbinden können und ergänzen Sie die Wortwolke.

Hansestadt
Hafenrundfahrt Hafengeburtstag
Hummel, Hummel Werbung
Beatles Elbe Moin, Moin
Deutsches Schauspielhaus

2 Über Sprache reflektieren

Adjektivendungen im Genitiv. Ergänzen Sie die Tabelle und vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
1. Das ist der Eingang eines sehr bekannten Hotels.	1. This is the entrance of a well-known hotel.	
2. Kennen Sie den Namen des berühmten Sängers?	2. Do you know the name of the famous singer?	

3 Miniprojekt 1: ein Theaterstück schreiben

Schreiben Sie Ihr eigenes Theaterstück; gehen Sie dabei folgendermaßen vor.

1. Was ist ein spannendes Thema einer Geschichte, eines Stückes?
2. Wer soll mitspielen? Welche Figuren gibt es? Schreiben Sie in Kleingruppen eine Rollenbiographie.
3. Wo spielt das Stück? Was passiert dort normalerweise? Spielen Sie eine Alltagsszene.
   Wählen Sie Beobachter. Beobachter spielen nicht mit, sondern beobachten die Szene. Sie geben Feedback und schreiben am Ende den Text auf.
4. Sie spielen die zweite Szene, in der etwas Ungewöhnliches passiert. Besprechen Sie diese Szene und spielen Sie diese Szene vor. Die Beobachter geben Feedback und schreiben den Text auf.
5. Inszenieren Sie das Stück: Bringen Sie die Szenen zusammen und finden Sie mit der dritten Szene ein Ende. Verteilten Sie die Rollen. Überlegen Sie, was Sie anziehen und welche Requisiten benutzt werden.
6. Wie lautet der Titel des Stücks? Schreiben Sie einen Programmzettel.
7. Suchen Sie sich ein Publikum und führen Sie das Stück auf.
8. Verbeugen Sie sich und genießen Sie den Applaus!

Die Biographie einer Figur
Name:
Alter:
Beruf:
Hobby oder Leidenschaft:
Lebensmotto:

Mord im Hafen
Es spielen:
Carlos Ramirez,
Irina Aphonina,
Antonia Sanchez
Der Hafen
Auf dem Michel
Ein gutes Ende
Goethe-Institut Berlin,
15.Dezember 15 Uhr

4 Miniprojekt 2: Werbung für Hamburg

In Hamburg gibt es viele Sehenswürdigkeiten. Was interessiert Sie? Arbeiten Sie in Gruppen: Jede Gruppe informiert sich über eine Sehenswürdigkeit (z. B. bei www.hamburg.de), fasst die wichtigsten und interessantesten Informationen auf einem Plakat zusammen und präsentiert dann ihre Informationen mithilfe des Plakates im Kurs. Bevor Sie Ihr Poster präsentieren, wählen Sie die interessanteste Sehenswürdigkeit aus und entwerfen eine Geräuschkulisse: Jede / r hat genau ein Geräusch (z. B. das Hupen eines Autos). Die anderen erraten die Sehenswürdigkeit. Anschließend wird das Poster präsentiert.

Eine heiße Zeit in Hamburg: [s] und [ts]

1 Hören und schreiben

a Hören Sie die Beispiele und sprechen Sie sie nach. 93

[s]	- Haus	- günstig	- wissen	- Straße	
[ts]	- Zahl	- Pizza	- Platz	- rechts	- Lektion

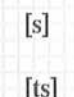
b Unterscheiden Sie die Laute [s] und [ts]. Finden Sie auch eigene Beispiele.

	[s] = stimmlos		[ts] = stimmlos	
Klang	a. ⊔ ein Laut	b. ⊔ zwei Laute	a. ⊔ ein Laut	b. ⊔ zwei Laute
Schreibweise	-s,		z-, -z-, -z	
Beispiele	Haus,		Zahl,	

2 Stichwörter zu Hamburg

a Irina hat einige Stichworte zu ihrem neuen Studienort aufgeschrieben. Schreiben Sie die Wörter in die Tabelle.

Straßenfest | Hafengeburtstag | Schauspielhaus | Binnenalster | Mediencampus | Tanztheater | Kunsthochschule | internationale Kongresse | Beatles-Platz | zahlreiche Kreative





Für das [ts] braucht man viel Kraft. Wenn der Laut nicht scharf genug klingt, machen Sie eine kraftvolle Boxbewegung dazu.



b Hören Sie nun die Wörter und vergleichen Sie mit Ihrer Lösung in 2a. 94

3 An der Ad-School

a Irina, Carlos und Antonia haben Kommilitonen / Kommilitoninnen aus ganz Europa. Hören Sie die Städtenamen und entscheiden Sie: [s] oder [ts]? 95

1. Lin [ ]	3. Pari [ ]	5. Am [ ] terdam	7. Floren [ ]
2. I [ ] tanbul	4. Sal [ ] burg	6. Brü [ ] el	8. [ ] ürich

b Schreiben Sie die Städtenamen in 3a.

4 Zahlenspiel

a Welche Zehnerzahl von 10 bis 90 hat kein [ts]?

b Eine Person denkt sich eine Zahl zwischen 1 und 100. Die Gruppe muss die Zahl raten. Jeder stellt der Reihe nach eine Frage, bis die Zahl erraten ist.

Ist die Zahl größer als 70?

Ja.

Ist die Zahl kleiner als 80?

Nein.

A Nachrichten schicken

1 Irgendwo, irgendwie, irgendwann, irgendwer ...

a Ergänzen Sie in den Sätzen „irgend-" + Fragewort.

~~irgendwann~~ | irgendwie | irgendwo | irgendwohin | irgendwoher | irgendwer

1. Weißt du schon, wann du ankommst? – Nein, ich komme *irgendwann* am Nachmittag an.
2. Weißt du schon, wer dort ist? – Nein, aber ________ ist bestimmt da.
3. Weißt du schon, wie du das Treffen organisierst? – Nein, aber ________ mache ich das dann schon.
4. Weißt du schon, wohin du in den Ferien fährst? – Nein, aber ________ fahre ich bestimmt, denn ich muss raus aus der Stadt.
5. Weißt du schon, woher er das Buch hat? – Nein, er hat es von ________ mitgebracht.
6. Weißt du schon, wo das Treffen ist? – ________ in Köln, aber ich habe die Straße vergessen.

irgendjemand = irgendwer (beide deklinierbar) irgendwer / irgendwas ist umgangssprachlich

b Alles unklar! Irgendjemand / -en / -em, irgendwer / -wen / -wem oder irgendetwas – was passt?

1. Wer war da? – *Irgendwer / Irgendjemand* – ich kannte ihn nicht.
2. Mit wem hast du telefoniert? – Mit *irgendwem / irgendjemandem*. Ich habe den Namen nicht verstanden.
3. Wen sucht der Postbote? – ________ in unserem Haus. Er kann den Absender nicht gut lesen.
4. Was hast du getrunken? – Ich habe ________ mit Zitrone getrunken, ich weiß es nicht mehr genau.
5. Was hat der Mann gesagt? – ________, ich habe es vergessen.
6. Wer hat dir geholfen? – ________ auf dem Postamt.

irgendwo ≠ nirgendwo / nirgends
irgendwohin ≠ nirgendwohin
irgendwoher ≠ nirgendwoher
irgendwann ≠ nie(mals)
irgendjemand ≠ niemand (deklinierbar)
irgend(et)was ≠ nichts

c Wie heißt das Gegenteil? Antworten Sie wie im Beispiel.

nirgendwo / nirgends (2x) | nichts | nirgendwoher | nirgendwohin | niemand | niemals

1. Ist der Autoschlüssel irgendwo? – Nein, er ist *nirgendwo / nirgends*.
2. Willst du heute noch irgendwohin? – Nein, ich bin müde, ich will ________!
3. Ist irgendjemand an der Tür? – Nein, da ist ________.
4. Die Bilder müssen doch irgendwoher kommen? – Nein, sie kommen ________.
5. Hast du meine Tasche irgendwo gesehen? – Nein, ich habe sie ________ gesehen.
6. Hattest du irgendwann Heimweh? – Nein, ich hatte ________ Heimweh.
7. Willst du noch irgendetwas trinken? – Nein danke, ich will jetzt ________ mehr.

d Sprechen Sie zu zweit.

Stift (grün) brauchen | Jacke (rot) wollen | Glas (groß) suchen | Schuhe (hell) möchten | ...

Brauchst du einen grünen Stift?

Egal, gib mir irgendeinen Stift.

Indefinitartikel (+ Nomen)

	M	N	F	Pl.
N	irgendein	irgendein	irgendeine	irgendwelche
A	irgendeinen	irgendein	irgendeine	irgendwelche
D	irgendeinem	irgendeinem	irgendeiner	irgendwelchen
G	irgendeines	irgendeines	irgendeiner	irgendwelcher

e Vergleichen Sie die Indefinitartikel aus 1d mit den Indefinitpronomen unten und markieren Sie die Unterschiede in der Tabelle.

Indefinitpronomen

	M	N	F	Pl.
N	irgendeiner	irgendeins	irgendeine	irgendwelche
A	irgendeinen	irgendeins	irgendeine	irgendwelche
D	irgendeinem	irgendeinem	irgendeiner	irgendwelchen
G	irgendeines	irgendeines	irgendeiner	irgendwelcher

f Sprechen Sie wieder zu zweit.

Brauchst du einen grünen Stift?

Egal, gib mir irgendeinen.

2 Nach Übersee

a Was passt? Ordnen Sie zu.

1. ein Paket
2. ein Formular
3. an einem Schalter
4. Briefmarken
5. einen Brief als Einschreiben

a. ☐ stehen
b. ☐ kaufen
c. ☐ aufgeben
d. ☐ schicken
e. ☐ ausfüllen

nach Übersee schicken: in Gebiete schicken, die jenseits des Meeres liegen

Einschreiben = Postsendung, bei der der Absender eine Quittung mit der Sendungsnummer erhält und die der Empfänger quittieren muss.

b Ein Brief. Schreiben Sie die Begriffe an die richtige Stelle.

Empfänger | Absender | Land | Postleitzahl | Hausnummer | Stadt | Straße | Briefmarke

Markus und Susanne Frey
Hohnemannstr. 167
34130 Kassel
Germany

Barbara Cohen
448 York Street
Ottawa, Ontario K1N 5S7
Kanada

c Hören Sie das Telefongespräch von Markus und Susanne im Kursbuch A, Aufgabe 4b, noch einmal. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? 21

	r	f
1. Markus ist auf der Post und möchte ein Paket aufgeben.	☐	☐
2. Er hat sein Notizbuch vergessen.	☐	☐
3. Markus fragt nach der Adresse und Telefonnummer von seinem Bruder.	☐	☐
4. Susanne sagt ihm die Ländervorwahl für Kanada.	☐	☐
5. In dem Paket sind viele Bücher und Stofftiere für Marie.	☐	☐
6. Markus braucht auch den Wert der Geschenke im Paket.	☐	☐
7. Er notiert das Gewicht.	☐	☐
8. Er braucht die Informationen für die Zollerklärung.	☐	☐

d Ergänzen Sie die Begriffe aus dem Schüttelkasten.

das Porto | ~~der Standardbrief~~ | die Zollerklärung | die Sendungsdauer | das Gewicht | der Paketinhalt

1. der normale Brief → *der Standardbrief*
2. Alles, was sich in einem Paket befindet. → ____________
3. Die Zeit, die ein Paket braucht, bis es beim Empfänger ist. → ____________
4. Das, was das Versenden eines Briefes, eines Pakets etc. kostet. → ____________
5. Das, was ein Paket wiegt. → ____________
6. Das Formular, das man für Pakete ins Ausland ausfüllen muss. → ____________

B Ärger mit dem Päckchen

1 Was für ein Service!

Endungen „-anz", „-(t)ion", „-heit", „-keit", „-ung", „-(i)tät" = **Femininum**, z. B. „die Forschung"

Infinitiv als Nomen = Neutrum: das Schreiben

a Komposita verstehen: Aus welchen Teilen sind diese Wörter zusammengesetzt? Lesen Sie die 4 Schritte und schreiben Sie die Wörter in Ihr Heft wie im Beispiel.

Komposita
1. Nomen + Nomen: der Kundenauftrag (das letzte Nomen bestimmt das Genus)
2. Verbstamm + ung + s + Nomen: der Forschungsauftrag
3. Präfix + Verbstamm + ung + s + Nomen: der Nachforschungsauftrag
4. Präfix + Verb: das Abstempeln

1. Nachforschungsauftrag
2. Paketschein
3. Sendungsverfolgung
4. Sendungsnummer
5. Kundenservice
6. Einschreiben

1. Nachforschungsauftrag =

		Nachforschung +	*s +*	*auftrag*	
	nach +	*forschung +*	*s +*	*auftrag*	
nach +	*forsch +*	*ung +*	*s +*	*auf +*	*trag*

b Welche Erklärung passt zu den Komposita in 1a? Ordnen Sie zu.

a. ⎵ Wenn Sie ein Paket abgeben, bekommen Sie diesen Schein als Beleg für die Abgabe.
b. ⎵ Diese Nummer ist die Nummer des Pakets, des Päckchens oder des Einschreibens.
c. ⎵ Wenn Sie ein Problem haben, dann können Sie dort Hilfe bekommen.
d. ⎵ Wenn z. B. ein Paket nicht ankommt, dann geben Sie der Post den Auftrag, es zu suchen.
e. ⎵ Wenn Sie einen Brief schicken und eine Garantie haben wollen, dass er ankommt, dann müssen Sie ihn als … aufgeben.
f. ⎵ Mit Hilfe dieses Services können Sie sehen, wo Ihr Paket oder Päckchen im Moment ist.

2 Konjunktiv II

Wenn das Präteritum und der Konjunktiv II gleich sind, verwendet man die Ersatzform „würde" + Infinitiv. Besonders in der gesprochenen Sprache verwendet man die Ersatzform oft auch dann, wenn die Formen nicht gleich sind, z. B. „Es wäre schön, wenn du anrufen würdest."

Schreiben Sie die Formen des Präteritums und des Konjunktivs II in die Tabellen auf dieser und der nächsten Seite. Markieren Sie bei **1.**, **3.** und **4.** die Unterschiede.

1. Ausgewählte unregelmäßige Verben

Infinitiv	Präteritum	Konjunktiv II
kommen	ich *kam*	ich *käme*
werden	du	
gehen	es	
finden	wir	

2. Regelmäßige und unregelmäßige Verben

Infinitiv	Präteritum	Ersatzform: würde + Infinitiv
abfragen	ich *fragte … ab*	ich *würde abfragen*
gratulieren	er	
kosten	es	
sich kümmern	sie (Pl.)	
anfangen	wir	

3. gemischte Verben und Modalverben

Infinitiv	Präteritum	Konjunktiv II
denken	ich *dachte*	ich *dächte*
kennen	du	
wissen	er	
bringen	wir	

Die Verben „nennen", „kennen", „rennen" bilden den Konjunktiv II mit „e": kennte. Man verwendet normalerweise die Ersatzform „würde" + Infinitiv: „er würde rennen".

Infinitiv	Präteritum	Konjunktiv II
können	ich *konnte*	ich *könnte*
müssen	du	
wollen	Sie	
dürfen	wir	
sollen	ihr	

Konjunktiv II von „sollen" und „wollen": kein Umlaut

3 Konjunktiv II – irreale Konditionalsätze

a Welche Sätze sind irreale Konditionalsätze **(i)**, welche sind reale Konditionalsätze **(r)**, welche sind höfliche Fragen oder Bitten **(h)**? Kreuzen Sie an.

		i	r	h
1.	Ich könnte nachforschen, wenn ich den Paketschein noch hätte.	X		
2.	Könntest du mir bitte Bescheid geben?			X
3.	Wenn ich den Paketschein finde, schaue ich im Internet nach.		X	
4.	Wäre das Päckchen noch in Deutschland, käme es in 8 Tagen an.			
5.	Wärst du so freundlich, mir die Sendungsnummer zu schicken?			
6.	Könntest du morgen um 8 Uhr kommen?			
7.	Nur wenn das Paket pünktlich ankommt, klappt es mit der Geburtstagsüberraschung.			
8.	Wenn ich die Paketnummer noch hätte, würde ich im Internet nachschauen.			
9.	Dürfte ich morgen noch einmal anrufen?			
10.	Wenn Barbara das nächste Mal Geburtstag hat, schicken wir ihr das Paket früher.			

b Ergänzen Sie die Verben im Konjunktiv II.

1. Wenn das Paket noch in Europa *wäre* (sein), ________ (kommen) es in 8 Tagen an.
2. Ich ________ ________ um das Paket ________ (sich kümmern), wenn ich Zeit ________ (haben).
3. Man ________ (können) das Paket einfach finden, wenn du noch den Paketschein ________ (haben).
4. Wenn ich den Paketschein noch ________ (haben), ________ ich den Sendestatus im Internet ________ (abfragen können).
5. Wenn ich ________ (wissen), wo das Paket jetzt ist, ________ ich es dir ________ (sagen).
6. Aber spätestens in 14 Tagen ________ (müssen) du es haben.
7. Es ________ (sein) kein Problem, wenn das Paket am Dienstag ________ (ankommen).
8. Wenn ihr zur Geburtstagsparty ________ (kommen), ________ ich mich sehr ________ (freuen).

c Schreiben Sie die Sätze aus 3b (außer Satz 6) ohne „wenn" in Ihr Heft.

1. Wäre das Paket noch in Europa, käme es in 8 Tagen an.

4 Die Post

„Post" kann Unterschiedliches bedeuten. Ordnen Sie zu.

1. Ich muss mich beeilen, die Post schließt um 19 Uhr.
2. Ist Post für mich gekommen – ich erwarte einen Brief.
3. Er arbeitet schon lange bei der Post.

a. ☐ Dienstleistungsunternehmen
b. ☐ Postfiliale, Postamt
c. ☐ das, was befördert / zugestellt wird

C Unser Leben mit den „neuen" Medien

1 Freunde und Freundschaften

a Ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten in den Sätzen.

Brieffreund | beste Freundin | Freundebuch | Freundeskreis | Freundschaftsband | Freundschaftsspiel | Gastfreundschaft | Parteifreunde | Sandkastenfreunde | Schulfreunde

1. Vielen Dank für die ____________________, wir kommen gern wieder!
2. Seit meiner Schulzeit habe ich einen ____________________ in Australien – wir schreiben uns immer noch.
3. Mein engerer ____________________ ist sehr groß, so ca. 50 Leute.
4. Leider haben wir das ____________________ verloren.
5. Hat dein Sohn auch ein ____________________ für seine Klassenkameraden?
6. Ich treffe meine ____________________ zu einem Klassentreffen.
7. Wir kennen uns schon ewig, wir sind richtige ____________________!
8. Ah, du trägst ein ____________________ an der Hand, das macht mich neugierig!
9. Seine ____________________ haben ihm wohl den Job besorgt, ohne sie wäre es nicht gegangen.
10. Mit meiner ____________________ habe ich auch Kontakt, wenn sie längere Zeit im Ausland ist.

b Ergänzen Sie die Verben aus dem Schüttelkasten in der passenden Form in den Sätzen.

beenden | schließen | sich anfreunden | tun | verbinden | zerbrechen

1. Wollen wir Freundschaft ____________________?
2. Leider ist unsere Freundschaft nach einem Jahr ____________________.
3. Uns ____________________ seit vielen Jahren eine tiefe Freundschaft.
4. Wir haben uns schnell mit den Nachbarn ____________________.
5. Nach dem heftigen Streit war unsere Freundschaft für immer ____________________.
6. Das habe ich nur aus Freundschaft zu ihm ____________________.

c Im Deutschen kann vieles *freundlich* sein. Bilden Sie Sätze mit den Nomen und dem Adjektiv *freundlich*.

Gesicht | Farben | Grüße | Lachen | Stimmung | Wetter | Worte

1. Heute Morgen begrüßte er mich mit einem freundlichen Gesicht.

d *Wenn, dann* … Schreiben Sie zu jeder Vorgabe zwei irreale Folgen bzw. Bedingungen.

1. Wenn er ein guter Freund wäre, …
2. Wenn sie eine gute Freundin wäre, …
3. Unsere Freundschaft würde ewig halten, wenn …

2 Wer ist ein Freund?

24 **Hören Sie das Gespräch im Kursbuch C 2a noch einmal und beantworten Sie die Detailfragen.**

1. Wie kontaktiert Herr Grün seine Freunde nach Facebook-Meldungen?
2. Was nennt Frau Schmitz eine gute Testfrage für Freundschaft?
3. Welche zwei Begriffe schlägt der Moderator vor?

3 Online unterwegs

Lesen Sie die Texte im Kursbuch C 4a noch einmal. Ordnen Sie die zusammenfassenden Aussagen zu.

A. Selbstbestimmung für Kinder — Text ___
B. Schulung statt Verbote — Text ___
C. Erwachsene sollen Regeln vorgeben — Text ___
D. Begleitung durch die Eltern ist notwendig — Text ___
E. Freiheit statt Verbote — Text ___
F. Internetnutzung durch Kinder kann man nicht verhindern. — Text ___
G. Computeraktivitäten verhindern andere Aktivitäten — Text ___
H. Klare Regeln über Handynutzung für alle Familienmitglieder — Text ___

4 Sprachen lernen: Online- oder Präsenzkurs? Vorteile und Nachteile

a **Nummerieren Sie den Dialog in der richtigen Reihenfolge.**

A ___ ○ Das Lesen auf diesen kleinen Geräten finde ich besonders anstrengend. Außerdem kann ich mich nicht so gut konzentrieren, wenn es laut neben mir ist.
B ___ ○ Mir nicht! Auch das direkte Gespräch mit dem Kursleiter im Präsenzkurs ist mir wichtig, da kann ich Fragen stellen und bekomme eine individuelle Erklärung.
C ___ ○ Ich reserviere mir diese Zeit einfach und freue mich immer auf den Mittwoch, weil ich da Kurs habe.
D ___ ○ Das ist ja das Problem! Wir machen nicht einmal beim U-Bahn-Fahren eine Pause, weil auch da gelernt werden soll.
E ___ ○ Also mir würden die anderen Kursteilnehmer fehlen! Ich arbeite gern in Gruppen und mag den direkten Kontakt mit anderen.
F ___ ○ Ja, aber da sind keine Gespräche möglich, die ich z. B. in den Pausen führe.
G ___ ● Das macht mir nichts. Mir gefällt auch, dass ich die Übungen allein ausprobieren kann. Niemand schaut mir zu und sieht meine Fehler.
H ___ ● Den bekomme ich bei den Skype-Treffen im Internet auch.
I _1_ ● Ich mag am Online-Lernen, dass ich mir die Lernzeit frei aussuchen kann. Egal wann, Lernzeit kann immer sein!
J ___ ● Ich habe mit den anderen Kursteilnehmern online-Kontakt, das genügt mir.
K ___ ● Diese Pausen und die Fahrzeit zum Kurs – genau dafür habe ich zu wenig Zeit.
L ___ ● Also ich finde es gut, im Alltag zwischendurch immer wieder kurze Wiederholungen zu machen, z. B. die Vokabeln noch einmal auf dem Smartphone zu lesen, wenn ich auf den Bus warte.

b **Suchen Sie im Text in 4a nach Argumenten und tragen Sie sie in die Tabelle ein.**

Vorteile Präsenzkurs	Nachteile Präsenzkurs

Vorteile Onlinekurs	Nachteile Onlinekurs
Lernzeit kann immer sein!	

c **Unterstreichen Sie im Text in 4a Redemittel zum Argumentieren.**

d **Bereiten Sie eine kleine Präsentation zum Thema „Kinder online unterwegs" (Kursbuch C, 4a) vor. Nennen Sie die Vor- und Nachteile und sagen Sie dazu Ihre Meinung. Geben Sie auch Beispiele.**

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Neue Verben

„Neue" Verben, die zum Teil aus dem Englischen in die deutsche Sprache übernommen werden, folgen der regelmäßigen Konjugation. Notieren Sie die drei Stammformen.

~~chatten~~ | downloaden | mailen | simsen | skypen | surfen

1. einen Chat führen: *chatten – er chattete – er hat gechattet*
2. eine Mail schicken: ______
3. sich im Internet bewegen: ______
4. ein Dokument herunterladen: ______
5. mithilfe einer Software über das Internet telefonieren: ______
6. jemandem eine SMS schicken: ______

2 Über Sprache reflektieren

a Konjunktiv II: Lesen Sie das Beispiel. Wie wird in anderen Sprachen eine Möglichkeit ausgedrückt? Ergänzen Sie und vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
eigene Originalform oder würde + Infinitiv: ich ginge / ich würde gehen	would + infinitive: I would go	

b Irreale Konditionalsätze: Lesen Sie das Beispiel. Wie werden irreale Bedingungen in anderen Sprachen ausgedrückt? Ergänzen Sie und vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
Wenn ich die Nummer noch hätte, würde ich nachsehen. / Hätte ich die Nummer noch, würde ich nachsehen.	If I still had the number, I would look it up.	

3 Miniprojekt: Alles wäre besser, wenn ...

Sammeln Sie in Gruppen Ideen für Sprüche auf Kaffeebechern (z. B. aus Pappe) und präsentieren Sie sie im Kurs. Wer hat den originellsten Spruch?



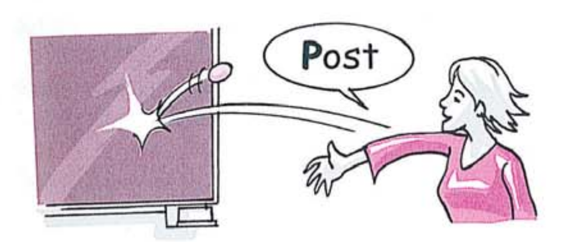
Harte und weiche Plosive: p – b, t – d, k – g

1 Hart und weich

a Hören Sie zuerst die Laute und dann die Beispiele. Sprechen Sie dann nach. 96

[p]: Paket – Oper – Pop	[b]: bauen – Möbel – leben
[t]: Tasse – Note – Zeit	[d]: Dose – Ende – baden
[k]: Kind – merken – Musik	[g]: Gasse – liegen – August
Das sind harte Plosivlaute. Sie sind stimmlos und behaucht. Man muss sie mit viel Kraft sprechen.	Das sind weiche Plosivlaute. Sie sind am Wort- und Silbenanfang stimmhaft.

Bei jedem harten Plosivlaut eine kurze und schnelle Bewegung machen, z. B. einen (weichen) Ball, gegen eine Wand (oder die Tafel) werfen, eine Boxbewegung mit beiden Händen nach unten.





b Hören Sie die Wortpaare und sprechen Sie sie dann nach. 97

1. packen – backen
2. Tier – dir
3. Karten – Garten
4. Oper – Ober
5. Boten – Boden
6. Laken – lagen

c In folgenden Wörtern sind immer die beiden gegensätzlichen Plosive „k – g", „t – d" oder „p – b" enthalten. Hören Sie und schreiben Sie die Buchstaben in die Lücken. 98

1. ___ost___ote
2. ___ahn___olizei
3. ___isch___ecke
4. ___onners___ag
5. ___lückwunsch___arte
6. ___inder___arten

d Bilden Sie mit jedem Wort aus 1c einen kurzen Satz.

2 Ein Postbeamter erzählt

Ein Postbeamter erzählt, wie er einen sehr alten Brief gefunden hat. Schreiben Sie mit einem Partner / einer Partnerin eine Geschichte und lesen Sie sie im Kurs vor. Die Stichpunkte helfen.

im Keller | große Kiste | Kiste vergessen | in Kiste alte Posttasche | in Posttasche Brief | Einladung zu Gartenfest mit Tanz | von Herrn und Frau Gerke in Paderborn | Datum 30. Oktober 1903

Neulich wollte ich den Keller von meinem Onkel aufräumen. Da entdeckte ich unter der Kellertreppe ...

3 In mein Paket packe ich ...

a Sammeln Sie mit einem Partner / einer Partnerin viele Alltagsgegenstände mit p, b, t, d, k und g.

Brötchen, Wörterbuch, ...

b Spielen Sie im Kurs. Sagen Sie, was Sie einpacken, und wiederholen Sie, was schon im Paket ist.

In mein Paket packe ich ein Brötchen.

In mein Paket packe ich ein Brötchen und ...

A Campus Deutschland

1 Hochschulen in Deutschland

Lesen Sie die Informationstexte im Kursbuch A, Aufgabe 1 noch einmal und ergänzen Sie die passenden Wörter.

Allgemeine Hochschulreife | Aufnahmeprüfung | begabt | Einstieg | Fächerspektrum | Fachhochschulreife | Forschung | praxisorientiert | Promotionsstudium | Schwerpunkt | Regelstudienzeit

Wenn man an einer deutschen Universität studieren will, braucht man die ____________________ [1]. Für ein Studium an einer Fachhochschule reicht die ____________________ [2]. Wenn man künstlerisch ____________________ [3] ist, kann man an einer Musik-, Kunst- oder Filmhochschule studieren. Vorher muss man aber eine ____________________ [4] ablegen. Charakteristisch für die Universitäten ist die Verbindung von ____________________ [5] und Lehre. Die Fachhochschulen sind stärker ____________________ [6] und ermöglichen einen schnellen ____________________ [7] ins Berufsleben. Die Universitäten bieten ein größeres ____________________ [8] als die Fachhochschulen. Die Fachhochschulen legen ihren ____________________ [9] auf Fächer wie Wirtschaft, Ingenieurwesen, Gestaltung, Sozialwesen und Tourismus.
Die ____________________ [10] beträgt für den Bachelor 6 und für den Master 4 Semester. Wer gerne wissenschaftlich arbeitet, kann nach dem Master ein ____________________ [11] anschließen.

2 Wieso? Weshalb? Warum?

a Verbinden Sie die Sätze mit „nämlich".

1. Marek findet ein Studium an einer Fachhochschule interessant. Er kann dort Theorie und Praxis verbinden.
2. Daniel interessiert sich schon seit seiner Kindheit für Deutschland. Seine Eltern haben dort studiert.
3. Daniel hat schon einen Studienplatz. Er bleibt nach dem Sprachkurs in Deutschland.
4. Françoise möchte später für eine internationale Organisation arbeiten. Sie muss Auslandserfahrung sammeln.
5. Kristin ist glücklich am Konservatorium. Das Studium macht ihr viel Spaß.

1. Marek findet ein Studium an einer Fachhochschule interessant. Er kann dort nämlich ...

b Schreiben Sie Sätze mit „weil".

1. Wegen seiner deutschen Freundin will Johann schnell Deutsch lernen. *(eine deutsche Freundin haben)*
2. Wegen der guten Studienbedingungen ist Mareike nach Deutschland gekommen. *(gute Studienbedingungen geben)*
3. Wegen der schlechten Note in der Klausur will Felix mit seinem Professor sprechen. *(eine schlechte Note haben)*
4. Wegen der Aufnahmeprüfung muss Claudio schon im Juli nach Deutschland reisen. *(einen Aufnahmetest ablegen müssen)*
5. Wegen des Visums hat Tarik einen Termin im Konsulat. *(ein Visum beantragen müssen)*

1. Johann will schnell Deutsch lernen, weil er eine deutsche Freundin hat.

c Schreiben Sie Sätze mit „wegen". Schreiben Sie die Sätze anschließend mit „da".

In der Umgangssprache wird „wegen" oft mit Dativ benutzt.

1. Ich habe eine Erkältung. Deshalb kann ich nicht zur Vorlesung kommen.
2. Das Wetter ist schlecht. Deshalb kann ich nicht joggen gehen.
3. Ich habe einen Arzttermin. Deshalb können wir heute nicht zusammen lernen.
4. Ich habe bald eine Prüfung. Deshalb bleibe ich am Wochenende zu Hause und lerne.
5. Ich habe Streit mit meinen Mitbewohnern. Ich möchte ausziehen.

1. Wegen einer Erkältung kann ich nicht zur Vorlesung kommen.
Da ich eine Erkältung habe, kann ich nicht zur Vorlesung kommen.

3 Erzähl doch mal!

a Formulieren Sie Fragen zu den folgenden Aspekten. Befragen Sie dann Ihren Partner / Ihre Partnerin zu seinem / ihrem Studium.

- Studienfach? Warum?
- Wo …? / An welcher Hochschule …? / Warum dort?
- Semester? Dauer des Studiums?
- Aufnahmetest? Numerus clausus?
- Abschluss? Pläne nach dem Studium?

b Schreiben Sie nun einen kleinen Text.

Ben studiert Medizin, weil er Arzt werden möchte. Er studiert an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Er ist im zweiten Semester …

4 Eine informelle E-Mail schreiben

a Ein Freund / eine Freundin möchte etwas über Ihr Studium wissen. Lesen Sie zuerst die folgenden Punkte:

1. Berichten Sie über Ihr Studium (Fach, Semester, Studienort …). Was sind Ihre Ziele?
2. Begründen Sie: Wie gefällt Ihnen das Studium? Warum?
3. Vereinbaren Sie ein Treffen, wo Sie noch mehr erzählen können. Nennen Sie Zeit und Ort.

In der Prüfung Zertifikat B1 schreiben Sie eine informelle E-Mail mit mindestens 80 Wörtern. In dieser E-Mail berichten Sie über sich selbst oder ein Ereignis. Sie erklären, was Ihnen gefällt oder missfällt und Sie beenden Ihre Mail mit einem Rat, einer Empfehlung, einem Vorschlag oder einer Einladung.

Beachten Sie: In Punkt 2 müssen Sie immer eine Begründung angeben. Schreiben Sie also immer einen Satz mit **„wegen"**, **„deshalb"**, **„weil"**, **„da"**, **„nämlich"** oder **„denn"**.

b Machen Sie Notizen zu den drei Punkten.

1. Wo: an der Humboldt-Universität Berlin
Seit wann: im 5. Semester
Was: Physik
Ziele: Master machen / promovieren / in der Forschung arbeiten / …

2. ☺ interessant, tolle Professoren, …
☹ wenig Freizeit, abends lange im Labor bleiben, …

3. Treffen: Samstagabend 20 Uhr, bei … / zu Hause / in der Kneipe / …

c Welche Redemittel können Sie für die Punkte 2 und 3 verwenden? Ordnen Sie zu.

~~Besonders gut gefällt mir …~~ | ~~Hast du am … schon etwas vor?~~ | … finde ich (nicht so) interessant / langweilig. | Hast du vielleicht nächste Woche / nächstes Wochenende …. Zeit? | … finde ich nicht so gut. | Ich habe manchmal Probleme / Schwierigkeiten mit … | Ich bin total begeistert von … | Wie wäre es am … um … Uhr? | Wir könnten uns doch am … um … treffen. | Leider … | Ich bin sehr zufrieden mit … | Mein … mag ich sehr / gar nicht.

Gefallen / Missfallen ausdrücken: Besonders gut gefällt mir …
einen Vorschlag machen: Hast du am … schon etwas vor?

d Schreiben Sie nun Ihre E-Mail. Beachten Sie: Schreiben Sie auch eine passende Einleitung und einen passenden Schluss. Beginnen Sie nicht alle Sätze mit dem Subjekt. Verwenden Sie Konnektoren (weil, denn, da, aber, wenn …).



e Tauschen Sie Ihre E-Mail mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin. Korrigieren Sie mit Hilfe der Checkliste.

Wurden eine Anrede und ein Gruß geschrieben?
Wurde zu allen Punkten etwas geschrieben?
Wurde in Punkt 3 eine Begründung geschrieben?
Wurden eine Einleitung und ein Schluss geschrieben?
Wurden Redemittel aus 4c verwendet?

B Wer die Wahl hat, ...

1 Die deutschen Hochschulen in Zahlen

30–31 **Hören Sie den ersten Teil des Vortrags im Kursbuch B 1b noch einmal und beantworten Sie die Fragen.**

1. Wie viele Universitäten und Fachhochschulen gibt es in Deutschland?
2. Wie viele Studenten studieren an Fachhochschulen?
3. Wie viel Prozent studieren an privaten Hochschulen?
4. Wie viele Studienorte gibt es in Deutschland?
5. Wie viele ausländische Studierende haben im letzten Jahr in Deutschland ein Studium aufgenommen?
6. Wie viele Studenten studieren an der Ludwig-Maximilians-Universität in München?
7. Seit wann gibt es die Fernuniversität Hagen?
8. Wie viele ausländische Studenten sind zurzeit an der Fernuniversität Hagen eingeschrieben?

2 Unverhofft kommt oft – Konzessivsätze

a Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1. Obwohl Lutz in seiner Freizeit gerne Klavier spielt,
2. Obwohl Leonie einen Abiturdurchschnitt von 1,3 hat,
3. Obwohl Max sprachbegabt ist,
4. Obwohl Niklas keine guten Noten in Mathematik hat,
5. Obwohl Carolin kein Abitur hat,
6. Obwohl Sibylle schon in der Schule Latein gelernt hat,
7. Obwohl Jonas noch kein Deutsch spricht,
8. Obwohl Benny auf Lehramt studiert,

a. ☐ besucht sie einen Sprachkurs an der Universität.
b. ☐ möchte er in Deutschland studieren.
c. ☐ möchte er Ingenieurwissenschaften studieren.
d. ☐ möchte er nicht Berufsmusiker werden.
e. ☐ möchte er nicht Dolmetscher oder Übersetzer werden.
f. ☐ möchte er später nicht an einer Schule unterrichten.
g. ☐ möchte sie an einer Universität studieren.
h. ☐ möchte sie nicht studieren, sondern eine Lehre machen.

b Markieren Sie die Information, die etwas Überraschendes / Unerwartetes ausdrückt. Verbinden Sie die Sätze mit „obwohl" und „trotzdem".

1. Die Aufnahmeprüfung ist sehr schwer. Mirko hat keine Angst.
2. Marie hat die Prüfung nicht bestanden. Sie hat viel gelernt.
3. Philipp hat einen Notendurchschnitt von 2,5. Er will Medizin studieren.
4. Christoph möchte im Ausland studieren. Seine Eltern können ein Auslandsstudium nicht finanzieren.
5. Antonia hat ihren Master mit „sehr gut" bestanden. Sie möchte nicht promovieren.

1. Die Aufnahmeprüfung ist sehr schwer. Trotzdem hat Mirko keine Angst.
Mirko hat keine Angst, obwohl die Aufnahmeprüfung sehr schwer ist.

c Ergänzen Sie die Sätze.

1. Leon mag Sport. (nicht Sport studieren wollen / in einem Sportverein sein)
   Deshalb *ist er in einem Sportverein.*
   Trotzdem *will er nicht Sport studieren.*
2. Paul steht morgens immer zu spät auf. (oft den Bus verpassen / pünktlich zur Uni kommen)
   Deshalb ______
   Trotzdem ______
3. Alina bekommt genug Geld von ihren Eltern. (immer pleite sein / nicht jobben müssen)
   Deshalb ______
   Trotzdem ______
4. Mario hat die Aufnahmeprüfung nicht bestanden. (nicht Kunst studieren können / nicht traurig sein)
   Deshalb ______
   Trotzdem ______
5. Laura ist in Paris zur Schule gegangen. (Französisch sprechen / nicht in Frankreich studieren)
   Deshalb ______
   Trotzdem ______
6. Simon muss neben dem Studium jobben. (gute Noten haben / wenig Zeit zum Lernen haben)
   Deshalb ______
   Trotzdem ______

d Was bedeuten die Sätze? Was fällt auf? Kreuzen Sie an.

1. **Trotz** der großen Hitze geht Leon joggen.
   a. ☐ Weil es sehr heiß ist, geht Leon joggen.
   b. ☐ Obwohl es sehr heiß ist, geht Leon joggen.
2. **Wegen** der großen Hitze geht Leon nicht joggen.
   a. ☐ Weil es sehr heiß ist, geht Leon nicht joggen.
   b. ☐ Obwohl es sehr heiß ist, geht Leon nicht joggen.
3. „trotz" und „wegen" stehen mit
   a. ☐ Akkusativ.
   b. ☐ Genitiv.

e Sagen Sie es anders. Schreiben Sie Sätze mit „obwohl".

1. Trotz des Regens findet das Uni-Sommerfest statt.
2. Trotz ihrer guten Abiturnoten will Lisa nicht Medizin studieren.
3. Trotz seiner künstlerischen Begabung will Moritz nicht Künstler werden.
4. Trotz seiner Krankheit nimmt Paul an der Prüfung teil.

1. Obwohl es regnet, findet das Uni-Sommerfest statt.

f Was erwartet man nicht von Ihnen? Was überrascht andere bei Ihnen? Berichten Sie.

Obwohl ich nur 1,60 Meter groß bin, habe ich Schuhgröße 44.

Ich bin in den Bergen geboren und aufgewachsen. Trotzdem kann ich nicht Ski fahren.

3 Strategien: E-Mails an der Hochschule

a Formelle und informelle E-Mails – Welche Anrede und Grußformel passen? Ordnen Sie zu.

Sehr geehrter Herr Professor / Sehr geehrte Frau Professorin … | Sehr geehrte Frau … | Sehr geehrte Damen und Herren, … | Lieber / Liebe … | Mit freundlichen Grüßen | Viele Grüße

In der Prüfung Zertifikat B1 müssen Sie auch eine kurze formelle E-Mail schreiben.

1. Sie schreiben an die Studienberatung, weil Sie einen Beratungstermin wünschen.
   a. ______________________,
   ich studiere im zweiten Semester und möchte das Studienfach wechseln. Deshalb habe ich einige Fragen. Könnte ich möglichst bald einen Beratungstermin bekommen? Nächste Woche hätte ich jeden Tag Zeit.
   b. ______________________
2. Sie schreiben an Ihren Kommilitonen Lars, weil sie zusammen ein Referat erarbeiten müssen.
   a. ______________________,
   wir müssen unbedingt unser Referat zu Ende schreiben. Wir sind schon nächste Woche an der Reihe. Sollen wir uns am Samstagnachmittag bei mir zu Hause treffen? Melde dich mal bei mir.
   b. ______________________
3. Sie schreiben an Frau Fischer, die Sekretärin Ihrer Dozentin, um sich für die Sprechstunde anzumelden.
   a. ______________________,
   ich suche ein Thema für meine schriftliche Hausarbeit. Deshalb müsste ich unbedingt mit Frau Dr. Heimann sprechen. Könnte ich morgen zu ihrer Sprechstunde kommen?
   b. ______________________
4. Sie schreiben an Ihren Dozenten Professor Wolf, weil Sie zu einem Termin nicht kommen können.
   a. ______________________,
   wegen eines dringenden Arzttermins leider kann ich morgen leider nicht zu unserem Gespräch kommen. Wäre es möglich, den Termin auf Freitag zu verschieben?
   b. ______________________

b Sie haben bei der Studienberatung einen Beratungstermin bei Frau Mangold bekommen, zu dem Sie nicht kommen können. Schreiben Sie eine E-Mail an Frau Mangold. Entschuldigen Sie sich höflich und nennen Sie auch einen Grund. Bitten Sie um einen anderen Termin. (P)

C Seinen Weg finden

1 Verben mit Präpositionen

a Tipps fürs Studium. Ergänzen Sie die passenden Verben. Achten Sie auf die richtige Form.

abhängen | berichten | bewerben | fürchten | helfen | informieren | interessieren | kümmern | teilnehmen | vorbereiten | warten | wenden

Bei den meisten Hochschulen muss man sich online um einen Studienplatz ______________ [1]. Vor der Bewerbung sollte man sich auf der Homepage der Universität über die Voraussetzungen des gewünschten Studiengangs ______________ [2]. Bei Fragen kann man sich auch an die Studienberatung ______________ [3], die es in jeder Hochschule gibt und die Abiturienten und Studienanfänger gerne berät. Bei einigen Studiengängen, wie z. B. Medizin, muss man manchmal ein oder mehrere Semester auf eine Zulassung ______________ [4]. Wichtig ist, dass man sich auch wirklich für das Fach ______________ [5], das man studieren will.
Studierende, die ihre Hochschulreife nicht an einer deutschsprachigen Schule erworben haben, müssen bei der Einschreibung Deutschkenntnisse nachweisen. Welche Sprachnachweise akzeptiert werden, ______________ [6a] vom Studienfach und von der Hochschule ______________ [6b]. Wenn man die DSH ablegen will, sollte man unbedingt vorher an einem Sprachkurs ______________ [7]. Viele Hochschulen bieten Sprachkurse an, in denen man sich auf die DSH ______________ [8] kann.
Zu Beginn des ersten Semesters ______________ [9] sich ältere Studenten um die Studienanfänger („Erstis"). Sie ______________ [10] den „Erstis" bei der Erstellung des Stundenplans und erklären ihnen, welche Veranstaltungen sie im ersten Semester besuchen müssen. Die älteren Semester ______________ [11] auch von ihren Erfahrungen mit Dozenten und Prüfungen und geben wertvolle Tipps für den Unialltag. Ihr braucht euch also vor dem Unistart nicht zu ______________ [12].

b Markieren Sie die Präpositionen, die zu den Verben gehören und ergänzen Sie die Tabelle.

Lernen Sie die Verben immer mit der Präposition und dem passenden Kasus.

Verben + Präpositionen mit Akkusativ: sich bewerben um, ...
Verben + Präpositionen mit Dativ: abhängen von, ...

2 Irreale Wunschsätze

a Ordnen Sie die passenden Wünsche zu.

1. Ich habe keine Lust mehr zu studieren.
2. Das Semester dauert noch bis Juli.
3. Ich habe Schwierigkeiten mit meinem Referat.
4. Ich muss jedes Wochenende jobben.
5. In meiner WG ist jedes Wochenende Party.

a. ___ Hätte ich doch mehr Freizeit!
b. ___ Wenn mir doch bloß jemand helfen könnte!
c. ___ Wären doch schon Semesterferien!
d. _1_ Wäre ich doch schon fertig!
e. ___ Wenn ich doch nur woanders wohnen würde!

b Formulieren Sie Wunschsätze.

Mein Freund Sebastian ... kommt immer zu spät. [1] | hat nie Zeit für mich. [2] | redet zu viel. [3] | hört nie zu. [4]

1. Wenn er doch nur pünktlich käme / kommen würde!

3 Auf einen Forumsbeitrag reagieren

Ordnen Sie die Redemittel den Kategorien oben rechts zu.

~~An deiner Stelle würde ich ...~~ | ~~Deine Sorge / dein Problem kann ich gut / überhaupt nicht verstehen.~~ | ~~Das Problem kenne ich. ...~~ | Du solltest vielleicht mal ... | Eine ähnliche Situation habe ich auch schon erlebt: ... | Es ist völlig normal, dass ... | Ich kann gut verstehen, dass ... | Ich kann mir gut vorstellen, wie du dich fühlst. | Ich rate dir, ... zu ... | Ich verstehe nicht, warum ... | Mir ist etwas Ähnliches passiert: ... | Versuch doch mal, ... zu ...

Verständnis / Unverständnis zeigen: Deine Sorge / Dein Problem kann ich gut / überhaupt nicht verstehen. ...
von eigenen Erfahrungen berichten: Das Problem kenne ich: ...
Ratschläge geben: An deiner Stelle würde ich ...

4 Strategien: einen Zeitungsartikel lesen

a Lesen Sie die Überschrift und den 1. Absatz des nachfolgenden Artikels. Was ist wohl das Thema? Vermuten Sie.

b Lesen Sie die Aufgabe 1 und überfliegen Sie den Text. Welche Aussage ist richtig? Kreuzen Sie an.

1. In diesem Text geht es um
   a. ☐ Berufsmöglichkeiten für Studienabbrecher.
   b. ☐ Probleme von Studienabbrechern auf dem Arbeitsmarkt.
   c. ☐ Gründe für einen Studienabbruch.

c Lesen Sie die Aufgaben 2 bis 4. Lesen Sie den Text noch einmal. Welche Aussagen sind richtig? Kreuzen Sie an.

Ⓟ

Lesestrategien B1
Im Teil 2 des Moduls Lesen bezieht sich das erste Item immer auf die Hauptaussage des Textes. Sie müssen den Text deshalb zuerst überfliegen und global verstehen.

Neue Ideen für junge Köpfe

Frankfurt. Seit Jahren steigt die Zahl der Studierenden an deutschen Hochschulen. Jedoch bricht jeder vierte Student das Studium ohne Abschluss ab, bei den MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik liegt die Quote sogar bei 50 Prozent.

Um Studienabbrecher kümmert sich jetzt das Projekt „YourPush“ der Handwerkskammer Frankfurt/Rhein-Main. Ziel des Projektes „YourPush“ ist es, Studienabbrecher und Handwerksbetriebe zusammenzubringen. In den ersten drei Monaten nach Start des Projektes konnten schon einige Bewerber vermittelt werden: Ein Pädagogikstudent wird jetzt Metallbauer, ein Wirtschaftsstudent Karosseriebauer, eine Wirtschaftsstudentin Friseurin.

Studienabbrecher können ihre Lehrzeit verkürzen: In den dreijährigen Lehrberufen kann die Dauer der Ausbildung auf 18 Monate begrenzt werden, in den dreieinhalbjährigen auf 24 Monate.

„Wer sein Studium aufgibt, ist ein loyaler Mitarbeiter“, sagt Brigitte Scheuerle von der Frankfurter Industrie- und Handelskammer (IHK). Ein Studienabbrecher bleibt nach der Lehre seinem Arbeitgeber erhalten, denn er wird kein Studium mehr beginnen. Viele Abiturienten jedoch, die zuerst eine Lehre machen, wechseln danach an die Uni und gehen dem Arbeitgeber verloren.

Karriere ist auch im Handwerk möglich. Alfred Will von der Handwerkskammer verweist auf die Möglichkeit, den Meistertitel zu bekommen und einen Betrieb zu leiten: Ein ehemaliger Architekturstudent macht nun eine Bäckerlehre, um später den Betrieb seines Schwiegervaters zu übernehmen.

„Nicht jeder Studienabbruch ist eine Katastrophe“, sagte kürzlich die Präsidentin der Goethe-Uni Birgitta Wolf. „Auch in zwei Semestern und ohne Abschluss kann ein junger Mensch Wichtiges lernen. Er wird dann, wenn er sich umorientieren will, eventuell ein noch besserer Azubi oder studiert erfolgreich ein anderes Fach.“

Es gibt also Perspektiven jenseits der akademischen Karriere. Daran arbeitet die Goethe-Uni jetzt gemeinsam mit der Fachhochschule, der IHK und der Handwerkskammer.

© Thomas Remlein, Frankfurter Neue Presse

2. Die Zahl der Studienabbrecher
   a. ☐ ist den letzten Jahren gestiegen.
   b. ☐ ist im Rhein-Main-Gebiet besonders hoch.
   c. ☐ hängt vom Studienfach ab.

3. Ein Studienabbrecher, der eine Lehre macht,
   a. ☐ will nach der Lehre meistens wieder studieren.
   b. ☐ bleibt bei seinem Ausbildungsbetrieb.
   c. ☐ bekommt meistens den Meistertitel.

4. Studienabbrecher
   a. ☐ haben während ihrer Studienzeit nicht genug gelernt.
   b. ☐ haben im Studium auch Kenntnisse erworben.
   c. ☐ sind immer bessere Azubis.

DaF kompakt – mehr entdecken

Lesestrategien: Anmerkungen zu einem Text machen und über Texte sprechen

a Im Text „Latein lernen – nicht nur bei den alten Römern" geht es um die Rolle der lateinischen Sprache in deutschen Schulen und Universitäten. Was wissen Sie schon über das Thema? Sprechen Sie im Kurs.

b Lesen Sie den Text aus einer Zeitung. Markieren Sie Textstellen mit interessanten Informationen oder Informationen, die Sie nicht verstanden haben oder die Sie kommentieren möchten. Kennzeichnen Sie die Textstellen auch am Rand. Sie können dazu z. B. folgende Symbole verwenden:

! Das finde ich interessant. / Das wusste ich noch nicht.
? Das verstehe ich nicht.
+ Dazu möchte ich etwas ergänzen.
Damit bin ich nicht einverstanden.

Wenn Sie an einer deutschen Hochschule studieren möchten, müssen Sie selbständig Texte lesen und wichtige Informationen herausarbeiten und kommentieren. Es ist auch wichtig, dass Sie Informationen, die Sie nicht verstanden haben, kennzeichnen.

Latein lernen – nicht nur bei den alten Römern



Ist Latein wirklich eine tote Sprache? Wer eine Hochschule betritt, liest und hört sie überall: Das Wort „Universität" ist lateinisch: „Universitas" bedeutet die Gesamtheit. Die Universität wird auch „Alma mater" genannt – die nährende Mutter, denn sie nährt ihre Kinder mit Wissen. Wo liegt die Universität? Auf dem „campus", dem Feld. „Professor" oder „docens" hießen schon die Lehrer in Rom. Große Vorlesungen finden im „Audimax" statt, dem „auditorium maximum". Wann beginnen die Veranstaltungen? Um 9.00 Uhr cum tempore („mit Zeit") – das heißt erst um 9.15 Uhr. Aber Vorsicht: Manchmal beginnt eine Vorlesung „sine tempore" („ohne Zeit"). Dann muss man pünktlich um 9.00 Uhr im Hörsaal sitzen. Mit dem „commiles" („Kommilitone") geht man zum Essen in die Mensa – das lateinische Wort für „Tisch".

Und wenn man nach vielen Jahren endlich seinen Doktortitel erhält, steht eine lateinische Note auf dem Diplom. Der Doktorand bekommt ein Lob („laus") für seine Leistung: „summa cum laude" ist eine „1", „magna cum laude" eine „2" und wenn die Arbeit nicht ganz so gut ist, gibt es immer noch ein „cum laude". Ganz gleich welche Note man bekommt, man ist „doctor" und darf ein „Dr." vor seinen Namen stellen.

Woher kommt die Vorliebe der deutschen Universitäten für die lateinische Sprache? Die Erklärung ist einfach: Bis ins 19. Jahrhundert wurden die Vorlesungen an deutschen Universitäten auf Latein gehalten. Aber auch nachdem Deutsch sich als Unterrichtssprache etabliert hatte, lernten die Schüler an deutschen Gymnasien weiter die Sprache von Cicero und Cäsar. Das änderte sich erst Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Die modernen Fremdsprachen Englisch und Französisch – in der DDR lernten die Schüler Russisch – verdrängten Latein als erste Fremdsprache. Wer heute Latein lernt, lernt die Sprache meist als zweite oder dritte Sprache.

Die Universitäten verlangen aber bis heute Lateinkenntnisse: So mussten bis vor einigen Jahren nicht nur Studenten der Geisteswissenschaften Latein können, sondern auch Mediziner und Juristen. Heute darf man zwar ohne Latein Arzt oder Rechtsanwalt werden. Doch in vielen Bundesländern sind Lateinkenntnisse immer noch Voraussetzung für ein Lehramtsstudium. Universitäten erwarten von Masterstudenten in den Geisteswissenschaften, dass sie einen lateinischen Text im Original verstehen. So überrascht es nicht, dass Latein bis heute die dritthäufigste Fremdsprache an deutschen Schulen ist. Die Zahl der Schüler, die Latein lernen, ist in den letzten Jahren sogar wieder gestiegen. Bis zum „Latinum" muss man in der Regel 5 Jahre Vokabeln, Deklinationen und Konjugationen büffeln.

Und wenn man in der Schule kein Latein gelernt hat? Keine Sorge – die Universitäten bieten Lateinkurse an, in denen man einfache Lateinkenntnisse erwerben oder das Latinum nachholen kann. Latein lebt!

c Sprechen Sie im Kurs über den Text. Die folgenden Redemittel helfen Ihnen.

Ich habe nicht gewusst, dass … | Mir war neu, dass … | Ich finde es interessant / überraschend / seltsam, dass … | Ich verstehe nicht, warum … | Ich würde gerne wissen, warum … | Im Text steht, dass … Das sehe ich anders. / Da bin ich anderer Meinung. | Diese Aussage stimmt nicht, denn … | Ich habe etwas anderes gehört: …

„Alma mater" habe ich schon oft gehört. Ich habe aber nicht gewusst, dass es ein anderes Wort für Universität ist.

Ist „Audimax" ein Hörsaal?



Satzakzent und Emotionen

1 Ein Gespräch unter Studenten

a Hören Sie die Sätze und markieren Sie den stärksten Akzent des Satzes. 99

○ Was ist denn los?
○ Was genau ist denn vorgefallen?
○ Und wo ist das Problem?
○ Das gibt's doch nicht!

● Ich habe ein Problem mit meinem Professor.
● Ich habe ein Referat gehalten.
Alle fanden es richtig gut.
● Mein Professor hat nicht richtig zugehört.
Später hatte er keine Zeit für mich.
Er hat mir dann eine schlechte Note gegeben.

b Hören Sie die Sätze und markieren Sie den stärksten Akzent, d.h. den Satzakzent! 100

1. Ich möchte einen Termin in dieser Woche.
2. Der Termin ist am Freitag, nicht am Mittwoch.
3. Wie ist denn das passiert?
4. Wir gehen ins Kino, nicht ins Theater.

In deutschen Sätzen oder Wortgruppen wird immer eine Silbe stärker betont als alle anderen. Die Silbe, die am stärksten betont wird, ist der „**Satzakzent**". Er liegt normalerweise auf Sinnwörtern (Nomen, Verben, Adjektive, Adverbien).

c Sprechen Sie die Sätze in 1b laut und klopfen Sie bei dem Satzakzent auf den Tisch.

d Wir unterscheiden hier zwischen Kontrast- und Demonstrativakzent. Ordnen Sie den Sätzen aus 1b zu.

Kontrastakzent: Man möchte einen Gegensatz ausdrücken, z. B.: Das ist meine Tasche (nicht deine).
Sätze Nr. ____________

Demonstrativakzent: Man weist auf etwas besonders deutlich hin, z. B.: Mir gefällt diese Tasche.
Sätze Nr. ____________

2 Satzakzent und Situation

a Hören Sie den Satz fünfmal und achten Sie auf die verschiedenen Varianten. Sprechen Sie anschließend in den verschiedenen Varianten nach. 101

1. **Ich** komme morgen um acht Uhr zu dir. (nicht Christina)
2. Ich **komme** morgen um acht Uhr zu dir. (ganz sicher)
3. Ich komme **morgen** um acht Uhr zu dir. (nicht heute)
4. Ich komme morgen **um acht Uhr** zu dir. (nicht um sieben Uhr)
5. Ich komme morgen um acht Uhr **zu dir**. (nicht zu Christina)

Bei Kontrast- und Demonstrativakzenten können auch Funktionswörter (Artikel, Präpositionen, Pronomen etc.) einen Akzent tragen. Der Satzakzent ist abhängig von der Situation. Meistens wird die wichtigste oder die neueste Information im Satz betont.

b Sprechen Sie folgenden Satz in verschiedenen Varianten.

Ich gehe nächsten Dienstag um zehn zu Professor Brockmann in die Sprechstunde.

3 Emotionen sind lauter

a Hören Sie die Sätze in zwei Versionen: neutral und emotional. Was ist in der emotionalen Variante anders? 102

1. Das ist doch wohl die Höhe.
2. Das ist wirklich eine Frechheit!
3. So ein Quatsch!
4. Das ist ja gemein!
5. Das ist wirklich ärgerlich!
6. Das geht doch nicht!
7. Ich bin echt sauer!

Die emotionale Variante ist a. ⎵ leiser. b. ⎵ lauter.
Die emotionale Variante a. ⎵ ist monotoner. b. ⎵ hat eine größere Melodiebewegung.

b Sprechen Sie die Sätze in 3a in mehreren Varianten: neutral, emotional, geflüstert, langsam …

A Engagement für Mensch und Natur

1 Freiwillig arbeiten? Ja gerne, aber wo?

a Wo würden Sie sich gerne engagieren? Kreuzen Sie an.

	sehr gern	vielleicht	kann ich mir nicht vorstellen
als Sanitäter arbeiten	☐	☐	☐
bei der Freiwilligen Feuerwehr mitmachen	☐	☐	☐
ein Freiwilliges Soziales Jahr im Altenheim machen	☐	☐	☐
in einer Einrichtung für Behinderte arbeiten	☐	☐	☐
als Volunteer im Ausland arbeiten	☐	☐	☐
in einer Bürgerinitiative aktiv sein	☐	☐	☐
Kinder am Nachmittag betreuen	☐	☐	☐
sich in einer politischen Partei engagieren	☐	☐	☐
sich für den Tierschutz einsetzen	☐	☐	☐
sich in einer internationalen Hilfsorganisation engagieren	☐	☐	☐

b Fragen Sie Ihren Partner / Ihre Partnerin.

Würdest du als Sanitäter arbeiten?

Das wäre nichts für mich. Aber ich könnte mir vorstellen, Kinder oder Behinderte zu betreuen.

2 Fragen über Fragen ...

a Was kann man antworten? Ordnen Sie zu. Einige Wörter passen zu mehr als einem Verb. Schreiben Sie in Ihr Heft.

Arbeitslosigkeit | Armut | Entschuldigung | Fußball | Geschenke | Gleichberechtigung | große Hunde | gute Noten | Hilfe | Komplimente | Korruption | Krankheiten | Literatur | Minderheiten | Musik | Prüfungen | Tierschutz | Umweltschutz | Ungerechtigkeit | ...

Wofür setzt man sich ein? Gleichberechtigung, ...
Wogegen kämpft man?
Wovor hat man Angst?
Wofür interessiert man sich?
Worüber freut man sich?
Worum bittet man?

b Welche Frage passt? Ordnen Sie zu.

Womit beginnt die Prüfung? / Mit wem beginnen wir? | Wonach erkundigst du dich? / Nach wem hat sich der Polizeibeamte erkundigt? | Woran erinnerst du dich nicht gerne? / An wen erinnerst du dich gerne? | Worauf wartest du? / Auf wen wartest du? | ~~Worüber ärgerst du dich?~~ / Über wen ärgerst du dich? | Worum geht es in diesem Roman? / Um wen ging es bei eurem Streit? | Wovor hast du Angst? / Vor wem hattest du als Kind Angst?

1. Über den Lärm meiner Nachbarn.
2. Über meinen Chef.
3. Auf meinen Kollegen.
4. Auf den Bus.
5. Nach einem Mann, der hier wohnt.
6. Nach einem günstigen Angebot.
7. Vor Flugzeugen.
8. Vor meinem Mathematiklehrer.
9. An meine Englischlehrerin.
10. An den Sportunterricht.
11. Um Sofia.
12. Um eine Liebesgeschichte.
13. Mit dem Modul „Lesen".
14. Mit mir, denn ich war zuerst hier.

1. Worüber ärgerst du dich?

c Formulieren Sie Fragen. Befragen Sie die anderen Kursteilnehmer.

Wovon hast du diese Nacht geträumt?

Von einer großen Reise.

3 Was ist WWOOF?

Lesen Sie den Text im Kursbuch A, Aufgabe 3b noch einmal und ergänzen Sie die Wörter in der passenden Form.

anbauen | Anreise | Dünger | Lebensart | Mindestalter | Mitglied | ~~Netzwerk~~ | Schädlingsbekämpfungsmittel | züchten | Verpflegung | Vorkenntnisse | Taschengeld

WWOOF ist ein internationales *Netzwerk* [1], das freiwillige Helfer an ökologische Höfe vermittelt. Der Bio-Landbau verwendet keine künstlichen ______ [2] und giftigen ______ [3]. Deshalb ist er besonders arbeitsintensiv.
Wenn man als freiwilliger Helfer bei WWOOF mitmachen will, braucht man keine landwirtschaftlichen ______ [4]. Das ______ [5] liegt bei 18 Jahren. Man bekommt die Kontaktdaten der Höfe, die freiwillige Helfer suchen, wenn man ______ [6] bei WWOOF ist. Meistens zahlen die Höfe nicht mehr als ein ______ [7]. Die Landwirte bieten aber Unterkunft und ______ [8]. Um die ______ [9] kümmern sich die Helfer selbst.
Als WWOOFer lernt man nicht nur, wie man Gemüse ______ [10] und Tiere ______ [11], sondern schließt auch neue Freundschaften. Besonders interessant ist ein Einsatz im Ausland: Man hat die Möglichkeit, etwas über die ______ [12] des Gastlandes zu erfahren.

4 Wozu macht man das? – Finalsätze

a Was passt zusammen? Ordnen Sie zu.

1. Ich arbeite in den Ferien als WWOOFer,
2. Ich verbringe meine Freizeit im Fußballverein,
3. Ich bin Mitglied in einer politischen Partei,
4. Ich nehme an einem Erste-Hilfe-Kurs teil,
5. Die verärgerten Bürger sammeln Unterschriften,
6. Die Bürger sammeln Geld,
7. Die Nachbarn organisieren ein Straßenfest,

a. ⎵ um bei Unfällen Hilfe leisten zu können.
b. ⎵ um den Jugendclub in ihrer Straße zu renovieren.
c. ⎵ um unsere Jugendmannschaft zu trainieren.
d. ⎵ um gegen den Bau einer Straße zu protestieren.
e. ⎵ um Geld für den Bau eines Spielplatzes zu sammeln.
f. *1* um mehr über die Öko-Landwirtschaft zu erfahren.
g. ⎵ um politisch mitbestimmen zu können.

b Verbinden Sie die die Sätze mit „um … zu".

1. Ich möchte in der Freizeit freiwillig arbeiten. Ich will meine Freizeit sinnvoll nutzen.
2. Ich gehe auf die Homepage von WWOOF. Ich will mich über Freiwilligenarbeit informieren.
3. Ich will auf einem ökologischen Hof arbeiten. Ich will etwas für den Umweltschutz tun.
4. Ich werde Mitglied bei WWOOF. Ich will die Kontaktdaten der Höfe bekommen.
5. Ich möchte in Frankreich als WWOOFer arbeiten. Ich will Land und Leute kennen lernen.
6. Ich schreibe eine Mail an den Hofbesitzer. Ich will mich über den Hof informieren.

1. Ich möchte in der Freizeit freiwillig arbeiten, um meine Freizeit sinnvoll zu nutzen.

c Markieren Sie die Subjekte in den Sätzen. Bilden Sie dann Sätze mit „um … zu" oder „damit".

1. WWOOF wurde 1971 in England gegründet. Junge Leute können Erfahrung im Bio-Landbau sammeln.
2. Auf der Homepage von WWOOF stehen viele Tipps. Die Interessenten können sich vor ihrem Einsatz informieren.
3. Die WWOOFer wenden sich direkt an die Landwirte. Sie besprechen Beginn und Dauer des Einsatzes.
4. Die Landwirte informieren die freiwilligen Helfer über die Art der Arbeit. Die Helfer wissen, was sie erwartet.
5. Die Landwirte müssen früh aufstehen. Sie kümmern sich um die Tiere.
6. Die WWOOFer bekommen freie Tage. Sie können Ausflüge in die Umgebung machen.
7. Es ist sinnvoll, die Landessprache zu sprechen. Man kann sich mit den Landwirten besser verständigen.

1. WWOOF wurde 1971 in England gegründet, damit junge Leute Erfahrung im Bio-Landbau sammeln können.

B Unten im Tal oder oben auf der Alp?

1 Was steht in den Anzeigen?

a Lesen Sie die Anzeigen im Kursbuch B 1b noch einmal und notieren Sie wichtige Informationen.

Anzeige	Lage des Hofs	Tätigkeiten	Tiere	Besonderheiten
A	30 Min. von Luzern			
B				
C				
D				
E				

b Lesen Sie die Definitionen. Um welche Wörter aus den Anzeigen handelt es sich?

CH: die Alp
D / A: die Alm

CH: die Renovation
D / A: die Renovierung

1. das Anbauen von Pflanzen auf dem Feld: *der Ackerbau*
2. der Verkauf von Produkten direkt auf dem Hof: ____________
3. trockenes Gras ernten: ____________
4. Haus für die Tiere: ____________
5. ein Gebäude, in dem das Heu liegt: ____________
6. eine große Wiese, auf der die Kühe Gras fressen: ____________
7. Haus, in dem man Obst oder Gemüse anbaut: ____________

2 Ein Anruf aus der Schweiz

38 Hören Sie noch einmal das Gespräch im Kursbuch B, Aufgabe 2b. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Lars hat Frau Eggers Anruf erwartet.	☐	☐
2. Freunde von Lars leben in der Nähe von Chur.	☐	☐
3. Die Arbeit auf dem Hof ist körperlich anstrengend.	☐	☐
4. Im Sommer helfen mehrere WWOOFer auf dem Hof der Eggers mit.	☐	☐
5. Lars weiß schon genau, was er studieren will.	☐	☐
6. Die WWOOFer müssen morgens die Kühe melken.	☐	☐
7. Lars interessiert sich dafür, wie man Käse herstellt.	☐	☐
8. Lars muss sich selbst um die Krankenversicherung kümmern.	☐	☐

3 Auf dem Bio-Hof arbeiten? Davon habe ich schon lange geträumt.

a Was sagen Frau Egger und Lars? Was passt zusammen? Ordnen Sie zu.

1. Frau Egger hat Lars' E-Mail erhalten.
2. Frau Eggers Anruf ist eine Überraschung.
3. Die Landschaft ist sehr schön.
4. Lars fragt nach der Unterkunft.
5. Auf dem Hof der Eggers wird viel mit der Hand gemacht.
6. Die Arbeit ist körperlich anstrengend.
7. Lars will gerne auf dem Land arbeiten.
8. Auf dem Hof kann man lernen, wie man Käse herstellt.

a. ☐ Dafür interessiert sich Lars sehr, denn er mag Käse.
b. ☐ Damit hat Lars nicht gerechnet.
c. *1* Darüber hat sie sich sehr gefreut.
d. ☐ Das ist körperlich anstrengend.
e. ☐ Davon hat er schon immer geträumt.
f. ☐ Davon stand nämlich nichts in der Anzeige.
g. ☐ Davor hat Lars aber keine Angst.
h. ☐ Lars' Freunde haben ihm viel davon erzählt.

b Wie findet man den passenden Hof? Ergänzen Sie die Sätze.

sich an WWOOF Schweiz zu wenden | dass Lars bei ihr arbeiten will | einmal auf einem Bio-Hof im Ausland zu arbeiten | im nächsten August in die Nähe von Chur zu reisen | in welchen Ländern man als WWOOFer arbeiten kann | ihm einige Fragen zu beantworten | wie lange man auf dem Hof der Eggers täglich arbeitet

1. Lars hat schon immer davon geträumt, ____________________
2. Im Internet hat er sich danach erkundigt, ____________________
3. Da er Freunde in der Schweiz hat, hat er sich dafür entschieden, ____________________
4. Die Hofbesitzerin Frau Egger hat er in einer Mail darum gebeten, ____________________
5. In einem Telefongespräch haben sie auch darüber gesprochen, ____________________
6. Frau Egger hat sich sehr darüber gefreut, ____________________
7. Jetzt freut sich Lars darauf, ____________________

c Formulieren Sie den Text um. Verwenden Sie die Verweiswörter im Schüttelkasten.

dabei | dafür (2x) | damit (2x) | daneben | darüber

Präpositionalpronomen werden in Texten verwendet, um Wiederholungen zu vermeiden: Ich weiß nicht, was ein Freiwilliges Soziales Jahr ist. Deshalb würde ich gerne mehr ~~über das Freiwillige Soziale Jahr~~ **darüber** erfahren.

Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst

Jedes Jahr leisten circa 70.000 junge Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder verpflichten sich für 12 Monate zum Bundesfreiwilligendienst (BFD). Für diese Dienste kann sich jeder zwischen 16 und 26 Jahren bewerben. Eingesetzt werden die Freiwilligen in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Die jungen Menschen leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft. Das FSJ und der BFD sind Vollzeit-Jobs. Für diesen Job zahlen die Einrichtungen den Freiwilligen ein monatliches Taschengeld und Sozialversicherung. Außerdem bekommen sie einen Ausweis. Mit diesem Ausweis erhalten sie Ermäßigungen z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln. Neben diesen Freiwilligendiensten für junge Menschen gibt es auch für über 27-Jährige die Möglichkeit, im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in Teilzeit tätig zu werden. Bei diesem Dienst handelt es sich um eine Freiwilligenarbeit mit mindestens 20 Stunden pro Woche im sozialen, ökologischen, kulturellen und sportlichen Bereich. Informationen über den Bundesfreiwilligendienst findet man unter www.bundesfreiwilligendienst.de.

Jedes Jahr leisten circa 70.000 junge Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder verpflichten sich für 12 Monate zum Bundesfreiwilligendienst (BFD). Dafür kann sich jeder zwischen 16 und 26 Jahren bewerben. ...

4 Meine Träume, deine Träume ...

a Wovon träumen Sie? Schreiben Sie drei Träume / Wünsche auf drei kleine Zettel. Wovon träumen Sie nicht? Schreiben Sie auch das auf jeweils drei Zettel. Suchen Sie einen Partner / eine Partnerin. Legen Sie die Zettel so, dass Ihr Partner / Ihre Partnerin die Zettel lesen kann und befragen Sie sich. Wer zuerst drei Antworten mit „ja" erhält, gewinnt.

einen Tandemsprung machen | *Politiker werden* | *ein schnelles Auto* | *viele Kinder haben* | *in Deutschland studieren* | *als WWOOFer arbeiten*

Träumst du von einer Weltreise?

Ja. Davon träume ich schon lange. Und du? Träumst du davon, Millionär zu werden?

Nein. Davon träume ich nicht.

b Fragen Sie auch nach Interessen (Interessierst du dich für / dafür ...?) und Ängsten (Fürchtest du dich vor / davor ...?).

5 Davon habe ich schon immer geträumt: Ich will Bürgermeister werden!

Sie möchten Bürgermeister / Bürgermeisterin werden. Was versprechen Sie Ihren Wählern?

Ich setze mich dafür ein, dass ...
Ich kümmere mich darum, dass ...
Ich sorge dafür, dass ...
Wenn ich Bürgermeister bin, ...
Mit mir als Bürgermeister ...

C Eine tolle Erfahrung

1 Das sagt man so ...

a Welches Partizip passt? Ergänzen Sie.

anstrengende | aufregendes | entscheidende | folgenden | kommende | passende | spannenden | überzeugend

1. Wir haben gestern einen ____________ Actionfilm im Kino gesehen.
2. Auf den ____________ Seiten finden Sie noch weitere Übungen.
3. ____________ Woche haben wir Prüfung. Bis dahin muss ich noch viel lernen.
4. Nächste Woche findet in Dortmund das ____________ Spiel zwischen den beiden Mannschaften statt.
5. Für mein neues Kleid brauche ich jetzt nur noch ____________ Schuhe.
6. Meine Reise nach Südamerika war wirklich ein ____________ Erlebnis.
7. Jetzt weiß ich, was für eine ____________ Arbeit die Landwirte haben.
8. Der Politiker hat zwar viele Argumente genannt, aber er war nicht wirklich ____________.

b Was bedeuten die Redewendungen? Kreuzen Sie an.

1. Du hast eine **blühende** Phantasie.
   a. ☐ Du hast viel Phantasie.
   b. ☐ Du hast keine Phantasie.
2. Mein Großvater ist ein **wandelndes** Lexikon.
   a. ☐ Er verändert sich oft.
   b. ☐ Er weiß viel.
3. Halt mich bitte **auf dem Laufenden**!
   a. ☐ Informier mich über alles, was passiert!
   b. ☐ Sollen wir zusammen laufen?
4. Mir fehlt noch eine **zündende** Idee.
   a. ☐ Ich habe noch keine gute Idee.
   b. ☐ Ich kann kein Feuer anmachen.
5. Manche Leute glauben an **fliegende** Untertassen.
   a. ☐ Sie glauben, dass Untertassen fliegen können.
   b. ☐ Sie glauben an Unbekannte Flugobjekte (UFOs).
6. Von meinem Chef bekomme ich Mails am **laufenden** Band.
   a. ☐ Er schickt mir nur selten Mails.
   b. ☐ Er schickt mir viele Mails.
7. Das interessiert mich **brennend**.
   a. ☐ Das interessiert mich überhaupt nicht.
   b. ☐ Das interessiert mich sehr.
8. Im Sommer reise ich ins Land der **aufgehenden** Sonne.
   a. ☐ Ich reise nach Japan.
   b. ☐ Ich reise in die USA.

c Sagen Sie es anders. Verwenden Sie das Partizip 1.

Viel Lärm machen ...

1. Züge, die vorbeifahren *vorbeifahrende Züge*
2. Flugzeuge, die starten ____________
3. Hunde, die bellen ____________
4. Autos, die hupen ____________
5. Fußballfans, die feiern ____________
6. Kinder, die spielen ____________
7. Motoren, die laufen ____________

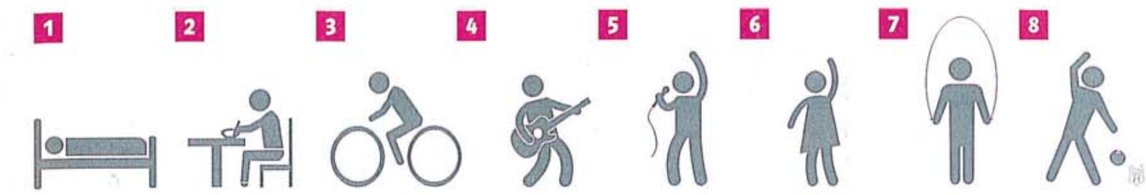
Vor dem Partizip können noch weitere Angaben stehen: z. B. Orts- oder Zeitangaben.

Die Bürger beschweren sich über ...

1. Flugzeuge, die nachts starten *nachts startende Flugzeuge*
2. die Luftverschmutzung, die ständig zunimmt *die ständig zunehmende Luftverschmutzung*
3. Motorräder, die zu schnell fahren ____________
4. die Autos, die falsch parken ____________
5. Nachbarn, die laut feiern ____________
6. die Arbeitslosigkeit, die jährlich steigt ____________
7. die Kriminalität, die ständig wächst ____________
8. eine Verwaltung, die langsam arbeitet ____________
9. die Fahrkartenautomaten, die nicht funktionieren ____________

2 Raten Sie mal!

Schauen Sie sich die Icons an. Schreiben Sie die Tätigkeiten darunter, benutzen Sie dabei ein Partizip.



1. Bild 1 zeigt eine schlafende Person.

3 Strategien: Einen Kommentar im Internet schreiben

a Lesen Sie die Regeln der „Netiquette". Was halten Sie davon? Sprechen Sie im Kurs.

Netiquette – Auf der anderen Seite sitzt ein Mensch

1. Es ist möglich einen Codenamen zu benutzen.
2. In deutschsprachigen Foren ist das „Duzen" üblich.
3. Man bleibt fair und sachlich.
4. Man schreibt seine Texte nicht in Großbuchstaben.
5. Man achtet auf korrekte Rechtschreibung und Zeichensetzung.

b Sie haben in einer Online-Zeitung einen Artikel über das Freiwillige Soziale Jahr gelesen. Im Forum der Zeitung finden Sie folgenden Kommentar eines anderen Lesers.

Ich finde es zwar toll, wenn junge Menschen nach der Schule ein Jahr freiwillig in einer sozialen Einrichtung arbeiten oder sogar ins Ausland gehen, um dort zu helfen. Für mich persönlich kam das allerdings nicht in Frage, denn ich musste nach der Schule eine Berufsausbildung machen und war froh, endlich Geld verdienen zu können. Meiner Meinung nach ist das nur etwas für Leute, die genug Geld haben oder reiche Eltern, die ihnen diese „Auszeit" bezahlen können. Meine Eltern konnten das nicht.

Oliver

c Sie wollen Ihre Meinung schreiben. Welche Redemittel können Sie verwenden? Ordnen Sie zu.

Ich meine / finde, dass … | ~~Ich teile die Meinung von … (nicht)~~ | Ich möchte ein Beispiel nennen: … | Ich finde es (nicht) gut / richtig / sinnvoll, dass … | Ich bin da ganz anderer Meinung als … | Dafür / Dagegen spricht, dass … | Ich bin überzeugt, dass … | Wenn man …, kann man … | Ein (weiterer) Grund ist, dass … | Ein Vorteil / Nachteil ist: … | Dazu kommt, dass … | Ich bin der Ansicht / Meinung, dass … | Ich persönlich … gerne / lieber … | Ich habe die Erfahrung gemacht, dass … | Ich finde, … hat völlig recht. | Ich kann mir gut / nicht vorstellen, … zu … | Meiner Meinung nach … | Ein Freund / eine Freundin von mir … | Für mich kommt … nicht in Frage, denn …

auf die Meinung eines anderen reagieren: Ich teile die Meinung von ...
seine Meinung sagen:
Argumente für / gegen etwas nennen:
Beispiele nennen / über Erfahrungen berichten:

d Schreiben Sie nun Ihre Meinung über freiwillige Arbeit (circa 80 Wörter). Nennen Sie Argumente, die Ihre Meinung stützen. Sie können auch Beispiele nennen und / oder von eigenen Erfahrungen berichten. Beachten Sie die „Netiquette". (P)

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Geschriebene Sprache – gesprochene Sprache

a Welche beiden Sätze sind typisch für geschriebene Sprache? Markieren Sie die Sätze. Was fällt auf? Ergänzen Sie.

1. ☐ Zum Melken und für die Ernte werden Melkmaschinen benutzt.
2. ☐ Um die Kühe zu melken, benutzen die Landwirte Melkmaschinen.
3. ☐ In der konventionell arbeitenden Landwirtschaft kommen künstliche Düngemittel zum Einsatz.
4. ☐ Die Bauern, die ökologisch arbeiten, setzen keine künstlichen Düngemittel ein.

Aktiv | Verben als Bedeutungsträger | Infinitive mit „zum" und „für"/„zur"+ Nomen | Partizip 1 als Attribut

Selbstverständlich werden diese Formen auch in gesprochener Sprache benutzt. Man findet sie aber häufiger in geschriebenen Texten.

geschriebene Sprache	gesprochene Sprache
Passiv	
	Relativsätze
Nomen-Verb-Verbindungen	
	Finalsätze mit „um … zu"

b Sagen Sie es anders. Verwenden Sie nominalisierte Infinitive mit „zu".

Der nominalisierte Infinitiv gilt als Nomen und wird großgeschrieben. Wenn der Infinitiv eine Akkusativergänzung hat, wird dieser vorangestellt: zum Heumachen.

1. Die Eggers benutzen keine Maschinen, um Heu zu machen.
2. Man braucht keine Vorkenntnisse, um mitzuhelfen.
3. Frau Egger verwendet nur Gemüse vom eigenen Hof, um zu kochen.
4. Manchmal fährt sie ins Tal, um einzukaufen.
5. Man braucht feste Schuhe, um zu arbeiten.

1. Zum Heumachen benutzen die Eggers keine Maschinen.

c Wie heißen die Verben? Schreiben Sie.

1. die Zucht: ____
2. die Ernte: ____
3. der Anbau: ____
4. der Verkauf: ____
5. die Verarbeitung: ____
6. die Versorgung: ____
7. die Produktion: ____
8. die Herstellung: ____

2 Über Sprache reflektieren

Wie sagt man das in Ihrer Sprache? Vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
Man braucht keine Vorkenntnisse, um teilzunehmen. Für die Teilnahme braucht man keine Vorkenntnisse.	You don't need any previous knowledge in order to take part.	

3 Miniprojekt: Freiwillig arbeiten beim Bergwaldprojekt

Informieren Sie sich auf der Webseite des Bergwaldprojekts (www.bergwaldprojekt.de). Schreiben Sie einen kurzen Text wie im Kursbuch A, Aufgabe 3b, in dem Sie auf folgende Punkte eingehen:

Was ist das Ziel des Bergwaldprojekts?
Wer kann mitmachen?
Wo und wie kann man freiwillig arbeiten?
Wie kann man sich bewerben?

Vokalhäufung und Vokaleinsatz

1 Vokale auf dem Ökohof

a Hören Sie die Wortgruppen und entscheiden Sie, ob die markierten Vokale lang oder kurz sind: Kurz = •, lang = _ . 103

1. manchmal Schafskäse kaufen
2. bei der Käseherstellung helfen
3. spät in die Gärtnerei gehen
4. sich intensiv um die Tiere kümmern
5. die Hofbewohner oft besuchen
6. auf einem Ökohof arbeiten können
7. Natur- und Umweltschutz beachten
8. früh die Kühe melken müssen

b Sprechen Sie die Wortgruppen in 1a nach. Achten Sie dabei auf die korrekte Aussprache der Vokale.

2 Vokaleinsatz

a Hören Sie die Wörter und achten Sie auf die markierten Vokale. Sprechen Sie die Wörter anschließend nach. 104

- Semesterferienende
- Erfahrungsaustausch
- Heuernte
- Kulturunterschiede
- Gemüseanbau
- Bioobst

b Was fällt auf? Kreuzen Sie in der Regel an.

Wörter oder Silben mit einem Vokal am Anfang: Sie werden mit einem a. ☐ festen b. ☐ weichen Einsatz gesprochen. Man nennt das auch Vokaleinsatz. Vor dem Vokal hört man ein leichtes Knacken: den Knacklaut.
Diese Regel gilt nicht, wenn eine Nachsilbe mit einem Vokal beginnt (z. B. Eier, Betreuung) oder bei Fremdwörtern (z. B. Museum, ideal).

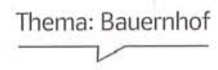
3 Ökohofromantik

Hören Sie die Wortgruppen. Markieren Sie alle Vokaleinsätze und zeichnen Sie vor jedem Vokaleinsatz einen senkrechten Strich ein. Hören Sie anschließend noch einmal und sprechen Sie sie nach. 105

1. jeden Tag | um fünf | Uhr | aufstehen
2. tagsüber im Hofladen arbeiten
3. den Einsatz bei der Heuernte organisieren
4. Ackerbau und Käseherstellung erlernen
5. Leute aus anderen Kulturen treffen und interkulturelle Erfahrungen sammeln
6. ökologisches Obst und Gemüse anbauen und ernten
7. interessierte Besucher über die Arbeit auf einer Alp informieren

4 Wortkette

Wählen Sie ein Thema. Ein Teilnehmer / Eine Teilnehmerin sagt ein Wort, das zum Thema passt. Der / Die Nächste wiederholt das Wort und bildet aus dem letzten Buchstaben ein neues Wort, das zum Thema passt. So geht es die Runde herum. Wer kein Wort weiß, ist raus.



Kuh

Kuh, Heu

Heu, Umwelt

Umwelt, …

A Begrüßungen international

1 Gruß- und Abschiedsformeln

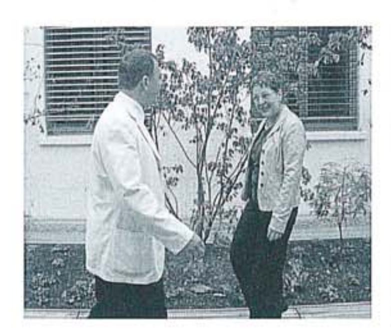
a Was sagen Sie zur Begrüßung, was zum Abschied? Schreiben Sie in Ihr Heft.

~~Tschüss!~~ | Hallo! | Grüß dich! | Mach's gut! | Guten Tag! | Schönen Tag noch! | Pass auf dich auf! | Ich grüße Sie! | Grüß Gott! | Bis dann! | Schönes Wochenende! | Guten Abend! | Bis morgen! | Machen Sie es gut! | Gute Reise! | Moin, moin! | Ade! | Servus! | Tschau! / Ciao! | Pfiat di!

Abschied: Tschüss!, ...
Begrüßung: ...

b Wie heißen die Gesten? Ordnen Sie den Bildern die Verben und Nomen zu.

~~sich zunicken~~ | sich umarmen | der Handschlag | sich auf die Wange küssen | die Verbeugung | sich zuwinken | die Umarmung | sich die Hand geben | das Winken | der Wangenkuss | ~~das Nicken~~ | sich verbeugen



1. *sich zunicken*
   das Nicken



2. ____________
   ____



3. ____________
   ____



4. ____________
   ____



5. ____________
   ____



6. ____________
   ____

2 Reflexivpronomen: Formen

Schauen Sie sich die Tabelle in Kursbuch A, Aufgabe 3, noch einmal an und ergänzen Sie die Reflexivpronomen „sich, uns ..."

1. Junge Mädchen begrüßen *sich* oft mit einem Wangenkuss.
2. Wie verabschiedet man __________ bei euch?
3. Wie begrüßt ihr __________ normalerweise?
4. Wir umarmen __________ bei der Verabschiedung.
5. In Marokko stellt man viele Fragen, wenn man __________ begrüßt.
6. Nickt ihr __________ als Kollegen nur zu?
7. Küssen __________ alle in Frankreich bei der Begrüßung?
8. Begrüßt ihr __________ im Büro mit Wangenkuss?

3 Reflexivpronomen: reziproke oder reflexive Bedeutung

a Reziproke oder reflexive Bedeutung? Lesen Sie die Sätze und kreuzen Sie an.

	reziprok	reflexiv
1. Malika freut sich auf das Praktikum in Potsdam.	☐	X
2. Die Mädchen treffen sich in drei Wochen in Potsdam.	X	☐
3. Sie erinnert sich an Astrids Besuch in Marokko.	☐	☐
4. Malika und ihr Chef begrüßen sich mit einem Nicken.	☐	☐
5. Die Kolleginnen von Malika umarmen sich zur Begrüßung.	☐	☐
6. Malika fühlt sich in Potsdam wohl.	☐	☐

b Ersetzen Sie das Reflexivpronomen durch das Wort „einander".

1. Malika und Astrid treffen sich in Potsdam. → *Sie treffen einander in Potsdam.*
2. Umarmt ihr euch zur Begrüßung? → ______
3. Man gibt sich die Hand. → ______
4. Wir begrüßen uns mit einem Wangenkuss. → ______

Das Wort „einander" ist gehobener Sprachstil.

c Präposition + „einander". Lesen Sie den Tipp und ergänzen Sie dann die Sätze. Manchmal gibt es zwei Lösungen.

In Verbindung mit einer Präposition verwendet man meist „einander", z. B. „Malika und Astrid warten auf sich." → „Sie warten aufeinander."
Achtung: Die Präposition und das Pronomen werden zusammengeschrieben.

nebeneinander | ~~miteinander~~ | voneinander | übereinander | miteinander | zueinander

1. Malika und Astrid unternehmen viel *miteinander* .
2. Sie wissen viel ______ .
3. Sie haben Vertrauen ______ .
4. Sie telefonieren einmal in der Woche ______ .
5. Sie lachen viel ______ .
6. In Marokko haben sie ______ gewohnt.

d Formulieren Sie die Sätze um wie im Beispiel.

1. Malika und Astrid helfen sich. → *Malika und Astrid helfen sich gegenseitig.*
2. Sie rufen sich an. → ______ .
3. Sie schreiben sich lange E-Mails. → ______ .
4. Sie berichten sich von ihren Erfahrungen. → ______ .
5. Sie finden sich sehr sympathisch. → ______ .

Das Wort „gegenseitig" betont die reziproke Bedeutung des Pronomens. Das Reflexivpronomen bleibt hier – anders als bei „einander" – erhalten.

4 Und wie ist das bei Ihnen?

a Schreiben Sie einen kleinen Ratgeber für Ausländer. Wie begrüßt man sich bei Ihnen? Worauf muss man achten? Was sollte man besser nicht tun?
Schreiben Sie am besten auf ein großes Blatt Papier / ein Plakat.
Die Redemittel unten helfen.

Bei uns sagt man … zur Begrüßung / zum Abschied. | Zum Abschied / Zur Begrüßung kann man … sagen. | Man kann Folgendes sagen: … | Männer / Frauen begrüßt man … | Freunde begrüßen sich … | Kollegen begrüßen sich … | Seine Vorgesetzten begrüßt man … | Mit … muss man aufpassen. | … sollte man besser nicht tun. | Man erwartet … | Wenn jemand … sagt, muss man … antworten.

b Hängen Sie Ihre Ratgeber im Kursraum auf. Gehen Sie herum und kommentieren Sie, was bei Ihnen genauso möglich ist oder was man ganz anders machen sollte (stummer Dialog).

B Siezen, duzen, miteinander reden

1 „Café international"

a Lesen Sie die Problem-Situationen im Kursbuch B, Aufgabe 1a, noch einmal und ordnen Sie sie den Personen zu.

a. Yolanda c. Malika e. Nitin
b. Yi d. Adam f. Oleg

1. _f_ Im Praktikum: Der Chef bietet das „Du" an. Soll ich den Chef auch duzen?
2. ___ Gespräch mit der Kollegin: Ist das Thema „Geld" ein Tabu in Deutschland?
3. ___ Korrespondenz mit Firmenkunden: Welche Grußformeln verwendet man?
4. ___ Sektempfang bei einer Firma: Worüber kann ich mit den Leuten reden?
5. ___ Beim Friseur: Soll ich die Friseurin duzen oder siezen?
6. ___ Gespräch mit dem Professor: Wie spreche ich meinen Professor an?

b Lesen Sie in Malikas Ratgeber den Abschnitt zum Duzen und Siezen, Kursbuch B, Aufgabe 1b, noch einmal: Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Das „Du" wird heute nur für Freunde und Familie benutzt.	☐	☐
2. Siezen ist höflicher.	☐	☐
3. Man sollte, wenn man unsicher ist, immer zuerst siezen.	☐	☐
4. Jüngere dürfen Älteren das „Du" anbieten.	☐	☐
5. Normalerweise bieten Mitarbeiter ihren Chefs das „Du" an, nicht umgekehrt.	☐	☐
6. In Läden für junge Menschen kann man die Verkäufer ruhig duzen.	☐	☐

c Lesen Sie den Abschnitt „Duzen und Siezen" im Kursbuch B, Aufgabe 1b, noch einmal. Duzen oder siezen Sie in folgenden Situationen? Kreuzen Sie an.

Situation:	**Du**	**Sie**
1. Sie sind Student(in) und auf einer Studentenparty eingeladen, kennen aber niemanden außer der Gastgeberin. Duzen oder siezen Sie die anderen Studenten?	☐	☐
2. Sie machen ein Praktikum in einer Firma. Es gibt viele junge, aber auch einige ältere Mitarbeiter dort. Duzen oder siezen Sie die Kollegen?	☐	☐
3. Sie sind Schüler(in), gehen in ein Kaufhaus und wollen eine Hose kaufen. Die Verkäuferin ist über 40 Jahre alt und duzt Sie. Duzen oder siezen Sie die Verkäuferin?	☐	☐
4. Sie sind schon lange in einem Sportverein. Duzen oder siezen Sie die anderen Sportler?	☐	☐
5. Sie sind in einem Lokal, das hauptsächlich von Studenten besucht wird. Duzen oder siezen Sie die Bedienung?	☐	☐

d Lesen Sie die Situationen, spielen Sie kurze Gespräche und bieten Sie einander das „Du" an. Die Redemittel unten helfen.

1. Sie sind auf einer Studentenparty eingeladen und lernen dort eine ältere Studentin kennen.
2. Sie sind neu in einer Firma. Ihre Kollegen / Kolleginnen sind so alt wie Sie.
3. Sie sind Chef / Chefin in einer Werbefirma und bekommen einen jungen neuen Mitarbeiter.
4. Sie sind vor kurzem in Ihre Wohnung gezogen und begegnen den anderen Bewohnern des Hauses nun auf einem Straßenfest.

Wollen wir nicht „du" zueinander sagen? Also, ich bin … | Haben Sie etwas dagegen, wenn wir uns duzen? | Sollen wir uns nicht duzen? | Wie wäre es, wenn wir „du" sagen würden? | Was halten Sie davon, wenn wir uns duzen? | Wir duzen uns hier alle. Ist das auch für Sie in Ordnung?

2 Briefe richtig schreiben

a Ordnen Sie die Anreden und Grußformeln in Briefen zu: Sind sie eher informell oder formell?

~~Liebe Frau Schulz, …~~ | Sehr geehrter Herr Maier, … | Tschau … | Schöne Grüße … | Herzlichst … | Hallo, Herr Schneider, … | Mit freundlichen Grüßen … | Viele liebe Grüße … | Freundliche Grüße … | Einen Sommergruß aus den Bergen schickt … | Herzliche Grüße Ihre Frau Schulz | Sonnige Grüße … Guten Tag Frau Müller, …

formell: *nicht so formell: Liebe Frau Schulz, …* *informell:*

b Lesen Sie den Abschnitt „Anrede, Grußformeln und Schreibstil" im Kursbuch B, Aufgabe 1b, noch einmal. Machen Sie zu folgenden Punkten Notizen in Ihr Heft.

1. Formelle und nicht so formelle Anrede in Briefen
2. Nicht so formelle Anrede in E-Mails
3. Grußformeln in Briefen und E-Mails
4. Anrede an der Uni
5. Anrede an der Uni in Österreich

1. Formelle Anrede in Briefen → Sehr geehrte Frau Meier, …

3 Small Talk: die schwere Kunst der leichten Konversation

a Welche Sätze passen zu welchem Thema?

Darf ich fragen, was Sie beruflich machen? | Ach, da bin ich aber froh, wir wollen morgen doch einen Ausflug machen. | Ach, ich habe eigentlich nicht viel gemacht, nur gestern war ich im Kino. | Sie sprechen doch schon sehr gut! | Natürlich. Ich bin … und arbeite gerade an … | Danke, aber ich habe in manchen Situationen noch Probleme, z. B. … | ~~Der Wetterbericht sagt für morgen besseres Wetter voraus.~~ | Interessant, welchen Film hast du denn gesehen?

1. Wetter
A: Jetzt regnet es schon den dritten Tag hier. Ist das normal für Mai?
B: *Der Wetterbericht sagt für morgen besseres Wetter voraus.*
A: ____________________

2. Arbeit
A: Ich brauche wirklich Urlaub, ich habe so viel Arbeit!
B: ____________________
A: ____________________

3. Deutsch
A: Ich finde Deutsch so kompliziert, ich bin ganz deprimiert.
B: ____________________
A: ____________________

4. Wochenende
A: Was hast du denn am Wochenende gemacht?
B: ____________________
A: ____________________

b Small Talk: Wählen Sie ein Thema und spielen Sie drei Minuten lang zu zweit ein Gespräch im Kurs.

Wetter | Studium | Freizeit | Urlaub | Ausbildung | das letzte Wochenende | Sport | …

4 Kontakt aufnehmen

Arbeiten Sie zu zweit. Begrüßen Sie sich und unterhalten Sie sich über folgende Punkte.

- Wie Sie heißen (Name)
- Wo Sie herkommen
- Wo Sie wohnen (Wohnung / Haus)
- Familie?
- Was Sie machen (Schule, Studium, Beruf …)
- Was Sie in Ihrer Freizeit machen
- Waren Sie schon in anderen Ländern? Wenn ja, wo?
- Sprachen: Welche? Wie lange?
- Warum lernen Sie Deutsch?

Guten Tag, ich heiße … Und Sie? Wie heißen Sie?

Freut mich. Mein Name ist …

C Keine Panik – niemand ist perfekt!

1 Folgen ausdrücken: Konsekutivsätze mit „sodass"

a Markieren Sie die Sätze, die eine Folge ausdrücken. Verbinden Sie die Sätze erst mit „sodass", dann mit „so" im ersten und „dass" im zweiten Satz.

1. Potsdam hat eine schöne Umgebung. Malika möchte viele Ausflüge machen.
2. Malika hat schon viel gelernt. Das Praktikum bei GeoTherm ist vielfältig.
3. Die Kollegen bei GeoTherm sind nett. Malika fühlt sich wohl.
4. Malika hat viele Jahre Deutsch gelernt. Sie spricht sehr gut Deutsch.
5. Malika kann nicht mehr schlafen. Sie hat große Angst vor dem Teammeeting.

1. Potsdam hat eine schöne Umgebung, sodass Malika viele Ausflüge machen möchte.
Potsdam hat eine so schöne Umgebung, dass Malika viele Ausflüge machen möchte.

b Spielen Sie Minidialoge wie im Beispiel. Ergänzen Sie eigene Fragen und Antworten.

Person A	Person B
1. Arabisch – schwer	viele Jahre lernen müssen
2. Potsdam – grün	viele Berliner dort leben wollen
3. Text – leicht	kein Wörterbuch brauchen
4. Arbeit – anstrengend	abends ganz müde sein
5. …	…

Ist Arabisch schwer?

Ja, Arabisch ist so schwer, dass man es viele Jahre lernen muss.

c Missgeschicke und ihre Folgen: Schreiben Sie Sätze über Missgeschicke im Alltag und deren Folgen. Ergänzen Sie auch eigene Beispiele.

spät aufstehen | lange telefonieren | viel arbeiten | Portemonnaie zu Hause vergessen | viel Kaffee trinken | …

sodass / so dass

Bus verpassen | spät zu Bett gehen | vergessen zu essen | kein Geld dabei haben | nicht einschlafen können | …

Heute bin ich so spät aufgestanden, dass ich den Bus verpasst habe.

2 Konsekutivsätze mit „also" und „folglich"

„Also" und „folglich" stehen meist direkt nach dem Verb. Personalpronomen als Ergänzung stehen vor „also / folglich". „Also" wird häufiger beim Sprechen und in informellen Texten (wie z. B. in E-Mails) benutzt, „folglich" eher in formellen mündlichen und schriftlichen Texten.

a Markieren Sie in folgenden Sätzen die Hauptsatzkonnektoren „also" und „folglich".

1. Viele Lerner ärgern sich über Fehler. Also sehen sie die Fehler als etwas Negatives.
2. Sie können aber aus Ihren Fehlern lernen. Also sollten Sie sie als Chance sehen.
3. Die Lehrer erfahren viel aus den Fehlern der Schüler. Fehler sind also wichtig.
4. Eine Fremdsprache zu lernen ist anstrengend. Folglich sollte man Lernpausen machen.
5. Sie machen viele Fehler. Folglich sollten Sie ein Fehlerprotokoll machen.
6. Sie haben Ihre Fehler bemerkt. Sie sind folglich sensibler für die Fremdsprache geworden.

b Stellen Sie „also" und „folglich" in den Sätzen aus 2a um und schreiben Sie diese in eine Tabelle in Ihr Heft.

Position 1	Position 2		Satzende
1. Sie	*sehen*	*also die Fehler als etwas Negatives.*	
2. Sie	*sollten*	*sie also als Chance*	*sehen.*

c Welche Aussage ist eher formell (f), welche informell (i)? Kreuzen Sie an.

	f	i
1. Du musst länger arbeiten? Wir können uns nicht treffen, oder?	☐	☐
2. Drei Teilnehmer haben die Mindestpunktzahl nicht erreicht. Sie müssen die Prüfung wiederholen.	☐	☐
3. Deutschkenntnisse sind für ein Studium in Deutschland notwendig. Viele ausländische Studenten nehmen an Deutschkursen teil.	☐	☐
4. Ich möchte gern deine Schwester kennenlernen. Du kannst sie ruhig zur Party mitbringen.	☐	☐
5. Pech gehabt: Sie ist verreist. Sie kann nicht mitkommen.	☐	☐
6. Es gibt nicht genug Anmeldungen. Der Kurs findet nicht statt.	☐	☐

d Schreiben Sie die Aussagen aus 2c mit „also" oder „folglich" in Ihr Heft.

1. Du musst länger arbeiten, also können wir uns nicht treffen, oder?

e Verbinden Sie die Sätze mit den Konnektoren in den Klammern.

1. Eine Sprache zu lernen ist nicht einfach. Man muss viel arbeiten. (also)
2. Einige Schüler haben Prüfungsangst. Sie machen mehr Fehler als sonst. (folglich)
3. Manchmal hat man eine Regel falsch verstanden. Man macht Fehler. (sodass)
4. Einige Fehler passieren häufig. Man sollte sie analysieren. (so …, dass)
5. Lehrer sollten Fremdsprachen beherrschen. Sie können Fehler besser verstehen. (sodass)

1. Eine Sprache zu lernen ist nicht einfach, man muss also viel arbeiten. / also muss man viel arbeiten.

3 Strategien, um die eigenen Deutschkenntnisse zu verbessern

a Lesen Sie zuerst die kurzen Gespräche. Welche Strategien benutzen die Personen, um ihr Deutsch zu verbessern? Ordnen Sie die Strategien den Gesprächen zu.

Gespräch 1

Malika: Hi Ingrid. Ich bin Malika und komme aus Marokko. Ich habe eine Bitte: Könntest du mich korrigieren, wenn ich Fehler im Deutschen mache? Ich möchte mein Deutsch nämlich möglichst schnell verbessern.
Ingrid: Aber gern, kein Problem.

Gespräch 2

Igor: Yi, ich würde gern am Montagnachmittag um halb vier mit dir ins Museum gehen.
Yi: Entschuldige, dass ich nachfrage: Wann meinst du? Um 15.30 Uhr?
Igor: Ja genau, um 15.30 Uhr, um halb vier.

Gespräch 3

Nitin: Maria, wir brauchen noch ein … Moment, ich schau' kurz im Wörterbuch nach. Aha, hier steht es – einen Lautsprecher.
Maria: Stimmt ja, Nitin. Gut, dass du daran gedacht hast.

Gespräch 4

Oleg: Klaus, kannst du das Ding da anmachen?
Klaus: Was meinst du?
Oleg: Das Gerät da.
Klaus: Du meinst den Overheadprojektor, oder?
Oleg: Ja, danke!

1. im Wörterbuch nachschlagen ☐
2. um Korrektur bitten ☐
3. Platzhalter / Oberbegriffe benutzen ☐
4. nachfragen ☐

b Markieren Sie die passenden Redemittel in 3a und ordnen Sie sie diese den vier Kategorien unten zu. Schreiben Sie in Ihr Heft und ergänzen Sie auch weitere Redemittel.

1. im Wörterbuch nachschlagen: Moment, ich schaue kurz im Wörterbuch nach.
2. um Korrektur bitten: …
3. Platzhalter / Oberbegriffe benutzen: …
4. nachfragen: …

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Formen der Höflichkeit: Sie und Du, sehr geehrter Herr ...

a Lesen Sie die Sätze. Welcher Satz ist höflicher? Kreuzen Sie an.

1. a. ☐ Könntest du mir den Weg zur Post zeigen? — b. ☐ Wo ist der Weg zur Post?
2. a. ☐ Bitte schreiben Sie einen Text. — b. ☐ Schreiben Sie einen Text.
3. a. ☐ Würde es dir etwas ausmachen, wenn ich das Fenster öffne? — b. ☐ Ich mach mal das Fenster auf.
4. a. ☐ Sophia, haben Sie eine Kopie gemacht? — b. ☐ Würden Sie bitte eine Kopie machen?
5. a. ☐ Komm rein. — b. ☐ Komm doch rein.
6. a. ☐ Haben Sie einen Tipp für mich? — b. ☐ Hätten Sie denn einen Tipp für mich?
7. a. ☐ Wie heißen Sie? — b. ☐ Wie heißen Sie denn?

b Welche sprachlichen Formen machen Sätze höflicher? Kreuzen Sie an.

a. ☐ Imperativ
b. ☐ Konjunktiv II
c. ☐ Partikel
d. ☐ das Wort „bitte"
e. ☐ Perfekt
f. ☐ lange Sätze

c Schreiben Sie den Dialog so um, dass er höflicher wird. Besprechen Sie anschließend Ihre Varianten im Kurs.

○ Entschuldigung, ich habe eine Frage.
● Ja?
○ Kann ich den Kopierer einfach benutzen?
● Nein, nur mit Passwort. Das gibt`s bei der Sekretärin.
○ Wo finde ich die?
● Im ersten Stock.
○ Super. Danke!
● Gern.

Das Wort „gern / gerne" kommt von: „Gern geschehen".

d Wie drückt man Höflichkeit in Ihrer Sprache aus? Wie reden Sie in Ihrer Sprache Personen an, wenn Sie keinen Namen haben? Sprechen Sie im Kurs.



2 Über Sprache reflektieren

a Verben mit reziproker Bedeutung: Ergänzen Sie die Tabelle und vergleichen Sie dann im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
1. Malika und Astrid helfen sich.	1. Malika and Astrid help each other.	
2. Sie helfen sich gegenseitig.	2. They help each other.	
3. Sie helfen einander.	3. They help each other.	

b Schreiben Sie eine Liebesgeschichte mit den folgenden reflexiven Verben.

sich kennenlernen | sich verabreden | sich häufiger treffen | sich verlieben | sich küssen | sich lieben | sich streiten | sich trennen | sich wiedersehen | sich lieben

3 Miniprojekt: Die Sprachenzentren der Hochschulen und Universitäten

Lesen Sie den Text in der Marginalspalte und recherchieren Sie Informationen zu den Stichpunkten für die Universität Potsdam oder eine Hochschule Ihrer Wahl. Präsentieren Sie Ihre Informationen im Kurs.

- Welche aktuellen Veranstaltungen gibt es gerade?
- Gibt es eine Tandembörse?
- Gibt es eine Schreibberatung?
- Was ist für Sie noch interessant?

An fast allen Hochschulen gibt es Sprachenzentren. Dort können Studierende Sprachkurse besuchen: Neben DaF-Kursen für internationale Studierende werden auch viele andere Sprachkurse angeboten. Darüber hinaus gibt es auch Hilfe beim Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten, Tutorien und auch Tandembörsen.

Auslautverhärtung

1 Was ist die Auslautverhärtung?

a Hören Sie die Wörter und sprechen Sie sie dann nach. 106

- Verb - Tipp - Lied - Hut - Tag - Werk

b Wie klingt der letzte Konsonant? Schreiben Sie in die Tabelle.

Wir schreiben	Wir sprechen	Beispiele
-b, -p	p	Verb, Tipp
-d, -t		
-g, -k		

Auslautverhärtung heißt: Weiche Plosive (b, d, g) werden am Wort- und am Silbenende hart (p, t, k) ausgesprochen.

c Schreiben Sie zu den Wörtern in 1a den Plural. *Verb – Verben*

d Hören Sie die Lösung von 1c. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regel. 107

1. Im Singular sprechen wir „-b", „-d" und „-g" am Wortende hart aus, im Plural sind hier die gleichen Laute __________, weil sie am Anfang einer Sprechsilbe stehen, z. B. bei Verben.
2. Wenn ein weicher Plosiv innerhalb der gleichen Silbe vor einem Konsonanten oder einer Konsonantenverbindung steht, wird er hart gesprochen, z. B.: schreiben → du schreibst, er schreibt; das Verb → des Verbs; der Job → des Jobs, die Jobs.

2 Verben

Schreiben Sie die fehlenden Formen in die Tabelle. Hören Sie anschließend die Lösungen. Markieren Sie alle weichen Plosive, die hart ausgesprochen werden. Sprechen Sie anschließend alle drei Formen. Achten Sie auf die Aussprache von „b", „d" und „g". Formulieren Sie auch Sätze. 108

Präsens	Präteritum	Partizip Perfekt
schreiben	schrieb	geschrieben
leben		
finden		
verstehen		
fragen		
steigen		

3 Small Talk

a Hören Sie die Sätze und unterstreichen Sie „b", „d" und „g", wenn sie hart ausgesprochen werden. 109

1. Früher schrieb man mehr Briefe.
2. Der Film am Freitag war sehr spannend.
3. Meine Kinder sind gesund.
4. Im Zug nach Hamburg sind immer viele Touristen.
5. Der Wind ist heute sehr kalt.
6. Es gab keinen Weg auf den Berg.
7. Letztes Jahr gab es viele Erdbeeren.
8. Mein Freund macht Urlaub in Prag.

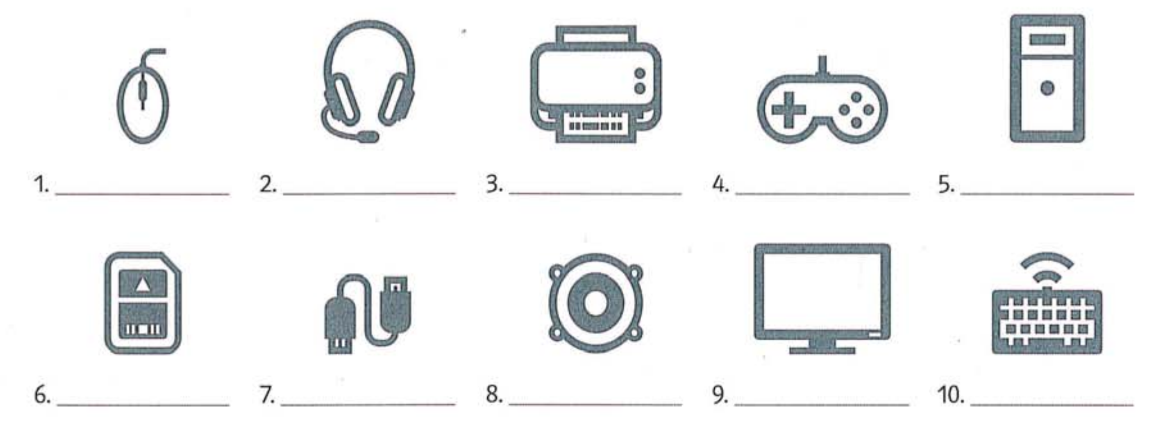
b Führen Sie mit einem Partner / einer Partnerin ein Small-Talk-Gespräch. Verwenden Sie dabei unauffällig einen Satz aus 3a. Nach einer Minute wiederholen Sie gegenseitig den Satz Ihres Partners / Ihrer Partnerin aus 3a.

A Eine Stelle in Dresden

1 Mein Umgang mit dem Computer

a Ordnen Sie die Teile des Computers den Icons oben zu.

der Bildschirm | die Maus | der Rechner | der Chip | das (USB-)Kabel | die Tastatur | der Drucker | der Lautsprecher | die Spielkonsole | der Kopfhörer



1. ______ 2. ______ 3. ______ 4. ______ 5. ______

6. ______ 7. ______ 8. ______ 9. ______ 10. ______

b Ordnen Sie die Verben den Substantiven zu. Oft gibt es mehrere Möglichkeiten.

googeln | chatten | mailen | scannen | schreiben | skypen | hochladen | runterladen | arbeiten

1. ein Dokument ______
2. am PC ______
3. mit Freunden ______
4. ein Wort ______

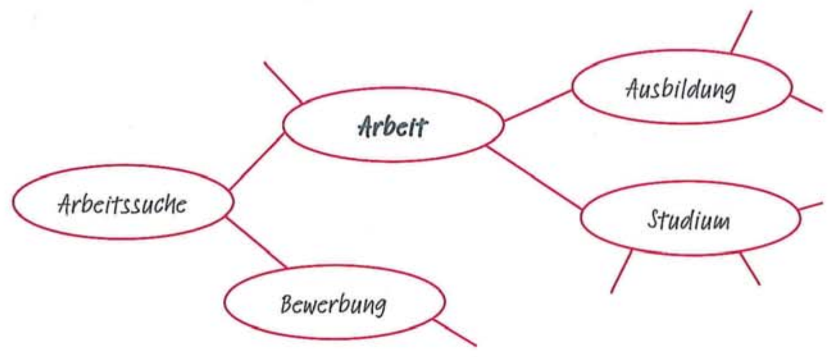
2 Neuigkeiten!

a Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Verben in der passenden Form.

~~klappen~~ | sehen | machen | klettern | wandern | zerstören | ziehen

1. Ich bin glücklich, dass es mit der Stelle in Dresden *geklappt* hat.
2. Ich habe auch schon das Zentrum von Dresden ______.
3. Die Barockhäuser und die Frauenkirche wurden im Krieg ______.
4. Am Samstag habe ich eine Dampferfahrt auf der Elbe ______.
5. In der Sächsischen Schweiz kann man ______ und ______.
6. Ich freue mich sehr darauf, nach Dresden zu ______.

b Erstellen Sie ein Wortnetz zum Thema „Arbeit".



c Sprechen Sie im Kurs. Was muss man tun, um eine Stelle zu finden?

Zuerst … | Dann … | Später … | Danach… | Schließlich … | Wenn man Glück hat, …

Zuerst muss man Stellenanzeigen lesen. Dann …

d Ordnen Sie die Wörter den Erklärungen und Synonymen zu.

der Job | berufstätig sein | das Gehalt | die Beschäftigung | die Stelle | das Einkommen | tätig sein als | der Arbeitsplatz | jobben | der Beruf | der/die Beschäftigte | beschäftigt sein als | die Tätigkeit | der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin | der Lohn | der/die Angestellte | der Arbeitnehmer/die Arbeitnehmerin

Synonyme für …
1. *Arbeit: der Job, …*
2. *arbeiten:*
3. *Person, die arbeitet:*
4. *Geld für Arbeit:*

3 Zusammengesetzte Nomen

a Markieren Sie bei folgenden Komposita das Grundwort. Ergänzen Sie ggf. den Artikel und erklären Sie dann das Kompositum. Sie können auch mit dem Wörterbuch arbeiten.

1. der Arbeitgeber *jemand, der anderen Arbeit gibt*
2. der Arbeitsort ____________________
3. die Arbeitszeit ____________________
4. der Arbeitskollege ____________________
5. der Arbeitstag ____________________
6. der Arbeitsbeginn ____________________
7. das Arbeitsverhältnis ____________________

Achtung:
„Arbeitgeber", „Arbeitnehmer" ohne Fugen-s

b Aus welchen Wortarten sind folgende Nomen zusammengesetzt?
Ergänzen Sie die Tabelle und dann die Regel.

Kompositum	Zusammensetzung	Wortarten
1. der Arbeitgeber	*die Arbeit + der Geber*	*Nomen + Nomen*
2. der Arbeitsort	*die Arbeit + s + der Ort*	*Nomen + Fugen-s + Nomen*
3. das Arbeitsverhältnis		
4. der Arbeitstag		
5. der Schreibtisch	*schreib~~en~~ +*	
6. die Freizeit		
7. die Überstunde		
8. die Urlaubszeit		
9. die Geschäftsleitung		
10. das Quartalsende		

! Komposita können im Deutschen mit vielen Wortarten gebildet werden: z. B. mit Nomen, ____________, ____________ und Präpositionen. Bei Zusammensetzungen mit Verben fällt die Endung „- ____" des Infinitivs weg.

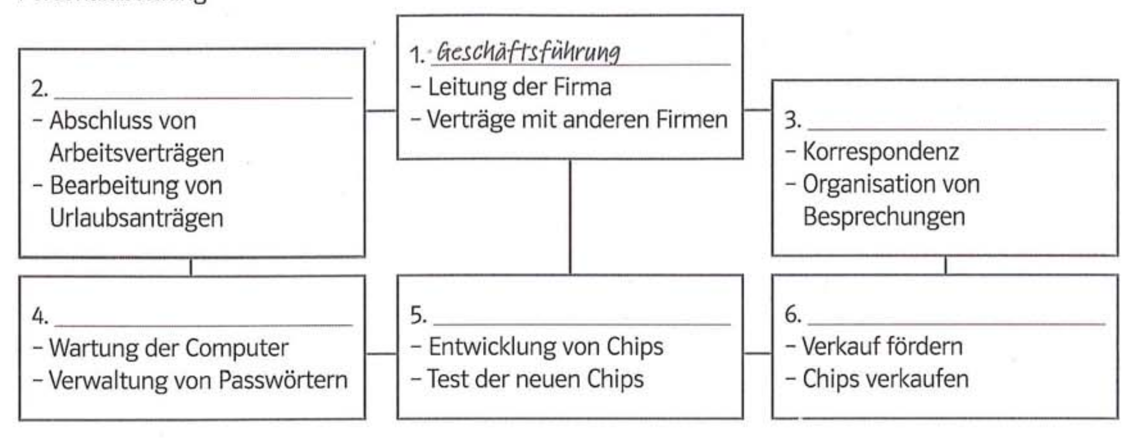
c Suchen Sie weitere Komposita im Arbeitsvertrag im Kursbuch A, Aufgabe 3a.
Schreiben Sie die Zusammensetzung wie in 3b in die Tabelle in Ihr Heft.

B Der erste Arbeitstag

1 Die Firma Inchip: Welche Abteilung macht was?

Lesen Sie die Aufgaben und ergänzen Sie die passende Abteilung.

~~Geschäftsführung~~ | Vertrieb / Marketing | Informatikabteilung | Entwicklungsabteilung | Sekretariat | Personalabteilung



2 Die Bedeutung von „lassen"

a Welche Bedeutung haben die Sätze? Kreuzen Sie an.

	etwas erlauben, zulassen	etwas / jdn. liegen lassen, zurücklassen	andere bitten, etwas zu tun
1. Lassen Sie Ihre Tasche im Büro.	☐	X	☐
2. Heute lasse ich mich im Taxi nach Hause fahren.	☐	☐	X
3. Ich lasse den Urlaubsantrag auf dem Tisch.	☐	☐	☐
4. Das Projekt lassen wir noch einmal kontrollieren.	☐	☐	☐
5. Die Mitarbeiter lassen die Kunden warten.	X	☐	☐
6. Der Chef lässt die Mitarbeiter früher gehen.	☐	☐	☐
7. Lasst ihr euch das Essen bringen?	☐	☐	☐
8. Lässt du dir den Urlaubsantrag per Mail schicken?	☐	☐	☐
9. Die Sekretärin lässt das Handy im Auto.	☐	☐	☐

b Lesen Sie die Sätze in 2a noch einmal und ergänzen Sie dann in den Regeln die passende Satznummer.

! Das Verb „lassen" wird in unterschiedlichen Strukturen verwendet:
1. „lassen" + Nomen / Pronomen (als Vollverb, ohne weitere Verben), Sätze: *1,* ____
2. „lassen" + Verb (als Hilfsverb mit einem zweiten Infinitiv), Sätze: ____

c „lassen" + Nomen / Pronomen. Lesen Sie die Wörter und machen Sie Minidialoge wie im Beispiel.

Partner A
die Lesebrille | deine Tasche | euer Handy | die Notizen | den Laptop | den Arbeitsvertrag | das Projektmaterial | …

Partner B
auf dem Schreibtisch | im Büro | zu Hause | in der Tasche | im Computer | im Auto | …

Nimmst du die Lesebrille mit?

Nein, ich lasse sie zu Hause.

d „lassen" + Verb. Lesen Sie die Fragen und antworten Sie.

1. Unterschreibst du den Vertrag selbst? (Chef)
2. Korrigierst du den Text selbst? (Lehrerin)
3. Übersetzt sie die E-Mail selbst? (Sekretärin)
4. Kontrolliert ihr eure Arbeit selbst? (Kollege)
5. Organisiert er die Besprechung selbst? (Assistent)
6. Testet ihr die Chips selbst? (Testingenieur)

1. Nein, ich lasse ihn vom Chef unterschreiben.

e Das Perfekt von „lassen". Vergleichen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Regeln.

1. Ich habe den Urlaubsantrag auf dem Tisch gelassen.
2. Ich habe mir den Urlaubsantrag per Mail schicken lassen und ihn im Büro gelassen.
3. Ich habe die Praktikantin meinen Computer benutzen lassen.

1. Perfekt von „lassen" + Nomen / Pronomen: „haben" + ______________ Perfekt von „lassen".
2. Perfekt von „lassen" + Verb: „haben" + Infinitiv vom 2. Verb + ______________ von „lassen".

!

f **Perfekt von „lassen" + Nomen / Pronomen. Spielen Sie Minidialoge mit den Informationen in 2c und antworten Sie im Perfekt.**

Wo ist deine Lesebrille?

Oh nein! Ich habe sie zu Hause gelassen.

g **Perfekt von „lassen" + Verb. Schreiben Sie die Fragen und Antworten von 2d im Perfekt.**

1. Hast du den Vertrag selbst unterschrieben? → Nein, ich habe ihn vom Chef unterschreiben lassen.

3 Anzeigen

Lesen Sie die Situationen 1 bis 5 und die Anzeigen a bis j aus verschiedenen deutschsprachigen Medien. Wählen Sie: Welche Anzeige passt zu welcher Situation? Sie können jede Anzeige nur einmal verwenden. Für eine Situation gibt es keine passende Anzeige. In diesem Fall schreiben Sie 0. (P)

Am Wochenende möchten Christian und seine Kollegen Kultur in Dresden erleben. Sie suchen dafür passende Angebote.

1. Christian interessiert sich sehr für klassische Musik. Anzeige: ___
2. Christians Kollege Max möchte einen französischen Film sehen. Anzeige: ___
3. Agnieszka, die Teamleiterin vom Vertrieb, möchte gern ein Kunstmuseum besuchen. Anzeige: ___
4. Paul von der Entwicklungsabteilung interessiert sich für historische Verkehrsmittel. Anzeige: ___
5. Claire vom Sekretariat interessiert sich für die Stadtgeschichte. Anzeige: ___

a
Filmmusik-Konzert im Dresdner Zwinger
Open air und umsonst,
Samstag, den 3.9.2016

b
Sprache – die neue Ausstellung im Hygiene-Museum
Di–So: 10–18 Uhr,
Eintritt: 7 € / 5 €

c
Stadtmuseum Dresden
Ständige Ausstellung
800 Jahre Dresden
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 9–16 Uhr

d
Kunst von der Romantik bis zur Gegenwart – Galerie Neue Meister im Albertinum
10–18 Uhr, montags geschlossen,
Eintritt: 10 € / 7.50 €

e
Verkehrsmuseum
Historische Verkehrsmittel – Verkehr der Zukunft.
Wegen Renovierung bis Oktober geschlossen!

f
Klassik am Abend
Schloss Albrechtsberg / Dresden
Werke von Mozart, Haydn und Händel
Donnerstag, 1.9.2016, 20 Uhr,
Eintritt: 25 €

g
Das französische Institut lädt ein zur Filmmatinée
am Sonntag 10 Uhr
„Ziemlich beste Freunde"
Kreuzstr. 6, 01067 Dresden,
Voranmeldung erbeten.

h
Die Dresdner Philharmonie spielt Mendelssohns „Elias"
am Sonntag, 4.9.2016,
in der Zionskirche.
Tickets: 35 €, ermäßigt 20 €

i
Weißeritztalbahn – älteste Schmalspurbahn in Deutschland.
Abfahrt der Dampfzüge täglich
7.42 Uhr / 9.42 Uhr / 12.12 Uhr / 14.12 Uhr / 14.42 Uhr / 16.42 Uhr
ab Dresden Freital-Hainsberg.

j
Zur Geschichte der Romantik in Dresden
Ausstellung im Kügelgenhaus
täglich außer montags
von 9–18 Uhr

C Silicon Saxony

1 Einen Text zusammenfassen: Textbauplan

Ein **Textbauplan** zeigt, wie ein Text aufgebaut ist.

a Lesen Sie den Artikel im Kursbuch C, Aufgabe 1a, noch einmal. Schreiben Sie dann die Aussagen in der richtigen Reihenfolge in den Textbauplan.

Kooperation mit Hochschule und Uni | ~~Freiberg: hochmoderne Werke für die Waferherstellung~~ | Mikroelektronik in Sachsen | weiterer Grund für den wirtschaftlichen Erfolg Dresdens | Firmen- und Beschäftigtenzahlen | ~~Verwendungsmöglichkeiten für Chips~~ | Dresden: wichtigster Standort für Mikroelektronik | Spitzname Dresdens | ~~Industrieregion Sachsen~~

Industrieregion Sachsen		
↓		
	→	*Verwendungsmöglichkeiten für Chips*
↓		
↓		
↓		
	→	*Freiberg: hochmoderne Werke für die Waferherstellung*
↓		
↓		

b Lesen Sie die beiden Zusammenfassungen und vergleichen Sie sie. Was finden Sie wo? Kreuzen Sie an.

A
In dem Zeitungsartikel geht es um Dresden. Dresden ist die Hauptstadt von Sachsen. Freiberg liegt in der Nähe von Dresden. In Freiberg werden die Wafer hergestellt. 1961 gründete Werner Hartmann die Arbeitsstelle für Molekulartechnik. Heute ist Dresden das größte Halbleiterzentrum in Europa.
In Freiberg bei Dresden gibt es eine hochmoderne Industrie für die Waferherstellung. Die gute Kooperation zwischen Firmen und Hochschulen sorgt für den großen Erfolg des Standortes.

B
Im Zeitungsartikel geht es um Sachsens Hauptstadt Dresden als größtes Halbleiterzentrum in Europa. Bereits seit 1961 werden dort Mikrochips entwickelt und hergestellt. In über 200 Firmen arbeiten rund 22.000 Beschäftigte im Bereich der Mikroelektronik. Außerdem informiert der Artikel darüber, dass in Freiberg bei Dresden Wafer hergestellt werden, die man zur Herstellung von Mikrochips braucht. Zum Schluss wird hervorgehoben, dass die enge Kooperation von Hochschulen und Dresdner Firmen zum großen Erfolg des Standorts beiträgt.

	Text A	Text B
1. Aufbau: sinnvolle Reihenfolge	☐	X
2. Inhalt: Nur die wichtigsten Informationen sind enthalten.	☐	☐
3. Inhalt: wichtige Informationen fehlen	☐	☐
4. Zusammenhang: klar und verständlich	☐	☐
5. Stil: Wiederholungen	☐	☐
6. Sprache: typische Redemittel	☐	☐

c Welche Zusammenfassung finden Sie besser? Warum? Diskutieren Sie im Kurs.

2 Präpositionen und ihre Bedeutung

Welche Bedeutung haben die Präpositionen in folgenden Sätzen / Satzteilen: a, b oder c? Kreuzen Sie an.

1. Nach Informationen der Landesregierung beschäftigen über 200 Unternehmen rund 22.000 Personen.
   a. ☐ wie die Landesregierung informiert wird
   b. ☐ weil die Landesregierung informiert
   c. ☐ Die Landesregierung informiert darüber, dass …
2. über 200 Unternehmen
   a. ☐ mehr als 200 Unternehmen
   b. ☐ etwa 200 Unternehmen
   c. ☐ ca. 300 Unternehmen
3. „Silicon Saxony" nennt man Dresden deshalb heute – nach dem amerikanischen Zentrum der Mikroelektronik „Silicon Valley" im Süden von San Francisco.
   a. ☐ … obwohl man die Region (südlich von San Francisco) „Silicon Valley" genannt hat.
   b ☐ … wie das amerikanische Zentrum für Mikroelektronik …
   c. ☐ Nach dem Vorbild des amerikanischen Zentrums für Mikroelektronik …

3 Endlich haben wir das Projekt beenden können!

Bilden Sie Sätze mit Modalverben im Perfekt. Schreiben Sie sie in eine Tabelle in Ihr Heft.

1. Christians Team – schnell – sollen – das Projekt – beenden
2. sie – noch – einen neuen Chip – testen – wollen
3. alle – sich anstrengen – müssen – sehr
4. sie – den Test – wiederholen – müssen – mehrmals
5. sie – gestern – können – den Test – abschließen – erfolgreich
6. sie – am Abend – ihren Erfolg – wollen – gemeinsam – feiern

Das Perfekt der Modalverben wird nur selten verwendet, meist zieht man das Präteritum vor.

	Position 2		Satzende
1. Christians Team	*hat*	*das Projekt schnell*	*beenden sollen.*

4 Ich habe einen Traum …

Tauschen Sie Ihren Text von Aufgabe 4 im Kursbuch C mit einem Partner / einer Partnerin. Lesen Sie den Text. Schreiben Sie seinen / ihren Traum im Rückblick: Was ist alles passiert? Was hat die Person machen wollen? Was hat sie gemacht?

Mein Traum
Ich träume davon, eines Tages in München leben zu können. Ich habe schon immer als freie Dolmetscherin für Englisch und Deutsch arbeiten wollen. So kann ich selbst entscheiden, wann und wo ich arbeite. Denn natürlich möchte ich später einmal eine Familie haben.
Anne

Im Jahr 2035:
Anne hat davon geträumt, in München leben zu können. Dort hat sie als freie Dolmetscherin arbeiten wollen. Sie hat aber einen Arbeitsplatz als Dolmetscherin in Berlin gefunden. Sie hat drei Kinder bekommen und lebt mit ihrer Familie immer noch in Berlin.

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Hörstrategien: Interview mit Christian

46–47 **a** Hörstile: Machen Sie die Höraufgabe 2, im Kursbuch C, noch einmal. Welchen Hörstil wählen Sie hier: **a**, **b** oder **c**? Kreuzen Sie an.

a. ☐ global und selektiv   b. ☐ selektiv und detailliert   c. ☐ global und detailliert

b Hörstrategien in der Prüfung: Sie hören einen Text zweimal. Welche Tipps sind dafür sinnvoll? Kreuzen Sie an. Besprechen Sie das Ergebnis im Kurs.

1. Beim ersten Hören sollte man sich nur auf das Hören konzentrieren, erst beim zweiten Hören sollte man die Antworten ankreuzen. ☐
2. Man sollte sich keine Notizen machen, sondern sich auf die vorgegebene Antwort konzentrieren. ☐
3. Man muss sich die Fragen gut durchlesen und Schlüsselwörter markieren. ☐
4. Am besten überlegt man sich schon vor dem Hören die Antworten. ☐
5. Am besten man liest immer zwei Fragen, um nichts zu verpassen. ☐
6. Man sollte nicht zu lange bei einer Frage überlegen. ☐
7. Nach dem ersten Hören sollte man die Antworten noch einmal überprüfen: Habe ich alles richtig verstanden? ☐

2 Über Sprache reflektieren

Ergänzen Sie die Tabelle und vergleichen Sie im Kurs.

	Beispiel
Deutsch	1. Ich lasse den Urlaubsantrag auf dem Tisch. („lassen" + Nomen) 2. Ich lasse mir den Urlaubsantrag per Mail schicken. („lassen" + Verb) 3. Ich lasse den Praktikanten meinen Computer benutzen. („lassen" + Verb)
Englisch	1. I'll leave the application for leave on the table. 2. I'll have the application for leave sent by mail. 3. I let the trainee use my computer.
andere Sprache(n)	

3 Miniprojekt: Städte-Quiz

Jeder beschreibt eine Stadt mit fünf Sätzen, ohne ihren Namen zu nennen. Die Sätze hängen Sie an die Tafel und nummerieren die Zettel. Nun raten alle. Wer hat die meisten Städte herausgefunden? Besprechen Sie danach interessante Informationen im Kurs.

1. Die Stadt ist bekannt bei Tänzern.

2. Sie liegt in Europa.

3. Sie ist keine Hauptstadt.

4. In ihrer Nähe werden Wafer produziert.

5. Sie liegt an der Elbe.

Assimilationsvorgänge

1 Assimilation hören

Hören Sie die Wörter. Was fällt Ihnen an den markierten Stellen auf? Kreuzen Sie an. Sprechen Sie anschließend die Wörter nach. 110

- Milch
- Arbeit
- Pass
- Freizeit
- Layout

- Suppe
- Geber
- Wort
- Beschäftigung
- Design

- Milchsuppe
- Arbeitgeber
- Passwort
- Freizeitbeschäftigung
- Layoutdesign

1. Der letzte Konsonant ist hier immer
   a. ☐ hart und stimmlos.
   b. ☐ weich und stimmhaft.
2. Der erste Konsonant ist hier immer
   a. ☐ hart und stimmlos.
   b. ☐ weich und stimmhaft.
3. Der markierte weiche Konsonant ist hier immer
   a. ☐ stimmlos.
   b. ☐ stimmhaft.

Die Konsonanten p, t, k, f, sch, ch und [s] sind stimmlos. Man spricht sie mit Kraft.
Die Konsonanten b, d, g, w, j, r und [z] sind stimmhaft. Man spricht sie weich.
Immer wenn direkt nach einem stimmlosen Konsonanten ein stimmhafter Konsonant steht, wird dieser auch stimmlos → Assimilation. Man kann auch sagen: „Die Harten besiegen die Weichen".

2 Neu in Dresden

a Christian hat sich aufgeschrieben, was er seiner Freundin am Telefon erzählen möchte. Hören Sie, was auf dem Zettel steht, und sprechen Sie nach. Achten Sie auf die Assimilationen, die hier markiert sind. 111

- *Meine Arbeit ist sehr interessant*
- *Chefs sind aus Dortmund*
- *Kollegen sind aus der ganzen Welt*
- *Nachbarn sind sehr nett*
- *Sehenswürdigkeiten im Zentrum von Dresden*
- *Frauenkirche ist sehr schön*
- *möchte mit Freunden aus Würzburg ausgehen*
- *habe das Nachtleben entdeckt*
- *ein Kollege klettert gern, nimmt mich mit*
- *mit dir wäre es schöner*

b Was könnte die Freundin Christian fragen? Formulieren Sie Fragen mit folgenden Satzanfängen.

- Hast du schon …?
- Wie findest du …?
- Woher sind deine …?
- Mit wem …?
- Bist du schon …?
- Wie sind deine …?

Wie findest du deine Arbeit?

c Spielen Sie mit einem Partner / einer Partnerin das Telefongespräch zwischen Christian und seiner Freundin. Achten Sie auf die markierten Buchstaben.

3 Gedicht

Christians Freundin hat ein Alltagsgedicht geschrieben. Lesen Sie und unterstreichen Sie alle Stellen mit Assimilation. Sprechen Sie anschließend das Gedicht mit Ausdruck.

Am Montag ist sie abends zu Hause.
Am Dienstag geht sie ins Kino.
Am Mittwoch telefoniert sie mit einer Freundin.
Am Donnerstag packt sie ihre Tasche.
Am Freitag fährt sie zu Christian nach Dresden.
Am Samstag ist sie bei ihm.
Am Sonntag fährt sie wieder nach Hause.
Am Montag fühlt sie sich allein.
Wie soll das weitergehen?

A Alles anders

1 „derselbe", „dieselbe", „dasselbe"

a Markieren Sie im Brief im Kursbuch A, Aufgabe 1b, die Formen mit „-selb-".
Schauen Sie sich die Formen und Endungen an und ergänzen Sie die Regeln.

bestimmte | zwei | identisch | Adjektivendung | Sache

!

1. „derselbe", „dieselbe", „dasselbe" etc. bezeichnen eine ____________ oder eine Person, die mit einer vorher oder nachher erwähnten Sache oder Person ______________________ ist.
2. Es wird als Demonstrativpronomen oder Artikelwort verwendet und besteht aus ________________ Wortteilen.
3. Der erste Teil wird wie der ______________ Artikel dekliniert, der zweite Wortteil bekommt die ______________ wie nach dem bestimmten Artikel.

Umgangssprache:
- an + demselben = am selben
- bei + demselben = beim selben
- in + demselben = im selben
- von + demselben = vom selben
- zu + demselben = zum selben
- zu + derselben = zur selben

Betonung:
- ein und derselbe
- ein und dieselbe
- ein und dasselbe

b Ergänzen Sie die Formen.

1. Karl und Wolfgang haben in *derselben* Stadt studiert.
2. Sie haben an ____________ Hochschule studiert.
3. Beide haben auch ____________ Fach belegt, nämlich Elektrotechnik.
4. Sie haben in ____________ Wohnheim gelebt.
5. Nach dem Studium haben sie für ____________ Firma gearbeitet.
6. Sie haben oft ____________ Interessen.
7. Aber sie haben selten ____________ Geschmack.

2 Das Plusquamperfekt – Aktiv

a Was hatten Karl und Marlene alles schon gemacht, bevor Sie nach Kreuzberg fuhren?
Schreiben Sie Sätze im Plusquamperfekt in Ihr Heft.

1. Sie machen eine lange Tour durch die Stadt.
2. Sie besichtigen die Gedächtniskirche.
3. Sie nehmen den Bus 100.
4. Sie steigen am Reichstag aus.
5. Sie laufen zum Potsdamer Platz.
6. Sie essen dort.
7. Sie ruhen sich aus.
8. Sie fahren zum Prenzlauer Berg.
9. Sie trinken dort Kaffee.
10. Sie beobachten einen Touristen.

1. Sie hatten eine lange Tour durch die Stadt gemacht.

b Temporalsätze mit „nachdem". Was machen Sie zuerst **(1)**? Was danach **(2)**?
Tragen Sie die Zahlen ein.

Etwas findet vor etwas anderem in der Gegenwart statt:
Nebensatz: Perfekt + Hauptsatz: Präsens

Etwas findet vor etwas anderem in der Vergangenheit statt:
Nebensatz: Plusquamperfekt + Hauptsatz: Präteritum

1. Ich frühstücke. (*1*) Ich fahre zur Sprachschule. (*2*)
2. Ich esse zu Mittag. (__) Ich wasche mir die Hände. (__)
3. Ich esse zu Abend. (__) Ich putze mir die Zähne. (__)
4. Ich gehe für das Abendessen einkaufen. (__) Ich arbeite. (__)
5. Ich gehe zu Bett. (__) Ich sehe das Fußballspiel. (__)
6. Ich beende den Sprachkurs. (__) Ich beginne ein Studium. (__)

„nachdem" ist ein vorzeitiger Konnektor, d. h., die Handlung, die vor einer anderen stattfindet, steht im Nebensatz mit „nachdem", z. B. **Nachdem ich das Brot gekauft habe, esse ich es.** → Zuerst habe ich das Brot gekauft, dann esse ich es.

c Schreiben Sie Sätze aus 2b mit „nachdem" + Perfekt / Präsens.

1. Nachdem ich gefrühstückt habe, fahre ich zur Sprachschule. /
Ich fahre zur Sprachschule, nachdem ich gefrühstückt habe.

3 Eines vor dem anderen oder gleichzeitig?

a Schreiben Sie Sätze mit „bevor". Benutzen Sie in Haupt- und Nebensatz das Perfekt.

1. (Marlene und Karl) mit dem Bus 100 fahren – den Ku'damm entlanglaufen
2. (sie) zum Potsdamer Platz laufen – den Bundestag sehen
3. (sie) im Prenzlauer Berg Kaffee trinken – am Potsdamer Platz Mittag essen
4. (sie) im Prenzlauer Berg herumlaufen – ins Café gehen
5. (sie) nach Hause fahren – auf dem türkischen Markt einkaufen gehen
6. (Karl) nach Stralsund zurückfahren – Wolfgang schreiben

1. Bevor Marlene und Karl mit dem Bus 100 gefahren sind, sind sie den Ku'damm entlanggelaufen.
Marlene und Karl sind den Ku'damm entlanggelaufen, bevor sie mit dem Bus 100 gefahren sind.

„bevor" ist ein nachzeitiger Konnektor. Die Handlung, die später stattfindet, steht im Nebensatz mit „bevor", z. B. **Bevor ich das Brot gegessen habe, habe ich es gekauft.** → Zuerst habe ich das Brot gekauft, dann habe ich es gegessen.

b Gleichzeitig: Formulieren Sie Sätze mit „während". Benutzen Sie in Haupt- und Nebensatz die gleiche Zeitform. Schreiben Sie die Sätze einmal im Präsens und einmal im Perfekt wie im Beispiel.

1. U-Bahn fahren – Zeitung lesen
2. duschen – Musik hören
3. essen – fernsehen
4. arbeiten – E-Mails lesen
5. kochen – telefonieren
6. frühstücken – Nachrichten hören
7. spazieren gehen – singen
8. schlafen – träumen

1. Während ich U-Bahn fahre, lese ich Zeitung. / Ich lese Zeitung, während ich U-Bahn fahre.
Während ich U-Bahn gefahren bin, habe ich Zeitung gelesen. / Ich habe Zeitung gelesen, während ...

c Was machen Sie oft gleichzeitig? Berichten Sie im Kurs.

Ich schreibe eine SMS, während ich Bus fahre.

d Formulieren Sie die Sätze aus 3b noch einmal mit der Präposition „während" + Genitiv.

1. Während der U-Bahnfahrt lese ich Zeitung.

während + G = Standardsprache

während + D = Umgangssprache

4 Ein Lebenslauf

a Verbinden Sie die Sätze mit den Konnektoren „nachdem", „während" und „bevor".

1. Effie ist in Athen in die Schule gegangen. Davor hat sie dort den Kindergarten besucht. (bevor)
2. Sie hat Informatik studiert. Gleichzeitig hat sie abends als Babysitterin gejobbt. (während)
3. Sie hat lange einen Job gesucht und keinen gefunden. Danach hat sie ein Praktikum gemacht. (nachdem)
4. Sie hat das Praktikum in einer kleinen Firma absolviert. Während des Praktikums hat sie ihren späteren Mann kennengelernt. (während)
5. Nach dem Studium hat Effie eine Arbeit gefunden. Danach hat sie geheiratet. (nachdem)
6. Effie und ihr Mann konnten endlich in eine eigene Wohnung umziehen. Vor dem Umzug haben sie bei Effies Eltern gelebt. (bevor)

1. Bevor Effie in Athen in die Schule gegangen ist, hat sie dort den Kindergarten besucht. / Effie hat in Athen den Kindergarten besucht, bevor sie dort in die Schule gegangen ist.

b Schreiben Sie die passenden Präpositionen und Adverbien aus dem Text in 4a in die Tabelle. Welche Konnektoren, die sich auf Zeit beziehen, kennen Sie noch?

„Nebensatzkonnektor"	**nachdem**	**während**	**bevor**
Präposition (+ Nomen)		*während + G / D*	
Adverb			*davor*

B Berliner Geschichte(n)

1 Schmelztiegel an der Spree

a Lesen Sie den Text im Kursbuch B, Aufgabe 1b, noch einmal. Was ist richtig (r), was ist falsch (f)? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Berlin ist eine der größten Städte in Deutschland.	☐	☐
2. Die Stadt entwickelte sich nach der Gründung nur sehr langsam.	☐	☐
3. Friedrich III., „Kurfürst von Brandenburg", und „König Friedrich I. in Preußen" sind ein und dieselbe Person.	☐	☐
4. Viele Menschen kamen im 17./18. Jahrhundert nach Berlin, weil sie Arbeit suchten.	☐	☐
5. Die meisten Berliner waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts Franzosen.	☐	☐
6. Die Einwohnerzahl wuchs mit der industriellen Revolution sehr schnell.	☐	☐
7. Berlin war Anfang des 20. Jahrhunderts eine bedeutende Kunst- und Kulturstadt.	☐	☐
8. Mehr als die Hälfte der Häuser in ganz Berlin waren nach dem Krieg zerstört.	☐	☐
9. 1945 wurde Westberlin Hauptstadt der BRD.	☐	☐

b Suchen Sie im Text im Kursbuch B, Aufgabe 1b die Verben zu den Nomen. Wie heißen sie im Infinitiv? Ein Verb finden Sie nicht im Text. Schauen Sie dann evtl. ins Wörterbuch.

1. der Boom
2. die Gründung
3. die Krönung
4. die Vereinigung
5. die Einladung
6. die Entwicklung
7. die Vervielfachung
8. die Forschung
9. die Zerstörung
10. die Flucht
11. die Teilung
12. der Verlust
13. der Zement
14. die Mauer
15. der Fall
16. die Wiedervereinigung

1. der Boom → boomen

c Die fünf Weltreligionen: Ordnen Sie die Nomen und Adjektive den Gotteshäusern zu. Einmal passen zwei Adjektive.

christlich | ~~der Islam~~ | islamisch | der Hinduismus | jüdisch | der Buddhismus | buddhistisch | das Christentum | der Christ, -en | der Jude,-n | das Judentum | der Muslim,-e | der Hindu, -s | der Buddhist,-en | hinduistisch | muslimisch

Gotteshaus:	die Moschee	der Tempel		die Synagoge	die Kirche
Glaube:	*der Islam*				
Person:					
Adjektiv:					

2 Lesestrategien

a Lesen Sie den Informationstext im Kursbuch B, Aufgabe 1b, noch einmal. Was ist richtig: a, b oder c? Kreuzen Sie an. Achtung: Die Reihenfolge der Aufgaben ist anders als im Text.

1. Im 17. Jahrhundert war jeder fünfte Berliner
   a. ☐ Protestant.
   b. ☐ Jude.
   c. ☐ Franzose.
2. In den Goldenen Zwanzigern
   a. ☐ war Berlin sehr reich.
   b. ☐ arbeiteten dort viele Künstler.
   c. ☐ forschten dort viele Wissenschaftler.
3. Um 1900 war Berlin eine sehr moderne Stadt, denn dort fuhr
   a. ☐ die erste Eisenbahn.
   b. ☐ die erste elektrische Straßenbahn.
   c. ☐ das erste Auto.
4. 1990 wurde
   a. ☐ Berlin geteilt.
   b. ☐ Deutschland wiedervereinigt.
   c. ☐ die Mauer geöffnet.

b **Sie lesen einen neuen Text zweimal. Welche Tipps sind dafür sinnvoll? Kreuzen Sie an. Besprechen Sie das Ergebnis im Kurs.**

1. Sie konzentrieren sich beim ersten Lesen nur auf den Hauptinhalt des Textes und fragen sich: Habe ich das Thema und die Hauptaussagen des Textes verstanden? [X]
2. Lassen Sie sich von unbekannten Wörtern nicht nervös machen: Sie müssen nicht jedes einzelne Wort verstehen, sondern den Textzusammenhang. [ ]
3. Sie sollten sich beim Lesen viele Notizen machen. [ ]
4. Beim Lesen sollten Sie die Schlüsselwörter im Text markieren. [ ]
5. Sie sollten sich die Fragen gut durchlesen. [ ]
6. Am besten überlegen Sie sich schon vor dem Lesen die Antworten auf die Fragen. [ ]
7. Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können, sollten Sie zur nächsten Frage gehen. [ ]
8. Nach dem zweiten Lesen sollten Sie die Antworten nicht noch einmal überprüfen. [ ]

3 Das Plusquamperfekt – Passiv

Schreiben Sie Sätze im Plusquamperfekt Passiv wie im Beispiel.

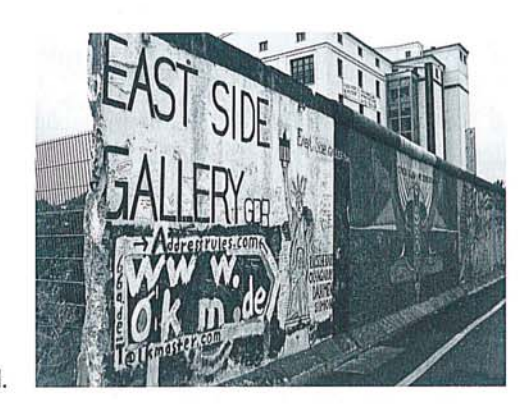
1. Berlin im 13. Jahrhundert gegründet → *Berlin war im 13. Jahrhundert gegründet worden.*
2. Brandenburg und Preußen vereinigt → *Brandenburg und Preußen waren ...*
3. Handwerker ins Land geholt → ____
4. französische Protestanten eingeladen → ____
5. die erste Straßenbahn gebaut → ____
6. es intensiv geforscht → ____

war + Partizip Perfekt + worden

4 Erinnerung an die Berliner Mauer

Lesen Sie die Texte aus einem Reiseführer und ordnen Sie zu.

1. [ ] Dort kann man die Mauer selbst bemalen.
2. [ ] Dort gibt es mehr als nur einen Kilometer Mauer zu sehen.
3. [ ] Dort konnten einige Leute früher über die Grenze gehen.
4. [ ] Hier kann man an Menschen denken, die beim Mauerbau und bei Fluchtversuchen gestorben sind.



A **Checkpoint Charlie:** Dieser ehemalige Grenzübergang ist heute noch zu sehen. In der Nähe befinden sich das Mauermuseum und eine sehenswerte Open-Air-Ausstellung über die Mauer.

B **East Side Gallery:** An der Grenze zwischen Kreuzberg und Friedrichshain gibt es direkt an der Spree die längste Open-Air-Galerie Berlins zu sehen. 118 Künstler und Künstlerinnen aus 21 Ländern haben hier 1990 die Mauer bemalt. Die Mauer ist hier noch 1,3 km lang.

C **Gedenkstätte Bernauer Straße:** Nicht weit vom Mauerpark kann man sich über die Mauer informieren.
In der Gedenkstätte gibt es ein Dokumentationszentrum über die Mauer, aber auch ein Denkmal, das an die Opfer der Mauer erinnert.

D **Der Mauerpark:** In diesem Park in Berlin-Mitte stehen noch ca. 300 m der Berliner Mauer, auf die man Graffiti sprühen kann – besonders beliebt bei jungen Leuten. Am Sonntag findet hier ein Flohmarkt statt.

C Entdeckungen

1 Wladimir Kaminer

Ergänzen Sie den Text über Wladimir Kaminer.

Erfinder | ~~gehört~~ | Ausbildung | verfasste | Alltag | Staatsbürgerschaft | Autor

Wladimir Kaminer gehört [1] wohl zu den bekanntesten Berlinern. Er schreibt über sich selbst, dass er „privat ein Russe, beruflich ein deutscher Schriftsteller" ist. Der 1967 in der Sowjetunion geborene __________ [2] kam im Juni 1990 in die DDR, deren __________ [3] er noch erhielt. Am 3.10.1990 wurde er Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Bevor er in Moskau Dramaturgie studierte, machte er eine __________ [4] zum Toningenieur. Als Neuberliner __________ [5] er Erzählungen, die sehr schnell erfolgreich wurden. Darin geht es z.B. um den __________ [6] in Berlin, um Ausländer, um seine Schwiegermutter im Kaukasus oder um seinen Kleingarten.
Übrigens schreibt Kaminer seine Geschichten auf Deutsch. Außerdem ist Kaminer der __________ [7] der „Russendisko", die bis heute im „Kaffee Burger" stattfindet und wo man richtig toll tanzen kann.

Mehr über Wladimir Kaminer: www.russendisko.de

2 Mein Lieblingsort – einen Text strukturiert schreiben

a Lesen Sie Elisas Beitrag über ihren Lieblingsort in Paris und unterstreichen Sie alle Wörter, die den Text gliedern.

7.10. 2016 by Elisa
Wo ich in Paris am liebsten bin …
… diese Frage ist gar nicht leicht zu beantworten. Zuerst fallen mir die vielen faszinierenden Orte ein, und damit meine ich nicht nur bekannte Sehenswürdigkeiten wie Notre Dame oder den Eiffelturm oder die Avenue des Champs-Élysées. Die sind natürlich schön, aber unter all den Menschen, die dort jeden Tag sind, fühle ich mich etwas verloren. Viel lieber mag ich Orte, die mir zeigen, dass ich – zumindest für eine Zeit – in Paris zu Hause bin. Das ist dann vielleicht die kleine Boulangerie Patisserie gegenüber der Metrostation, wo ich fast jeden Morgen das beste Croissant der Welt esse – mal mit einem Café au Lait oder auch mal mit einem Tee. Oder es ist doch der Wochenmarkt in meinem Viertel, wo ich freitags kurz vor Schluss noch die besten Erdbeeren bekomme und wo die Marktfrau mich schon beim zweiten Besuch wiedererkannt hat? Nein, jetzt weiß ich es – es ist das Palais du Tokyo! Das ist ein Gebäude, das man 1937 anlässlich der Weltausstellung in Paris gebaut hat und in dem man heute zeitgenössische Kunst bewundern kann. Im Museumscafé essen meine Kolleginnen und ich oft zu Mittag, weil es dort sehr gut ist; zudem ist es günstig und eine Art „Geheimtipp". Abends ist dieses Restaurant auch geöffnet, und man hat einen spektakulären Blick auf den Eiffelturm und die Stadt. Trotzdem ist die Atmosphäre noch familiär, denn es ist ein ungezwungener Treffpunkt für alle Besucher – ganz gleich ob aus Paris oder aus aller Welt. Ich bin jede Woche mindestens einmal dort, und alle Freunde, die mich bisher in Paris besucht haben, waren auch ganz begeistert.



b Organisieren Sie die Strukturmarkierer in der Liste unten. Ergänzen Sie auch eigene Beispiele. Übertragen Sie die Tabelle in Ihr Heft.

Textgliederung	Verweiswörter (beginnen meist mit „d")	Begründungen	Gegengründe	Gegensätze
zuerst …	diese, damit …	weil …	Trotzdem …	aber, doch …

c Lesen Sie nun die Tipps zum Schreiben. Was haben Sie selbst schon gemacht? Sprechen Sie im Kurs.

Zoe: Ich notiere alle Ideen, überlege mir eine Reihenfolge und nummeriere sie.
Bertrand: Ich male mir das Thema auf das Blatt und schreibe Ideen um das Thema.
Tim: Ich male mir die Struktur des Textes mit Pfeilen auf.
Anneke: Ich suche Redemittel, die für die Textsorte typisch sind und überlege, welche Konnektoren zu meiner Argumentation am besten passen.
Tobias: Beim Korrekturlesen lese ich den Text zweimal. Beim ersten Lesen achte ich nur auf Inhalt und Struktur.
Beim zweiten Lesen achte ich auf Fehler.
Chiara: Ich schreibe alles auf, was mir so einfällt. Ich strukturiere noch gar nichts.

d In welcher Reihenfolge machen Sie folgende Schritte beim Schreiben? Vergleichen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin.

☐ Überarbeiten ☐ Gliedern ☐ Ideen sammeln ☐ Schreiben
☐ Gliederung durch Redemittel / Konnektoren präzisieren

3 Vom Wort zum Text – Schritt für Schritt

a Machen Sie zunächst eine Liste mit Sehenswürdigkeiten oder Lieblingsorten in Ihrer Stadt.

b Organisieren Sie Ihre Liste: Welcher Ort ist Ihnen am Wichtigsten, welcher kommt an zweiter Stelle usw.

Sammeln Sie Konnektoren für die Textgliederung. Beachten Sie: Wie ist die Wortstellung bei dem von Ihnen gewählten Konnektor? Zur Veranschaulichung vergleichen Sie die Musterlösung im Lösungsteil.

Organisieren Sie Ihre Texte in den Schritten, wie sie in Aufgabe 3 gezeigt werden. Zur Veranschaulichung können Sie die Musterlösung im Lösungsteil heranziehen.

c Schreiben Sie für jeden Ort den Grund, warum er Ihnen gefällt (bzw. besser gefällt als andere Orte). Überlegen Sie: Wie kann man auf Deutsch einen Grund ausdrücken?

Sammeln Sie kausale und konzessive Konnektoren. Beachten Sie auch hier: Wie ist die Wortstellung bei dem von Ihnen gewählten Konnektor?

d Überlegen Sie nun, wie Sie Ihre Ideen aus 3b in einem Text verbinden. Achten Sie dabei darauf, nicht jeden Satz mit dem Subjekt zu beginnen. Schreiben Sie nun den Text.

4 Umgang mit den eigenen Fehlern: Fehlerprotokoll

a Welche Fehler machen Sie oft? Kreuzen Sie an.

1. Rechtschreibfehler ☐
2. falscher Artikel ☐
3. falsche Personalendung ☐
4. falsche Verbform ☐
5. falscher Kasus ☐
6. falsche Verbstellung (z. B. Satzklammer) ☐
7. falsche Konnektoren (z. B. „als" statt „wenn") ☐
8. falsche Wortstellung nach Konnektoren ☐

b Wo machen Sie die meisten Fehler? Erstellen Sie im Kurs eine Liste der häufigsten Fehler. Ordnen Sie die Fehler den Kategorien „Wortschatz", „Grammatik" und „Rechtschreibung" zu.

c Geben Sie Ihren Text aus 3d Ihrem Partner / Ihrer Partnerin. Er / sie unterstreicht die Gliederungselemente des Textes und korrigiert die Fehler, die er findet.

d Fehlersammlung: Sammeln Sie die lustigsten Fehler, malen Sie dazu etwas, korrigieren Sie die Fehler und machen Sie daraus ein Buch.

Chiara hatte nach dem Training eine Muskelkatze. → einen Muskelkater

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Einen Text schreiben: „Die Humboldt-Universität zu Berlin"

hu-berlin.de/de/ueberblick/Geschichte/abriss

Recherchieren Sie Fakten zur Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin. Schreiben Sie einen Text. Adaptieren Sie die Redemittel aus dem Kursbuch B, Aufgabe 4.
Schreiben Sie etwas zu folgenden Punkten:

- Gründungsdatum
- Idee der Einheit „Lehre und Forschung"
- Zahl der Nobelpreisträger
- mindestens 3 Nobelpreisträger aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen
- die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg
- die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg
- die Zeit nach der Wende
- die Humboldt-Universität heute

2 Über Sprache reflektieren

a „derselbe", „dieselbe", „dasselbe": Ergänzen Sie die Tabelle und vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
Lina ist in demselben Kurs wie Pit.	Lina is in the same class as Pit.	

b Temporalsätze: Vergleichen Sie die folgenden Sätze in verschiedenen Sprachen. Was fällt auf?

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
1. Bevor er nach Berlin zog, wohnte er in Hamburg.	He lived in Hamburg before he moved to Berlin.	
2. Nachdem sie aus Berlin weggezogen war, war sie sehr traurig.	She was very sad after she moved away from Berlin.	
3. Während ich lese, esse ich.	I eat while I read.	

3 Miniprojekt: Linie 100 in Berlin

Recherchieren Sie unter www.bus100.de die Sehenswürdigkeiten, die an der Buslinie 100 in Berlin liegen.

a Erstellen Sie einen „Linie-100-Führer" auf Plakaten. Achten Sie auch auf die Gestaltung der Plakate. Arbeiten Sie dabei in Gruppen. Machen Sie eine Ausstellung Ihrer Plakate und vergleichen Sie im Kurs.

- Welche Sehenswürdigkeiten sind das?
- Was ist an diesen Sehenswürdigkeiten interessant?

b Suchen Sie sich eine Sehenswürdigkeit aus und schreiben Sie darüber einen kleinen Text. Beachten Sie dabei die Schritte aus dem Übungsbuch C, Aufgabe 3.

Berliner Geschichten

1 Der Ton macht die Musik

a Hören Sie den Satz in zwei Varianten und achten Sie auf die Melodiebewegung. Kreuzen Sie an. 112

Die Melodiebewegung ist …	**mittel.**	**groß.**
1. Ich bin gern in Berlin.	☐	☐
2. Ich bin gern in Berlin.	☐	☐

b Summen Sie die Melodie der Sätze in 1a. Sprechen Sie dann die Sätze in 1a nach.

c Hören Sie die zwei Varianten des Satzes in 1a noch einmal. Welche Wirkung haben unterschiedliche Melodiebewegungen auf den Inhalt der Äußerung? Kreuzen Sie an.

1. mittlere Melodiebewegung: a. ☐ neutral, sachlich
   b. ☐ emotional
2. große Melodiebewegung: a. ☐ neutral, sachlich
   b. ☐ emotional

Der Ausdruck von Emotionen ist eine komplexe Sache. Dabei spielen auch die Pausen, die Lautstärke und die Mimik eine Rolle. In dieser Lektion konzentrieren wir uns nur auf die Sprechmelodie.

2 Emotional oder nicht?

a Hören Sie die Sätze und entscheiden Sie, ob die Sätze neutral oder emotional klingen. Kreuzen Sie an. 113

	neutral	**emotional**
1. In Berlin regnet es oft.	☐	☐
2. Die Touristen gehen ins Museum.	☐	☐
3. Der Bus 100 ist eine gute Möglichkeit, eine Stadtrundfahrt zu machen.	☐	☐
4. Das Badeschiff sieht im Winter aus wie ein Ufo in der Spree.	☐	☐
5. In Kreuzberg gibt es einen türkischen Markt.	☐	☐

b Sprechen Sie jeden der Sätze in 2a in einer neutralen und einer emotionalen Variante. Achten Sie darauf, dass die Varianten möglichst unterschiedlich klingen.

3 Gefühle erraten

a Hören Sie den Satz in unterschiedlichen Gefühlsvarianten. Welches Gefühl wird ausgedrückt? Kreuzen Sie an. 114

	froh	**traurig**	**wütend**
1. Berlin hat sich sehr verändert.	☐	☐	☐
2. Berlin hat sich sehr verändert.	☐	☐	☐
3. Berlin hat sich sehr verändert.	☐	☐	☐

b Sprechen Sie folgende Sätze in unterschiedlichen Gefühlsvarianten. Die anderen im Kurs raten, welches Gefühl Sie ausdrücken wollten.

Ich fahre wieder nach Hause.

Morgen kommen meine Schwiegereltern zu Besuch.

Leider fällt die Vorlesung von Professor Schulze heute aus.

A Warum auswandern?

1 Woanders ist es ...

Lesen Sie die Texte im Kursbuch A, Aufgabe 1b noch einmal, und beantworten Sie die Fragen.

1. Warum glaubt Claudia, dass sie in Schweden schnell eine Arbeit findet?
2. Warum macht sie einen Schwedischkurs?
3. Was hält Bert in seinem Beruf für wichtig?
4. Warum ist er optimistisch?
5. Von wem hat er den Tipp „Tirol" bekommen?
6. Wann und wo hat Ricardo seine Freundin getroffen?
7. Welchen Plan hat das Paar?
8. Was fehlt Ricardo möglicherweise in seiner neuen Heimat?

1. Weil in Schweden Fachkräfte gesucht werden.

2 Futur I

Ergänzen Sie „werden" in der passenden Form.

1. Wir *werden* noch einmal neu anfangen.
2. Ich ___________ schnell eine Stelle finden, da bin ich sicher.
3. ___________ du bald weggehen?
4. Wann ___________ ihr auswandern?
5. Ricardo und seine Freundin ___________ ab August in Berlin leben.
6. Bert ___________ nach Tirol gehen, um internationale Berufserfahrung zu sammeln.

b Da bin ich sicher. Antworten Sie im Futur I.

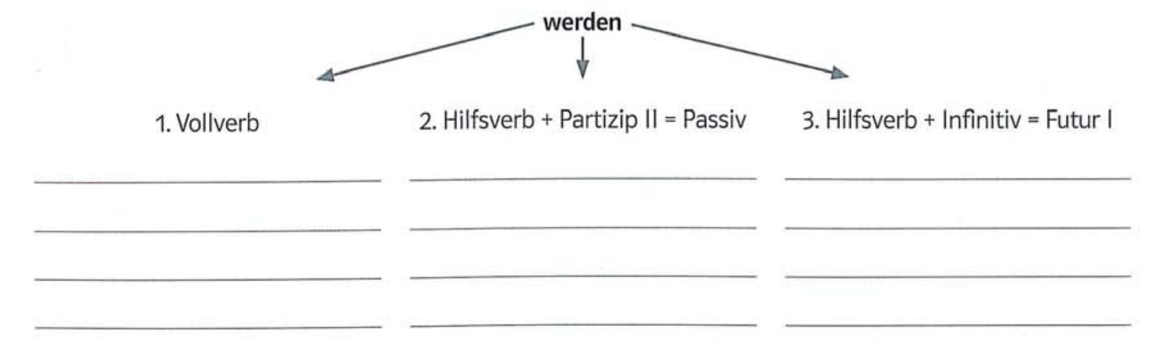
Bei Ländern:
Er geht nach Kanada. =
Er zieht nach Kanada. =
Er wandert nach Kanada aus.

1. Geht Thomas nächstes Jahr nach Spanien? (nach Kanada)
2. Sucht er dort eine Arbeit?
3. Lernt er Spanisch? (Französisch)
4. Kündigt er seine Arbeit hier?
5. Schließt er eine Krankenversicherung für das Ausland ab?
6. Kommt er dann oft nach Hause? (selten)
7. Fehlen ihm seine alten Freunde?

1. Nein, er wird nach Kanada gehen.
2. Ja, er wird dort eine Arbeit suchen

c „werden" und seine Funktionen. Schreiben Sie die Sätze an die richtige Stelle.

Expertinnen werden gesucht. | Sie wird in Kürze Ärztin. | Sie werden nach Australien gehen. | Er wird bald sein Studium beenden. | Es werden immer Fachkräfte gebraucht. | Wir werden erfolgreiche Prüfungsteilnehmer.



d Welche Funktion hat „werden" in den folgenden Sätzen? Kreuzen Sie an.

	Vollverb	Passiv	Futur
1. Claudia wird mit ihrer Familie nach Schweden gehen.	☐	☐	X
2. Dort werden Fachkräfte gesucht.	☐	☐	☐
3. Bert wird Koch.	☐	☐	☐
4. Tirol wurde Bert von einer Bekannten empfohlen.	☐	☐	☐
5. Ricardo wird in Berlin seine Familie fehlen.	☐	☐	☐
6. Er wird dort gute Chancen haben, einen Job zu finden.	☐	☐	☐

3 Das wird schon klappen!

a Welche Bedeutung haben die Partikeln und Adverbien? Ordnen Sie zu. Schreiben Sie in Ihr Heft.

~~vermutlich~~ | schon | wahrscheinlich | bestimmt | sicher | wohl

Vermutung: vermutlich, ... *Zuversicht:* *Sicherheit:*

b Lesen Sie den Tipp, bringen Sie die Elemente in die richtige Reihenfolge und markieren Sie die Partikeln bzw. Adverbien.

1. Andrea – in Italien – noch – sicher – bleiben – wird
2. Martin – ziehen – wohl – wird – nach Amsterdam
3. Klaus – bestimmt – wieder – zu spät – wird – kommen
4. Penelope – wahrscheinlich – nicht – präsentieren – wird – das Projekt
5. Mira und Paul – machen – in New York – werden – ein Praktikum – wohl
6. Du – schon – in London – finden – wirst – einen Job

1. Andrea wird sicher noch in Italien bleiben. / Sicher wird Andrea noch in Italien bleiben.
2. Martin wird wohl nach Amsterdam ziehen.

Die Partikeln „wohl" und „schon" können nur nach dem konjugierten Verb stehen. Die Adverbien „wahrscheinlich", „bestimmt" und „sicher" stehen bei Betonung auf Pos. 1.

c Beantworten Sie die Fragen im Futur I mit den Partikeln und Adverbien aus 3a.

1. Willst du wirklich auswandern? (Sicherheit)
2. Findet ihr im Ausland schnell Arbeit? (Zuversicht)
3. Ist internationale Berufserfahrung wichtig für einen Koch? (Vermutung)
4. Gibt es genug Arbeit für Übersetzer in Berlin? (Zuversicht)
5. Kann man die bürokratischen Probleme lösen? (Sicherheit)
6. Glaubst du, dass du rasch Freunde in Österreich findest? (Sicherheit)
7. Meinst du, du hast manchmal Heimweh? (Vermutung?)

1. Ich werde bestimmt auswandern!

d Blicken Sie in die Zukunft und sagen Sie sie für andere voraus!
Jeder schreibt seinen Namen auf einen Zettel. Alle Zettel werden gesammelt und gemischt. Jeder zieht einen Zettel und schreibt einen Text über die Person, deren Name auf dem Zettel steht und liest seinen Text im Kurs vor.

Cynthia: Sie wird nächstes Jahr an der Humboldt-Uni in Berlin studieren und dort ihre zukünftige Geschäftspartnerin kennenlernen. Nach dem Studium werden sie ein Start up gründen und international erfolgreich sein. ...

B Sich informieren

1 Lernen in Tirol

50 Hören Sie das Gespräch im Kursbuch B, Aufgabe 1a, noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Was macht Klara in Tirol? *Sie geht auf die Tourismusschule.*
2. Wo ist die Schule? ____________
3. Warum ist sie nach Tirol gegangen? ____________
4. Was war ihr dort am Anfang wichtig? ____________
5. Was weiß sie über Jobs in Tirol? ____________

2 Mobile Menschen

Ordnen Sie den Begriffen die passende Definition zu.

1. Auswanderer
2. Auslandstätige
3. Flüchtlinge / Geflüchtete
4. binationale Paare
5. Rückkehrer

a. ☐ Menschen, die im Ausland arbeiten, aber nach dem Ende ihrer Tätigkeit wieder in ihr Heimatland zurückgehen.
b. ☐ Menschen, die im Ausland gelebt haben, nun aber wieder in ihre Heimat zurückkehren wollen.
c. ☐ Menschen aus verschiedenen Ländern, die zusammen leben.
d *1* Menschen, die ihre Heimat für immer verlassen und im Ausland ein neues Leben beginnen wollen.
e. ☐ Menschen, die wegen Krieg, Armut oder aus politischen Gründen aus ihrem Heimatland weggehen.

b Lesen Sie den Text im Kursbuch B, Aufgabe 2, noch einmal und ergänzen Sie die Wörter in der passenden Form.

anbieten | aktuell | ~~beraten~~ | arbeiten | binational | Rückkehr | Risiken | stellen | individuell | telefonisch | erfahren

Das Raphaelswerk *berät* [1] Menschen, die ins Ausland gehen wollen. Es hilft auch Menschen, die im Ausland ____________ [2], Flüchtlingen und ____________ [3] Paaren. Außerdem hilft es bei der ____________ [4] nach Deutschland. Beim Raphalswerk hat man die Möglichkeit, Fragen zu ____________ [5], man bekommt ____________ [6] Informationen über die Länder und ____________ [7] etwas über Chancen und ____________ [8]. Die Beratung ist ____________ [9] und wird persönlich, ____________ [10] oder via E-Mail ____________ [11].

3 Können Sie mir bitte Informationen schicken?

a Passen die Sätze in eine formelle (f) oder informelle (i) Anfrage? Kreuzen Sie an.

	f	i
1. Sehr geehrte Damen und Herren, …	X	☐
2. Ich brauche unbedingt Infos.	☐	☐
3. Könnten Sie mir bitte Informationen über … zusenden?	☐	☐
4. Welche Versicherungen sind bei einem Auslandsaufenthalt nötig?	☐	☐
5. Wie viel Geld soll ich denn mitnehmen?	☐	☐
6. Wo kann ich Jobs finden?	☐	☐
7. Können Sie mir eine Webseite zur Arbeitssuche empfehlen?	☐	☐
8. Vielen Dank im Voraus.	☐	☐
9. Liebe Grüße	☐	☐
10. Mit freundlichen Grüßen	☐	☐

b Tauschen Sie Ihre Anfragen zu Aufgabe 3a im Kursbuch B, mit einem Partner / einer Partnerin. Lesen Sie die Checkliste und prüfen Sie die Anfrage: Ist alles enthalten?

– passende Anrede?
– übersichtliche Gliederung der Absätze?
– Standardsprache?
– passende Grußformel?
– Name unter der E-Mail?

4 Alles ganz einfach! – „brauchen ... zu" + Infinitiv

a Schreiben Sie Sätze mit „brauchen nur + zu" + Infinitiv.

1. Was soll ich tun, um einen Termin zu vereinbaren? (anrufen)
2. Wie bekomme ich die Broschüre? (bestellen)
3. Wo gibt es Informationen zu Jobangeboten? (fragen)
4. Wo gibt es Versicherungen? (im Internet nachschauen)
5. Wie kann man Arbeit finden? (die Webseite „www.arbeitsagentur.de" besuchen)
6. Wie bezahle ich die Broschüre? (19,90 € überweisen)
7. Muss ich die komplette Adresse angeben? (Postleitzahl nennen)
8. Soll ich persönlich vorbeikommen oder soll ich anrufen? (anrufen)

1. Sie brauchen nur anzurufen.

b Da gibt es Irrtümer! Formulieren Sie Sätze mit „brauchen nicht / kein + zu" + Infinitiv.

1. Für die Beratung muss ich nichts zahlen.
2. Ich muss nicht persönlich kommen.
3. Ich muss keine Fragenliste vorbereiten.
4. Ich muss keine Ausbildung mehr machen.
5. Ich muss keinen Termin vereinbaren.
6. Um eine Krankenkasse muss ich mich nicht kümmern.

1. Für die Beratung brauche ich nichts zahlen.

c Arbeiten Sie zu zweit. Stellen Sie sich so viele Fragen wie möglich und antworten Sie mit „brauchen nicht ... zu" oder „müssen noch".

Musst du am Wochenende arbeiten?
Nein, ich brauche nicht zu arbeiten.

Musst du noch für den Test lernen?
Ja, ich muss unbedingt noch lernen.

5 Ein Niederländer in Bayern: Die Geschichte einer Auswanderung

Schreiben Sie mithilfe Ihrer Antworten im Kursbuch B, Aufgabe 5, einen kurzen Text über Niels' Auswanderung. Benutzen Sie temporale und kausale Konnektoren. Sie können dazu auch das Radiointerview mit Niels im Kursbuch, Aufgabe 5a und b auch noch einmal hören. 51–52

Temporale Konnektoren / Präpositionen:
dann | danach | später | anschließend | zuerst | bevor | nachdem | während | vor | nach | ...

Kausale Konnektoren / Präpositionen:
weil | da | wegen | denn | deshalb | deswegen | daher | darum

Niels kommt aus den Niederlanden. Zuerst hat er dort ...

C Im Gastland

1 Der Anfang ist gemacht

a Lesen Sie den Blog im Kursbuch C, Aufgabe 1, und beantworten Sie die Fragen.

1. Warum ist Bert froh, in Innsbruck zu sein? (2 Infos)
2. Warum ist die Probezeit ein guter Einstieg für Bert?
3. Was stört ihn am Restaurant, wo er arbeitet?
4. Warum überlegt Bert, noch einen Aufbaulehrgang zu machen? (2 Infos)

b Was glauben Sie? Was wird Bert wohl machen? Schreiben Sie Sätze im Futur I und benutzen Sie Partikeln und Adverbien aus Übungsbuch A, Übung 3a.

1. Berufserfahrung sammeln (Sicherheit)
2. im Restaurant nicht viel Neues lernen (Vermutung)
3. sich bei anderen Restaurants bewerben (Sicherheit)
4. eine gute Stelle finden (Zuversicht)
5. einen Aufbaulehrgang machen (Vermutung)
6. die nächsten Jahre in Österreich bleiben (Sicherheit)
7. Karriere in der Gastronomie machen (Vermutung)

1. Er wird sicher Berufserfahrung sammeln.

2 Zweiteilige Konnektoren

a Lesen Sie die Sätze in der Tabelle und achten Sie auf die Position der Konnektoren. Ergänzen Sie dann die Regel.

Satz 1			**Satz 2**	
Position 1	**Position 2**		**Position 1**	
Bert	mag	**weder** die Vorspeisen	**noch**	(mag er) die Desserts.
Weder	mag	Bert die Speisekarte,	**noch**	gefällt ihm das Restaurant.
Bert	mag	**sowohl** seinen Chef	**als auch**	seine Kollegen.
Sowohl sein Chef	ist	sehr nett	**als auch**	die Restaurantleitung.
Bert	arbeitet	**nicht nur** als Koch,	**sondern**	(er) bedient auch die Gäste.
Nicht nur in der Woche	arbeitet	er,	**sondern auch**	am Wochenende.

Vor „sondern" steht immer ein Komma.

! Der erste Teil des Konnektors steht auf Position ________ oder direkt nach dem Verb im ersten Satz, der 2. Teil des Konnektors steht auf Position 1 im zweiten Satz.

b Ordnen Sie die Satzteile zu.

1. Weder will Bert für immer in Österreich bleiben,
2. Er möchte in Tirol sowohl arbeiten
3. Den Aufbaulehrgang findet er nicht nur spannend,
4. Bert will weder am Meer leben
5. Nicht nur als Koch könnte Bert arbeiten,
6. Sowohl den Sommer

a. __ als auch seine Freizeit genießen.
b. __ noch dort arbeiten.
c. __ sondern auch als Touristikkaufmann.
d. *1* noch will er gleich wieder heimkehren.
e. __ als auch den Winter in Bergen mag er sehr.
f. __ sondern auch beruflich sinnvoll.

c Welcher zweiteilige Konnektor aus 2a passt? Ergänzen Sie.

1. Nicht nur für seine Natur ist Innsbruck bekannt, *sondern auch* für sein Kulturleben. (Das 2. Element wird betont.)
2. ____________ Klara ____________ Bert leben nun in Tirol. (Die Elemente sind gleich wichtig.)
3. Auswandern ist ____________ leicht ____________ ist es schnell organisiert. (Beide Elemente treffen nicht zu.)

4. Bert kann in Tirol ___________ Deutsch sprechen ___________ Berufserfahrungen sammeln. (Die Elemente sind gleich wichtig.)
5. ___________ mag Bert die Gerichte ___________ die Einrichtung des Restaurants. (Beide Elemente treffen nicht zu.)
6. Bert sucht ___________ eine Stelle, ___________ er überlegt sich auch, einen Aufbaulehrgang zu machen.

d **Wer mag was? Bilden Sie Sätze wie im Beispiel mit den zweiteiligen Konnektoren aus 2a.**

1. Marie
2. Hans
3. Paul
4. Ida
5. Emil
6. Hanna

1. Marie isst weder Fisch noch Fleisch.

e **Üben Sie zu zweit.**

Magst du lieber Kaffee oder Tee?

Ich mag weder Kaffee noch Tee.

Trägst du lieber Hosen oder Röcke?

Ich mag sowohl Hosen als auch Röcke.

3 Träume und Pläne

Was passt? Ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten.

weil | da | wegen (2x) | um … zu | ~~aus~~ | deshalb | damit

1. *Aus* beruflichen Gründen ziehe ich im September in die USA.
2. Ich werde auswandern, ___________ ich hier keinen guten Job finde.
3. Ich gehe ___________ meiner nicaraguanischen Frau ins Ausland.
4. Wir wandern aus, ___________ unseren Kindern eine bessere Zukunft ___________ bieten.
5. ___________ ich Auslandserfahrung für wichtig halte, werde ich für ein paar Jahre nach Skandinavien gehen.
6. Wir verlassen Europa ___________ unserer Kinder. Sie leben beide in Australien.
7. Wir sind ins Ausland gegangen, ___________ unsere Kinder ein besseres Leben haben.
8. Ich möchte internationale Erfahrungen sammeln, ___________ möchte ich eine Zeit im Ausland.

Der Nebensatz mit „da" steht meist vor dem Hauptsatz. „da" verwendet man oft, wenn der Grund schon bekannt ist.

4 Die Nachbarn Deutschland und Österreich – Überwindung alter Klischees

Lesen Sie den Text aus einem Magazin und ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten.

abgebaut | alten | dumm | erfolgreicheren | gespeichert | Identität | Konkurrenzsituation | lange | Nationalitäten | Reisen | Sportereignissen | Unabhängigkeit | Verhältnis | verwechselt | ~~Zusammenleben~~

Piefkes gegen Ösis

Das *Zusammenleben* [1] in der europäischen Union hat das deutsch-österreichische ___________ [2] verändert. Wie man die Österreicher früher sah, wird z. B. in ___________ [3] Filmen deutlich: Sie werden als seltsam sprechende Typen gezeigt, neben den ___________ [4] Deutschen.
Nach dem 2. Weltkrieg wollten die Österreicher sich vor allem abgrenzen und eine eigene rot-weiß-rote ___________ [5] finden. Sie wollten z. B. auf ___________ [6] in der Welt nicht mit den Deutschen ___________ [7] werden. Daher betonten sie ihre Eigenständigkeit und ___________ [8]. Es war ihnen deshalb wichtig, bei ___________ [9] die Deutschen zu besiegen. Auch wenn der 3:2-Sieg Österreichs über den amtierenden Weltmeister Deutschland bei der Fußballweltmeisterschaft im Jahr 1978 schon ___________ [10] zurück liegt, so ist er doch im kollektiven Gedächtnis ___________ [11].
Diese ___________ [12] hat sich seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 entschärft, viele Vorurteile sind ___________ [13] worden. Natürlich gibt es immer noch Witze, die den jeweils anderen ___________ [14] dastehen lassen, aber die gibt es auch über andere ___________ [15]. Langlebige Klischees gibt es leider überall!

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Wortschatz lernen und erweitern

Was vermuten Sie: Welche Wörter werden überwiegend in Deutschland, welche in Österreich verwendet? Ordnen Sie zu.

das Cola – die Cola | der Jänner – der Januar | die Marille – die Aprikose | die Semmel – das Brötchen | Fahrstuhl – Lift | lecker sein – gut schmecken | ein halbes Kilo – 500 Gramm | der Sessel – der Stuhl | der Schrank – der Kasten | die Trafik – der Tabakladen | die Jause – die Brotzeit | erkältet – verkühlt | das Eigelb – der Eidotter | die Volksschule – die Grundschule | der Reißverschluss – der Zippverschluss | der Schornstein – der Rauchfang | die Konfitüre – die Marmelade | der Schi – der Ski | die Treppe – die Stiege | die Matura – das Abitur | das Krankenhaus – das Spital | die Ordination – die Praxis | …

Deutschland	Österreich
die Cola	das Cola

2 Über Sprache reflektieren

„brauchen + zu" + Infinitiv. Lesen Sie die Beispiele. Wie wird in anderen Sprachen Notwendigkeit ausgedrückt? Ergänzen Sie und vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
Ich brauche nicht zu arbeiten.	I don't need to work.	
Ich brauche nur anzurufen.	I just have to call.	

3 Miniprojekt 1: Ein Praktikum in Deutschland!

Schauen Sie auf der Internetseite der Zentralstelle für Auslandsvermittlung nach Praktikumsmöglichkeiten.

- Welche Form des Praktikums interessiert Sie?
- Wo würden Sie es gern absolvieren?

Schreiben Sie Ihre Idee mit allen wichtigen Informationen dazu auf eine Karte und gestalten Sie im Kursraum eine Wandzeitung. Welche Ideen haben die anderen?

4 Miniprojekt 2: Das Buch der Träume

Markieren Sie auf einer Weltkarte den Ort, an dem Sie in der Zukunft leben wollen. Schreiben Sie dann einen Text über Ihre Träume und Pläne und tragen Sie den Text im Kurs vor.

Pausen im Satz

1 Pausen und Bedeutung

a Hören Sie die Sätze und markieren Sie die Pausen mit Kommas. 115

1. a Heute , nicht morgen.	a. ☐ es passiert heute	b. ☐ es passiert morgen
b Heute nicht morgen.	a. ☐ es passiert heute	b. ☐ es passiert morgen
2. a Im Winter nicht im Sommer.	a. ☐ im Winter	b. ☐ im Sommer
b Im Winter nicht im Sommer.	a. ☐ im Winter	b. ☐ im Sommer
3. a Klara sagt Bert wird nicht auswandern.	a. ☐ Klara spricht	b. ☐ Bert spricht
b Klara sagt Bert wird nicht auswandern.	a. ☐ Klara spricht	b. ☐ Bert spricht

b Hören Sie die Sätze in 1a noch einmal. Was ändert sich an der Bedeutung der Sätze? Kreuzen Sie in 1a an. Sprechen Sie die Sätze anschließend nach. 115

Die Pausen geben einem Satz Sinn.

c Sprechen Sie folgende Sätze in verschiedenen Sinnvarianten.

1. Sie rufen ohne uns. 2. Mit Salz nicht mit Zucker. 3. Hans sagt Franz wird nie Professor.

2 Sätze mit zweiteiligen Konnektoren

a Hören Sie die Sätze und tragen Sie die Pausen mit einem senkrechten Strich ein. 116

1. Innsbruck bietet nicht nur Natur, sondern auch Kultur.
2. Das Restaurant ist weder besonders chic noch ist die Küche sehr gut.
3. Wien gefällt nicht nur ihm, sondern auch seiner Freundin.
4. In Hamburg wohnen sowohl ihre Eltern als auch ihre Freunde.
5. Ich habe weder in Berlin noch in Frankfurt Arbeit gefunden.

b Hören Sie die Sätze in 2a noch einmal. Auf welchen Wörtern liegt die Betonung in den Sätzen in 2a? Markieren Sie. Was fällt auf? Kreuzen Sie in der Regel an. 116

!

Zweiteilige Konnektoren sind	a. ☐ Sinnwörter.	b. ☐ Funktionswörter.
Sie werden bei neutraler Sprechweise	a. ☐ betont.	b. ☐ nicht betont.

c Sprechen Sie die Sätze in 2a mit den passenden Pausen und der passenden Betonung.

d Hören Sie Satz 1 aus 2a noch einmal neutral und einmal emotional. Was fällt auf? Kreuzen Sie in der Regel an. 117

!

Bei emotionaler Sprechweise kann die Betonung abweichen und man kann die Konnektoren
a. ☐ betonen. b. ☐ nicht betonen.

e Sprechen Sie die Sätze in 2a mit emotionaler Betonung.

Nomen, Verben, Adjektive und Adverbien sind Sinnwörter, d. h. Wörter, die die Bedeutung tragen.
Artikel, Präpositionen, Pronomen sind Funktionswörter.

3 Arbeiten im Ausland – Pro und Kontra

a Sammeln Sie Argumente pro (+) und kontra (–) Arbeiten im Ausland.

+	–
– *neue Umgebung*	– *keine Familie dort*
– ...	– ...

b Bringen Sie Ihre Argumente in Sätze mit zweiteiligen Konnektoren und diskutieren Sie mit in Gruppen. Achten Sie auf die Pausen und die Betonung.

Im Ausland habe ich weder meine Familie noch meine Freunde.

A Politik in Deutschland

1 Nur nichts Genaues sagen!

a Ergänzen Sie die Endungen von „einig-" und „manch-". Sind die Endungen wie bei den bestimmten oder wie bei den unbestimmten Artikeln?

Singular	Plural	
1. Mancher Minister ist jung.	5. Manch___ Parteien sind neu.	9. Einig___ Politiker sind hier.
2. für manch___ Minister	6. für manch___ Parteien	10. für einig___ Politiker
3. mit manch___ Minister	7. mit manch___ Parteien	11. mit einig___ Politikern
4. wegen manch___ Ministers	8. trotz manch___ Parteien	12. die Ideen einig___ Politiker

b Bilden Sie Sätze mit „einig-" und „manch-".

1. wir – haben – zu tun – einig-
2. ich – Interessante – lernen – einig-
3. sie (Pl.) – fragen nach – Politiker – einig-
4. er – Neue – berichten – ihnen – einig-
5. mit – Anstrengung – sie – verstehen – ihn – einig-
6. dabei – sie– Unangenehme – erfahren – einig-

1. Wir haben einiges zu tun.

„einiges" im Singular bezeichnet eine nicht sehr große Menge und wird gebraucht als
1. Indefinitpronomen, meist im Neutrum, z. B.: *In dem Artikel stand einiges über den Politiker.*
2. Indefinitartikel zusammen mit Nomen, die unzählbar sind, z. B.: *In dem Artikel stand einiges Neue über den Politiker. / Nach einiger Zeit wussten es alle, er hatte einigen Alkohol getrunken.*

c Ergänzen Sie „manch-" und „einig-" in der richtigen Form.

Es gibt *manche* [1] Politiker, die am liebsten ganz unbestimmt bleiben. Sie sagen zum Beispiel: „In diesem Land muss sich e__________ [2] ändern und wir werden m__________ [3] dafür tun." Aber was ist das? Zum Glück gibt es auch e__________ [4], die konkrete Vorschläge machen. Darüber kann man dann diskutieren und m__________ [5] besser verstehen. M__________ [6] denkt daran, in die Politik zu gehen, aber vergisst dabei, dass e__________ [7] sehr schwer ist, z. B. die sehr lange Arbeitszeit, das viele Reisen, wenig Zeit für die Familie. E__________ [8] Politiker halten das ihr ganzes Leben lang aus, für m__________ [9] hingegen ist das undenkbar und sie kehren nach e__________ [10] Zeit wieder in ihren alten Beruf zurück.

2 Studierende und Politik

Lesen Sie den Text im Kursbuch A, Aufgabe 3a noch einmal: Was denken die Studierenden über Politik? Ordnen Sie zu.

Sabrina: Text ___ Paul: Text ___ Stephan: Text ___

1. „Wenn man sich in einer Partei engagiert, kann man die Gesellschaft positiv beeinflussen."
2. „Gegenüber der Wirtschaft ist Politik ohne Einfluss."
3. „Die Politik macht nichts gegen konkrete Probleme, deshalb engagiere ich mich persönlich für das, was mir wichtig ist."

3 Politische Aufgaben

Welche Aufgaben haben die Personen und Institutionen? Ordnen Sie zu.

der Bundespräsident / die Bundespräsidentin | ~~der Bundeskanzler / die Bundeskanzlerin~~ | das Bundesverfassungsgericht | der Bundesrat | der Bundestag

1. Die Person bildet die Regierung, bestimmt die Richtlinien der Politik und wird alle 4 Jahre vom Parlament gewählt: *der Bundeskanzler / die Bundeskanzlerin*
2. Die Person repräsentiert und vertritt die Bundesrepublik nach außen; sie ernennt und entlässt die Minister und Ministerinnen und wird alle 5 Jahre gewählt: ______
3. Seine Aufgabe ist die Gesetze verabschieden, die Regierung kontrollieren, den Bundeskanzler oder die Bundeskanzlerin wählen. Er wird alle vier Jahre vom Volk gewählt: ______
4. Er wirkt bei der Gesetzgebung und Verwaltung mit; er berät Gesetzesvorschläge, stimmt ihnen zu oder lehnt sie ab; die Mitglieder werden von den Länderregierungen benannt: ______
5. Es kontrolliert, ob sich das Parlament und die Regierung nach der Verfassung richten: ______

4 Das politische System der Bundesrepublik Deutschland

Welches Wort passt? Ergänzen Sie.

Bundeskanzler | Bundesrat | Bundestag | Bundestagspräsidenten | Bundesversammlung | Demokratie | ~~demokratischer~~ | Föderation | Gewalt | Hauptstadt | Kabinett | Länderregierungen | Ministern | Parlament | Sitz | sozialer | Staatsoberhaupt | Verfassung | vertreten | Volk

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein *demokratischer* [1], ______ [2] Rechtsstaat. In Deutschland herrscht das Prinzip der repräsentativen ______ [3]. Gesetzgeber ist die gewählte Volksvertretung, der „______" [4], so heißt das deutsche ______ [5]. Seine Sitzungen werden vom ______ [6] geleitet. ______ [7] ist der Bundespräsident, der nicht direkt vom ______ [8] gewählt wird, sondern alle 5 Jahre von der ______ [9]. Regierungschef ist der ______ [10]. Er wird alle vier Jahre vom Bundestag gewählt und bildet zusammen mit den ______ [11] die Regierung (das sog. ______ [12]). Dass sich Gesetzgebung und Regierung nach der ______ [13] richten, wird durch das Bundesverfassungsgericht kontrolliert.
Die Bundesrepublik ist ein Bundesstaat, eine ______ [14] aus 16 Bundesländern. Die staatliche ______ [15] ist zwischen Bund und Ländern aufgeteilt. Die Bundesländer wirken durch den ______ [16] bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes mit. Er besteht aus Mitgliedern der ______ [17], die die Interessen der Bundesländer ______ [18]. Sitz von Bundespräsident, Regierung und Parlament sowie vom Bundesrat ist die ______ [19] Berlin, das Bundesverfassungsgericht hat seinen ______ [20] in Karlsruhe.

5 Die Bundesländer

a Schauen Sie sich die Karte mit den Bundesländern vorne im Kursbuch an und beantworten Sie die Fragen in ganzen Sätzen.

1. Welches Bundesland hat die größte Fläche?
2. Welche Städte sind gleichzeitig Bundesländer?
3. Welches ist das Bundesland mit der kleinsten Fläche (ohne Stadtstaaten)?
4. Welches Bundesland hat die meisten Einwohner?
5. Welcher Stadtstaat hat die wenigsten Einwohner?
6. Welches ist das nördlichste Bundesland?

1. Bayern ist das Bundesland mit der größten Fläche.

b Kleines Hauptstadtquiz: Bilden Sie zwei Gruppen. Der Kursleiter / die Kursleiterin fragt nach einer Hauptstadt oder nennt eine. Die Gruppe, die am schnellsten richtig antwortet, bekommt einen Punkt.

Wie heißt die Hauptstadt von Bayern?

Das ist …

Potsdam.

Wir denken, …

B Politische Parteien

1 Die „Sonntagsfrage" – Wen würden Sie wählen, wenn am Sonntag Bundestagswahl wäre?

58

Hören Sie noch einmal die Antworten der Personen in Aufgabe 2b im Kursbuch und beantworten Sie die Fragen.

Auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) finden Sie ausführliche Informationen zu den Parteien in Deutschland.

1. Welche Partei und aus welchen Gründen würde die erste Person wählen?
2. Was findet die zweite Person positiv an den Grünen?
3. Warum will die letzte Person nicht wählen gehen?

2 Der Deutsche Bundestag

Lesen Sie den Text in Kursbuch B, Aufgabe 3c noch einmal und ergänzen Sie dann die Lücken.

Abgeordnete | behält | Bundesland | ~~Bundestag~~ | die Hälfte | Fraktion | Koalition | Mehrheit | Partei | Regierung | Überhangmandate | Verteilung | Wahlkreisen | Zweitstimmen

Der _Bundestag_ [1] hat im Prinzip 598 ______ [2], 299 aus den ______ [3] und 299 durch die Landeslisten. Die ______ [4] der Sitze im Bundestag wird auf der Basis der ______ [5] berechnet. Wenn eine ______ [6] in einem ______ [7] mehr Wahlkreise gewonnen hat, als ihr eigentlich Gesamtsitze auf der Basis der gewonnen Zweitstimmen zustehen, dann ______ [8] sie diese zusätzlichen Direktmandate als sog. „______" [9]. Um die ______ [10] zu bilden, braucht eine Partei die absolute ______ [11] der Stimmen im Bundestag, also eine Stimme mehr als ______ [12]. Wenn das nicht der Fall ist, muss sie mit einer oder mehreren Parteien eine ______ [13] bilden. Die Abgeordneten einer Partei im Bundestag bilden zusammen eine ______ [14].

3 Statt eines Kreuzes leider zwei!

Ergänzen Sie die Endungen und Präpositionen.

Mit „statt" + Genitiv (standardsprachlich) / + Dativ (umgangssprachlich) drückt man eine Alternative aus: Statt der Grünen / den Grünen wählt Lisa das nächste Mal eine andere Partei.
„statt" wird auch zusammen mit Präpositionen verwendet, z. B. Statt im Mai kommt er im Juni. / Statt für die SPD hat sie für die Grünen gestimmt.

Statt _am_ [1] Morgen ist Lisa diesmal erst kurz ______ [2] 18.00 Uhr wählen gegangen. Statt d______ [3] Grünen wollte sie diesmal die SPD wählen. Statt ein______ [4] Kreuzes auf der linken Seite des Wahlzettels hat sie zwei gemacht, d. h., ihre Stimme war ungültig. Statt ______ [5] den Zettel hat sie nämlich auf die Uhr geschaut und schon war der Fehler da!

4 Am Wahlabend – Je später, desto genauer

a „je … desto / umso" – Machen Sie kurze Aussagen wie im Beispiel. Eine Aussage ist eine Redewendung. Welche?

1. spät – der Abend / genau – die Hochrechnung*
2. viel – Stimmen / viel – Sitze
3. wenig – Sitze / unzufrieden – die Parteimitglieder
4. glücklich – die Parteimitglieder / fröhlich – die Wahlparty
5. gut – das Ergebnis / lang – die Feier
6. spät – der Abend / schön – die Gäste

1. Je später der Abend, desto genauer die Hochrechnung.

*Die Hochrechnung: Am Wahlnachmittag und -abend berechnen Wahlforschungsinstitute das voraussichtliche Ergebnis der Wahlen. Es wird im Fernsehen gezeigt und immer wieder aktualisiert.

b Formulieren Sie mit den Elementen unten und den Ausdrücken aus 4a ganze Sätze und schreiben Sie sie in die Tabelle in Ihr Heft. Verwenden Sie auch „umso".

1. am – es ist / wird
2. eine Partei bekommt / sie – erhält
3. sie bekommt / sind
4. sind / wird
5. ist / dauert
6. am – es ist / sind

1. Satz: Nebensatz			2. Satz: Hauptsatz		
Position 1		Satzende	Position 1	Position 2	
1. Je später	am Abend es	ist,	umso genauer	wird	die Hochrechnung.

c Formulieren Sie folgende Sätze mit „je … desto / umso" um.

1. Wenn die Leute älter werden, werden sie oft konservativer.
2. Wenn man sich näher mit einem Problem beschäftigt, wird es meist komplizierter.
3. Wenn man besser Bescheid weiß, findet man eher eine Lösung.
4. Wenn man länger in einer Partei arbeitet, lernt man die Mitglieder besser kennen.
5. Wenn ein Politiker bekannter wird, wird sein Privatleben oft schwieriger.
6. Wenn ein Redner besser spricht, hat er mehr Erfolg.

1. Je älter die Leute werden, desto konservativer werden sie oft.

5 Bundestagswahlen

a Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter durch Synonyme aus dem Schüttelkasten.

der Sitz | ~~das Grundgesetz~~ | die Wahlpflicht | der / die Abgeordnete | wahlberechtigt | die Landesliste | der Kandidat / die Kandidatin

1. die deutsche Verfassung → *das Grundgesetz*
2. Man darf wählen. → Man ist ______
3. Man muss nicht wählen. → Es gibt keine ______
4. jemand, der kandidiert → Er ist ______
5. Volksvertreter im Parlament → ______
6. Eine Liste, die von einer Partei in einem Bundesland aufgestellt wird → ______
7. Ein Platz im Parlament → ______

b Setzen Sie die Wortteile zusammen. Schreiben Sie in Ihr Heft.

~~all~~ | Bundes | Direkt | Erst | ge | ~~gemein~~ | heim | mandat | Mehrheits | mittelbar | stimme | stimme | tags | un | Verhältnis | wahl | wahl | wahlen | Zweit

1. allgemein

6 Wahlen auf verschiedenen Ebenen

Was für Wahlen gibt es in Deutschland? Ergänzen Sie die Wörter.

Landkreise | ~~föderativer~~ | Kommunen | Wahlen | Volksvertretungen | Bundestagswahl | Kommunalwahlen | Landtagswahl

Deutschland ist ein *föderativer* [1] Staat. Die Bundesländer sind unterteilt in viele ______ [2] und jeder Landkreis in Gemeinden oder ______ [3]. Der föderativen Struktur entsprechen auch die ______ [4]: Es gibt ______ [5] auf drei Ebenen. Die Wahlberechtigten wählen bei der ______ [6] Abgeordnete für die Bundesrepublik Deutschland in den Bundestag. Für ein bestimmtes Bundesland wählen sie die Volksvertreter / innen in einen Landtag, das ist die ______ [7]. Bei den ______ [8] wählen sie einen Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin und die Mitglieder eines Stadt- oder Gemeinderates.

C Ich engagiere mich für ...

1 Sätze verbinden

Ergänzen Sie: je ... desto / umso, zwar ... aber, entweder ... oder, um ... zu

1. Sie nimmt ________ gern an Diskussionen teil, nimmt ________ selten Stellung zu einem Thema.
2. ________ intensiver du dich mit Politik beschäftigst, ________ besser kannst du argumentieren.
3. ________ die Wahrheit ________ sagen, interessiere ich mich gar nicht für Politik.
4. Ich bin ________ Mitglied in einer Partei, ________ ich kann mir nicht vorstellen, für den Bundestag zu kandidieren.
5. Für mich steht fest: ________ man geht zu den Wahlen, ________ man geht nicht und unterstützt Populisten!
6. ________ mehr ich mich in meiner Freizeit engagiere, ________ besser und zufriedener fühle ich mich.
7. ________ immer auf dem neuesten Stand ________ bleiben, lese ich regelmäßig politische Kommentare im Internet.
8. Ich weiß, dass du ________ noch jung bist, ________ etwas mehr Interesse an gesellschaftlichen und politischen Themen könnte man von dir schon erwarten!
9. ________ sich freiwillig ________ engagieren, braucht es auch eine klare Meinung.
10. Manchmal denke ich: ________ mehr ich über Politik weiß und lese, ________ komplizierter wird alles.

2 Die eigene Meinung äußern

In den sozialen Medien haben Sie ein Video zum Thema „Die Gesellschaft braucht mehr freiwilliges Engagement" gesehen. Ein User hat als Reaktion Folgendes gepostet. Reagieren Sie darauf und schreiben Sie Ihre Meinung.

Georg, 15.10.
Es tut mir leid, aber das finde ich lächerlich! Können der Staat und auch private Organisationen sich nicht mehr leisten, Menschen für ihre Arbeit und ihre Leistungen zu bezahlen? Muss jetzt plötzlich alles freiwillig getan werden? Es gibt doch so viele Arbeitslose – kein Wunder, wenn man für Arbeit kein Geld mehr bekommt. Freiwillig, also umsonst, kann doch nur der etwas tun, der ja sowieso genug von allem hat und finanziell abgesichert ist.

3 Artikel und Plural

Ergänzen Sie die Artikel und Pluralformen. Welche Nomen gibt es nur im Singular?

1. ______ Prinzip ______
2. ______ Finanzreferat ______
3. ______ Engagement ______
4. ______ Thema ______
5. ______ Bildung ______
6. ______ Ausschuss ______
7. ______ Solidarität ______
8. ______ Gesellschaft ______
9. ______ Öffentlichkeit ______
10. ______ Mitglied ______
11. ______ Demokratie ______
12. ______ Wahlzettel ______
13. ______ Integration ______
14. ______ Grund ______
15. ______ Leistung ______
16. ______ Initiative ______

4 Eine Anzeige im AStA-Magazin

Was passt zusammen? Verbinden Sie.

Bist du jemand, der / die
1. etwas Neues ausprobieren möchte,
2. gern mit anderen darüber diskutiert,
3. denkt: Es gibt nichts,
4. das realisieren möchte,
5. mitentscheiden möchte,
6. ausländische Studierende darüber informieren möchte,

a. ⌴ was man nicht tun kann?
b. 1 was sinnvoll und nützlich ist?
c. ⌴ worauf sie besonders achten müssen?
d. ⌴ was politisch und gesellschaftlich relevant ist?
e. ⌴ worüber andere nur reden?
f. ⌴ wogegen Studierende demonstrieren sollten?

Dann melde dich bei uns und engagiere dich – der AStA braucht dich!

5 Das oder was?

a Lesen Sie den Hinweis und entscheiden Sie, ob Sie „das" oder „was" verwenden.

Der Relativsatz mit „dass" bezieht sich auf
- ein neutrales Nomen: → „das", z. B. das Ergebnis, das viele überrascht hat
- ein Pronomen (alles, nichts, vieles, ...): → „was", z. B. alles, was der Wähler will
- auf einen ganzen Satz, z. B. → „was", z. B. Die Grünen setzen sich für die Umwelt ein, was die Befragte gut findet.

Das Grundgesetz, _das_ [1] von 1949 stammt, ist die deutsche Verfassung. Über vieles, ______ [2] darin steht, wurde lange diskutiert. Alles, ______ [3] in seinen Artikeln steht, kann man unter www.bundestag.de nachlesen. Das deutsche Wahlsystem, ______ [4] eine Mischung aus Mehrheitswahl und Verhältniswahl ist, ist nicht einfach zu verstehen. Aber es gibt nichts, ______ [5] man nicht verstehen kann, wenn man sich bemüht.

b Formulieren Sie Relativsätze mit „was" und „wo(r)-".

1. Der Kandidat von einer kleinen Partei hat gewonnen. (alle – überraschen)
2. Das ist etwas. (wir – sich wundern über)
3. Es gibt vieles. (niemand – etwas erfahren von)
4. Sie hat die Wahl verloren. (niemand – verstehen)
5. Gibt es etwas? (du – mir erzählen – wollen)
6. Nein, es gibt nichts. (ich – mit dir – sprechen über – wollen)

1. Der Kandidat von einer kleinen Partei hat gewonnen, was alle überrascht.
2. Das ist etwas, worüber wir uns wundern.

6 Relativsätze

Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Relativpronomen: was, wo, wer, wem, wen. Achten Sie dabei auf die Groß- und Kleinschreibung.

Vor einem Jahr bin nach Aachen gezogen, um dort zu studieren. Am Anfang war das Studium hart, ich musste echt super viel lernen. Alles, _was_ [1] ich wollte, waren gute Bewertungen und erfolgreiche Tests. Aber bald wurde es zu viel Stress. Die Lösung war Sport und Abwechslung. ________ [2] viel arbeitet, muss auch mal entspannen. Also habe ich mich dort informiert, ________ [3] man die meisten Angebote findet: am Schwarzen Brett. Dort habe ich eine Anzeige gefunden: „________ [4] neue Freunde und neue Herausforderungen sucht, ________ [5] Bewegung wichtig ist, der ist in unserem Kletterverein willkommen!" Das war genau das, ________ [6] ich gebraucht habe. Seitdem verbringe ich jede freie Stunde in der Kletterhalle oder draußen, oft gibt es kleine Feste oder Partys. So etwas kann ich jedem nur empfehlen. ________ [7] körperliche Anstrengung und höchste Konzentration begeistern können, der sollte unbedingt mit dem Klettern anfangen!

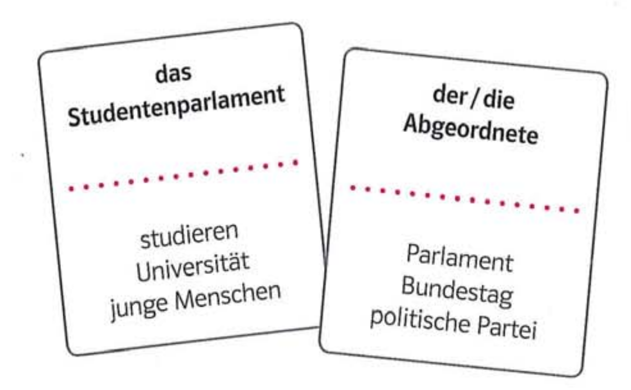


DaF kompakt – mehr entdecken

1 Erläutern und definieren: Politisches Tabu-Spiel

Tabu-Spiel zum Thema Politik. Das Ziel des Spiels ist, Wörter aus dem Bereich Politik zu erklären. Die Wörter selbst und weitere drei Tabu-Wörter dürfen bei der Erklärung nicht benutzt werden.

1. Sammeln Sie geeignete Wörter zum Thema Politik aus der Lektion und evtl. dem gesamten Lehrwerk.
2. Erstellen Sie mit diesen Wörtern Spielkarten, auf denen immer das Tabu-Wort steht und drei weitere Ausdrücke, die ebenfalls tabu sind. Machen Sie so viele Karten, dass alle mindestens ein Wort erklären können.
3. Bilden Sie zwei Gruppen. Nehmen Sie ein Wort vom Stapel und erklären es Ihrer Gruppe, Sie haben dafür 2 Minuten Zeit. Eine Person aus der anderen Gruppe kontrolliert.



2 Über Sprache reflektieren

Wie lassen sich Sprüche mit „Je … desto / umso" übersetzen? Ergänzen Sie die Tabelle und vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	1. Je früher, desto besser! 2. Je später der Abend, umso schöner die Gäste.
Englisch	1. The sooner, the better. 2. …
Französisch	1. Plus tôt mieux! 2. …
andere Sprache(n)	…

3 Der AStA konkret

Recherchieren Sie im Internet: Gibt es eine deutsche Partneruni oder eine deutsche Uni, an der Sie gerne studieren würden? Gibt es dort einen AStA? Wie ist er strukturiert? Welche Referate gibt es? Welche Schwerpunkte hat er? Können Sie es sich vorstellen, bei einem AStA aktiv mitzuarbeiten? Warum (nicht)? Die Redemittel unten helfen.

Der AStA an der … hat … Referate. Das …referat kümmert sich um … | Daneben gibt es noch …

Ich persönlich könnte mir (nicht) vorstellen, im AStA mitzuarbeiten, weil … | Ich persönlich finde es (nicht) gut, dass … Besonders gut gefällt mir … / … gefällt mir gar nicht. | Ich bin total begeistert von … | Ich bin sehr zufrieden mit … | Ich finde es nicht so gut, dass … | … finde ich nicht so interessant / langweilig. | … finde ich nicht so gut.

Sprache der Politik – gut beherrscht

1 Konsonanten in der Politik

a Schreiben Sie die fehlenden Buchstaben in die Lücken. Alle Wörter kommen aus der Politik.

1. Bundespräsident
2. Gese______ebung
3. Zwei______imme
4. We______elwähler
5. Regieru______oalition
6. Bundesta______äsident
7. Bundesverfassu______ericht
8. Vermittlungsau______uss
9. E______imme
10. Regieru______ef
11. Wah______icht
12. Re______aat

b Hören Sie die Wörter in 1a und markieren Sie den Akzent. 118

c Sprechen Sie die Wörter in 1a. Achten Sie dabei besonders auf die Konsonantenhäufungen.

d Bilden Sie jetzt mit jedem der Wörter aus 1a einen kurzen Satz.

Der Bundespräsident ist das Staatsoberhaupt von Deutschland.

2 Bundesländer

a Hören Sie die Namen der deutschen Bundesländer und markieren Sie den Akzent. 119

- Bayern
- Berlin
- Brandenburg
- Bremen
- Hamburg
- Hessen
- Niedersachsen
- Saarland
- Sachsen
- Thüringen
- Baden-Württemberg
- Mecklenburg-Vorpommern
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holstein

b Sprechen Sie die Bundesländer in 2a nach.

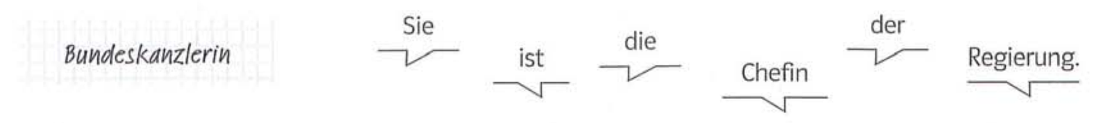
c Wählen Sie eine Wortgruppe aus, nehmen Sie einen Stift zwischen die Zähne und sprechen Sie die Wortgruppe. Die anderen im Kurs notieren, was sie verstanden haben. Wer die meisten Wortgruppen richtig verstanden hat, gewinnt.

sachsen-anhaltinische Menschen | die Holsteinische Schweiz | die thüringische Regierungskoalition | die Württembergische Versicherung | der hessische Landtag | die Bayerische Staatsoper | die Hamburgische Landesbank | die mecklenburgisch-vorpommersche Ostseeküste | der Saarländische Rundfunk | das niedersächsische Pferd | die berlinerische Aussprache | der Westfälische Friede | die Bremische Volksbank | der rheinland-pfälzische Regierungssprecher | die Brandenburgischen Konzerte | die Sächsische Zeitung

3 Wörter raten

a Schreiben Sie fünf Nomen auf einen Zettel, die inhaltlich mit dem politischen System in Verbindung stehen und viele Zischlaute (ch, sch, s, z) haben.

b Erklären Sie mit einem Partner / einer Partnerin die Wörter für die anderen im Kurs. Sie dürfen aber nur abwechselnd jeweils ein Wort sagen. Die anderen raten.



A Die Entwicklung der deutschen Sprache

1 Deutsche Sprache

a Bilden Sie Zusammensetzungen mit „Sprache". Achten Sie auf das Fugen -s.

Amt | Fach | Regional | Standard | Umgang | Verkehr

1. Sprache, die Menschen mit unterschiedlicher Muttersprache untereinander sprechen, um sich zu verständigen: Verkehrssprache
2. Sprache, in der sich öffentliche Stellen und die Bürger eines Staates verständigen: Amtssprache
3. Normierte Form der geschriebenen und gesprochenen Sprache: ____________________
4. Sprache, die meist in informellen Situationen im Alltag benutzt wird: ____________________
5. Sprache, die nur in einer bestimmten Gegend gesprochen wird: ____________________
6. Sprache, die in einem bestimmten Fachgebiet verwendet wird: ____________________

b Lesen Sie den Text im Kursbuch A, Aufgabe 1a noch einmal und ordnen Sie zu.

1. Deutsch zählt zum
2. Die deutsche Standardsprache entwickelte sich aus
3. Das Wort „deutsch" bildete sich aus
4. Bei einigen deutschen Minderheiten gilt Deutsch
5. Die Standardsprache verbreitete sich erst, als
6. In vielen Regionen sind die Dialekte
7. Die deutsche Sprache wird von

a. ⌴ als wichtige Verkehrssprache.
b. ⌴ noch sehr lebendig.
c. ⌴ ca. 100 Millionen Menschen in Europa gesprochen.
d. ⌴ verschiedenen sprachlichen Varietäten.
e. ⌴ einem germanischen Wort heraus.
f. ⌴ man Wörterbücher druckte und die Schulpflicht einführte.
g. 1 westgermanischen Zweig der indoeuropäischen Sprachen.

c Lesen Sie den Lexikonartikel über „sprachlich"/„-sprachig". Was passt in welchem Satz?

„sprachlich" / „-sprachig": Das mit „-sprachig" zusammengesetzte Adjektiv meint eher den konkreten Sprachgebrauch: jd. spricht mehrere Sprachen: mehrsprachig; das Wörterbuch ist in zwei Sprachen geschrieben: ein zweisprachiges Wörterbuch. „Sprachlich" zeigt eher den Bezug auf eine Sprache im Allgemeinen: Das Kind ist sprachlich gut entwickelt = die Sprache betreffend gut entwickelt. Es wird auch häufig in Zusammensetzung verwendet, z. B. der fremdsprachliche Unterricht – Unterricht, in dem man eine Fremdsprache lernt.

1. In vielen Ländern gibt es Minderheiten, die Deutsch sprechen: deutschsprachige Minderheiten.
2. Der Text ist, was die Sprache betrifft, sehr gut geschrieben. Er ist ____________________ gut.
3. Die Länder, in denen Englisch gesprochen wird: die ____________________ Länder.
4. Der Teil des Textes, der die Fachsprache betrifft: der ____________________ Teil.
5. Der Unterricht in Fremdsprachen ist wichtig. Der ____________________ Unterricht ist wichtig.
6. „Kriegen" ist der Ausdruck in der Umgangssprache für „erhalten" in der Standardsprache. „Kriegen" ist ein ____________________ Ausdruck für das ____________________ Wort „erhalten".

2 innerhalb – außerhalb

a Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Regeln.

1. Innerhalb und außerhalb Europas gibt es deutschsprachige Minderheiten.
2. Bitte melden Sie sich innerhalb eines Monats für den Deutschkurs an, außerhalb dieser Frist ist leider keine Anmeldung mehr möglich.

! Die Präpositionen „innerhalb" und „außerhalb" stehen mit dem ____________________. Sie können sich auf einen Zeitraum oder einen ____________________ beziehen.
In letzter Zeit werden „innerhalb" und „außerhalb" auch oft mit „von + Dativ" verwendet, z. B. innerhalb von einer Woche, außerhalb von Europa.

b Bilden Sie Sätze aus folgenden Elementen.

1. innerhalb – wenige Monate – meine Kollegin – Deutsch – gut – lernen
2. innerhalb – meine Familie – sprechen – Dialekt – alle
3. außerhalb – die Familie – Standarddeutsch – alle – sprechen
4. ein Kind – seine Muttersprache – sollen – lernen – innerhalb – die ersten zwölf Lebensjahre

1. Innerhalb weniger Monate hat meine Kollegin gut Deutsch gelernt.

3 Einflüsse auf die deutsche Sprache und ihr Wandel

a Lesen Sie den Text im Kursbuch 2 nochmals. Welche Aussagen sind richtig? Kreuzen Sie an.

	r	f
1. Die ersten lateinischen Begriffe, die die Germanen aus dem Latein übernommen haben, waren Wörter aus dem geistlichen Leben.	☐	☐
2. Die lateinischen Begriffe sind schon lange eingedeutscht.	☐	☐
3. Die Wörter, die man aus anderen Sprachen übernimmt, nennt man Lehnwörter.	☐	☐
4. Die italienischen Begriffe kamen aus dem Bereich der Marine, des Bankwesens und der Musik.	☐	☐
5. Die Wörter aus dem Französischen kamen aus dem Bereich der Malerei.	☐	☐
6. Die englischen Lehnwörter nehmen extrem zu.	☐	☐
7. Es gibt viele italienische Verben im Deutschen.	☐	☐
8. Die Verwendung des Genitivs geht zurück.	☐	☐
9. Der Genitiv wird häufig durch ein anderes Wort mit einer Präposition ersetzt.	☐	☐

b Sprechen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin, welche Einflüsse es auf Ihre Sprache gibt. Machen Sie sich zuvor ein paar Notizen.

4 Grammatik auf einen Blick: Relativpronomen im Genitiv

a Bezieht sich der Genitiv als Possessiv auf ein Substantiv (S) oder gehört er als Ergänzung zu einem Verb (V)? Kreuzen Sie an.

	S	V
1. Italienisch ist eine Sprache, deren Klang vielen gefällt.	X	☐
2. Ein ungewöhnliches Wort, dessen er sich bedient hat, …	☐	X
3. Ein Wort, dessen Aussprache vielen schwerfällt, …	☐	☐
4. Russisch ist eine Sprache, deren Grammatik viele Lerner kompliziert finden.	☐	☐
5. Eine Gruppe, deren Sprache nicht bekannt ist, …	☐	☐
6. Der Schriftsteller, dessen wir heute gedenken, …	☐	☐

b Bilden Sie Relativsätze. Schreiben Sie in Ihr Heft.

1. Latein ist eine Sprache. Ihr Einfluss ist sehr groß gewesen.
   1. Latein ist eine Sprache, deren Einfluss sehr groß gewesen ist.
2. Ein Fremdwort ist ein Wort aus einer anderen Sprache. Seine Form und Aussprache sind unverändert geblieben.
3. Lehnwörter sind Wörter. Ihre Herkunft kennen oft nur noch Fachleute.
4. Der deutsche Wortschatz ist sehr groß. Man schätzt seinen Umfang auf ca. 500.000 Wörter.
5. Ungarn ist ein Land. Seine deutschsprachige Minderheit nimmt ab.
6. Südtirol liegt im Norden von Italien. Seine Einwohner sprechen meist auch Deutsch.

B Varietäten der Sprache

1 Standardsprache, Umgangssprache, Varietäten

a Lesen Sie den Fachtext zu den Besonderheiten der Umgangssprache und ordnen Sie die folgenden Sätze in die Tabelle ein. Zwei Sätze passen in zwei Kategorien.

Die Umgangssprache kann sich auf verschiedene Weise von der Standardsprache unterscheiden:

1. Im Wortschatz und bei Redewendungen: Wörter werden verkürzt: „was" statt „etwas", „rein" statt „hinein". Besondere umgangssprachliche „Übersetzungen" für bedeutungsgleiche standardsprachliche Wörter und Ausdrücke, z. B. toll = sehr gut, Kohle = Geld, (keinen) Bock haben = (keine) Lust haben.
2. In der Grammatik: Hier gibt es Unterschiede z. B. bei der Wortstellung in Nebensätzen (Ich komme nicht, weil ich habe keine Zeit.), bei der Konjugation (Endungen werden weggelassen, z. B. hab ich, is gut) oder beim Gebrauch von Pronomen. (In der Umgangssprache sagt man oft „die / „der" statt „sie" / „er", z. B. Sie ruft morgen an. → Die ruft morgen an. In einer formellen Situation kann dies sehr unhöflich sein).
3. Bei der Aussprache: Hier wird vieles weggelassen, verkürzt oder zusammengefügt, z. B. haste = hast du, Gemma! = Gehen wir!, Mach ma! = Mach mal!

1. Tolle Klamotten in diesem Laden!
2. Haste was, biste was!
3. So ein Blödmann!
4. Willste was essen?
5. Halt die Klappe!
6. Warte nicht mehr, weil er kommt nicht mehr.

Wortschatz / Redewendung	Grammatik	Aussprache
Satz: 1	Satz:	Satz:

b Schreiben Sie die Sätze aus 1a in Standardsprache. Benutzen Sie eventuell ein Wörterbuch.

In diesem Geschäft gibt es sehr schöne Kleider.

c Lesen Sie den Text im Kursbuch B, Aufgabe 1a, noch einmal. Ordnen Sie folgende Redewendungen der passenden Sprachschicht zu. Dabei haben 1–3 sowie 4–6 die gleiche Bedeutung.

1. Man muss die Dinge nehmen, wie sie kommen.
2. Et kütt wie et kütt. (Kölsch)
3. Du musst's halt nehmen, wie's kommt.
4. Is' schon o. k.!
5. Das ist schon in Ordnung.
6. Passt scho! (Bairisch / Österreichisch)

1. Standardsprache: *1* 2. Umgangssprache: ____ 3. Dialekt: ____

d Wie heißen die Nomen? Ergänzen Sie die Artikel.

1. mischen: *die Mischung*
2. färben: ____________
3. aussprechen: ____________
4. gebrauchen: ____________
5. bezeichnen: ____________
6. beeinflussen: ____________

e Varianten in DACHL – Was bedeutet der Satz?

Pi mal Daumen (D)
Daumen mal Pi (A)
Handgelenk mal Pi (CH / FL)

Er verdient Pi mal Daumen 1400 Euro monatlich.

f Lesen Sie zuerst den Fachtext zur Aussprache des Standarddeutschen. Hören Sie dann noch einmal die Sätze im Kursbuch B, Aufgabe 1c, und die Übung 1 im Phonetikteil. Haben Sie alle das Gleiche gehört? Sprechen Sie im Kurs. 60–65

[...] Aussprache:
Das Sprechtempo ist in der Schweiz im Durchschnitt langsamer als in Österreich oder Deutschland.
Harter Stimmeinsatz:
In Norddeutschland und Mitteldeutschland gibt es zwischen Wörtern oder Silben, die mit einem Vokal beginnen, eine kleine Pause, z. B. in „am Abend", „unangenehm", „verabredet"; in der süddeutschen, österreichischen und schweizerdeutschen Aussprache hingegen gibt es diese Pause nicht. Deshalb klingt die nord-/mitteldeutsche Aussprache für Schweizer und Österreicher oft hart.
Unbetonte Endsilben (Schwa-Laut):
Das „e" in den Endsilben „-en" und „-e" hört man im Deutschen kaum, z. B. die Wörter „geben" und „leider" werden so ausgesprochen: „gebn", „laida". In Österreich und der Schweiz werden sie so gesprochen wie man sie schreibt. Man hört in der Schweiz sogar das „r" am Ende.
Die Aussprache der Adjektivendung „-ig":
Bei Wörtern wie „wenig" und „eilig" wird die Endung im Süddeutschen und Österreichischen „hart" ausgesprochen, also „wenik", „eilik". Die Standardaussprache ist: „eilich", „wenich".

2 Die beliebtesten Dialekte in Deutschland

a Sprechen Sie darüber, welche Dialekte Sie sympathisch finden, welcher Dialekt des Deutschen Ihnen am wenigsten / am besten gefällt. Begründen Sie.

b Schauen Sie sich die beiden Graphiken an. Beide zeigen die Ergebnisse von Umfragen in Deutschland. Sprechen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin darüber, welche Dialekte am beliebtesten sind, weniger beliebt sind, usw.

Norddeutsch	34,9 %	Sächsisch	34,4 %
Bairisch	29,6 %	keinen	32,6 %
Schwäbisch	13,7 %	Bairisch	15,8 %
keinen	13,1 %	Schwäbisch	6,8 %
Sächsisch	9,5 %	Berlinerisch	5,1 %
Berlinerisch	7,8 %	Norddeutsch / Platt	4,3 %
Hessisch	5,5 %	Hessisch	3,0 %
Kölsch	5,3 %	Ostdeutsch	2,0 %
Rheinisches Platt	4,0 %		
Fränkisch	3,4 %		

© ... Institut für Deutsche Sprache – amandes, 2010

3 Sterben die Dialekte aus?

Der Dialektforscher Niedermeier wird gefragt, ob er glaube, dass die Dialekte aussterben. Lesen Sie sein Statement und diskutieren Sie in Kleingruppen darüber, ob er Recht hat oder nicht. Wie denken Sie darüber?

In Deutschland werden zahlreiche Dialekte gesprochen – allerdings immer weniger. Viele Mundarten sterben allmählich aus – vor allem in Norddeutschland. In Deutschland ist das ziemlich sicher der Fall. Selbst in bisher dialektresistenten Gebieten Bayerns oder Baden-Württembergs übernimmt die jüngste Generation heute nicht mehr die Dialekte ihrer Eltern. Für die Schweiz werden die Dialekte oder Mundarten in naher Zukunft noch nicht aussterben. Für Österreich ist das Bild noch nicht ganz klar. In Städten wie Wien und Berlin oder im Ruhrgebiet entwickelten sich in den letzten Jahren eine Art Stadtdialekte. Aber auch diese Tendenz geht zurück. Möglicherweise entstehen in den Großstädten unter dem Einfluss von Migrantensprachen neue Varietäten, die man jedoch nicht als Dialekte, sondern eher als Ethnolekte bezeichnen muss. Grund dafür ist sicher das geringe Prestige der Dialekte, die zunehmende Mobilität und die überregionale Kommunikation, sowie die vorherrschende Rolle der Standardsprache in den Medien. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich dieser Trend weiterhin fortsetzt. Und genau deshalb werden die Dialekte in nicht allzu ferner Zeit ausgestorben sein.

C Wörter und Worte

1 Wort – Wörter – Worte

Das Wort „Wort" hat zwei Pluralformen: „Worte" und „Wörter", mit unterschiedlichen Bedeutungen. Lesen Sie den Auszug aus dem Online-Wörterbuch „Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache" (www.dwds.de). Ordnen Sie die Sätze den verschiedenen Bedeutungen (1–6) zu.

Wort
neutr., -s / -es, Wörter
neutr., -s / -es, -e

1. **einsilbige oder mehrsilbige selbstständige sprachliche Einheit mit einem bestimmten Bedeutungsgehalt** *(Wörter)*
   ein einsilbiges, dreisilbiges, mehrsilbiges, kurzes, langes, zusammengesetztes, neues, veraltetes, mehrdeutiges, umgangssprachliches, fachsprachliches, fremdes, unbekanntes, schwieriges, derbes Wort […]
2. **mündlich oder schriftlich formulierte, sinnvolle Äußerung, Bemerkung** *(Worte)*
   das gesprochene, geschriebene, gedruckte Wort
   er beherrscht sein Fach, spricht mehrere Sprachen, kennt sich in Literatur und Kunst aus, spielt Tennis und läuft Ski, mit einem Wort: er ist sehr vielseitig […]
   er sagte kein Wort dazu
   denk an meine Worte!
   du solltest auf sein Wort, seine Worte hören (du solltest dich nach dem, was er sagt, richten)
   jmdn. bei seinem, beim Wort nehmen (von jmdm. verlangen, dass er das Gesagte, Versprochene ausführt)
   jmd. steht für seine Worte ein
   etw. in knappen Worten mitteilen
   mit anderen Worten: ich soll dir 2 000 Euro borgen
   nach Worten ringen
   ein Schwall von leeren, nichtssagenden, tönenden Worten
3. **mündliche Darlegung, Äußerung von Gedanken zu einem bestimmten Thema vor einem bestimmten Publikum** *(ohne Plural; ohne Verkl.)*
   sich (in einer Versammlung, Diskussion) zu Wort melden (durch Handzeichen zu erkennen geben, dass man zur Sache sprechen möchte)
4. **Zitat** *(Worte; ohne Verkl.)*
   ein bekanntes, klassisches Wort
5. **Text** *(Worte; ohne Verkl.)*
   das dichterische Wort
6. **(mündliches) Versprechen, (mündliche) Zusage, Ehrenwort** *(ohne Plural; ohne Verkl.)*
   jmd. gibt sein Wort
   zu seinem Wort stehen

	Bedeutung
1. Die Aussprache der Wörter „nichtsdestotrotz" und „Eichhörnchen" ist schwer.	1
2. Die Worte des Papstes haben uns beeindruckt.	___
3. Das Wörterbuch hat viele Wörter.	___
4. Die gefährlichste Weltanschauung ist die Weltanschauung derer, die die Welt nie angeschaut haben. (A. von Humboldt)	___
5. Du hast mir doch dein Wort gegeben.	___
6. Vergiss nicht die Worte deines Vaters.	___
7. In diesem Text sind 120 Wörter.	___
8. Ich übergebe nun Frau Prof. Becker das Wort.	___
9. Wenn du etwas sagen möchtest, dann musst du dich (zu Wort) melden.	___
10. Er hat mir das Wort abgeschnitten.	___
11. Ein Mann, ein Wort.	___

2 Bekannte Sprichwörter

Sprichwörter sind traditionelle, kulturelle Aussagen und drücken Lebenserfahrungen aus. In jeder Sprache gibt es sie. Zu den häufigsten Sprichwörtern im Deutschen gehören die folgenden. Ordnen Sie zu.

1. Wer A sagt,
2. Es ist nicht alles Gold,
3. Aller Anfang
4. Ohne Fleiß
5. Ausnahmen
6. Es ist noch kein Meister
7. Wenn sich zwei streiten,
8. Wer wagt,
9. Wer zuletzt lacht,
10. Irren
11. Kommt Zeit,
12. Andere Länder,
13. Ende gut,
14. Reden ist Silber,

a. ___ bestätigen die Regel.
b. ___ ist menschlich.
c. ___ alles gut.
d. ___ lacht am besten.
e. ___ Schweigen ist Gold.
f. _1_ muss auch B sagen.
g. ___ was glänzt.
h. ___ andere Sitten.
i. ___ ist schwer.
j. ___ kein Preis.
k. ___ freut sich der Dritte.
l. ___ vom Himmel gefallen.
m. ___ gewinnt.
n. ___ kommt Rat.

3 Deutsche Wörter in anderen Sprachen

a Lesen Sie den nachfolgenden Sachtext. Aus welchen Bereichen stammen die deutschen Wörter? Ordnen Sie die Wörter und schreiben Sie sie in Ihr Heft.

Ein Germanismus ist ein deutsches Wort, das in einer anderen Sprache als Lehnwort oder Fremdwort integriert wurde. Die meisten Wörter werden in eine andere Sprache übernommen, wenn in der fremden Sprache für dieses Wort kein passendes Äquivalent existiert. Im **Polnischen** finden wir beispielsweise die Wörter *ezelbryk* (← *Eselsbrücke*), *wihajsta* (← *wie heißt er?*, mit der Bedeutung ‚kleines Ding / Sache') und *nudle*. Das **Slowenische** hat aus dem Deutschen *erlaubati* (← *erlauben*), *tišlar* (← *Tischler*), *žemlja* (← *Semmel*) entlehnt. Im **Hebräischen** gibt es die Wörter *Gemut* (← *Gemüt*), *Gesheftmaker* (← *Geschäftemacher*), *Fainshmeker* (← *Feinschmecker*) und *Strudel*, das auch der Namen für "@" geworden ist, sehr wahrscheinlich aufgrund seiner Form. Seit einigen Jahren benutzen viele Bildungsbürger in den **USA**, gerade in New York (aus dem Jiddischen) deutsche Wörter wie *wunderbar*, *Pretzel* (← *Bre(t)zel*), *Strudel*, *Schadenfreude*. *Mensch* ist eine besonders nette und hilfsbereite Person, *Macher* ist eine Person, die sehr aktiv und selbstsicher ist. Im täglichen Gebrauch sind auch *rucksack*, *Kindergarden*, *Kaffeeklatsching* und *Gesundheit*! Im **australischen Englisch** finden wir *Oom pah pah music* (← Humtata, typischer Rhythmus bzw. Volksmusik auf dem Oktoberfest), *Krauts* (← *Sauerkraut*, Schimpfname für die Deutschen), im **südafrikanischen Englisch** *Abseiling* (← *abseilen*, Extremsportart) und *glühwein*, in **Namibia** *Bratkartoffeln* und *Brötchen*. In **Japan** wird das Wort *arubeito* (← *arbeiten*) für besonders hartes Arbeiten verwendet, sowie *ederuwaisu* (← *Edelweiß*). Im **Russischen** findet man *schtepsl* (← *Stöpsel*) und *buterbrot* (← *Butterbrot*), was dort jedoch nicht nur für ein mit Butter bestrichenes Brot steht, sondern ein belegtes Brötchen ohne Butter bedeutet. Das **Türkische** hat die dialektale Bezeichnung *Kumbir* (← *Grumbir*) für *Kartoffel* entlehnt, mit der Bedeutung einer mit verschiedenen Zutaten gefüllten Kartoffel. Im **Finnischen** kann man *Besservisser* (← *Besserwisser*) finden, und im **Französisch der Schweiz** spricht man auch von *Neinsager*. Das **Spanische** hat *Weltanschauung* übernommen, das **Ungarische** *koffer* und *vicces* (← *witzig*) und sogar im **ägyptischen Arabisch** finden wir ein deutsches Wort: *ferkisch* (← *fertig*).

Das Adjektiv ***kaputt*** scheint eins der am häufigsten entlehnten Wörter zu sein. Im Amerikanischen Englisch hat es die gleiche Bedeutung wie im Deutschen, auch im kanadischen Französisch bedeutet es ‚etwas funktioniert nicht mehr'. Im Französischen generell finden wir auch die Bedeutung ‚müde': ‚Ich bin kaputt' = ‚Ich bin müde'. In die ehemalige deutsche Kolonie Deutsch-Ostafrika (heute Tansania) sind einige deutsche Begriffe eingewandert, die heute noch in der Landessprache Kiswahili gebräuchlich sind. Ein witziges Beispiel ist „nusu kaputt". Die Bedeutung von „nusu" ist „halb" und der komplette Begriff bedeutet „Narkose" (wörtlich: halb kaputt).

b Kennen Sie deutsche Wörter, die in Ihre Sprache integriert worden sind? Berichten Sie im Kurs, welche Bedeutung sie in Ihrer Sprache haben und wie man sie schreibt.

DaF kompakt – mehr entdecken

1 Sprache – Spielen – Lernen

Sie können Ihre Deutschkenntnisse spielerisch trainieren. Probieren Sie die Angebote (einer) der folgenden Seiten aus und tauschen Sie sich mit ihrem Partner / Ihrer Partnerin über Ihre Erfahrungen beim Spielen aus. Manche Spiele kann man auch gemeinsam spielen.

Allgemeine Sprachspiele:
https://www.goethe.de/ins/pl/de/spr/ueb.html

Serious Game: Das Geheimnis der Himmelsscheibe
www.lernen.goethe.de/spiele/lernabenteuer/himmelsscheibe/en

Filme zum Thema „typisch Deutsch“: Deutschlandlabor
www.goethe.de/deutschlandlabor

2 Über Sprache reflektieren: Relativsätze im Genitiv

Lesen Sie das Beispiel. Ergänzen Sie die Tabelle und vergleichen Sie im Kurs.

Deutsch	Englisch	andere Sprache(n)
1. der Mann, dessen Gedicht ich in der Zeitung las …	1. the man whose poem I read in the newspaper …	
2. die Frau, deren Gedicht ich in der Zeitung las …	2. the woman whose poem I read in the newspaper …	
3. das Mädchen, dessen Gedicht ich in der Zeitung las …	3. the girl whose poem I read in the newspaper …	
4. die Studenten, deren Gedichte ich in der Zeitung las …	4. the students whose poem I read in the newspaper …	

3 Miniprojekt: Vorlesewettbewerb

a Organisieren Sie einen Vorlesewettbewerb auf Deutsch.

Der Börsenverein des Deutsch Buchhandels veranstaltet seit 1959 jährlich einen Vorlesewettbewerb für Kinder: www.vorlesewettbewerb.de

Version A:
Jeder liest einen Text aus einem Buch seiner Wahl. Nennen Sie vor dem Lesen Titel und Autor Ihres Buches und erklären Sie kurz den inhaltlichen Zusammenhang zum vorbereiteten Textabschnitt. Dieser Textabschnitt sollte sich in einer Zeit von 3 Minuten vorlesen lassen.
Am Ende entscheidet der Kurs gemeinsam: Wer hat am ansprechendsten vorgelesen?
Tipp: Gut vorlesen bedeutet nicht, übertriebene schauspielerische Darbietungen vorzuführen; ebenso wenig wie auswendiges Abspulen von Sätzen. Entscheidend ist, dass Sie Ihren Textabschnitt sehr gut kennen, die richtige Betonung finden und möglichst ungekünstelt die Atmosphäre der Geschichte vermitteln können.

Version B:
Ihr Kursleiter / Ihre Kursleiterin wählt ein Buch aus (das die Kursteilnehmer / innen nicht kennen).
Alle lesen der Reihe nach den Text vor, der Kursleiter / die Kursleiterin beginnt. Am Ende der Runde entscheiden Sie gemeinsam: Wer hat am ansprechendsten vorgelesen?

b Welchen Sinn hat das Vorlesen? Finden Sie Argumente.

- [ ] Textverständnis, Eigenständigkeit und Medienkompetenz werden erweitert.
- [ ] Das Sprechen vor Publikum fördert das Selbstbewusstsein, die Präsenz und die Kommunikationsfähigkeit.
- [ ] Man lernt das aktive Zuhören und steigert sein Konzentrationsvermögen.
- [ ] …

Deutsch in den DACH-Ländern

1 Deutsch ist unterschiedlich

Hören Sie folgende Wörter in den verschiedenen Aussprachevarietäten: D, A, CH. Was fällt auf? Kreuzen Sie an. Vergleichen Sie im Kurs. 120–122

Bundesdeutsch	Österreichisches Deutsch		Schweizer Standarddeutsch	
1. beim Abendessen	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
2. reden	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
3. Sonne	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
4. Haus	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
5. Häuser	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
6. bei der Post	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
7. die Katze im Garten	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
8. der Tipp	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐
9. richtig	klingt anders ☐	gleich ☐	klingt anders ☐	gleich ☐

2 Akzentuierung

a Hören Sie folgende Wörter in den drei Varietäten und markieren Sie den Akzent. 123–125

Bundesdeutsch	Österreichisches Deutsch	Schweizer Standarddeutsch
1. Büro	1. Büro	1. Büro
2. Journalist	2. Journalist	2. Journalist
3. Balkon	3. Balkon	3. Balkon
4. Kopie	4. Kopie	4. Kopie
5. ADAC	5. ADAC	5. ADAC
6. DVD	6. DVD	6. DVD
7. VW	7. VW	7. VW

b Wo ist hier der Akzent? Kreuzen Sie an. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs.

	Bundesdeutsch	Österreichisches Deutsch		Schweizer Standarddeutsch	
1. Büro	letzte Silbe	Akzent anders ☐	gleich ☐	Akzent anders ☐	gleich ☐
2. Journalist	letzte Silbe	Akzent anders ☐	gleich ☐	Akzent anders ☐	gleich ☐
3. Balkon	letzte Silbe	Akzent anders ☐	gleich ☐	Akzent anders ☐	gleich ☐
4. Kopie	letzte Silbe	Akzent anders ☐	gleich ☐	Akzent anders ☐	gleich ☐
5. ADAC	letzter Buchstabe	Akzent anders ☐	gleich ☐	Akzent anders ☐	gleich ☐
6. DVD	letzter Buchstabe	Akzent anders ☐	gleich ☐	Akzent anders ☐	gleich ☐
7. VW	letzter Buchstabe	Akzent anders ☐	gleich ☐	Akzent anders ☐	gleich ☐

3 Ein Gedicht – dreimal anders

a Hören Sie das Gedicht rechts in den drei Varietäten: D, A, CH. In welcher Reihenfolge hören Sie es? Notieren Sie: D, A, CH. 126–128

Vortrag 1 ☐ Vortrag 2 ☐ Vortrag 3 ☐

b Lesen Sie das Gedicht in 3a laut.

Es war eine Mutter,
die hatte vier Kinder,
den Frühling, den Sommer
den Herbst und den Winter.

Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer den Klee,
der Herbst, der bringt Trauben,
der Winter den Schnee.

Informationen zur Prüfung

Wenn Sie DaF kompakt neu B1 durchgearbeitet haben, können Sie Ihre Deutschkenntnisse mit der Prüfung Goethe- / ÖSD-Zertifikat B1 nachweisen. Die vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen werden in je einem Modul geprüft. Die Module können einzeln oder zusammen abgelegt werden. So sieht die Prüfung aus:

Fertigkeit	Teil	Prüfungsziel	Aufgabentyp	Zeit	Punkte
Lesen	1	Korrespondenz lesen	richtig / falsch	65 Minuten (Lösungen werden innerhalb der Prüfungszeit auf Antwortbogen übertragen)	100 (Punkte x 3,33, Ergebnis gerundet)
	2	Information und Argumentation in Medientexten verstehen	Mehrfachauswahl (3-gliedrig)		
	3	Zur Orientierung lesen (Anzeigen)	Zuordnung		
	4	Information und Argumentation in Kommentaren verstehen	ja / nein		
	5	Schriftliche Anweisungen verstehen (Gebrauchstexte)	Mehrfachauswahl (3-gliedrig)		
Hören	1	Informationen im Radio, Durchsagen, Anweisungen verstehen	richtig / falsch und Mehrfachauswahl (3-gliedrig)	ca. 40 Minuten (Lösungen werden nach dem Hören auf Antwortbogen übertragen; Zeit: 5 Minuten)	100 (Punkte x 3,33, Ergebnis gerundet)
	2	Als Zuschauer / Zuhörer im Publikum verstehen	Mehrfachauswahl (3-gliedrig)		
	3	Gespräche zwischen Muttersprachlern verstehen	richtig / falsch		
	4	Radiosendungen und Tonaufnahmen verstehen	Zuordnung		
Schreiben	1	Interaktion: Persönliche Mitteilung zur Kontaktpflege	beschreiben, begründen, einen Vorschlag machen	60 Minuten	100
	2	Produktion: Persönliche Meinung zu einem Thema äußern	beschreiben, begründen, erläutern, vergleichen, Meinung äußern		
	3	Interaktion: Persönliche Mitteilung zur Handlungsregulierung	sich entschuldigen, um etwas bitten, Alternative vorschlagen		
Sprechen	1	Interaktion: Gemeinsam etwas planen	Gemeinsames Planen anhand von 4 Leitpunkten	Vorbereitung (einzeln): 15 Minuten; Prüfung (Paarprüfung): ca. 15 Minuten	100
	2	Produktion: Kurzvortrag: Ein Thema präsentieren	Präsentation zu 5 vorgegebenen Folien		
	3	Interaktion: Über ein Thema sprechen, situationsadäquat reagieren	Fragen zur Präsentation stellen und darauf reagieren		

Bewertung: Pro Modul können maximal 100 Punkte erreicht werden. Ein Modul ist bestanden, wenn 60 % erreicht sind. Für die Module Lesen und Hören wird die Stufe B1 bestätigt, wenn mindestens 18 der 30 Aufgaben richtig gelöst wurden. Für die Module Schreiben und Sprechen müssen mindestens 60 % der möglichen Punktzahl erreicht werden.
Punktzahlen und Benotung (Punkte = Prozent):

100 – 90 Punkte = sehr gut
89 – 80 Punkte = gut
79 – 70 Punkte = befriedigend
69 – 60 Punkte = ausreichend
unter 60 = nicht bestanden

Die Module können, sofern es die organisatorischen Möglichkeiten am Prüfungszentrum erlauben, beliebig oft abgelegt bzw. wiederholt werden.

Lesen

65 Minuten

Lesen, Teil 1

ca. 10 Minuten

Lesen Sie den Text und die Aufgaben 1 bis 6 dazu.
Wählen Sie: Sind die Aussagen richtig (r) oder falsch (f)?

SophiasBlogtagebuch.de

Sonntag, 5. 5. 20…
Hallo, alle miteinander,
ich melde mich heute nicht wie üblich erst spät in der Nacht, sondern schon jetzt – ihr werdet gleich erfahren, warum ☺!
Ab Donnerstag war das Wetter endlich so gut, dass ich keine Ausrede mehr hatte: Ich musste Lina versprechen, mit ihr am Wochenende Rad fahren zu gehen. Doch vorher musste ich mein Rad aus dem „Winterschlaf" holen: Gestern habe ich es ein bisschen geputzt, die Reifen aufgepumpt und auf manche Stellen einen Tropfen Öl gegeben – das war's auch schon.
Heute ging's gleich nach dem Mittagessen (für mich Langschläferin war es ja eigentlich das Frühstück!) los. Lina hatte in den letzten Tagen bestimmt schon trainiert, denn sie fuhr ziemlich schnell. Anfangs war es schwierig, bei ihrem Tempo mitzuhalten! Zum Glück hatte ich eine Wasserflasche dabei und meine Schreie „Trinkpause!" haben Lina immer wieder zum Anhalten gebracht.
Wir waren bei dem schönen Wetter natürlich nicht allein unterwegs: Die Radwege waren voll von Eltern mit Kleinkindern (die gerade fahren lernten) und Jugendlichen, die besonders cool sein wollten … und wir mittendrin! Weil wir uns beim Fahren natürlich unterhalten haben (Lina hat einen aufregenden neuen Job!), war ich irgendwann mit den Gedanken mehr bei ihr als auf der Straße.
Und schon war es passiert: Ich hatte das Kind vor mir erst sehr spät bemerkt, bin ausgewichen und dabei an einen Baum gefahren. Das tat total weh! Ich habe mir den Unterarm und den Ellenbogen aufgeschürft, es hat sogar ein bisschen geblutet. Zum Glück hatte Lina Pflaster dabei – und es ist ja nicht viel passiert! Auch das Rad hat den Unfall gut überstanden und hat – so wie ich – nur ein paar kleine Kratzer abbekommen. Um mich von dem Schrecken zu erholen, haben wir gleich eine lange Pause gemacht.
Der Rückweg war dann mühsam, weil es eine längere Strecke bergauf ging. Außerdem hatten wir Gegenwind. Morgen habe ich bestimmt Muskelkater in den Beinen! Ich muss wohl noch ein bisschen trainieren, damit ich beim nächsten Mal besser mit Lina mithalten kann. Heute geh' ich früh ins Bett und verzichte aufs Fernsehen, der Tatort-Kommissar schafft's bestimmt auch ohne mich.
Auf bald
Sophia

	r	f
Beispiel:		
0 Sophia machte am Wochenende eine Radtour.	X	
1. Das Rad musste erst repariert werden.		
2. Lina brauchte viele Pausen.		
3. Es waren viele andere Radfahrer unterwegs.		
4. Beim Fahren hatte Lina viel zu erzählen		
5. Sophias Rad ist kaputtgegangen.		
6. Sophia will trotz der Anstrengung bald wieder Rad fahren.		

Lesen, Teil 2

ca. 20 Minuten

Lesen Sie den Text aus der Presse und die Aufgaben 7 bis 9 dazu.
Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung: **a**, **b** oder **c**.

Wer ist nervöser: Reiter oder Pferde?

Forscher haben sich gefragt, welchen Einfluss das Publikum bei Reitvorführungen hat

Die Stressbelastung bei Pferden in verschiedenen Reitsportarten ist gut untersucht. Es gibt diverse Studien, die zeigen, dass es für Pferde Stress bedeutet, wenn sie geritten werden. Das Team aus Reiter und Pferd wurde bisher allerdings wenig erforscht, obwohl eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden stattfindet. Mit einer kürzlich abgeschlossenen Studie wollte man herausfinden, wie sich Stress bei Reitern auf ihre Pferde auswirkt. Dazu hat man sechs Reiter-Pferd-Paare bei zwei verschiedenen Einsätzen untersucht: Einmal nach einem Probetraining, also ohne Publikum, und einmal nach einer Veranstaltung mit ca. 1000 Zuschauern. Beim Pferd und beim Reiter wurden sowohl das Stresshormon (Cortisol) im Speichel als auch die Herzfrequenz mittels EEG gemessen.
Das Ergebnis überraschte die Forscher: Reiter sind nervös, wenn sie vor Publikum auftreten. Die Forscher hatten daher erwartet, dass sich der Stress des Reiters auf das Pferd übertragen würde. Doch für die Pferde macht es keinen Unterschied, ob sie vor Publikum auftraten oder nicht.

Beispiel:

0 Eine aktuelle Studie untersuchte, ob Pferde …
- a. ☐ sehr nervöse Tiere sind.
- b. ☒ auf Stress von Reitern reagieren.
- c. ☐ und Reiter gut zusammenarbeiten.

7. In diesem Text geht es um …
- a. ☐ das Publikum bei Pferdevorführungen.
- b. ☐ nervöse Reiter.
- c. ☐ Forschungen zu Pferden und Reitern.

8. Untersucht wurden Reiter und Pferde …
- a. ☐ vor dem Training.
- b. ☐ mit und ohne Zuschauer.
- c. ☐ während der Vorführung.

9. Das Ergebnis war überraschend, denn …
- a. ☐ Zuschauer machen Pferde nicht nervöser.
- b. ☐ der Stress der Reiter überträgt sich auf die Pferde.
- c. ☐ Reiter und Pferde sind gleich nervös.

Lesen Sie den Text aus der Presse und die Aufgaben 10 bis 12 dazu.
Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung: **a, b** oder **c**.

Schuld sind immer die anderen

Mehrmals täglich passieren Szenen, wie die heute beobachtete: Die Ampel springt auf Grün, doch der Radfahrer findet nicht gleich seine Pedale. Es dauert ein paar Sekunden, bis er losfahren kann – Zeit genug für einen Autofahrer, wütend zu schimpfen. Weil nun der Radfahrer absichtlich stehen bleibt, reagiert der Autofahrer mit Hupen und unfreundlichen Handzeichen. In anderen Fällen bleibt es allerdings nicht bei bösen Worten, sondern endet mit körperlichen Auseinandersetzungen. Aggressionen im Straßenverkehr sind weit verbreitet und sorgen für schlechte Laune bei allen Verkehrsteilnehmern. Umfragen zeigen, dass viele Autofahrer sich selbst als sicher, andere Autofahrer aber als Gefahrenquelle betrachten. Radfahrer fühlen sich eher unsicher im Straßenverkehr und sehen die größte Gefahr von Autos ausgehen. Doch auch zwischen Radfahrern und Fußgängern können heftige Konflikte entstehen. Dabei sehen sich die Fußgänger vor allem als Opfer und beklagen die Rücksichtslosigkeit der Radfahrer. Es kommt besonders dann zu Streitereien, wenn Gehwege statt der Radwege benutzt werden.
Was kann man dagegen tun? Experten empfehlen: Einander freundlicher und mit mehr Respekt zu begegnen.

10. In diesem Text geht es um …
   a. ☐ steigende Verkehrsunfallszahlen.
   b. ☐ streitende Verkehrsteilnehmer.
   c. ☐ schlechte Verkehrsplanung.

11. Der Radfahrer wurde beschimpft, weil er …
   a. ☐ zu langsam fuhr.
   b. ☐ zu lange an der Ampel stand.
   c. ☐ unfreundliche Zeichen machte.

12. Fußgänger ärgern sich über …
   a. ☐ zu viele Radwege.
   b. ☐ andere rücksichtslose Fußgänger.
   c. ☐ Radfahrer auf dem Gehweg.

Lesen, Teil 3

ca. 10 Minuten

Lesen Sie die Situationen 13 bis 19 und die Anzeigen A bis J aus verschiedenen deutschsprachigen Medien. Wählen Sie: Welche Anzeige passt zu welcher Situation? Sie können jede Anzeige nur einmal verwenden. Die Anzeige aus dem Beispiel können Sie nicht mehr verwenden. Für eine Situation gibt es keine passende Anzeige. In diesem Fall schreiben Sie 0.

Einige Bekannte und Freunde von Ihnen suchen Jobs.

Beispiel:

0 Bert sucht Arbeit als Kellner. Nachts möchte er nicht arbeiten. — Anzeige A

13. Sarah ist Köchin und möchte Vollzeit arbeiten. — Anzeige ___
14. Anna studiert und möchte nur am Wochenende arbeiten. — Anzeige ___
15. Sam sucht eine Praktikumsstelle als Gärtner. — Anzeige ___
16. Eva mag Kinder und sucht einen Job für ein paar Stunden unter der Woche. — Anzeige ___
17. Emil sucht einen Teilzeit-Job, bei dem er im Freien arbeitet. — Anzeige ___
18. Anar war Taxifahrer und sucht dringend eine Vollzeitstelle. — Anzeige ___
19. Nora möchte an 1 - 2 Abenden pro Woche als Babysitterin arbeiten. — Anzeige ___

A

Café Sandra

1. Für 7 bis 11 Uhr (Mo. bis Sa.) suchen wir eine Hilfskraft für die Küche (Vorarbeiten für die Köchin).
2. Zur Unterstützung von 10 bis 15 Uhr (Mittagsgeschäft, Mo. bis Sa.) brauchen wir einen Kellner / eine Kellnerin mit viel Schwung.

Interessierte bitte melden bei Sandra: 0152/8068567

C

Wir suchen ein sympathisches, zuverlässiges Kindermädchen
für unseren 6-jährigen Sohn Jakob und unsere 9-jährige Tochter Liane.

An Schultagen Betreuung ab Mittag (nach Schulschluss) bis mindestens 18:30 Uhr. An schulfreien Tagen im Schuljahr ganztags. Kleine Mithilfe im Haushalt erwünscht.

Robert und Erika Hauser, 0178/45 67 38 87

B

Studentische Kindergruppe
sucht dringend Aushilfe während der Lehrveranstaltungszeit (tägl. 9 bis 17 Uhr) zur stundenweisen Betreuung von Kindern (1,5 bis 5 Jahre) im Hauptgebäude, Raum D2514.
Tätigkeit regelmäßig nach Vereinbarung.
Bei Egon melden: 0167/4635890

D

Pizzeria Milano

Wir suchen für die Hauszustellung eine **freundliche Vollzeitkraft** mit Führerschein, Ortskenntnisse von Vorteil.
Schichtdienste (auch am Wochenende).

Ab sofort!

Persönliche Vorstellung bei Giuseppe Dalla nach telefonischer Anmeldung unter 24 53 667.

E

Rathaus-Kantine

Freie Stelle für erfahrenen Koch / erfahrene Köchin als Ergänzung unseres Küchenteams, Mitgestaltung beim Speiseplan.

Mo – Fr. je 8 Stunden, keine Wochenenddienste!

Bewerbungen bitte schicken an: kantine@rathaus-neumuenster.de

H

Puppentheatermuseum

Personal für die Aufsicht und Mitbetreuung von Kunst-Workshops (max. 10 Kinder) und bei Kindergeburtstagsfeiern (max. 15 Kinder) regelmäßig an Samstagen und / oder Sonntagen gesucht, Zeiteinteilung nach Absprache im Team (Vormittags- oder Nachmittagsdienst).

Kontakt: office@puppentheatermuseum.de

F

Gärtner / in für städtischen Friedhof für 40 Stunde / Wo. gesucht

Arbeiten: gärtnerische Betreuung von Gräbern und Beeten, Pflege des Baumbestands (Schnitt), Gestaltung von Kränzen und Gestecken

Angenehmes Arbeitsklima in kleinem Team

Infos im Rathaus, Abteilung II, Frau Singer

I

Parkbetreuer / in gesucht!

Sie sind kommunikativ und tragen gern zum guten Zusammenleben zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen bei? Nach einer 2-tägigen Kurzschulung nehmen wir Sie in unser mobiles Team auf. Wechselnde Einsatzorte: Parks und Grünanlagen im gesamten Stadtgebiet. Arbeitszeit nach Vereinbarung (mind. 15 Wochenstunden).

Markus Müller, m.mueller@parkbetreuung.de

G

Botanischer Garten

Wir kultivieren fast 10.000 verschiedene Pflanzenarten und bieten in unterschiedlichen Berufsfeldern Praktika für gärtnerische, technische und wissenschaftliche Tätigkeiten.

Für nähere Informationen bitte Frau Egger kontaktieren: k.egger@botanischer-garten.de

J

Café-Bar Evi
Gesucht: Aushilfskellner / -in und Barmann / -frau

für geschlossene Veranstaltungen an Samstagen und vor Feiertagen, Arbeitsbeginn 17 Uhr (Vorbereitung der Räume, Servieren, Gästebetreuung)

Frau Evi: 891 77 42

Lesen, Teil 4

ca. 15 Minuten

Lesen Sie die Texte 20 bis 26. Wählen Sie: Ist die Person für (j = ja) oder gegen (n= nein) das Leben in einer Wohngemeinschaft (WG)?

In einer Zeitschrift lesen Sie Kommentare zu Fragen des Wohnens in Wohngemeinschaften (WGs).

		j	n
0	Elsbeth	X	
20.	Jan		
21.	Christine		
22.	Louis		
23.	Clara		
24.	Norbert		
25.	Karsten		
26.	Karin		

0 Bei Wohngemeinschaft denken viele an verrauchte Zimmer, nächtelange Debatten, Streit wegen untreuer Partner usw. Das war zum Teil schon so in den späten 60er Jahren, aber heutzutage sieht das ganz anders aus. Ich habe meinen beiden Enkeln meine große Wohnung überlassen und sie haben eine Studenten-WG daraus gemacht – das ist eine gute Sache! Mit ein paar einfachen Regeln funktioniert das auch.

Elsbeth, 64, Geschäftsfrau

20. Immer irgendwelche Leute um sich haben – das ist doch eine schreckliche Vorstellung! Mir reicht mein Spiegelbild am Morgen! Und je älter ich werde, desto mehr schätze ich das Alleinsein. Wenigstens bei mir daheim will ich nur mit Leuten zu tun haben, die ich selbst einlade und die dann wieder gehen.

Christine, 48, Juristin

21. Ich habe das kleinste Zimmer in der WG, zahle aber gleich viel wie die anderen. Bei uns klappt das einfach nicht, auch die Arbeitsaufteilung ist ungerecht. Also, ich will wieder raus und warte gerade auf einen freien Platz in einem Studentenheim – da geht es gerechter zu. Und in den Sommerferien muss ich dort nicht zahlen, wenn ich verreise.

Jan, 22, Student

22. Wir wissen, dass der Zerfall der klassischen Familie immer wieder im Leben zu Brüchen führt, die zumindest ein vorübergehendes Single-Dasein mit sich bringen. Da kann eine WG eine gute Lösung auf Zeit sein. Eine große Wohnküche z. B. schafft Gelegenheit für unterstützende Sozialkontakte und verhindert Vereinsamung in Krisenzeiten.

Louis, 35, Psychologe

23. Sehr wenige existierende Wohnungen eignen sich als WG. Zum Glück gibt es Bauprojekte, wo WGs schon als Teil einer Wohnhausanlage eingeplant sind. Da wird die relativ kleine individuelle Wohnfläche kompensiert durch attraktive Gemeinschaftsräume. Wenn es gelingt, die gewünschte Nähe und die notwendige Distanz zu verwirklichen, dann funktioniert das Zusammenleben.

Clara, 34, Architektin

24. Am Anfang denkt man, dass eine WG Vorteile bringt. Das stimmt aber nur für den Hauptmieter. Die anderen haben viel weniger Rechte und wenn es zum Streit kommt, steht man als Untermieter ganz schön dumm da. Ich weiß aus Erfahrung, wovon ich spreche! Das Mietrecht ist wirklich ein Problem.

Karsten, 35, Grafiker

25. Leben in einer WG? Für meine Eltern ist so etwas unvorstellbar gewesen. Sie wollten im Alter nicht einmal in ein Seniorenheim ziehen. Für mich kommt eine WG in Frage. Ich habe schon mit einigen Freunden darüber gesprochen und manche halten es – so wie ich – für eine gute Idee. Das ist ein gutes Projekt, um den Pensionsschock zu überwinden.

Norbert, 61, Autohändler

26. Wir haben in unserer Gemeinde erkannt, dass ein Altersheim am Ortsrand zur Isolation der Bewohner beiträgt. Daher fördern wir jetzt ein „gemischtes" Projekt, wo es verschiedene Wohnangebote gibt, für Alte und Junge, für Familien und Singles. Von Kleinstwohnungen bis zu 4-Zimmer-Wohnungen, die als WGs genutzt werden können, ist alles dabei.

Karin, 42, Bürgermeisterin

Lesen, Teil 5

ca. 10 Minuten

Lesen Sie die Aufgaben 27 bis 30 und den Text dazu.
Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung: **a**, **b** oder **c**.

Sie informieren sich über die Bibliotheksordnung.

27. Die ausgeliehenen Medien kann man …
    - a. ☐ insgesamt drei Mal verlängern.
    - b. ☐ nur persönlich in der Bibliothek verlängern.
    - c. ☐ verlängern, wenn sie nicht reserviert sind.

28. Kinder unter 14 Jahren bekommen einen Ausweis, wenn …
    - a. ☐ ein Erziehungsberechtigter zustimmt.
    - b. ☐ sie ihren Ausweis unterschreiben.
    - c. ☐ sie ein Formular herunterladen.

29. Pro Bibliothekskarte kann man gleichzeitig ausleihen:
    - a. ☐ maximal zwölf CDs.
    - b. ☐ insgesamt zehn Medien.
    - c. ☐ zwei Nachschlagewerke.

30. Auf der Bibliotheks-Webseite kann man …
    - a. ☐ sehen, welche Medien man ausgeliehen hat.
    - b. ☐ eine Bibliothekskarte bestellen.
    - c. ☐ zu den Bibliotheksöffnungszeiten recherchieren.

Bibliotheksordnung

Anmeldung
Bringen Sie bitte zur Anmeldung einen gültigen Lichtbildausweis mit Adressnachweis und ein Passfoto mit. Sie erhalten eine Bibliothekskarte, die nicht übertragbar ist und die bei jeder Ausleihe vorzuweisen ist. Kinder unter 14 Jahren benötigen dafür die Unterschrift des Erziehungsberechtigten auf einer Einverständniserklärung (auf der Website in mehreren Sprachen zum Herunterladen).
Schüler / Schülerinnen und Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind von der Bibliotheksgebühr befreit.
Bitte den Verlust oder Diebstahl der Karte sofort melden. Ebenso müssen Änderungen der Adresse, der Telefonnummer und des Namens bekannt gegeben werden. Die Bibliothek arbeitet EDV-unterstützt und verpflichtet sich zum gesetzlich vorgeschriebenen Datenschutz.

Recherche auf der Bibliotheks-Webseite
Auch außerhalb der Bibliotheks-Öffnungszeiten kann online im Medienkatalog recherchiert werden. Außerdem können Sie Informationen über selbst ausgeliehene Medien einholen und Medien reservieren. Die Nummer der Bibliothekskarte ist der Benutzername, Ihr Geburtsdatum das Passwort.

Ausleihe
Gegen Vorlage der Bibliothekskarte können Medien ausgeliehen werden. Die Ausleihdauer beträgt für Bücher und CDs vier Wochen, für Filme zwei Wochen. Pro Bibliotheksausweis können Sie insgesamt maximal zehn Medien gleichzeitig ausleihen.
Nachschlagewerke und aktuelle Zeitungen und Zeitschriften können nicht ausgeliehen werden.

Vorbestellung
Sie können schon ausgeliehene Medien persönlich oder über das Internet vorbestellen. Wenn Sie eine E-Mail-Adresse angeben, werden Sie per Mail verständigt, sobald das Medium vorhanden ist.
Sie können auch telefonisch nachfragen, ob das Medium schon zurückgebracht wurde. Das Medium liegt eine Woche lang für Sie bereit.

Verlängerung der Ausleihdauer
Die Ausleihdauer kann maximal zwei Mal verlängert werden, wenn das Medium nicht vorbestellt ist. Das können Sie persönlich, telefonisch oder auf der Website machen.

Hören

ca. 40 Minuten

Hören, Teil 1

Sie hören nun fünf kurze Texte. Sie hören jeden Text zweimal. Zu jedem Text lösen Sie zwei Aufgaben. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung. Lesen Sie zuerst das Beispiel. Dazu haben Sie 10 Sekunden Zeit.

Beispiel 129

01 Die Buchhandlung informiert über die bestellten Bücher. **r** ☐ **f** ☐

02 Das Buch „Neue Medien. Band 2" …
a. ☐ kann nicht geliefert werden.
b. ☐ kommt in zwei Wochen.
c. ☐ muss neu bestellt werden.

130

1. Das Radioprogramm wird geändert. **r** ☐ **f** ☐

2. Die Sendung „Talk um fünf" …
a. ☐ wird um 15 Minuten gekürzt.
b. ☐ beginnt später als sonst.
c. ☐ hat ein neues Thema.

131

3. Sie hören Informationen der Stadt Altenbach. **r** ☐ **f** ☐

4. An Sonntagen …
a. ☐ ist das Museum geschlossen.
b. ☐ gibt es eine Führung um 14 Uhr.
c. ☐ hat das Museum bis 16 Uhr geöffnet.

132

5. Dr. Schmitt ist zurzeit im Urlaub. **r** ☐ **f** ☐

6. Wann kann Herr Schneider das Ergebnis abholen?
a. ☐ Heute bis 18 Uhr.
b. ☐ Erst nach dem Urlaub.
c. ☐ Morgen Nachmittag.

133

7. Die Chefin ruft Claudia Ansbacher an. **r** ☐ **f** ☐

8. Die Unterlagen müssen …
a. ☐ heute noch fertig sein.
b. ☐ die neuen Zahlen enthalten.
c. ☐ per Mail geschickt werden.

134

9. Sie hören Informationen in einem Kaufhaus. **r** ☐ **f** ☐

10. Herrenmode gibt es …
a. ☐ zurzeit im zweiten Stock.
b. ☐ ab morgen im ersten Stock.
c. ☐ besonders günstig ab Montag.

Hören, Teil 2 135–136

Sie hören nun einen Text. Sie hören den Text einmal. Dazu lösen Sie fünf Aufgaben.
Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung: a, b oder c.
Lesen Sie jetzt die Aufgaben 11 bis 15. Dazu haben Sie 60 Sekunden Zeit.

Sie nehmen an einer Konferenz teil.

11. Die Konferenz …
    a. ☐ dauert drei Tage.
    b. ☐ hat am Vortag begonnen.
    c. ☐ wird gerade eröffnet.
12. Das Namensschild braucht man …
    a. ☐ in der Kantine.
    b. ☐ bei der Abendveranstaltung.
    c. ☐ für den Einlass in den Festsaal.
13. Die Konferenzmappe enthält auch …
    a. ☐ einen Buchgutschein.
    b. ☐ ein Ticket für öffentliche Verkehrsmittel.
    c. ☐ einen Stadtplan.
14. Es gibt eine Programmänderung, weil …
    a. ☐ Herr Haller erkrankt ist.
    b. ☐ Frau Maurer-Feldbach abgesagt hat.
    c. ☐ der Vortrag später stattfindet.
15. Teilnehmer am Workshop 2 sollen …
    a. ☐ den Lift in den 2. Stock nehmen.
    b. ☐ im Festsaal bleiben.
    c. ☐ in den Raum 24A gehen.

Hören, Teil 3 137–138

Sie hören nun ein Gespräch. Sie hören das Gespräch einmal. Dazu lösen Sie sieben Aufgaben.
Wählen Sie: Sind die Aussagen richtig (r) oder falsch (f)?
Lesen Sie jetzt die Aufgaben 16 bis 22. Dazu haben Sie 60 Sekunden Zeit.

Sie sind im Schwimmbad und hören, wie sich ein Mann und eine Frau über eine Reise unterhalten.

	r	f
16. Nelly hat von Freunden von Olegs Reise erfahren.	☐	☐
17. Oleg fand das Regenwetter schrecklich.	☐	☐
18. Oleg und Julia sind mit der Bahn gefahren.	☐	☐
19. Oleg und Julia haben bei Freunden übernachtet.	☐	☐
20. Nelly findet Couchsurfen für sich selbst nicht so gut.	☐	☐
21. Oleg und Julia fanden kein gutes Restaurant.	☐	☐
22. Oleg lädt Nelly zum Essen ein.	☐	☐

Hören, Teil 4 139–140

Sie hören nun eine Diskussion. Sie hören die Diskussion zweimal. Dazu lösen Sie acht Aufgaben.
Ordnen Sie die Aussagen zu: Wer sagt was?
Lesen Sie jetzt die Aufgaben 23 bis 30. Dazu haben Sie 60 Sekunden Zeit.

Der Moderator diskutiert mit Frau Bayer und Herrn Steiner über das Thema „Gesunde Ernährung".

Beispiel:	Moderator	Frau Bayer	Herr Steiner
0 Wir wissen nicht genau, was gesunde Ernährung ist.	☐	X	☐
23. Man sollte sich nicht einseitig ernähren.	☐	☐	☐
24. Rohes Obst und Gemüse gelten als gesund.	☐	☐	☐
25. Man soll Obst und Gemüse aus der Region kaufen.	☐	☐	☐
26. Es ist wichtig, Fragen nach der Herkunft der Produkte zu stellen.	☐	☐	☐
27. Viele Menschen nehmen Vitamintabletten ohne Grund.	☐	☐	☐
28. Die Mikrowelle ist sehr verbreitet.	☐	☐	☐
29. In Kantinen werden wenig frische Lebensmittel verwendet.	☐	☐	☐
30. Restaurants arbeiten sehr unterschiedlich.	☐	☐	☐

Schreiben

Schreiben, Teil 1

20 Minuten

Sie haben am Sonntag einen Ausflug mit Freunden gemacht. Eine Freundin konnte nicht teilnehmen. Berichten Sie ihr in einer E-Mail darüber.

- Beschreiben Sie: Wie war der Ausflug?
- Begründen Sie: Was hat Ihnen am besten gefallen und warum?
- Machen Sie einen Vorschlag für einen gemeinsamen Ausflug.

Schreiben Sie eine E-Mail (circa 80 Wörter).
Schreiben Sie etwas zu allen drei Punkten.
Achten Sie auf den Textaufbau (Anrede, Einleitung, Reihenfolge der Inhaltspunkte, Schluss).

Schreiben, Teil 2

25 Minuten

**Sie haben einen Online-Artikel zum Thema „Haustiere in der Stadt" gelesen.
In den Online-Kommentaren zum Artikel fi nden Sie folgende Meinung:**

„Haustiere in der Stadt"
Mir tun Hunde leid, die eigentlich viel Bewegung brauchen. Wenn sie tagsüber die meiste Zeit eingesperrt in einer kleinen Wohnung verbringen müssen, finde ich das unfair. Die Menschen achten zu wenig darauf, was Tiere brauchen!

Schreiben Sie nun Ihre Meinung (circa 80 Wörter).

Schreiben, Teil 3

15 Minuten

Frau Huber, die Sprachschulleiterin, hat für Ihre Kursgruppe einen Museumsbesuch geplant. Sie können an diesem Nachmittag aber nicht mitkommen.

Schreiben Sie an Frau Huber. Entschuldigen Sie sich höflich und berichten Sie, warum Sie nicht mitkommen können.

Schreiben Sie eine E-Mail (circa 40 Wörter).
Vergessen Sie nicht die Anrede und den Gruß am Schluss.

Sprechen

ca. 15 Minuten für zwei Teilnehmende

Sprechen, Teil 1:

Gemeinsam etwas planen

Ihr Deutschkurs endet nächste Woche. Planen Sie eine gemeinsame Abschlussaktivität: ein Fest, einen Ausflug ... Sprechen Sie über die Punkte unten, machen Sie Vorschlage und reagieren Sie auf die Vorschläge Ihres Gesprächspartners / Ihrer Gesprächspartnerin.

Planen und entscheiden Sie gemeinsam, was Sie tun möchten.

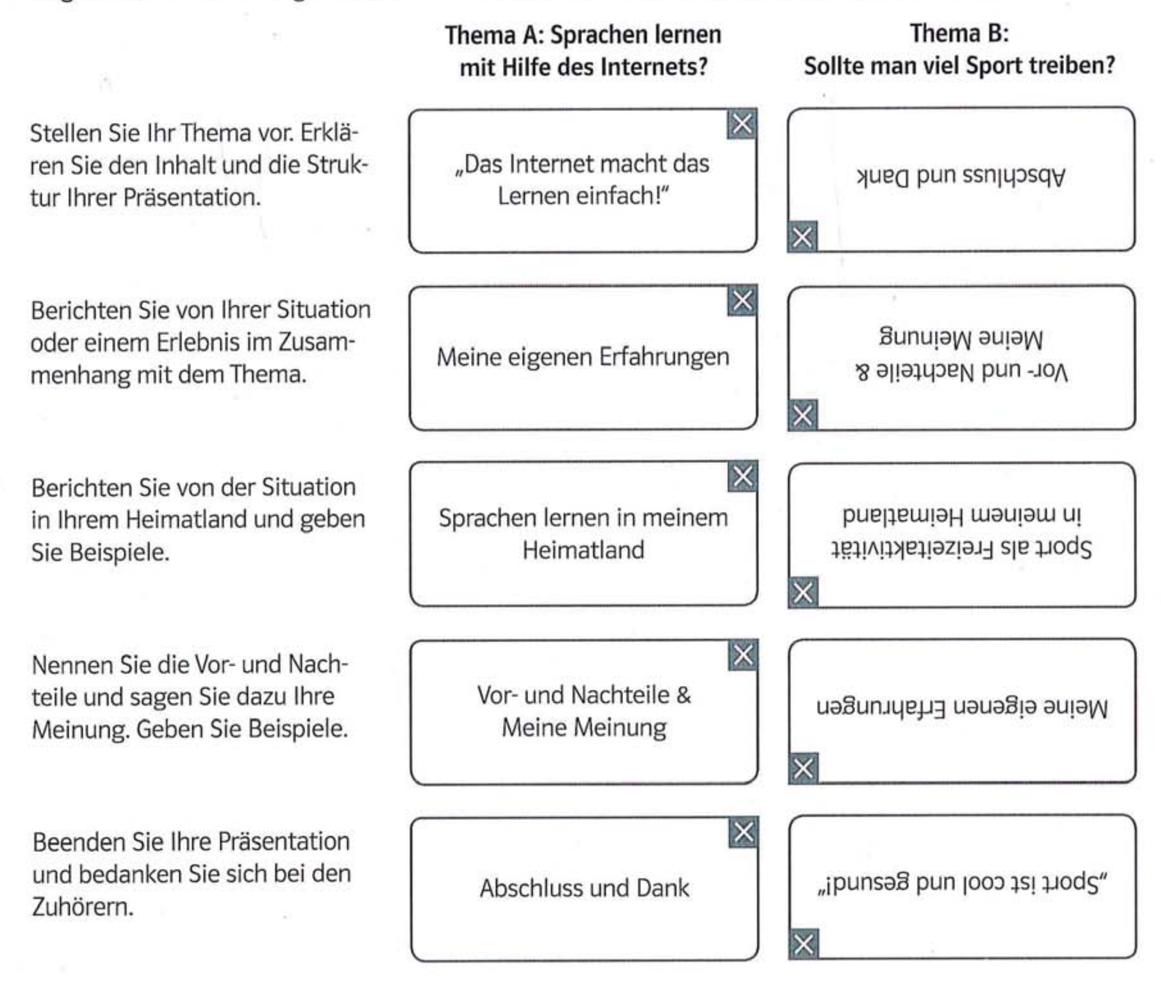
Abschlussaktivität für den Deutschkurs

- *Was machen?*
- *Wann genau?*
- *Wo / Wohin?*
- *Was einkaufen / vorbereiten?*
- ...

Sprechen, Teil 2:

Ein Thema präsentieren

Sie sollen Ihren Zuhörern ein aktuelles Thema präsentieren. Wählen Sie dazu ein Thema.
Ihr Gesprächspartner / Ihre Gesprächspartnerin wählt das andere Thema. Dazu finden Sie hier fünf Folien.
Folgen Sie den Anweisungen links und schreiben Sie Ihre Notizen und Ideen rechts daneben.



Sprechen, Teil 3:

Über ein Thema sprechen

Nach Ihrer Präsentation:

Reagieren Sie auf die Rückmeldung und auf Fragen der Prüfer / -innen und des Gesprächspartners / der Gesprächspartnerin.

Nach der Präsentation Ihres Partners / Ihrer Partnerin:

1. Geben Sie eine Rückmeldung zur Präsentation Ihres Partners / Ihrer Partnerin (z. B. wie Ihnen die Präsentation gefallen hat, was für Sie neu oder besonders interessant war usw.).
2. Stellen Sie auch eine Frage zur Präsentation Ihres Partners / Ihrer Partnerin.

19 Im Auto unterwegs

A Der Führerschein ... (k)ein Problem?

1 1i • 2j • 3f • 4h • 5g • 6c • 7a • 8d • 9e • 10b

2a 2. Aber schon mit 17 Jahren darf man Auto fahren, wenn eine Person mit Führerschein mitfährt. • 3. Für den Führerschein muss man eine theoretische und eine praktische Prüfung ablegen. • 4. In einer Fahrschule muss man Fahrstunden nehmen. • 5. Die Verkehrsregeln kann man online lernen. • 6. Mit 16 Jahren kann man den Führerschein für Mopeds und Motorräder bis 125 cm^3 machen. • 7. Mit der Führerscheinklasse A darf man Motorräder fahren. • 8. Fahrzeuge über 3,5 t darf man nur mit der Führerscheinklasse C fahren.

2b 2. Die weiße Linie auf der Fahrbahnmitte darf nicht überquert werden. • 3. Bei Dunkelheit muss das Abblendlicht eingeschaltet werden. • 4. Auch in einem Tunnel muss das Licht angemacht werden. • 5. Bei schlechter Sicht sollten andere Fahrzeuge nicht überholt werden. • 6. Fußgänger müssen über die Straße gelassen werden. • 7. Kinder dürfen nur in speziellen Kindersitzen im Auto mitgenommen werden. • 8. Beim Autofahren darf kein Handy benutzt werden. • 9. Bei langen Autofahrten sollten genügend Pausen eingelegt werden.

3a 1. die Kupplung • 2. die Bremse • 3. die Kupplung • 4. die Gangschaltung • 5. der Lichtschalter • 6. der Blinker • 7. die Hupe • 8. das Lenkrad

3b 2d • 3h • 4g • 5f • 6b • 7c • 8e

3c 2f • 3h • 4b • 5e • 6g • 7a • 8c • 9i

3d 2. Dann muss der Sicherheitsgurt angelegt werden. • 3. Dann müssen die Bremse und die Kupplung getreten werden • 4. Dann muss der Motor angemacht werden. • 5. Dann muss das Licht eingeschaltet werden. • 6. Dann muss der erste Gang eingelegt werden. • 7. Dann muss der Blinker gesetzt werden. • 8. Dann muss langsam die Kupplung losgelassen werden und vorsichtig das Gaspedal getreten werden. • 9. Dann muss der Verkehr im Rückspiegel beobachtet werden.

4a Johannes teilt die Meinung des Verfassers.

4b Da bin ich ganz anderer Meinung. • Es ist zwar richtig, dass ... • Ich bin der Meinung, dass ... • Meiner Meinung nach ... • Ich persönlich finde es schade, dass ...

B Mobilität um jeden Preis?

1a 1. zu schnelles Fahren • 2. Müdigkeit am Steuer • 3. schlechtes Wetter

1b *Mögliche Lösungen:*

	Meldung 1	Meldung 2	Meldung 3
Was?	Ein PKW fuhr auf einen Bus auf.	Ein LKW stieß mit einem PKW auf der Gegenfahrbahn zusammen.	Ein Motorradfahrer stürzte auf regenasser Fahrbahn. Eine Mercedesfahrerin fuhr darauf in die Leitplanke.
Wo?	Auf der A 42 Richtung Dortmund.	Auf der A 43 zwischen Bochum und Herne.	Am Westhofener Kreuz auf der A1.
Wer?	Ein 25-jähriger Golffahrer, Fahrer und Insassen des Busses.	Ein 53-jähriger LKW-Fahrer, ein PKW-Fahrer.	Ein 35-jähriger Motorradfahrer, eine Mercedesfahrerin
Warum?	Der PKW fuhr zu schnell und konnte nicht mehr bremsen.	Der LKW-Fahrer war eingeschlafen und kam auf die Gegenfahrbahn.	Der Motorrad musste bremsen und stürzte auf der nassen Fahrbahn
Verletzte / Schäden?	Insassen des Busses: leicht verletzt; PKW-Fahrer: schwer verletzt; Totalschaden am PKW (VW-Golf).	Der PKW-Fahrer wurde leicht verletzt. 60.000 Euro sachschaden.	Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt, die Mercedesfahrerin erlitt einen Schock.
Folgen?	Ein Fahrstreifen ist gesperrt worden; Stau	Fahrbahn war 2 Stunden blockiert.	Auf der A1 in Richtung Dortmund lange Staus im Berufsverkehr.

2a 1. kommt • 2. führt • 3. ereignen sich / passieren / geschehen • 4. findet ... statt • 5. ereignet • 6. passiert • 7. ereignet

2b 1. geschehen / passieren / sich ereignen • 2. sich ereignen • 3. stattfinden • 4. führen / kommen

3a 2c • 3d • 4h • 5e • 6f • 7g • 8a

3b a. ist ... geräumt worden • b. ist ... verletzt worden • c. ist ... behandelt worden • d. ist gesperrt worden • e. sind ... beschädigt worden • f. ist abgeschleppt worden • g. sind ... abgeholt worden • h. sind ... befragt worden

4a 2. Auf der Ruhr ist früher die Kohle transportiert worden. • 3. 125 Millionen Tonnen Kohle sind im Jahr 1958 abgebaut worden. • 4. Von 1962 bis 2014 sind in den Opel-Werken in Bochum Autos produziert worden. • 5. In Bochum ist 1962 die erste Universität des Ruhgebiets gegründet worden • 6. 1996 ist in Oberhausen das Einkaufszentrum CetrO eröffnet worden. • 7. Die Industrieanlage Zeche Zollverein in Essen ist 2001 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt worden.

C Gemeinsam fahren

1 f • 2f • 3r • 4f • 5f • 6r

2a 1. sind stillgelegt • 2. sind umgebaut • 3. ist geöffnet • 4. ist gefüllt • 5. sind beleuchtet

2b 1. keine Endung • 2. eine Endung

2c 1. bestandenen • 2. stillgelegtes • 3. gemieteten • 4. umgebauten • 5. renovierte / geöffnet • 6. gefüllten • 7. genutzte • 8. geschulten • 9. beleuchteten

3a *Mögliche Lösungen:* Am letzten Wochenende habe ich mit meinen Kommilitonen aus dem Kurs „Grundlagen der Physik" einen Ausflug nach Marbach gemacht. Wir sind mit dem Auto von Lisas Mutter gefahren; Lisa hat erst seit 3 Wochen den Führerschein, sie meint, sie braucht eigentlich kein Auto und hat den Führerschein nur gemacht, damit sie später im Beruf flexibler ist.
Marbach ist sehr malerisch – es ist die Geburtsstadt von Friedrich Schiller, und es lohnt sich sehr, das Schiller-Nationalmuseum zu besichtigen!! Dort erfährt man nicht nur vieles über Schiller, sondern auch über viele andere Schriftsteller. Nach so viel Kultur haben wir ein Picknick bei herrlichem Wetter gemacht. Alles in Allem ein gelungener Tag, am nächsten freien Wochenende wollen wir alle gemeinsam nach Ludwigsburg.
Viele Grüße von eurer Tina

4a 1. schonen / schützen • 2. tun • 3. produzieren • 4. leisten • 5. bilden • 6. nehmen • 7. reduzieren / senken • 8. tanken • 9. warten • 10. bezahlen

5 1A • 2B • 3C • 4A • 5B • 6A • 7A • 8C • 9A • 10B • 11C

5b **für etwas sein:** Ich finde ... sinnvoll, weil • Ich finde ... sind eine tolle Sache • ... sind meiner Meinung nach ein wichtiger Beitrag zu(m / r) ... • Positiv ist, dass ... • **gegen etwas sein:** Ich persönlich ... nicht gerne • Ich kann mir nicht vorstellen, ... • Ein Nachteil ist, dass ... • **geteilter Meinung sein:** Ich weiß nicht, was ich von ... halten soll • ... haben / hat Vor- und Nachteile • Man kann zwar ..., aber ...

DaF kompakt – mehr entdecken

1a fast ein Viertel (23 Prozent) • knapp drei Viertel (72 Prozent) • 67 Prozent • 66 Prozent • 78 Prozent • Platz 2 (42 Prozent) • 38 Prozent • fast jeder Dritte (29 Prozent) • mehr als die Hälfte (54 Prozent) • 39 Prozent • 500 Euro • über ein Viertel (27 Prozent)

1b 33% – ein Drittel / jeder Dritte • 50% – die Hälfte • 66% – zwei Drittel • 75% – drei Viertel • 23% – fast ein Viertel • 72% – knapp drei Viertel • 27% – über ein Viertel • 54% – mehr als die Hälfte • 67% – gut zwei Drittel

Phonetik

1a 1. Gestern hatte ich in meiner Dienstzeit schon am frühen Morgen einen Einsatz. • 2. Gegen 7.30 Uhr wurden mein Kollege und ich zu einem Einsatz gerufen, denn an der Kreuzung vor der Universität hat sich ein Unfall ereignet. • 3. Ein Auto ist beim Abbiegen mit einem Radfahrer, der geradeaus fahren wollte zusammengestoßen. • 4. Der Autofahrer, der rechts abbiegen wollte, hat den Radfahrer wohl nicht gesehen. • 5. Im letzten Moment hatte der Autofahrer noch gebremst, aber es war zu spät. • 6. Der Radfahrer ist zwar gestürzt, aber er trug einen Helm, deshalb ist er nur leicht am Bein verletzt worden. • 7. Wir haben am Unfallort auch Passanten befragt: „Können Sie eine Zeugenaussage machen? Was haben Sie gesehen?"

2a 1. Der Patient ist ungeduldig? ↗ • 2. Die Wunde heilt gut. ↘ • 3. Er muss aber Geduld haben. ↘ • 4. Das Bein darf noch nicht bewegt werden? ↗ • 5. Er bekommt Medikamente? ↗ • 6. Wir können ihn noch nicht entlassen. ↘

2c 1. Günter schreibt Klaus nicht. • 2. Günter schreibt Klaus nicht? • 3. Günter, schreibt Klaus nicht? • 4. Günter schreibt, Klaus nicht. • 5. Günter schreibt Klaus, nicht? • 6. Günter schreibt? Klaus nicht? • 7. Günter schreibt. Klaus nicht? • 8. Günter schreibt? Klaus nicht.

20 Pendlerin zwischen den Ländern

A Wo liegt eigentlich Liechtenstein?

1a *Mögliche Lösung:* C • A • B • D

1b 1f • 2r • 3r • 4r • 5f • 6r • 7r • 8f

2a 1r • 2r • 3f • 4f • 5f • 6r • 7f • 8r • 9f • 10r

2b **Größe:** ... hat eine Fläche von ca. ... km². • **Geschichte:** (Das Land ist seit ... Mitglied der Vereinten Nationen.) • ... wurde ... unabhängig (von...) • ... zählt zu den ältesten ... • **Politik:** Das Land ist seit ... Mitglied der Vereinten Nationen. • Staatsoberhaupt ist ... • Alle ... Jahre wird das Parlament gewählt. • ... ist eine parlamentarische Demokratie / konstitutionelle Monarchie / ... • **Bevölkerung:** Die größte Bevölkerungsgruppe bilden die ... • ... % der Bevölkerung sind im tertiären Wirtschaftssektor tätig. **geografische Lage:** Der größte See ist .... • Aufgrund seiner geografischen Lage ist ... ein ideales Urlaubsland. • ... grenzt im Westen / Süden / Norden / Osten an ... • Der höchste Berg ist ... • ... ist ca. 25 km lang und seine breiteste Stelle beträgt ... • Die Hälfte / Ein Viertel / ... % des Landes besteht aus Bergen / Seen / ... • **Sprache:** ... hat ... Einwohner, die Amtssprache ist ... • **Wirtschaft:** ... setzte ein starkes Wirtschaftswachstum ein. • ... wurden viele Industriebetriebe gegründet. • ... ist (wirtschaftlich) eng mit ... verbunden. • **Kultur:** Im Sommer werden ... Aktivitäten angeboten. • Im Winter gibt es ...

3a 1. drittgrößte • 2. drittbeste • 3. zweitschönste • 4. achtbeliebteste • 5. fünftteuerste • 6. fünfthöchste

B Hochschulort Liechtenstein

1a Studienort • Studienfach • Studienreise • Studiengang • Studienzeit • Studienplan • ...

1b *Mögliche Lösungen:* „Unterrichtssprache" ist die Sprache, die im Unterricht / im Kurs / im Seminar gesprochen wird. • „Studiengebühr" bedeutet einen festen Geldbetrag, den man [semesterweise] für ein Studium an die Hochschule zahlen muss.

1c

Adjektivattribut + Substantiv	Position rechts
Entwicklung wertvoller Skills	durch Wahlmodule und Gruppenarbeit in Teams
Kontakt	zwischen Studierenden und Dozenten
Kontakte	zu über 80 Partnerunis

2a 1r • 2r • 3r • 4r • 5f • 6r • 7r • 8f

2b 2. Area • 3. Big Data • 4. Omni Channel • 5. performen • 6. cool • 7. online • 8. Interview

2c **Brunch** brunchen • **Chat** chatten • **Google** googlen • **Klick** klicken • **Mail** mailen • **Post** posten • **Klick** klicken • **Shop** shoppen • **Skype** skypen

2d *Mögliche Lösungen:* online shoppen • online recherchieren • online flirten / daten • online Zeitung lesen • online spielen ...

3 2c • 3a • 4b • 5e • 6f

4 1. niedriger • 2. näher • 3. günstiger • 4. reichsten • 5. am häufigsten • 6. am besten / bestens • 7. höher • 8. nächste

C Liechtenstein im Vierländereck

1a 1a • 2c • 3c • 4b • 5a

1b *Mögliche Lösungen:* **Stadtbibliothek:** Eine öffentliche Bücherei, in der jeder Bücher, Spiele oder DVDs ausleihen kann. • Radweg • Drehort • Städtereisefans • Kuhglocke • Ausgangspunkt • Seebühne • Technikfan • Schwebebahn • Bergwelt

2a a. 3 • b. 4 • c. 1 • d. 2

2b 1e • 2d / j • 3d / j • 4i • 5f • 6c • 7b • 8a • 9h • 10g

2c **Winteraktivitäten:** mit Schneeschuhen wandern / laufen • „schlitteln" = Schlitten fahren = rodeln • snowboarden • Ski fahren

Sommeraktivitäten: eine Schifffahrt genießen • Spaziergänge oder sportliche Wanderungen (machen) • Steinböcke oder andere Alpentiere beobachten • malen

3a 1 r – c • 2 r – b • 3 f – c • 4 f – a

Phonetik

Ich heiße Eisler

2a 1a. Hast • 2b. Erzfeld • 3a. Heisler • 4a. Haubert • 5b. Opper • 6b. Uhmann

2c 1. Herr Haubert • 2. Frau Ast • 3. Herr Heisler • 4. Frau Aubert • 5. Herr Humann • 6. Frau Eisler

21 Kreativ in Hamburg

A Neu in Hamburg

1a 2r • 3r • 4f • 5r • 6n • 7n • 8f

1b 2A • 30 • 4C • 5B • 6C

1c 2. Häuserfassaden • 3. Fotomotiv • 4. Fischmarkt • 5. Marktschreier

2a 2f • 3d • 4g • 5b • 6a • 7e

2b -en • -en • -er • -er

2c 2e • 3f • 4a • 5b • 6c

2d -es, -en • -es, -en • -er, -en • -er

3 2. -er, -en • 3. -er , -en • 4. -er • 5. -er • 6. -es, -en • 7. -es, -en • 8. -er • 9. -er • 10. -es, .-en • 11. -en • 12. -es, -en

4 Irina studiert in Hamburg, weil die Ausbildung exzellent und sehr an der Praxis orientiert ist. Sie findet in Hamburg die Alster, der riesige Hafen, Kneipen, Café, kleine Theater und die Künstler interessant. • Antonia studiert in Hamburg, weil sie glaubt, dass die Schule ihr die Türen zu den besten Werbeagenturen der Welt öffnet. Sie findet Wasser, Parks, Geschäfte und Kultur interessant. Carlos studiert in Hamburg, weil er in Mexiko an einer deutschen Schule Abitur gemacht hat und nach Deutschland wollte. Er findet die Parks, das Wasser, die Speicherstadt und Hamburgs Geschichte interessant.

B Wohin in Hamburg?

1a 2. Bertolt Brecht und Kurt Weill haben „Die Dreigroschenoper" geschrieben. • 3. Es dauert zwei Tage. • 4. Man kann sie an der Abendkasse kaufen. • 5. Nähere Informationen findet man auf der Webseite. • 6. Es findet in der Speicherstadt statt. Der Hafengeburtstag wird vom 5.-8. Mai gefeiert.

1b 2. E • 3. A • 4. – • 5. D • 6. B • 7. F

2 2. Antonia • 3. Carlos • 4. Antonia • 5. Irina • 6. Irina

3a

Hauptsatz	Infinitivsatz
Irina findet es gut,	das Schauspielhaus zu besuchen.
Irina findet es gut,	sich mit Freunden zu treffen.
Irina findet es nicht gut,	die Hafenrundfahrt am Sonntag zu machen.
Irina findet es nicht gut,	im Theater zu essen.
Carlos findet es gut,	den Film „Dinner for one" zu sehen.
Carlos findet es interessant,	im Park spazieren zu gehen.
Carlos findet es gut,	in Hamburg einzukaufen.
Carlos findet es nicht gut,	mit sehr vielen Menschen zusammen zu sein.
Carlos findet es nicht interessant,	am Sonntag auf die Kinder aufzupassen.
Antonia findet es gut,	mit Freundinnen etwas zu unternehmen.
Antonia findet es interessant,	mit dem Schiff zu fahren.
Antonia findet es nicht interessant,	„Die Dreigroschenoper" zu sehen.
Antonia findet es nicht gut,	wenig Zeit zu haben.

3b Mögliche Lösung: Ich finde es angenehm, eingeladen zu werden. • Ich finde es gut, verbessert zu werden. • Ich finde es unangenehm, kritisiert zu werden. • Ich finde es blöd, kontrolliert zu werden. • Ich finde es schön, besucht zu werden. • Ich finde es gut, motiviert zu werden. • Ich finde es nicht gut, beobachtet zu werden. • Ich finde es gut, überrascht zu werden. •.Ich finde es unangenehm, untersucht zu werden. • Ich finde es angenehm, angerufen zu werden. • Ich finde es unangenehm, verletzt zu werden. • Ich finde es blöd, interviewt zu werden. • Ich finde es nicht gut, unterbrochen zu werden. • Ich finde es schön, verstanden zu werden.

4a 2. zu • 3. -- • 4. zu • 5. -- • 6. zu • 7. zu • 8. zu • 9. zu • 10. zu

4b 2. Ich finde es gut, eine Stadt auf dem Schiff zu besichtigen. • 3. Ich plane, später einmal nach Hamburg zu fahren. • 4. Ich habe vor, noch mehr Deutsch zu lernen. • 5. Ich finde es besser, in Gruppe zu lernen als allein. • 6. Ich habe keine Lust, am Wochenende zu Hause zu bleiben.

5

1. Hauptsatz / 1. Satzteil	Position 0	2. Hauptsatz / 2. Satzteil
2. Entweder wir essen zu Hause	oder	(wir) gehen ins Restaurant.
Entweder essen wir zu Hause	oder	
Wir essen entweder zu Hause	oder	(wir) gehen ins Restaurant.
3. Entweder du fährst mit dem Bus	oder	(du) nimmst ein Taxi.
Entweder fährst du mit dem Bus	oder	
Du fährst entweder mit dem Bus	oder	(du) nimmst ein Taxi.
4. Entweder sie will ins Kino	oder	ins Theater gehen.
Entweder will sie ins Kino	oder	
Sie will entweder ins Kino	oder	ins Theater gehen.
5. Entweder sie besucht Freunde	oder	sie fährt Fahrrad.
Entweder besucht sie Freunde	oder	
Sie besucht entweder Freund	oder	(sie) fährt Fahrrad.
6. Entweder die Freundinnen besuchen das Straßenfest	oder	(sie) machen einen Rundflug.
Entweder besuchen die Freundinnen das Straßenfest	oder	
Die Freundinnen besuchen entweder das Straßenfest	oder	(sie) machen einen Rundflug.

C Tatort Hamburg

1 6a • 5b • 1c • 8d • 4e • 7f • 3g • 2h • 9i

2a **gestrichene Redemittel:** Ich hätte Lust … • Wie wäre es mit …

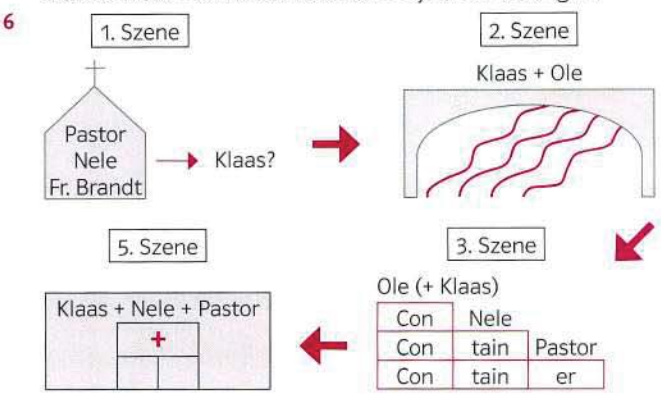
2b *Mögliche Lösung:* Eventuell gehen Klaas und Ole zusammen was trinken. • Ich vermute, dass Klaas Angst hat. • Wahrscheinlich möchte Ole, dass Nele zu ihm zurückkommt. • Es könnte sein, dass sich Klaas von Nele trennt. • Ich glaube, Klaas versucht, wegzurennen. • Möglicherweise streiten sich Klaas und Ole. • Ole könnte Klaas verletzen.

3 Er hat dem Trompeter viele Fragen gestell → Der Trompeter hat dem Blonden viele Fragen gestellt • von einer Frau gesprochen, mit der der Blonde seit sechs Monaten zusammen ist → mit der der Trompeter seit sechs Monaten zusammen ist • den Trompeter nicht mehr liebt → den Blonden nicht mehr liebt • auf ein Schiff brachte → auf eine Brücke brachte • lief der Blonde weg → lief der Trompeter weg • der Trompeter stand auf → der Blonde stand auf

4 2. Ole • 3. Ole • 4. Nele • 5. Nele und der Pastor • 6. der Pastor • 7. Nele • 8. der Pastor

5 Nele und der Pastor besuchen Klaas. Nele und der Pastor erzählen ihm, was passiert ist. Klaas war in einem Kühlcontainer. Er war ohnmächtig. Der Krankenwagen kam schnell und brachte Klaas ins Krankenhaus. Ole ist jetzt im Gefängnis.

6



Phonetik

1b [s]: ein Laut • **Schreibweise:** -s-, -ss, -ss-, -ß, -ß- • **Beispiele:** der Kurs • günstig • Sehenswürdigkeit • wissen • Gasse • Fluss • Erdgeschoss • Fuß • Gruß • Straße • grüßen • **[ts]:** zwei Laute • **Schreibweise:** -tz, -tz-, -zz-, -ts, -ts-, -tion, -tion- • **Beispiele:** ziehen • Platz • Netz • benutzen • putzen • Pizza • Satzzeichen • rechts • nichts • Weihnachtsmann • arbeitslos • Lektion • Organisation • funktionieren • Präpositionen

2a [s]: Straßenfest • Schauspielhaus • Binnenalster • Mediencampus • Kongresse • Kunsthochschule • Beatles • **[ts]:** Hafengeburtstag • Tanztheater • internationale • Platz • zahlreiche

3a 1. [ts] • 2. [s] • 3. [s] • 4. [ts] • 5. [s] • 6. [s] • 7. [ts] • 8. [ts]

3b 1. Linz • 2. Istanbul • 3. Paris • 4. Salzburg • 5. Amsterdam • 6. Brüssel • 7. Florenz • 8. Zürich

4 dreißig

22 In Kontakt bleiben

A Nachrichten schicken

1a 2. irgendwer • 3. irgendwie • 4. irgendwohin • 5. irgendwoher • 6. Irgendwo

1b 3. Irgendjemanden / Irgendwen • 4. irgendetwas • 5. Irgendetwas • 6. Irgendjemand / Irgendwer

1c 2. nirgendwohin • 3. niemand • 4. nirgendwoher • 5. nirgendwo / nirgends • 6. niemals / nie • 7. nichts

1e **Unterschied Maskulinum Nominativ:** Indefinitartikel: irgendein • Indefinitpronomen: irgendeiner • **Unterschied Neutrum Nominativ + Akkusativ:** Indefinitartikel: irgendein • Indefinitpronomen: irgendeins

2a 1c • 2e • 3a • 4b • 5d

2b **Empfänger:** Barbara Cohen • **Absender:** Markus & Susanne Frey • **Land:** Germany • Kanada • **Postleitzahl:** 34130 • K1N 5S7 • **Hausnummer:** 167 • 448 • **Stadt:** Kassel • Ottawa (in Ontario) • **Straße:** Hohnemannstr. • York Street • **Briefmarke:** oben rechts

2c 2f • 3f • 4r • 5f • 6r • 7f • 8r

2d 2. der Paketinhalt • 3. die Sendungsdauer • 4. das Porto • 5. das Gewicht • 6. die Zollerklärung

B Ärger mit dem Päckchen

1a 2. Paketschein = Paket + schein • 3. Sendungsverfolgung = Sendung + s + verfolgung • send + ung + s + verfolg + ung • 4. Sendungsnummer = Sendung + s + nummer • send + ung + s + nummer • 5. Kundenservice = Kunden + service • 6. Einschreiben = ein + schreiben

1b 2a • 3f • 4b • 5c • 6e

2 1. **Ausgewählte unregelmäßige Verben: Werden:** du wurdest • du würdest • **gehen:** es ging • es ginge • **finden:** wir fanden • wir fänden • 2. **Regelmäßige und unregelmäßige Verben: gratulieren:** er gratulierte • er würde gratulieren • **kosten:** es kostete • es würde kosten • **sich kümmern:** sie kümmerten sich • sie würden sich kümmern • **anfangen:** wir fingen an • wir würden anfangen • **sehen:** Sie sahen • Sie würden sehen • **fahren:** wir fuhren • wir würden fahren • **anrufen:** du riefst an • du würdest anrufen • 3. **Gemischte Verben: kennen:** du kanntest • du würdest kennen / kenntest • **wissen:** er wusste • er wüsste • **bringen:** wir brachten • wir brächten • **Modalverben: müssen:** du musstest • du müsstest • **wollen:** Sie wollten • Sie wollten • **dürfen:** wir durften • wir dürften • **sollen:** ihr solltet • ihr solltet

3a 4i • 5h • 6h • 7r • 8i • 9h • 10r

3b 1. käme • 2. würde mich … kümmern – hätte • 3. könnte – hätte • 4. hätte – könnte … abfragen • 5. wüsste – würde … sagen • 6. müsstest • 7. wäre – ankäme • 8. käm(e)t – würde … freuen

3c 2. Hätte ich Zeit, würde ich mich um das Paket kümmern. • 3. Hättest du noch den Einlieferungsschein, könnte man das Paket finden. • 4. Hätte ich noch den Einlieferungsschein, könnte ich den Sendestatus im Internet nachschauen. • 5. Wüsste ich, wo das Paket jetzt ist, würde ich es dir sagen. • 7. Käme es am Dienstag an, wäre es kein Problem. • 8. Kämet ihr, würden wir uns freuen.

4 1b • 2c • 3a

C Unser Leben mit den „neuen" Medien

1a 1. Gastfreundschaft • 2. Brieffreund • 3. Freundeskreis • 4. Freundschaftsspiel • 5. Freundebuch • 6. Schulfreunde • 7. Sandkastenfreunde • 8. Freundschaftsband • 9. Parteifreunde • 10. besten Freundin

1b 1. schließen • 2. zerbrochen • 3. verbindet • 4. angefreundet • 5. beendet • 6. getan

1c *Mögliche Lösung:* Die Wohnung hat freundliche Farben • Freundliche Grüße • Er begrüßte sie mit einem freundlichen

lachen • Unter den Kollegen herrscht eine freundliche Stimmung. • Heute haben wir freundliches Wetter. • Die Chefin findet freundliche Worte für die Mitarbeiterin.

1d *Mögliche Lösung:* 1. dann käme er nicht immer zu spät. – dann hätte er mir mit meinem Problem geholfen • 2. dann hätte sie heute auf meine Kinder aufgepasst. – dann hätte sie mehr Zeit für mich. • 3. wir nicht so weit voneinander entfernt wohnen würden. – wir nicht so verschiedene Partner geheiratet hätten.

2 1. Er kommentiert die Meldungen oder er ruft den Freund an. Manchmal verabredet er erin Internettelefonat mit dem Freund. • 2. Wer ist da, wenn ich Hilfe brauche? • 3. „Freunde" in Abgrenzung zu „friends" (= Kontakte, die nur online funktionieren)

3 A: Text 5 • B: Text 3 • C: Text 7 • D: Text 1 • E: Text 8 • F: Text 2 • G: Text 4 • H: Text 6

4a A4 • B12 • C10 • D2 • E6 • F8 • G5 • H7 • I1 • J11 • K9 • L3

4b **Vorteile Präsenzkurs:** Kontakt zu anderen Kursteilnehmern, Gespräche in der Pause, arbeiten in Gruppen, direkter Kontakt mit dem Kursleiter, individuelle Erklärungen • **Nachteile Präsenzkurs:** Zeitaufwand, Fehler sind für alle sichtbar, wenig flexibel • **Vorteile Onlinekurs:** Onlinekontakte zur Lerngruppe, Möglichkeit ständiger Wiederholungen • **Nachteile Onlinekurs:** Smartphone ist klein, daher unbequemes lesen, kein direkter Kontakt zu anderen Kursteilnehmern, kein echter Austausch, keine individuelle Beratung durch die Kursleitung.

DaF kompakt – mehr entdecken

1 2. mailen – er mailte – er hat gemailt • 3. surfen – er surfte – er hat gesurft • 4. downloaden – er loadete down – er hat downgeloadet • 5. skypen – er skypte – er hat geskypt • 6. simsen – er simste – er hat gesimst

Phonetik

1c 1. Postbote • 2. Bahnpolizei • 3. Tischdecke • 4. Donnerstag • 5. Glückwunschkarte • 6. Kindergarten

2 *Mögliche Lösung:* ... eine große Kiste. Niemand wusste, dass dort eine Kiste stand. in der Kiste lag eine alte Posttasche. In der Posttasche lag eine Einladung zu einem Gartenfest mit Tanz. Die Einladung kam von Herrn und Frau Gerke in Paderborn. Sie wollten am 3. September 1913 den 20. Geburtstag ihrer Tochter feiern. Im Telefonbuch fand ich die Adresse von einem Herrn Gerke in Paderborn. Ich informierte ihn über den Brief und er freute sich sehr, denn das Mädchen war seine Urgroßmutter.

3 *Mögliche Gegenstände:* Kursbuch • Papier • Bleistift • Textmarker • Tafel Schokolade • Tüte Chips • Glas Gurken • Päckchen Butter • Gabel • Tasse • Teller • Bluse • Kleid • Pullover • Krawatte • Gürtel • Badehose • T-Shirt

23 Studium in Deutschland

A Campus Deutschland

1 1. Allgemeine Hochschulreife • 2. Fachhochschulreife • 3. begabt • 4. Aufnahmeprüfung • 5. Forschung • 6. praxisorientiert • 7. Einstieg • 8. Fächerspektrum • 9. Schwerpunkt • 10. Regelstudienzeit • 11. Promotionsstudium

2a 2. Daniel interessiert sich schon seit seiner Kindheit für Deutschland. Seine Eltern haben nämlich dort studiert. • 3. Daniel hat schon einen Studienplatz. Er bleibt nämlich nach dem Sprachkurs in Deutschland. • 4. Françoise möchte später für eine internationale Organisation arbeiten. Sie muss nämlich Auslandserfahrung sammeln. • 5. Kristin ist glücklich am Konservatorium. Das Studium macht ihr nämlich viel Spaß.

2b 2. Mareike ist nach Deutschland gekommen, weil es gute Studienbedingungen gibt. • 3. Felix will mit seinem Professor sprechen, weil er eine schlechte Note hat. • 4. Claudio reist schon im Juli nach Deutschland, weil er einen Aufnahmetest ablegen muss. • 5. Tarik hat einen Termin im Konsulat, weil er ein Visum beantragen muss.

2c 2. Wegen des schlechten Wetters kann ich nicht joggen gehen. / Da das Wetter schlecht ist, kann ich nicht joggen gehen. • 3. Wegen eines Arzttermins können wir heute nicht zusammen lernen. / Da ich einen Arzttermin habe, können wir heute nicht zusammen lernen. • 4. Wegen einer (baldigen) Prüfung, bleibe ich am Wochenende zu Hause und lerne. / Da ich bald eine Prüfung habe, bleibe ich am Wochenende zu Hause und lerne. • 5. Wegen eines Streits mit meinen Mitbewohnern möchte ich ausziehen. / Da ich mit meinen Mitbewohnern Streit habe, möchte ich ausziehen.

4c **Gefallen / Missfallen:** Besonders gut gefällt mir • finde ich (nicht so) interessant / langweilig • ... finde ich nicht so gut • Ich habe manchmal Probleme / Schwierigkeiten mit ... • Ich bin total begeistert von • leider ... • Ich bin sehr zufrieden mit ... • Mein(e / en) ... mag ich sehr / gar nicht. • **Vorschlag:** Hast du vielleicht nächste Woche ... Zeit? • Wie wäre es am ... um ... Uhr? • Wir könnten uns doch am ... um ... treffen.

4d *Mögliche Lösung:* Lieber ...., ich studiere ja seit fast drei Jahren an der Humboldt-Universität Berlin. In meinem Physikstudium bin ich jetzt im fünften Semester. In diesem Bereich möchte ich unbedingt meinen Master machen. Und, wenn es möglich ist, möchte ich danach promovieren. Mein Ziel ist es, danach in der Forschung zu arbeiten.
Mein Studium ist sehr interessant, denn es ist sehr abwechslungsreich. Besonders gut gefällt mir, dass wir nette Professoren haben. Ich bin total begeistert von der guten Betreuung. Mein Forschungsprojekt mag ich sehr, weil es sehr abwechslungsreich ist. Außerdem bin ich mit der Ausstattung des Labors sehr zufrieden. Leider habe ich wenig Freizeit. Dass ich abends lange im Labor arbeiten muss, finde ich nicht so gut. Aber ich versuche, mir etwas mehr Zeit für andere Dinge zu nehmen. Zum Beispiel um mich mit Freunden zu treffen. Da ich unter der Woche wenig Zeit habe, schlage ich Samstagabend vor. Hast du vielleicht nächstes Wochenende Zeit? Wie wäre es am Samstagabend um 20 Uhr? Wir könnten uns doch in der Kneipe „Unicum" treffen, denn da ist das Bier nicht so teuer. Meld' dich doch bei mir. Tschüss, ...

B Wer die Wahl hat, ...

1 1. In Deutschland gibt es derzeit 107 Universitäten und 246 Fachhochschulen. • 2. In Deutschland studieren 930.000 Studierende an einer Fachhochschule. • 3. Nur etwa 5 % aller Studenten studieren an privaten Hochschulen. • 4. In Deutschland gibt es 180 Orte mit einer staatlich anerkannten Hochschule. • 5. Über 100.000 ausländische Studierende haben im letzten Jahr in Deutschland ein Studium aufgenommen. • 6. An der Ludwig-Maximilians-Universität studieren zurzeit über 50.000 Studentinnen und Studenten. • 7. Die Fernuniversität Hagen wurde 1974 gegründet. • 8. Zurzeit gibt es ca. 5.300 Studierende an der Fernuniversität Hagen, die im Ausland leben.

2a 1. d • 2. h • 3. e • 4. c • 5. g • 6 a • 7. b • 8. f

2b 2. Marie hat viel gelernt. Trotzdem hat Marie die Prüfung nicht bestanden. / Obwohl Marie viel gelernt hat, hat sie die Prüfung nicht bestanden. • 3. Philipp hat einen Notendurchschnitt von 2,5. Trotzdem will er Medizin studieren. / Obwohl Philipp einen Notendurchschnitt von 2,5 hat, will er Medizin studieren. • 4. Christophs Eltern können ein Auslandsstudium nicht finanzieren. Trotzdem möchte er im Ausland studieren. / Obwohl Christophs Eltern ein Auslandsstudium nicht finanzieren können, möchte er im Ausland studieren. • 5. Antonia hat ihren Master mit „sehr gut" bestanden. Trotzdem möchte sie nicht promovieren. / Obwohl Antonia ihren Master mit „sehr gut" bestanden hat, möchte sie nicht promovieren.

2c 2. Deshalb verpasst er oft den Bus. Trotzdem kommt er pünktlich zur Uni. • 3. Deshalb muss sie nicht jobben. Trotzdem ist sie immer pleite. • 4. Deshalb kann er nicht Kunst studieren. Trotzdem ist er nicht traurig. • 5. Deshalb spricht sie Französisch. Trotzdem studiert sie nicht in Frankreich. • 6. Deshalb hat er wenig Zeit zum Lernen. Trotzdem hat er gute Noten.

2d 1b • 2a • 3b

2e 2. Obwohl Lisa gute Abiturnoten hat, will sie nicht Medizin studieren. • 3. Obwohl Moritz eine künstlerische Begabung hat, will er nicht Künstler werden. • 4. Obwohl Paul krank ist, nimmt er an der Prüfung teil.

3a 1a Sehr geehrte Damen und Herren, • 1b Mit freundlichen Grüßen • 2a Lieber Lars, • 2b Viele Grüße • 3a Sehr geehrte Frau Fischer, • 3b Mit freundlichen Grüßen • 4a Sehr geehrter Herr Professor Wolf, • 4b Mit freundlichen Grüßen

3b *Mögliche Lösung:* Sehr geehrte Frau Mangold,
lieben Dank für den Beratungstermin kommenden Mittwoch. Leider kann ich diesen Termin nicht wahrnehmen, da ich genau um diese Uhrzeit eine wichtige Prüfung in meinem Nebenfach habe. Obwohl ich mein Studienfach wechseln möchte, ist diese Prüfung für mich sehr wichtig. Ich hoffe auf Ihr Verständnis und bitte um einen anderen Termin.
Mit freundlichen Grüßen

C Seinen Weg finden

1a 1. bewerben • 2. informieren • 3. wenden • 4. warten • 5. interessiert • 6a / b hängt … ab • 7. teilnehmen • 8. vorbereiten • 9. kümmern • 10. helfen • 11. berichten • 12. fürchten

1b **Verben mit Präpositionen mit Akkusativ:** berichten von • informieren über • sich interessieren für • sich kümmern um • teilnehmen an • sich vorbereiten auf • warten auf • wenden an
Verben mit Präpositionen im Dativ: sich fürchten vor • bei etwas helfen

2a 2c • 3b • 4a • 5e

2b 2. Wenn er doch nur Zeit für mich hätte! • 3. Wenn er doch nur schweigen würde!/ Wenn er doch nur weniger reden würde! • 4. Wenn er mir doch nur zuhören würde!

3 **Verständnis / Unverständnis zeigen:** Ich kann gut verstehen, dass … • Ich kann mir gut vorstellen, wie du dich fühlst. • Ich verstehe nicht, warum … • Es ist völlig normal, dass … • **Von eigenen Erfahrungen berichten:** Eine ähnliche Situation habe ich auch schon mal erlebt: … • Mir ist etwas Ähnliches passiert: … • **Ratschläge geben:** Du solltest vielleicht mal… • Ich rate dir, zu… • Versuch doch mal, … zu …

4b 1a

4c 2a • 3b • 4b

Phonetik

Satzakzent und Emotionen

1a ○ Was ist denn los? – ● Ich habe ein Problem mit meinem Professor. • ○ Was genau ist denn vorgefallen?– ● Ich habe ein Referat gehalten. Alle fanden es richtig gut. • ○ Und wo ist das Problem? – ● Mein Professor hat nicht richtig zugehört. Später hatte er keine Zeit für mich. Er hat mir dann eine schlechte Note gegeben. • ○ Das gibt's doch nicht!

1b 1. Ich möchte einen Termin in dieser Woche. • 2. Der Termin ist am Freitag, nicht am Mittwoch. • 3. Wie ist denn das passiert? • 4. Wir gehen ins Kino, nicht ins Theater.

1d **Kontrastakzent:** Sätze 2, 4 • **Demonstrativakzent:** Sätze 1, 3

3a Die emotionale Variante ist lauter und hat eine größere Melodiebewegung.

24 Freiwillig arbeiten

A Engagement für Mensch und Natur

2a **Wofür setzt man sich ein?** Minderheiten • Tierschutz • Umweltschutz • **Wofür interessiert man sich?** Fußball • Geschenke • (große Hunde) • (gute Noten) • Komplimente • Literatur • Musik • Tierschutz • Umweltschutz • **Wogegen kämpft man?** Arbeitslosigkeit • Armut • Korruption • Krankheiten • Ungerechtigkeit • **Worüber freut man sich?** Geschenke • gute Noten • Hilfe • Literatur • Musik • **Wovor hat man Angst?** Arbeitslosigkeit • Armut • Prüfungen • Krankheiten • **Worum bittet man?** Entschuldigung • Hilfe •

2b 2. Über wen ärgerst du dich? • 3. Auf wen wartest du? • 4. Worauf wartest du? • 5. Nach wem hat sich der Polizeibeamte erkundigt? • 6. Wonach erkundigst du dich? • 7. Wovor hast du Angst? • 8. Vor wem hattest du als Kind Angst? • 9. An wen erinnerst du dich gerne? • 10. Woran erinnerst du dich nicht gerne? • 11. Um wen ging es bei eurem Streit? • 12. Worum ging es in diesem Roman? • 13. Womit beginnt die Prüfung? • 14. Mit wem beginnen wir?

3 2. Dünger • 3. Schädlingsbekämpfungsmittel • 4. Vorkenntnisse • 5. Mindestalter • 6. Mitglied • 7. Taschengeld • 8. Verpflegung • 9. Anreise • 10. anbaut • 11. züchtet • 12. Lebensart

4a 2c • 3g • 4a • 5d • 6b • 7e

4b 2. Ich gehe auf die Homepage von WWOOF, um mich über Freiwilligenarbeit zu informieren. • 3. Ich will auf einem ökologischen Hof arbeiten, um etwas für den Umweltschutz zu tun. • 4. Ich werde Mitglied bei WWOOF, um die Kontaktdaten der Höfe zu bekommen. • 5. Ich möchte in Frankreich als WWOOFer arbeiten, um Land und Leute kennenzulernen. • 6. Ich schreibe eine Mail an den Hofbesitzer, um mich über den Hof zu informieren.

4c 2. Auf der Homepage von WWOOF stehen viele Tipps, damit sich die Interessenten vor Ihrem Einsatz informieren können. • 3. Die WWOOFer wenden sich direkt an die Landwirte, damit sie Beginn und Dauer des Einsatzes besprechen können. / Die WWOOFer wenden sich direkt an die Landwirte, um Beginn und Dauer des Einsatzes besprechen zu können. • 4. Die Landwirte informieren die freiwilligen Helfer über die Art der Arbeit, damit die Helfer wissen, was sie erwartet. • 5. Die Landwirte müssen früh aufstehen, um sich um die Tiere zu kümmern. / Die Landwirte müssen früh aufstehen, damit sie sich um die Tiere kümmern können. • 6. Die WWOOFer bekommen freie Tage, damit sie Ausflüge in die Umgebung machen können. / Die WWOOFer bekommen freie Tage, um Ausflüge in die Umgebung machen

zu können. • 7. Es ist sinnvoll, die Landessprache zu sprechen, um sich mit den Landwirten besser verständigen zu können. / Es ist sinnvoll, die Landessprache zu sprechen, damit man sich mit den Landwirten besser verständigen kann.

B Unten im Tal oder oben auf der Alp?

1a

Anzeige	Lage des Hofs	Tätigkeiten	Tiere	Besonderheiten
A	30 Min von Luzern	Renovationsarbeiten an Haus und Scheune, allgemeine Arbeiten im Stall, Garten und evt. im Wald	Kühe, Pferde, Schafe, Hühner	Mitbringen von Kindern möglich. Gerne auch Einsatz für 1 bis 2 Monate. Nur Nichtraucher
B	in der Nähe von Chur	Heumachen	–	nur für berggewohnte Personen
C	auf 1600 m mitten in den Bergen im Safiental	Mithilfe bei der Heuernte, Tierbetreuung, im Garten, im Haushalt (auch Ziegenkäseherstellung)	25 Milchkühe, Schafe, Ziegen und Hühner	eigenes Zimmer im Haus
D	auf 1000 m, steile Lage	Gemüseanbau, Käse- und Quarkherstellung, Erlernen von Milchverarbeitung in der Käserei	Kühe, Schafe, Hühner	Zusammenarbeit in einer kleinen Gruppe mind. 2 Wochen
E	im Sankt Galler Rheintal, ca. 2 km vom Bodensee entfernt	Versorgung der Hühner, Mithilfe bei der Gemüseernte und im Verkauf	500 Hennen und 10 Hähne	möbliertes Zimmer

1b 2. die Direktvermarktung • 3. das Heumachen / die Heuernte • 4. der Stall • 5. die Scheune • 6. die Weide • 7. das Gewächshaus

2 1f • 2r • 3r • 4r • 5f • 6f • 7r • 8r

3a 2b • 3h • 4f • 5d • 6g • 7e • 8a

3b 1. Lars hat schon immer davon geträumt, einmal auf einem Bio-Hof im Ausland zu arbeiten. • 2. Im Internet hat er sich danach erkundigt, in welchen Ländern man als WWOOFer arbeiten kann. • 3. Da er Freund in der Schweiz hat, hat er sich dafür entschieden, sich an WWOOF Schweiz zu wenden. • 4. Die Hofbesitzerin Frau Egger hat er in einer Mail darum gebeten, ihm einige Fragen zu beantworten. • 5. In einem Telefongespräch haben sie auch darüber gesprochen, wie lange man auf dem Hof der Eggers täglich arbeitet. • 6. Frau Egger hat sich sehr darüber gefreut, dass Lars bei ihr arbeiten will. • 7. Jetzt freut sich Lars darauf, im nächsten August in die Nähe von Chur zu reisen.

3c Eingesetzt werden die Freiwilligen in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen. **Damit** leisten die jungen Menschen einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft. Das FSJ und der BFD sind Vollzeit-Jobs. **Dafür** zahlen die Einrichtungen den Freiwilligen ein monatliches Taschengeld und Sozialversicherung. Außerdem bekommen sie einen Ausweis. **Damit** erhalten sie Ermäßigungen z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln. **Daneben** gibt es auch für über 27-Jährige die Möglichkeit, im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in Teilzeit tätig zu werden. **Dabei** handelt es sich um eine Freiwilligenarbeit mit mindestens 20 Stunden pro Woche im sozialen, ökologischen, kulturellen und sportlichen Bereich. Informationen über den Bundesfreiwilligendienst findet man unter www.bundesfreiwilligendienst.de.

C Eine tolle Erfahrung

1a 1. spannenden • 2. folgenden • 3. kommende • 4. entscheidende • 5. passende • 6. aufregendes • 7. anstrengende • 8. überzeugend

1b 1a • 2b • 3a • 4a • 5b • 6b • 7b • 8a

1c 2. die startenden Flugzeuge • 3. die bellenden Hunde • 4. die hupenden Autos • 5. die feiernden Fußballfans • 6. die spielenden Kinder • 7. die laufenden Motoren
Die Bürger beschweren sich über ... 3. die zu schnell fahrenden Motorräder • 4. die falsch parkenden Autos • 5. die laut feiernden Nachbarn • 6. die jährlich steigende Arbeitslosigkeit • 7. die ständig wachsende Kriminalität • 8. die langsam arbeitende Verwaltung • 9. die nicht funktionierenden Fahrkartenautomaten

2 2. Bild 2 zeigt eine arbeitende Person. • 3. Bild 3 zeigt eine Rad fahrende Person. • 4. Bild 4 zeigt eine Gitarre spielende Person. • 5. Das Bild 5 zeigt eine singende Person. • 6. Bild 6 zeigt eine tanzende Person. • 7. Bild 7 zeigt eine springende Person. • 8. Bild 8 zeigt eine Ball spielende Person.

3c **Auf die Meinung eines anderen reagieren:** Ich meine / finde, dass ... • Ich finde es (nicht) gut / richtig / sinnvoll, dass ... • Ich bin da ganz anderer Meinung als ... • Ich persönlich ... gerne / lieber ... • Ich finde, ... hat völlig recht. • Ich kann mir gut / nicht vorstellen, ... zu ... • Ein Freund / eine Freundin von mir ... • **seine Meinung sagen:** Ich meine / finde, dass ... • Ich bin überzeugt, dass ... • Ich bin der Ansicht / Meinung, dass ... • Meiner Meinung nach ... • Für mich kommt ... nicht in Frage, denn ... • **Argumente für / gegen etwas nennen:** Dafür / Dagegen spricht, dass... • Ein Vorteil / ein Nachteil ist: ... • **Beispiele nennen / über Erfahrungen berichten:** Ich möchte ein Beispiel nennen: ... • Dazu kommt, dass ... • Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ...

3d *Mögliche Lösung:* Ich finde es sinnvoll, dass sich junge Menschen in ihren Ferien sozial, ökologisch oder kulturell engagieren. Dabei ist es nicht so wichtig, in welchem Bereich oder Projekt dies genau passiert. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass es viel Spaß macht, sich zu engagieren. Ein Vorteil ist die praktische Erfahrung in einem neuen beruflichen Umfeld. Ich persönlich finde, dass ein solches Engagement auch bei der Jobfindung behilflich sein kann. Ein Freund von mir hat dieselben Erfahrungen gemacht.

DaF kompakt – mehr entdecken

1a 1 und 3

geschriebene Sprache	gesprochene Sprache
Passiv	Aktiv
Partizip 1 als Attribut	Relativsätze
Nomen-Verb-Verbindungen	Verben als Bedeutungsträger
Infinitive mit „zum" und „für"/ „zur" + Nomen	Finalsätze mit „um … zu"

1b 2. Zum Mithelfen braucht man keine Vorkenntnisse. • 3. Zum Kochen verwendet Frau Egger nur Gemüse vom eigenen Hof. • 4. Zum Einkaufen fährt sie manchmal ins Tal. • 5. Zum Arbeiten braucht man feste Schuhe.

1c 1. züchten • 2. ernten • 3. anbauen • 4. verkaufen • 5. verarbeiten • 6. versorgen • 7. produzieren • 8. herstellen

Phonetik

2b a

3 1. jeden Tag um fünf Uhr aufstehen • 2. tagsüber im Hofladen arbeiten • 3. den Einsatz bei der Heuernte organisieren • 4. Ackerbau und Käseherstellung erlernen • 5. Leute aus anderen Kulturen treffen und interkulturelle Erfahrungen sammeln • 6. ökologisches Obst und Gemüse anbauen und ernten • 7. interessierte Besucher über die Arbeit auf einer Alp informieren

25 Sich verstehen – ganz einfach?

A Begrüßungen international

1a **Abschied:** Mach's gut! • Bis dann! • Schönes Wochenende! • Schönen Tag noch! • Pass auf dich auf! • Machen Sie es gut! • Bis morgen! • Bis dann! • Gute Reise! • Ade! • Servus! • Tschau!/Ciao! • Pfiat di! • **Begrüßung:** Hallo! • Grüß dich! • Guten Tag! • Guten Abend! • Ich grüße Sie! • Grüß Gott! • Moin, moin! • (Servus!)

1b 2. sich die Hand geben – der Handschlag • 3. sich umarmen – die Umarmung • 4. sich zuwinken – das Winken • 5. sich verbeugen – die Verbeugung • 6. sich auf die Wange küssen – der Wangenkuss

2 2. sich • 3. euch • 4. uns • 5. sich • 6. euch • 7. sich • 8. euch

3a 3. reflexiv • 4. reziprok • 5. reziprok • 6. reflexiv

3b 2. Umarmt ihr einander zur Begrüßung? • 3. Man gibt einander die Hand. • 4. Wir begrüßen einander mit einem Wangenkuss.

3c 2. voneinander • 3. zueinander • 4. miteinander • 5. übereinander (auch möglich: miteinander) • 6. nebeneinander

3d 2. Sie rufen sich gegenseitig an. • 3. Sie schreiben sich gegenseitig lange E-Mails. • 4. Sie berichten sich gegenseitig von ihren Erfahrungen. • 5. Sie finden sich gegenseitig sehr sympathisch.

B Siezen, duzen, miteinander reden

1a 2c • 3a • 4b • 5d • 6e

1b 1f • 2r • 3r • 4f • 5f • 6r

1c 2. Sie • 3. Sie • 4. Du • 5. Du

2a **formell:** Sehr geehrter Herr Maier, … • Mit freundlichen Grüßen • nicht so formell: Hallo, Herr Schneider, … • Herzliche Grüße, Ihre Frau Schulz • Freundliche Grüße …• Guten Tag, Frau Müller … • **informell:** Tschau … • Viele liebe Grüße … • Herzlichst • Einen Sommergruß aus den Bergen schickt …

2b 2. **Nicht so formelle Anrede in E-Mails:** z. B. Liebe Frau Meier, Guten Tag, Frau Meier oder Hallo Frau Meier. • 3. **Grußformeln in Briefen und E-Mails:** in Briefen kaum noch „Hochachtungsvoll", sondern „Mit freundlichen Grüßen oder „Viele Grüße" • in der Schweiz: Freundliche Grüsse • 4. **Anrede in der Uni:** Professoren und Doktoren werden in Deutschland und der Schweiz nur noch bei offiziellen Anlässen mit ihrem Titel angesprochen. • 5. **Anrede an der Uni in Österreich:** akademische Titel sind sehr wichtig und werden auch im Uni-Alltag benutzt.

3a 1. **Wetter:** A: Ach, da bin ich aber froh, wir wollen morgen doch einen Ausflug machen. • 2. **Arbeit:** B: Darf ich fragen, was Sie beruflich machen? • A: Natürlich. Ich bin … und arbeite gerade an …• 3. **Deutsch:** B: Sie sprechen doch schon sehr gut! • A: Danke, aber ich habe in manchen Situationen noch Probleme, z. B. … • 4. **Wochenende:** B: Ach, ich habe eigentlich nicht viel gemacht, nur gestern war ich im Kino. • A: Interessant, welchen Film hast du denn gesehen?

C Keine Panik – niemand ist perfekt!

1a 2. Das Praktikum bei GeoTherm ist vielfältig, sodass Malika schon viel gelernt hat. – Das Praktikum bei GeoTherm ist so vielfältig, dass Malika schon viel gelernt hat. • 3. Die Kollegen bei GeoTherm sind nett, sodass sich Malika wohl fühlt. – Die Kollegen bei GeoTherm sind so nett, dass sich Malika wohl fühlt. • 4. Malika hat viele Jahre Deutsch gelernt, sodass sie sehr gut Deutsch spricht. – Malika hat so viele Jahre Deutsch gelernt, dass sie sehr gut Deutsch spricht. • 5. Malika hat große Angst vor dem Teammeeting, sodass sie nicht mehr schlafen kann. – Malika hat so große Angst vor dem Teammeeting, dass sie nicht mehr schlafen kann.

1b 2. Ist Potsdam grün? – Ja, Potsdam ist so grün, dass viele Berliner dort leben wollen. • 3. Ist der Text leicht? – Ja, der Text ist so leicht, dass man kein Wörterbuch braucht. • 4. Ist die Arbeit anstrengend? – Ja, die Arbeit ist so anstrengend, dass man abends ganz müde ist.

1c *Mögliche Lösungen:* Heute habe ich so viel gearbeitet, dass ich vergessen habe zu essen. • Heute habe ich mein Portemonnaie zu Hause vergessen, sodass ich kein Geld dabei habe. • Heute habe ich so viel Kaffee getrunken, dass ich nicht einschlafen konnte. • Heute habe ich so lange telefoniert, dass ich (erst) spät ins Bett gegangen bin.

2a und b

Position 1	Position 2		Satzende
3. Fehler	sind	also wichtig.	
4. Man	sollte	folglich Lernpausen	machen.
5. Sie	sollten	folglich ein Fehlerprotokoll	machen.
6. Folglich	sind	Sie sensibler für die Fremdsprache	geworden.

2c 2f • 3f • 4i • 5i • 6f

2d 2. Drei Teilnehmer haben die Mindestpunktzahl nicht erreicht. Folglich müssen sie die Prüfung wiederholen. / Sie müssen die Prüfung folglich wiederholen. • 3. Deutschkenntnisse sind für ein Studium in Deutschland notwendig. Viele ausländische Studierende nehmen folglich an Deutschkursen teil. / Folglich nehmen viele ausländische Studierende an Deutschkursen

teil. • 4. Ich möchte gerne deine Schwester kennenlernen. Du kannst sie also ruhig zur Party mitbringen. / Also kannst du sie ruhig zur Party mitbringen. • 5. Pech gehabt: Sie ist verreist. Also kann sie nicht mitkommen. / Sie kann also nicht mitkommen. • 6. Es gibt nicht genug Anmeldungen. Folglich findet der Kurs nicht statt. / Der Kurs findet folglich nicht statt.

2e 2. Einige Schüler haben Prüfungsangst. Sie machen folglich mehr Fehler als sonst. / Folglich machen sie mehr Fehler als sonst. • 3. Manchmal hat man eine Regel falsch verstanden, sodass man Fehler macht. • 4. Einige Fehler passieren so häufig, dass man sie analysieren sollte. • 5. Lehrer sollten Fremdsprachen beherrschen, sodass sie Fehler besser verstehen können.

3a 1. im Wörterbuch nachschlagen: 3 • 2. Um Korrektur bitten: 1 • 3. Platzhalter / Oberbegriffe benutzen: 4 • 4. Verständnis sichern: 2

3b 2. Um Korrektur bitten: Ich habe eine Bitte: Könntest du mich verbessern, wenn ich Fehler im Deutschen mache? • 3. Platzhalter / Oberbegriffe benutzen: …, kannst du das Ding da anmachen? / Das Gerät da. • 4. Verständnis sichern: Entschuldige, dass ich nachfrage: …

DaF kompakt – mehr entdecken

1a 1a • 2a • 3a • 4b • 5b • 6b • 7b

1b b • c • d

1c *Mögliche Lösung:* ○ Entschuldigung, ich hätte eine Frage. ● Ja bitte? ○ Kann ich den Kopierer denn einfach benutzen? ●, Nein, leider nur mit Passwort. Das gibt es bei der Sekretärin. ○ Wo finde ich sie denn? ● Im ersten Stock. ○ Das ist ja super. Vielen Dank! ● Gern.

Phonetik

1b 2. Wir sprechen „t" – Beispiele: Lied, Hut • 3. Wir sprechen „k". – Beispiele: Tag, Werk

1c Tipp, Tipps • Lied, Lieder • Hut, Hüte • Tag, Tage • Werk, Werke

1d weich

2 lebte – gelebt • fand – gefunden • verstand – verstanden • fragte – gefragt • stieg – gestiegen

3 1. Früher schrieb man mehr Briefe. • 2. Der Film am Freitag war sehr spannend. • 3. Meine Kinder sind gesund. • 4. Im Zug nach Hamburg sind immer viele Touristen. • 5. Der Wind ist heute sehr kalt. • 6. Es gab keinen Weg auf den Berg. • 7. Letztes Jahr gab es viele Erdbeeren. • 8. Mein Freund macht Urlaub in Prag.

26 Auf nach Dresden

A Eine Stelle in Dresden

1a 1. die Maus • 2. der Kopfhörer • 3. der Drucker • 4. die Spielkonsole • 5. der Rechner • 6. der Chip • 7. das (USB-)Kabel • 8. der Lautsprecher • 9. der Bildschirm • 10. die Tastatur

1b 1. mailen – scannen – schreiben – hochladen – runterladen • 2. arbeiten • 3. chatten – mailen – skypen – (arbeiten) • 4. googeln – (scannen) – schreiben

2a 2. gesehen • 3. zerstört • 4. gemacht • 5. klettern und wandern • 6. ziehen

2d 1. die Beschäftigung – die Stelle – der Arbeitsplatz – der Beruf – die Tätigkeit • 2. berufstätig sein – tätig sein als – jobben – beschäftigt sein als • 3. der / die Beschäftigte – der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin – der / die Angestellte – der Arbeitnehmer / die Arbeitnehmerin • 4. das Gehalt – das Einkommen – der Lohn

3a 2. der Ort, an dem jemand arbeitet • 3. die Zeit, in der jemand arbeitet • 4. der Kollege, mit dem man arbeitet • 5. der Tag, an dem man arbeitet • 6. der Beginn der Arbeit • 7. der Vertrag / die Abmachung mit dem Arbeitgeber, bei dem man arbeitet

3b 4. die Arbeit + s + das Verhältnis – Nomen + Fugen-s + Nomen • 5. … + Tisch – Verbstamm + Nomen • 6. frei + die Zeit – Adjektiv + Nomen • 7. über + die Stunde – Präposition + Nomen • 8. der Urlaub + Fugen-s + die Zeit – Nomen + Fugen-s + Nomen • 9. das Geschäft + Fugen-s + die Leitung – Nomen + Fugen-s + Nomen • das Quartal + Fugen-s + das Ende – Nomen + Fugen-s + Nomen • **Regel:** Verben, Adjektiven – -en

3c **der Arbeitsvertrag:** die Arbeit + s + der Vertrag = Nomen + Fugen-s + Nomen • das • **die Probezeit:** die Probe + die Zeit = Nomen + Nomen • **der Arbeitnehmer:** die Arbeit + der Nehmer = Nomen + Nomen • **die Kernarbeitszeit:** der Kern + die Arbeit + s + die Zeit = Nomen + Nomen +Fugen-s + Nomen • **der Bruttolohn:** das Brutto + der Lohn = Nomen + Nomen • **der Jahresurlaub:** das Jahr + es + der Urlaub = Nomen + Genitivendung + Nomen • **die Kündigungsfrist**: die Kündigung + die Frist = Nomen + Fugen-s + Nomen

B Der erste Arbeitstag

1a 2. die Personalabteilung • 3. das Sekretariat • 4. die Informatikabteilung • 5. die Entwicklungsabteilung • 6. Marketing / Vertrieb

2a **etwas erlauben, zulassen:** 6 • **etwas / jdn. liegen lassen, zurücklassen:** 3, 9 • **andere bitten / beauftragen, etwas zu tun:** 4, 7, 8

2b 1. Sätze: 3, 9 • 2. Sätze: 2, 4, 5, 6, 7, 8

2d 2. Nein, ich lasse ihn von der Lehrerin korrigieren. • 3. Nein, sie lässt sie von der Sekretärin übersetzen. • 4. Nein, wir lassen sie von einem Kollegen kontrollieren. • 5. Nein, er lässt sie von seinem Assistenten organisieren. • 6. Nein, wir lassen sie von unserem Testingenieur testen.

2e 1. Partizip • 2. Infinitiv

2g 1. Hast du den Vertrag selbst unterschrieben? – Nein, ich haben ihn vom Chef unterschreiben lassen. 2. Hast du den Text selbst korrigiert? – Nein, ich habe ihn von der Lehrerin korrigieren lassen. • 3. Hat sie die E-Mail selbst übersetzt? – Nein, sie hat sie von der Sekretärin übersetzen lassen. • 4. Habt ihr eure Arbeit selbst kontrolliert? – Nein, wir haben sie von einem Kollegen kontrollieren lassen. • 5. Hat der die Besprechung selbst organisiert? – Nein, er hat sie von seinem Assistenten organisieren lassen. • 6. Habt ihr die Chips getestet? – Nein, wir haben sie von unserem Testingenieur testen lassen.

3 1h • 2g • 3d • 4i • 50

C Silicon Saxony

1a Mikroelektronik in Sachsen • Dresden: wichtiger Standort für Mikroelektronik • Firmen- und Beschäftigtenzahlen • Spitzname Dresdens • weiterer Grund für den wirtschaftlichen Erfolg Dresdens • Kooperation mit Hochschule und Uni

1b 2B • 3A • 4B • 5A • 6B

1c Zusammenfassung B ist die bessere.

2 1c • 2a • 3c

3

	Position 2		Satzende
2. Sie	haben	noch einen neuen Chip	testen wollen.
3. Alle	haben	sich sehr	anstrengen müssen.
4. Sie	haben	den Test mehrmals	wiederholen müssen.
5. Sie	haben	den Test gestern erfolgreich	abschließen können.
6. Sie	haben	am Abend ihren Erfolg gemeinsam	feiern wollen.

DaF kompakt – mehr entdecken

1a b

1b Folgende Tipps sind sinnvoll: 2 • 3 • 6 • 7

Phonetik

1 1. hart und stimmlos • 2. weich und stimmhaft • 3. stimmlos

2 *Mögliche Fragen:* Hast du schon die Sehenswürdigkeiten im Zentrum von Dresden gesehen. • Hast du schon das Nachtleben entdeckt? • Wie findest du deine Arbeit / deine Nachbarn / die Frauenkirche? • Woher sind deine Chefs / Kollegen? • Mit wem gehst du aus? • Mit wem kletterst du? • Bist du schon ausgegangen? • Wie sind deine Chefs / Kollegen / Nachbarn?

3 Am Montag ist sie abends zu Hause. • Am Dienstag geht sie ins Kino. • Am Mittwoch telefoniert sie mit einer Freundin. • Am Donnerstag packt sie ihre Tasche. • Am Freitag fährt sie zu Christian nach Dresden. • Am Samstag ist sie bei ihm. • Am Sonntag fährt sie wieder nach Hause. • Am Montag fühlt sie sich allein. • Wie soll das weitergehen?

27 Geschichten und Gesichter Berlins

A Alles anders

1a 1. Sache • identisch • 2. zwei • 3. bestimmte • Adjektivendung

1b 2. derselben • 3. dasselbe • 4. demselben • 5. dieselbe • 6. dieselben • 7. denselben

2a 2. Sie hatten die Gedächtniskirche besichtigt. • 3. Sie hatten den Bus 100 genommen. • 4. Sie waren am Reichstag ausgestiegen. • 5. Sie waren zum Potsdamer Platz gelaufen. • 6. Sie hatten dort gegessen. • 7. Sie hatten sich dort ausgeruht. • 8. Sie waren zum Prenzlauer Berg gefahren. • 9. Sie hatten dort Kaffee getrunken. • 10. Sie hatten einen Touristen beobachtet.

2b 2. 2 – 1 • 3. 1 – 2 • 4. 2 – 1 • 5. 2 – 1 • 6. 1 – 2

2c 2. Nachdem ich mir die Hände gewaschen habe, esse ich zu Mittag. / Ich esse zu Mittag, nachdem ich mir die Hände gewaschen habe. • 3. Nachdem ich zu Abend gegessen habe, putze ich mir die Zähne. / Ich putze mir die Zähne, nachdem ich zu Abend gegessen habe. • 4. Nachdem ich gearbeitet habe, gehe ich für das Abendessen einkaufen. / Ich gehe für das Abendessen einkaufen, nachdem ich gearbeitet habe. • 5. Nachdem ich das Fußballspiel gesehen habe, gehe ich zu Bett. / Ich gehe zu Bett, nachdem ich das Fußballspiel gesehen habe. • 6. Nachdem ich den Sprachkurs beendet habe, beginne ich ein Studium. / Ich beginne ein Studium, nachdem ich den Sprachkurs beendet habe.

3a 2. Bevor sie zum Potsdamer Platz gelaufen sind, haben sie den Bundestag gesehen. / Sie haben den Bundestag gesehen, bevor sie zum Potsdamer Platz gelaufen sind. • 3. Bevor sie im Prenzlauer Berg Kaffee getrunken haben, haben sie am Potsdamer Platz zu Mittag gegessen. / Sie haben am Potsdamer Platz zu Mittag gegessen, bevor sie im Prenzlauer Berg Kaffee getrunken haben. • 4. Bevor sie ins Café gegangen sind, sind sie im Prenzlauer Berg herumgelaufen. / Sie sind sie im Prenzlauer Berg herumgelaufen, bevor sie ins Café gegangen sind. • 5. Bevor sie nach Hause gefahren sind, haben sie auf dem türkischen Markt eingekauft. / Sie haben auf dem türkischen Markt eingekauft, bevor sie nach Hause gefahren sind. • 6. Bevor Karl nach Stralsund zurückgefahren ist, hat er Wolfgang geschrieben. / Er hat Wolfgang geschrieben, bevor er nach Stralsund zurückgefahren ist.

3b 2. Während ich dusche, höre ich Musik. / Ich höre Musik, während ich dusche. • Während ich geduscht habe, habe ich Musik gehört. / Ich habe Musik gehört, während ich geduscht habe. 3. Während ich esse, sehe ich fern. / Ich sehe fern, während ich esse. • Während ich gegessen habe, habe ich ferngesehen. / Ich habe ferngesehen, während ich gegessen habe. • 4. Während ich arbeite, lese ich E-Mails. / Ich lese E-Mails, während ich arbeite. • Während ich gearbeitet habe, habe ich E-Mails gelesen. / Ich habe E-Mails gelesen, während ich gearbeitet habe. • 5. Während ich koche, telefoniere ich. / Ich telefoniere, während ich koche. • Während ich gekocht habe, habe ich telefoniert. / Ich habe telefoniert, während ich gekocht habe. • 6. Während ich frühstücke, höre ich Nachrichten. Ich höre Nachrichten, während ich frühstücke. • Während ich gefrühstückt habe, habe ich Nachrichten gehört. / Ich habe Nachrichten gehört, während ich gefrühstückt habe. • 7. Während ich spazieren gehe, singe ich. / Ich singe, während ich spazieren gehe. • Während ich spazieren gegangen bin, habe ich gesungen. / Ich habe gesungen, während ich spazieren gegangen bin. • 8. Während ich schlafe, träume ich. / Ich träume, während ich schlafe. • Während ich geschlafen habe, habe ich geträumt. / Ich habe geträumt, während ich geschlafen habe.

3d 2. Während des Duschens höre ich Musik. • 3. Während des Essens sehe ich fern. • 4. Während der Arbeit lese ich E-Mails. • 5. Während des Kochens telefoniere ich. • 6. Während des Frühstücks höre ich Nachrichten. • 7. Während des Spaziergangs singe ich. • 8. Während des Schlafs träume ich.

4a 2. Während sie Informatik studiert hat, hat sie abends als Babysitterin gejobbt. / Sie hat abends als Babysitterin gejobbt, während sie Informatik studiert hat. • 3. Nachdem sie lange einen Job gesucht und keinen gefunden hatte, hat sie ein Praktikum gemacht. / Sie hat ein Praktikum gemacht, nachdem sie lange einen Job gesucht und keinen gefunden hatte. • 4. Während sie das Praktikum in einer kleinen Firma absolviert hat, hat sie ihren späteren Mann kennengelernt. / Sie hat ihren späteren Mann kennengelernt, während sie das Praktikum in einer kleinen Firma absolviert hat. • 5. Nachdem Effie nach dem Studium eine Arbeit gefunden hatte, hat sie geheiratet. / Effie hat geheiratet, nachdem sie nach dem Studium eine Arbeit gefunden hatte. • 6. Bevor sie endlich in eine eigene Wohnung umziehen konnten, haben sie bei Effies Eltern gelebt. / Sie haben bei Effies Eltern gelebt, bevor sie endlich in eine eigene Wohnung umziehen konnten.

4b nach + D • danach • gleichzeitig • vor + D • **Konnektoren, die sich auf Zeit beziehen:** z. B. wenn • als • seitdem • bis

B Berliner Geschichte(n)

1a 2f • 3r • 4r • 5f • 6r • 7r • 8f • 9f

1b 2. die Gründung → gründen • 3. die Krönung → krönen • 4. die Vereinigung → sich vereinigen • 5. die Einladung → jdn. einladen • 6. die Entwicklung → sich entwickeln • 7. die Vervielfachung → vervielfachen • 8. die Forschung → forschen • 9. die Zerstörung → zerstören • 10. die Flucht → fliehen • 11. die Teilung → teilen • 12. der Verlust → verlieren • 13. der Zement → zementieren • 14. die Mauer → mauern • 15. der Fall → fallen • 16. die Wiedervereinigung → (sich) wieder vereinigen • **Ein Verb steht nicht im Text:** der Fall → fallen

1c **die Moschee:** der Islam • der Muslim, -e • islamisch, muslimisch • **der Tempel:** der Buddhismus • der Buddhist, -en • buddhistisch • der Hinduismus • der Hindu, -s • hinduistisch • **die Synagoge:** das Judentum • der Jude, -n • jüdisch • **die Kirche:** das Christentum • der Christ, -en • christlich

2a 1c • 2b • 3b • 4b

2b **Sinnvolle Tipps:** 2 • 4 • 5 • 7

3 2. … vereinigt worden. • 3. Handwerker waren ins Land geholt worden. • 4. Französische Protestanten waren eingeladen worden. • 5. Die erste Straßenbahn war gebaut worden. • 6. Es war intensiv geforscht worden.

4 1D • 2B • 3A • 4C

C Spannendes Berlin

1 2. Autor • 3. Staatsbürgerschaft • 4. Ausbildung • 5. verfasste • 6. Alltag • 7. Erfinder

1b

Textgliederung	zuerst, zudem, abends, bisher, freitags, oder, bei + D, schon, jetzt, oft; *darauf, dann, danach, mittags, am Morgen, am kommenden Samstag, und, später, davor, während, bevor, als, nachdem, seitdem …*
Verweiswörter (beginnen meist mit „d")	dieser / dieses / diese, damit, Das (am Satzanfang), dort; *da …*
Begründungen	weil, denn; *daher, deswegen, darum, wegen + G …*
Gegengründe	Trotzdem; *obwohl, obgleich, trotz + G …*
Gegensätze	aber, doch, nein; *sondern, dagegen …*

2d **sinnvolle Gliederung:** 1. Ideen sammeln • 2. Gliedern • 3. Gliederung durch Redemittel / Konnektoren präzisieren • 4. Überarbeiten • 5. Schreiben

3 Musterlösung mit Anregungen

3a **Koblenz:** Deutsches Eck, Rheinanlagen, Kanzel der Basilika St. Kastor, Jesuitenplatz, Augenroller im Alten Kaufhaus, Festung Ehrenbreitstein

3b Gliederung (Lieblingsplatz zuerst nennen)
1. Jesuitenplatz (jeden Tag, Schule lag nebenan)
2. Rheinanlagen (danach; morgens [oft vor der Schule entlang gelaufen])
3. Kanzel der Basilika St. Kastor (oft am Wochenende)
4. Augenroller (oft um zwei Uhr, nach der Schule)
5. Festung Ehrenbreitstein (oft abends oder am Wochenende)

3c Begründen, warum etwas gefällt:
1. Jesuitenplatz (jeden Tag, Schule lag nebenan) → meine Schule lag nebenan, am Platz gibt es die beste italienische Eisdiele (Deutschlands ☺) **(weil)**
2. Rheinanlagen (danach; morgens [oft vor der Schule entlang gelaufen]) → jeden Tag neu erlebt, wie Wasser riecht, große Bäume, vor der Schule nur wenige Menschen **(denn)**
3. Kanzel der Basilika St. Kastor (oft am Wochenende) ← es gibt ein Detail, das kaum jemand kennt oder bemerkt: Am Geländer der Kanzel gibt es einen kleinen Porträtkopf, niemand weiß, wer da porträtiert ist. **(daher)**
4. Augenroller (oft um zwei Uhr, nach der Schule) → tolle Gruselgeschichte **(weil)**
5. Festung Ehrenbreitstein (oft abends oder am Wochenende) ← man hat einen tollen Blick auf die Koblenzer Altstadt und kann die Schiffe hören; man kann sehen, dass der Rhein eine andere Farbe hat als die Mosel **(deswegen)**

3d **Textproduktion (mit Optimierungen, wie man sie beim anschließenden Lesen vornimmt):**
Mein Lieblingsort in Koblenz ist der Jesuitenplatz. Hier war ich als Schülerin jeden Tag, denn meine Schule lag praktisch nebenan. Es gibt ein Glockenspiel, und das ~~Glockenspiel~~ fand ich als Kind interessant. Aber mein Lieblingsort ist ~~der Jesuitenplatz~~ *dieser Platz* deshalb, weil es ~~am Jesuitenplatz~~ *dort* das beste Eis nach italienischer Art außerhalb Italiens gibt. Danach kommen gleich die Rheinanlagen. Morgens bin ich auf meinem Schulweg ein Stück durch die Rheinanlagen gelaufen, und ich habe diese Zeit geliebt, denn man konnte jeden Tag neu erleben, wie Wasser riecht, und es gibt riesige Bäume. Und das Beste: morgens sind kaum Menschen ~~in den Rheinanlagen~~ *dort* unterwegs, man hat den Fluss und die Bäume fast für sich allein.
Manchmal, besonders am Wochenende, war genug Zeit, in die Basilika St. Kastor zu gehen. ~~In der Basilika~~ *Dort* gibt es eine frühbarocke Kanzel, aber was wenige wissen (und auch nur wenige sehen): am Eisengeländer der Kanzel ist ein kleiner Kopf dargestellt, aber niemand weiß, wer dieser Mensch ist. Es ist fast, als wüsste man ein Geheimnis, wenn man den Kopf kennt. Daher ist auch ~~die Kanzel~~ *sie* einer meiner Lieblingsorte. Auch der Augenroller gehört ~~zu meinen Lieblingsorten~~ *dazu*, weil es dort auch eine spannende Gruselgeschichte gibt: Unter der Turmuhr sieht man ein Gesicht, dass alle halbe Stunde mit den Augen rollt und die Zunge herausstreckt. ~~Das Gesicht~~ *Es* erinnert an den 1536 in Koblenz hingerichteten Johann Lutter von Kobern. Dieser Ritter soll der Sage nach kurz vor seiner Hinrichtung mit den Augen gerollt und die Zunge herausgestreckt haben.
An den Wochenenden waren wir oft auf der Festung Ehrenbreitstein. Sie liegt auf der anderen Rheinseite auf einem Hügel. Von ~~der Festung Ehrenbreitstein~~ *dort* aus hat man einen tollen Blick auf die Koblenzer Altstadt und das Deutsche Eck. Deswegen gehört auch die Festung ~~Ehrenbreitstein~~ zu meinen Lieblingsplätzen in Koblenz. Außerdem kann man ~~von der Festung Ehrenbreitstein aus~~ *von dort oben* sehen, dass der Rhein eine andere Farbe hat als die Mosel. Es sieht so aus, als würden Rhein und Mosel ein paar hundert Meter nebeneinander fließen.

Phonetik

1a 1. mittel • 2. groß

1c 1. neutral, sachlich • 2. emotional

2a 1. neutral • 2. neutral • 3. emotional • 4. neutral • 5. emotional

2b 1. wütend • 2. froh • 3. traurig

28 Von hier nach dort – von dort nach hier

A Warum auswandern?

1 2. Weil der Neuanfang dann leichter ist. • 3. Er hält internationale Erfahrung in seinem Beruf für wichtig. • 4. Weil man in Österreich Leute sucht. • 5. Die Freundin von seiner Schwester hat ihm den Tipp gegeben. • 6. Er hat sie vor drei Jahren in Lissabon getroffen. • 7. Ab August wollen sie zusammen in Berlin leben. • 8. Seine Familie, seine Freunde und das Klima fehlen ihm möglicherweise in seiner neuen Heimat.

2a 2. werde • 3. Wirst • 4. werdet • 5. werden • 6. wird

2b 3. Nein, er wird Französisch lernen. • 4. Ja, er wird hier seine Arbeit kündigen. • 5. Ja, er wird eine Krankenversicherung für das Ausland abschließen. • 6. Nein, er wird selten nach Hause kommen. • 7. Ja, seine alten Freunde werden ihm fehlen.

2c 1. Sie wird in Kürze Ärztin. – Wir werden erfolgreiche Prüfungsteilnehmer • 2. Expertinnen werden gesucht. – Es werden immer Fachkräfte gebraucht. • 3. Sie werden nach Australien gehen. – Er wird bald sein Studium beenden.

2d 2. Passiv • 3. Vollverb • 4. Passiv • 5. Futur • 6. Futur

3a **Vermutung:** wahrscheinlich – vermutlich • **Zuversicht:** schon • **Sicherheit:** bestimmt – sicher

3b 3. Klaus wird bestimmt wieder zu spät kommen. / Bestimmt wird Klaus wieder zu spät kommen. • 4. Penelope wird das Projekt wahrscheinlich nicht präsentieren. / Wahrscheinlich wird Penelope das Projekt nicht präsentieren. • 5. In New York werden Mira und Paul wohl ein Praktikum machen. / Mira und Paul werden wohl ein Praktikum in New York machen. • 6. In London wirst du schon einen Job finden. / Du wirst in London schon einen Job finden.

3c 2. Wir werden wohl eine Arbeit finden. • 3. Vermutlich wird internationale Erfahrung wichtig für einen Koch sein. / Für einen Koch wird internationale Erfahrung vermutlich wichtig sein. • 4. Es wird schon genug Arbeit für Übersetzer in Berlin geben. • 5. Sicher wird man die bürokratischen Probleme lösen können. / Die bürokratischen Probleme wird man sicher lösen können. • 6. Bestimmt werde ich Freunde in der neuen Heimat finden. / In der neuen Heimat werde ich bestimmt Freunde finden. • 7. Wahrscheinlich werde ich manchmal Heimweh haben. / Ich werde wahrscheinlich manchmal Heimweh haben.

B Sich informieren

1 2. Die Schule ist in St. Johann • 3. Weil es dort es ein gutes Ausbildungsprogramm gibt und ihre Freundin auch dort arbeitet. • 4. Es war ihr wichtig, dort nicht allein zu sein. • 5. Es gibt dort passende Arbeitsplätze.

2a 2a • 3e • 4c • 5b

2b 2. arbeiten • 3. binationalen • 4. Rückkehr • 5. stellen • 6. aktuelle • 7. erfährt • 8. Risiken • 9. individuell • 10. telefonisch • 11. angeboten

3a 2i • 3f • 4f • 5i • 6i • 7f • 8f • 9i • 10f

4a 2. Sie brauchen sie nur zu bestellen. • 3. Sie brauchen nur zu fragen. • 4. Sie brauchen nur im Internet nachzuschauen. • 5. Sie brauchen nur die Webseite www.arbeitsagentur.de zu besuchen. • 6. Sie brauchen nur 19,90 € zu überweisen. • 7. Sie brauchen nur die Postleitzahl zu nennen. • 8. Sie brauchen nur anzurufen.

4b 2. Ich brauche nicht persönlich zu kommen. • 3. Ich brauche keine Fragenliste vorzubereiten. • 4. Ich brauche keine Ausbildung mehr zu machen. • 5. Ich brauche keinen Termin zu vereinbaren. • 6. Ich brauche mich nicht um eine Krankenkasse zu kümmern.

5 *Mögliche Lösung:* … Zuerst hat er dort eine Ausbildung als Elektriker angefangen. Da ihm diese Ausbildung nicht gefallen hat, hat er sie nicht zu Ende gemacht. Dann hat er als Aushilfe an einer Autobahnraststätte gearbeitet und die Kollegen, die am Büffet gearbeitet haben, beneidet, weil sie mehr mit Menschen zu tun hatten. Niels interessiert sich sehr für Deutschland und er liebt die Berge. Deswegen hat er sich anschließend an die ZAV gewendet und hat so eine Stelle als Küchenhilfe in einem Hotel am Chiemsee bekommen. Dort ist er aber nicht geblieben, denn die Bezahlung und die Arbeitsbedingungen waren schlecht. Wegen seiner guten Sprachkenntnisse hat er dann eine Lehrstelle als Hotelfachmann in einem Hotel in Berchtesgaden bekommen. Nach der Ausbildung konnte er dort bleiben. Wenn er alt ist, möchte er zurück in die Niederlande gehen und dort vielleicht ein Lokal mit bairischen Spezialitäten aufmachen.

C Im Gastland

1a 1. … weil er dort keine Sprachprobleme hat. • 2. Weil er sich danach entscheiden kann, ob er in dem Restaurant weiterarbeiten will. • 3. Es ist nicht besonders schick und hat auch keine interessante Speisekarte. • 4. Dann kann er studieren oder ein Unternehmen im Gastgewerbe leiten.

1b 2. Im Restaurant Alpenrose wird er vermutlich / wohl nicht viel Neues lernen. • 3. Er wird sich sicher / bestimmt bei anderen Restaurants bewerben. • 4. Er wird schon eine gute Stelle finden. • 5. Vermutlich / Wahrscheinlich wird er einen Aufbaulehrgang machen. • 6. Er wird sicher / bestimmt in den nächsten Jahre in Österreich bleiben. • 7. Wahrscheinlich wird er im Gastgewerbe Karriere machen. / Er wird wohl im Gastgewerbe Karriere machen.

2a 1

2b 2a • 3f • 4b • 5c • 6e

2c 2. Sowohl … als auch • 3. weder … noch • 4. sowohl … als auch • 5. Weder … noch • 6. nicht nur … sondern

2d 2. Hans mag sowohl Fußball als auch Basketball. • 3. Paul surft nicht nur gern im Internet (arbeitet / liest nicht nur gern am Computer / …), sondern liest auch gern (Bücher). • 4. Ida mag sowohl Hunde als auch Katzen. • Emil mag weder Ski fahren noch snowboarden (mit dem Snowboard fahren). • Hanna mag sowohl Kino als auch Theater. / Hanna geht sowohl gern ins Kino als auch ins Theater.

3 2. weil • 3. wegen • 4. um … zu • 5. Da • 6. wegen • 7. damit • 8. deshalb

4 2. Verhältnis • 3. alten • 4. erfolgreicheren • 5. Identität finden. • 6. Reisen • 7. verwechselt • 8. Unabhängigkeit • 9. Sportereignissen • 10. lange • 11. gespeichert • 12. Konkurrenzsituation • 13. abgebaut • 14. dumm • 15. Nationalitäten

DaF kompakt – mehr entdecken

1

Deutschland	Österreich
der Januar	der Jänner
die Aprikose	die Marille
das Brötchen	die Semmel
der Lift	der Fahrstuhl
der Tabakladen	die Trafik
500 Gramm	ein halbes Kilo
der Schrank	der Kasten
der Stuhl	der Sessel
die Brotzeit	die Jause
das Eigelb	der Eidotter
erkältet	verkühlt
die Grundschule	die Volksschule
der Reißverschluss	der Zippverschluss
der Schornstein	der Rauchfang
die Marmelade	die Konfitüre
der Ski	der Schi
die Treppe	die Stiege
das Abitur	die Matura
das Krankenhaus	das Spital
die Praxis	die Ordination

Phonetik

1a 1a. Heute, nicht morgen. • es passiert heute • 1b. Heute nicht, morgen. • es passiert morgen • 2a. Im Winter, nicht im Sommer. • im Winter • 2b. Im Winter nicht, im Sommer. • im Sommer • 3a. Klara, sagt Bert, wird nicht auswandern. • Bert spricht • 3b. Klara sagt, Bert wird nicht auswandern. • Klara spricht

1d 1a. Sie rufen ohne uns. • 1b. Sie rufen: ohne uns. • 2a. Mit Salz, nicht mit Zucker. • 2b. Mit Salz nicht, mit Zucker. • 3a. Hans sagt, Franz wird nie Professor. • 3b. Hans, sagt Franz, wird nie Professor.

2a 1. Innsbruck bietet nicht nur Natur, | sondern auch Kultur. • 2. Das Restaurant ist weder besonders schick | noch ist die Küche sehr gut. (Außerdem hört man eine leichte Betonung auf „gut".) • 3. Wien gefällt nicht nur ihm, | sondern auch seiner Freundin. • 4. In Hamburg wohnen sowohl ihre Eltern | als auch ihre Freunde. • 5. Ich habe weder in Berlin | noch in Frankfurt Arbeit gefunden.

2b 1b • 2b

2d b

29 Interessieren Sie sich für Politik?

A Politik in Deutschland

1a 2. en • 3. -em • 4. -es (auch möglich: -en) • 5. -e • 6. -e • 7. -en • 8. -er • 9. -e • 10. -e • 11. -en • 12. -er • Die Endungen der Indefinitartikel „einig-" und „manch-" sind wie bei dem bestimmten Artikel.

1b 2. Ich erfahre einiges Interessante. • 3. Sie lesen einiges über Politiker. • 4. Er berichtet mir einiges Neue. • 5. Mit einiger Anstrengung versteht sie ihn. • 6. Dabei erfährt sie einiges Unangenehme.

1c 2. einiges • 3. manches • 4. einige • 5. manches • 6. Mancher • 7. einiges • 8. Einige • 9. manche • 10. einiger

2 Text 1: Paul • Text 2: Stephan • Text 3: Sabrina

3 2. der Bundespräsident / die Bundespräsidentin • 3. der Bundestag • 4. der Bundestagspräsident • 5. der Bundesrat

4 2. sozialer • 3. Demokratie • 4. Bundestag • 5. Parlament • 6. Bundestagspräsidenten • 7. Staatsoberhaupt • 8. Volk • 9. Bundesversammlung • 10. Bundeskanzler • 11. Ministern • 12. Kabinett • 13. Verfassung • 14. Föderation • 15. Gewalt • 16. Bundesrat • 17. Länderregierungen • 18. vertreten • 19. Hauptstadt • 20. Sitz

5a 2. Berlin – Hansestadt Hamburg – Hansestadt Bremen • 3. Saarland • 4. Nordrhein-Westfalen • 5. Bremen • 6. Schleswig-Holstein

B Politische Parteien

1 1. Die Zweitstimme für die CDU, denn diese Partei ist im guten Sinn konservativ, und vielleicht die Erststimme für die FDP, weil sie sich für die freie Marktwirtschaft und niedrige Steuern einsetzt. 2. Sie findet an den Grünen gut, dass ihnen die Umwelt wichtig ist und sie das im Bundestag thematisieren. • 3. Damit sich „die da oben" nicht so sicher fühlen.

2 2. Abgeordnete • 3. Wahlkreisen • 4. Verteilung • 5. Zweitstimmen • 6. Partei • 7. Bundesland • 8. behält • 9. „Überhangmandate" • 10. Regierung • 11. Mehrheit • 12. die Hälfte • 13. Koalition • 14. Fraktion

3 2. vor • 3. der • 4. eines • 5. auf

4a 2. je mehr Stimmen, umso mehr Sitze • 3. je weniger Sitze, desto unzufriedener die Parteimitglieder • 4. je glücklicher die Parteimitglieder, umso fröhlicher die Wahlparty • 5. je besser das Ergebnis, desto länger die Feier • 6. je später der Abend, umso schöner die Gäste • 6. = Redewendung

4b

1. Satz: Nebensatz			2. Satz: Hauptsatz		
Position 1		Satzende	Position 1	Position 2	
2. Je mehr	Stimmen eine Partei	bekommt,	umso mehr Sitze	erhält	sie.
3. Je weniger	Sitze eine Partei	bekommt,	desto unzufriedener	sind	die Parteimitglieder.
4. Je glücklicher	die Parteimitglieder	sind,	umso föhlicher	wird	die Wahlparty.
5. Je besser	das Ergebnis	ist,	desto länger	dauert	die Feier.
6. Je später	am Abend es	ist,	umso schöner	sind	die Gäste.

4c 2. Je länger man sich mit einem Problem beschäftigt, umso komplizierter wird es meist. • 3. Je besser man Bescheid weiß, desto eher findet man eine Lösung. • 4. Je länger man in einer Partei arbeitet, umso besser lernt man die Mitglieder kennen. • 5. Je bekannter ein Politiker wird, desto schwieriger wird oft sein Privatleben. • 6. Je besser ein Redner spricht, umso mehr Erfolg hat er.

5a 2. wahlberechtigt • 3. die Wahlpflicht • 4. der Kandidat • 5. der / die Abgeordnete • 6. die Landesliste • 7. der Sitz

5b die Bundestagswahlen • das Direktmandat • die Erststimme • geheim • die Mehrheitswahl • unmittelbar • die Verhältniswahl • die Zweitstimme

6 2. Landkreise • 3. Kommunen • 4. Volksvertretungen • 5. Wahlen • 6. Bundestagswahl • 7. Landtagswahl • 8. Kommunalwahlen

C Ich engagiere mich für ...

1 1. zwar ... aber • 2. Je ... desto • 3. Um ... zu • 4. zwar ... aber • 5. Entweder ... oder • 6. Je ... umso • 7. Um ... zu • 8. zwar ... aber • 9. Um ... zu • 10. Je ... desto

2 *Mögliche Lösung:* Ich finde, Georg hat auf ein wichtiges Problem hingewiesen: Es gibt zwar viele Arbeitslose, die keine passenden Jobs finden, aber bei vielen Stellen herrscht doch Fachkräftemangel, und freiwillige Helfer ersetzen z. B. im Altersheim keine ausgebildeten Pflegekräfte. Wer hier einen bezahlten Job will, sollte auch eine entsprechende Qualifikation haben. Außerdem ist die freiwillige Arbeit gerade für junge Leute eine gute Möglichkeit, vor dem Beginn des Studiums oder dem Einstig ins Berufsleben wichtige Erfahrungen zu sammeln. Und wenn reiche Menschen der Gesellschaft etwas von ihrer Zeit schenken, ist das doch toll.

3 1. das Prinzip, -ien • 2. das Finanzreferat, -e • 3. das, Engagement, -s • 4. das Thema, Themen • 5. die Bildung, -en (Pl. in der Bedeutung „Form, Gestalt") • 6. der Ausschuss, ⸚e • 7. die Solidarität (nur Sg.) • 8. die Gesellschaft, -en • 9. die Öffentlichkeit, -en • 10. das Mitglied, -er • 11. die Demokratie, -en • 12. der Wahlzettel, - • 13. die Integration, -en • 14. der Grund, ⸚e • 15. die Leistung, -en • 16. die Initiative, -en

4 2f • 3a • 4e • 5d • 6c

5a 2. was • 3. was • 4. das • 5. was

5b 3. Es gibt vieles, wovon niemand etwas erfahren darf. • 4. Sie hat die Wahl verloren, was niemand versteht. • 5. Gibt es etwas, was du mir erzählen willst? • 6. Nein, es gibt nichts, worüber ich mit dir sprechen will.

6 2. Wer • 3. wo • 4. Wer • 5. wem • 6. was • 7. Wen

Phonetik

1a 2. tzg • 3. tst • 4. chs • 5. ngsk • 6. gspr • 7. ngsg • 8. ssch • 9. rstst • 10. ngsch • 11. lpfl • 12. chtsst

1b 1. Bundespräsident. • 2. Gesetzgebung • 3. Zweitstimme • 4. Wechselwähler • 5. Regierungskoalition • 6. Bundestagspräsident • 7. Bundesverfassungsgericht • 8. Vermittlungsausschuss • 9. Erststimme • 10. Regierungschef • 11. Wahlpflicht • 12. Rechtsstaat

1d *Mögliche Sätze:* 2. Die Gesetzgebung muss sich nach der Verfassung richten. • 3. Mit der Zweitstimme wählt man die Landesliste einer Partei. • 4. Es gibt immer mehr Wechselwähler. • 5. Es ist nicht leicht, eine Regierungskoalition zu bilden. • 6. Der Bundestagspräsident leitet die Sitzungen des Bundestags. • 7. Das Bundesverfassungsgericht hat seinen Sitz in Karlsruhe. • 8. Wenn man sich nicht einigen kann, versucht man, im Vermittlungsausschuss einen Kompromiss zu finden. • 9. Mit der Erststimme wählt man einen Kandidaten von einem Wahlkreis. • 10. Der Bundeskanzler ist der Regierungschef. • 11. In Deutschland ist Wählen freiwillig, es gibt keine Wahlpflicht. • 12 Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Rechtsstaat.

2a Bayern • Berlin • Brandenburg • Bremen • Hamburg • Hessen • Niedersachsen • Saarland • Sachsen • Thüringen • Baden-Württemberg • Mecklenburg-Vorpommern • Nordrhein-Westfalen • Rheinland-Pfalz • Sachsen-Anhalt • Schleswig-Holstein

30 Deutsch und andere Sprachen

A Die Entwicklung der deutschen Sprache

1a 3. die Standardsprache • 4. die Umgangssprache • 5. die Regionalsprache • 6. die Fachsprache

1b 2d • 3e • 4a • 5f • 6b • 7c

1c 2. sprachlich • 3. englischsprachigen • 4. fachsprachliche • 5. fremdsprachliche • 6. umgangssprachlicher – standardsprachliche

2a Genitiv • 2. Ort

2b 2. Innerhalb meiner Familie sprechen alle Dialekt. • 3. Außerhalb der Familie sprechen alle Standarddeutsch. • 4. Innerhalb der ersten 12 Lebensjahre sollte ein Kind seine Muttersprache lernen.

3a 1f • 2r • 3r • 4f • 5f • 6r • 7f • 8r • 9r

4a 3S • 4S • 5S • 6V

4b 2. Ein Fremdwort ist ein Wort, dessen Form unverändert geblieben ist. • 3. Lehnwörter sind Wörter, deren Herkunft oft nur noch Fachleute kennen. • 4. Der deutsche Wortschatz, dessen Umfang man auf ca. 500.000 Wörter schätzt, ist sehr groß. • 5. Ungarn ist ein Land, dessen deutschsprachige Minderheit abnimmt. • 6. Südtirol, dessen Einwohner meist auch Deutsch sprechen, liegt im Norden von Italien.

B Varietäten Sprache

1a **Wortschatz / Redewendung:** Satz 2, 3, 4, 5 • **Grammatik:** 6 • **Aussprache:** 2, 4

1b 2. Hast du etwas, bist du etwas. • 3. So ein Idiot. • 4. Willst du etwas essen? • 5. Sei still! • 6. Warte nicht mehr, weil er nicht mehr kommt.

1c 1. **Standardsprache:** 5 • 2. **Umgangssprache:** 3, 4 • 3. **Dialekt:** 2, 6

1d 2. die Färbung • 3. die Aussprache • 4. der Gebrauch • 5. die Bezeichnung • 6. die Beeinflussung

1e Bedeutung: Er verdient ungefähr 1400 Euro monatlich.

C Wörter und Worte

1 2. Bedeutung 2 • 3. Bedeutung 1 • 4. Bedeutung 4 • 5. Bedeutung 2 • 6. Bedeutung 2 • 7. Bedeutung 1 • 8. Bedeutung 3 • 9. Bedeutung 3 • 10. Bedeutung 2 • 11. Bedeutung 5

2 2g • 3i • 4j • 5a • 6l • 7k • 8m • 9d • 10b • 11n • 12h • 13c 14e

P Modelltest Goethe- / ÖSD-Zertifikat B1

Lesen: **Teil 1** 1f – 2r – 3r – 4r – 5f – 6r • **Teil 2** 7c – 8b – 9a • **Teil 2** 10b – 11b – 12c • **Teil 3** 13E – 14H – 15G – 16B – 17I – 18D – 19O • **Teil 4** – 20n – 21n – 22j – 23j – 24n – 25j – 26j • **Teil 5** 27c – 28a – 29b – 30a

Hören: **Teil 1** 1r – 2c – 3f – 4c – 5f – 6c – 7f – 8b – 9r – 10c • **Teil 2** 11c – 12a – 13c – 14b – 15c • **Teil 3** 16f – 17f – 18r – 19f – 20r – 21f – 22r • **Teil 4 Moderator:** 23 – 25 – 28 • **Frau Bayer:** 24 – 27 – 29 • **Herr Steiner:** 26 – 30

🔈 1

Herr Nolte: Sie sind heute Abend auch lange im Labor. Sind Sie mit Ihrem Experiment noch nicht fertig? Oder wollen Sie hier übernachten?

Svenja: Im Labor übernachten? Nee, ganz bestimmt nicht. Das Problem ist, wir haben in unserer WG im Moment kein Wlan und kommen nicht ins Internet.

Fabian: Außerdem können wir da nicht in Ruhe lernen, weil ständig Besuch kommt.

Herr Nolte: Lernen? Was müssen Sie denn lernen? Wollen Sie noch Chinesisch lernen?

Svenja: Wir müssen für die Führerscheinprüfung lernen und im Internet gibt es gute Webseiten mit Online-Tests.

Herr Nolte: Sie lernen für den Führerschein? Haben Sie den denn noch nicht? Also, zu meiner Zeit haben wir alle mit 18 den Führerschein gemacht. Und gleich nach dem Abitur haben sich viele ihr erstes Auto gekauft – egal, wie alt das war. Hauptsache, es hatte vier Räder und konnte fahren.

Fabian: Das wollte ich auch, aber als ich mit dem Studium anfing, hatte ich einfach nicht genug Geld für den Führerschein.

Svenja: Bei mir war es genauso. Aber in ein paar Monaten sind wir mit unserer Doktorarbeit fertig und müssen uns bewerben. Da ist es besser, wenn man den Führerschein hat.

Herr Nolte: Das stimmt schon. Der Führerschein ist heute viel teurer als vor 20, 30 Jahren. Lassen Sie mich mal schauen. Wie sehen die Fragen denn heute aus?

🔈 2

Fabian: Wir haben gerade einen neuen Test angefangen. Frage 1 heißt: Wer hat Vorfahrt, der Motorradfahrer oder der Autofahrer?

Herr Nolte: Natürlich der Motorradfahrer.

Fabian: Nein, ich habe Vorfahrt. Der Motorradfahrer kommt doch von links. Rechts vor links heißt die Regel.

Herr Nolte: Das stimmt, aber vor mir steht das rot-weiße Dreieck und das bedeutet, dass die anderen Fahrzeuge – egal ob sie von rechts oder von links kommen – Vorfahrt haben. … Antwort 2 ist richtig. Klicken Sie mal auf Lösung …

Fabian: Sie haben recht. Das Schild habe ich nicht gesehen … und das sind 5 Minuspunkte. Das fängt gar nicht gut an … Machen wir mal weiter.
Jetzt kommt eine Frage zum Kreisverkehr: Wann muss man blinken? Muss man blinken, wenn man in den Kreisverkehr einfährt und ihn verlässt? Oder muss man nur blinken, wenn man ihn verlässt?

Herr Nolte: Ich glaube, man muss immer blinken – wenn man reinfährt und wenn man rausfährt. Als ich den Führerschein gemacht habe, gab es in Westdeutschland keine Kreisverkehre. Ich weiß das deshalb nicht so genau. Was meinen Sie, Fabian?

Fabian: Keine Ahnung … was meinst du Svenja?

Svenja: Ich würde sagen, man muss nicht blinken, wenn man reinfährt. Man kann nur rechts in den Kreisverkehr fahren. Man hat nur diese Möglichkeit. Links fahren – das geht nicht. Also braucht man nicht zu blinken.

Fabian: Das war die richtige Antwort. Man muss nur blinken, wenn man den Kreisverkehr verlässt. Bravo, Svenja.

Herr Nolte: Das wusste ich wirklich nicht. In den letzten Jahren wurden immer mehr Kreisverkehre gebaut. Gut, dass ich das jetzt weiß …
Hier ist eine Frage zum Überholen von Bussen. Da machen die Leute immer sehr viele Fehler. Mal sehen, wie heißt die Frage 3: Sie fahren auf einer Straße. Am rechten Straßenrand hält ein Bus. Was müssen Sie in dieser Situation beachten?

Fabian: Ich darf den Bus nur überholen, wenn er fährt. Wenn er hält, könnten Fußgänger auf die Straße laufen.

Herr Nolte: Nein, das stimmt nicht. Der Bus darf nur überholt werden, wenn er steht.

Fabian: Aber wenn dann Fußgänger auf die Straße laufen …

Herr Nolte: Trotzdem … der Bus darf nicht überholt werden, wenn er noch fährt. Auf Fußgänger müssen Sie immer achten. Antwort 1 ist richtig. Klicken Sie mal auf die Lösung.

Svenja: Sie haben recht, Herr Nolte. Das wusste ich auch nicht. Jetzt kommt Frage 4: Muss ich abbremsen? Ich meine, ja. Ich muss bremsen und langsamer fahren. So hat der Transporter Platz.

Fabian: Ich meine auch, dass ich langsamer fahren muss. Was meinen Sie, Herr Nolte?

Herr Nolte: Natürlich. Das weiß ich genau – da brauchen Sie gar nicht auf die Lösung zu klicken.

Fabian: Die Antwort war richtig …
Weiter geht's: Frage 5 … das ist der grüne Pfeil. Der grüne Pfeil bedeutet „rechts abbiegen ist erlaubt, man muss nur kurz anhalten und darf dann weiterfahren". Da bin ich mir ganz sicher.

Herr Nolte: Tja, das weiß ich nun nicht. Den gab es früher nur in Ostdeutschland. Bei uns im Ruhrgebiet sieht man den nicht so oft. Also, wenn ich eine rote Ampel sehe, halte ich an und warte bis sie grün wird. Sicher ist sicher.

Svenja: Das brauchen Sie nicht, Herr Nolte. Der Fahrlehrer hat uns erklärt: Man darf hier rechts abbiegen, aber man muss kurz anhalten und schauen, ob da nicht gerade Fußgänger über die Straße gehen.

Herr Nolte: Klicken Sie doch mal auf die Lösung. Das möchte ich jetzt wissen.

Fabian: Juppi … Svenja und ich haben recht. Sehen Sie, Herr Nolte, mit uns lernen Sie noch etwas.

Herr Nolte: So viele Fehler, das ist mir wirklich peinlich. Ich fahre doch schon seit 30 Jahren unfallfrei Auto …
Eine Frage noch, dann muss ich nach Hause.

Svenja: Frage 6: Was muss ich machen, wenn ich in einen beleuchteten Tunnel fahre? … Mmm, nichts oder?

Fabian: Die Frage ist doch sehr einfach: Im Tunnel ist es dunkel, also muss das Licht eingeschaltet werden.

Herr Nolte: Natürlich muss man das Licht einschalten. Aber beim Rausfahren das Ausschalten nicht vergessen.

Svenja: Richtig, meine Herren. Das Licht muss eingeschaltet werden, auch dann, wenn der Tunnel beleuchtet ist. Das war neu für mich. Mein Vater macht nie das Licht an, wenn er durch einen Tunnel fährt.

Herr Nolte: Jetzt muss ich los. Wann ist denn die theoretische Prüfung?

Fabian: Nächste Woche … und ich muss noch ziemlich viel lernen …

Herr Nolte: Viel Glück und noch einen schönen Abend. Bleiben Sie nicht zu lange … und … das Licht im Labor muss ausgeschaltet werden.

3

Sprecherin: Verkehrsservice von Radio NRW 3
Staus ab 3 km Länge.
A1 Bremen Richtung Münster zwischen Osnabrück Nord und dem Kreuz Lotte-Osnabrück 5 km Stau.
A1 Köln Richtung Dortmund zwischen Hagen Nord und Westhofener Kreuz 5 km Stau nach einem Unfall. Hier sollten Sie eine Dreiviertelstunde länger einplanen.
A3 Oberhausen Richtung Köln zwischen dem Autobahnkreuz Leverkusen und Köln-Mühlheim 3 km Stau nach starken Regenfällen.
A 40 Dortmund Richtung Essen zwischen dem Autobahnkreuz Dortmund West und dem Kreuz Bochum 4 km Stau wegen Bauarbeiten.
A 42 Kamp-Lintfort Richtung Dortmund zwischen Bottrop Süd und Gelsenkirchen Zentrum 5 km Stau, weil es dort einen Unfall gegeben hat. Hier ist nur ein Fahrstreifen frei.
A 43 Wuppertal Richtung Recklinghausen zwischen Kreuz Bochum Witten und dem Kreuz Herne 5 km Stau. Hier blockiert ein LKW nach einem Unfall die Fahrbahn. Die Polizei bittet alle Fahrer, langsam an der Unfallstelle vorbeizufahren.
Und hier noch eine Warnmeldung für die Autofahrer auf der A 45 Hagen Richtung Dortmund: Zwischen dem Dreieck Dortmund-Witten und Dortmund Hafen kommt Ihnen ein Falschfahrer entgegen. Bitte bleiben Sie rechts und überholen Sie nicht. Wir melden uns wieder, wenn die Gefahr vorüber ist. Falschfahrer auf der A45 zwischen Dortmund-Witten und Dortmund Hafen!
Und zum Schluss noch eine Meldung für die Autofahrer auf der A 45 Hagen Richtung Dortmund. In Dortmund ist die Autobahnausfahrt Dortmund-Eichlinghofen wegen Bauarbeiten bis heute Nachmittag 16 Uhr gesperrt.
Allen auf den Straßen eine gute und sichere Fahrt!

4

Fabian: Guten Morgen, Herr Nolte. Wir wollten gerade mit dem Experiment beginnen, haben aber noch auf Sie gewartet. Standen Sie heute Morgen schon wieder im Stau?
Herr Nolte: Nein, heute Morgen war in meiner Fahrtrichtung kein Stau, aber in der Gegenrichtung, also von Dortmund nach Bochum hat sich der Verkehr wieder einmal gestaut. Deshalb bin ich ziemlich schnell durchgekommen. Aber kurz vor der Uni gab es einen Verkehrsunfall. Ich habe den Unfall gesehen und musste den Polizisten berichten, was passiert war.
Fabian: Was ist denn geschehen?
Herr Nolte: Ein Auto ist mit einem Radfahrer zusammengestoßen. Der Radfahrer wollte an einer Kreuzung geradeaus fahren. Der Autofahrer, der rechts abbiegen wollte, hat den Radfahrer wohl nicht gesehen. Der Autofahrer hat im letzten Moment noch gebremst, aber es war zu spät.
Fabian: Ist der Radfahrer verletzt worden?
Herr Nolte: Zum Glück nicht. Er ist zwar gestürzt, aber er trug einen Helm. Leider ist sein Rad – ein ziemlich teures Modell – wohl kaputt. Ich weiß nicht, ob man das noch reparieren kann. Das Auto ist nicht beschädigt worden, vielleicht ein paar Kratzer an der Tür, aber das ist nicht schlimm.
Fabian: Es ist gut, dass viele Radfahrer jetzt Helm tragen.
Herr Nolte: Da haben Sie recht. Aber weil der Sachschaden am Fahrrad ziemlich hoch ist, hat der Radfahrer die Polizei gerufen – wegen der Versicherung. Die Polizei ist sofort gekommen und hat den Radfahrer und den Autofahrer befragt. Ich war Zeuge. Also bin ich auch von einem Polizisten befragt worden. Das Ganze hat eine Stunde gedauert.
Fabian: Jetzt sind Sie ja da und wir können mit dem Experiment beginnen.

5

Marius: Hallo, ihr zwei? Ist hier noch ein Platz frei?
Svenja: Klar, setz dich.
Marius: Sagt mal, was macht eigentlich euer Führerschein? Seid ihr schon fertig?
Fabian: Letzte Woche haben wir es endlich geschafft. Es war gar nicht so leicht. Bei mir war es ziemlich knapp, aber Svenja hat alle Aufgaben richtig gelöst.
Marius: Herzlichen Glückwunsch. Wollt ihr euch denn ein Auto kaufen?
Svenja: Kaufen nicht – dafür habe ich nicht genug Geld. Mein Opa hat sich ein neues Auto gekauft und mir sein altes geschenkt. Es ist zwar schon 15 Jahre alt, aber es fährt. Zuerst wollte ich es nicht, denn ich komme ganz gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Uni. Außerdem haben wir ja das Semesterticket. Aber dann habe ich mich doch über das Auto gefreut. So kann man am Wochenende auch mal einen Ausflug machen. Unter der Woche brauche ich es nicht.
Marius: Die Verkehrsverbindungen mit Bussen und Bahnen sind nicht schlecht. Da hast du Recht. Aber ich komme jeden Tag aus einem kleinen Ort südlich von Iserlohn. Da brauche ich das Auto. Das geht schneller als mit öffentlichen Verkehrsmitteln.
Fabian: Fährst du denn jeden Tag alleine?
Marius: Nein, ich habe zu Semesterbeginn eine Fahrgemeinschaft mit zwei anderen Studenten gebildet. Sie kommen auch aus der Nähe von Iserlohn. Das ist wirklich praktisch, denn so können wir uns die Benzinkosten teilen.
Svenja: Fahrgemeinschaften sind eine tolle Sache. Du sparst nicht nur Benzin, sondern tust auch etwas für die Umwelt. Auf unseren Straßen sind so viele Staus, weil jeder mit dem eigenen Auto zur Arbeit unterwegs ist. Wenn in jedem Auto zwei oder drei Personen mitfahren würden, gäbe es viel weniger Staus.
Fabian: Die öffentlichen Verkehrsmittel verbrauchen auch Energie und belasten die Umwelt.
Svenja: Aber nicht so viel wie die PKWs.
Fabian: Mich würde noch etwas anderes stören. Wenn man andere in seinem Auto mitnimmt, kostet das doch Zeit. Du musst zuerst den einen, dann den anderen abholen.
Marius: Das ist kein Problem. Wir haben einen Treffpunkt ausgemacht. Wir treffen uns jeden Morgen um 7 Uhr an einer Bushaltestelle.
Fabian: Und wenn einer zu spät kommt? Also, ich hätte keine Lust zu warten. Ich hasse es, zu spät zur Arbeit oder zur Vorlesung zu kommen.
Svenja: Das ist doch wohl kein Problem, dann schickt man eine SMS.
Marius: Bis jetzt hat das prima geklappt. Alle waren immer pünktlich.
Fabian: Rauchst du eigentlich noch?
Marius: Ja, warum?
Fabian: Na, wenn deine Mitfahrer Nichtraucher sind, kannst du im Auto nicht rauchen.
Marius: Das stimmt. Aber ich kann ohne Probleme mal eine Stunde auf Zigaretten verzichten. Ich finde, das ist kein Argument, das gegen Fahrgemeinschaften spricht.

Svenja: Wie hast du deine Mitfahrer gefunden? Kanntest du sie vorher?

Marius: Den einen habe ich übers Pendlerportal gefunden; der andere war mit mir auf dem Gymnasium. Wir haben zusammen Abitur gemacht. Wenn man mit anderen fährt, ist die Fahrt nicht so langweilig. Man findet immer interessante Themen, über die man sprechen kann.

Svenja: Wenn man die Leute kennt, ist das auch kein Problem. Aber fremde Leute in meinem Auto? Nein, danke. Ich würde niemals mit Personen, die ich nicht kenne, eine Fahrgemeinschaft bilden. Und ich würde auch nur Frauen mitnehmen.

Marius: Das verstehe ich, aber wenn man übers Mitfahrerportal Mitfahrer sucht, sind alle Personen registriert. Da kann nichts passieren. Außerdem gibt es die Möglichkeit von Frauenfahrgemeinschaften.

Svenja: Fahrt ihr eigentlich auch abends zusammen zurück?

Marius: Der eine fährt mit mir zurück, der andere hat für die Heimfahrt eine andere Fahrgemeinschaft gefunden.

Fabian: Für mich kommt eine Fahrgemeinschaft nicht in Frage. Man ist doch total unfrei, kann nicht nach Hause fahren, wenn man will, muss immer auf andere Rücksicht nehmen.

Marius: Wenn ich mal abends länger in Dortmund bleibe, sage ich den anderen ein paar Tage vorher Bescheid. Dann können sie sich eine andere Fahrgemeinschaft suchen. Das ist aber erst einmal in diesem Semester passiert.

Svenja: Ach, weißt du, Fabian wollte zuerst auch nicht in einer Wohngemeinschaft leben – und jetzt wohnt er schon zwei Jahre in einer 3er-WG. Er möchte nicht mehr ausziehen. Irgendwann will er vielleicht auch nicht mehr ohne Fahrgemeinschaft leben … Alles eine Frage der Gewohnheit …

Fabian: Ha, ha.

Svenja: Nächstes Jahr sind wir mit dem Studium fertig und bekommen kein Semesterticket mehr. Die Preise für die öffentlichen Verkehrsmittel sind ziemlich hoch. Ich kann mir deshalb gut vorstellen, eine Fahrgemeinschaft zu bilden.

 **6**

Annette: Annette Müller. Hallo?

Lena: Hallo, hier ist Lena, ich bin die Tochter von Irene. Meine Mutter meinte, ich kann dich mal anrufen … ich möchte sehr wahrscheinlich zum Studium nach Liechtenstein gehen. Die Uni soll dort so gut sein. ….

Annette: Ah ja, Lena. Hallo. Ja, deine Mutter hat mir schon Bescheid gegeben. Du wolltest dich über Liechtenstein erkundigen, richtig?

Lena: Ja genau. Ich kenne Liechtenstein überhaupt nicht … musste erst mal auf der Landkarte schauen und im Internet recherchieren … Und aus den Nachrichten kennt man das Land ja nur als Steuerparadies … im Zusammenhang mit irgendwelchen Steuerskandalen.

Annette: Ja ja, das stimmt. … Also … wie kann ich dir helfen?

Lena: Ich wollte dir ein paar ganz allgemeine Fragen zum Leben in Liechtenstein stellen. Ich kann mir das nämlich nicht so richtig vorstellen, wie man da lebt. Ich habe gelesen, dass Liechtenstein ein Fürstentum ist. Was heißt das denn konkret?

Annette: Das Staatsoberhaupt des Landes ist der Fürst. Das ist natürlich etwas anderes als ein Bundespräsident. Er hat nicht nur repräsentative Aufgaben. Er kann z. B. den Landtag auflösen oder sogar Gesetze widerrufen. Noch dazu ist er der reichste Monarch Europas. Die Fürstenfamilie ist im Besitz der größten Bank Liechtensteins. Du hast sicher schon Fotos von dem Schloss in Vaduz gesehen. Dort wohnt die Fürstenfamilie.

Lena: Der Fürst ist also ziemlich mächtig.

Annette: Na ja, so ist es auch wieder nicht. Einerseits ja, andererseits hat das Land auch eine Direktdemokratie, z. B. wird das Parlament direkt vom Volk gewählt, und auch sonst können sich die Einwohner direkt in den politischen Alltag einmischen.

Lena: Und die Fürstenfamilie … sieht man sie auch mal? Gibt es auch so 'ne Hysterie wie in England, wenn die Queen auftaucht?

Annette: Nee nee. Aber am 15. August feiert Liechtenstein seinen Staatsfeiertag und nach dem offiziellen Festakt am Vormittag laden Fürst und Fürstin die Bevölkerung zum Apéro auf der Schlosswiese ein.

Lena: Wow. Das ist ja nett …. Und wie viele Leute kommen da?

Annette: Oh, ziemlich viele. Danach geht die Feier im Stadtzentrum von Vaduz weiter. Ich war leider selbst noch nie dort … aber stell dir vor, meine Tochter hat beim letzten Mal sogar ein Selfie mit dem Fürstenpaar gemacht.

Lena: Und wo findet das statt?

Annette: Im Schlossgarten, auf der Wiese vor dem Schloss. Das ist übrigens die einzige Gelegenheit, zu der die Öffentlichkeit den Schlossgarten betreten darf.

Lena: Du … was mich noch interessieren würde: Das Land ist ja so klein. Wo leben denn die Leute?

Annette: Vaduz ist zwar der Hauptort, aber der bevölkerungsreichste Ort ist Schaan. In Liechtenstein gibt es offiziell auch nur 11 Gemeinden, und die meisten Leute wohnen im Rheintal. Aber natürlich sieht man auch überall kleine Bauernhöfe.

Lena: Leben eigentlich nur Liechtensteiner in Liechtenstein?

Annette: Nein. Ganz im Gegenteil. Von den knapp 40.000 Einwohnern kommen 20% aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Es gibt auch Italiener, Türken und Leute aus dem ehemaligen Jugoslawien. Aber auch viele andere Nationen. Insgesamt umfasst Liechtensteins ständige Wohnbevölkerung Menschen aus rund 90 Nationen. Liechtenstein ist ein absolut weltoffener Staat. …

Eigentlich gibt es gar keine echten Liechtensteiner mehr – die Geburtsabteilung im Krankenhaus wurde nämlich vor ein paar Jahren geschlossen. Die meisten fahren in die Schweiz, nach Chur, ins Krankenhaus. Aber Liechtensteiner wird man trotzdem, sobald ein Elternteil Liechtensteiner ist.

Lena: Das ist ja witzig. … Ich habe gelesen, dass Deutsch die offizielle Sprache ist …

Annette: Ja schon, aber die Liechtensteiner Bevölkerung spricht verschiedene Dialekte. Die gehören zum Alemannischen. Es ist gar nicht so einfach, die Leute auf der Straße zu verstehen. Man muss ziemlich gut hinhören. Aber mit der Zeit klappt das schon.

Lena: Gut. Also, das war's dann mal für heute. Dürfte ich dich nochmal anrufen? Sicher habe ich bald noch mehr Fragen …

Annette: Gerne. Jederzeit.

Lena: Also, dann schon mal vielen Dank und bis bald.

Annette: Ja, tschüss dann. Bis bald.

Lena: Tschüss.

8

Anna: Sag mal, und wo wohnst du denn in Liechtenstein?

Lena: gute Frage …. Also, ich wohne eigentlich gar nicht in Liechtenstein, d. h. ich studiere zwar dort, wohne aber in Österreich,



in Feldkirch, und fahre jeden Tag nach Liechtenstein. Das sind aber nur 12 km.

Anna: Das versteh ich nicht! Gibt es keine Studentenwohnheime oder günstige WG-Zimmer?

Lena: Doch schon, aber Studentenwohnheim gibt's nur eins. Und es ist ziemlich schwierig, da einen Platz zu kriegen. Aber eigentlich habe ich gar nicht wirklich gesucht und auch nicht nach einem Zimmer in einer WG. Liechtenstein ist ja eins der reichsten Länder der Welt, und das merkt man an den Preisen. Nicht nur bei der Miete, auch beim Einkaufen. Selbst die Preise im Supermarkt sind extrem.

Anna: Und wie machst du das dann, wenn du in Österreich wohnst?

Lena: Also in Feldkirch zu wohnen ist auf jeden Fall billiger, sogar wenn du jeden Tag pendelst. 12 km sind ja auch nicht viel. Außerdem ist der öffentliche Verkehr sehr gut ausgebaut. Ich hab' 'ne Bushaltestelle vor der Haustür und kann direkt bis zur Uni fahren. In Liechtenstein gibt es Busse in alle Gemeinden und auch in einige Schweizer Städte und – wie gesagt – eben auch nach Feldkirch. Die Busfahrt dauert zwischen 35 und 45 Minuten.

Anna: Das heißt, du brauchst gar kein Auto?

Lena: Für die Uni eigentlich nicht. Aber manchmal nehme ich schon das Auto.

Anna: Musst du da nicht auch über die Grenze? Liechtenstein gehört doch gar nicht zur EU.

Lena: Ja klar. Ich bin Grenzgängerin und reise jeden Tag ein und aus. Kontrollen gibt es eigentlich nicht, können aber manchmal vorkommen. Bei Kontrollen wird man gefragt, ob man etwas zu verzollen hat. Mehr als 1 Kilo Fleisch muss zum Beispiel verzollt werden. Du kannst dir vorstellen, dass die Studenten bei den hohen Preisen in Liechtenstein oft in Österreich einkaufen.

Anna: Braucht man also gar keinen Pass?

Lena: Pass nicht, aber man sollte bei jedem Grenzübergang seinen Personalausweis und den Studentenausweis dabei haben. Falls man in Liechtenstein arbeitet auch den „Grenz-Gänger-Ausweis".

Anna: Das finde ich ja wirklich witzig …

9

Sprecher: Endlich ist es wieder soweit: Am 14. Mai von 14 bis 22 Uhr findet nach einer 2-jährigen Pause das beliebte Liechtensteiner Weinfest auf dem Rathausplatz statt. Das Fest ist ein Treffpunkt für Weinliebhaber aus der ganzen Region, welches zum gemütlichen Beisammensein und gemeinsamen Genießen einlädt. Die besten Weinbauern des Landes präsentieren ihre Weine und bieten diese edlen Tropfen zum Genießen an. Neben dem großen Wein-Angebot gibt es natürlich auch viele andere Köstlichkeiten. Lassen Sie sich überraschen und freuen Sie sich auf diesen speziellen Tag.

10

Sprecher: Am 15. August um 14 Uhr findet im Vaduzer Städtle wieder das alljährliche Volksfest mit vielen Höhepunkten für Groß und Klein statt. Um 11.30 h beginnt der offizielle Staatsakt mit Ansprachen von Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein und Landtagspräsident Albert Frick auf der Schlosswiese. Danach wird die ganze Bevölkerung zum Apéro beim Schloss eingeladen. Das Grosse Volksfest beginnt dann um 14 Uhr im Städtle Vaduz. Am Abend findet der traditionelle Fackelzug über den Fürstensteig und ein imposantes Feuerwerk in Vaduz statt.

11

Sprecher: Im Theater in Schaan gibt es noch bis zum 25. Mai „Ding-dong-grüezi", ein Theaterstück aus absurden, lustigen und tragischen Geschichten in einer komplizierten Welt. Jäggi und Peter wollen ein Haus bauen. In ihrem Modellhaus wohnen die unterschiedlichsten Menschen und Dinge: Patrizia, Ennio, ein Badezimmer, eine Maus, der Mond und auf dem Dach spaziert eine Giraffe. Das Haus hat es nicht einfach. Ennio verursacht einen Brand, Patrizia hat einen toten Hasen im Bett, Frau Huber wird von einem Helikopter abgeholt … Aber mehr wollen wir euch nicht verraten. Auf jeden Fall: Ein Theaterstück für die ganze Familie. Kartenvorverkauf direkt am Theater oder bei der Touristeninformation.

12

Sprecher: Das Vaduzer Städtle verwandelt sich am 20. und 21. Oktober in eine einzigartige Bühne für verschiedenste Straßenkünstler: Musiker, Zauberer, Fakire, Clowns und Jongleure aus aller Welt kommen nach Liechtenstein und werden die Besucher erfreuen und überraschen. Mit dabei sind auch einheimische und regionale Künstler. Sechs verschiedene Standorte werden von den Künstlern bespielt. Das Publikum kann selbst auswählen, welchem Künstler es die Aufmerksamkeit schenken möchte. Wir erwarten Sie zahlreich und mit guter Laune.

13

Antonia: Habt ihr am Wochenende schon was vor?

Irina: Ich noch nicht. Aber schaut mal, ich hab' hier gerade die Veranstaltungsseite vom „Hamburg-Magazin". Unglaublich, was man in Hamburg alles machen kann! Konzerte, Ausstellungen, Theater, Sport …

Antonia: Das stimmt. Schade, dass wir so wenig Zeit haben. Aber Samstag oder Sonntag unternehmen wir was zusammen, O.k.?

Irina: Ja, sehr gern.

Carlos: Aber am Sonntag kann ich leider nicht, da muss ich babysitten.

Irina: Mir passt Samstag auch besser, weil am Sonntag mein Bruder kommt. Also gucken wir doch gleich mal zusammen. Ich hätte Lust, zum Hafengeburtstag zu gehen. Hier steht: Der Geburtstag wird schon seit 1977 gefeiert. 1989 war der 800. Geburtstag. Und es kommen über eine Million Besucher jährlich!

Antonia: Wahnsinn!

Carlos: Hm, entschuldigt. Also, ich habe keine Lust, dorthin zu gehen. Denn ich hasse es, wenn so viele Menschen an einem Ort sind.

Irina: Wieso? Ist das schlimm?

Carlos: Ja! Ich mag es nicht, überall Schlange zu stehen, also zu warten und dann meist doch nur wenig zu sehen. Aber am schlimmsten ist es, ständig angerempelt zu werden. Ich hasse das!

Antonia: Tja, mhm. Vielleicht könnten wir eine Hafenrundfahrt machen? Ich finde es immer so schön, mit einem Schiff zu fahren. Und der Hafen ist doch die Attraktion hier.

Irina: Hm, das finde ich nicht so gut, denn ich hab' schon eine Hafenrundfahrt gemacht. Hm, schauen wir mal, was es sonst noch gibt.

14

Irina: Mhm, schaut mal hier: Wie wäre es mit einem Theaterbesuch? Im Schauspielhaus wird „Die Dreigroschenoper" von Brecht aufgeführt. Ich will schon lange ins Deutsche Schauspielhaus. Das ist sehr berühmt.
Antonia: Mhm, ich finde es im Prinzip auch gut, ins Theater zu gehen. Aber Brecht! Die Dreigroschenoper haben wir in der Schule zwei Monate lang besprochen. Das reicht!
Carlos: Mhm, das kann ich verstehen. Schaut mal, hier ist ein lustiges Angebot: „Murder Mystery Dinner, für alle Hobbydetektive und Fans von „Dinner for One". Den Film „Dinner for One" gibt's immer an Silvester im Fernsehen, das ist hier Tradition. Den finde ich total lustig.
Antonia: Zeig mal. Ja, das klingt gut, ich liebe Kriminalstücke und da kann man Detektiv spielen, wirklich originell!
Irina: Also, mir persönlich gefällt das nicht besonders. Erstens mag ich „Dinner for One" nicht sehr. Und zweitens ist die Veranstaltung sehr teuer. Hier steht „ab 79 Euro pro Person". Ab!
Antonia: Ja, ja, du hast schon recht, aber man bekommt ja auch ein 4-Gänge-Menü.
Irina: Also, ich finde es blöd, im Theater zu essen. Entweder man isst oder man konzentriert sich aufs Stück. Aber ich würde schon gern ins Theater gehen.
Carlos: Ich auch.
Antonia: Also, was machen wir jetzt?

15

Carlos: Wenn wir ins Theater gehen wollen, müssen wir uns schon einigen. Entweder wir gehen ins „Murder Mystery Dinner" oder wir sehen „Die Dreigroschenoper". „Murder Mystery Dinner" findest du blöd, Irina. „Die Dreigroschenoper" gefällt Antonia nicht. Mir ist es egal.
Irina: Vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit: Wir könnten auch ins Theater im Hafen gehen. Da spielt „König der Löwen".
Antonia: Ich mag keine Musicals. Das ist doch was für Kinder.
Irina: Das stimmt nicht. Da gehen vor allem Erwachsene hin. Und man hat da eine tolle Mischung aus Text, Tanz und Musik.
Carlos: Also, dann könnten wir entweder in „Murder Mystery Dinner" oder in das Musical gehen.
Antonia: Nein, bitte kein Musical!
Irina: Ach, schaut mal hier: Jetzt fällt mir was anderes ein: Ich habe einen Kommilitonen, der spielt Theater in einer Studentengruppe. Ich wollte ihn immer mal sehen, und hier ist sogar eine Anzeige: „Kalt erwischt in Hamburg". Da spielt er die Hauptrolle. Dann hätten wir ein richtiges Theaterstück, und Antonia, du könntest Detektivin spielen.
Antonia: Ja, klasse! Das wird sicher spannend!
Carlos: Ja, das klingt gut. Ich bin auch einverstanden.
Irina: Gut. Und vor dem Theater könnten wir kurz was essen gehen.
Antonia: Ja, machen wir das! Super! Dann haben wir ja doch noch ein tolles Programm gefunden.
Carlos: Stimmt, finde ich auch.

16

Klaas: Das ist der Anschluss von Klaas Hansen. Ich bin im Moment nicht zu erreichen. Bitte hinterlassen …
Pastor Dirkheide: Mist! Was ist denn nur passiert? Ist er krank? Warum ruft er nicht an?
Wer ist das denn nun schon wieder? Ja, bitte!
Nele: Pastor Dirkheide, entschuldigen Sie bitte! Ich möchte nicht stören, aber ich, ich suche Klaas. Ist er vielleicht bei Ihnen?
Pastor Dirkheide: Ah, Frau Lühders, guten Abend! Nein, Klaas ist nicht hier. Ich wollte gerade auf seinem Handy …
Nele: Was ist nur passiert? Ich warte schon den ganzen Abend auf Klaas.
Pastor Dirkheide: Klaas war heute Abend gar nicht hier. Er hat nicht Trompete …
Nele: Was, hier war er auch nicht? Oh nein! Wir müssen sofort alle Krankenhäuser anrufen.
Pastor Dirkheide: Eins nach dem anderen. Es muss ja nicht immer gleich das Schlimmste passiert sein.
Nele: Aber warum sagt er nicht Bescheid?
Pastor Dirkheide: Na, heute ist ja was los hier!
Frau Brandt: Entschuldigen Sie bitte, Pastor Dirkheide. Ich bin zu spät. Ich habe angerufen, aber bei Ihnen war besetzt.
Pastor Dirkheide: Oh, Frau Brandt. Kommen Sie herein. Ich habe unser Gespräch ganz vergessen, tut mir leid.
Frau Brandt: Kein Problem. Oh, Sie sind nicht allein!
Pastor Dirkheide: Frau Brandt, das ist Frau Lühders. Sie ist die Freundin von Klaas. Frau Lühders, das ist Birgit Brandt vom NDR. Sie macht eine Reportage über den Michel und seinen Trompeter.
Nele: Hallo, Frau Brandt. Ich habe schon von Ihnen und der Reportage gehört. Klaas hat mir davon erzählt.
Frau Brandt: Klaas hat mir neulich auch von Ihnen erzählt. Aber was ist denn los?
Pastor Dirkheide: Frau Brandt, es tut mir leid. Wir können das Interview heute nicht machen. Wir haben ein Problem. Es geht um Klaas.
Frau Brandt: Was ist mit ihm?
Pastor Dirkheide: Er ist verschwunden.
Frau Brandt: Wie – verschwunden?
Pastor Dirkheide: Er war heute Abend nicht hier und hat nicht Trompete gespielt. Niemand weiß, wo er ist.
Frau Brandt: Hm, das ist ja komisch. Ich habe ihn doch heute Abend gesehen!
Nele: Was? Wo? Wo haben Sie ihn gesehen?
Frau Brandt: Ich habe Klaas vorhin auf der Reeperbahn gesehen.
Pastor Dirkheide: Wann war das?
Frau Brandt: Vielleicht so um sieben oder halb acht.
Pastor Dirkheide: Hat er Sie vielleicht nicht gesehen?
Frau Brandt: Doch. Er ist direkt an mir vorbeigegangen. Ich habe „Hallo" gesagt. Aber er hat komisch geguckt und nichts gesagt.
Nele: Komisch geguckt?
Frau Brandt: Ja, und ein Mann war bei ihm. Ein Typ ganz in Schwarz, schwarze Kleidung, schwarze Schuhe. Es war schon dunkel, aber er hatte eine Sonnenbrille auf. Seltsam, nicht?
Nele: Oh nein! Hatte der Mann blonde Haare und einen Bart?
Frau Brandt: Ja genau!
Nele: Oh, nein!
Frau Brandt: Kennen Sie ihn?
Nele: Ich fürchte, ja. Mein Exfreund Ole Wilken.

17

Klaas: Was ist?
Ole: Dreh dich nicht um und geh ruhig weiter!
Klaas: Bist du's, Ole? Was soll das Messer in meinem Rücken?
Ole: Keine Fragen! Vorwärts!
Klaas: Warum tust du das? Ist Nele der Grund? Nele und du, ihr seid jetzt seit sechs Monaten nicht mehr zusammen. Sie liebt dich nicht mehr!
Ole: Halt's Maul!
Klaas: Glaubst du, sie kommt zu dir zurück? Glaubst du das wirklich?
Ole: Sie gehört mir. Und ich, ich liebe sie immer noch. Bist du nicht mehr da, wird sie mich auch wieder lieben.
Klaas: Sie gehört dir? Du bist echt verrückt. Was hast du mit mir vor?
Ole: Haha! In Hamburg, da gibt's viel Wasser. Da passiert es mal schnell, dass jemand ins Wasser fällt. Vor allem in der Nacht. Man fällt in die Elbe und kommt nicht mehr raus.
Klaas: Und du glaubst, dann kommt Nele zu dir zurück?
Ole: Halt's Maul, hab' ich gesagt! Und geh schneller! Los jetzt, auf die Brücke!
Klaas: Aber …
Ole: Sei endlich ruhig! Los, klettere auf das Geländer, aber dalli!
Klaas: Jetzt nichts wie weg! Oh Gott, der Zaun! So hoch! Wie komme ich da rüber?
Ole: Ich krieg dich! Warte nur! So!
Klaas: Aaaah!

18

Nele: Wir müssen hier rein. Schnell!
Pastor Dirkheide: Und Sie meinen, Klaas ist wirklich hier?
Nele: Wenn ich es Ihnen doch sage. Ole arbeitet doch hier im Container-Terminal, da in einem der Kräne. Sie müssen beide hier sein. Oh Gott, schauen Sie mal, wer da kommt! Da, der Mann in Schwarz! Ole! Du bist das Letzte! Wo ist Klaas? Was hast du mit ihm gemacht?
Ole: Du suchst wohl deinen Schatzi, was? Tut mir leid, da bist du ein bisschen spät dran, du. Der, der ist längst bei den Fischen!
Nele: Was hast du mit ihm gemacht? Sag es mir sofort!
Ole: Jetzt, jetzt gibt es nur noch uns beide. Wir können für immer zusammen sein. Komm her zu mir. Komm, lass dich umarmen.
Nele: Lass mich in Ruhe! Wo ist Klaas? Sag es mir sofort!
Pastor Dirkheide: Lassen Sie Frau Lühders in Ruhe!
Ole: Oh, wer sind Sie denn? Hey Nele, hast du einen neuen Freund, oder was? Er ist aber ein bisschen alt für dich, oder? Na, Alter, siehst du mein Messer?
Pastor Dirkheide: Nicht schlecht! Vielen Dank! Ich hatte wirklich große Angst.
Nele: Kein Problem. Ich hab' vor einiger Zeit einen Kurs in Selbstverteidigung gemacht. Jetzt müssen wir ihn schnell fesseln und der Polizei übergeben.
Pastor Dirkheide: Ja, hier ist mein Gürtel. So!
Nele: Puh! Jetzt schnell weiter!
Pastor Dirkheide: Was hat Ole denn gesagt? Wo ist Klaas?
Nele: Hm, bei den Fischen.
Pastor Dirkheide: Er muss also im Wasser sein.
Nele: Wir müssen sofort etwas tun. Schneller, schneller! Wir brauchen Licht und Taucher! Oh Gott! Vielleicht ist Klaas auch schon tot!
Pastor Dirkheide: Sagen Sie noch mal, was hat Ole denn genau gesagt?
Nele: Hm, Klaas ist bei den Fischen.
Pastor Dirkheide: Also, er hat gar nichts von Wasser gesagt?
Nele: Nein, Sie meinen …
Pastor Dirkheide: Genau, vielleicht suchen wir an einer ganz falschen Stelle.
Nele: Sie meinen, er ist nicht im Wasser? Und er lebt vielleicht noch? Aber wo ist er dann?

19

Nele: Oh, Klaas! Ich bin so froh, jetzt ist alles gut. Bald bist du wieder gesund.
Klaas: Ähm? Was ist passiert?
Nele: Du warst in einem Kühlcontainer – und das ganz schön lange. Dann haben wir dich endlich gefunden. Du warst ohnmächtig. Der Krankenwagen war zum Glück schnell da und hat dich gestern Nacht hierher gebracht.
Klaas: Und was ist mit Ole?
Pastor Dirkheide: Nach einem Tritt von deiner Freundin ist er umgefallen. Das hat Nele toll gemacht! Und jetzt ist er im Gefängnis und da soll er auch bleiben!
Klaas: Ich bin so froh, dass ich wieder bei dir bin!
Nele: Oh ja!
Pastor Dirkheide: Also Klaas, erzähl doch mal, wie alles passiert ist.
Klaas: Hm, alles begann damit, dass ich auf dem Weg zum Michel …

20

Postangestellter: Guten Tag!
Markus: Guten Tag, ich möchte dieses Paket hier aufgeben.
Postangestellter: Ja, wohin geht es?
Markus: Nach Ottawa in Kanada.
Postangestellter: Haben Sie schon einen Paketschein ausgefüllt?
Markus: Nein, noch nicht.
Postangestellter: Dann müssen Sie bitte noch einen Paketschein ausfüllen. Hier bitte.
Markus: Danke. Haben Sie auch einen Stift?
Postangestellter: Drüben auf dem Tisch, da können Sie auch den Schein ausfüllen.
Markus: O.k., danke.

21

Susanne: Hallo Markus.
Markus: Ja, hallo Susanne. Ich bin gerade auf der Post und fülle das Formular für das Paket für meine Schwester aus. Ich habe leider mein Adressbuch vergessen und weiß die neue Adresse von ihr in Ottawa nicht.
Susanne: Warte, ich sehe gleich nach. Also, sie wohnt in der 448 York Street.
Markus: 4 - 4 - 8 York Street, und die Postleitzahl?
Susanne: Die ist K1N 5S7 Ottawa in Ontario, Kanada.
Markus: K - 1 - N - 5 - S - 7. Super, danke und die Telefonnummer? Die brauche ich auch.
Susanne: Hm, also, die Ländervorwahl von Kanada ist 001 und dann 613 241 28.

Markus: 613 241 28, O.k., danke. Und dann muss ich noch ausfüllen, wie viel das wert ist und wie viel es wiegt, was im Paket drin ist. Also weißt du noch, was die zwei Bücher für Barbara gekostet haben?
Susanne: Ja, das habe ich noch im Kopf, ungefähr 45 Euro. Und vergiss nicht das Stofftier für Marie. Das hat 8 Euro gekostet. Aber das Gewicht weiß ich wirklich nicht.
Markus: Mhm, das brauche ich für die Zollerklärung.
Susanne: Na, das Gesamtgewicht sagt dir der Postbeamte. Gut jedenfalls, dass du das heute erledigst, dann hat Barbara die Bücher bestimmt am Geburtstag. Du, ich muss jetzt Schluss machen.
Markus: Alles klar, bis heute Abend.

22

Postangestellter: Ah, haben Sie das Formular ausgefüllt?
Markus: Ja, hier.
Postangestellter: Mal sehen, ja, Absender Markus Frey, richtig?
Markus: Ja, das stimmt, Markus Frey bin ich.
Postangestellter: Gut, der Empfänger in Kanada ist vollständig ausgefüllt. Und der Inhalt …
Markus: Ich finde das nicht sinnvoll, dass ich auf das Formular schreiben muss, was der Inhalt vom Paket ist und dann noch mit dem Wert, es ist doch ein Geschenk.
Postangestellter: Das verlangt leider der Zoll, die wollen ganz genau wissen, was der Paketinhalt ist.
Markus: O.k., das Gewicht der einzelnen Teile weiß ich leider nicht.
Postangestellter: Das ist nicht so schlimm. 1,9 Kilo, knapp unter zwei Kilo, also noch ein Päckchen.
Markus: Aha, bei zwei Kilo ist also die Grenze.
Postangestellter: Ja, über zwei Kilo ist es dann ein Paket.
Markus: Gut zu wissen. Wann kommt es denn ungefähr an?
Postangestellter: Augenblick, ich sehe nach. Kanada, da steht weniger als 30 Werktage.
Markus: Was? Genauer können Sie das nicht sagen?
Postangestellter: Nein, leider nicht. Wenn es schneller gehen soll, können Sie es als Premium-Päckchen, also nach Kanada per Luftpost aufgeben, dann sind es 10 bis 15 Werktage.
Markus: Den Premium-Service muss ich wohl nehmen, auch wenn es ziemlich teuer ist. In zwei Wochen ist der Geburtstag und da soll es schon in Kanada sein.
Postangestellter: Gut, sonst noch was?
Markus: Und dann brauche ich noch zehn normale Briefmarken.
Postangestellter: Die für die Standardbriefe Inland …

23

Postangestellte: Guten Tag, bitte?
Markus: Guten Tag. Ich habe vor zwei Wochen in dieser Filiale ein Päckchen mit Premium-Service nach Kanada aufgegeben und es ist noch nicht angekommen. Was kann ich da tun?
Postangestellte: Moment mal, da muss ich nachschauen. In meiner Liste steht, dass 10 bis 15 Werktage für Kanada normal sind, also zwei Wochen sind ja erst zehn Werktage. Hm, ist das Päckchen noch in Deutschland, dann dauert es noch mindestens acht Tage. Aber das Päckchen ist bestimmt schon in Kanada. Am besten warten Sie noch ein paar Tage. Haben Sie es schon im Internet mit der Sendungsverfolgung probiert?
Markus: Das geht leider nicht, denn ich kann den Paketschein nicht finden, ich weiß deshalb auch die Sendungsnummer nicht.
Postangestellte: Mhm, das ist schlecht. Sie können aber auch beim Kundenservice International anrufen. Vielleicht kann man Ihnen dort Auskunft geben. Moment, ich such' die Nummer. Hier, ich schreib' Sie Ihnen gerade auf. Hier, bitte.
Markus: Danke, und Sie können mir da nicht weiterhelfen?
Postangestellte: Nein, leider nicht. Also, wenn das Päckchen eine Woche nach der normalen Zeit noch nicht angekommen ist, können Sie einen Nachforschungsauftrag ausfüllen.
Markus: Na ja, ohne Nummer ist das sicher schwierig!
Postangestellte: Stimmt, aber ich würde jetzt einfach ein paar Tage warten.
Markus: Na gut, auf Wiedersehen.
Postangestellte: Auf Wiedersehen.

24

Moderator: Liebe Hörerinnen und Hörer, hallo und willkommen bei der Sendung „2 Gäste – 2 Meinungen". Unser Thema heute: „Was ist ein Freund?". Im Studio begrüße ich Frau Irma Schmitz
I. Schmitz: Guten Tag.
Moderator: Sie hat uns im Vorgespräch gesagt, dass sie 3 wirklich gute Freunde hat – und Herrn Mischa Grün, der von sich sagt, ca. 250 Freunde zu haben. Wir wollen heute darüber sprechen, wie es zu dieser unterschiedlichen Anzahl kommt. Herr Grün …
M. Grün: Ja, guten Tag. Ich habe so viele Freunde, weil ich die über Facebook mitrechne. Ich war einige Jahre im Ausland und da ist mein Freundeskreis stark gewachsen und auch sehr international geworden. Durch das soziale Netzwerk kann ich mit vielen in Kontakt bleiben und wichtige Informationen bekommen – wie es jemandem geht, was jemand erlebt, was er so macht, wo jemand gerade wohnt usw.
I. Schmitz: Moment, genau solche Leute, nenne ich nicht Freunde. Für mich sind das einfach Bekannte.
M. Grün: Ja, aber für mich ist das schon mehr. Denn in einem bestimmten Lebensabschnitt waren wir uns sehr nah. Z. B. zwei Studienkollegen, die jetzt in Australien und Südamerika leben. Wenn es neue Meldungen auf Facebook gibt, kommentiere ich sie, oder ich rufe den Freund an. Manchmal verabreden wir ein Internettelefonat und sind auch persönlich wieder in Kontakt. Das Internet ist da wirklich sehr hilfreich.
Moderator: Frau Schmitz, geht es Ihnen um die Anzahl der echten Kontakte?
I. Schmitz: Ja, auch. Vor allem aber um die Regelmäßigkeit. Aus einer meiner Schulfreundinnen ist meine beste Freundin geworden. Wir kennen uns einfach sehr lang und sehr gut. Uns verbinden viele Erfahrungen – von der Pubertät über die Familiengründung bis heute. So viele gemeinsame Erlebnisse!
M. Grün: Ich nenne meine beiden Studienkollegen trotzdem Freunde, denn wenn wir uns z. B. bei einer Konferenz wiedersehen, ist alles wie früher. Wir wissen viel über einander und es ist toll, mit ihnen zusammen zu sein. Bei einem von ihnen war ich bei der Hochzeit eingeladen.
I. Schmitz: Aber das ist ja nicht bei allen Ihren Facebook-Freunden so.
M. Grün: Das ist natürlich richtig. Aber jeder hat Freunde in unterschiedlicher Abstufung, oder? Man sieht auch sehr gute Freunde nie zu jeder Zeit im Leben gleich oft.
Moderator: Bestimmt! Aus verschiedenen Umfragen zum Thema Freundschaft wissen wir, was für die meisten wichtig ist: Ein Freund ist z. B. jemand, vor dem wir fast keine Geheimnisse haben, dem wir fast alles verzeihen, der ehrlich zu uns ist und

zu dem wir ehrlich sein können. Und Freunde helfen einander, sind für einander da.

I. Schmitz: Wer ist da, wenn ich Hilfe brauche – das ist für mich eine gute Testfrage für Freundschaften. Und das gilt für beide. Diese Frage muss man sich auch selbst stellen: Für wen bin ich wirklich gern und freiwillig da?

Moderator: Ich schlage vor, zwei Begriffe zu unterscheiden: „Freunde" und „friends". Friends, also Kontakte, die meist nur online funktionieren.

M. Grün: Ja, aber ganz so einfach ist es nicht, weil manchmal friends auch Freunde sind, die man oft treffen kann.

Moderator: Sind richtige Begegnungen also eine Voraussetzung für richtige Freundschaft?

I. Schmitz: Wenn ich so nachdenke ... während meiner Schulzeit hatte ich einen so genannten Brieffreund in England. Da war klar, dass wir uns nicht treffen können und nach einem Jahr war es vorbei ... bestimmt auch, weil wir uns nicht getroffen haben.

M. Grün: Vielleicht finden Sie ihn über facebook wieder ... da kann man unkompliziert mit jemandem in Kontakt treten.

I. Schmitz: Das wäre bestimmt witzig, ich würde ihn aber jetzt nicht mehr als Freund bezeichnen, damals aber schon.

Moderator: Ja, Freundschaften können natürlich auch enden. Vielleicht weiß man erst nach dem Ende, ob es eine Freundschaft war, nämlich dann, wenn es weh tut?

M. Grün: Darüber muss ich mal nachdenken ...

I. Schmitz: Ja, vor allem wenn eine Freundschaft in einem Streit endet und man sich dann verlassen fühlt. Manchmal gibt es keinen Weg zurück zu dieser Freundschaft und man merkt erst später, wie wichtig sie war. Das habe ich auch schon erlebt. Noch heute bin ich sehr traurig über den dummen Streit.

Moderator: Und noch eine letzte Frage: Je mehr Ansprüche man an eine Freundschaft stellt, desto schwieriger wird es, Freunde zu finden. Was meinen Sie, Herr Grün?

M. Grün: Das stimmt natürlich, aber es ist ja nicht jede Freundschaft für die Ewigkeit. Wenn es in einer bestimmten Lebensphase passt, dann ist das ganz wunderbar, das muss man dann genießen, so lange es geht. Und wenn die Freundschaft zu Ende ist, ist das auch in Ordnung.

I. Schmitz: Na ja, das stimmt vielleicht, wenn man jung ist. In meinem Alter ist es nicht leicht, neue wirkliche Freundschaften einzugehen. Aber es ist auch gut, wenn man viele Bekannte hat. Daraus kann sich ja auch manchmal Freundschaft entwickeln.

Moderator: Danke, ich nehme das als Schlusswort und wünsche Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, und auch meinen Gästen im Studio, dass sich viele Freundschaften für sie entwickeln. Danke fürs Zuhören und bis nächste Woche ...

25

Reporter: Herzlich willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer vom Campusradio. Wie immer am Freitagnachmittag interviewen wir Studierende auf dem Campus unserer Universität. Im Moment sind zwar Semesterferien, aber die Uni ist nicht menschenleer. Vor allem am Spracheninstitut ist viel los.
Jeden Sommer nehmen über 100 internationale Studierende an Sommersprachkursen teil. Einige Studierende sind in Deutschkursen eingeschrieben, weil sie Deutsch für ihr Studium oder den späteren Beruf brauchen. Viele lernen Deutsch, weil sie an einer deutschen Hochschule studieren wollen. Ich spreche heute mit vier Teilnehmern aus einem Deutschkurs. Erzählt doch mal: Warum lernt ihr Deutsch? Wollt ihr vielleicht in Deutschland studieren?

26

Lucie: Ich heiße Lucie und komme aus Lyon. Nach dem Sprachkurs gehe ich erst mal nach Frankreich zurück. Aber ich muss ein Auslandssemester machen. Ich habe nämlich vor, später für eine internationale Organisation zu arbeiten und da braucht man unbedingt Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung. Am liebsten würde ich in Köln oder Bonn studieren.

27

Marek: Ich bin Marek und studiere Wirtschaftsinformatik an der Universität Krakau, in Polen. Ich finde, man sollte im Studium nicht nur eine gute theoretische Ausbildung bekommen, sondern auch Einblicke in die Praxis. Wegen der Kombination aus Theorie und Praxis wäre ein Studium an einer deutschen Fachhochschule für mich sicher interessant. Ich möchte aber auf jeden Fall zuerst meinen Bachelor in Polen machen und dann sehen wir weiter. Vielleicht komme ich für den Master zurück. Meiner Meinung nach sollte jeder Student mindestens zwei Fremdsprachen beherrschen. Fremdsprachenkenntnisse sind nämlich ein Plus im Lebenslauf.

28

Megan: In meiner Familie gibt es eine besondere Beziehung zu Deutschland. Meine Eltern haben beide in Deutschland studiert. Deshalb habe ich mich schon als Kind für Land und Leute interessiert. Meinen Bachelor und meinen Master habe ich in New York gemacht. Nach dem Sprachkurs bleibe ich hier, denn ich habe schon einen Studienplatz. Ich möchte nämlich über deutsche Geschichte promovieren. Im Oktober geht's los. Ich freue mich sehr.

29

Christina: Ich mache im Moment eine Ausbildung am Musikkonservatorium in Athen, aber ein Studium an einer deutschen Musikhochschule, das war schon immer mein Traum. Aus diesem Grund bereite ich mich intensiv auf die Aufnahmeprüfung für die Musikhochschule in Leipzig vor. Hoffentlich werde ich genommen. Da die Aufnahmeprüfung sehr schwer ist, muss ich viel üben und habe wenig Zeit für andere Dinge. Die Aufnahmeprüfung ist im Januar, und wenn alles klappt, kann ich im Sommersemester anfangen.

Reporter: Wir wünschen dir viel Glück für die Aufnahmeprüfung. Vielen Dank auch an die anderen Deutschlerner, die uns etwas über ihre Pläne erzählt haben. Das war für unsere Hörer sehr interessant. Ich wünsche euch noch viel Spaß im Deutschkurs und alles Gute für euer weiteres Studium.

30

D. Clemens: Guten Tag. Mein Name ist Dorothee Clemens. Wir informieren und helfen Ihnen bei der Studienplatzsuche. Da einige von Ihnen vielleicht in Deutschland studieren möchten, hat mich das Spracheninstitut eingeladen. Unsere heutige Veranstaltung besteht aus zwei Teilen: Zuerst stelle ich Ihnen das Hochschulwesen in Deutschland vor. Und danach können Sie Fragen stellen.
Beginnen möchte ich mit ein paar Zahlen: In Deutschland gibt es 107 Universitäten und 246 Fachhochschulen. Von den ca. 2,7 Millionen Studierenden in Deutschland studieren zurzeit ca. 1,7 Millionen an einer Universität und 930.000 an einer Fachhochschule. An Kunst-, Film- und Musikhochschulen sind circa 35.000 Studierende eingeschrieben.
Die meisten Hochschulen in Deutschland sind staatlich, es gibt aber auch private. An privaten Hochschulen studieren aber nur etwa 5 % aller Studenten. Der Grund dafür ist, dass man an privaten Hochschulen zum Teil hohe Studiengebühren zahlen muss.
Haben Sie eigentlich eine Idee, wie viele Studienorte es in Deutschland gibt? Nicht? Nun, es gibt 180 Orte mit einer staatlich anerkannten Hochschule, und alle Hochschulen zusammen bieten mehr als 18.000 Studiengänge an. Und daher ist Deutschland nach den USA und Großbritannien das beliebteste Studienland. In den letzten Jahren ist die Zahl der ausländischen Studienanfänger außerdem kontinuierlich gestiegen: 2010 waren es noch 80.000. Im letzten Jahr begannen über 100.000 ausländische Studierende ein Studium in Deutschland.

31

D. Clemens: Viele von Ihnen wissen wahrscheinlich, dass die älteste Universität in Deutschland die Universität Heidelberg ist, sie wurde 1386 gegründet. Die meisten Studierenden gibt es aber an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dort studieren zurzeit über 50.000 Studentinnen und Studenten.
Wer in Deutschland studieren möchte, sollte Deutsch können und muss seine Sprachkenntnisse nachweisen. Das kann man entweder mit dem Test „Deutsch als Fremdsprache", kurz TestDaF, oder DSH, der Deutschen Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber. Manchmal werden auch andere Sprachzeugnisse anerkannt. Am besten man erkundigt sich bei der Hochschule direkt, welcher Nachweis der Deutschkenntnisse akzeptiert wird.
Außer den traditionellen Hochschulen gibt es noch die Fernuniversität Hagen. Sie wurde 1974 in Hagen, Nordrhein-Westfalen, gegründet. Die Fernuniversität ist keine Volluniversität, dort kann man nämlich nicht alle Fächer studieren, zum Beispiel nicht Medizin oder Ingenieurswissenschaften. Das Studienangebot in Hagen umfasst Kultur- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaft, Mathematik und Informatik sowie Rechtswissenschaft. Man kann aber alle akademischen Abschlüsse machen, also Bachelor, Master, Promotion und sogar Habilitation. Und wie der Name Fernuniversität schon sagt, findet der Unterricht nicht im Seminarraum oder Hörsaal statt. Sondern das Studium verläuft so: Die Studierenden erhalten in sogenannten Studienbriefen die Studieninhalte und Aufgaben. Diese Aufgaben müssen sie dann bearbeiten und zurückschicken. Es gibt aber auch Präsenzphasen. In diesen Präsenzphasen müssen die Studierenden die Ergebnisse ihrer Arbeit den anderen Studierenden und dem Dozenten vortragen.
Schriftliche und mündliche Prüfungen gibt es natürlich auch. Ja, und man kann auch, wenn man im Ausland lebt, an der Fernuniversität Hagen studieren. Zurzeit machen das ca. 5.300 Studierende. So, haben Sie Fragen dazu?

32

D. Clemens: Ich möchte jetzt noch ein bisschen genauer über die Unterschiede zwischen einem Studium an einer Universität und an einer Fachhochschule sprechen. Also, im Gegensatz zur klassischen Universität, an der man fast alle Fächer studieren kann, kann man an einer Fachhochschule nicht alles studieren, so z. B. nicht Medizin oder Jura. Insgesamt ist das Studium an einer FH so aufgebaut, dass es auf einen schnellen Einstieg ins Berufsleben vorbereitet. Deshalb ist das Fachhochschulstudium stärker praxisorientiert als das Studium an einer Universität. Zu einem Studium an einer Fachhochschule gehören daher, je nach Studiengang, Praktika, Projektphasen oder ganze Praxissemester. Durch die Praktika in Betrieben kann man schon im Studium Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern knüpfen. Positiv ist auch: Fachhochschulen sind oft nicht so groß wie die klassischen Universitäten und haben ein besseres Betreuungsverhältnis: Es gibt mehr Professoren für weniger Studierende. Deshalb kennen die Professoren ihre Studierenden oft persönlich. Insgesamt ist das Studium an einer Fachhochschule stärker verschult. Die Stundenpläne sind vorgegeben und die Studierenden haben weniger Freiheit bei der Wahl der Vorlesungen, Seminare und Übungen. Das wird oft kritisiert.
An einer Universität dagegen steht das wissenschaftliche Arbeiten im Vordergrund. Promovieren, das heißt eine Doktorarbeit schreiben, kann man in der Regel nur an einer Universität. Und wie sieht es nach dem Studium aus? Nun, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind für Uni- und FH-Absolventen gleich. Allerdings verdienen die Absolventen von Universitäten später etwas mehr als ihre Kollegen von den Fachhochschulen.
Neben den klassischen Universitäten gibt es auch Technische Universitäten, sogenannte TUs. An einer TU liegt der Schwerpunkt auf ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen. Wer sich also für Fächer wie Maschinenbau oder Elektrotechnik interessiert, sollte sich auch nach den Studienmöglichkeiten an einer TU erkundigen. Abschließend möchte ich noch sagen: Das Angebot ist riesengroß. Jetzt heißt es „Wer die Wahl hat, hat die Qual". Ich danke Ihnen fürs Zuhören. Sie haben jetzt sicherlich noch viele Fragen.

33

Christina: Hallo, Marko. ... Was ist denn mit dir los? Du siehst ja richtig deprimiert aus.
Marko: Hallo Christina. Mir geht's echt schlecht. Dieses Semester ist eine einzige Katastrophe.
Christina: Du hast wieder Ärger mit Professor Brockmann?
Marko: Na klar. Am Montag habe ich ein Referat gehalten. Alle Seminarteilnehmer fanden es richtig gut und wir haben bis zum Ende der Stunde über das Thema diskutiert. Es war eine richtig gute Diskussion, die ich moderiert habe. Brockmann saß nur da und hat Notizen gemacht. Er hat sich überhaupt nicht an der Diskussion beteiligt und zwischendurch sogar SMS geschrieben.
Christina: Das ist doch wirklich eine Frechheit. Aber das macht er immer. Er glaubt wohl, wenn Studenten ein Referat halten, hat er Pause.

Marko: Aber das ist noch nicht alles. Am Dienstag wollte ich in seine Sprechstunde, um mit ihm über das Referat zu sprechen. Ich gehe also zu seiner Sekretärin und erfahre, dass er heute gar nicht in der Uni ist. Dabei hat er mir den Termin doch gegeben. „Kommen Sie morgen in meine Sprechstunde", hat er gesagt. Fabian und Niko ist das auch schon passiert. Ständig fällt seine Sprechstunde aus. Und Lisa hat letzte Woche zwei Stunden auf ihn gewartet, obwohl sie verabredet waren. Nach fünf Minuten musste er schon wieder weg.

Christina: Das ist ja wohl die Höhe! Er glaubt wohl, Studenten haben zu viel Zeit. Und hast du denn jetzt mit ihm gesprochen?

Marko: Ja, gestern habe ich ihn nach der Vorlesung angesprochen. Er hatte gerade mal zwei Minuten für mich. Und für das Referat hat er mir nur eine „Drei minus" gegeben. Stell dir das mal vor!

Christina: Eine „Drei minus" für ein Referat? Das ist ja gemein! Hast du nicht protestiert?

Marko: Natürlich habe ich das. Aber er hatte keine Zeit für ein Gespräch.

Christina: Er wollte mit dir nicht sprechen? Das geht doch nicht!

Marko: Ich bin echt sauer auf ihn! ... und dann ist da noch die Matheklausur.

34

Christina: Was ist denn mit der Matheklausur? Du bist doch ziemlich fit in Mathe.

Marko: Das habe ich bis jetzt auch immer gedacht. In der letzten Klausur hatte ich ein „Fünf" und davor auch nur eine „Vier".

Christina: Eine „Fünf" in der Matheklausur? Das ist wirklich ärgerlich.

Marko: Ich bin total enttäuscht. Am liebsten würde ich alles hinwerfen und etwas anderes studieren ... oder ganz aufhören und eine Ausbildung machen. Ich habe gehört, dass es spezielle Programme für Studienabbrecher gibt. Ich weiß echt nicht, was ich machen soll.

Christina: Mach keinen Quatsch! Du kannst doch nicht das Studium abbrechen! Du hast schon vier Semester studiert und in zwei Semestern bist du fertig. Außerdem hast du in den anderen Fächern gute Noten.

Marko: Im ersten und zweiten Semester schon, da war ich auch in Mathe echt gut, aber jetzt stehe ich fast überall zwischen „Drei" und „Vier". Das reicht einfach nicht. Mit den Noten bekomme ich nie eine Stelle.

Christina: Hast du dich mal gefragt, warum deine Noten schlechter geworden sind? Hast du vielleicht Prüfungsangst? Bist du gestresst vor den Klausuren?

Marko: Prüfungsangst? Ich? So ein Quatsch! Ich glaube einfach, dass ich nicht genug Zeit zum Lernen habe. Ich muss nämlich jedes Wochenende jobben und manchmal auch abends unter der Woche. Und in den Semesterferien arbeite ich vom ersten bis zum letzten Ferientag.

Christina: Wirklich? Dann musst du dich nicht wundern, wenn deine Leistungen schlechter werden. Bekommst du denn kein BAföG?

Marko: Nein, meine Eltern verdienen zu viel.

Christina: Deine Eltern verdienen zu viel? Du bist ja ein Glückspilz! Dann könnten sie dich doch finanziell unterstützen.

Marko: Das können sie natürlich, aber ich will unabhängig sein. Und deswegen jobbe ich so viel. Aber vielleicht hast du recht und ich sollte etwas weniger jobben und mir mehr Zeit fürs Studium nehmen.

Christina: Geh doch mal zum Studentenwerk. Dort berät man Studierende auch in finanziellen Fragen. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, ein Stipendium zu bekommen. Ich bin sicher, dass du eine Lösung findest. Lass bloß den Kopf nicht hängen.

Marko: Na ja ... Aber jetzt muss ich los. Die Vorlesung bei Professorin Lindner beginnt und die möchte ich nicht verpassen.

Christina: Siehst du! Du bist doch nicht so demotiviert ... Tschüss und bis bald.

Marko: Hast mal wieder recht ... Tschüss.

35

Reporter: Guten Tag, liebe Hörerinnen und Hörer von „Radio Extra 3". Ich begrüße Sie zu unserer Sendung „Stimmt das eigentlich?" Wir gehen auf die Straße und fragen kritisch nach. Wir wollen es genau wissen, wir stellen in Frage ... Heute geht es um ein Thema, das uns alle betrifft: Stimmt es eigentlich, dass die Menschen sich nicht mehr engagieren, dass wir eine Gesellschaft von Egoisten sind? Oder ist das nur ein Vorurteil? Wir wollten es wie immer genau wissen und haben einige Bürger unserer Stadt befragt.
Was meinen Sie? Sind wir eine Gesellschaft von Egoisten, in der sich niemand für andere engagiert?

Person 1: Also, so allgemein kann man das nicht sagen. Das hängt von den einzelnen Menschen und ihrer Lebenssituation ab. Vor ein paar Jahren hätte ich persönlich mich auch nicht für andere engagiert. Ich hatte zuerst genug mit dem Studium und dann im Beruf zu tun. In meiner Freizeit und im Urlaub wollte ich viel unternehmen und vor allem Spaß haben. Mich für andere engagieren? Dafür hatte ich keine Zeit und auch keine Lust. Aber heute denke ich anders und ich glaube, es gibt immer mehr Menschen, die ehrenamtlich tätig sind. Das müssen ja nicht gleich so große Sachen sein; die kleine Hilfe im Alltag ist genauso nützlich, Hilfe für seinen Nachbarn, für die Menschen, mit denen man im Alltag zu tun hat. Das ist meine Art, mich für andere zu engagieren.

Reporter: Und um wen kümmern Sie sich?

Person 1: Ich bin Lehrerin an einer Grundschule. Samstags und in den Ferien kümmere ich mich um Kinder, die aus Krisengebieten nach Deutschland geflüchtet sind.

Reporter: Was genau machen Sie? Wobei helfen Sie?

Person 1: Beim Deutschlernen in einer Initiative für Flüchtlinge. Dort gebe ich kostenlosen Deutschunterricht. Die kleinen Kinder haben Schlimmes erlebt und ich möchte Ihnen helfen, dass sie sich hier in Deutschland wohl fühlen, schnell die Sprache lernen und dann zur Schule gehen können.

Reporter: Vielen Dank. Das ist sicher eine interessante Aufgabe. Und was ist Ihre Meinung dazu?

36

Person 2: Entschuldigung, ich habe nicht zugehört. Worüber sprechen Sie?

Reporter: Übers Ehrenamt. Was denken Sie darüber?

Person 2: Ich finde, das ist eine tolle Sache. Im Moment habe ich leider keine Zeit für ein Ehrenamt. Ich pendle und habe sehr viel zu tun. Aber nach den Sommerferien habe ich eine Stelle hier in der Stadt. Und dann möchte ich mich auch wieder nützlich machen.

Reporter: Wobei möchten Sie denn gerne mitmachen?

Person 2: Bei der Freiwilligen Feuerwehr. Das hat schon mein Vater gemacht. Als Jugendlicher war ich mal ein paar Jahre dabei, musste aber wegen meiner Arbeit aufhören. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man Menschen aus gefährlichen Situationen retten kann. Aber es gab auch viele schreckliche Erlebnisse. Ich habe viele schlimme Unfälle erlebt … das war nicht immer leicht. Davon träumt man in der Nacht.

Reporter: Das kann ich mir vorstellen. Es gab doch bestimmt auch schöne Erlebnisse? Woran erinnern Sie sich denn besonders gerne?

Person 2: An die Geschichte mit einem Affen, der aus dem Zoo weggelaufen war und auf einem Baum auf einem Schulhof saß. Die Kinder fanden das lustig, der Schuldirektor natürlich nicht. Es hat zwei Stunden gedauert, bis der Affe vom Baum herunterkam. Ein Schüler hat ihm nämlich einen Apfel angeboten und der arme Affe hatte wohl Hunger …

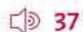
Reporter: Eine lustige Geschichte. Flüchtlingsinitiative und freiwillige Feuerwehr. Unsere ersten beiden Interviewpartner engagieren sich also oder wollen sich für andere einsetzen. Wie ist das bei Ihnen?

Person 3: Im Moment bin ich nicht aktiv. Aber ich habe in den letzten Jahren in den Semesterferien als Freiwillige über WWOOF auf ökologischen Bauernhöfen gearbeitet.

Reporter: WWOOF? Das kenne ich nicht. Was ist das denn?

Person 3: Das ist ein Netzwerk von Freiwilligen in der ökologischen Landwirtschaft. Letztes Jahr habe ich drei Wochen auf einem Schweizer Hof mitgearbeitet. Und im Jahr davor war ich auf einem Bio-Hof in Spanien. Die Bio-Landwirtschaft arbeitet ohne Chemie und da braucht man eben Menschen, die keine Angst davor haben, harte körperliche Arbeiten zu machen. Die Arbeit in der Landwirtschaft war zwar sehr anstrengend, aber sie hat mir viel Spaß gemacht. Außerdem habe ich viele nette Leute kennengelernt.

Reporter: Engagement im Umweltschutz – das finde ich gut. Würden Sie das auch machen?

 **37**

Person 4: Auf einem Bauernhof arbeiten? Das wäre nichts für mich.

Reporter: Würden Sie denn woanders freiwillig arbeiten? Mit Menschen?

Person 4: Wissen Sie, ich bin Altenpflegerin von Beruf. Ich kümmere mich jeden Tag um alte Menschen in einem Altenheim. Das ist eine sehr anstrengende Arbeit, auch psychisch. Ich will mich nach der Arbeit ausruhen und muss mich um meine Kinder kümmern. Da bleibt leider keine Zeit für ein Ehrenamt. Aber zu uns kommen viele junge Leute, die ein Freiwilliges Soziales Jahr machen. Das finde ich toll.

Reporter: Und was sagt unser letzter Gesprächspartner? Arbeiten Sie ehrenamtlich? Wenn ja, wofür arbeiten Sie?

Person 5: Fürs Rote Kreuz. Ich bin nämlich Medizinstudent und da liegt es nahe, sich im medizinischen Bereich zu engagieren. Dabei lerne ich auch viel für meinen späteren Beruf als Arzt. Ich bin Sanitäter und helfe bei großen Veranstaltungen wie Fußballspielen. Bei jeder Veranstaltung sind wir mit mehreren Kollegen dabei und machen Sanitätsdienst. Wir behandeln zum Beispiel kleinere Verletzungen. Oder wir kümmern uns um Schwerverletzte, bis der Krankenwagen kommt. Wir werden aber auch gerufen, wenn schlimme Unfälle passiert sind, oder bei Naturkatastrophen kommen wir auch zum Einsatz.

Reporter: Vielen Dank. Liebe Hörerinnen und Hörer, wir haben viele Stimmen gehört. Kann man da noch behaupten, dass sich die Menschen nicht mehr engagieren? Ich glaube nein. Ehrenamt und Engagement für andere oder die Natur sind für viele etwas Selbstverständliches. Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

38

Lars: Sager.

Frau Egger: Guten Tag, Herr Sager. Hier ist Lorena Egger.

Lars: Oh Frau Egger. Das ist ja eine Überraschung! Damit habe ich jetzt nicht gerechnet.

Frau Egger: Ich habe gerade Ihre E-Mail erhalten. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Sie haben ja viele Fragen und da dachte ich mir, dass es einfacher ist, wenn ich Ihnen Ihre Fragen am Telefon beantworte. Das geht schneller.

Lars: Das ist nett von Ihnen.

Frau Egger: Kommen wir zu Ihrer ersten Frage: Unser Hof liegt in der Nähe von Chur, im Kanton Graubünden.

Lars: Das ist ja toll. Freunde von mir wohnen in Chur. Die Landschaft ist auch sehr schön. Meine Freunde haben mir viel davon erzählt.

Frau Egger: Es ist wirklich wunderschön hier. Deshalb haben wir hier vor einigen Jahren unseren Hof gekauft, auf ca. 1000 Metern Höhe. Man hat einen wunderschönen Blick auf die Stadt Chur. Ja, und auf unserem Hof wird fast alles mit der Hand gemacht. Das ist körperlich manchmal sehr anstrengend.

Lars: Ich bin sportlich ziemlich fit und habe keine Angst davor, hart körperlich zu arbeiten. Im Gegenteil: Ich kann es gar nicht erwarten, endlich mal mit den Händen zu arbeiten und nicht immer nur zu lernen. Wissen Sie, ich habe gerade Abitur gemacht.

Frau Egger: Sie haben Abitur gemacht. Da brauchen Sie jetzt etwas Abwechslung …

Lars: Ja genau. Und wie sieht es mit der Unterkunft aus? Davon stand nichts in Ihrer Anzeige.

Frau Egger: Unsere WWOOFer übernachten in unseren Gästezimmern. Manchmal sind Sie zu zweit in einem Zimmer. Das hängt davon ab, wie viele Helfer auf unserem Hof sind. Im Sommer sind immer mehrere WWOOFer bei uns. Und was das Taschengeld betrifft: Sie bekommen bei uns neben der Unterkunft natürlich auch Verpflegung. Aber ein Taschengeld zahlen wir nicht. Wie lange wollen Sie denn bleiben?

Lars: Nun, das Studium beginnt erst Anfang Oktober. Das heißt, ich könnte den ganzen Sommer bei Ihnen arbeiten. Ich würde auf jeden Fall länger als zwei Wochen bleiben.

Frau Egger: Viele junge Leute arbeiten zwei oder drei Monate bei uns. Das wäre uns auch am liebsten. Denken Sie noch einmal darüber nach. Jetzt habe ich noch eine Frage an Sie: Warum möchten Sie eigentlich freiwillig arbeiten?

Lars: Ich interessiere mich für Tiere und Ökologie und vor allem interessiere ich mich dafür, wie ökologische Landwirtschaft funktioniert. Deshalb würde ich gerne Landwirtschaft oder Biologie studieren. Ich habe schon immer davon geträumt, auf dem Land zu arbeiten. Allerdings bin ich mir noch nicht sicher, was genau das Richtige für mich ist. Vielleicht kann mir die Freiwilligenarbeit helfen, eine Entscheidung zu treffen. Auf jeden Fall will ich nach dem Abitur erst einmal praktisch arbeiten. Dadurch kann ich die Zeit bis zum Studienbeginn sinnvoll nutzen.

Frau Egger: Das ist eine sehr kluge Überlegung. Wissen Sie, die Arbeit auf unserem Hof ist wirklich sehr vielfältig.

Lars: Wie sieht es denn mit der täglichen Arbeitszeit aus? Auf der Webseite von WWOOF habe ich gelesen, dass man circa 4 bis 6 Stunden pro Tag arbeitet.

Frau Egger: Genau. Manchmal kann es auch länger dauern. Das hängt von der Jahreszeit ab. Mehr als 6 Stunden sollen unsere WWOOFer allerdings auf keinen Fall arbeiten. Früh aufstehen müssen aber alle, denn die Kühe müssen am frühen Morgen gemolken werden. Das machen mein Mann und ich.

Lars: Auf dem Land steht man früh auf. Das weiß ich. In Ihrer Anzeige steht, dass Sie eine eigene Käse- und Quarkherstellung haben. Dafür interessiere ich mich übrigens sehr.

Frau Egger: Das freut mich. Bei uns können Sie lernen, wie man Käse herstellt. Davon sind unsere WWOOFer immer ganz begeistert. Wir stellen einen sehr leckeren Schafskäse her.

Lars: Das klingt ja alles sehr interessant. Wie verbleiben wir jetzt? Soll ich Ihnen auch eine schriftliche Bewerbung schicken?

Frau Egger: Ja, das wäre gut. Wir hätten gerne von allen freiwilligen Helfern eine kurze schriftliche Bewerbung, in der sie noch einmal kurz Ihre Motivation darlegen und uns genau sagen, wann und wie lange Sie arbeiten wollen … Noch eine letzte Sache. Sie brauchen auch eine Krankenversicherung für die Schweiz. Sie sollten sich danach erkundigen, ob Ihre Krankenversicherung auch für die Schweiz gilt. Das hatte ich damals auch vergessen, als ich zu meinem Mann nach Chur gezogen bin.

Lars: Eine Krankenversicherung? Daran habe ich gar nicht gedacht. Das dürfte kein Problem sein. Ich rufe gleich bei meiner Krankenkasse an. Und Ihnen schicke ich noch heute meine Bewerbung. Dann danke ich Ihnen für den Anruf. Ich freue mich sehr darauf, bei Ihnen arbeiten zu können.

Frau Egger: Wir freuen uns auch auf Sie. Auf Wiederhören.

39

Lars: Hallo, guten Morgen alle zusammen. Ein herrliches Wetter heute Morgen und der Blick auf den See, eine tolle Kulisse für unseren heutigen Erfahrungsaustausch. Ja also, ich bin schon sehr gespannt, was ihr alle von euren Einsätzen mit WWOOF erzählen werdet. Deshalb will ich selbst auch nur ganz kurz berichten. Mein kleiner Bericht gliedert sich in fünf Punkte: 1. Meine Motive und 2. meine Erwartungen, 3. die Praxis, 4. meine Bewertung des Einsatzes, 5. meine Zukunftspläne und schließlich Fragen und Diskussion. Also erstens: Meine Motive und Erwartungen: Mein Hauptmotiv war zum einen, dass ich die Zeit zwischen Abitur und Studienbeginn sinnvoll nutzen wollte. Drei Monate nichts tun – das wollte ich auf keinen Fall.
Zum anderen wollte ich praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft sammeln, besonders in der ökologischen Landwirtschaft. Ich wollte nämlich wissen, ob ökologischer Landwirt der richtige Beruf für mich ist. Und da ist ein Einsatz über WWOOF natürlich genau das Richtige. Was waren meine Erwartungen? Ich habe gehofft, dass ich sehr viel lernen und ausprobieren kann. Außerdem hatte ich die Hoffnung, nette Leute kennenzulernen, die auch an Bio-Landwirtschaft interessiert sind.

40

Lars: Wie war das in der Praxis? Ich möchte hier nur ganz allgemein von meinen Arbeiten berichten. Wenn ihr nachher noch konkrete Fragen habt, kann ich die gerne beantworten. Also ich bin jeden Morgen um 5.00 Uhr aufgestanden und habe oft den ganzen Tag gearbeitet. Normalerweise arbeitet man als WWOOFer nicht so viel wie die richtigen Landwirte, die das beruflich machen. Wir hatten 6 Stunden täglich vereinbart. Aber da es Sommer war und es viel zu tun gab, habe ich oft länger gearbeitet. Auf dem Land kann man nicht einfach sagen, meine Arbeitszeit ist zu Ende, ich höre jetzt auf. Es ist eben ein ganz anderes Arbeiten als am Schreibtisch im Büro. Dafür hatte ich dann samstags und sonntags frei und konnte Ausflüge in die wunderschöne Umgebung machen.
Ich habe alles Mögliche gemacht: mit den Tieren, auf der Weide, auf dem Feld, im Garten, auf dem Hof usw. Abends war ich todmüde und bin früh ins Bett gegangen. Am Anfang war es ziemlich hart, aber es hat immer Spaß gemacht. Die Gastfamilie war super nett und ich habe viele Leute aus anderen Ländern kennengelernt, die auch auf dem Hof geholfen haben. Also, mein Einsatz war ein voller Erfolg!

41

Lars: Damit komme ich schon zu Punkt 4: Meine Bewertung. Wie gesagt, meine Erwartungen haben sich voll erfüllt. Ich habe drei anstrengende, aber sehr spannende Monate verbracht. Ich weiß jetzt, dass man Freude am Arbeiten haben muss, denn ein ökologisch arbeitender Landwirt hat keinen 8-Stunden-Tag, weil man wirklich sehr viel und lange arbeiten muss. Außerdem muss man optimistisch sein, denn es gibt natürlich auch Probleme: zu viel Sonne, zu wenig Regen oder umgekehrt, plötzlich auftretende Krankheiten von Tieren und Pflanzen usw. Die Familie Egger, bei der ich war, ist für mich wirklich ein leuchtendes Vorbild, wie man mit diesen Problemen umgeht und wie man das Leben positiv betrachtet. Ich weiß jetzt, dass ökologischer Landwirt der richtige Beruf für mich ist. Na ja, und dann war die Zeit bei der Familie Egger auch interkulturell eine tolle Erfahrung. Denn jede Woche kamen neue WWOOFer und so habe ich mit Leuten aus ganz vielen Ländern, z. B. aus Australien, Ungarn oder Kamerun zusammengearbeitet, das alles war total spannend.
Ich komme nun zum Schluss von meinem kleinen Beitrag, zu Punkt 5: Meine Zukunftspläne: Ich will ab dem kommenden Semester ökologische Landwirtschaft studieren. Ich habe vor, in den Semesterferien immer wieder auf Bio-Höfen zu arbeiten, um noch mehr zu lernen. So, das war's jetzt von meiner Seite und wenn ihr jetzt Fragen habt, gerne.

42

Malika: Hallo?

Astrid: Hallo Malika, hier ist Astrid. Na, wie geht's dir?

Malika: Ah, Astrid, was für eine Überraschung. Mir geht's gut. Ich habe dir eine Mail geschrieben, gerade.

Astrid: Ja, ich weiß. Deshalb rufe ich dich auch an. Weißt du, es gibt keine richtige Antwort auf deine Fragen. Sich die Hand geben, das macht man heute nur noch selten, meistens in offiziellen Situationen, wenn man vorgestellt wird, sonst aber eher weniger.

Malika: O.k.

Astrid: Na ja, und sich umarmen, das mache ich sehr oft, das weißt du ja. Aber das mache ich nur bei Menschen, die ich mag. Sonst sage ich einfach nur „Hallo", da reicht dann auch ein Nicken. Ja, und sich auf die Wange küssen, das ist eher in den Familien zu sehen, es ist aber auch bei den Jugendlichen immer mehr in Mode. Die Form der Begrüßung hängt also sehr von der Situation und von den Leuten ab. Und natürlich auch vom Alter.

Malika: Ach so, da gibt es keine genauen Regeln. Aber wie weiß ich, was ich soll tun?
Astrid: Hm, du musst einfach schauen, wie sich deine Kollegen begrüßen oder deine Mitbewohner, deine Freunde. Und so machst du das dann auch. Selbst für uns Deutsche ist das manchmal nicht einfach. Da hat sich vieles verändert.
Malika: Aha, das ist interessant. Astrid, wann hast du Zeit für …

 **43**

Astrid: Hallo, hier Beck.
Malika: Salut Astrid, hier ist Malika. Wie geht es dir?
Astrid: Hey Malika, schön, dass du anrufst. Gut geht's mir. Und dir? Wie läuft's mit dem Praktikum?
Malika: Ja, das läuft. Eigentlich, alles ist perfekt, fast zu perfekt. Du, nächste Woche ich soll das Teammeeting leiten. Brr, wenn ich daran denke, mir ist ganz schlecht. Ich habe so groß Angst, ich würde am liebsten nicht mehr in die Firma gehen.
Astrid: Aber warum das denn? Das versteh' ich nicht! Du bist gut, du verstehst alles, also bekommst du neue Aufgaben. Besser geht es doch gar nicht! Was genau ist denn das Problem?
Malika: Astrid, mein Deutsch! Ich fühle mich nicht sicher, beim Sprechen, ich mache bestimmt viel Fehler und dann denken alle, ich bin nicht gut genug.
Astrid: Moment mal. Du und Fehler? Ich höre kaum Fehler bei dir, das meinst du doch nicht im Ernst?
Malika: Ich denke, ich mache viel Fehler. Und sicher fehlen mir beim Meeting auch Wörter. Ich glaube, ich sage dem Chef, ich kann die Leitung nicht übernehmen.
Astrid: Du, das ist doch Unsinn. Ich hör' bei dir nur ganz selten Fehler. Außerdem kannst du doch deine Kollegen um Hilfe bitten, wenn dir mal ein Wort fehlt. Und zuletzt sind Fehler, die du ja sowieso nicht machst, eine Chance für dich, eine Chance, etwas zu lernen. Wenn du keine Fehler machst, kannst du auch nichts lernen. Also, ich würde mir das an deiner Stelle noch mal überlegen.
Malika: Meinst du wirklich? Übrigens …

44

Dr. Baumann: Hallo Herr Lindner. Es freut mich sehr, dass Sie bei uns anfangen. Wie geht es Ihnen denn heute, an Ihrem ersten Arbeitstag?
Christian: Na ja, ich bin schon ein bisschen aufgeregt, aber natürlich auch sehr glücklich.
Dr. Baumann: Fein. Ihren Arbeitsplatz haben Sie ja schon gesehen. Waren Sie schon in der Personalabteilung?
Christian: Ja, da war ich schon. Ich habe mir auch schon das Intranet zeigen lassen und auch, wo dort alle wichtigen Informationen für die Mitarbeiter sind. Ja, und da habe ich gleich noch eine Frage: Wo bekomme ich eigentlich die Passwörter für die Computernetzwerke?
Dr. Baumann: Ähm, die Passwörter? Ach ja, die bekommen Sie von der Informatikabteilung. Lassen Sie sich dort die Daten geben.
Christian: Gut, danke. Und dann habe ich noch eine Frage: In sechs Wochen heiratet mein bester Freund, da würde ich gern am Freitag schon frei nehmen. Geht das?
Dr. Baumann: Ja, sicher.
Christian: Danke. Ich habe noch eine Frage, muss ich dafür Ihnen den Urlaubsantrag geben oder bekommt den die Personalabteilung?
Dr. Baumann: Den bekomme ich, aber Sie müssen ihn dann noch der Personalabteilung zukommen lassen. So, ich bringe Sie dann zu Frau Schmidt. Frau Schmidt ist nämlich für Ihre Einarbeitung zuständig. Sie können sich von ihr auch alle weiteren Fragen beantworten lassen.

45

Gaby: Hallo Christian, schön, dass du die Konzertkarten nimmst. Hier bitte.
Christian: Ja, vielen Dank, Gaby. Hier ist das Geld. Ich freue mich schon so auf das Konzert. Mein Wochenende wird fantastisch, am Samstag gehe ich mit meiner Freundin klettern und am Sonntag zum Konzert.
Gaby: Was, du gehst am Samstag klettern? Du kletterst sicher in der Sächsischen Schweiz, oder?
Christian: Ja, da ist es einfach super zum Klettern.
Gaby: Und seit wann kletterst du?
Christian: Hm, so seit ich 17 bin.
Gaby: Ah, und wo hast du das gelernt?
Christian: Bei mir zu Hause gab es einen Kletterverein, wir hatten eine Halle, wo wir trainieren konnten.
Gaby: Und wie oft habt ihr da trainiert?
Christian: Zweimal in der Woche. Und im Sommer sind wir oft in die Berge gefahren.
Gaby: Toll, dazu braucht man sicherlich viel Kraft, oder?
Christian: Ja, die Kraft ist sehr wichtig, aber man muss natürlich auch eine gute Technik haben.
Gaby: Und wie oft gehst du jetzt klettern?
Christian: Hm, im Sommer, wenn ich Zeit habe, so alle zwei Wochen.
Gaby: Und wo genau wirst du jetzt am Samstag klettern?
Christian: Also, ein Kollege hat mir den Falkenstein empfohlen.
Gaby: Ah, ich glaube, der Falkenstein ist super. Ich wünsche dir viel Spaß.
Christian: Danke, tschüss.
Gaby: Tschüss.

46

Reporter: Liebe Hörer und Hörerinnen, ich begrüße Sie zu unserer Sendung „Leute in Dresden". Heute haben wir einen Gast, der aus beruflichen Gründen von Rheinland Pfalz nach Sachsen gezogen ist und im „Silicon Saxony" tätig ist. Hallo Herr Lindner, schön dass Sie Zeit haben für unser kleines Gespräch.
Christian: Ja, natürlich. Das mache ich doch gern.
Reporter: Herr Lindner, Sie kommen aus Mainz. Warum sind Sie nach Dresden gekommen?
Christian: Nun, ich habe nach meinem Studium einen Arbeitsplatz gesucht, habe mich auf mehrere Stellen beworben und hier in Dresden hat es geklappt.
Reporter: Wie war das für Sie, in den Osten zu gehen?
Christian: Das war ganz leicht: Als ich das Vorstellungsgespräch hatte, bin ich drei Tage in Dresden geblieben. So habe ich Dresden und seine Umgebung kennenlernen können. Schon damals war ich von der Stadt und der Landschaft begeistert. In meiner Freizeit wandere ich gern und noch lieber klettere ich, deshalb ist es für mich toll, hier zu sein.
Reporter: Ja, es ist wirklich schön hier. Und wo und als was arbeiten Sie denn in Dresden?
Christian: Ich bin angestellt bei einer kleinen Firma, die spezielle Mikrochips entwickelt. Da bin ich verantwortlich für das

Layoutdesign und seine Überprüfung, damit später die Produktion der Chips ohne Probleme laufen kann. Hier in Dresden gibt es ja solche Hochtechnologie-Firmen, die Chips produzieren. Ihre Kunden kommen übrigens aus der ganzen Welt. Außerdem gibt es ja hier, im „Silicon-Saxony" ca. 200 Firmen, die alle auf dem Gebiet der Mikroelektronik tätig sind. Da passieren viele spannende Sachen und ich darf als einer von ihnen dabei sein.

Reporter: Und wie ist die erste Zeit in der Firma gelaufen? Gefällt es Ihnen?

Christian: Ja, es gefällt mir sehr. Die Arbeitszeiten sind sehr flexibel, wir haben Gleitzeit, d. h., ich kann anfangen, wann ich möchte. Und da ich ein Morgenmuffel bin, komme ich eben erst um 10.00 Uhr. Aufgrund der Arbeit an verschiedenen Projekten sitzen wir dann abends sowieso oft länger in der Firma, Dienst nach Vorschrift macht hier keiner. Ja, das gefällt mir sehr. Gestern haben wir zum Beispiel ein spannendes Projekt beenden können. Das war mein erstes Projekt hier und darauf bin ich schon etwas stolz.

Reporter: Das klingt sehr interessant.

47

Reporter: Und wie ist es mit Ihren Kollegen?

Christian: Meine Kollegen sind alle sehr nett, viele kommen aus anderen Ländern, da ist es auch menschlich sehr interessant.

Reporter: Das freut mich. Und, darf ich fragen, was machen Sie denn in Ihrer Freizeit? Haben Sie schon viel von Dresden sehen können?

Christian: Na ja, das nicht gerade, aber ich habe es vor. Die Frauenkirche habe ich natürlich schon gesehen, auch das Grüne Gewölbe habe ich schon besucht. Die vielen anderen Ausstellungen im Schloss habe ich aber noch nicht besuchen können. Na ja, und Karten für die Semperoper wollte ich auch kaufen, habe aber keine mehr bekommen können. Aber dafür war ich bei den Filmnächten, das war wunderschön da.

Reporter: Und können Sie denn schon etwas Sächsisch?

Christian: Nu, nu! Das geht ja ganz schnell, obwohl mich das „Nu" am Anfang schon verwirrt hat. „Nu" statt „Ja", das is scho verrüggd.

Reporter: Na, das ist ja schon sehr viel. Welche Pläne haben Sie denn für Ihre Zukunft? Wollen Sie in Dresden bleiben?

Christian: Man soll ja nie „nie" sagen, aber ich möchte schon gern hier bleiben. Die Stadt ist toll, die Menschen sind sehr nett und mit meiner Arbeit bin ich sehr zufrieden. Warum sollte ich nicht bleiben?

Reporter: Herr Lindner, dann wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin eine schöne Zeit hier in Dresden. Haben Sie vielen Dank für das Interview.

Christian: Ja, vielen Dank

Reporter: Das war wie jeden Mittwoch unsere Sendung „Leute in Dresden", in der nächsten Woche mit …

48

Karl: Hey, weißt du, was ich vorgestern noch gefunden habe? Mein altes Fotoalbum von damals noch, als ich Student hier war. Möchtest du die Fotos vom alten Ostberlin mal sehen?

Marlene: Ja klar! Zeig mal. Wow, der Fernsehturm, und hier der Alexanderplatz mit der Weltzeituhr; da hat sich ja nicht so viel verändert. Wo hast du eigentlich damals gewohnt?

Karl: In Lichtenberg, im Wohnheim. Mit drei anderen Studenten in einem Zimmer.

Marlene: Puh, das waren echt andere Zeiten. In Lichtenberg war ich noch nie. Das ist ja am anderen Ende der Stadt. Du, Papa, wo warst du eigentlich, als die Mauer fiel? Warst du da noch in Berlin?

Karl: Nein, da war ich schon in Stralsund. Ich habe das im Fernsehen gesehen. Die ganze Nacht haben Mama und ich vorm Fernseher gesessen.

Marlene: Und was hast du gedacht?

Karl: Ich habe es nicht glauben können. Keiner hat das erwartet, das ging so schnell. Deine Mama war ganz überrascht, weil sie ja am Tag davor erst ihr Visum für einen Besuch bei ihrer Oma in Düsseldorf bekommen hatte. Sie war so glücklich, dass sie sie endlich mal dort besuchen konnte. Früher konnte ja deine Ur-Oma nur zu uns kommen. Mama dachte, sie wäre die erste aus unserer Familie, die in den Westen kommt. Tja, und nun waren fast alle vor ihr da.

Marlene: Ja, das ist verrückt. Und mir kommt es heute so komisch vor, wenn man darüber nachdenkt, dass ihr nie zur Oma fahren durftet, nur sie zu euch. Das ist heute wirklich unvorstellbar.

50

Bert: Hallo.

Klara: Hallo, hier ist Klara. Du hast mich gebeten, zurückzurufen, weil du Tipps zu Tirol haben möchtest. Hast du gerade Zeit?

Bert: Ja, klar. Toll, dass du dich so schnell meldest!

Klara: Ja, also bei dir geht es um einen Job, wenn ich dich richtig verstanden habe? Darüber weiß ich noch nicht so viel. Ich bin ja noch auf der Tourismusschule hier in St. Johann und suche noch nicht wirklich.

Bert: Ja, stimmt. Aber wie sind denn deine Erfahrungen in Österreich? Ich habe von meiner Schwester gehört, dass es dir dort gut gefällt. Stimmt das? Erzähl doch mal!

Klara: Nun, ich bin nach Tirol gegangen, weil es da ein gutes Ausbildungsangebot gibt. Ich mache den Lehrgang gemeinsam mit einer Freundin. Am Anfang war es für mich wichtig, jemanden zu kennen, denn allein ist es bestimmt schwieriger. Aber die Österreicher sind nett. Also, ich kann dir Österreich wirklich empfehlen.

Bert: Das klingt ja sehr gut. Aber noch eine Frage zum Arbeiten: Was meinst du, wie ist es mit den Jobs, also auch für dich nach deiner Schule?

Klara: Also, ich habe gehört, dass es hier schon passende Arbeitsplätze gibt. Wo und wie du am besten suchst, kannst du beim Raphaelswerk erfragen. Das findest du ganz einfach im Internet. Aber vielleicht machst du ja auch noch eine Ausbildung? Dann findest du wahrscheinlich noch leichter einen Job.

Bert: Hm, das werde ich mir überlegen. Übrigens: Wie schreibt man „Raphaelswerk"?

51

Reporterin: Heute zu Gast in der Sendung „Leute" begrüße ich Niels Jansen aus den Niederlanden. Guten Tag Niels.

Niels: Guten Tag.

Reporterin: Niels, Sie sind vor sechs Jahren nach Bayern gekommen, um in der Gastronomie zu arbeiten.

Niels: Richtig!

Reporterin: Was waren denn Ihre Gründe, aus den Niederlanden wegzugehen?

Niels: Na ja, vor allem meine berufliche Situation. Meine Eltern wollten, dass ich eine Ausbildung zum Elektriker mache. Mein Vater ist nämlich auch Elektriker und er wollte, dass ich bei ihm in der Firma arbeite. Ich habe die Ausbildung aber nicht abgeschlossen, weil sie mir nicht gefallen hat.

Reporterin: Aha, verstehe.

Niels: Ich habe dann als Aushilfe an einer Autobahn-Raststätte gearbeitet und immer die Kollegen vom Büfett beneidet, die mehr mit den Leuten zu tun hatten. Und so kam die Idee, in der Gastronomie zu arbeiten.

Reporterin: Ja, und wie kamen Sie gerade auf Bayern?

Niels: Ähm, Deutschland hat mich schon immer interessiert und die Landschaft in Bayern gefällt mir besonders gut. Denn ich liebe die Berge und na ja, Berge gibt es ja in den Niederlanden nicht so viele.

52

Reporterin: Und was haben Sie gemacht, um eine Stelle in Bayern zu finden? Wo haben Sie sich Informationen geholt?

Niels: Ich hab mich an die ZAV, also die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung gewandt.

Reporterin: Für unsere Zuhörer: Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung ist die Stelle der Bundesagentur für Arbeit, die für die Vermittlung von Fachkräften nach Deutschland zuständig ist.

Niels: Ja, die waren eine große Hilfe bei der Stellensuche. Zuerst habe ich einen Job als Küchenhilfe in einem Hotel am Chiemsee gefunden. Aber da bin ich nicht lange geblieben. Denn dieser Job war nicht so toll: Schlechte Arbeitsbedingungen, schlechte Bezahlung und da hatte ich auch keine Zukunftsperspektive.

Reporterin: Ja, richtig, denn Sie hatten ja keine abgeschlossene Berufsausbildung.

Niels: Genau, und das wollte ich ändern. Ich war mir sicher, dass ich in Bayern bleiben wollte, aber auf Dauer konnte ich das nur mit einem richtigen Beruf. Na ja, und so habe ich mir dann eine Lehrstelle zum Hotelfachmann gesucht.

Reporterin: Und war das schwer?

Niels: Na ja, schon etwas, denn es gab ja auch viele deutsche Bewerber. Mein Vorteil waren aber meine Fremdsprachenkenntnisse, Niederländisch als Muttersprache und dann kann ich auch noch ganz gut Englisch. Sprachkenntnisse sind gerade in der Tourismusbranche wichtig. Und so habe ich eine Lehrstelle in einem Hotel in Berchtesgaden gefunden.

Reporterin: Und haben Sie diese Lehre abgeschlossen?

Niels: Ja, und das Hotel hat mir gleich im Anschluss eine feste Stelle angeboten. Das ist prima. Denn hier fühle ich mich sehr wohl.

Reporterin: Sie bereuen es also nicht, dass Sie aus den Niederlanden weggegangen sind?

Niels: Nein, absolut nicht. Und, ich kann ja jederzeit zurück.

Reporterin: Und ähm, wie war das eigentlich mit der Bürokratie? War das kompliziert mit der Genehmigung für den Aufenthalt und mit der Erlaubnis für die Arbeit?

Niels: Nein, nein, als EU-Bürger ist das ganz einfach. Ich brauche keine Aufenthaltsgenehmigung, ja, und auch keine Arbeitserlaubnis, ich muss nur an meinem Wohnort gemeldet sein.

Reporterin: Werden Sie also in Berchtesgaden bleiben oder was sind jetzt Ihre Pläne?

Niels: Ja, die nächsten Jahre möchte ich gerne hier bleiben. Aber manchmal träume ich davon, später mal, wenn ich alt bin, in den Niederlanden ein Lokal aufzumachen, vielleicht mit bairischen Spezialitäten.

Reporterin: Ein bairisches Lokal in den Niederlanden, na, das klingt ja spannend!

53

Sprecher: Was mich total überrascht hat hier in Österreich, ist der Umgang mit den Professoren. Der ist hier irgendwie formeller als bei uns in Deutschland. Schon, dass man die alle immer mit Titel ansprechen muss.

54

Sprecherin: Ich vermisse so viele Dinge hier … Also an erster Stelle steht das Essen: Wenn ich in Österreich eine Wurstsemmel essen würde, was soll ich hier essen? Also ich finde leichter in einem asiatischen Lokal etwas für mich, als in einem deutschen.

55

Sprecherin: Ich dachte ja, Österreich sei für uns Deutsche „Ausland light", aber das war ein Irrtum. Ich kannte Österreich schon von Urlauben, aber hier zu leben ist etwas anderes. Ich falle immer auf, wegen meiner Sprache und werde immer gefragt: Woher kommst du? Das finde ich echt lästig.

56

Sprecher: Alle hier glauben, dass ich Schi fahre und die Berge liebe! Aber da, wo ich herkomme, gibt es überhaupt keine Berge. Manche sind wirklich enttäuscht, dass es mir total egal ist, wenn ein Österreicher irgendein Schirennen gewinnt. Also ich kann da nicht stolz sein.

57

Sprecher: Guten Tag, ich möchte Sie ganz herzlich begrüßen hier im Reichstagsgebäude beim Deutschen Bundestag. Das Reichstagsgebäude gehört heute zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten in Berlin. Es stand jahrelang direkt an der Berliner Mauer, nach der Wiedervereinigung wurde es aufwendig restauriert und bekam eine neue Glaskuppel. Die können Sie nach unserer Führung natürlich auch besichtigen.

Gleich zu Beginn unserer Führung möchte ich Ihnen etwas über die Geschichte des Reichstages erzählen. Hier begegnen sich Tradition und Moderne. Begonnen wurde mit dem Bau im Jahr 1884 unter Kaiser Wilhelm I. Nach zehn Jahren Bauzeit, im Jahr 1894, war der Reichstag fertig, damals mit einer Steinkuppel. Die Worte an der Fassade „Dem Deutschen Volke" stammen aus dem Jahr 1916.

Am 9. November 1918 wurde vom Reichstag die Gründung der Republik bekannt gegeben. Am 27. Februar 1933 gab es im Reichstagsgebäude ein großes Feuer: für die Nationalsozialisten eine politisch motivierte Tat ihrer Gegner.

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Reichstag zerstört und erst 1961 in vereinfachter Form wieder aufgebaut, allerdings noch ohne die Kuppel. Nach der deutschen Wiedervereinigung beschloss der Bundestag, das Haus wieder als Parlament zu nutzen. Für den modernen Umbau mit der Glaskuppel und die

Renovierung war der britische Stararchitekt Sir Norman Foster verantwortlich. Seit 1999 ist das Reichstagsgebäude wieder Sitz des Deutschen Bundestages.
Von hier aus können Sie jetzt gut in den Plenarsaal sehen, das Herzstück des Hauses. Im 18. Deutschen Bundestag gibt es vier Fraktionen: Die CDU / CSU-Fraktion mit 310 Sitzen ist die stärkste Fraktion, dann die SPD-Fraktion mit 193 Sitzen, die Fraktion Die Linke mit 64 Sitzen und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit 63 Sitzen. Insgesamt sitzen im 18. Deutschen Bundestag 630 Abgeordnete.
Dort drüben können Sie gut die Besuchertribüne des Plenarsaals sehen. Der Besuch einer Plenarsitzung ist nur in Sitzungswochen zu bestimmten Zeiten und nur für eine begrenzte Zahl von Besuchern möglich. Von dort aus können die Besucher eine Plenarsitzung live erleben. Sie nehmen etwa eine Stunde an einer Bundestagsdebatte teil. Gestern war ich dort mit einer Gruppe ausländischer Studierender, es wurde über die aktuelle Integrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland diskutiert. Ein interessantes Thema, allerdings sind sehr gute Deutschkenntnisse die Voraussetzung dafür, dass man versteht, was einzelne Politikerinnen und Politiker in ihren Statements sagen. Im Anschluss an unsere Führung möchte ich Ihnen einen individuellen Besuch der Reichstagskuppel empfehlen. Sie ist 23,5 Meter hoch, hat 40 Meter im Durchmesser und gebaut ist sie aus 800 Tonnen Stahl und 3000 m² Glas. Unter der Kuppel liegt der Plenarsaal, in den man durch das gläserne Dach hineinschauen kann. Die Kuppel ist oben offen und so bekommt der Plenarsaal frische Luft. Eine Fotoausstellung in der Kuppel illustriert die Geschichte des Gebäudes. Von der Dachterrasse hat man einen tollen Blick über die Stadt und es gibt dort auch ein kleines Café.

58

Reporter: Wir haben uns umgehört und haben verschiedene Passanten gefragt: „Wen würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?" Hören Sie hier die Antworten.

Passant: Ich würde auf jeden Fall die CDU wählen. Die ist im guten Sinn konservativ. Wie ihr Name sagt: Sie ist christlich und demokratisch. Und sie schützt die Familie, was mir auch gut gefällt. Vielleicht würde ich diesmal den Liberalen, also der FDP, die Erststimme geben, denn die sind für die freie Marktwirtschaft und für niedrigere Steuern. Aber die CDU würde auf jeden Fall meine Zweitstimme bekommen.

Passantin: Also ich würde bestimmt die Grünen wählen. Denn das sind die einzigen, für die die Umwelt wirklich wichtig ist. Und sie thematisieren das im Bundestag. Das finde ich wirklich gut.

Passantin: Ich weiß im Moment nicht, wen ich wählen würde. Bisher habe ich immer die SPD gewählt, was ich jetzt vielleicht nicht mehr machen würde. Ich bin Erzieherin und ein bisschen enttäuscht von der SPD. Also, sie haben z. B. mehr Kindergartenplätze versprochen und es sind immer noch nicht genug da. Also, ich denke, man sollte auch mal wechseln, damit „die da oben" sich nicht zu sicher fühlen. Mal sehen, vielleicht wähle ich Die Linke. Die wollen, dass der Staat mehr Verantwortung trägt. Oder ich bleibe am Wahlsonntag zu Hause.

59

Malte: Habt ihr gehört, dass der AStA heute zu einer Demo gegen Homophobie und Diskriminierung aufgerufen hat? Also ich nehme daran auf jeden Fall teil, ich finde es wichtig, dass der AStA sich für ein demokratisches und solidarisches Miteinander einsetzt. Und Themen wie das Recht auf Asyl oder gesellschaftliche Teilhabe von Flüchtlingen sind doch gerade jetzt total aktuell. Wir Studierende müssen ein Zeichen setzen und wir müssen uns einmischen. Anastasia, kommst du mit?

Anastasia: Ich weiß nicht, ist das denn so wichtig? Du bist immer so engagiert! Ich hatte bis jetzt noch keine Probleme mit Diskriminierung. Ich werde wie alle anderen behandelt, was zählt, sind die Leistung und die Studienergebnisse. Wogegen soll ich also demonstrieren? Gut, wenn es um Studiengebühren geht, das betrifft uns alle, aber Homophobie?

Sabrina: Kennst du Petra aus dem Soziologie-Seminar? Sie engagiert sich auch sehr intensiv im AStA, im Frauenreferat. Ich rede oft mit ihr über Politik. Wir wollen doch alle eine Gesellschaft, in der die Menschen gleichberechtigt sind. Wie Petra es ausdrückt: Ausgrenzende Denkmuster müssen wir entschieden ablehnen. Also wenn du mich fragst, ich finde die Demo absolut relevant.

Malte: Klar, das ist sie auch! Und außerdem denke ich nicht, dass man die Hochschul- und Allgemeinpolitik trennen kann. Studierendenorganisationen und jeder Einzelne sollten eine klare Meinung dazu haben, was nicht nur unmittelbar mit Hochschulen und den klassischen Problemen von Studierenden, wie Prüfungsordnungen, Leistungsdruck oder fehlendem Wohnraum zu tun hat. Auch Studierende sind doch ein Teil der Gesellschaft!

Anastasia: Gut, da hast du Recht. Das stimmt. Aber ein Grund für eine Demo wäre für mich, wenn tatsächlich etwas passiert, was eine Reaktion auch rechtfertigt. Nicht nur theoretisch, sondern real, versteht ihr? Und so einen Grund sehe ich im Moment nicht.

60

Sprecher: Am Abend ist leider was Unangenehmes passiert.

61

Sprecher: Am Abend passierte leider etwas Unangenehmes.

62

Sprecherin: Am Abend ist leider etwas Dummes passiert.

63

Sprecher: Ich stürzte die Treppe hinunter und wurde eilig ins Krankenhaus gebracht.

64

Sprecherin: Ich bin die Treppe hinunter gefallen und wurde gleich ins Spital gebracht.

65

Sprecher: Ich bin die Stiege hinunter gefallen und eilig ins Spital gebracht worden.

66

Sprecher: Verabredungsversuch am Telefon. Hochdeutsch: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nicht? Hast du keine Lust oder was?

67

Sprecherin: München: Bairisch: Du, woll mer morgen ins Kino gehen? – Na? Warum denn net? Host ka Lust net oder was?

68

Sprecher: Berlin: Berlinerisch: Woll'n wa morjen ins Kino jehn? – Nee? Warum nich? Haste keene Lust odar wat is los?

69

Sprecher: Frankfurt am Main: Hessisch: Wolle mer morje ins Kinou geie? – Naa? Ei, warum dann net? Haste kaa Lust oder was is?

70

Sprecher: Köln: Kölsch: Wolle mer ins Kino jonn? – Nä? Woröm dann nit? Häs do kein Loss oder wat es?

71

Sprecherin: Hamburg: Nordniedersächsisch: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nich? Hast du keine Lust oder was?

72

Sprecherin: Dortmund: Ruhrdeutsch: Eh, soll ma morgen ins Kino? – Warum denn nich? Hast'e keine Lust oder wat?

73

Sprecherin: Leipzig: Sächsisch: Woll'mer morschen ins Giinou gehn? – Nej? Warum denn nisch? Haste keene Lust oder was?

74

Sprecherin: Stuttgart: Schwäbisch: Soll mr morga ins Kino ganga? – Noi, warum denn ned? Hosch koi Luschd oder was isch?

75

Sprecherin: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nich? Hast du keine Lust oder was?

76

Sprecher: Wolle mer ins Kino jonn? – Nä? Woröm dann nit? Häs do kein Loss oder wat es?

77

Sprecherin: Soll mr morga ins Kino ganga? – Noi, warum denn ned? Hosch koi Luschd oder was isch?

78

Sprecher: Woll'n wa morjen ins Kino jehn? – Nee? Warum nich? Haste keene Lust odar wat is los?

79

Sprecherin: Du, woll mer morgen ins Kino gehen? – Na? Warum denn net? Host ka Lust net oder was?

80

Sprecher: Wolle mer morje ins Kinou geie? – Naa? Ei, warum dann net? Haste kaa Lust oder was is?

81

Sprecherin: Woll'mer morschen ins Giinou gehn? – Nej? Warum denn nisch? Haste keene Lust oder was?

82

Sprecherin: Eh, soll ma morgen ins Kino? – Warum denn nich? Hast'e keine Lust oder wat?

83

Ralf: Also Julie, du sprichst echt super Deutsch!
Julie: Danke, es geht. Aber ich habe ein Problem. Ich verstehe das Bairisch hier in Bamberg oft nicht.
Ralf: Die sprechen doch kein Bairisch! Das ist Fränkisch.
Julie: Ach so, Fränkisch. Aber ich verstehe nur Bahnhof.
Ralf: Och Julie, das ist doch ganz normal. Was meinst du, wie's mir Hannoveraner bei meinem Praktikum in Stuttgart ging. Eine Kollegin hat mich in der Kaffeepause gefragt: „Mogscht du Gsälz?"
Julie: G-was??
Ralf: „Gsälz". Das ist Marmelade auf Schwäbisch.
Julie: Oh Gott!
Ralf: Keine Sorge, man gewöhnt sich dran. Außerdem muss man das ja nicht wissen, alle verstehen doch „Marmelade"! Und sonst kann man ja einfach nachfragen.

86

Sprecherin: 1. Der Patient ist ungeduldig? – 2. Die Wunde heilt gut. – 3. Er muss aber Geduld haben. – 4. Das Bein darf noch nicht bewegt werden? – 5. Er bekommt Medikamente? – 6. Wir können ihn noch nicht entlassen.

90

Sprecherin: 1. Hast – 2. Erzfeld – 3. Heisler – 4. Haubert – 5. Opper – 6. Uhmann

91

Sprecher: 1. Herr Haubert ist Hausmeister. – 2. Frau Ast lebt in Hagen. – 3. Herr Heisler liebt die Alpen – 4. Frau Aubert arbeitet an der Uni. – 5. Herr Humann hat Hunde. – 6. Frau Eisler mag Hörbücher.

94

Sprecherin: sss:
- Straßenfest
- Schauspielhaus
- Binnenalster
- Mediencampus
- Kongresse
- Kunsthochschule
- Beatles

tss:
- Hafengeburtstag
- Tanztheater
- internationale
- Platz
- zahlreiche

95

Sprecher: 1. Linz – 2. Istanbul – 3. Paris – 4. Salzburg – 5. Amsterdam – 6. Brüssel – 7. Florenz – 8. Zürich

98

Sprecherin: 1. Postbote – 2. Bahnpolizei – 3. Tischdecke – 4. Donnerstag – 5. Glückwunschkarte – 6. Kindergarten

107

Sprecherin: Verb – Verben, Tipp – Tipps, Lied – Lieder, Hut – Hüte, Tag – Tage, Werk – Werke

108

Sprecher: schreiben – schrieb – geschrieben; leben – lebte – gelebt; finden – fand – gefunden; verstehen – verstand – verstanden; fragen – fragte – gefragt; steigen – stieg – gestiegen

118

Sprecherin: Bundespräsident – Gesetzgebung – Zweitstimme – Wechselwähler – Regierungskoalition – Bundestagspräsident – Bundesverfassungsgericht – Vermittlungsausschuss – Erststimme – Regierungschef – Wahlpflicht – Rechtsstaat

129

Sprecherin: Beispiel: Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Sprecher: Guten Tag, hier ist Baumann von der Buchhandlung Löwenstein. Sie haben bei uns zwei Bücher bestellt, es ist aber nur das Buch „Neue Medien. Band 1" gekommen. Ich habe es an der Kasse für Sie hinterlegt. Ja, und beim zweiten Band kommt es leider zu Lieferverzögerungen. Er wird erst in etwa 2 Wochen kommen. Geben Sie mir bitte Bescheid, ob Ihnen das passt oder ob wir die Bestellung löschen sollen.

130

Sprecherin: Aufgaben 1 und 2. (Pause) Sie hören die Programmvorschau im Radio.

Sprecherin: Und nun zum heutigen Programm. Das Thema der heutigen Diskussionssendung „Talk um fünf" wird aus aktuellem Anlass geändert: Es geht um das Zugunglück in Sachsen. Die Sendung wird außerdem bis 17.45 Uhr verlängert und die nachfolgende Musiksendung auf 15 Minuten gekürzt. Das für heute geplante Thema von „Talk um fünf", „Wasserkraftwerke im 21. Jahrhundert", hören Sie nächsten Donnerstag zur gewohnten Zeit um 17.05 Uhr nach den Nachrichten.

131

Sprecherin: Aufgaben 3 und 4. (Pause) Sie hören Informationen vom Band.

Sprecher: Stadtmuseum Altenbach, grüß Gott! Sie rufen außerhalb der Öffnungszeiten an. Wir sind für Sie zu folgenden Zeiten erreichbar: Dienstag bis Sonntag 11 bis 16 Uhr, am Freitag 11 bis 18 Uhr, am Montag ist geschlossen. Am ersten Sonntag im Monat gibt es um 14 Uhr eine Überblicksführung. Termine für Sonderführungen vereinbaren Sie bitte telefonisch unter der Durchwahl 372. Weitere Informationen erfahren Sie im Internet unter www.museum-altenbach.at. Bis bald im Museum Altenbach!

132

Sprecherin: Aufgaben 5 und 6. (Pause) Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Sprecherin: Hier Praxis Dr. Schmitt. Guten Tag, Herr Schneider! Das Ergebnis Ihrer Untersuchung ist fertig und liegt zum Abholen bereit. Wir machen aber nächste Woche Urlaub, d.h. Sie können das Ergebnis noch morgen zwischen 14 und 18 Uhr abholen oder dann erst wieder am Montag, den 15. 3. von 9 bis 14 Uhr. Wenn Sie das Ergebnis mit Herrn Dr. Schmitt auch besprechen möchten, dann melden Sie sich bitte rasch wegen eines Termins. In der Woche nach dem Urlaub sind wir nämlich schon fast ganz ausgebucht. Auf Wiederhören.

133

Sprecherin: Aufgaben 7 und 8. (Pause) Sie hören eine Nachricht auf einer Mobilbox.

Sprecherin: Hallo Claudia, hier ist Sonja. Es tut mir leid, dass ich dich in deiner Freizeit störe. Deine Chefin hat gerade bei deiner Durchwahl angerufen, aber du warst schon weg. Sie braucht die Unterlagen morgen bis 11 Uhr. Du hast also noch Zeit, die Zahlen in der Verkaufsstatistik zu ändern, das ist ganz wichtig. Ich schicke dir gleich eine E-Mail mit den aktuellen Zahlen. Ja und du sollst die Unterlagen fünf Mal in Farbe ausdrucken. So, das war's. Also, bis morgen und noch einen schönen freien Nachmittag!

134

Sprecherin: Aufgaben 9 und 10. (Pause) Sie hören eine Durchsage im Kaufhaus.

Sprecher: Liebe Kundinnen, liebe Kunden. Wir bauen für Sie um. Deshalb kommt es momentan zu einigen Änderungen. Wir bitten um Verständnis! Die Damen- und Herrenmode finden Sie im Moment im ersten Stock. Der zweite Stock ist wegen Umbau geschlossen. Dort wird am Montag die neue Herrenmodeabteilung eröffnet. Feiern Sie mit uns ab Montag eine Woche lang – Eröffnungsangebote bis -50 % erwarten Sie in der neuen Herrenabteilung!

135

Sprecherin: Aufgaben 11 bis 15. (Pause)

136

Sprecherin: Sie nehmen an einer Konferenz teil und hören Informationen zum Ablauf.

Sprecherin: Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich sehr, Sie bei unserer zweitägigen Konferenz hier im Festsaal begrüßen zu dürfen. Mein Name ist Anneliese Selzner und ich bin Teil des Organisationsteams. Meine Aufgabe ist es, Ihnen einige organisatorische Hinweise zu geben.

Beginnen wir bei Ihnen, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Wenn Sie sich noch nicht beim Empfang – gleich draußen vor dem Festsaal – gemeldet haben, machen Sie das bitte gleich in der nächsten Pause. Sie bekommen dort eine Konferenzmappe und ein Namensschild. Das ist wichtig, z. B. in der Kantine. Da genügt es, wenn Sie Ihr Namensschild an der Kasse vorzeigen, dann bekommen Sie den Konferenzrabatt.

Für die Abendveranstaltung, heute um 19 Uhr im Steinbachhaus benötigen Sie aber eine Einladung – Sie finden sie in Ihrer Konferenzmappe. Da ist auch ein Stadtplan und Informationsmaterial zu den öffentlichen Verkehrsmitteln. Und natürlich ist auch das genaue Konferenzprogramm enthalten, mit einem Raumplan. Ein wichtiger Raum ist gleich hier rechts von mir. Dort gibt es Büchertische von verschiedenen Verlagen und da machen wir auch die Kaffeepausen.

Wenn Sie Fragen zum Programm oder den Räumen haben, wenden Sie sich einfach an die Damen und Herren in den roten T-Shirts – sie gehören zum Organisationsteam und können alle Ihre Fragen beantworten.

Ich muss Sie jetzt noch über eine Programmänderung informieren: Frau Maurer-Feldbach ist gestern erkrankt und kann leider nicht bei uns sein. Wir haben Glück, denn ein Kollege von ihr, nämlich Herr Haller, wird sie vertreten. Der Vortrag wird, wie im Programm angekündigt, um 17 Uhr hier im Festsaal stattfinden.

Und nun zu den Räumen: Nach dem Eröffnungsvortrag bitten wir Sie, möglichst rasch zu den Workshops zu gehen. Bitte gehen Sie wirklich in den Workshop, für den Sie sich angemeldet haben. Wenn Sie nicht ganz sicher sind, fragen Sie beim Empfang nach. Dort hängen die Namenslisten und die Workshoptitel. Für den Workshop 1 im Raum 233B nehmen Sie den Lift in den 2. Stock und folgen Sie dann den Schildern. Workshop 2 findet vis-à-vis von hier im Raum 24A statt. Und die Teilnehmer von Workshop 3 bleiben bitte hier im Festsaal. Am Nachmittag werden die Workshops dann wiederholt.

Jetzt wünsche ich Ihnen eine angenehme Tagung und übergebe nun das Wort an Frau Michaela Sandner.

137

Sprecherin: Aufgaben 16 bis 20. (Pause)

138

Sprecherin: Sie sind im Schwimmbad und hören, wie sich ein Mann und eine Frau über eine Reise unterhalten.

Nelly: Hallo Oleg, wie war denn eure Reise nach Berlin?

Oleg: Du weißt es schon?

Nelly: Klar, ich habe die Fotos auf Facebook gesehen.

Oleg: Ach ja, ich bin ja jetzt auch auf Facebook und vergesse manchmal, dass ihr jetzt viel besser über mich Bescheid wisst.

Nelly: Na klar, so ist das heutzutage – du hast mich ja zu deinen Freunden hinzugefügt.

Oleg: Stimmt!

Nelly: Bei uns hat es in den letzten Tagen eigentlich nur geregnet – und wie war es in Berlin?

Oleg: Sagen wir mal, abwechslungsreich. Aber uns hat der Regen zum Glück nicht gestört, denn es gibt ja tolle Museen. An den beiden nassen Tagen haben wir u. a. ein tolle Kunst- Ausstellung gesehen. Julia wollte ja auch in den Reichstag, aber das hat nicht mehr geklappt. Vier Tage sind einfach zu wenig. Aber wir wollen bestimmt wieder hin, im Sommer vielleicht.

Nelly: Und wie seid ihr gereist?

Oleg: Zuerst wollte ich Julia überreden einen billigen Flug zu nehmen, aber du weißt ja, ihre Flugangst. Sie hat uns dann mit der Bahncard günstige Tickets besorgt und weil wir den Nachtzug genommen haben, war die Reise dann gar nicht so schlimm.

Nelly: Und – wo habt ihr gewohnt?

Oleg: Also, ich habe Freunde, die ich noch aus der Studienzeit kenne, die wohnen in Wilmersdorf. Leider hatten sie Familienbesuch aus dem Ausland. Sie haben uns aber einen Tipp gegeben, nämlich die Couch-Surfers. Weißt du, das sind Leute, bei denen man vorübergehend kostenlos wohnen kann.

Nelly: Davon habe ich auch schon gehört.

Oleg: Über die Website haben wir jemanden gefunden – war echt nett. Ein Tischler namens Fred, der im Hinterhof eine Werkstatt hat mit einem Nebenraum, wo wir schlafen konnten. Der hat uns auch ein paar Tipps gegeben und uns zu einem Konzert mitgenommen.

Nelly: Ja, es ist schon interessanter, wenn man jemanden kennt.

Oleg: Meine Freunde hatten ja wenig Zeit und so war die Sache mit Fred wirklich super. In unserer Wohnung haben wir leider keinen Platz, sonst würden wir auch hin und wieder jemanden bei uns wohnen lassen. Wie ist das bei dir?

Nelly: Na, ich kann mir das nicht so recht vorstellen – Fremde in meiner Wohnung? Und wenn ich selbst verreise, ist mir sowieso ein Hotel lieber.

Oleg: Verstehe. Übrigens, wir haben ein tolles indisches Restaurant entdeckt, dort haben wir drei Mal gegessen. Da gab es Gerichte mit und ohne Fleisch. Julia hat sich sogar das Rezept für einen Reis-Gemüse-Eintopf geben lassen.

Nelly: Klingt gut!

Oleg: Es war schon anstrengend, den ganzen Tag herumzulaufen. Und deshalb wollten wir wenigstens einmal am Tag richtig essen. Nicht immer nur Currywurst. Du, da fällt mir ein: Wir wollen den Eintopf am Wochenende ausprobieren. Möchtest du zum Essen kommen?

Nelly: Gern! Oh, was, so spät? Ich muss los – wir telefonieren. Tschüss.

Oleg: Gut, wir hören uns morgen. Tschüss.

139

Sprecherin: Aufgaben 23 bis 30. (Pause)

140

Sprecherin: Der Moderator diskutiert mit Frau Bayer und Herrn Steiner über das Thema „Gesunde Ernährung im Alltag".

Moderator: Einen schönen guten Abend bei „Talk um acht", liebe Hörerinnen und Hörer! Heute spreche ich mit Frau Bayer und Herrn Steiner über das Thema „Gesunde Ernährung im Alltag". Frau Bayer ist Musikerin und Herr Steiner ist als Physiothera-

peut tätig. Guten Abend im Studio. Frau Bayer, wie wichtig ist gesunde Ernährung aus Ihrer Sicht?

Frau Bayer: Guten Abend! Die Frage scheint so einfach zu beantworten zu sein. Jeder und jede wird sagen: „Ja, gesunde Ernährung ist wichtig", aber so einfach ist das nicht, denn da müsste man wissen, was gesunde Ernährung eigentlich ist.

Moderator: Ja, steht denn nicht fest, dass wir – also die meisten von uns – zu fett, zu süß und zu viel essen? Jedenfalls nicht so, dass man es gesund nennen kann.

Frau Bayer: Das stimmt gewiss. Aber die gesunde Ernährung gibt es nicht. Lesen Sie doch Zeitschriften, da gibt es jede Woche andere Ernährungstipps. Und jedes Jahr erscheinen viele Bücher zu dem Thema – und jedes empfiehlt etwas anderes.

Moderator: Also, wenn man so die Ernährungstipps in den Medien verfolgt, kommt man schon oft auf ausgewogene Mischkost, also von allem ein bisschen: Eiweiß, Kohlehydrate und Gemüse. Das sei das Beste für gesunde Menschen, die nicht Diät halten müssen, weil sie z. B. krank sind. Was meinen Sie dazu, Herr Steiner?

Herr Steiner: Guten Abend. Ja, ich denke, das ist richtig, denn einseitige Ernährung ist bestimmt ungesund. Vor allem, wenn man sich über mehrere Jahre so ernährt. Da gibt es ja die seltsamsten Diäten: wenig Kohlehydrate oder wenig Eiweiß.

Moderator: Und Ihre Meinung zur Mischkost, Frau Bayer?

Frau Bayer: Für manche Menschen passt das, aber es gilt bestimmt nicht für alle. Das muss man sich ganz individuell ansehen und oft auch selbst herausfinden. Am besten sich selbst beobachten: Was tut mir gut, was nicht.

Moderator: Sie meinen also: Keine allgemeinen Ernährungsregeln für alle, sondern für jeden extra?

Frau Bayer: Ja, genau. Rohkost zum Beispiel gilt als sehr gesund – aber nicht alle Menschen vertragen rohes Obst und Gemüse gut. Für viele ist es besser, wenn sie das gekocht essen.

Herr Steiner: Trotzdem kann man Obst und Gemüse im Allgemeinen empfehlen – und dazu muss man gar kein Vegetarier sein, so wie ich.

Moderator: Man liest immer wieder: Wirklich gesund ist es vor allem, wenn man Obst und Gemüse kauft, das reif geerntet wurde. Das geht eigentlich am besten, wenn es aus der eigenen Region stammt und nicht lange transportiert wurde.

Frau Bayer: Das stimmt, aber auch da muss dann jeder selbst auswählen, was zu ihm oder ihr passt. Hülsenfrüchte wie Bohnen kann nicht jeder essen, auch wenn sie im eigenen Garten wachsen.

Herr Steiner: Mir scheint besonders wichtig, dass wir einen Bezug haben zu dem, was wir essen, dass wir uns Gedanken machen und nachfragen: Woher kommt das, was ich esse? Unter welchen Bedingungen ist es gewachsen? Wie viel Chemie ist dabei? Ja, lauter solche Fragen und auch, wer verdient daran?

Frau Bayer: Ja, das ist ein ganz wichtiger Punkt – wer verdient daran? Denn viele Nahrungsergänzungsmittel, wie Vitamintabletten und Mineralstoffe, werden immer wieder empfohlen, und viele Leute glauben das und kaufen sie. Aber wenn man keinen Mangel hat, sollte man diese Dinge besser nicht nehmen.

Herr Steiner: Ich denke auch, dass bei diesen Produkten die Hersteller viel Geld verdienen. Da gibt es ja ganz viel Werbung dafür und das wird als gesund dargestellt. Obwohl frisches Obst und Gemüse eigentlich genügend Vitamine liefern. Immer mehr Menschen ist es aber zu mühsam, selbst etwas zuzubereiten, leider!

Moderator: Ja, oft wird nur Tiefgekühltes in der Mikrowelle aufgewärmt. Die gibt es ja schon in fast allen deutschen Haushalten. Und das führt zu meiner nächste Frage: Gesundes Essen, muss das selbst gemacht sein? Frau Bayer bitte …

Frau Bayer: Natürlich wäre das besser, aber es geht leider nicht immer. Viele Berufstätige essen fünf Tage in der Woche in der Kantine und da hat man keine Wahl. Da wird mit Zutaten aus der Dose und anderen Fertigzutaten gekocht. Aber wenn Essen haltbar gemacht wird, verliert es leider wichtige Inhaltsstoffe.

Moderator: Auch von den Restaurantküchen wissen wir, dass da immer mehr Lebensmittel halbfertig angeliefert werden. Etwas übertrieben gesagt, arbeiten da eigentlich keine Köche mehr, sondern nur Speisenzusammensteller.

Herr Steiner: Ja und nein, ich habe beides schon erlebt. In guten Restaurants legt man besonders viel Wert auf frische Zutaten und sinnvolle Verarbeitung. Dort wird das Gemüse nicht totgekocht. Das ist natürlich für mich als Vegetarier sehr wichtig. Aber immer mehr Menschen schätzen Qualität und es gibt ja sehr berühmte Köche!

Moderator: Ja, offensichtlich gibt es verschiedene Trends: Einerseits schnell und billig hergestellt und andererseits qualitätsbewusst und regional. Und wir Konsumenten und Konsumentinnen können wählen. Liebe Gäste, ich bedanke mich sehr für das anregende Gespräch. Liebe Hörerinnen und Hörer: Nächste Woche lautet unser Thema „Das Ende des Buches?". Christian Meixner wünscht Ihnen allen einen schönen Abend.

Bildquellen

Cover: 1 Corbis (Andy Smith), Berlin; **2** iStockphoto (pixelprof), Calgary, Alberta; **Innenteil: 12.1** Shutterstock (angelinast), New York; **12.2** Shutterstock (Golden Sikorka), New York; **12.2** Quelle der computergenerierten Abbildungen: TÜV | DEKRA arge tp 21; **12.3** Quelle der computergenerierten Abbildungen: TÜV | DEKRA arge tp 21; **12.4** Quelle der computergenerierten Abbildungen: TÜV | DEKRA arge tp 21; **12.5** Fotolia (Björn Wylezich), New York; **12.6** Fotolia (sunt), New York; **14.1** openvectormaps.com , United States; **16.1** Shutterstock (Tobias Arhelger), New York; **16.2** Thinkstock (alsruddl), München; **16.3** Fotolia (miket), New York; **16.4** Shutterstock (seewhatmitchsee), New York; **16.5** Landschaftspark Duisburg-Nord (Thomas Berns), Duisburg; **16.6** TauchGasometer GmbH & Co.KG; **16.7** Landschaftspark Duisburg-Nord (Thomas Berns), Duisburg; **17.1** VRR Verkehrsverbund Rhein-Ruhr AöR , Gelsenkirchen; **20.1** Shutterstock (Lev Levin), New York; **20.2** Roland Korner/Close Up AG/Liechtenstein Marketing; **21.1** Thinkstock (PeterHermesFurian), München; **22.1** Project „Uni.Li Go Solar" by Luis Fernando Jaimes and Daniel González Alonso, University of Liechtenstein; **22.2** Lena Kaiser , Feldkirch; **23.1** Shutterstock (A. Aleksandravicius), New York; **24.1** Fotolia (lesniewski), New York; **24.2** Thinkstock (Teka77), München; **24.3** eididorf - The Original - Maienfeld/Switzerland; **25.1** Thinkstock (perreten), München; **25.2** Fotolia (Marcel Wenk), New York; **25.3** Thinkstock (typo-graphics), München; **28.1** Thinkstock (jacky9946), München; **28.2** Shutterstock (Carsten Medom Madsen), New York; **28.3** Thinkstock (Niklebedev51), München; **28.4** Miami Ad School Europe GmbH, Hamburg; **29.1** Shutterstock (Yellowj), New York; **29.3** Shutterstock (Rido), New York; **30.1** Shutterstock (Oliver Hoffmann), New York; **30.2** Shutterstock (jorisvo), New York; **30.2** Shutterstock (Monkey Business Images), New York; **30.3** Shutterstock (telesniuk), New York; **32.1** Thinkstock (knaufb), München; **36.1** Shutterstock (la_puma), New York; **36.2** Shutterstock (goodluz), New York; **36.3** Thinkstock (a.collectionRF), München; **36.4** Shutterstock (nmedia), New York; **36.5** Thinkstock (AndreyPopov), München; **36.6** Thinkstock (johnpaulramirez), München; **37.1** DHL 2016; **38.1** Shutterstock (Doreen Salcher), New York; **40.1** Thinkstock (Tzido), München; **41.1** Thinkstock (kwanchaichaiudom), München; **44.1** Thinkstock (Laborer), München; **44.2** Shutterstock (racorn), New York; **44.3** Shutterstock (Ollyy), New York; **44.4** Thinkstock (sam74100), München; **44.5** Shutterstock (Aleshyn_Andrei), New York; **46.1** Fotolia (cevahir87), New York; **48.1** Fotolia (auremar), New York; **52.1** Thinkstock (ilyaka), München; **52.2** picture alliance / Ulrich Baumgarten; **52.3** picture-alliance (Jens Büttner), Frankfurt; **52.4** picture-alliance (Becker & Bredel), Frankfurt; **52.5** picture-alliance (Alexander Rüsche), Frankfurt; **52.6** Thinkstock (BackyardProduction), München; **54.1** Shutterstock (Jana Janina), New York; **54.2** Shutterstock (Grigvovan), New York; **54.3** Shutterstock (goodluz), New York; **54.4** Thinkstock (Veles-Studio), München; **54.5** Thinkstock (ventdusud), München; **54.6** Thinkstock (Halfpoint), München; **54.7** Thinkstock (Tyler Olson), München; **54.8** Thinkstock (MykolaIvashchenko), München; **56.1** Thinkstock (Paul Sutherland), München; **57.1** Shutterstock (nelelena), New York; **60.1** Thinkstock (Vmelinda), München; **61.1** Thinkstock (JackF), München; **61.2** Thinkstock (JackF), München; **64.1** Thinkstock (ostill), München; **68.1** Thinkstock (VLADGRIN), München; **68.2** Thinkstock (servickuz), München; **68.3** Thinkstock (TommL), München; **68.4** Thinkstock (Michael Weirauch), München; **70.1** Thinkstock (Wavebreakmedia Ltd), München; **72.1** Fotolia (Raimundas), New York; **72.2** Fotolia (IdeeID), New York; **72.3** SILICON SAXONY e. V. , Dresden; **76.1** Thinkstock (bomberclaad), München; **76.2** Thinkstock (AndreasWeber), München; **76.3** Thinkstock (joyt), München; **76.4** Thinkstock (Zoonar RF), München; **76.5** Thinkstock (hbbolten), München; **77.1** Thinkstock (dikobraziy), München; **78.1** picture-alliance/Herve Champollion/akg-images; **78.2** Koordinierungsstelle Stolpersteine Berlin, Stolpersteine für Max Sommerfeld, Johanna Schöneberg und Max, Philipp und Rosalie Kessler; **78.3** Thinkstock (mrdoomits), München; **79.1** picture-alliance (Martti Kainulainen), Frankfurt; **80.1** picture alliance/dpa; **81.1** picture-alliance (Soeren Stache), Frankfurt; **81.2** ullstein bild (Ilona Studré), Berlin; **81.3** Thinkstock (byheaven), München; **81.4** Thinkstock (Noppasin Wongchum), München; **84.1** Thinkstock (Yury Zap), München; **84.2** Thinkstock (Creatas Images), München; **84.3** Thinkstock (eurobanks), München; **84.4** Thinkstock (moodboard), München; **84.5** Thinkstock (NADOFOTOS), München; **84.6** Thinkstock (Monkey Business Images), München; **84.7** Thinkstock (NADOFOTOS), München; **85.1** Thinkstock (archives), München; **86.1** Raphaelswerk e.V. , Hamburg; **88.1** Thinkstock (digitman2006), München; **88.2** Thinkstock (BeNicoMa), München; **92.1** Fotolia (Kalle Kolodziej), New York; **92.2** Thinkstock (XiXinXing), München; **92.3** Thinkstock (Purestock), München; **92.4** Thinkstock (James Woodson), München; **93.1** Fotolia (kameraauge), New York; **93.2** Fotolia (dbrnjhrj), New York; **93.3** Fotolia (Photocreo Bednarek), New York; **93.4** Thinkstock (NiroDesign), München; **94.1** Thinkstock (NiroDesign), München; **94.2** CDU Deutschlands , Berlin; **94.3** CSU , München; **94.4** SPD; **94.5** BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; **94.6** FDP; **94.7** Partei DIE LINKE , Berlin; **95.1** Fotolia (Harald Biebel), New York; **96.1** Thinkstock (Goodshoot), München; **97.1** picture alliance/dpa; **100.1** Klett-Archiv (Martina Nied Curcio), Stuttgart; **100.2** Klett-Archiv (Martina Nied Curcio), Stuttgart; **102.1** Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA), bearb. von Stephan Elspaß und Robert Möller. www.atlas-alltagssprache.de (2003ff.); **104.1** dpa; **104.2** ullstein bild , Berlin; **104.3** picture alliance/United Archives; **104.4** ullstein bild (Peter Thiele), Berlin; **104.5** ullstein bild - Sven Simon; **104.6** ullstein bild - Burger; **104.7** Fotolia (Lars Sander), New York; **104.8** picture-alliance (Martti Kainulainen), Frankfurt; **107.1** ullstein bild - Ulrich Baumgarten; **110.1** Fotolia (sunt), New York; **111.1** Shutterstock (Dignity 100), New York; **111.2** Shutterstock (Andrey_Popov), New York; **113.1** Fotolia (reeel), New York; **118.2** Fotolia (lesniewski), New York; **120.1** Project „Uni.Li Go Solar" by Luis Fernando Jaimes and Daniel González Alonso, University of Liechtenstein; **122.1** Thinkstock (Purestock), München; **122.2** Thinkstock (kapulya), München; **122.3** Thinkstock (Rolphus), München; **123.1** Shutterstock (gpointstudio), New York; **126.1** Shutterstock (Carsten Medom Madsen), New York; **126.1** Shutterstock (Carsten Medom Madsen), New York; **140.1** Shutterstock (Pedro Nogueira), New York; **148.1** picture-alliance (Ingo Wagner), Frankfurt; **155.1** Shutterstock (Lijana22), New York; **155.2** Shutterstock (Leremy), New York; **158.1** Klett-Archiv (Angela Fitz-Lauterbach), Stuttgart; **158.2** Thinkstock (JackF), München; **158.3** Thinkstock (Jack Hollingsworth), München; **158.4** Thinkstock (Goodshoot), München; **158.5** Shutterstock (Rawpixel.com), New York; **158.6** Thinkstock (Allan Danahar), München; **164.1** Thinkstock (Jupiterimages), München; **166.1** Thinkstock (pking4th), München; **177.1** picture-alliance/Herve Champollion/akg-images; **178.1** picture alliance/dpa; **187.1** Thinkstock (elenabs), München; **187.2** Thinkstock (justinroque), München; **187.3** Thinkstock (arabes), München; **187.4** Thinkstock (nidwlw), München; **187.5** Thinkstock (karpenko_ilia), München; **187.6** Thinkstock (Mervana), München

Textquellen

S. 32–33: „Kalt erwischt in Hamburg", szenische Bearbeitung von: *Kalt erwischt in Hamburg.* Tatort DaF Hörkrimi © Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2007

S. 80: „Geschäftstarnungen" aus: Wladimir Kaminer, *Russendisko*, S. 97–98 © 2000 Manhattan, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

S. 86: Informationen und Logo mit freundlicher Genehmigung von: Raphaelswerk e. V., Hamburg

S. 87: Aufgabe 5: Informationen zu ZAV, mit freundlicher Genehmigung von: Zentrale Auslands- und Fachvermittlung, Bonn

S. 107: „Arbeitstag", aus: Herta Müller, *Niederungen – Prosa*, S. 173 © Carl Hanser Verlag, München 2010

S. 116: „Die Deutschen und das Fahrrad", © Umfrage des Meinungsinstituts forsa im Auftrag der CosmosDirekt-Versicherungen, 2015.

S. 147: „Neue Ideen für junge Köpfe" von Thomas Remlein, FNP Online vom 18.05.2015 © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Societäts-Medien GmbH, Frankfurt

S. 201: Statistiken: „beliebsteste Dialekte in Deutschland", aus: Gärtig, Anne-Kathrin / Plewnia, Albrecht / Rothe, Astrid, *Wie Menschen in Deutschland über Sprache denken. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung zu aktuellen Spracheinstellungen.* Mannheim: Institut für Deutsche Sprache – amades –, 2010. (amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 40)

Audio CD

Aufnahmeleitung:	Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart
Produktion:	Bauer Studios GmbH, Ludwigsburg
Sprecher:	Magalie Armengaud, Robert Atzlinger, Kerstin Behrens, Coleen Clement, Monica Cocina, Steffen Damm, Philipp Falser, Andrea Frater-Vogel, Miguel Freire, Martin Haider, Godje Hansen, Sabine Harwardt, Anuschka Herbst, Friso de Jong, Annette Kuppler, Barbara von Münchhausen, Eva Neustadt, Stephan Moos, Mario Pitz, Mary-Ann Poerner, Stefanie Plisch de Vega, Ingrid Promnitz, Anastasia Raftaki, Inge Spaughton, Michael Speer, Elisa Taggert, Ulrike Trebesius-Bensch, Katrin Wilhelm, Johannes Wördemann, Ligita Zelvgte
Tontechnik:	Bauer Studios GmbH, Ludwigsburg
Presswerk:	optimal media GmbH, Röbel / Müritz